Biogr. 1228 l

Digitized by Google

<36622224830016

<36622224830016

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Biographie

des

Truchsessen Georg III.

von Waldpurg.

Aus

handschriftlichen Quellen bearbeitet und mit einem Anhang von Urkunden versehen

von

K. Walchner,

Ober-Amtmann,

und

Johann Bodent,

Kanzleirath und Archivar zu Wolfegg.

Stat magni nominis umbra.

Virgil.

Constanz, 1832.

Gedruckt bei J. M. Bannhard's Wittwe.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Den

Durchlauchtigsten Fürsten und Herren,

Herren

Joseph Anton,

zu Waldpurg — Wolfegg — Waldsee.

Franz,

zu Waldpurg — Zeil — Trauchburg.

Leopold,

zu Waldpurg — Zeil — Wurzach

widmen dieses Lebensgemälde

Georgs III. Truchsessen und Freiherrn zu Waldpurg

ehrerbietigst und unterthänigst

die Verfasser und Herausgeber

J. K. Bodent,

und

K. Walchner.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Die Biographie des Truchsessen Georg III., deren Herausgabe bereits im Jänner vorigen Jahres angekündiget wurde, konnte wegen eines Zusammentreffens besonderer störender Hindernisse, deren Beseitigung nicht in der Gewalt der Herausgeber lag, nicht früher, als jetzt geschieht, dem Publikum übergeben werden. Unterdessen hat das Buch dadurch nichts verloren; denn es wurden während der aufgewendeten Zeit manche Dokumente beigeschafft, welche sowohl über den Charakter des Mannes, von dem das Buch handelt, als über jenen seiner Gegner, seiner Zeit, und ihrer Gesittung Licht verbreiten.

Bereits in der Ankündigung ist der Standpunkt angedeutet worden, von welchem aus der Mann beurtheilt werden müsse, dessen Biographie gegeben werden sollte. Man hat sich gewissenhaft bemüht, ohne

Digitized by Google

Befangenheit zu schreiben, allein man ist überzeugt, daß trotz dieses Bestrebens, das Urtheil von dieser oder jener Seite anderst ausfallen werde. Wie sollte das auch anderst seyn können? Und wer möchte, besonders in diesem Augenblicke, etwas anderes erwarten wollen, da gewissermassen dieselben Mittel angewendet werden, das Volk in einen Zustand zu versetzen, wie der von 1525 war. Es ist gleichgeltig, ob der Fanatismus der Religion oder der Philosophie die Menschen bearbeite, die Folgen sind dieselben. Bei Beiden ist das Wohl des Volkes der schöne Vorwand und zugleich das Opfer.

Unterdessen glaube ich, dem Leser eine nähere Nachweisung über die im Werke angegebenen Ursachen des Bauernkrieges schuldig zu seyn. Ich stehe nicht an, mich darüber folgendermassen zu erklären. Die ersten Forderungen der aufgestandenen Bauern im Sommer 1524 enthielten keine Sylbe vom Evangelium oder der reinen Lehre. Die Bauern verlangten blos Erleichterung von Abgaben, und lästigen Beschränkungen. Allein im Jahre 1525 war es bereits anderst. Da stund die Religion überall voran. Die Artikel der Allgäuer Bauern, und die Heilbronner Punktation enthalten davon die unzweideutigsten Beweise. Es ist in der Biographie, wegen dieser Erscheinung, auf die Umtriebe Münzers

Digitized by Google

und Hubmeiers hingewiesen, und hinsichtlich des ersteren eine Stelle aus einem gleichzeitigen Schriftsteller zitirt worden, dessen Zeugniß wohl schwerlich verdächtigt werden dürfte. Es ist Bullinger, der berühmte Zürcher Reformator und Nachfolger Zwingly's, dessen hieher gehörige Aeusserung ich in der Note zu Seite 46 bereits angeführt habe.

Bullingers Landsmann, Heinrich Ott, bestättigt in seinem 1672 zu Basel gedrucktem Werke: Annales Anabaptistici hoc est, historia universalis de Anabaptistarum origine etc., in mehr als einer Stelle was Bullinger sagt. Eine der vorzüglichsten ist folgende:

Er (Balthasar Hubmeier) kam hierauf nach Waldshut, wo er sein Amt unverdrossen und mit Einsicht versah, und mit Zwingly in freundschaftliche Verbindung trat, die bis 1524 bestand, wo Münzer über Basel nach Waldshut kam, und ihn verführte. Der nämliche Münzer brachte es im Monat November bei den Klettgauer Bauern dahin, daß sie sich gegen ihre Herren auflehnten *).

*) Contulit se postea in Waldshut, ubi diligens et gravus in munere fuit, amicus Zwinglii, usque quo hoc anno 1524. per Basileam ad illum venit Münzerus, eumque corrupit. Idem Munzerus Mense Novembri tantum apud Cletgovienses rusticos effecit, ut tumultuare contra dominos occiperent.

Digitized by Google

Soviel aber Hubmeiers Antheil an der Entstehung der Unruhen im Jahre 1525 betrifft, so muß bemerkt werden, daß derselbe erst von der Zeit an, da er mit Münzer bekannt, und von ihm zur Annahme der Lehre vom Wiedertauf beredet wurde, den Aufruhr predigte. Ott sagt dies ganz deutlich, indem er die Wiedertäufer als die Anstifter und Hauptleiter des Aufstandes bezeichnet *). Hubmeier selbst empfing mit noch etwa 60 anderen den Wiedertauf von einem gewissen Wilhelm, und taufte hierauf bei 300 Landleute. Man kann daher ohne Bedenken annehmen, daß der Aufruhr im Klettgau, Schwarzwald, Hegau, und am Bodensee durch die Jünger Münzers veranlaßt worden sey. Sie predigten Gemeinschaft der Güter, und gewannen dadurch gar leicht die Armen, die gewöhnlich den Vermöglichen beneiden, und ihm mißgönnen was er besitzt.

Zwar sagt Ott von dem Aufstande, der im Jahre 1525 im Gebiete von Zürch unter dem Landvolke entstand, daß einige übel belehrte, unwissende Priester, durch unrichtige Deutung der evangelischen Freiheit,

*) Hoc anno (1524) rustici grassari coeperunt. . . Horum autem non modo instigatores sed ductores etiam et Duces Anabaptistae fuere.

pag. 15. §. 3.

Digitized by Google

ihn hervorgerufen haben *). Allein es waren gerade die Wiedertäufer, welche den ärgſten Mißbrauch von der evangeliſchen und chriſtlichen Freiheit machten, und Luther hat daher, freilich ohne es zu wollen und zu ahnden, durch ſein 1520 herausgegebenes Buch von der evangeliſchen Freiheit, viel geſchadet.

Inſoferne nun die Wiedertäufer erſt nach Luthers Reform aufgetreten ſind, und inſoferne beſonders Münzer von Luthers Lehre zum Wiedertauf überging, iſt es auch nicht unrichtig, wenn man ſagt: die Reformation habe den Bauernkrieg veranlaßt, obgleich weder Luther noch Melanchthon den Aufruhr lehrten. Es war der Mißbrauch, den, wie Ott ganz richtig ſagt, unwiſſende, und thörigte Prieſter von den Lehren der Reformation und ſelbſt vom Evangelium machten. Uebrigens iſt im Werke ſelbſt geſagt, daß Prieſter an der Spitze des Aufruhrs ſtanden. So zu Günzburg, im Würtembergiſchen und [illegible], wo namentlich der Pfaff von Lottſtetten ſich [illegible] der Bauern benahm. Ob nun alle dieſe und andere gerade der Lehre Münzers und Hubmeiers zugethan waren, ob nicht, kann ich nicht gewiß ſagen, allein es bleibt im-

*) Inde autem potissimum natum ist hoc malum, quod indocti et imprudentes aliqui Sacerdotes male locum de libertate christiana populo explicarunt.

§. 5. Ann. 1525.

Digitized by Google

mer so viel gewiß, daß die friedfertigste aller Religionen zum Vorwande des Unfriedens und des Aufruhrs dienen mußte.

Sartorius hat übrigens in seinem Versuch einer Geschichte des Bauernkrieges die Behauptung aufgestellt, daß Münzer nicht der Urheber des Aufruhrs in Oberschwaben gewesen, und nicht einmal in genauer Verbindung mit den Aufrührern gestanden sey *). Er beruft sich, um seine Behauptung zu begründen, auf Seckendorfs historia Lutheranismi L. II. p. 6. und auf Luthers Schriften (Altenburger Ausgabe Tom. 3. S. 136.) Hätte er Ott und Bullinger, Füeßlys Beiträge, und Ildefons von Arx gekannt, so würde er anderer Meinung geworden seyn. Uebrigens behauptet er zweierlei Dinge, die nicht nothwendig beisammen seyn müssen. Münzer kann durch seinen Aufenthalt im Klettgau, und die Verbreitung seiner Grundsätze allerdings den Aufstand veranlaßt haben. Daraus aber folgt nicht, daß er auch in genauer Verbindung mit den Aufrührern gestanden seyn müsse. Der Bösewicht, der ein schleichendes Gift verkauft, ist darum nicht minder der Ursächer aller dadurch bewirkten Vergiftungen, wenn er auch mit keinem der Abnehmer in besonderer Verbindung steht.

*) Seite 312 des genannten Werkes.

Digitized by Google

Daß man übrigens keine Geschichte des Bauernkriegs, sondern nur eine Biographie des Mannes schreiben wollte, der im Bauernkrieg eine so bedeutende Rolle spielte, sollte fast nicht bemerkt werden dürfen. Hätte man das erstere thun wollen, so würde ein Werk von einigen Bänden entstanden seyn, da der Vorrath an Materialien reichhaltig genug gewesen wäre. Allein unsere Zeit ist derlei literarischen Unternehmen nicht förderlich, und ich bin der Ueberzeugung, daß die gegenwärtige Biographie so ziemlich den ganzen weiten Schauplatz des Bauernkrieges zeige, und durch die benützten handschriftlichen Nachrichten sowohl, als durch die beigegebenen Urkunden, viele, früher noch nicht bekannte, charakteristische Details dem Freund der Geschichte zur Kenntniß gebracht werden.

Alle diese Urkunden sind Originalien, theils aus den fürstlichen Archiven von Wolfegg und Zeil mitgetheilt, theils von mir durch Hilfe gelehrter Freunde gesammelt, und noch nirgends abgedruckt. Ihr Werth ist daher durchaus unbestreitbar, und ich bedauerte nur, nicht alle mittheilen und benützen zu können, da der Zweck und Umfang der Biographie es nicht gestattete, und das Buch durch den Abdruck aller über Gebühr vergrößert worden wäre. Unterdessen hat eben der Umstand, daß unter so vielem Interessanten zu wählen

Digitized by Google

war, während der Arbeit eine Irrung in der Reihenfolge veranlaßt. Es müssen nämlich von Seite 142, Note 126 an, bis Seite 203, Note 166, einschlüssig die Nummern mit XXXIX. anfangen, und bis LI. fortlaufen, und die irrige Zahlenfolge hiernach berichtiget werden. Trotz der angewandten Sorgfalt sind endlich doch noch mehrere Fehler stehen geblieben, welche das angehängte Verzeichniß nachweist.

Constanz, den 20. Juli 1832.

O. Walchner.

Digitized by Google

Erstes Buch.
Zeitraum von 1487 bis 1524.

Erstes Kapitel.

Der Freiherr Johann der Jüngere, Truchsesse zu Waldpurg, war ein ritterlicher Mann, der Turnier und Krieg, Minne und großen Aufwand liebte, dabei aber bieder und fromm war, und oft in wichtigen Staatsgeschäften Kaiser und Reich gute Dienste leistete. Er war mit einigen andern Edelleuten, und dem bekannten Ulmermönch, Felix Faber, über Meer in's heilige Land gezogen [1]). Im hungarischen Krieg war er für Kaiser Maximilian von Stuhlweissenburg, und trug St. Georgs Fahne: und im Schwabenkriege zog er mit achthundert wohlgerüsteten Knechten, die er auf eigene Kosten geworben und ausgerüstet hatte, zum Bundesheer vor Feldkirch, wo er von den Eidgenossen vergeblich belagert wurde. Als Herzog Ulrich von Würtemberg mit Kaiser Max I. die Römerfahrt machen wollte, bestellte er den Truchsessen zu seinem Statthalter während seiner Abwesenheit.

Mit Helena, einer Gräfin von Zollern, hatte Truchsesse Johann 3 Söhne, Christoph, Georg, und Johann erzeugt, wovon aber der erste und letzte bereits in früher Jugend starben. Georg, der Reihe nach der dritte, ward im Jahre 1488 geboren. Die erste Erziehung erhielt er im väterlichen Hause

1) Im Jahre 1483. Mit ihm reisten, Johann Werli von Zimmern, Heinrich von Stöfel, Bern von Rechberg zu Hohenrechberg, mit 8 Dienern und Knechten. (Reisebuch in das heilige Land 1584, worin Fabers, der als Kaplan mitging, eigene Relation abgedruckt ist.)

Digitized by Google

von seiner frommen und tugendhaften Mutter, die ihn jedoch bald ihrem Bruder Friedrich, damaligem Bischof zu Augsburg, zur ferneren Erziehung übergab. Dort am Hofe lernte er Sitte und Anstand, und was jene Zeit zur Bildung eines Edelmanns forderte. Es waren an des Bischofes Hofe noch mehrere Söhne von Edelleuten, um dort erzogen zu werden. Der Bischof übergab sie alle einem eigenen Lehrer, dem Chorherrn zu St. Moritz, Magister Paul zu Augsburg, zur Zucht und zum Unterricht. Als nun im Jahre 1499 der Schwabenkrieg ausbrach, so wandelte den jungen Truchsessen und einem seiner Gespielen, einem jungen Freiherrn von Stöfeln plötzlich die Lust an, ebenfalls in den Krieg zu ziehen, und irgend einem Ritter ihre Dienste als Spießträger anzubieten. Sie entliefen demnach beide ihrem Lehrer. Da sie aber des Weges nicht kundig waren, so wurden sie bald wieder eingeholt, und nach Augsburg zurückgebracht.

Bis zum dreizehnten Jahre erhielt Georg Meister Pauls Unterricht, dann nahm ihn Bischof Friedrich als Pagen an seinen Hof nach Dillingen, und hielt ihn unter strenger Aufsicht. Denn da er ein Mann von ernsten Sitten war, so hielt er auf Ordnung und Zucht, und strafte die, welche dawider handelten, ohne Schonung. Hier lernte nun der junge Truchsesse gehorchen, und noch so manches andere, was er in der Folgezeit noch dankbar anerkannte. Er begleitete seinen Onkel nach Nürnberg, wo man eben (1502) damals an einem Reichsregiment arbeitete. Diese Reise hatte für Georg aber noch einen ganz andern Zweck. Er wollte dadurch einem Ehebündnisse mit der Tochter des Grafen Ulrich von Montfort, Ursula, entgehen, wozu sein Vater und Graf Ulrich, bereits vor 7 Jahren, da er erst 9 Jahre alt gewesen, sich verbindlich gemacht hatten. Nun drang eben der Graf von Montfort auf den Vollzug des Vertrages, und der Vater schrieb einen Brief um den andern an seinen Sohn, daß er nach Hause kommen und sich mit der Tochter des Grafen von Montfort einstweilen verloben müsse. Allein die Reise

Digitized by Google

des Bischofs Friedrich diente zum Vorwande. Eben so gut kam ihm folgendes Jahr die Reise seines Onkels nach Baden Baden, und von da nach Heidelberg an den Hof des Pfalzgrafen Philipp, zu Statten. Er benützte die freie Muße dieser Reisen vorzüglich dazu, sich bei den Reisigen und Kriegsknechten über den Reiterdienst, das Kriegswesen, und was zum Felddienst gehört, mit der Neugierde der lernbegierigen Jugend zu erkundigen, und ließ sich gerne von Gefechten und Treffen erzählen.

So war er sechzehn Jahre alt geworden. Jetzt fing der bayerische Krieg an, und sein Onkel, der die gewaltige Neigung des Jünglings zum Kriegshandwerke kannte, übergab ihn nun einem gewissen Wolf von Asch, der an seinem Hofe sich aufhielt und den Feldzug in Bayern mitmachen wollte. Bei diesem blieb der junge Truchsesse, und führte ihm die Lanze nach. Er benahm sich jedoch während dieses Zuges so gut, daß er noch vor Ende desselben Harnisch, Pickelhaube und Spieß erhielt, und fortan als sogenannter Einspänniger den Feldzug mitmachte. Da er zu Ende desselben vom Fieber befallen wurde, so ging er nach Zeil zu seiner Mutter, pflegte seiner Gesundheit, und kehrte, als er genesen war, wieder an den Hof des Bischofs von Augsburg nach Dillingen zurück. Dieser starb jedoch bald darauf (1505), und Heinrich, Freiherr von Lichtenau, wurde sein Nachfolger. Bei diesem blieb Georg ebenfalls, und zwar um so lieber, da ihm jetzt mehr Freiheit gestattet ward, als unter dem strengen Onkel. Er vertrieb sich nun die Zeit mit dem Waidwerke durch Hetzen und Beitzen. Allein diese Herrlichkeit sollte nicht lange währen.

Der Graf Ulrich von Montfort drang stärker als je bei Georgs Vater auf Vollzug der bereits im Jahre 1497 eingegangenen Verbindlichkeit wegen Verheirathung seiner Tochter mit dem jungen Truchsessen. Der Vater schrieb daher, und entbot ihn nach Haus. Er stellte ihm vor, daß er bereits dem Grafen das Wort gegeben habe, von dem er ohne Schimpf nicht zurücktreten könne. Allein die Abneigung Georgs gegen

Digitized by Google

diese Verbindung war unbezwinglich. Sie hatte ihren Grund in einer Aeusserung, die dem jungen Truchsessen von der Gräfin von Montfort hinterbracht wurde. Diese, eine geborne Gräfin von Oettingen, sollte sich nämlich geäußert haben: sie wolle ihre Tochter so erziehen, daß sie die Meisterschaft über den Mann behaupten müsse [2]).

Dadurch wurde die Abneigung gegen eine Verbindung vollends auf das Höchste gesteigert, die ohne sein Zuthun, und in seiner zarten Kindheit unter den Aeltern verabredet worden war. Er erschien demnach nicht zu Hause, und zog sich dadurch des Vaters ganzen Unwillen zu, der ihn von nun an nicht mehr vor seinem Angesichte sehen wollte, und alle Unterstützung versagte. Georg verließ unter diesen traurigen Verhältnissen das väterliche Haus, und zog mit 3—4 Pferden von einem Freund und Bekannten und von einem Kloster zum andern um sich zu erhalten. Denn sein Vater gab ihm lediglich nichts.

Dieser Zustand währte bis zum Jahre 1507. Da gab sein Vater milderen Gesinnungen Raum, und benützte eine Gelegenheit, für seinen Sohn zu sorgen, die ihm das Glück zu bieten schien. Es war nämlich von dem Grafen Eitel Fritz von Zollern auf Dienstag nach Lätare eine Zusammenkunft mit den Truchsessen von Sonnenberg und Waldpurg und einigen Freunden nach Mengen verabredet worden, deren Zweck eine Verbindung beider Truchsessischen Häuser durch Heirath und die Abschließung eines Erbvergleichs war. Der Graf von Sonnenberg war ohne männlichen Erben, hatte aber mehrere Töchter. Durch wechselseitige Unterhandlung und Vermittlung der beiderseitigen Freunde wurde nun die Sache so gut eingeleitet, daß die älteste Tochter des Grafen von Sonnenberg, Appollonia, den Truchsessen Georg zum Mann erhalten sollte,

---

2) „Sie wollt' ihm ein Weib ziehen, die müßt ihm das Kraut von den Ohren blasen." (Handschrift des fürstlichen Archivs zu Zeil.)

sobald er mannbar seyn würde. Der Graf versprach dagegen seinen künftigen Tochtermann an Kindesstatt anzunehmen, und ihm seine Herrschaft mit allem was dazu gehörte zu überlassen. Georg war mit diesem Vertrag wohl zufrieden, und der Graf von Sonnenberg ließ noch am gleichen Tage seine Tochter mit dem jungen Truchsessen verloben 3), und errichtete mit dessen Vater einen Erbvergleich 4).

Da derselbe jedoch erst 19 Jahre alt, die Braut aber noch ganz jung war, so wurde die Hochzeit noch auf zwei Jahre verschoben. Mittlerweile ward aber Graf Johann von Sonnenberg unvermuthet vom Schlage 5) getroffen, und gelähmt. Dieses unangenehme Ereigniß ließ den Truchsessen Georg, auf den Fall, wenn der Graf ohne vorherige Disposition sterben sollte, befürchten, daß die bei der Zusammenkunft in Mengen geschehenen Zusicherungen der Gutsübergabe unerfüllt bleiben könnten. Er wendete sich daher an seine Schwiegermutter, eine geborne Gräfin von Salm, und war so glücklich, es durch sie dahin zu bringen, daß ihm Graf Johann von Sonnenberg wirklich seine Herrschaft Wolfegg übergab. Der damalige römische König Maximilian genehmigte diese Uebergabe 6), belehnte den Truchsessen Georg mit beiden Herrschaften, die Reichslehen waren, und die Unterthanen huldigten demselben ohne Anstand.

Nun ward erst die Hochzeit desselben vollzogen, da er sein einundzwanzigstes Jahr erreicht hatte. Die Feierlichkeit fand im Schlosse zu Wolfegg Statt, der die beiderseitigen Aeltern, und einige Freunde beiwohnten 7).

---

3) Auf unser Frauen Tag incarnationis in der Fasten, 1507. (Zeilische Handschrift.)

4) Sonntag nach Judika 1507.

5) An unser Frauen Himmelfahrtstag Abends unter der Vesper in der Kirche zu Wolfegg traf Graf Hansen unsers Herrn Gewalt, starb nit, aber war vff der rechten Seiten lahm. (Zeilische Handschrift.)

6) 13. Februar 1808.

7) 1509. Unter diesen: Graf Eitelfritz von Zollern mit seinem

Digitized by Google

Im blühenden Alter, durch die Hand einer tugendhaften und reichen Gattin beglückt, voll inneren Trieb zu kriegerischer Thätigkeit, konnte der junge Truchsesse jetzt einer schönen Zukunft entgegen sehen. Da erhielt er unvermuthet von Herzog Ulrich zu Würtemberg den Antrag in seine Dienste zu treten. Dieser Ruf war indessen mit keinem Zwang verbunden, am Hofe sich aufhalten zu müssen. Er nahm ihn daher auch an, und wurde bald darauf in der Fehde des Herzogs gegen Rothweil zum Dienst abgerufen [8]).

Es schien, als sollte die Sache sehr ernsthaft werden, da Herzog Ulrich, ein junger, feuriger, und sehr entschlossener Fürst, mit seinem Kriegsvolk in das Gebiet der Reichsstadt einfiel, und diese selbst zu belagern begann. Allein der Kaiser und die Eidgenossen traten ins Mittel, und stifteten Friede. Rothweils Selbsthilfe wurde mißbilligt, und der Stadt die Vergütung des Schadens, den die Gefangenen durch ihre Wegführung erlitten, zuerkannt [9]).

Herzog Ulrich war dieser Fehde wegen persönlich auf dem Reichstage zu Augsburg erschienen, wohin Truchsesse Georg ihn begleitete. Kaum war dieses Geschäft beendigt, so verlor der Truchsesse seinen Schwiegervater, den Grafen Johann von Sonnenberg, durch den Tod; und bald darauf auch seine Schwiegermutter. Sie wurden mit großem Kostenaufwande begraben, und kirchlich betrauert [10]). Doch diesen Aufwand achtete der Truchsesse nicht, da er nun sich als ruhigen Erben des verstorbenen Grafen betrachtete, und sich auf den Vertrag

---

Sohne Joachim, Graf Albrecht von Hohenlohe, und der letzte des Stammes von Stöfeln, Heinrich Ohnargs.

8) Die Rothweiler hatten den würtembergischen Oberamtmann zu Hornberg, den Schultheiß, und 50 Bürger aufgehoben und gebunden nach Rothweil geführt. Es war ein Jurisdiktionsstreit. (v. Lang Beitr. z. Gesch. v. Rothweil, S. 230.)

9) Ablaßbrief data 24. Mai 1511. A. a. O.

10) Gegen 3000 Fl. kosteten Leichenbegängniß und Trauergottesdienste.

Digitized by Google

vom Jahre 1508 stützte. In diesem hatten nämlich die beiderseitigen Väter einander zu Erben ihrer sämmtlichen Güter der eigenen und der Lehen, auf den Fall eingesetzt, wenn einer vor dem anderen, ohne eheliche männliche Erben sterben würde. Da nun überdieß der Graf von Sonnenberg seinen Tochtermann an Kindesstatt angenommen hatte, so ahnete dieser auch nicht die fernste Einsprache. Allein der Graf Johann von Sonnenberg hatte noch einen Bruder, den Grafen Andreas, und dieser trat nun mit Erbsansprüchen und anderen Forderungen auf. In der That waren dieselben auch nicht ohne Grund. Sie stützten sich nicht nur auf ein Testament des verstorbenen Grafen, sondern auch auf Heirathsverträge und andere Abkommnisse, wodurch der Verstorbene sich verbindlich gemacht hatte. Die Sache wurde für den Truchsessen Georg noch dadurch besonders schwierig gemacht, daß sein eigener Vater sich für die Ansprüche des Grafen Andreas von Sonnenberg erklärte. Die richterliche Entscheidung fiel daher zum Nachtheil des Truchsessen Georg aus, und er mußte sich's gefallen lassen, mit Graf Andreas einen Vergleich einzugehen, gemäß dem er diesem nicht nur zwei Theile an Waldpurg, sondern auch das Städtchen Mengen, den halben Theil der Herrschaft Ortenstein und Haitzenberg, nebst 6000 Fl. baar Geld zurückgeben, sondern auch die in dem Testamente seines Schwiegervaters enthaltenen Legate, das Heirathgut seiner Schwägerin Catharina, Gräfin von Helfenstein, und die Leibgedinge seiner Schwägerinnen, Maria und Felicitas, Nonnen zu Boppard am Rhein, zu bezahlen sich verbindlich machte [11]). Endlich fielen ihm auch noch 6000 Fl. Schulden von dem Grafen

11) Für die Gräfin von Helfenstein Heirathgut 10,000 Fl., 1000 Fl. Kramgeld, 1000 Fl. für Kleider und Ausfertigung, 500 Fl. Muttergut, und 250 Fl. Legat; den beiden Klosterfrauen 1500 Fl. als Abfertigung, und 50 Fl. jährliches Leibgeding, zu einem Jahrtag für die Schwiegeraltern 1000 Fl., dem Stift zu Wolfegg 20,000 Fl.; im Ganzen 82,750 Fl. Eine ausserordentliche Summe für jene Zeit. —

Digitized by Google

Johann von Sonnenberg zur Bezahlung heim, und weitere tausend Gulden mußte er laut besonderer Abfindung an die Gräfin Kunigunde von Eberstein, eine geborne Gräfin von Sonnenberg, bezahlen, welche ihren Verzicht nicht mehr halten wollte.

So schien nun jedem Familienzwiste, und jedem Streite vorgebogen, und dem Truchsessen Georg eine schöne Zukunft zugesichert zu seyn, als der eben so unvermuthete, als tragische Tod des Grafen Andreas von Sonnenberg neue Trauer in dem Haus und höchst unangenehme Verwicklungen verursachte. Eine beißende Scherzrede des Grafen Andreas soll hiezu die erste Veranlassung gegeben haben. Ein Schriftsteller jener Zeit berichtet hierüber folgendes: Graf Felix von Werdenberg zu Heiligenberg führte die Braut des Herzogs Ulrich zur Kirche. Er war von kleiner Statur, und die Fürstin ragte weit über ihn hinaus. Graf Andreas von Sonnenberg, der dem Zug aus einem Fenster zusah, rief dem kleinen Werdenberg spöttisch zu: „streck' dich, Werdenberg.“ — Diese Worte verdroßen den Grafen so sehr, daß er nach der Rückkehr aus der Kirche seinen Unwillen darüber nicht unterdrücken konnte, und sich verlauten ließ: er werde sich hiefür zu rächen wissen. Der Graf von Sonnenberg, der ein kolosaler Mann war, machte sich darüber lustig, nannte den von Werdenberg ein Studentlein, und setzte bei, er wolle demselben auf diese Gefahr hin seinen kleinen Finger in den Mund stecken, und er würde ihn nicht beißen [12]).

So wenig Gewicht das Zeugniß eines einzigen Schriftstellers nun auch haben mag, so sehr scheint doch dieser freie Scherz, im Munde eines Mannes wie Graf Andreas von Sonnenberg war und überhaupt nach dem Charakter jener Zeit keineswegs unwahrscheinlich. Auch mag Graf Andreas durch den Umstand dazu gereizt worden seyn, daß die Grafen

12) Joh. Pedii Thetingeri commentarius derebus gestis Wurtembergiae Hulderico Principe. Lib. I. Bei Schard Coll. Script. T. II. p. 908.

von Werdenberg geraume Zeit schon seine Unterthanen zu Scheer und Mengen neckten, indem sie ihnen wehren wollten ihren Wein, und andere auswärtige Produkte, über Pfullendorf nach Mengen zu führen, und forderten, daß sie den Weg über Ostrach, oder durch das Heiligenbergische, nehmen sollten. Nun waren aber zu jener Zeit die Kommerzialverhältnisse und die Kommunikationswege ganz anderst beschaffen als jetzt.

Die Sonnenbergischen Unterthanen fuhren mit eigenen oder gemietheten Wägen in das Breißgau und Elsaß, holten dort Wein, und verführten ihn nach Bayern, wo sie Salz als Rückfracht mitnahmen und im Lande mit Vortheil verkauften. Der Zwang, welchen Graf Felix einführen wollte, erregte daher die Klagen der Truchsessischen Unterthanen, und wiederholte Vorstellungen des Grafen von Sonnenberg. Sie hatten aber keine andere Wirkung, als daß man endlich beiderseitig auf den Schiedsrichterspruch des Vogts zu Nellenburg, Christoph Schenk von Limburg, es ankommen lassen wollte. Bevor jedoch diese Entscheidung erfolgte, ließ Graf Christoph von Werdenberg zu Sigmaringen, der Bruder des Grafen Felix, den Bürgern zu Mengen zwei mit Wein beladene Wägen, die auf der Pfullendorfer Straße heranfuhren, arretiren. Sogleich wurden Vorstellungen gemacht, und sich zum Austrag Rechts erboten. Aber Graf Christoph wollte die Wägen nicht loßgeben, weil sein Bruder eben abwesend war. Darüber aufgebracht, fielen nun die Bürger von Mengen mit einigen Sonnenbergischen Knechten in das Sigmaring'sche, hoben dort einige Unterthanen auf und legten sie zu Mengen ins Wirthshaus als ihre Gefangenen. Nun entstund allgemeiner Lärm und die Sturmglocken tönten in beiden Herrschaften. Allein der eben damals in Ulm versammelte Schwabenbund trat ins Mittel, bewog beide Theile zum Frieden und bestimmte einen Tag nach Pfullendorf, wo durch einen Spruch des Landkommenthurs und des Nellenburgischen Vogts diese Sache entschieden werden sollte. Die beiderseitigen Gefangenen wurden frei gegeben.

Digitized by Google

Mögen nun dieſe Ereigniſſe einzeln, oder zuſammen den Gräfen Felix von Werdenberg zu tödtlicher Feindſchaft gegen Andreas von Sonnenberg bewogen haben, oder nicht; ſo hat doch, was geſchah, nach dem Urtheile der Zeitgenoſſen und der Nachkommen den Charakter unerlaubter Selbſthilfe und ſtrafbarer Rache zu ſehr an ſich, um die gerechte Mißbilligung derſelben von ſich abſtreifen zu können. Die gedruckten und handſchriftlichen Nachrichten erzählen, daß Graf Andreas von Sonnenberg am 11. Mai 1511, Nachmittags mit 3 Knechten und ſeinem Hauskaplan vom Bußen nach Scheer geritten ſey. In der weiten Ebene zwiſchen Hunderſingen und Mengen, traf er unerwartet auf mehrere Bewaffnete, welche ihre Geſichter durch die herabgezogenen Kappen unkenntlich gemacht hatten, und auf Befragen: woher ſie ſeyen? vorgaben, von Hohentwiel zu ſeyn, auf ein gegebenes Zeichen ihre Armbruſte auf ihn abſchoßen, und hierauf ſogleich auf ihn und ſeine Leute einhieben. Der Graf war unbewaffnet, und bloß zur Jagd gerüſtet. Der Uebermacht weichend, floh er, ſtürzte aber mit dem Pferde, und wurde von den nachſetzenden Werdenbergiſchen Knechten mit mehreren Stichen getödtet, obſchon ſich der Kaplan auf den Grafen warf, ihn mit ſeinem Leib zu decken ſuchte, und um Schonung ſeines Lebens bat. Graf Felix von Werdenberg war bei dem Haufen, und begab ſich noch deſſelben Abends zu ſeinem Bruder nach Sigmaringen. Er hatte von ſeinem Schwager, dem Freiherrn Johann von Zimmern zu Mößkirch, unter dem Vorwande, ſich an einem Wälſchen rächen zu wollen, Knechte verlangt und erhalten, und ſie ſo wie ſeines Bruders Forſtmeiſter zu der blutigen That verwendet [13]). Graf Chriſtoph von Werdenberg verſchloß aber ſeinem Bruder die Thüre ſeines Hauſes, und zwang ihn dadurch aus dem Lande zu fliehen. Nach einiger Zeit ging er an den kaiſerlichen Hof, wo er bei Kaiſer Maximilian, der ihm perſönlich gewogen war, gute Aufnahme fand.

13) Kronick der Truchſeſſen von Waldpurg. II. Th. S. 160, 161 und 162.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Die erſte Kunde von dieſem tragiſchen Vorfall erhielt der Truchſeſſe, Graf Wilhelm, zu Scheer, Tochtermann des Ermordeten, von Sigmaringen aus, und zwar von dem eigenen Bruder des Grafen Felix. Das Schreiben drückte Schmerz über das Vorgefallene, und freundliche Theilnahme aus. Von Scheer erfuhren Truchſeß Johann, und ſein Sohn Georg dieſe Geſchichte. Die Beſtürzung und der Unwille aller Truchſeſſen war groß, und der Entſchluß, Gerechtigkeit gegen die Mörder zu fordern, bei allen Familiengliedern derſelbe. Schon gleich nach vierzehn Tagen klagten ſie bei dem Reichskammergericht zu Worms den Grafen Felix von Werdenberg des Mordes an, und bewirkten deſſen Vorladung [14]). Allein der Graf erſchien weder, noch verantwortete er ſich bei dieſem Reichsgerichte. Dagegen ließ er eine Denkſchrift drucken, und verbreiten, in welcher er den ganzen Vorfall auf Rechnung des ermordeten Grafen und ſeiner Diener ſchob und ſie als den angreifenden Theil darſtellte [15]). Dagegen antworteten jedoch die Kinder und Verwandten des ermordeten Grafen in einer ausführlichen Denkſchrift an alle Stände des Reiches [16]) in welcher ſie die Behauptungen des Grafen Felix widerlegten, und laut deſſen Beſtrafung wegen Landfriedensbruch und Mordes von den Ständen als eine Pflicht der Gerechtigkeit forderten. Dieſe Schrift blieb unwiderlegt und unbeantwortet, und Graf Felix war ſicher durch die Gunſt des Kaiſers, an deſſen Hofe er ſich aufhielt, und ungenirt umherwandelte. Da man damals trotz des vielfach verkündeten Landfriedens doch häufig noch der Selbſthilfe ſtatt des Rechts ſich bediente, und da die Truchſeſſen wohl begriffen, daß der Graf von Werdenberg, trotzend auf den beſondern Schutz des Kaiſers,

14) Kronick der Truchſeſſen von Waldpurg. Th. II. S. 169—70.
15) Kronick der Truchſeſſen von Waldpurg. Th. I. S. 157.
16) Kronick der Truchſeſſen. Th. II. S. 162—169.

Digitized by Google

ihnen weder Antwort, noch Genugthuung geben würde, so rüsteten sie sich, um mit Waffengewalt sich das selbst zu verschaffen, wozu die Gesetze zu schwach waren. Alles schien dahin zu deuten, daß sie in die Grafschaft Heiligenberg, und in das Gebiet des Grafen Christoph einfallen, und Rache nehmen würden. Denn obgleich letzterer selbst sein Mißfallen an dem Tode des Grafen Andreas bezeigt hatte, so glaubten die Truchsessen ihn doch nicht frei von Theilnahme an dem Mord ihres Verwandten, und stützten ihren Verdacht auf die Thatsachen, daß Graf Christoph kurz vorher nicht nur seine Unterthanen aufgefordert habe, sich auf den ersten Sturmstreich bereit zu halten, sondern daß sogar Graf Felix am Tage der Entleibung des Grafen Andreas in hoher Frühe von Sigmaringen weggeritten, nach verübter That Nachts wieder dahin zurückgekehrt sey, und bei dem Vorfall sich des Forstmeisters und eines Knechtes von Sigmaringen bedient habe.

Bei der großen Aufregung der Gemüther war, wenn Selbsthilfe gebraucht werden würde, großes Unglück, besonders aber das Verderben vieler unschuldigen Landleute voraus zu sehen. Da trat Herzog Ulrich von Würtemberg dazwischen. Sowohl Graf Christoph von Werdenberg, als Truchsesse Wilhelm, waren als Räthe und Diener in seinen besonderen Pflichten. Diesen Umstand benützte er, und lud beide Theile vor sein Hofgericht zu Stuttgart, wo durch Urtheil und Recht über sie entschieden werden sollte.

Am Donnerstag nach Pfingsten, 1511, erschienen auch wirklich die Parteien zu Stuttgart vor dem Hofgericht, das sich unter dem Vorsitze des Herzogs selbst versammelt hatte, und dem noch eine bedeutende Anzahl von Grafen, Herren und Rittern als Richter beiwohnten. Der Graf Christoph von Werdenberg hatte einen Anwald zu seiner Vertheidigung mit sich gebracht. Die beiden Truchsessen aber, Wilhelm und Georg, trugen ihre Klage selbst vor. Es ergab sich aus der Vertheidigung des Angeklagten ziemlich genügend, daß er weder mittelbaren noch unmittelbaren Antheil an der Ermor-

Digitized by Google

dung des Grafen von Sonnenberg genommen habe. Dagegen aber widersprach er die That selbst, wie sie von den Klägern vorgetragen worden war, nicht im mindesten. Dem ohnerachtet, bestand der Truchsesse Wilhelm darauf, daß Graf Christoph sich durch einen Eid von aller Theilnahme reinigen sollte. Der Herzog und das Hofgericht bewilligten, unerachtet des Widerspruches des Beklagten, diese Bitte, und erkannten auf den Reinigungseid, welchen denn auch der Graf abschwur, und damit den Streit, so viel er seine Person betraf, beendigte [17]).

Ueber diesen ausserordentlichen Gerichtstag erschien damals ein deutsches Gedicht, worin ziemlich ausführlich der ganze Hergang beschrieben wird [18]).

Während dies zu Stuttgart vorging, lebte Graf Felix von Werdenberg am Hofe des Kaisers ungenirt. Er wußte dem Kaiser den Vorfall in einem so milden Lichte darzustellen, und ihn so sehr für sich zu stimmen, daß er die That für eine bloß zufällige Rauferei erklärte, den Grafen öffentlich gegen den Kammergerichtsfiskal in Schutz nahm, und die Truchsessen mit der kaiserlichen Ungnade und den Verlust ihrer Güter drohte, wenn sie die mindeste Gewalt gegen den Grafen sich erlauben würden. Dagegen lud er alle bei der Sache betheiligten Truchsessen auf den nächst abzuhaltenden Reichstag nach Trier vor, und schickte ihnen kaiserliche Geleitsbriefe zu.

Was bisher vorgegangen, und noch bevorstund, wirkte auf den Vater Georgs, den alten Truchsessen Johann, so stark ein, und steigerte dessen Mißmuth so sehr, daß er aus Gram darüber starb [19]). Das Harte dieses Todfalles ward für den Truchsessen Georg noch dadurch vermehrt, daß er eine

17) Kronick der Truchsessen ꝛc. II. Th. S. 174, wo das Hofgerichtsurtheil abgedruckt ist.

18) Ein Abdruck davon ist in der öfters zitirten Kronick Th. II. S. 175—77 enthalten. Es wird in der Beilage 1. mitgetheilt.

19) Sonntag nach Gallus 1511 zu Waldsee.

Digitized by Google

neue Schuldenlast von seinem Vater, 20,000 Fl. im Betrag, übernehmen, und überdieß der einen seiner Schwestern, die an den Grafen Johann von Königsegg verheirathet war, 2000 Fl.; der andern aber, die Nonne im Kloster Inzigkofen war, 1000 Fl. bezahlen mußte. Seine Schuldenlast, die noch durch einen nach des Vaters unbeugsamen Willen getroffenen Kauf des wenig erträglichen Schlosses, die Linde, von Konrad von Riedheim um 5200 Fl. vermehrt wurde, betrug jetzt nicht weniger, als einmalhundert fünfzigtausendsiebenhundert und fünfzig Gulden. Eine höchst bedeutende Summe, wenn man den Geldwerth jener Zeit mit dem wirklichen vergleicht.

Der Reichstag zu Trier wurde endlich eröffnet (1512), und der Kaiser erschien selbst dabei. Die beiden Truchsessen hatten den Herzog Ulrich von Würtemberg zu bewegen gewußt, dahin zu gehen, sich für sie zu interessiren, während sie selbst bei dem Kaiser und den Fürsten des Reiches eine definitive Erledigung ihrer Klage betreiben wollten. Der Unstern wollte jedoch, daß der Truchsesse Wilhelm erkrankte, und die Reise nach Trier nicht machen konnte. Das ganze Geschäft lag daher nun auf dem erst 23jährigen Truchsessen Georg, der den Muth nicht verlor, und von einem gewissen Doktor Lupfdich begleitet nach Trier ging. Dort fand er bereits den Herzog Ulrich, der sich seiner Sache mit Thätigkeit annahm, und ihm den Rath ertheilte, darauf anzutragen, daß der Kaiser die Untersuchung und Entscheidung dem Kammergericht überlassen möchte, bei welchem sie gleich anfangs bereits anhängig gemacht worden war. Allein der Kaiser versagte diese Bitte, und erklärte, selbst Richter in dieser Sache seyn zu wollen. Die Freunde des Grafen von Werdenberg hatten zu gleicher Zeit den Kunstgriff gebraucht, den Sachwalter der Truchsessen, Doktor Lupfdich, durch anonyme Warnungen, sich, wenn ihm sein Leben lieb sey, in Acht zu nehmen, so sehr in Schrecken zu setzen, daß er schlechterdings nicht zu bewegen war, dem Kaiser eine neue Vorstellung um einen unparteiischen Richter, zu überreichen, wie dies Herzog Ulrich dem Truchsessen gerathen hatte. Er

Digitized by Google

mußte es daher selbst thun, und bat nun den Kaiser um die Ernennung eines Richters aus der Zahl der anwesenden Churfürsten. Allein es folgte die wiederholte Erklärung, daß der Kaiser selbst richten wolle. Dadurch wurde natürlich die Meinung aller Freunde des ermordeten Grafen von Sonnenberg bestärkt, daß der Kaiser offenbar den Grafen von Werdenberg begünstigen wolle. — Wirklich folgte der Graf auch dem Kaiser auf seinen Zug in die Niederlande, genoß des besonderen kaiserlichen Vertrauens, und wurde zu allen wichtigen Geschäften beigezogen. Diese kaiserliche Gunst wußte der Graf zu benützen. Weder die wiederholten Ladungen von Cöln und von Frankfurt aus (1513), noch eine wiederholte Vorstellung der Truchsessen an den Kaiser, im Jahre 1514 übergeben, brachte die gehoffte Wirkung hervor. Dem Kaiser war offenbar nicht um strenge gerichtliche Untersuchung der Sache, sondern vielmehr darum zu thun, den Grafen von Werdenberg, auf was immer für eine Weise, den Händen der Gerechtigkeit zu entziehen. Und in diesem Sinn wurde denn endlich dem Grafen der merkwürdige Absolutionsbrief ertheilt, durch den er von aller vorbedachten Schuld freigesprochen und die Ermordung des Grafen von Sonnenberg einem unglücklichen Zufall zugeschrieben wird [20]). Nur ward noch weiterem kaiserlichen Entscheid vorbehalten, was Graf Felix, wegen dieses zufälligen Todschlages, der Seele des Erschlagenen zum Heile geben sollte [21]). Allein es blieb bei dem Versprechen, und der Graf von Werdenberg lebte noch unter dem Schutze seines Absolutionsbriefes und der kaiserlichen Gnade, die ihn bis zum Ritter des goldnen Vließes erhob [22]), bis er im

20) Steier 7. März 1518.

21) Vorbehalten das derselb Grav Felix von Werdenberg, solchen ungefährlichen Todschlag, an weilandt Graf Endressen von Sonnenberg begangen, der Seel zu Hayl Püessen vnd Besseren soll, nach unser erkhantnus. (Absolutionsbrief vom. a. J.)

22) Zu Brüssel 1516, vom damaligen römischen König Karl V.

Digitized by Google

Jahre 1530 auf dem Reichstage zu Augsburg unvermuthet starb. Sein Bruder Christoph folgte ihm in vier Jahren, und mit ihm erloſch der werdenbergiſche Stamm.

Noch während der Gegenwart des Truchſeſſen Georg zu Trier erhielt er die unvermuthete Nachricht von dem Tode ſeiner Gattin, Appollonia, mit welcher er drei Jahre lang in glücklicher Ehe gelebt hatte. Da dieſe Verbindung kinderlos geblieben war, und durch den Tod ſeines Vaters ſowohl, als der Grafen von Sonnenberg die Veranlaſſung entſtund, mehrere frühere Stipulationen, wegen des ſonnenbergiſchen Erbes ſowohl, als andere von ſeinem Vater auf ihn übergegangenen Verbindlichkeiten zu realiſiren, ſo ſchloß er nun mit ſeinem Vetter, den Truchſeſſen Wilhelm, einen Vergleich ab [23]), der für ihn von großem Nutzen war, und ihn mehrerer läſtigen Verbindlichkeiten enthob, die er früher theils von ſeinem Vater, theils von ſeinem Schwäher hatte übernehmen müſſen. Im folgenden Jahre verehelichte er ſich zum zweitenmal mit der Tochter des Grafen Joachim von Oettingen, Marie. Durch dieſe Verbindung wurde das alte gute Vernehmen, und der Friede zwiſchen beiden Häuſern wieder hergeſtellt, der geraume Zeit durch mancherlei Irrungen geſtört worden war. Auch war Graf Joachim von Oettingen im allgemeinen Rufe eines guten Haushälters; was die Wahl des Truchſeſſen Georg vollends entſchied. Dieſe Verbindung war übrigens ſehr fruchtbar, denn ſeine Gemahlin gebar ihm in dem Zeitraum von 1514 bis 1527 5 Söhne und 3 Töchter [24]).

Drittes Kapitel.

Die letzten Jahre der Regierung des Kaiſers Maximilian I. zeigten unter anderem auch Erſcheinungen von Volks-

23) Samſtag vor Agatha 1512. (Fürſtl. Wolfegg. Archiv.)

24) Jakob, Ludwig, Ulrich, Georg, Heinrich, Helena, Catharina und Dorothea.

Digitized by Google

unruhen, die Deutschland seit dem neunten Jahrhundert fremd geblieben waren [25]). Zuerst empörte sich das Landvolk des Abts von Kempten [26]), dann jenes im Brurheim gegen den Bischof und das Kapitel von Speyer [27]), im Eichsfelde [28]), zu Speyer [29]), und endlich in dem Gebiete des Bischofs von Köln und von Worms [30]). Ueberall wurde jedoch der Aufruhr wieder gestillt, und die Häupter desselben mit harter Strafe belegt. Allein ungeachtet der blutigen Warnung blieb noch immer ein Stoff innerer Gährung und Unzufriedenheit im Volke zurück, der im Stillen fortglimmte, und nur auf eine Anregung zu warten schien, um mit neuer Wuth loß zu brechen. Ein gewisser Joseph Fritz, von Niedergrombach, aus dem Bisthum Speyer, der bei dem dortigen Aufruhr eine Hauptrolle gespielt und sich durch die Flucht der Strafe entzogen hatte, war im letztgenannten Jahre in die Nähe von Freiburg in das Dörflein Lehen gekommen, nachdem er lange vorher unstät in Schwaben und auf dem Schwarzwald umhergestreift hatte. Es gelang ihm, sich bei der Gemeinde so einzuschmeicheln, daß sie ihn als ihren Bannwart aufstellte. Bald wußte er durch mancherlei Kunstgriffe das Landvolk sowohl zu Lehen, als in der Umgegend zum Aufruhr gegen ihre Herrschaft und Obrigkeit zu stimmen, und als er Gehör fand,

---

25) Im neunten Jahrhundert hatte sich das Landvolk im Thurgau empört, und forderte die alte persönliche Freiheit. Ein gewisser Heinz von Stein war der Anführer. Am 26. August 992 kam es bei Diessenhofen zum Treffen zwischen dem Adel, und die Bauern. Nach hartem Kampf wurden letztere geschlagen und ihr Anführer gefangen.

26) 1491.

27) 1502. Seine Devise war:

Was ist nun für ein Weesen?
Wirr mögen vor den Pfaffen nit genesen.

28) 1509.

29) 1512.

30) 1513.

Digitized by Google

hielt er an abgelegenen Orten nächtliche Zusammenkünfte, eröffnete den Vertrautesten seine Plane, und ließ sich zum Haupt und Anführer wählen. In der Nähe und Ferne wurden nun Anhänger geworben, und, da die Zahl der Verbundenen bedeutend genug war, wollte man dem Ganzen eine militärische Organisation geben. Allein dadurch wurde das Komplott entdeckt. Ein Maler zu Freiburg, Namens Theodosius, bei dem die Bauern eine Fahne bestellten, machte dem Stadtrath davon die Anzeige, der nun seine Maaßregeln im Stillen ergriff, und am ersten Oktober 1513 um Mitternacht die versammelten Bauern durch 200 Bewaffnete überfallen ließ. Mehrere der Rädelsführer wurden gefangen, der Hauptmann selbst aber entfloh in die Schweiz. Von den Gefangenen wurden die meisten mit dem Tode, einige durch Abhauen der Schwörfinger bestraft. Dies war das Ende des sogenannten Bundschuhes von Leben [31]). Das, was diese Leute wollten, hatten sie in 7 Artikeln zusammengefaßt. Sie wollten alle Territorial und Grundherrschaft abgeschafft, alle Zins und Schuldbriefe vernichtet, Fischerei und Jagd freigegeben, die Klöster aufgehoben und die Mönche verjagt haben. Wer gegen sie war, dem schwuren sie den Tod. Freiburg sollte belagert und erobert, der Aufwand des Kriegs aber durch Beiträge und das Klostergut bestritten werden.

Bedeutender waren jedoch die Unruhen welche im folgenden Jahre (1514) im Herzogthume Würtemberg ausbrachen, und den Herzog Ulrich veranlaßten, allenthalben Hilfe nachzusuchen. Es hatte sich dort ein weit verzweigter Aufstand unter dem Namen des armen Konrads, organisirt, der von Tag zu Tag zunahm, und für das ganze Herzogthum, so wie für das Nachbarland höchst verderblich zu werden drohte. Der Truchsesse Georg zog auf die Mahnung seines Dienstherren demselben mit 100 Pferden und 600 wohlgerüste-

31) Dr. Heinr. Schreiber, der Bundschuh zu Lehen im Breißgau. 1824.

Digitized by Google

ten Knechten, nebſt einigem groben Geſchütze zu Hilfe, und bekam bei dem Zuge gegen die Bauern die Stelle eines Hauptmanns. Auch lieh er dem Herzog 6000 Fl. zu ſeinen Rüſtungen. So, und mit Hilfe anderer, gelang es, des Aufruhrs Meiſter zu werden, und die Bauern, die ſich auf dem Kappelberg halten zu wollen ſchienen, wieder zum Gehorſam zu bringen.

Die Würtemberger Unruhen des armen Konrads fanden auch in der Markgrafſchaft Baden, zu Bühl, Nachahmung. Dort hatte ein leichtfertiger Menſch, der Goggel Baſtian genannt, mit mehreren ſeines Schlages wieder eine Art von Bundſchuhgeſellſchaft errichten wollen, die ebenfalls den Namen des armen Konrads erhielt. Allein der Markgraf Philipp überfiel die Meuterer im Flecken Bühl unvermuthet, fing einen Theil derſelben, und ſprengte die anderen auseinander. Unter den Entflohenen war auch der Hauptanführer ſelbſt. Er fiel aber den wachſamen Freiburgern in die Hände, und ward am 5. Oktober zu Freiburg enthauptet [32]).

Auf dieſe Weiſe ſchien die innere Ruhe in dem ſüdlichen Deutſchland wiederhergeſtellt zu ſeyn, und Niemand ahndete, daß binnen wenigen Jahren die nämliche Flamme von einem Zuſammenfluſſe eigener Umſtände genährt, weit ſtärker und verheerender ausbrechen, und großes Elend verurſachen würde.

Der Truchſeſſe Georg trat inzwiſchen folgendes Jahr aus dem Dienſte des Herzogs Ulrich. Gewiſſe Einſchränkungen, welche der Herzog an ſeinem Hofe zu machen für nöthig fand, und worunter ſich auch eine Verminderung der Fourage für die Pferde ſeiner Diener befand, glaubte der Truchſeſſe als eine Mißachtung ſeiner geleiſteten Dienſte, und gebrachten Opfer anſehen zu müſſen, und beſchwerte ſich daher perſönlich bei dem Herzog über dieſe Schmälerung ſeines vorigen Pferdefutters. Da ſich nun der Herzog damit entſchuldigte, er ſey bei dieſer Reform der Hofausgaben nicht gegenwärtig ge-

32) A. a. O.

Digitized by Google

wesen, so kündete der Truchsesse seinen Dienst auf und verließ den Hof. Und da nun bald darauf Herzog Ulrich den bekannten Mord an Johann von Hutten beging, so blieb der Entschluß Georgs fest, nie wieder in herzogliche Dienste zu treten. Die Herzoge Wilhelm und Ludwig von Bayern, welche hievon Kenntniß erhielten, trugen ihm nun die Stelle eines Landeshauptmannes an, die er auch annahm. Er zog, nachdem er den Dienstvertrag in Richtigkeit gebracht hatte, nun mit seiner Gemahlin nach München, wo er die schmeichelhafteste Aufnahme fand, und sich durch sein Benehmen die allgemeine Achtung des Hofes und Landes erwarb. Das Zutrauen der beiden Herzoge wuchs durch das ausgezeichnete Betragen ihres neuen Dieners gegen Fürsten und Land mit jedem Tage, und zeigte sich bald durch einen Auftrag, der sowohl in kriegerischer als politischer Beziehung wichtig war. Kaiser Maximilian war eben mit der Republik Venedig im Kriege begriffen. Die beiden Herzoge hatten zum kaiserlichen Heer 200 Reisige gesendet, die nun bereits über die vertragsmäßige Zeit den Feldzug mitgemacht hatten, und in Welschbern (Verona) lagen. Wiederholt hatten sie bereits durch Friedrich Pinzenauer und Johann Wallrab den Herzogen ihre Beschwerden darüber vortragen lassen, wie übel sie hinsichtlich des Soldes und der Verpflegung behandelt würden. Sie klagten bitter:

„daß sie nie ihren Monatssold von der Kammer zu „Innsbruck vollständig erhalten hätten, und in schlechten „Münzsorten und ungewichtigem Golde bezahlet worden „seyen, an welchen sie noch verloren hätten. Zudem sey „immer nur theilweise, oft nur wenige Kreuzer, selten „ein halber Gulden für das Pferd bezahlt worden. Da„durch seyen sie in solche Noth gerathen, daß sie ihre „Kleider und Kleinodien hätten verkaufen oder versetzen „müssen um leben zu können. Jetzt, da ihnen auch ihr „Monatsold nie gehörig, und zur Zeit bezahlt werde, „und sie selbst nichts mehr besäßen, sey ihre Noth wahr-

Digitized by Google

„haft groß, und manche unter ihnen hätten oft Tage lang „nicht einmal genug trocknes Brod gehabt. Ihre Pferde „müßten ebenfalls Mangel an Futter leiden, da die „Fourage sehr theuer sey, und beinahe den ganzen Mo„natsold wegnehme. Alles, was sie bedürften, müßten „sie baar und zweifach bezahlen, und Niemand wolle „ihnen auf ihren Monatsold Kredit geben. Sie erklärten „daher, unter solchen Umständen nicht länger bei des „Kaisers Armee bleiben zu können, wenn anderst, hin„sichtlich ihrer Bezahlung, nicht bessere Fürsorge getroffen „würde“ 33).

Sowohl um den Grund dieser Klagen genau zu erforschen, als überhaupt für die Leitung und Subsistenz dieser Truppen nach Möglichkeit zu sorgen, schickten die Herzoge nun ihren Landeshauptmann und Rath, den Truchsessen Georg, an den Kaiser, und versahen ihn mit einer Instruction. Zugleich übertrugen sie ihm das Kommando über ihre in Italien befindlichen Reisigen. Diesen Auftrag vollzog derselbe nicht nur zur vollen Zufriedenheit der Herzoge, sondern zeichnete sich auch so lange er im Felde war, bei jeder Gelegenheit durch Muth und Vorsicht so sehr aus, daß der Kaiser es mit Wohlgefallen bemerkte, und ihm die lang entzogene kaiserliche Gnade wieder in vollem Maaße zuwandte.

Der Ausgang des Mailänderkrieges, und der so berufenen Lige von Kambrai, ist bekannt. Die Franzosen blieben im Besitze von Mailand, und die Venetianer behielten was sie hatten. Der Truchsesse kam daher mit seiner Schaar von Reisigen wieder nach Bayern zurück, und blieb in München.

Die nun eingetretene Friedensruhe benützte er zu einer Pilgerreise nach Kompostell, die er in Gesellschaft mehrerer Edelleute im Jahre 1517 antrat, und ohne irgend eine Gefährde glücklich vollendete. Nach seiner Rückkunft in Bayern

33) Commissorium dedato 2. März 1516 für den Truchsessen Georg. (Fürstl. Wolfegg. Archiv.)

Digitized by Google

gaben ihm die Herzoge den ehrenvollen Auftrag, eine Visitation der Gerichte in ganz Bayern vorzunehmen, die vorhandenen Gebrechen zu erheben, und allenthalben die erforderlichen Reformen zu treffen. Es ward ihm zu diesem Behufe eine Anzahl von Geschäftskundigen und rechtsgelehrten Beamten beigegeben, mit welchen er die erforderlichen Veränderungen im Gerichtswesen berathen, und in Vollzug setzen sollte. Dieser Auftrag erstreckte sich auf alle Städte und Flecken Bayerns, wo Recht gesprochen wurde. Die Folge dieser Rundreise war die Abstellung vieler Gebrechen und Mißbräuche der bisherigen Justitzpflege, und eine Reihe landesfürstlicher Verordnungen und Gesetze zur besserer Organisation des Gerichtswesens. Der Ruf von der Rechtlichkeit, dem Muth und der Klugheit des Truchsessen verbreitete sich auch bis in die Schluchten des Schwarzwaldes. Dort lag das Kloster St. Georgen gerade damals mit dem Schwabenbund wegen der Vogtei über Ingelfingen, Tegernau, und Engelhardsweiler in Streit. Der Abt Nikolaus, ein sehr kluger, und für des Klosters Wohlfahrt besorgter Mann, übertrug dem Truchsessen die Schirmvogtei, über die genannten 3 Vogteien auf 60 Jahre, gegen ein jährliches Schirmgeld von 15 Fl. Ohne Zweifel glaubte er, daß der Mann, der in des Kaisers Gnade so weit obenan stehe, das Vertrauen und die Gunst mächtiger Fürsten genoß, im Kriegswesen erfahren, und durch eigenen Besitz sowohl als mächtige Verbindungen vermögend sey, ihn am kräftigsten gegen die Feinde des Klosters schützen könne.

Viertes Kapitel.

Kaiser Maximilian war nach 26jähriger Regierung in dem Rufe eines tapferen, den Wissenschaften holden, aber vom Kriegsglück nicht begünstigten Fürsten, im Jahre 1519 am 12. Jänner zu Wels gestorben.

Digitized by Google

Mit 50,000 Dukaten hatte die Republik Venedig von ihm den Frieden erkauft, zu welchem er durch Waffengewalt sie nicht zu zwingen vermocht hatte. Er sah die Vorläufer der großen religiösen und politischen Revolution, die Deutschland bald zum Schauplatze verheerender Kriege und großer Barbareien machen sollte. Nach seinem Tode war das Reich ohne Oberhaupt: denn es war kein römischer König gewählt worden bevor er starb. Während dieses Zwischenreiches zog nun Herzog Ulrich von Würtemberg feindlich in das Gebiet der Reichsstadt Reutlingen, nahm sechs ihrer Dörfer weg, und belagerte endlich die Stadt selbst. Der Grund dieses feindseligen Betragens war die zu Reutlingen von Bürgern geschehene Ermordung seines Forstmeisters und Vogt zu Achalm, um den Tod eines ihrer Mitbürger zu rächen, den vorhergehendes Jahr der Vogt von Aurach auf der herzoglichen Wildbahn betreten, und getödtet hatte. Mitten im Winter, bei strenger Kälte, erschien er vor der Stadt, und beschoß sie heftig aus groben Geschützen, die Mauern wurden niedergeworfen, und die Stadt mußte sich am sechsten Tage [34]), ergeben, da ein Theil der Bürger sich ungeneigt zu längerem Widerstand zeigte, und dem Herzog als ihrem neuen Landesherrn huldigen. Dadurch erregte der Herzog den Unwillen aller schwäbischen Reichsstädte, die sich nun an den schwäbischen Bund [35]), dessen Mitglied Reutlingen war, wendeten, und denselben zur Bestrafung des Herzogs für diesen gewaltsamen Landfriedensbruch aufforderten. Dem Bunde war diese Aufforderung willkommen, weil Herzog Ulrich sich beharrlich geweigert hatte, demselben beizutreten, und dessen Zweck, dem allgemeinen Landfrieden, beförderlich zu seyn. Die Abneigung der Bundesgenossen ward noch dadurch vermehrt, daß der Herzog (wohl nicht ohne Grund) allgemein im Verdachte

34) Den 15. Jänner 1519.

35) Er wurde zu Eßlingen am St. Valentinstage im Jahre 1488 von Fürsten und Ständen errichtet.

Digitized by Google

war, heimlich den König von Frankreich, Franz I., zu begünstigen, der sich als Kompetent um die deutsche Kaiserkrone meldete, und durch seine Gesandten kein Mittel unversucht ließ, seine Absicht durchzusetzen. Endlich war der damalige Bundeshauptmann, Herzog Wilhelm von Bayern, dessen Schwester Sabina an Herzog Ulrich verheirathet war, wegen der üblen Behandlung derselben, ihm persönlich abgeneigt, und sein offener Feind.

Daher geschah es denn auch, daß gegen den gewöhnlichen langsamen, bedächtlichen Gang des Bundes dieses Mal schleunigste Bundeshilfe zugesichert, und alles zum Kriege gegen den Herzog vorbereitet wurde, der sich eines so plötzlichen Entschlusses von Seite desselben nicht versah. Als ihm daher durch zwölf Herolde nach damaliger Sitte der Krieg angekündet wurde, suchte er zu entschuldigen was geschehen, betheuerte, daß er gegen den Bund keineswegs feindselig gesinnt sey, und erbot sich sogar ein Mitglied desselben zu werden. Allein es war zu spät. Schon auf den März war die Eröffnung des Feldzuges beschlossen, und Herzog Wilhelm von Bayern erhielt hiezu die nöthigen Befehle und Bundeskontingente. Der Herzog ernannte den Truchsessen Georg zu seinen Lieutenant. Dieser nahm aber aus Zartgefühl Anstand die Stelle zu übernehmen, indem er früher im Dienste des Herzogs Ulrich gewesen sey. Der Bundeshauptmann nahm aber diese Entschuldigung nicht an, und bemerkte dagegen, daß jeder verbunden sey, gegen den zu ziehen, der den Landfrieden gebrochen habe. Da indessen jeder auf seiner Meinung stehen blieb, so wollten sie die Sache gerichtlich entscheiden lassen. Das Urtheil des Gerichts fiel gegen den Truchsessen aus, und er mußte die Stelle des General-Lieutenants übernehmen. Er folgte nun seinem Herzoge in der Eigenschaft eines obersten Lieutenants, empfahl aber noch vor seiner Abreise, wegen der bedenklichen Zeitumstände, den Abt von Kempten seine Familie zur Beschützung. Der Abt versicherte ihn, durch ein herzliches Schreiben, der Gewährung seiner Bitte, und drückte den Wunsch der Erwiederung im Falle der Noth aus.

Digitized by Google

Mit einem Heere von 30,000 Mann Fußvolk und 4000 Reitern zog nun der Bund in das Land Würtemberg. Herzog Ulrich hatte sich seinerseits ebenfalls gerüstet, und 15,000 Schweizer in Sold genommen, wozu er noch bei 16,000 Mann eigenes Volk zusammenbrachte, und bei Blaubeuern sich lagerte. Allein er war nicht im Stande der Macht des Bundes zu widerstehen, besonders nachdem die Schweizer ihn wieder verließen, und unter dem Vorwande heimkehrten, daß sie ohne Vorwissen und Erlaubniß ihrer Obrigkeit ihm zugezogen seyen. Eine Stadt um die andere ging verloren, und endlich auch das Schloß zu Tübingen, wo die Kinder des Herzogs, Christoph und Anna, sich befanden. Der Bund ruhte, unangesehen der Abmahnung des damaligen Reichsvikars des Kurfürsten Friedrich von der Pfalz, und des besonderen Vorworts der übrigen Kurfürsten nicht, bis das ganze Herzogthum in seiner Gewalt war. Reutlingen wurde dem Reiche wieder zurückgegeben, und Herzog Ulrich floh mit einigen ihm ergebenen Edelleuten und treuen Dienern über den Schwarzwald nach Mömpelgard, nachdem er bereits früher unter Thränen von seinen Kindern Abschied genommen, und das Unglück, das seiner wartete, gewissermassen geahnt hatte. Mit reicher Beute zog nun das Bundesheer, nachdem es Besatzungen im Lande zurückgelassen hatte, wieder ab, und ging auseinander [36]).

Die nun eingetretene Friedensruhe benützte Truchsesse Georg zu einer Reise in die Heimath. Dort nahm er eine merkwürdige Aenderung mit dem von seinem Schwiegervater gestifteten Kloster zu Wolfegg vor. Es waren nach der Gründung dieses Instituts Mönche von der Observanz des heil. Franz von Assisi dort angesiedelt worden. Allein dieselben entsprachen seit ihrer Ankunft weder durch ihre Wirksamkeit noch durch Privattugend den gerechten Forderungen, welche

36) Pedius Thetingerus, l. cit. und die bei Schard. Collect. enthaltenen Schriftsteller. Tom. II. Die Zahl der Bundestruppen wird von einigen nur zu $\frac{20}{m}$ und $\frac{4}{m}$ angegeben.

Digitized by Google

man an sie zu machen berechtigt war. Der Truchsesse, dem darum zu thun war, daß die Stiftung würdig verwendet, und fruchtbringend würde, verabschiedete daher die Mönche und stellte an deren Stelle Weltgeistliche an. Kaum war er mit dieser Reform fertig, so wurden ihm unerwartet von der oberösterreichischen Regierung höchst vortheilhafte Anträge gemacht, mit dem Charakter als Rath in kaiserliche und erzherzogliche österreichische Dienste zu treten. Man vergaß bei diesem schmeichelhaften Rufe nicht, den Truchsessen daran zu erinnern, wie gutgesinnt seine Vorältern von jeher für das österreichische Haus gewesen seyen.

In der That war dieser Antrag in mehr als einer Beziehung von großer Wichtigkeit für den Truchsessen. Einerseits konnte er voraussehen, daß die Herzoge von Bayern, die ihn bisher mit Auszeichnung behandelt hatten, seinen Dienstaustritt sehr ungern ansehen würden; anderseits aber erwog er, daß der größte Theil seiner Herrschaft von österreichischem Gebiet umgeben sey, und unmittelbar an dasselbe gränze: daß der kaiserliche Landvogt in Ravensburg, und die österreichische Regierung zu Innspruck ihm sowohl, als seinem Vater schon oft ihre Uebermacht hätten fühlen lassen, und daß, wenn er die Einladung ablehne, zu besorgen stehe, man werde zu alten Eingriffen und Neckereien noch neue hinzufügen. Diese Betrachtungen überwogen, und er kündete den Herzogen von Bayern seinen bisherigen Dienst auf. Diese waren sehr erstaunt darüber, und verlangten eine nähere Erklärung der Gründe seiner Unzufriedenheit, mit der beigefügten Versicherung, seinen billigen Wünschen ohne Anstand entsprechen zu wollen. Nun ging er selbst nach München, und erklärte den Herzogen die Gründe seiner Aufkündung. Sie begriffen und ehrten sie, und gaben ihm die gebetene Entlassung.

Er trat nun in förmliche Unterhandlungen mit Oesterreich, erhielt den Charakter als Rath, ein jährliches Wartgeld von 400 Fl., nebst Vergütung der Kosten bei Versendungen, und machte sich für jetzt verbindlich zur bevorstehenden Kaiserwahl

Digitized by Google

mit 200 Helmen zu erſcheinen. Er brachte dieſe Zahl größtentheils unter dem Adel ſeiner Gegend auf, und ſorgte auch für zweckmäßige Uniformirung und Ausrüſtung. Mit dieſer Schaar trat er ſofort die Reiſe gegen Frankfurt an. Als er aber bis Vaihingen gekommen war, erhielt er Gegenbefehl, und die Weiſung mit dem Markgrafen Caſimir von Brandenburg nach Steiermark zu ziehen, um daſelbſt die Landeshuldigung einzunehmen. Er entließ daher die mit ihm gezogenen Ritter und übrigen Reiſigen, und folgte dem Markgrafen nach Steiermark, von wo er nach beendigtem Geſchäfte wieder nach Hauſe zurückkehrte.

Die kurz nach einander entſtandenen Unruhen unter dem Landvolke, und manche andere böſen Vorzeichen, ließen eine ſchlimme Zukunft befürchten. Nie hatte ſich das Nachtheilige der ganz ausgebildeten Lehenverfaſſung mehr gezeigt, als unter Kaiſer Maximilian I. Während die auswärtigen Monarchien, namentlich Frankreich, ſich durch die allgemeine Hilfe erhoben, waren die Deutſchen nicht im Stande ihr Vaterland dagegen allein zu vertheidigen. Denn nachdem die Lehen erblich geworden waren, fielen ſolche immer mehr durch Konſolidirung zuſammen, und die Kriegsleute wurden immer weniger. Dagegen mußten die großen Lehenbeſitzer, durch den perſönlichen Dienſt zu Kriegszeiten nicht nur ſich ſelbſt, ſondern auch ihre Unterthanen zu Grunde richten. Es herrſchte ein ſtilles Mißvergnügen, und eine Gährung in dem Volke, das hie und da noch durch die ſeit 1517 durch Luther in Sachſen, und Zwingli in der Schweiz angeregten neuen und kühnen Ideen genährt wurde. Es zeigte ſich überdieß täglich beſſer, wie viele Kraft die freien Städte Schwabens zu entwickeln im Stande waren, ſeit dem gemeinſames Intereſſe ſie verband, und wie wenig der Adel dagegen vermochte. Alle ſeit dem vierzehnten Jahrhunderte unter verſchiedenen Namen geſchloſſene Vereine und Bündniſſe konnten keinen Vergleich mit dem aushalten, was die Bündniſſe einzelner Städte am See, und zuletzt der Schwabenbund bewirkte, wenn es Ernſt galt. Es wäre nun freilich für den ſchwäbiſchen

Digitized by Google

Adel das beste und sicherste Mittel, sich und ihr Eigenthum zu schützen, gewesen, wenn er dem Schwabenbund beigetreten wäre, und nur zu bald zeigte es sich, wie sehr diesem Bund allein es zuzuschreiben war, wenn der Adel nicht zu Grunde ging. Allein aus Ursachen, die unbekannt sind, geschah diese Vereinigung nicht, sondern man suchte sich so gut es gehen mochte, auf eigene Weise zu helfen. So geschah es denn auch, daß durch die Bemühungen des Truchsessen Georg im Jahre 1520 ein Schutzbündniß unter mehreren Grafen und Freiherren auf vier Jahre geschlossen wurde [37], in welchem bereits deutlich die besorglichen Folgen vorangegangener und wirklicher Unruhen und Empörungen als Grund des Vereins angegeben sind.

Der Kaiser vernahm die Nachricht von diesem Bündnisse ungern. Er hatte den Truchsessen bereits früher mehrmal zu bewegen gesucht, dem schwäbischen Bunde beizutreten, ohne jedoch seine Absicht erreichen zu können. Um so mehr mußte es ihm auffallen zu erfahren, daß er durch eine besondere Verbindung sowohl für sich als die übrigen Bundesgenossen, unabhängig von jeder anderen Hilfe, sorgen zu wollen schien. Unterdessen hatte die Sache keine weitere Folge, als daß der Truchsesse nach Augsburg, wo eben der Bundestag versammelt war, von den kaiserlichen Räthen beschieden, und ihm dort eine förmliche Bestellung als österreichischer Rath ausgefertigt wurde [38], und er gleich darauf den Auftrag erhielt, zum zweitenmal mit dem Markgrafen Kasimir von Brandenburg nach Steiermark zu gehen, und dort die Aufträge der Regierung mit zu vollziehen. Er bereitete sich zur Abreise, als der tragische Tod seines Schwiegervaters, des Grafen Joachim von Oettingen, ihm ganz andere Beschäftigung gab.

37) Veitstag 1520. Beilage II.

38) Augsburg 24. Juni 1520. Beilage III.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Die Stände des schwäbischen Bundes waren im Sommer des Jahres 1520 zu Augsburg versammelt, und Graf Joachim von Oettingen hatte sich auch dahin begeben. Als er nun auf der Rückreise bis Donauwörth gekommen war, so wurde er dort am Abend vor Johann Baptistä gewarnt, auf seiner Hut zu seyn, indem sich auf dem Wege von hier bis Harburg, wohin er eben auf Besuch zu seinem Vetter, Graf Wilhelm von Oettingen reiten wollte, verdächtige Reiter sehen ließen. Allein da der Graf mit Niemand in Fehde war, und auch keinen Absagebrief erhalten hatte, so achtete er nicht auf diese Warnung, und setzte die Reise arglos fort. Kaum war er jedoch über das Weichbild der Stadt hinaus, als er sich plötzlich von Thomas von Absperg und beiläufig 40 Reitern angefallen sah. Da hier an einen Widerstand nicht zu denken war, so gab Graf Joachim seinem Pferde die Sporen, und floh wieder nach der Stadt zurück. Allein unglücklicherweise stürzte sein Pferd. Einer der nacheilenden Feinde versetzte ihm einen Stich mit dem Schwert, und verwundete ihn so stark, daß er nicht weggebracht werden konnte. Man ließ ihn daher liegen, forderte aber vorher noch sein Ehrenwort von ihm, daß er sich als ihr Gefangener bei ihnen stellen wolle, wenn er wieder genese. Gerade so, als ob nie ein Landfriede verkündet, und die Wegelagerung ein erlaubter Beruf wäre! Der schwer verwundete Graf wurde nach Donauwörth gebracht, und von dem Vorfall sogleich den versammelten Bundesständen Bericht erstattet.

Die ganze Versammlung wurde mit dem lebhaftesten Unwillen über diesen frechen Landfriedensbruch erfüllt, und beschloß einhellig, sogleich dem Truchsessen Georg die Verfolgung und Bestrafung der Thäter und Mitschuldigen zu übertragen. Er wurde sogleich nach Augsburg beschieden, und ihm dort nicht nur eine Anzahl von Pferden zur Nacheile zu-

Digitized by Google

gesichert, sondern zugleich die Ausfertigung mehrerer Bundesmandate, und Befehle an alle Bundesglieder beschlossen, deren Gebiet der Truchsesse auf seinem Zuge betreten würde, ihm alle erforderliche Hilfe an Mannschaft und Kriegsbedarf abfolgen zu lassen. Der Truchsesse nahm diese traurige Kommission mit Dank an, bewirkte bei dem österreichischen Statthalter Enthebung von der Steyerischen Reise, und begab sich unverzüglich zu seinem Schwiegervater nach Donauwörth. Von ihm erfuhr er den Hergang der Sache, und überzeugte sich, nachdem er seinen eigenen Arzt von Wolfegg herbeigerufen hatte, daß keine Rettung mehr für den Grafen sey [39], da edle Theile durch den Stich verletzt worden waren, deren Heilung ausser den Gränzen der Kunst lag. Der Truchsesse mußte daher jetzt die traurige Pflicht üben, seinen Schwiegervater auf das Gefahrvolle seines Zustandes aufmerksam zu machen und zu erinnern, sein Haus zu bestellen. Mit großer Fassung und Ruhe vernahm Graf Joachim aus dem Munde des Tochtermannes diese Todesbotschaft, und that was Religion und Klugheit vorschrieben. Dann aber wendete er sich mit Thränen im Auge zu seinem Tochtermann, und beschwor ihn, nun an seiner Statt den Vater und treuen Schirmer seiner Kinder machen zu wollen; denn er befürchte, daß sie sonst von Haus und Gut vertrieben werden würden. Georg versprach dem sterbenden Grafen die treueste Erfüllung seines Wunsches, empfahl ihn der Fürsorge seines Arztes, und des Geistlichen, schrieb den beiden Söhnen des Grafen Joachim, Martin und Ludwig, die damals zu Ingolstad studirten, daß sie nach Donauwörth kommen sollten, und reiste sodann wieder nach Augsburg zurück. Dort unterrichtete er die Bundesstände von dem Hergange der Sache, und dem nahen Ende des Grafen von Oettingen, empfahl ihrem Schutze die beiden Söhne des Grafen, und forderte sie zur Bestrafung der Thäter auf.

39) Weil er waidwund, und seines Lebens nit mehr zu verhoffen. (Relation des fürstl. Zeil. Archives.)

Bei dem allgemeinen Unwillen, den dieſe Frevelthat, in der Nähe, und ſo zu ſagen unter den Augen der Bundesſtände, verurſachte, ward dem Truchſeſſen ſogleich eine Bundeshilfe von 50 Reiſigen bewilligt. Mit dieſen, und dreißig weiteren, die von ſeinen Schwägern, den Grafen von Oettingen aufgebracht wurden, begann er nun ſeinen Zug, und nahm ſeine beiden Schwäger mit, nachdem er ſie vorher wehrhaft gemacht hatte. Zuerſt durchſtreifte er das Rieß, und da er dort keine Spur mehr von den Thätern antraf, wendete er ſich nach Franken. Sobald er dort angekommen war, ſchickte er durch ſeinen Diener dem Thomas von Abſperg und ſeinen Mithelfern einen Abſagebrief. Da aber dieſer gerade abweſend war, ſo wollte der Vogt den Fehdebrief nicht annehmen. Der Diener warf ihn daher dem Vogt vor die Füße, und jagte davon. Allein der Vogt ſetzte ihm mit einigen Bauern nach, holte ihn ein, und warf ihn in das Gefängniß. Da der Vorfall dem zu Crailsheim wohnenden Vater des Thomas von Abſperg berichtet wurde, ſo befahl dieſer die augenblickliche Loßlaſſung des Dieners, der nun zu ſeinem Herrn zurückkehrte, und erzählte wie es ihm ergangen ſey. Dieſer ſtreifte hierauf in Franken hin und her, und näherte ſich endlich auch dem Schloß Abſperg, mit einer Abtheilung von 40 Pferden, während andere 40 ſich dem Odenwald zuzogen. Dem Truchſeß war daran gelegen, ſich wo möglich des Schloſſes zu bemächtigen, und hier das erſte Beiſpiel von Strafe zu geben. Der Zufall wollte, daß, da er noch eine halbe Meile davon entfernt war, gerade der Vogt, der ſeinen Diener gefangen hatte, dem Zug in die Hände kam. Die Vorderſten, welche ihn nicht kannten, ließen ihn ungehindert paſſiren, und ſo kam er bis zu dem Truchſeſſen. Hier wurde er aber von deſſen Diener erkannt, der ſeinen Herrn ſogleich darauf aufmerkſam machte. Dieſer ritt nun ſogleich auf den Vogt zu, fuhr ihn rauh an, und rief zugleich ſeinem Barbier mit den Worten: „Meiſter Baltes kommt her.“

Der Vogt, der jetzt erſt wahrnahm, in weſſen Gewalt er

Digitized by Google

sey, gerieth in Todesangst, denn er glaubte alles Ernstes, der Meister Baltes sey der Henker, der ihn an den nächsten besten Baum henken sollte. Diese Angst benützte der Truchsesse als Mittel sich des Schlosses zu bemächtigen. Er forschte zuerst den Vogt über alle Umstände genau aus, und bewog ihn unter einem fürchterlichen Eid, und unter Androhung des Todes, ihm den Weg in das Schloß zu bahnen. Zu diesem Ende gab er ihm nun acht Reiter mit. Zwei davon ritten vor, sechse hinter dem Vogt. Der Truchseß aber hatte sich in einen nahe gelegenen Wald mit der übrigen Mannschaft versteckt, und wartete dort auf das verabredete Zeichen, wenn die vorderen im Schlosse seyn würden. Es war Herbst und die Weiber des Dorfes waren gerade damit beschäftiget, die Rüben der Herrschaft auszuziehen und in das Schoß zu tragen. Daher waren die Thore offen, und die Reiter des Truchsessen drangen ohne Widerstand in den Hof, nahmen dem Thorhüter die Schlüssel, besetzten hierauf die Thore und gaben das verabredete Zeichen, nach welchem der Truchsesse mit dem Reste der Mannschaft ebenfalls herbei eilte. Das Schloß ward nun für die Grafen von Oettingen in Besitz genommen, und eine Besatzung zurückgelassen.

Im folgenden Jahre stellte der zu Ulm versammelte Bundestag weitere 50 Pferde zur Verfügung des Truchsessen, der nun mit 100 Reitern im Frühjahr seine Streifereien fortsetzte, und das ziemlich feste Schloß Waldmanshofen, Kunz von Rosenberg gehörig, durch eine ähnliche Kriegslist gewann, wie Absperg. Es hatten nämlich die eben damals im Feld arbeitenden Landleute, da sie den Zug des Truchsessen herankommen sahen, aus Schrecken ihre Häuser nicht mehr erreicht, sondern waren alle dem Schlosse zugelaufen. Nur ein altes Weib lief heulend und schreiend im Dorf herum, und wurde vor den Truchsesse gebracht. Dieser erklärte dem Weibe, daß wenn die Bauern das Schloß nicht verlassen, und ihm einhändigen würden, er den Ort verbrennen, und alles niederhauen lassen werde. Das Weib welches die

Digitized by Google

Drohung für Ernſt nahm, rannte eilends in das Schloß und hinterbrachte den Bauern, was ihr der Truchſeſſe geſagt hatte. Dies wirkte. Die Bauern hatten keine Luſt ihre Weiber und Kinder, Häuſer und Fahrniſſe des Schloſſes wegen aufzuopfern. Sie entwaffneten, als der ſtärkere Theil, die ſchwache Beſatzung, und überlieferten das Schloß dem Truchſeſſen.

Ittenhofen, ein anderes Schloß des Kunz von Roſenberg, das eine Beſatzung und Geſchütz hatte, wurde im nämlichen Sommer, ebenfalls nach kurzer Gegenwehr, gleichfalls eingenommen.

Der Ernſt, welchen der ſchwäbiſche Bund bei Beſtrafung dieſes Landfriedensbruches bewies, und das Glück, welches bisher den Truchſeſſen ſo auffallend begünſtigt hatte, ließ Thomas von Abſperg und ſeine Mitſchuldigen das Schlimmſte befürchten. Sie ſuchten daher allenthalben Hilfe und Vermittlung, und erlangten endlich die Fürſprache einiger Fürſten des fränkiſchen Kreiſes, beſonders des Markgrafen Kaſimir von Brandenburg Onolzbach. Dieſer hatte auch die beiden jungen Grafen von Oettingen bereits dahin geſtimmt, daß ſie einwilligten, ihre Angelegenheit auf dem Wege der gütlichen Vermittlung zu beendigen. Allein der ſchwäbiſche Bund wollte durchaus nicht darein willigen. Als dies daher durch die Freunde des Thomas von Abſperg dem eben damals in den Niederlanden befindlichen Kaiſer Karl V. zur Kenntniß gebracht wurde, ſo ſchrieb derſelbe an den Truchſeſſen, und forderte ihn auf, ſeinerſeits auch die Hände zu bieten, daß dieſer Handel gütlich abgethan werde, „da ja doch — wie der Kaiſer ſich ausdrückte — die Entleibung des Grafen Joachim von Oettingen nicht wieder zu bringen, und an dem von Abſperg nichts zu erlangen ſey“ [40]). — So abgeneigt der Bund dieſer Art von Beilegung der Sache war, und ſo ſehr er für

40) Kaiſerliches Schreiben an Jörgen Truchſeſſen Freiherrn zu Waldpurg ddto Cartricht (Courtray) 24. October 1521. Beilage IV.

die Fortsetzung der bisherigen Maaßregeln stimmte, so wollte er doch aus Achtung gegen den Kaiser, demselben nicht gerade zu entgegen seyn. Er wählte daher einige Bundesglieder aus, die den Vergleichsverhandlungen zu Onolzbach am 14. November beiwohnen sollten, und versah sie mit Instructionen. Allein die Franken benahmen sich so auffallend, und sogar beleidigend gegen ihre Gegner, und die Commissarien des Bundes [41]), daß die Unterhandlungen erfolglos blieben, und der schwäbische Bund die Fortsetzung der Feindseligkeiten nicht untersagte. Allein da er zu gleicher Zeit keine weite en Anstalten traf, den Krieg gegen die Theilnehmer des verübten Mordes mit Nachdruck fortzuführen, so begab sich der Truchsesse im folgenden Jahre (1522) selbst zur Bundesversammlung nach Ulm, und betrieb nachdrücklich die Ausrüstung einer hinlänglichen Anzahl von Fußvolk und Reiterei, um wichtigere Erfolge, als die bisherigen, zu bewirken. Er stellte den Bundesgliedern vor, daß nur durch kraftvolle Maaßregeln die öffentliche und individuelle Sicherheit bewirkt, der Bund selbst in Ansehung und Achtung erhalten, und die Wiederkehr ähnlicher Ereignisse verhütet werden könne. Denn das Uebel sey zwar bis jetzt unterdrückt, aber keineswegs ausgetilgt, und über kurz oder lang, würde jeder, der nicht viel zu verlieren habe, sich ähnliche Handlungen erlauben, wie Thomas von Absperg.

Die Bundesversammlung fand die Bemerkungen des Truchsessen richtig, und billigte seine Vorschläge, allein aus Mangel an Instruction für diesen besondern Fall konnte sie keinen Schluß fassen. Sie versprach jedoch ihren Kommittenten die Sache vorzutragen, und ersuchte den Truchsessen einstweilen, und bis zum nächsten Bundestag, nach eigener Einsicht zu handeln. Mit dieser Antwort war gewissermaßen ein Still-

41) Die Franken wollten nur ein Fastnachtspiel daraus machen, und schimpften daneben den Bund, auch die Grafen von Oettingen. (Fürstl. Zeil. Archivnotiz.)

Digitized by Google

ſtand in allen Operationen geboten: denn auf eigene Koſten konnten weder der Truchſeſſe, noch die Söhne des Grafen Joachim ihre Züge gegen die Thäter fortſetzen, die einen mächtigen Anhang unter dem fränkiſchen Adel, beſonders im Würzburgiſchen, hatten. Georg blieb daher ruhig, in der Erwartung, daß die nächſte Bundesverſammlung ihn mit hinreichender Macht unterſtützen würde. Mittlerweile hatte Kaiſer Karl V. durch ſeine Räthe ſowohl, als unmittelbar, den Truchſeſſen aufgefordert, dem ſchwäbiſchen Bunde beizutreten. Allein er lehnte dieſe Aufforderung auch für dieſes Mal aus dem Grund ab, weil er mit einigen Grafen und Herren bereits ein beſonderes Bündniß eingegangen habe, deſſen Zeit noch nicht umgefloſſen ſey. Dagegen erneuerte er im folgenden Jahre ſeine Anträge bei den Bundesſtänden bei ihrer Verſammlung zu Ulm [42]), und bewirkte dadurch ſo viel, daß ihm die volle Bundeshilfe (das ganze Kontingent) bewilligt wurde.

Da aber nach dem Bundesbrief der Erzherzog von Oeſterreich jedes Mal den kommandirenden oberſten Bundeshauptmann zu ernennen hatte, ſo ernannte der Erzherzog Ferdinand den Truchſeß Georg zu dieſer Stelle, und ertheilte ihm hierwegen eine beſondere Beſtallung [43]). Am gleichen Tage erneuerte der Erzherzog auch die frühere Beſtallung als erzherzoglicher Diener mit ihm, unter den vorherigen Bedingungen. Die näheren Beſtimmungen des Feldzugs-Plans waren dem nächſten Bundestag, der nach Nördlingen ausgeſchrieben war, vorbehalten. Der Sammelplatz für das Bundesheer war Dinkelsbühl, wo auf den erſten Juni alle Truppen beiſammen ſeyn ſollten. Sie beſtunden aus 10,575 Mann Fußvolk, und 1552 Mann Kavallerie. Als Kommandirender hatte der Truchſeſſe zwei Oberſten, über die Kavallerie und das Fußvolk unter ſich. Jener war Rudolph von Ehingen, dieſer Jakob von Wernau. Neben dem waren ihm von jeder Bank der Bundesſtände,

42) Lätare 1523.

43) Innsbruck 7. Mai 1523. Siehe Beilage V.

zwei Kriegsräthe beigegeben. An Geſchütz führte das Bundesheer 23 Geſchütze von 70 bis 6 Pfund Kaliber [44]). Dazu kamen noch 40 Doppelhacken, und zwei Mörſer. Sämmtliches Geſchütz lieferte der Biſchof von Würzburg, der wegen des zahlreichen Adels in ſeinem Stifte ſein Kontingent von 150 Reitern und 500 Mann Fußvolk mit Geld bezahlen durfte. Ueber das Geſchütz war Matern Herder von Straßburg als oberſter Zeugmeiſter beſtellt. Dieſe ungewöhnlichen Anſtalten bewieſen mit welchem Ernſt dieſes Mal der Schwabenbund den Landfriedensbruch zu beſtrafen geſinnt war, und auf welchen Widerſtand er rechnete. Auſſer der für den Feldzug aufgebotenen Mannſchaft waren noch beſonders 104 Reiter als Reſerve zum beſondern Schutze der Grafen von Oettingen und ihres Landes aufgeſtellt. Endlich wurden noch, am 1. März 1524, auf dem nach Ulm ausgeſchriebenen Bundestag, mit dem oberſten Bundeshauptmann und den übrigen Oberſten die weitern Verabredungen wegen der Richtung des Zuges getroffen, und zugleich alle Edelleute, welche im Verdachte waren bei dem Ueberfall des Grafen Joachim von Oettingen mitgeholfen zu haben, öffentlich vorgeladen, und ihnen aufgetragen, ſich durch einen Eid von dem Verdacht aller Theilnahme zu reinigen, wenn ſie nicht als Feinde des Bundes angeſehen und behandelt werden wollten.

Aus der Formel dieſes Eides erſieht man, daß auſſer Thomas von Abſperg und Kunz von Roſenberg, auch Chriſtoph Marſchalk als einer der Hauptbetheiligten angeſehen wurde. Wirklich erſchienen auch vor den Bundesſtänden viele Edelleute, und reinigten ſich durch den vorgeſchriebenen Eid von dem Verdachte der Theilnahme an der Ermordung des Grafen von Oettingen [45]).

---

44) Die zwei größten hießen Metzen, und ſchoßen 70 Pfund; die zwei nächſten Quartanen ſchoßen 40 Pfund; die folgenden zwei Nachtigallen ſchoßen 40 Pfund.

45) Sie mußten ſchwören: daß ſie Johann Thoman von Absberg,

Digitized by Google

Am bestimmten Tage war zu Dinkelsbühl das Bundesheer vollkommen gerüstet beisammen, und man erwartete nur den Befehl zum Aufbruch. Da entstund plötzlich zwischen den Kommandanten der Kontingente von Kurmainz und Würtemberg ein unangenehmer Streit des Vorrangs wegen. Würtemberg behauptete als ein vom Kaiser damals besetzter Bundestheil den Vorrang vor Mainz. Allein dieses, von Bayern unterstützt, widersprach, und stützte sich auf die bestehende Reichsordnung hinsichtlich des Vorrangs im Marschiren. Mit vieler Mühe vermittelte endlich der oberste Bundeshauptmann diesen unangenehmen Präzedenzstreit, und das Heer setzte sich in Bewegung.

Zuerst ging es nach Borberg, ein dem Thomas von Rosenberg gehöriges Schloß. Zwar war dieser Edelmann selbst nicht unter jenen, welche der Bund wegen des Grafen von Oettingen bestrafen wollte. Allein er hatte seinem Verwandten, Hans Melchior von Rosenberg, in seinen Schlosse Aufenthalt gestattet. Dieser Edelmann war schon lange gegen die im Lande befindlichen Reichsstände feindselig, warf ihre reisenden Kaufleute nieder, nahm ihnen ihre Waarenfuhren weg und führte sie nach Borberg, schätzte dieselben, und hielt sie nach Belieben im Gefängnisse. Dieser abscheulichen Räubereien wegen, hatte die Bundesversammlung ihrem ober-

---

Konzen von Rosenberg, Christophen Marschalk, derselben Knechten, Helfer und Helfershelfer zu und in der Fehde, und Entleibung wider und an Grafen Joachim von Oettingen nichtzig fürgenommen oder begangen. Deßgleichen wider die Bundesstände ihre Verwandten, und Unterthanen mit Erstechen, Händabhauen und anderen Beschädigung und Wege durch ihn selbst, seine Diener und Verwandten gerathen, geholfen, gedient, gehaust, gehoft, geätzt, getränkt, enthalten, und Vorschub gethan, oder solches alles sammentlich oder sonderlich zu beschehen verschaft, oder geschafft haben.

Der schwörenden waren im Ganzen 20, meistentheils Ritter. (Kronick der Truchsessen. II. Th. S. 191.)

Digitized by Google

sten Hauptmann den Auftrag gegeben, die Burg Boxberg zu verbrennen und niederzureißen. Die im Schlosse befindlichen Leute warteten aber den Angriff nicht ab, sondern flohen und überließen es dem Sieger. Es wurde niedergebrannt und zerstört. Darauf ward der Theil von Feldberg, welcher Wilhelm von Fellberg gehörte, abgebrannt und geschleift. Gutzheim und Ittenhofen, Kunz von Rosenberg gehörig, hatten das gleiche Schicksal. Ebenso ward mit Asthausen, einem Theil von Balbach und Wohnbach, Reifenberg, verfahren. Alle diese Orte und Schlösser gehörten Edelleuten, die sich nicht gereinigt hatten.

Nun ging es dem Gebirge zu. Hier trat nun unvermuthet der Herzog von Münsterberg, als böhmischer Landeshauptmann, mit einer Protestation an die Bundesstände auf, indem die meisten der dortigen Schlösser böhmische Lehen seyen, und die Stände, wenn sie Klage gegen die Edelleute hätten, bei der böhmischen Landtafel Recht suchen müßten. Er drohte dabei mit bewaffnetem Widerstand, hatte bereits die meisten jener Schlösser besetzt, und keine unbedeutende Macht beisammen. Allein die Stände befahlen ihrem Bundesobersten, sich nicht irren zu lassen; und als die Böhmen den Ernst sahen, zogen sie heim, ohne es zu wagen, sich in ein Gefecht einzulassen. Das Heer des Bundes setzte daher jetzt seinen Zug gegen die Burgen der im Gebirge wohnenden Edelleute fort, die alle verbrannt wurden [46]). Dann wendete er sich gegen den Absperg, der Burg des Thomas von Absperg, und verbrannte ihn sammt Ittenhofen, und Tagmersheim. Damit endete sich der Auftrag des Truchsessen, der nun das Heer nach Nürnberg führte, und dort entließ. Auf diese Weise war nun zwar den Grafen von Oettingen wegen der Ermordung ihres Vaters Genugthuung verschaft, und sie konnten ihrerseits sicher zu Hause bleiben. Allein der Gerechtigkeit, welche die Be-

46) Alt- und neu Guttenberg, Truppach, Kriegelstein, Waldstein, Oprod, Gattendorf, Sporneck, Weiselsdorf.

Digitized by Google

ſtrafung des Landfriedensbruches und Mords an den Thätern ſelbſt forderte, konnte nicht Genüge geſchehen, da keiner derſelben gefangen wurde, und in der Folge keine Rede mehr davon war, ſie beſonders in Anſpruch zu nehmen. Dagegen hatte ſich der Truchſeß Georg durch die Verbrennung von Borberg einen Feind zugezogen, der ihn auf der verwundbarſten Seite anzugreifen, und Jahre voll bitteren Kummers zu bereiten wußte, wie im Verfolg dieſer Geſchichte geſagt werden wird.

Der Kaiſer hatte dieſes Jahr einen Reichstag nach Nürnberg ausgeſchrieben, und den Erzherzog Ferdinand als ſeinen Statthalter im Reiche dahin abgeordnet. Auſſerdem hatte er noch einen eigenen Botſchafter, Namens Honort, dahin geſendet, um mit den Reichsſtänden zu unterhandeln. Der Erzherzog berief ſogleich den Truchſeſſen Georg zu ſich und übertrug es ihm, an ſeiner Statt der Reichsverſammlung beizuwohnen. Dieſer gehorchte dem Rufe, und mußte nun die dem Kaiſerlichen Abgeordneten übertragenen Geſchäfte ebenfalls übernehmen, da dieſer ſelbſt, aus unbekannten Urſachen, wenig Glück dabei hatte [47]. Der Truchſeſſe unterzog ſich dieſer doppelten Kommiſſion mit ſo viel Einſicht, Gewandtheit und Unverdroſſenheit, daß der Erzherzog vollkommen mit ihm zufrieden war, und in der Folge ihm bei ähnlichen wichtigen Geſchäften ſein volles Vertrauen ſchenkte. Neben dieſen Dienſtgeſchäften übernahm er auch noch die beſondere Angel[illegible]it, des Truchſeſſen Wilhelm, Statthalters in Würtemberg [illegible] der ihm gehörigen Stadt Riedlingen Zwiſt bekommen [illegible] und des Erzherzogs Beiſtand nachſuchte. Und da der Erzherzog nach beendigtem Reichstag ſich nach Würtemberg begab, und von da in das Elſaß und Breißgau gehen wollte, wo er einen Landtag ausgeſchrieben hatte, ſo nahm er den Truchſeſſen gleich mit ſich nach Stuttgart.

47) Das vor mir liegende Manuſcript ſagt: „dieweil es ihm etwas zu beſchwerlich fallen wollt.“

Digitized by Google

Der Zweck der Landtage zu Breisach und Freiburg war eine Geldhilfe zu den Bedürfnissen des Kaisers und Erzherzogs, die bei der damaligen üblen Finanzadministration immer groß, und gerade damal auf einen hohen Grad durch die Fortschritte der Muselmänner in Niederungarn gesteigert worden waren. Man rechnete auf die Bereitwilligkeit der Stände um so zuversichtlicher, weil sich einerseits Karl V. bei der Uebergabe des Breißgaus an den Erzherzog (30. Jänner und 7. Hornung 1522) sechs Jahre lang die Oberherrlichkeit des Landes vorbehalten, und Ferdinand sie während dieser Zeit nur in des Kaisers Namen zu verwalten hatte, sodann aber, weil die Stände bereits einmal dem Kaiser zum Antritt der Landesregierung ein freiwilliges Geschenk von 40,000 Fl. bewilligt hatten. Auch dieses Mal bewilligten die Stände, der besorglichen Umstände wegen, die verlangte Geldhilfe, und der Truchsesse entsprach der gehegten Erwartung des Erzherzogs durch das Resultat seiner Unterhandlungen vollkommen. Minder glücklich war eine Mission an den Pfalzgrafen Ludwig zu Heidelberg. Dort waren eben eines großen Pfeilschießens wegen einige Kurfürsten und mehrere andere Fürsten des Reiches versammelt. Der Kaiser wünschte von ihnen eine Hilfe von Mannschaft gegen die Türken zu erhalten, die den österreichischen Staaten täglich gefährlicher wurden, und Belgrad so eben erobert hatten. Der Truchsesse ward sehr auszeichnend empfangen, an die Kurfürstliche Tafel gezogen, und mit schönen Vertröstungen entlassen. Nicht günstiger war das Resultat einer Reise nach Speier, die er in Gesellschaft des Grafen Wilhelm von Fürstenberg, auf die Einladung der Kinder und Verwandten des Franz von Sickingen dahin machte, um wo möglich einen Vergleich mit den Kurfürsten und Pfalzgrafen zum Vortheil der Kinder zu Stande zu bringen [48]). Zum Beweise der Zufriedenheit des Erzherzogs mit den bisherigen Verrichtungen des Truchsessen, ernannte er ihn bei seiner Rück-

48) Kriege und Pfedschaften des edlen Franz von Sickingen. Mscpt.

kehr in die Erbstaaten zu seinem Statthalter im Reiche, und ließ ihm hierüber einen Gewaltsbrief ausfertigen [49]). Er hatte als Statthalter nun einen wichtigen, weitausgedehnten Wirkungskreis für seinen thätigen, unternehmenden Geist, und dazu einen ansehnlichen Gehalt von monatlich 1000 Fl. erhalten. Das Zutrauen und die Zufriedenheit des Kaisers und Erzherzogs waren kostbare Bürgschaften der hohen Achtung beider Monarchen, und gaben ihm bei den Ständen des Reiches, die seine Verdienste bereits kennen gelernt hatten, neues Ansehen und Gewicht.

Jetzt war auch die Zeit des Bündnisses abgelaufen, das er mit einigen Grafen und Herren zur wechselseitigen Sicherheit abgeschlossen hatte. Da er nun dem wiederholt geäusserten Verlangen des Kaisers sowohl, als dem neuerlichen Wunsche der Stände nichts mehr entgegen zu setzen hatte, und sein eigenes Interesse ihn lehrte, wegen des mächtigen fränkischen Adels, den er sich zum Feinde gemacht hatte, sich durch die Macht des Schwabenbundes sicher zu stellen, so trat er nun demselben gleichfalls bei, und schloß darüber einen besonderen Vertrag ab [50]). Er ahndete wohl damals nicht, welch eine große Aufgabe binnen kurzer Zeit ihm gegeben werden würde.

---

49) Eßlingen 14. Juni 1524. Beilage VI.
50) Ulm, Montag nach Elisabeth, 1524.

Zweites Buch.

Zeitraum des Bauernkriegs 1524—26.

Erstes Kapitel.

Von dem Kloster Königsfelden war die obere Stadtpfarrei zu Waldshut vor einigen Jahren dem Priester Bartholomä Hubmaier, von Friedberg in Bayern, verliehen worden. Dieser Mann hatte noch im Jahre 1512 zu Freiburg studirt, war dort Bakkalaureus der Theologie geworden, worauf er zu Ingolstadt die Doktorwürde erhielt. Durch vorzügliche Talente sich auszeichnend, erhielt er dort eine Lehrkanzel, und damit zugleich die Stelle eines dortigen Pfarrers. Seine doppelte Amtsführung war anfänglich tadellos und rühmlich für ihn. Allein da in der Folge Luthers Schriften und Lehren starken Eindruck auf seine Gesinnungen machten, und er in seinen Kanzelvorträgen denselben nicht undeutlich seinen Beifall gab, so mußte er Ingolstadt verlassen. Er kam zuerst nach Schafhausen, wo er sich kümmerlich als Lehrer durchbrachte, bald aber von dem Kloster Königsfelden die Pfarrei an der obern Kirche zu Waldshut erhielt. Von hier aus unterhielt er mit Zwingli in Zürch, und andern Reformationsfreunden Verbindungen und Briefwechsel. Durch seinen Geist, und durch ausserordentliche Thätigkeit hatte er bald das Vertrauen seiner Gemeinde zu gewinnen gewußt, und äusserte sich nun unverholen im Geiste der Reformatoren. Die übrigen Geistlichen vermochten nichts gegen ihn und seine Lehre, und eben so wenig war der Stadtschultheiß, Junker Gutjahr, im Stande, die Gemeinde, welche auf Hubmaiers

Digitized by Google

Betreiben am Vorabend vor Pfingsten versammelt werden mußte, zur Ordnung zurück zu bringen. Allgemein nahmen die Bürger die neue Lehre an, die anderen Geistlichen verließen die Stadt [51]). Vergebens mahnten die übrigen Waldstädte, und schickten Friedensboten. Alle Versuche waren vergebens, die Stadt zu bewegen, ihren Pfarrer zu entlassen, und dadurch den alten Zustand wieder herzustellen. Hubmaier, nicht zufrieden in Waldshut, und in den nächsten Gemeinden des Schwarzwaldes den Geist des Landvolkes verwirrt zu haben, zog nun auch im August des Jahrs 1524 in den Kanton Schafhausen, in die Gegend von Hallau und Trossadingen, um Proselyten zu machen. Er predigte von der evangelischen Freiheit, welche das gemeine Volk mißverstand, und Luther nie in der Ausdehnung nahm, die ihr von einigen Fanatikern gegeben wurde. Daher geschah denn, daß aus dem, was ursprünglich bloße Gewissens- und Glaubenssache war, bald eine politische Angelegenheit, und der Stoff eines fürchterlichen Brandes wurde, der ganz Deutschland zu verzehren drohte.

Die erste Bewegung ernsthafter Art geschah, als gegen Ende August Hans Müller von Bulgenbach sich an die Spitze eines zahlreichen Haufens von Landleuten stellte und nach Waldshut zog, um mit den Bürgern daselbst gemeine Sache zu machen, und beinahe zu gleicher Zeit auch von Zürch 300 Mann Hilfstruppen begehrt und bewilligt wurden, obgleich die Stadt mit Oesterreich im ewigen Frieden war [52]).

Man kann, was in und um Waldshut geschah, als Vorspiel der gleich darauf Statt gefundenen Ausbrüche des Bauernaufstandes betrachten. Denn unmittelbar darauf empörten sich die Unterthanen des Grafen Siegmund von Lupfen, und verweigerten demselben Frohnden, Jagd, Fall und Lebenspflicht. Sie rotteten sich bei 600 Mann stark zusammen. Ihr An-

51) Am Pfingstmontag Abends 1524.

52) Sohm, geschichtliche Darstellung der Schicksale der Stadtpfarrei Waldshut. 1820.

Digitized by Google

führer war der nämliche Johann Müller von Bulgenbach. Mit ihm hatten ſich auch die Bauern des Grafen von Sulz, und des Freiherrn David von Landeck vereinigt. Ueberdieß hatte aber Müller und ſein Anhang gleich bei ſeinem erſten Erſcheinen zu Waldshut ſich als den Beſchützer und Vertheidiger der kirchlichen Reform angekündet, und unter Hubmaiers Mitwirkung einen ſogenannten evangeliſchen Bund errichtet, deſſen Mitglieder zu einem wöchentlichen Geldbeitrag verbunden waren, und deſſen Zweck eine weit ausgebreitete Korreſpondenz mit anderen deutſchen Gebieten, bis hinab gegen Trier, war, um allenthalben Anhänger für ihre Sache zu gewinnen [53]), und den Aufſtand zu verbreiten.

Der Graf von Lupfen verſuchte theils ſelbſt, theils durch Vermittlung ſeiner Freunde und Nachbaren, ſeine Unterthanen wieder zur Ordnung zurück zu bringen. Allein alle Verſuche ſcheiterten, und das Landvolk wurde nur ſtöriſcher. Nun wendete ſich der Graf an den Erzherzog, als ſeinen Schutz- und Schirmherrn. Dieſer befahl nun den Bauern durch ein Mandat, ſich ruhig zu verhalten, und ihre Beſchwerden einer von ihn ernannten Kommiſſion, am letzten Tage Auguſts zu Radolfzell vorzutragen. Die ernannten Kommiſſarien waren: Graf Rudolf von Sulz, Georg von Frohnſperg, Chriſtoph Fuchs von Fuchsberg, und Hans Immer von Gilgenberg. Von dem Schwabenbunde waren gleichfalls einige Abgeordnete berufen. Dazu lud nun Graf Siegmund noch den Grafen Friedrich von Fürſtenberg, und den Truchſeſſen Georg beſonders ein, um ſein Beſtes zu beſorgen. Allein der Truchſeſſe bekam des Grafen Einladung erſt den Tag nach der Konferenz, und war überdieß als Reichsſtatthalter zu Eßlingen feſtgehalten. Er zeigte dies dem Grafen mit Bedauern in

53) Geſchichte der Stadt Radolfzell von K. Walchner, S. 90 u. f. Den dort benützten handſchriftlichen, gleichzeitigen Quellen bin ich auch hier wieder bei der Darſtellung der allgemeinen Motive, und erſten Ereigniſſe des Bauernkrieges gefolgt. A. W.

Digitized by Google

seiner Antwort an, fügte aber die Erklärung bei, daß wenn die Sache noch 14 Tage lang Verzug leide, er ihm 200 Reiter zu Hilfe schicken wolle. Für den Fall daß man Gewalt anwenden müße, hatte jedoch der Erzherzog Ferdinand bereits dadurch gesorgt, daß 200 Pferde und 1500 Fußknechte mit hinlänglichem Geschütz aufgeboten wurden, die theils die Glieder des Schwabenbundes, theils einige Grafen und Herren und die kaiserliche Regierung im Herzogthum Würtemberg liefern sollten. Ueber das Kriegsvolk wurde Hans Jakob von Landan, Landvogt zu Nellenburg, bestellt. Von den Bauern erschien Niemand zu Radolfzell, und eben so wenig hatten sie dem Mandat des Erzherzogs Folge geleistet, und waren auseinander gegangen.

Nach einer nochmaligen Konferenz zu Radolfzell (3. September 1524) wurde der Zug gegen die Bauern wirklich beschlossen. Man zog zuerst gegen das Wuttachthal und die Bar. Da jedoch der Kanton Schafhausen in der Landgrafschaft Stühlingen viele Güter und Besitzungen hatte, so befürchtete er durch das Kriegsvolk und die Bauern gleich stark beschädigt zu werden, und ließ durch Abgeordnete bei der Konferenz so nachdrückliche Vorstellungen dagegen machen, daß man befürchten mußte, im Falle des Bestehens auf dem angeordneten Zuge, mit dem Kanton und den übrigen Eidgenossen in Krieg verwickelt zu werden. Um diesem auszuweichen, nahm man daher den Antrag der Schafhauser Deputirten an, gemeinschaftlich mit den Kommissarien der Regierung den Weg der Vermittlung einzuschlagen. Man war auch so glücklich die Bauern zu einem Vergleiche zu bewegen, und mit ihnen eine Art von Vertrag abzuschließen, der aber nicht von Bestand, und der Vorwand zu neuen Unruhen war, denn jetzt empörten sich auch die Landleute im Hegau, weil sie in der Nachgiebigkeit der Regierung nur die Schwäche derselben, und die Gerechtigkeit ihrer Sache zu erblicken glaubten.

Am Sonntag nach Michaelis zog eine große Anzahl derselben nach Hilzingen, wo eben Kirchweihe war, und unter-

Digitized by Google

redeten sich mit den übrigen dahin bestellten Unzufriedenen, errichteten einen Bund unter einander, und wählten einen gemeinsamen Anführer, Namens Hans Maurer, von Mühlhausen in Thüringen, einen Anhänger des berufenen Thomas Münzer. Dieser Mann war nämlich, nachdem er von Altstetten und Nürnberg hatte entfliehen müssen, nach Basel gekommen, von wo aus er mit Balthasar Hubmaier zu Waldshut in Verbindung kam, und endlich selbst, gegen den Herbst 1524, in Waldshut auftrat. Hubmaier ließ sich für die Grundsätze des Wiedertaufs gewinnen, und ward von Münzer getauft. Von Waldshut aus begab sich Münzer in das Klettgau, und Hegau, und verbreitete unter dem Landvolke seine Grundsätze, die bekanntlich in politischer Beziehung den Umsturz aller bestehenden Ordnung zur Folge gehabt haben würden, wenn sie durchgeführt worden wären [54]).

Unterdessen gelang es dieses Mal doch noch den Bemühungen des bischöflichen Hofmeisters Hans von Friedingen, des Vogts zu Boblingen, Wernher von Ehingen, und des Bürgermeisters Freiburger und Stadtschreiber Dornsperger von Ueberlingen, den Sturm im Hegau zu beschwören, und von den Landleuten so viel zu erhalten, daß sie sich ruhig zu betragen, und ihre allenfalsigen Beschwerden gegen die Grund-

---

54) Ott, historia Anabaptistarum: Ejectus Altstetto 1523. Norimbergam delatus (Münzerus) inde vero exactus Clettgoviam (in qua vicinia aliquot hibdomatas insumsit.) Landgraviatum stühlingen inquietat, rusticos instigans etc.

Ferner, ad ann 1524:

. . . hoc anno (1524) per Basileam ad illum (Hubmeier) venit Münzerus, eumque corrupit. Idem Munzerus mense Novembri tantum apud Clettgovienses rusticos effecit ut tamultuare contra dominos occiperent.

Ott beruft sich auf Bullingers und Stumpfs Zeugnisse und Nachrichten, die auch durch den Aufstand im Kanton Thurgau (1525) nur zu sehr bestätigt wurden. O. W.

Digitized by Google

herren bei dem Landgerichte zu Stockach vortragen, und entscheiden zu lassen versprachen. Die Bauern gingen auch wirklich auseinander, und das Kriegsvolk zog gleichfalls in seine alten Stationen zurück. Man überließ sich von Seite der Herrschaften der Hoffnung, daß nun nichts mehr zu befürchten stünde, und die bisherige Unzufriedenheit des Landvolkes durch den vorgeschlagenen Weg der gerichtlichen Entscheidung gehoben werden würde. Allein diese Hoffnung ging nicht in Erfüllung. Denn bereits im November begannen die Unterthanen der Stadt Villingen im Brägthal nebst einigen Gemeinden in der Nähe von Duttlingen, unruhig zu werden, und warben sowohl im Hohenbergischen, als im Lande Würtemberg um Anhang. Ihre Anführer waren: ein gewisser Oßwald Meder, und einer Namens Hecht. Da die Stadt Villingen diese Bewegungen unter ihrem Landvolk wahrnahm, und Vorstellungen erfolglos blieben, so machte sie an den Statthalter im Herzogthum Würtemberg, den Truchsessen Wilhelm von Waldpurg, die Anzeige, und bat um Unterstützung. Dieser schickte auf der Stelle den Ritter Rudolph von Ehingen mit einer Anzahl Reisigen nach Duttlingen, um die Bewegungen der Bauern zu beobachten, und nach Kräften zu unterdrücken. Die Hauptleute der Bauern zogen sich jetzt mit etwa 300 Mann nach Duningen, bei Duttlingen, wo sich der Stühlinger Bauern-Anführer, Hans Müller, zu ihnen gesellte, um nun weiter in das Würtembergische hinabzuziehen. Allein die Bundestruppen jagten sie wieder bis nach Bräunlingen zurück, wo sie sich setzten, und durch einen Aufruf in den Schwarzwald ihre Anzahl bis auf 6000 Mann verstärkten. Jetzt waren sie ihren Gegnern an Zahl weit überlegen, und glaubten, daß diese aus Schwäche es nicht wagen würden, sich ihrem Unternehmen in den Weg zu stellen, nachdem sie bisher die Stellung um und in Duttlingen nicht verlassen hatten. Sie trafen daher Anstalten, Villingen und Hüfingen zu überfallen. Allein der Anführer der Bundestruppen erhielt von Villingen aus sogleich Nachricht von dem Plan der Bauern, und eilte auf

Digitized by Google

die Bitte der Stadt sogleich mit seinem kleinen Korps von Duttlingen herbei, legte Garnisonen nach Villingen und Hüfingen, und vereitelte dadurch den Anschlag seiner Gegner. Zu gleicher Zeit kam auch bewaffnete Hilfe von Freiburg und Waldkirch, zu Villingen an, so daß man für den ersten Augenblick nichts mehr zu besorgen hatte. Im Hegau hatte beinahe zur selben Zeit der Truchsesse Georg wiederholte Versuche der Güte gemacht. Endlich suchte er die Bauern in der Gegend von Mühlhausen auf, die ungefähr 1000 Mann stark Miene machten Stand halten zu wollen. Allein er nahm vor ihren Augen das Dorf Mühlhausen, und trieb das Vieh weg ohne daß sie gewagt hätten es zu hindern, vielmehr zogen sie sich in eine vortheilhafte Stellung, wo man sie nicht angreifen konnte. Von da aus machten sie Friedensanträge und beschwuren sie, allein es war ihnen eben so wenig Ernst, als die vorigen Male. Im Gegentheile zogen sie bald darauf gegen Hüfingen und Donaueschingen. Hier wurden sie aber von Rudolph von Ehingen und den mit ihm vereinigten Bürgern von Villingen, angegriffen, und in das Wuttachthal getrieben. Dort trennte sich aber der Haufen, und ein Theil zog in das Thal von St. Trutperd, wo er das Kloster plünderte, verwüstete und anzündete. Von dort zog er, verstärkt durch die Bauern, aus dem Hauensteinischen nach St. Blasien, und plünderte das Kloster und die Kirche so, daß nicht einmal die Kelche verschont blieben. Die Magistrate von Baden und Klirgnau versuchten vergebens zu vermitteln, täglich vermehrte sich die Zahl der Empörer, von Blumegg aus dem Wuttachthal, und aus dem Fürstenbergischen. Eine Zusammenkunft zu Rheinfelden um Martini war eben so erfolglos, obgleich Markgraf Ernst von Baden selbst dabei erschien. Die Waldshuter erklärten nun offen, daß sie Freiheit ihrer religiösen Reform verlangten, und brachten noch weitere Forderungen vor, die jede Vermittlung unmöglich machten.

Jetzt schickte die Regierung von Ensisheim eilends Truppen so viel sie aufbringen konnte. Mit diesen und den von

Digitized by Google

Duttlingen kommenden zog man nun in das Thal von St. Trutpert, schlug dort einen Haufen Bauern, brannte mehrere Höfe nieder und trieb das Vieh weg. Dadurch schienen die Bauern nachgiebiger geworden zu seyn, und wollten nun einwilligen, ihre Beschwerden durch das Gericht erledigen zu lassen. Allein als die Landleute nach Hause kamen, so forderten ihre Herrschaften Frohnden, und Abgaben, wie vorher, und stützten sich hiebei auf das Versprechen der Landleute, sich ruhig zu verhalten. Diese aber behaupteten, die Herrschaften müßten ihrerseits ebenfalls mit allen Forderungen inne halten, und wenn sie was wollten, müßten sie, als Kläger vor dem Gericht auftreten. Jetzt wurde ein Tag nach Stockach auf Joh. Evangelist ausgeschrieben. Unter den Commissarien war auch der Truchsesse Georg. Die Bauern verlangten aber kein adeliches Gericht: da wurde Kaiser Maximilians Landgerichtsbrief verlesen, und bewiesen, daß die Landgerichtsglieder Edelleute seyn müßten. Die Bauern wurden nun beklagt. Anstatt der Einrede verlangten sie aber einen Termin zur Abgabe ihrer Erklärung, der ihnen auch bewilligt wurde, weil des Gerichts Gebrauch es so wollte. So ging man unverrichteter Sache aus einander.

Zweites Kapitel.

Es verging das Jahr 1524 ohne daß ein entscheidender Schlag geschehen wäre. Der Erzherzog Ferdinand war zu großen Rüstungen nicht mit dem benöthigten Gelde versehen, und mußte sich vorzüglich auf die Hilfe des Schwabenbundes, und die Unterstützung seiner würtembergischen Regierung verlassen. Zudem war der Aufstand unter den Landleuten seines Gebietes sehr getheilt: im Rellenburgischen, in den Waldstädten, im Breißgau. Da indessen der Waldshuter-Aufstand (nicht ohne Grund) als die Quelle aller nachgefolgten betrachtet

Digitized by Google

wurde, und ein noch im Herbst vorigen Jahres zu Rheinfelden Statt gefundener Vergleichsversuch kein Resultat geliefert hatte, so wurde nun ein neuerlicher Kongreß gleich zu Anfang des Jahres in Konstanz eröffnet. Dort erschienen die Kommissarien des Erzherzogs Ferdinand, Abgeordnete des Schwabenbundes und des Adels, so wie Deputirte von Waldshut, und mit ihnen Gesandte der Kantone Bern, Zürch und Schafhausen. Der Erzherzog sowohl, als die Abgeordneten des Schwabenbundes und des Adels verlangten zuvörderst von den Waldshutern die Entfernung ihres Pfarrers Hubmaier. Allein sie ward verweigert, so lang derselbe nicht aus der heiligen Schrift des Irrthumes überwiesen seyn würde. Ein Verlangen, das nach der bisherigen Erfahrung, und nach den Auslegungsgrundsätzen aller Sektirer nie erfüllt werden konnte [55]). Und da die Landleute immer schwieriger wurden, und nun sowohl im Hegau als zwischen beiden Seen der Aufruhr ebenfalls um sich griff, so befahl der Erzherzog den Stockacher Kommissarien in einem sehr ausführlichen Schreiben vom 3. Jänner 1525 gegen die österreichischen Unterthanen mit unnachsichtlicher Strenge zu verfahren. Er übertrug zugleich dem Truchsessen Georg den

55) Sunt congregatae aliquot legationes apud nos Constantiae, nempe Principis Ferdinandi, majores ligae Suevorum, et nobilium nostrae patriae, qui tractant negotium Waldhutensium, qui et ipsi adsunt, comitantibus Legatis Turi censium, Basiliensium et Schafhusensium. Non audio rem potuisse componi. Nam Waldhutenses nullis persuasionibus adduci possunt, ut rejiciant suum parochum, non convictum Sacra Scriptura, id quod illi maxime cupiunt. Praeterea rustici fuerunt passim apud nos.

Schreiben des Konstanzer Domherrn Joh. v. Botzheim an Erasmus von Rotterdam, ddto 25. Jänner 1525 in Burscheri, Profess. Lips. Specim XIX. Autographorum illustrantium rationem, quae intercessit Erasmo Rotterodamo cum aulis et hominibus aevi praecipuis omnique reipublicae. 1793. 4.

Oberbefehl über das aufgebotene Kriegsvolk, und sicherte die nöthigen Fonds zur Ausrüstung, und Bezahlung der Truppen zu [56]).

Bevor man zu diesen Maaßregeln der Strenge schritt, wurden noch zu Radolfzell (drei Königstag 1525) Vermittungsvorschläge gemacht. Es erschienen Abgeordnete von Säkkingen, Rheinfelden, Ueberlingen, Laufenburg und Villingen Da aber weder der Graf von Lupfen, noch jener von Sulz, so wie David von Laubenberg ebenfalls nicht erschienen, so ließen sich die Wortführer der Bauern in nichts ein, und man wollte in vier Wochen wieder zusammentreten. Günstiger war das Resultat der Bemühungen des Truchsessen zu Villingen. Er war auf die Bitte der Stadt am Mittwoch nach Antoni dahin gekommen, nachdem er vorher ein

---

56) Die Kommission soll die ihr zukommenden 300 Reiter in die österreichischen Flecken vertheilen, wo es am schicklichsten erachtet werde, und

aus solchen besetzungen auf Unser vnd des Haus Oesterreich, auch dessen Schutz- und Schirmverwandten aufrurerigen ungehorsamen Pauren unndt undterthanen, wo sy die betreten und aus kundtschaften mugent, straifen, Sy fahen, Recken, oder in ander weg burgerlich oder peinlich fragen, wer Jr haubtleut, vorgeer und haubtfacher seyen. Was Jr macht und fürnemen seye. Wider wen sy Anschlag gemacht, undt dergleichen von Jnen vernehmen. Nachmals die und ander so sy also betretten und fahen, erstechen, erwirgen, und sonst in ander weg sy ernstlich strafen, vndt kain erbarmung über sy haben. . . . Welche nicht betretten noch begriffen werden möchten, sondern in die Weld oder an ander Ort, flüchtigen Fuß setzten, denselben sollen jre heuser und güter on alle gnad und erbarmung verödt, verderbt, und verbrennt, auch der vordrißen fluchtigen Rädelfuerer nit allein jre Heuser und gueter wie obangezeigt, verheert, sundern jre Weib und Kinder verjagt und aus dem Gezirkh geboten werden.

(Das ganze Schreiben in der Beilage VII.)

Schreiben an die Villinger Unterthanen erlassen, und sie auf genannten Tag dahin beschieden, und hatte, im Auftrage der Regierung zu Ensisheim mit den Unterthanen der Stadt, und den Bauern im Brägthal unterhandelt. Er erreichte zwar dieses Mal seinen Zweck nur zum Theil, da die Bauern im Brägthal sich zu nichts verstehen wollten, die anderen Unterthanen der Stadt nahmen dagegen seine Vorschläge an. Allein, da er nach Lichtmesse wieder dahin kam, so wußte er durch die Macht seines Vortrages so sehr auf die störigen Thalleute zu wirken, daß sie anderes Sinnes wurden, der Stadt auf ein neues huldigten, und während des ganzen Bauernkrieges stets im Interesse der Stadt handelten [57]). Nun wurde, am 14. Februar zu Engen noch ein letzter Versuch gemacht, auch die Landleute im Hegau wieder zur Ordnung zu bringen, und die Ruhe, und Eintracht herzustellen. Man machte den Abgeordneten der Bauern Vorschläge, die man für billig erachtete; allein die Bauern wollten nun von nichts mehr hören, da sie Kenntniß davon hatten, daß bereits auch jenseits des Sees, im Allgäu, und an der Donau Unruhen unter dem Landvolk ausgebrochen seyen. Der Truchseß gab nun die Hoffnung auf, in Güte mit diesen Leuten etwas auszurichten, und kündete ihnen daher in einem Schreiben die Strafe des Landfriedensbruches an, wenn sie nicht sogleich die Waffen ablegen, und aus einander gehen würden [58]).

Als dies im Hegau vorging, erhob sich der Aufruhr im Allgau, in den Ländern des Bischofs von Augsburg und Abts von Kempten, im Gebiete des Grafen von Montfort, und endlich auch in den Besitzungen des Truchsessen Wilhelm von Waldpurg. Ihr Anführer war ein Grobschmied, der Knopf genannt. Ihrem Beispiele folgten die Unterthanen der Abteyen Ochsenhausen, Roth, und anderer Klöster, einiger Städte und Edelleute. Ihre Anzahl wuchs bis auf 18,000 Mann, die gegen Laupheim zogen, und sich auf dortigem Ried lagerten. Deren An-

57) Villinger Kronick. ad ann. 1525.

58) Das Schreiben in der Beilage VIII.

Digitized by Google

führer war ein Grobschmied von Sulmlang: diesen Haufen nannte man den Baldringer. Er bewarb sich sogleich um Unterstützung von andern Orten her, und warb in der Landvogtei und am Bodensee. Hier bildete sich alsbald der Seehaufen, dessen Hauptmann ein verdorbener Kaufmann, Namens Hurlewagen, war. Mit diesen drei Haufen hatte sich nach und nach beinahe das gesammte Landvolk von Schwaben vereinigt, und niemand wagte es demselben zu widerstehen. Zwar versuchte der Marschall von Pappenheim und andere den Allgauer Aufruhr durch gütlichen Zuspruch und durch Vermittlungs-Anträge zu stillen. Allein die Bauern wurden von den Predigern zu Kempten, und den Zunftmeistern daselbst ungeneigt gemacht, und durch Versprechen von Hilfe in ihrem Vorhaben bestärkt. Bei dem Baldringer Haufen versuchte der gerade damals zu Ulm versammelte Bundestag durch den Grafen Johann von Königsegg Aalendorf, und den Bürgermeister Ulrich Neidhard von Ulm Worte des Friedens und der Vermittlung, und verlangten zu erfahren, worin eigentlich das Begehren der Landleute bestehe?

Sie erhielten zur Antwort: Ihre Absicht wäre nicht Jemand zu beleidigen: sie verlangten nur dem reinen Evangelium und göttlichen Schrift Beistand zu leisten.

Die Abgeordneten des Bundes versicherten sie, daß man nichts wider das Evangelium vorhabe, aber von ihnen erwarte, daß jeder von ihnen seine vermeintlichen Beschwerden gegen die Obrigkeit, oder seine Herrschaft vortragen möchte, wo man dann alle billige und gerechte Abhilfe leisten würde. Allein das war tauben Ohren gepredigt, und die Abgeordneten mußten unbefriedigt nach Ulm zurückkehren.

Jetzt war die Gefahr nahe, groß, und forderte kräftige Mittel, wenn nicht alles zu Grunde gehen sollte. Der Baldringer Haufe, der seinen Anfang in einer Schenke zu Weissenhorn genommen hatte, war gleich vom Anbeginn (Monat Februar 1525) durch eine Art von Schreckenssystem zu seiner wirklichen Größe gebracht worden. Wer nicht mit den Häuptern halten wollte, dem drohte man mit Mord und Brand, und

Digitized by Google

Ausschluß von der Gemeinde. Wer im Bunde war bezahlte 2 Kreuzer Einschreibgeld. Zuerst beschwerten sich die Verbundenen über unleidlichen Druck ihrer Obrigkeiten. Bald aber traten sie mit dem Evangelium und der reinen Lehre hervor. Sie schrieben ihren Pfarrern vor wie sie künftig predigen sollten, zwangen sie, Steuern und Gaben gleich ihnen zu bezahlen, und vertrieben sie, wenn sie sich weigerten diesem Verlangen zu entsprechen. Wohin sie kamen raubten sie die Kirchengefäße und Kelche aus den Kirchen, um sie zu Geld zu machen, und Waffen dafür anzuschaffen. Sie wählten Hauptleute, Richter und Räthe unter sich, und entwarfen gewisse Artikel, welche ihre Forderungen enthielten. Der Bundesversammlung ließen sie durch Abgeordnete ihre Forderungen vortragen. Man bewilligte ihnen die Art und Weise der Unterhandlung, und machte Vorschläge und Gegenvorschläge, die aber zu nichts führten [59]). Im Gegentheile wollten sie nun die Herren im Lande spielen. Ein Haufe von 6000 Bauern von Illertissen herkommend, zog gegen Weissenhorn, und forderte die Stadt auf, welche ihnen die Thore verschloß. Auf ihrem Zuge hatten sie alle Klöster und Pfarrhäuser geplündert, verbrannt und verwüstet. Wo sie ein adeliches Schloß verlassen fanden (die meisten Edelleute waren mit ihren Familien in die Städte geflohen) zündeten sie es an, und rissen es nieder. Voll Aerger daß Weissenhorn ihnen die Thore nicht geöffnet hatte, zogen sie nach Rothenburg, aßen und zechten dort vollauf, zerschlugen die Orgel, zerrissen die Choralbücher, nahmen Kelche, Meßgewänder und Fahnen, und führten endlich noch einen Theil der Bibliothek mit sich fort [60]).

---

59) Weitläufig auseinandergesetzt in einem Publikandum des Bundestages vom Charfreitag 1525, welches ich für eine große Seltenheit halte, und daher unter den Beilagen Sub Nr. IX. abdrucken ließ.

60) Jäger, Mittheilungen zur schwäbischen und fränkischen Reformationsgeschichte. II. Bd. Aus der Weissenhorner Kronick vom Caplan Niclaus Thoman.

Digitized by Google

Während dies vorging, war der Pfalzgraf mit einem Zug von 374 Reisigen in die Gegend von Weissenhorn gekommen, und die Bundesversammlung hatte ihren Sitz einstweilen von Ulm nach Elchingen verlegt, nachdem sie der steigenden Gefahr wegen eine eilende Bundeshilfe von zwei Drittheilen des ganzen Kontingents aufgeboten hatte, worüber Erzherzog Ferdinand den Truchsessen Georg von Waldpurg, als obersten Feldhauptmann ernannte. Dieser war aber damals eben zu Engen, von wo er im Hegau umherstreifte, und so viel die ihm zu Gebot stehenden Mittel erlaubten, den aufrührerischen Landleuten, und ihrer Verbindung mit den entfernteren Haufen entgegen wirkte. Er hatte bereits zu Ende Januars seinem Verwandten, dem Grafen Johann von Zollern geschrieben, und von ihm 250 Knechte zur Unterstützung verlangt, und Duttlingen als den Sammelplatz derselben bezeichnet.

Mitten unter diesen allenthalben sich mehrenden Aufständen, während Truchsesse Georg zu Engen war und die Hegäuer im Schach hielt, die Kommission in Stockach aber mit Sehnsucht dem Ende dieser Unruhen entgegen sah, lief ein Schreiben von dem Erzherzog zu Stockach ein, des Inhalts: daß

„Mit weiteren Thätlichkeiten inne zu halten, die angekom-
„mene Reiterei wieder entlassen, und die aufgebotene bis
„auf weiteren Befehl einstweilen zu Hause bleiben solle.“

Gegen diesen auffallenden Auftrag machten aber die Kommissarien sogleich Vorstellungen und schilderten dem Erzherzog die allenthalben wachsende Anzahl der Aufrührer, und die Größe der Gefahr, welche nicht gestatteten die Zahl des Kriegsvolkes zu vermindern [61]). Viel richtiger beurtheilte Graf Wilhelm von Fürstenberg die damalige Lage, und die Nothwendigkeit einer zahlreichen bewaffneten Macht. Ohne erst die Mobilmachung der Bundeskontingente abwarten zu wollen, worüber Zeit und Gelegenheit entschlüpfen konnten, erbot er sich bei der Stockacher Kommission dem Erzherzog 2000 Mann Fußvolk zu

61) Beilage Nro. X.

Digitized by Google

ſtellen, und überdieß ihn noch mit 2000 Fl. baar Geld zu unterſtützen. Allein der Erzherzog lehnte das Erbieten, vor der Hand jedoch nur, und bis er gewiß wiſſe, wie ſtark die Bundeshilfe ſeyn würde, dankend ab.

Ermuthiget durch den guten Erfolg ſeiner Vermittlung zwiſchen der Stadt Villingen und ihren Gemeinden, und von dem Wunſche belebt, die Uebel des Krieges im Hegau aufhören zu machen, erließ jetzt der Truchſeſſe einen Aufruf an die empörten Landleute, in welchem er ſie zur Unterwerfung aufforderte, und ihnen widrigenfalls mit den in den Reichsgeſetzen gegen den Aufruhr enthaltenen Strafen drohte [62]). Allein dieſer Aufruf erreichte ſeinen Zweck nicht, im Gegentheil griff der Aufruhr immer weiter um ſich, und erſtreckte ſich nun auch über das Breißgau, Sundgau und einen großen Theil von Franken, wie zum Theil gemeldet worden iſt. Um die Verlegenheit zu vergrößern, war damals die aufgebotene Bundeshilfe noch nicht beiſammen [63]). Dieſe Umſtände ſchien jetzt Herzog Ulrich von Würtemberg benützen zu wollen, um ſich wieder in den Beſitz ſeines Erblandes zu ſetzen. Während ſeiner Abweſenheit hatte er nichts unverſucht gelaſſen, was hiezu führen konnte. Er hatte noch Freunde im Lande, die ihm und ſeinen Kindern zugethan waren; in manchen Städten des Landes war man mit der wirklichen Regierung, die man als eine fremde, und aufgedrungene betrachtete, unzufrieden, und die Reformation, welche dort bereits Wurzel gefaßt hatte, vermehrte die Abneigung gegen Glieder der Regierung, die aus Katholiken beſtand, welche der neuen Glaubenslehre nicht hold waren. Der Herzog erhielt von mehreren Seiten her Einladungen, zurückzukehren, und Zuſicherungen, die ihn das Gelingen des Unternehmens hoffen ließen.

---

62) Februar 1525.

63) Sie betrug 7100 Mann Fußvolk, und ungefähr 2000 Pferde, nebſt der erforderlichen Anzahl von Geſchütz.

Digitized by Google

Der Herzog warb nun bei den Eidgenossen um Volk, und brachte bei 18000 Mann zusammen. Mit diesen, und einer Verstärkung von Bauern, die den Herzog als ihren Beschützer betrachteten, zog er, ohne auf ein Hinderniß zu stoßen, in sein Herzogthum, wo ihm gleich mehrere Städte die Thore öffneten. Da er wußte, daß der Truchsesse Georg die Bundeshilfe noch nicht an sich gezogen, und nur wenige Mannschaft bei sich hatte, so dachte er ihn unvorbereitet zu überfallen, und den Krieg mit einen Streich ein Ende zu machen. In der That hatte Georg damals nicht mehr als 300 Reisige bei sich. Allein es waren größtentheils Edelleute, gut beritten und bewaffnet, und den Kampf nicht scheuend. Der Herzog wollte den Truchsessen von allen Seiten her zu Engen einschließen, und zur Uebergabe nöthigen. Allein dieser bekam noch zeitlich Kunde von des Herzogs Anzug, verließ sogleich Engen, und zog ihm entgegen. Herzog Ulrich hatte nur ungefähr 80 Mann Reiter. Bei Welschingen fand er den Feind. Er griff die Schweizer mit der Reiterei an, und tödtete mehrere derselben. Darauf wendete er sich nach Stockach, nahm dort 400 Knechte, und beorderte sie nach Duttlingen, um dort die Besatzung zu bilden, indem Herzog Ulrich Miene machte, die Stadt zu belagern.

Hier in Stockach erhielt der Truchsesse durch ausserordentliche Gelegenheit die Nachricht, daß nun auch seine Unterthanen im Aufstande, und seine Gegenwart zu Hause durchaus nothwendig sey, wenn er nicht das Aergste befürchten wolle. Die Landleute seiner Herrschaft setzten ihm einen peremtorischen Termin zur Heimkehr [64]), und verlangten, daß er zu Hause bleibe, und das Kommando abgebe. Schnell war der Truchsesse entschieden, die allgemeine Gefahr überwog das eigene Wohl. Er schrieb den Bauern zurück:

„Er sey jetzt ein Diener des Erzherzogs und der Stände
„des schwäbischen Bundes. Diesen könne er ohne Nach-
„theil seiner Ehre nicht verlassen. Seine Befehle seyen

64) Am Freitag vor Invocavit sollte er zu Hause seyn.

„bestimmt, und diesen zu gehorchen fordere Pflicht und „Ehre von ihm. Seine Unterthanen möchten aber still „und ruhig bleiben, wie fromme Biederleute, und versichert „seyn, daß er jeder gegründeten Beschwerde gerne und „sogleich abhelfen werde. Dagegen sollten sie auch beden„ken, daß er sie stets als ihr gütiger Herr behandelt und „nichts gegen Gebühr von ihnen gefordert habe“ [65]).

Dieser Zuspruch wars nicht, was die Bauern wollten. Sie hätten gewünscht, ihn nicht als Obersten des Bundesheeres gegen die Landleute zu sehen, und bauten, Gott weiß welche Hoffnungen, darauf, daß ihre drohende Einladung ihn zur schleunigen Rückkehr bewegen würde. Da sie sich nun getäuscht sahen, so erklärten sie sich offen, und zogen, am Freitag vor Invocavit, an 5000 Mann stark vor Wurzach. Sie hatten einen Pfaffen, Namens Florian, zu ihren Anführer gewählt, und verbanden sich nun mit einen neuen Haufen Aufrührer, der sich im unteren Allgau gebildet, und von daher auch seinen Namen erhalten hatte. Auch dieser Haufe verlangte zuvörderst das reine Evangelium, ohne menschlichen Zusatz, benahm sich aber im übrigen gegen Kloster, Edelleute und Pfarrer gerade so ausgelassen und undisziplinirt wie die anderen. Diese hatten bereits früher in Verbindung mit den Unterthanen von Wolfegg und Zeil das dem Truchsessen gehörige Schloß, die Linde, muthwilliger Weise niedergebrannt, und dadurch den Truchsessen hart beschädigt.

Damals befand sich Truchsesse Georg zu Duttlingen, während Herzog Ulrich zwischen Engen und Möhringen lag. Sein Hauptquartier war in letzterem Städtchen. Der Schwabenbund war zu jener Zeit in großer Verlegenheit. Auf der einen Seite ringsumher das Landvolk in offener Empörung, die Burgen und Klöster größtentheils verlassen, geplündert, verbrannt, Edelleute und Priester flüchtig, um den Tod oder Mißhandlungen

65) Man sehe sein Schreiben an die Landleute in der Beilage Nro. XI.

zu entgehen, einen Tag wie den andern neue schlimme Botschaften und unaufhörliches Schreien und Bitten der Vertriebenen, und Bedrohten auf der andern Seite Herzog Ulrich mit seinen Schweizern, dem geheimen Anhang im Lande selbst, die gerechte Furcht, daß er am Ende mit den rebellischen Bauern vereinigt, sein Land überziehen, und Rache für seine Vertreibung ausüben dürfte. Diese und ähnliche Besorgnisse machten die Lage des Bundes äusserst schwierig. Er entschloß sich bei diesen Verhältnissen, zuvörderst für die Sicherheit von Würtemberg, und den geeigneten Widerstand gegen Herzog Ulrich zu sorgen, und schickte zu dem Ende alle mobil gemachten Kontingente dem Truchsessen zu, um damit auf jener Seite zu operiren. Zu gleicher Zeit wurde mit den Bauern unterhandelt, denselben wiederholt gütliche Ausgleichung mit vortheilhaften Anbieten gemacht, mehrmale getaget, und von den oberen Reichsstädten mehr als einmal durch Abgeordnete versucht die Ruhe herzustellen. Da der Truchsesse nun den Auftrag hatte, gegen den Herzog feindlich zu handeln, so beobachtete er hierin das alte Herkommen und schickte demselben einen Absagebrief aus seinem Hauptquartier Duttlingen zu [66]), den der Herzog aber sehr übel aufnahm, und mit Empfindlichkeit beantwortete [67]).

Herzog Ulrich rückte nun mit seinem Heere nach Dotternhausen und die Umgegend, der Truchsesse ihn stets beobachtend, in kleiner Entfernung neben ihm, und setzte sich bei Turingen. Dort rekognoszirte er von einer steilen Anhöhe aus, der Lothenstein genannt, und um nicht entdeckt zu werden, das Lager des Herzogs, und bemerkte, daß gerade ein Haufe von etwa 300 Schweizern und Schwarzwäldern, eine Kanonenschußweite vom Lager entfernt, sich auf freiem Felde zu berathschlagen schienen, wo sie sich lagern wollten; und hierauf in das am Fuße des Lochensteins liegende kleine Dorf abmarschirten. Obgleich nun

---

66) Man sehe Beilage Nro. XII.

67) Sonntags Esto mihi. Beilage Nro. XIII.

Digitized by Google

der Truchſeſſe nur Reiſige, worunter ein großer Theil Edelleute war, bei ſich hatte; ſo entwarf er doch ſogleich den Plan, dieſen abgeſonderten Haufen zu überfallen, und durch deſſen Vernichtung beſonders auf die übrigen bei des Herzogs Armee befindlichen Schweizer zu wirken. Er traf daher ſeine Anſtalten ſo, daß er ſie Nachts genau beobachten ließ, den Angriff aber auf den anderen Morgen anordnete. „Treffen wir ſie — ſprach er ſcherzend zu ſeiner Umgebung — ſo gibt das eine gute Morgenſuppe für uns.“ —

Die Schweizer und Bauern brachen des anderen Tages ſehr früh auf. Eben ſo früh war aber der Truchſeſſe hinter ihnen her, und bevor noch alle Reiſigen die Steige herab waren, griff er ſie mit etwa 50 Pferden an. Sobald der Feind ihn gewahrte, wollte er dem Lager zufliehen. Allein der Truchſeſſe ſchnitt ihnen den Weg ab, und trieb ſie in einen ziemlich breiten Graben. Hier warfen ſie ſich auf die Kniee, und baten um Pardon. Allein der Truchſeſſe rief ihnen zu, ſie ſollten ſich ihrer Haut wehren, (denn er wollte auf die Schweizer wirken) und ſprengte auf ſie loß. Sie wehrten ſich wie Männer und keiner wich von dem anderen. Daher wurden denn auch alle niedergeſtochen, bis ungefähr zehen Mann, denen das Leben geſchenkt wurde, um ihren Landsleuten die Nachricht von ihrem Unfall zu hinterbringen. Die Sieger eroberten bei dieſem Gefecht eine Fahne, und verloren durch Büchſenſchüſſe 15 Pferde. Von den Reiſigen wurden einige durch Schüſſe verwundet, doch keiner tödtlich. Sobald Herzog Ulrich von dem Vorfall Kunde erhielt, rückte er aus ſeinem Lager gegen den Truchſeſſen an. Dieſer aber, der ſeinen Zweck erreicht hatte, und den ungleichen Kampf nicht wagen wollte, zog ſich nach Ebingen zurück. Ein ſonderbarer Unſtern wollte, daß 300 Reiter, welche der Statthalter Truchſeſſe Wilhelm, unter dem Kommando des Ritters Rudolf von Ehingen gegen den Herzog geſendet hatte, von der Gegenwart Georgs nicht das Mindeſte wußten. Wären beide vereinigt geweſen, ſo würde der Herzog wahrſcheinlich nicht ſo leichten Kaufes von hier weggekommen ſeyn. Unterdeſſen

Digitized by Google

waren die Folgen der kleinen Schlappe, die ihm beigebracht worden war, doch bereits bedeutend genug, und rechtfertigten die Berechnung des Truchſeſſen vollkommen. Denn noch am Tage jenes Gefechtes und in der darauf folgenden Nacht, riſſen mehr als 4000 Schweizer aus, und liefen ihrer Heimath zu. Da unterdeſſen Rudolf von Ehingen nicht ſchnell genug heran kam, und, wie es ihm befohlen war, Bahlingen vor dem Herzog zu beſetzen, ſo nahm es dieſer jetzt ohne Widerſtand ein. Jetzt marſchirte jener, der nun von des Herzogs Abſicht unterrichtet war, in einem Eilmarſch noch bei Nacht nach Tübingen, und der Truchſeſſe Georg nach Rothenburg am Neckar. Dort kam der Statthalter des Herzogthumes, Truchſeſſe Wilhelm, mit einigen Mitgliedern der Landesadminiſtration zu ihm, und da eben auch bei 1600 Mann Reiterei und ungefähr 5000 Mann im Land geworbenen Fußvolkes mit dem Statthalter eingetroffen waren, ſo berathſchlagte man, auf dem Felde ohnweit Rothenburg, mit einander über den Plan, der nun zu befolgen ſeyn möchte.

Der Statthalter zog nun mit ſeinem kleinen Korps nach Herrenberg, wohin ihm Georg folgte. Dort übernahm er erſt den Oberbefehl über das geſammte Kriegsvolk des Bundes, und unterhandelte mit den Deputirten der Würtembergiſchen Landſchaft, um ſie für die wirkliche Regierung zu gewinnen. Allein aus allen Erklärungen, und aus dem überhauptlichen Benehmen der Landſchaftsabgeordneten, konnte man nicht undeutlich entnehmen, daß die Mehrheit beſſer für ihren Herzog als für Oeſterreich geſinnt ſey. Man konnte daher auf die im Lande gezogene Mannſchaft nicht rechnen. Daher kam denn auch Herzog Ulrich ſchon gleich im zweiten Tage mit ſeinem Heer ebenfalls in die Gegend von Herrenberg, und beſchoß die Kavallerie des Bundes, doch ohne ſonderlichen Schaden. Man wollte nun die Würtembergiſchen Fußknechte bewegen ſich in Herrenberg zu werfen, um es zu vertheidigen. Allein ſie verweigerten dies, und verlangten nach Tübingen geführt zu werden. Unter dieſen Umſtänden wäre es verwegen geweſen, gegen

Digitized by Google

den Herzog im offenen Felde Stand halten zu wollen. Der Truchſeſſe behauptete dem ungeachtet ſeine Stellung bis Abend 4 Uhr und zog nach Tübingen und Rothenburg, wo man den ferneren Operationsplan entwerfen wollte.

Nach dem Abzug der Bundestruppen nahm Herzog Ulrich Herrenberg auf die erſten Kanonenſchüſſe weg. Eben ſo leicht gewann er Böblingen und Siedelfingen, zwei Städtchen, die weder feſt, noch mit Garniſonen verſehen waren. Er blieb an letzterem Orte drei Tage lang ſtill liegen, während welcher Zeit man im Hauptquartier der Bundesſtände ernſtlich berathſchlagte, was nun zu thun ſey, um den Herzog Ulrich und den Schweizern Widerſtand zu leiſten. Die meiſten ſtimmten dafür, Duttlingen, Kirchheim, Göppingen und Schorndorf zu beſetzen, weil dort die Bundeskontingente am leichteſten an ſich gezogen werden könnten. Nach deren Ankunft könne man dann mit der ganzen Macht gegen den Herzog ziehen. Allein dieſen Antrag verwarf Truchſeſſe Georg durchaus. Er bemerkte nämlich dagegen:

„Eine Vertheilung des Kriegsvolkes, wie die Mehrheit ſie „vorſchlage, ſey verderblich: er wolle hierwegen nur an den „Schweizerkrieg erinnern (1499), wo man den gleichen Fehler „begangen und hart gebüßt habe. Man habe wirklich kaum „1600 Fußknechte, und dieſe reichten nicht hin, um die angegebenen Städte gehörig zu beſetzen, und zu vertheidigen: die „Kavallerie aber gehöre nicht hinter die Mauern, ſondern in „das offene, freie Feld. Wollte man nun auf dieſem Plan „beharren, ſo gehe Stuttgart ſammt allen anderen Städten „verloren. Denn es ſey bekannt, daß wer ein Mal Herr von „Stuttgart, auch Herr des ganzen Landes ſey. Er wolle daher voraus ſagen, daß, ſobald Herzog Ulrich ſich Stuttgarts „bemächtige, das ganze Herzogthum in ſeiner Gewalt ſeyn „werde. Nun habe aber dermal Herzog Ulrich kein Belagerungsgeſchütz bei ſich, und leide auch Geldmangel. Ohne Zweifel „werde er aber auf Stuttgart loßgehen, um durch deſſen Einnahme ſich jenes zu verſchaffen. Lege man nun Beſatzung

Digitized by Google

„in Stuttgart und vertheidige es tapfer, so ziehe sich die Sache „in die Länge, weil es dem Herzog an Belagerungsgeschütz „fehle. Müsse er nun längere Zeit vor Stuttgart liegen, und „fehle ihm Geld, um seinen Schweizern den Sold zu bezahlen, „so würden diese ihn verlassen, wie das ihre Gewohnheit sey. „Mittlerweile aber langten die übrigen Bundeskontingente vol„lends an, und man könne dann mit dem Herzog es aufneh„men, wenn auch die Schweizer bei ihm blieben. Der Entsatz „von Stuttgart würde die erste, und die Erhaltung des Landes „die zweite Folge davon seyn. Käme aber der Herzog in den „Besitz von Stuttgart, und der benöthigten Geldmittel, so „stehe zu befürchten, daß sich das ganze Landvolk auf seine „Seite schlage, und die allerübelsten Folgen für den ganzen „Bund daraus entstehen.“

Diese Erklärung des Bundesobersten drang durch und alle stimmten ihn bei. Sogleich wurden einige vertraute Bürger von Stuttgart, die sich im Hauptquartier befanden, dahin geschickt, um die Bürgerschaft bei Muth zu erhalten, und baldiger Hilfe zu vertrösten. Dann zog das ganze Korps Fußvolk und Reiterei gegen Plieningen, und lagerte auf dem Felde daselbst, um Nachrichten von Stuttgart abzuwarten. Diese trafen denn auch bald ein. Der Herzog hatte Stuttgart noch nicht erreicht, und die Bürgerschaft versprach, ihm die Thore nicht zu öffnen, sondern die Besatzung aufzunehmen. Sogleich wurde nun Graf Ludwig von Helfenstein mit dem Fußvolke, und einer hinlänglichen Anzahl groben Geschützes, unter Bedeckung von 600 Reisigen durch Rudolf von Ehingen nach Stuttgart abgeschickt, um die Stadt, im Fall eines Angriffs, zu vertheidigen. Es waren etwa 1600 Mann Fußvolk, welche die Besatzung bildeten, und ohne auf den Feind zu stoßen, in Stuttgart ankamen. Nicht ohne Befremden traf Graf Ludwig von Helfenstein im herzoglichen Schlosse bereits das zubereitete Bette für Herzog Ulrich an, der denselben Abend in Stuttgart einzuziehen gehofft hatte. Er versah sich nicht, daß ihm der Truchsesse hierin zuvorkommen würde.

Digitized by Google

Unterdeſſen waren doch Anzeigen vorhanden, daß der Herzog eine ziemlich anſehnliche Partei in der Stadt habe, und man behauptete, daß dieſe ihn beſtimmte, keine Schweizer in die Stadt zu legen, um Unordnungen zu verhüten. Ohne Zweifel hoffte der Herzog auch durch Gewährung dieſes Wunſches die erforderlichen Geldmittel leichter zu erhalten, wenn er ein Mal im Beſitze der Hauptſtadt des Landes ſeyn würde. Da übrigens der Herzog ſein ſchweres Geſchütz noch zu Bahlingen ſtehen hatte, und er ohne daſſelbe gegen Stuttgart mit Erfolg nichts unternehmen konnte, ſo hatte Truchſeſſe Georg Anſtalten getroffen, daß durch eine Abtheilung ſeiner Reiterei die Fortſchaffung dieſes Geſchützes unmöglich gemacht wurde. Der Herzog legte ſich daher, ohne dies abzuwarten, nachdem er einige Tage bei Böblingen unthätig zugebracht hatte, vor Stuttgart. Auſſer einem Scharmützel der Belagerten mit den Schweizern, in welchem einige der letzteren blieben, fiel nichts weiteres vor. Der Graf von Helfenſtein zog ſich in Ordnung in die Stadt zurück. In den Vorſtädten ließ er nur ein Paar Rotten Nürnberger Fußvolk, die aber der Herzog bald daraus vertrieb, und hierauf ſelbſt beſetzte. Weil er aber kein Belagerungsgeſchütz hatte, ſo konnte er mit dem Feldgeſchütze wenig ausrichten. Allein um ſo mehr erwartete er von ſeinen geheimen Einverſtändniſſen in der Stadt, von ſeinen Freunden im Lande, und von der Abneigung eines großen Theiles des Volkes von der wirklichen öſterreichiſchen Regierung. Um wo möglich eine allgemeine Bewegung zu ſeinen Gunſten zuſammen zu bringen, forderte Herzog Ulrich durch einen allgemeinen Aufruf aus dem Lager vor Stuttgart [68]) alle Städte, Flecken, und Einwohner von Würtemberg auf, ſich ihm, ihren rechtmäßigen Erbherrn, zu ergeben, und ihm wieder zum Beſitze ſeines väterlichen Landes zu verhelfen, wobei er ihnen, im Falle der Gewährung, die bündigſten Zuſicherungen machte, auf den Fall des Widerſtandes aber mit den härteſten Maaßregeln drohte.

[68]) Sabbatho post invocavit (11. März 1525.) Beil. Nro. XIV a.

Dieſe Proklamation des Herzogs war in der That eine ſehr gefährliche Waffe gegen ſeine Gegner. Der Graf von Helfenſtein empfand die erſten Folgen davon in der zweideutigen Geſinnung eines großen Theiles der Stuttgarter Bürgerſchaft. Er verſtändigte den Truchſeſſen ſogleich davon, und bat um Verſtärkung der Beſatzung. Durch einen Edelmann, (Georg Stauffer von Bloſſenſtaufen) der das Wagſtück übernahm, bei Nacht ſich durch das feindliche Lager in die Stadt zu ſchleichen, erhielt der Graf Vertröſtung baldiger Hilfe.

Dieſe war in der That ſehr nothwendig, denn nach Stauffers Rückkunft von Stuttgart mußte man mit Zuverſicht einen Ausbruch der Unzufriedenheit unter den Einwohnern von Stuttgart befürchten, da nach ſeiner Aeußerung weder auf Bürno noch Knechte mit Zuverläßigkeit zu rechnen war. Das Verdrießliche bei der Sache war, daß ſelbſt ein Theil der Bundestruppen wenig Neigung zeigte, nach Stuttgart zur Verſtärkung der Beſatzung abzugehen; denn als der Truchſeſſe zwei ſo eben in Eßlingen angekommene Kompagnien Fußvolks von Nürnberg, unter Anführung des beherzten Georg Stauffers dahin ſchicken wollte; ſo weigerten ſich dieſe, indem ſie das Unternehmen für gar zu gefährlich, und ungewiß erklärten [69]). Der Truchſeſſe ſetzte nun ſeine Hoffnung auf die Ankunft des Grafen Wilhelm von Fürſtenberg, und Wolf von Gremlich, deren erſterer mit 3000, letzterer mit 2500 Mann Fußvolk im Anmarſche begriffen war. Davon verſtändigte er den Grafen von Helfenſtein, verſprach ſein Leben zum Pfand der Rettung des Grafen einzuſetzen, und trug ihm auf, die Bürgerſchaft gleichfals davon in Kenntniß zu ſetzen, und ſie zu ermahnen, bis zur Ankunft der Verſtärkung noch mit Standhaftigkeit auszuharren. Solche Tröſtungen und Ermahnungen waren auch in der That äußerſt nöthig. Denn Graf Ludwig

69) Eigentlich aus Feigheit, „denn — ſagt meine Handſchrift — ſie wollten nit, vermeinten, man ſollt ihnen für Leib und Leben verſprechen.“ O. W.

von Helfenstein hatte bereits in einer geheimen Mittheilung an den Bundesobersten, demselben die unangenehme Eröffnung gemacht, daß man weder auf die Bürger noch auf das Kriegsvolk rechnen könne, wenn die Sache länger währen sollte, und der Graf selbst nur auf zwei einzige Hauptleute mit Zuverläßigkeit sich verlassen dürfe.

Diesesmal that jedoch der Zufall das Beste. Während nämlich der Schwabenbund gegen den Herzog Ulrich sich rüstete, wurden die Eidgenossen aufmerksam, und fürchteten durch den Zuzug ihres Kriegsvolks in unangenehme Verwicklungen mit dem Bunde zu kommen. Sie hatten nicht lange vorher im Mailänderkrieg, und besonders in der Schlacht von Pavia [70] viel Volk verloren, und befürchteten im gegenwärtigen Kriege noch weiteren Verlust zu leiden. Sie wendeten sich daher an die Bundesversammlung, und erklärten derselben, daß sie Boten an die bei Herzog Ulrich befindlichen Schweizer abgesendet hätten, um sie zurückzurufen, und die Bundesstände denselben, auf den Fall ihres Abzuges sicheres Geleit bewilligen möchten. Würden jedoch gegen Erwarten diese Truppen dem an sie ergehenden Rufe nicht folgen, so möge der Bundesobrist sie ohne weiters feindlich behandlen. Von diesen Eröffnungen erhielt der Truchsesse jetzt im kritischen Moment Nachricht, und die Boten der Eidgenossen ritten mit Geleitsbriefen vom Bunde versehen, in das Lager des Herzogs. Von da aus kamen sie auch zu dem Truchsesse, der sein Hauptquartier zu Eßlingen hatte, und nun auch seinerseits denselben das von den Bundesständen erhaltene Schreiben vorwies. Es war gerade denselben Tag eine Verstärkung von 1600 Mann von verschiedenen Ständen, dann Graf Wilhelm von Fürstenberg mit 3000 Mann gut ausgerüsteten Fußvolke angelangt, und ein Bote von Wolf von Gremlich brachte noch die Zusicherung, daß er bis nächsten Mittwoch Abends gleichfalls mit seiner Verstärkung eintreffen werde. Das alles sahen und vernahmen die

70) 25ten Februar 1525.

Abgeordneten der Eidgenossen, und der Truchsesse benützte den moralischen Eindruck den es machte auf schickliche Weise, indem er ihnen erklärte: es wäre ihm jetzt gleichgiltig, ob die Eidgenossen bei dem Herzoge blieben, oder nicht. Ja er wünschte sogar, sie möchten bleiben; denn da wollte er ihnen so begegnen, daß es in der Schweiz wiederhallen sollte" [71]). —

Zu gleicher Zeit gab er dem Grafen Wilhelm von Fürstenberg, den Auftrag sogleich mit seinen 3000 Mann aufzubrechen, um sich in der Nähe von Stuttgart festzusetzen, als Bedeckung aber gab er ihm 200 Pferde unter dem Befehl des Grafen Ulrich von Helfenstein, und des Joseph von Laubenberg zu, welche die Nacht über bei dem Fußvolke bleiben sollten, während er selbst mit dem Hautpkorps gleich binnen 48 Stunden nachfolgen, und seiner Zusage gemäß die Stadt entsetzen wollte.

Allein die Abgeordneten der Eidgenossen waren bereits im Lager ihrer Landsleute angekommen, und als dazu noch die in Eßlingen gewesene Botschafter berichteten, daß unverzüglich das ganze Bundesheer anrücken werde; so erklärten die Schweizer daß sie unter sicherem Geleite heim ziehen wollten. Diesen Entschluß aber zu verwirklichen nahmen sie Zuflucht zu einer List. Um die Aufmerksamkeit der vom Herzog Ulrich zu ihrer Beobachtung in ihre Nähe verlegten Kavallerie zu täuschen, machten sie in der Nacht plötzlich Kriegslärm, marschirten auf die Stadtthore zu, als wollten sie stürmen, und zündeten sie an. Die Besatzung war sogleich an allen bedrohten Stellen, und setzte sich standhaft zur Wehr. Während dem unterrichteten die Eidgenossen einander von dem was vorgehe, und vom Anzug des Bundesheeres, und zogen, ohne daß es des Herzogs Kavallerie hinderte, sammt und sonders ab. Als es Tag ward, sah sich der Herzog verlassen, und mußte den Schweizern nachfolgen.

---

71) Ausdrucksvoller in der Handschrift: „ließen sie sich aber län„ger finden, wollt er ihnen die Reif am Kiebel dermaßen „anziehen, daß es in die Schweiz erhällen müßt." —

Diese hatten mittlerweile den Truchsessen von ihrem Abmarsch in Kenntniß gesetzt, und sicher Geleit verlangt. Dieser gab nun Rudolf von Ehingen den Auftrag dafür zu sorgen, daß der Herzog sein schweres Geschütz nicht von Bahlingen wegbringe, durch eine Abtheilung von Kavallerie und Infanterie aber, ließ er den Marsch des Herzogs und der Schweizer beobachten, um seine eigenen Operationen darnach zu ordnen.

Die Schweizer zogen ruhig über den Neckar, stets von der Kavallerie des Rudolf von Ehingen flankirt, wodurch sie genöthigt wurden, nach Rothweil zu marschiren. Dadurch gewann Wolf von Gremlich Zeit nach Bahlingen zu marschiren, und sich daselbst des Geschützes des Herzogs zu bemächtigen. Dieser war indessen mit den Schweizern und dem übrigen Volke nach Rothweil gekommen, wo man ihm freien Durchzug gestattete, und er sein Geschütz im sogenannten Heingarten, das Volk aber in der Gegend aufstellte, er selbst aber sein Quartier in Rothenmünster aufschlug. Des andern Tages kam er mit seinem Hauptquartier in die Stadt, wo er der Stadt mehrere Geschütz und andere Kriegsbedürfnisse schenkte, und dagegen von ihr 500 Fl. erhielt, die er unter sein Kriegsvolk vertheilte [72]). Allein die Schweizer verlangten nun ihren versprochenen Sold, und zwar doppelt. Da ihnen der Herzog denselben verweigerte, und ihre Wortbrüchigkeit in starken Ausdrücken vorwarf, so gerieth er darüber in Lebensgefahr und mußte entfliehen. Er rettete sich nach Rothenmünster, und da die erzürnten Schweizer ihn auch dort aufsuchten, so sprang er über die Klostermauer, schwang sich auf ein Pferd und entkam glücklich nach Hohentwiel [73]). So mußte

---

72) Es traf jeden Knecht 6 kr. Ueber diese Schenkung, so wie über die weitern Thatsachen in und um Rothweil: von Langen Beiträge zur Geschichte der Stadt Rothweil. 1821. S. 240, 241, 242.

73) In von Langens oben zitirten Beiträgen ist die Schenkungsurkunde des Herzogs Ulrich ddto Rothweil Sonntag nach

Digitized by Google

denn dieser unglückliche Fürst zum zweitenmal das Land seiner Ahnen verlassen, und in der Fremde Schutz, und Sicherheit suchen. Dem Truchsessen aber gebührt die Ehre, durch sein folgerechtes Benehmen zu dieser Wendung der Sache das Meiste beigetragen zu haben.

Drittes Kapitel.

Nach dem Abzuge des Herzogs Ulrich zog nun der Truchsesse mit dem Bundesheer in die Vogteien Herrenberg, Böblingen und Leonberg, wo das Landvolk sich gleichfalls empört hatte, und selbst in den Städten gar manche sich für dessen Unternehmen erklärt hatten. Er gebot allen bewaffneten Landleuten miteinander auf einem bestimmten Platz sich einzufinden, entwaffnete sie, und legte ihnen eine Geldbuße von 6000 Fl. auf, und da besonders das Städtchen Herrenberg sich feindselig gegen den Bund bewiesen hatte, so befahl der Truchsesse zur Strafe die Mauern des Städtchens niederzureissen, die Thore zu verbrennen, und einen offenen Ort daraus zu machen. Da jedoch die Bürger bald darauf sich gegen die empörten Bauern sehr gut hielten, so wurden sie begnadigt.

Unterdessen hatte der Aufstand im Allgau, am Bodensee, und an der Donau sich allgemein verbreitet, und die eigenen Unterthanen des Truchsessen Georg, waren, ungeachtet seiner wiederholten Abmahnungen, nun mit den Aufrührern vereint. Ihr Hauptmann war der Pfarrer von Eichstetten, unter dem Namen Pfaff Florian in den Schriften jener Zeit bekannt, und ihr angeblicher Grund des Aufstandes war das reine Evangelium. Wenn ihnen nun gleich der Truchsesse bereits

---

Reminiscere 1525 abgedruckt, und das der Stadt gegebene Geschütz spezifizirt. Es wurde, nebst dem übrigen, der Stadt überlassenen Kriegsmateriale, im Jahr 1552 nach gütlicher Übereinkunft an den Herzog Christeph zurückgegeben.

Digitized by Google

in einem frühern Schreiben 74) begreiflich zu machen suchte, daß die Lehre des Evangeliums, und Gottes Wort ihrem Ungehorsam und dem Sengen, Brennen, und Plündern keineswegs das Wort rede, und ihnen überhaupt es zu Gemüthe führte, wie wenig sowohl er, als seine Vorfahren das um sie verdient hätten; so war doch alles dieses vergebens und der Aufruhr wurde mit jedem Tage gewaltiger, so, daß er sich bis in das Rieß und an die Altmühl ausdehnte. Daher ertheilte jetzt die Bundesversammlung dem Truchsessen den Auftrag, ungesäumt mit seinem Heere aufzubrechen, und gegen die Empörer an der Donau zu ziehen. Er gab nun sogleich den verschiedenen Abtheilungen des Heeres die nöthigen Befehle zum Aufbruch, und zog nach Kirchheim an der Teck. Von dort aus schickte er den Grafen Wilhelm von Fürstenberg mit seinem Fußvolke nach Erbach an der Donau. Hier weigerten sich aber plötzlich die Kontingente der Städte, besonders jenes von Memmingen, gegen die Bauern zu fechten. So bald die Nachricht von dieser Meuterei im Hauptquartier ankam, eilte der Truchsesse in Gesellschaft des Grafen Friedrich von Fürstenberg und mehrerer Edelleute, in das Lager, und suchte die Meuterer durch geeignete Vorstellungen zu ihrer Pflicht zurückzuführen.

„Ich muß vernehmen — sprach er — daß einige Meuterer unter euch die Sage verbreiteten, als ob wir gegen alles Recht die Bauern bloß darum bekriegen, weil sie das reine Gotteswort verlangen. Darum wollen sie euch zum Abfall von den Ständen, und zum Uebergang an die Bauern verleiten: Glaubt diesen Verführern nicht: denn ihr Vorgeben ist Lüge, und ich nehme Gott zum Zeugen, und setze mein Leben zum Pfande, daß wir weder gegen Recht, noch gegen Gottes Wort Krieg führen. So was wollen weder der Kaiser noch die Bundesstände. Aber die Bauern, welche evangelisch seyn wollen, haben unerachtet der so offenkundigen, vielfältig angebotenen Vermittlung, alle Vorschläge der Güte verschmähet. Sie haben

74) In einem Schreiben, Dienstag vor Sebastiani 1525.

Digitized by Google

ihren Herren und Obrigkeiten den Gehorsam aufgekündet, und den Eid, denn sie ihnen schwuren, freventlich gebrochen; das ist gegen alles Recht, gegen Gottes Gebot, und das lautere klare Evangelium, und kann durchaus nicht entschuldigt, oder gerechtfertigt werden. Was sie bisher gethan haben, ist boßhafter unchristlicher Muthwillen. Ich habe meine Unterthanen erinnert, und ermahnt ruhig bei Haus und Heerd zu bleiben, und sich zu allem Guten gegen sie erboten. Allein dem unerachtet sind sie den Aufrührern zugezogen, und haben mich meines Eigenthums beraubt. Dennoch bin ich jetzt noch erbietig, meinen Unterthanen vor Gericht und Recht über ihre Beschwerden Rede und Antwort zu geben, und mir den Ausspruch des Gerichtes gefallen zu lassen. Ihr frommen Landsknechte des hellen Haufens bedenkt, daß ihr Kriegsleute seyet, die bisher bei Fürsten und Herren Unterhalt gefunden haben. Wollt ihr jetzt von denselben abfallen, und den Ständen des Bundes untreu werden? Was wird man in Deutsch- und Welschland von solcher Unthat sprechen? Ihr werdet Ehre und Achtung für immer verlieren, und Schaden und Schande dafür zum Lohn erhalten. Bedenkt: wenn die Bauern die Oberhand erhalten, was wird dann geschehen? Die Bauern werden allenthalben, was Herr heißt, vertreiben, und an ihrer Stelle die Herren spielen. Es werden keine Fürsten und Herren mehr seyn, die euch Sold und Unterhalt geben, und euch wird nichts anderes übrig bleiben, als den Bauern nach Gefallen zu dienen, oder unter ihren Händen zu sterben. Doch thut wie euch beliebt: ich will keinen von euch weder bereden noch zwingen, und wünsche auch keinen bei mir und meinen braven ehrlichen Herren und Kriegsleuten zu haben, der nicht gern und freiwillig bei mir ist." —

Auf diese Rede trat der größte Theil der Landsknechte bei Seite, und unterredete sich einige Zeit. Dann aber kamen sie zurück, und erklärten:

„Sie hätten gehört, wie er, als ihr oberster Feldhauptmann,
„sich erbiete vor Gericht und Recht zu antworten. Daher

„wollten sie bei und mit ihm leben und sterben. Wer nicht „gerne bei ihnen sey, denn wollten sie auch nicht bei ihnen „haben.“ —

Der Truchseß dankte jetzt den Landsknechten für dies Erbieten, und entließ hierauf die Kontingente von Memmingen, und einiger anderen Reichsstädte, deren Gesinnungen ebenfalls verdächtig waren. Er hätte zwar gegen diese Ungehorsamen nach der Strenge der Kriegsgesetze verfahren, und sie durch die bei sich habende zahlreiche Kavallerie leicht zu Paaren treiben können. Allein die Klugheit gebot dieses Mal sanftere Mittel, und Konnivenz. Denn der größte Theil der Landsknechte war auch vom Lande, und hatte unter den Bauernhaufen Eltern, Geschwister, und Verwandte. Ja selbst bei der Kavallerie schien ein Geist der Meuterei, oder wenigstens eines entschiedenen Widerstandes, gegen das Landvolk zu fechten, einzureißen. Denn als der Truchsesse dem Rudolf von Ehingen und Wolf von Gremlich befahl, mit ihren Truppen über Kirchheim nach Ulm zu marschiren, so weigerten sich des letzteren Reiter gegen die Bauern zu marschiren, und blieben mit ihrem Anführer, der darüber unwillig war, daß nicht er, sondern Graf Wilhelm von Fürstenberg, das Kommando über das Fußvolk erhalten habe, zurück. Der Truchsesse ließ hierauf Rudolf von Ehingen im Würtembergischen, und marschirte mit dem Hauptkorps nach Ulm. Dort war man in der Stadt den Bauern günstig, und hatte sie sogar mit Waffen unterstützt. Man ließ nicht mehr als 600 Pferde in die Stadt, die übrigen wurden nach Ehingen und Weissenhorn verlegt. Trotz den günstigen Gesinnungen der Ulmer Bürger für das Landvolk, waren doch auch gerade jetzt ihre eigenen Unterthanen ebenfalls abgefallen, und machten mit den übrigen Bauern gemeinsame Sache. Sie gaben sich den Namen des Leipheimer Haufens.

Jetzt war kein Fleck mehr in Schwaben, wo der Aufruhr nicht tobte. Der Bundestag unterhandelte unterdessen noch immer, und die Feindseligkeiten hatten noch nicht gegen einander begonnen. Man rathschlagte über den Operationsplan. Der

Digitized by Google

Truchſeſſe machte bei dieſer Gelegenheit einen Vorſchlag über die Art der Kriegsführung, die von ſeinem richtigen Verſtand, und ſeinem edlen Charakter zeugt. Bisher war das deutſche Fußvolk wegen ſeines Plünderns, Stehlens und Brennens übel berüchtigt geweſen, und nicht ſelten Schuld an dem Verluſt eines Gefechtes oder Treffens. Um nun in dem wirklichen Feldzuge ähnliche Unordnungen und Ausſchweifungen zu verhindern, ſchlug der Truchſeſſe vor: das Plündern und Beutemachen durchaus zu verbieten, dagegen von Seite der Stände zwei allgemeine Brandmeiſter zu ernennen, welche von 2 Reitern und 2 Knechten begleitet, in allen Flecken, Städten ꝛc., die man mit den Waffen in der Hand erobern werde, die Brandſchatzung einheben ſollten. Von dieſer ſollten dann zur Bundeskaſſe zwei Drittheile, und ein Drittheil für das Kriegsvolk verwendet, und anſtatt Beute vertheilt werden. Bleibe man aber bei der bisherigen Methode, ſo ziehe und reite jeder dem Beutemachen nach, das Heer ſei nie beiſammen, das Geſchütz bloßgeſtellt, die Kavallerie reite dem Plündern nach, ſchinde die Pferde ab, und ſei nirgends wenn man ſie will, Ordnung und Diſziplin verſchwinden, und das Heer ſei in täglicher Gefahr eines Unfalls. Endlich würde auch das Kriegsvolk ſeinem Eide treuer bleiben, wenn es ſehe, daß von Seite des Generalkommandos oder des Bundes dafür geſorgt werde, daß es eine Entſchädigung für Gefahr, und Anſtrengung zu erwarten habe, ohne das Lager verlaſſen zu dürfen.

So gut und zweckmäßig dieſe Vorſchläge und Bemerkungen auch waren, ſo fanden ſie doch keinen Eingang. Es waren bei der Bundesverſammlung einige Doktoren, die auf der hohen Schule mehr Wiſſenſchaft erworben zu haben glaubten, als der Mann vom Fach, der Truchſeſſe, und daher die beliebte alte Ordnung beibehalten wiſſen wollten. Ihre Meinung drang durch, und es blieb bei dem ſchlimmen Herkommen [75], zum

75) . . es gefiel etlichen Doctoren, die es auch nit anderſt, denn wie ſie auf der hohen Schule gelernet, verſtunden, nit, und

großen Nachtheil der Bundeskasse, die nach dem Zeugnisse eines Augenzeugens dadurch einer Einnahme von etwa neunmalhunderttausend Gulden verlustigt wurde.

Während man im Hauptquartier am Feldzugsplan arbeitete, und zu Ulm deliberirte, unterhandelte, und Boten hin und herschickte, zogen die Bauern in verschiedenen Abtheilungen zusammen und bereiteten sich auf den bevorstehenden Kampf vor. Der Baldringer Haufe zog auf Laupheim, plünderte dort des Edelmanns, Burkart von Ellerbach, Haus, so wie ein Schloß des Abts von Solmanesweiler, und zündete sie darauf an. Kettershausen erfuhr das gleiche Schicksal, und ging in Rauch auf, indem ein Knecht von der Besatzung, der sich in ein Gewölb retten wollte, und von den Bauern ereilt wurde, ein Pulverfaß mit der brennenden Lunte anzündete, und sich sammt den Bauern in die Luft sprengte. Das alles geschah während man noch mit den Bauern unterhandelte, und Waffenstillstand war. Nun machte aber auch der Truchsesse Anstalten zur Eröffnung der Feindseligkeiten, und ertheilte den verschiedenen Korps-Kommandanten die nöthigen Befehle zum Aufbruche. Graf Wilhelm von Fürstenberg war Generaloberster über das Fußvolk, Froben von Hutten Kommandant der Kavallerie, und Feldmarschall, Generalquartiermeister waren Wilhelm von Baldeck, und Heinrich Traisch von Buttlar, der lange Heß genannt, oberster Feldzeugmeister war Michel Ott von Achterdingen. Da die Bauern sich zusammengezogen und ihre Stellung im Ried bei Achberg genommen hatten, so waren die Dispositionen des Marsches darnach gemacht worden. Vielleicht mag es manchem Leser nicht unangenehm seyn, zu erfahren,

---

als ich selbst gesehen, wann sie dem Truchsessen gefolgt, so hette der Bund neunmalhunderttausend Gulden aus dem Brandschatz gebracht, denn sie überzugen mer denn 3000 guter Flecken, wenn einer in den andern nit mehr denn 300 Fl. geben, hette es die Summa erloffen. (Zeillische Handschrift, von einem Augenzeugen, wie der Text lehrt.)

Digitized by Google

wie in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts ein deutsches Armeekorps auf dem Marsch eingetheilt war. Ich setze daher die Marschordnung nach dem vor mir liegenden Manuskript unten bei [76]).

Nach einer ungefähren Berechnung war das ganze Bundes-Corps nicht stärker als höchstens 9000 Mann, nämlich etwas zu 2000 Pferden, und gegen 7000 Mann Fußvolk.

Da die Bauern auf dem rechten, das Bundesheer auf dem linken Donauufer stunden, so mußte ein Uebergang über den Fluß Statt finden, wenn man anders mit dem Feinde zusammentreffen, und ihn schlagen wollte. Allein dazu war damal wenig Hoffnung. Denn nicht nur fehlte es an der Möglichkeit, das Geschütz über die Donau zu bringen, sondern die Kavallerie, auf die man besonders rechnete, konnte gegen die im Ried gelagerten Bauern eben so wenig verwendet werden, als die Artillerie. Der Truchsesse beschränkte unter diesen Umständen seine Operationen darauf, daß er seinen Feldmarschall Froben von Hutten mit den Schützen über die Donau schickte, um den Feind aufzusuchen und zu allarmiren. Sie fanden denselben schon in Dellmasingen, allein er hielt nicht Stand, und da man ihn verfolgte, so zogen sich die Bauern gegen Roßdissen. Hier wollte man nun mit dem Fußvolke sie angreifen, das damit begann, nach seiner Gewohnheit die Dörfer zu plündern und anzuzünden. Damit war aber den Absichten des An-

76) 1) Der Vortrab mit der Rennfahne. Bei dieser war gewöhnlich der Truchsesse selbst.
2) Die Schützenfahne (die Hackenschützen).
3) Feldgeschütz.
4) Der verlorne Haufe zu Fuß.
5) Der Haufen Reisiger.
6) Das übrige Geschütz mit Zubehörde.
7) Der gewaltige Haufe zu Fuß.
8) Zwei Kompagnien Kavallerie.
9) Die Wagenburg mit dem Troß.
10) Der Nachtrab, aus einer Abtheilung Kavallerie bestehend.

Digitized by Google

führers der Bundestruppen wenig geholfen, und die Bauern, welche den Vortheil ihrer Stellung kannten, vermieden ein Zusammentreffen mit dem Bundesheere, das seiner Seits, ohne seine Kavallerie und Artillerie anwenden zu können, es nicht wagen durfte, mit dem Fußvolke allein es gegen den an Zahl weit überlegenen Feind aufzunehmen. Als nun noch überdieß bald darauf bei Gelegenheit der Rückkehr eines in das Lager der Bauern abgefertigten Tambours durch Irrthum der Wachen allgemeiner Lärm im Lager des Bundesheeres entstund, und zugleich der Truchseſſe die unzweideutigſten Anzeigen erhielt, daß sein Fußvolk heimlich mit den Bauern Verſtändniſſe unterhalte, und gerade in derſelben Nacht, da der Lärm im Lager entstund, ein Ueberfall von Seite der Bauern verabredet geweſen ſey, ſo ergriff er ſogleich andere Maaßregeln, und brach mit einem Theil des Heeres gegen Stadion und Grunzheim auf, wohin ſich die Bauern gezogen hatten. In jener Gegend nun wurden dem Fußvolke einige Dörfer, deren Bewohner im Aufſtande waren, zur Plünderung überlaſſen, andere auf Befehl des Truchſeſſen niedergebrannt. Zwar war, wie bereits bemerkt wurde, weder das Plündern noch das Brennen den Geſinnungen des Truchſeſſen gemäß. Allein da man von Seite des Bundes ſeine wohlgemeinten Vorſchläge verworfen hatte, und es höchſt wichtig war, die wankende Treue der Landsknechte zu befeſtigen, und zugleich ein abſchreckendes Beiſpiel zu geben, ſo konnte nicht anders verfahren werden.

Die Bauern ſchienen auch wirklich auf die Stimmung der Infanterie des Bundesheeres zu rechnen, da ſie unerachtet der Nähe deſſelben gegen Munderkingen zogen, und das Städtchen zur Uebergabe aufforderten, welche bewilligt worden wäre, wenn nicht noch im entſcheidenden Moment Dietrich von Späth mit ſeiner Abtheilung auf der entgegengeſetzten Seite bis an die Stadtthore ſich gewagt, und den Bürgern zugerufen hätte, ſie ſollten ſich ſtandhaft beweiſen, und die Stadt nicht übergeben, da die Entſcheidung nahe ſei. Auf dieſe Weiſe mußten denn die Bauern abziehen, ohne ihre Abſicht er-

Digitized by Google

reicht zu haben. Dafür rächten sie sich nun auf ihrem Rückzuge, indem sie in der Nacht das Kloster Marchthal überfielen, es ausplünderten, und was sie nicht mitnehmen konnten zerschlugen, oder sonst verdarben. Der Truchsesse wurde durch Dietrich von Späth, der den Zug der Bauern beobachtete, in Kenntniß gesetzt, und brach sogleich auf, um sie zu erreichen. Er zog die ganze Nacht durch, allein bei seiner Ankunft waren die Feinde bereits entwischt, und hatten sich zu Zwyfalten über die Donau geflüchtet.

Während dieß in jener Gegend vorging, hatten die Landleute aus dem Stadtgebiet von Ulm, und die aus dem Kamlach- und Mindelthal sich miteinander vereinigt, und zogen gegen 9000 Mann stark gegen die Klöster und Abteien; Roggenburg, Wettenhausen, und Elchlingen, wo sie alles rein ausplünderten, und zerschlugen, was sie nicht fortnehmen wollten, oder konnten. Auf die gleiche Weise verfuhr das zügellose Landvolk in der Abtei Ottobeuern, und es wird dem Leser, wie wir hoffen, nicht unangenehm sein, wenn wir ihm hier eine getreue Schilderung dessen vorlegen, was in dieser Abtei geschah, um einen anschaulichen Begriff von dem zu erhalten was an andern Orten vorging.

Auf dem Fruchtkasten des Klosters lagen damals (zu Ende März) 2500 Malter Früchte aufgespeichert, die Keller waren mit den Bedürfnissen für mehrere Jahre gefüllt, die Küche mit allen nothwendigen und anständigen Lebensmitteln, die Gastzimmer mit Betten, Kästen und kleinen Verzierungen, der Büchersaal mit einer Menge der seltensten Handschriften, und mit einem Schatze der ersten Werke der Druckerei, das eigene Klostergebäude mit einer schicklichen Hausgeräthschaft, und besonders die alte Konradische Kirche, mit vielen und theueren Monstranzen, Kelchen, goldenen und silbernen Kapseln, elfenbeinernen Sargen, silbernen Statuen, Ampeln, Brustbildern, Reliquien-Gefäßen, reichen Tapeten, priesterlichen Kleidern und Ornamenten reichlich versehen. In wenigen Tagen war das Mehrste von Allem entweder verzehrt, oder ver-

Digitized by Google

brannt, oder geraubt, oder zerschlagen, oder zerstreut, oder sonst von der wilden Horde unbrauchbar gemacht. Der oben bemerkte große Vorrath von Früchten wurde hinweggeführt, und unter die Rotte vertheilt; der vorräthige Wein theils getrunken, theils nach zerschlagenen, und geöffneten Fässern in dem Keller unnütz verschwendet, die Betten sammt allen Zimmer- und Küchengeräthschaften verdorben, die Reliquiensarge geöffnet, und die heiligen Beine allenthalben zerstreut, die Kirchenornamente zerrissen, oder zerschlagen, die bretternen Zimmerböden aufgehoben, die Getäfer und Decken abgetragen, die Archivschriften, Bücher und Kaufbriefe, worauf sie die heftigste Jagd machten, wurden zu Hunderten in Wannen gesammelt, und in den Zwischenhöfendes Klostergebäudes verbrannt ꝛc.

Hiermit noch nicht zufrieden, wollten die Räuber auch Mordbrenner heißen; dreimal legten sie Feuer an, aber dreimal verlosch es durch eine höhere Verfügung von selbst.

Die possierlichste Figur während dieser wuthvollen Raubgeschichte machte ein elender zweispänniger Bauer von Sundheim, ein Mann der in der hohen Einbildung wenige seines gleichen fand. Dieser trat mit Begnehmigung seiner rohen Gespannschaft plötzlich als regierender Herr und Abt auf, nahm die Abteischlüssel an, wählte sich eine gleichschrötige zahlreiche Dienerschaft, hing sich die Abteischlüssel an seinen wohlbeschnallten ledernen Söldnergurt, forderte alle Abend die Schlüssel der Klosterpforten aufs Zimmer, trug sich alltäglich zur Schau und Verwahrung mit einem starren Kopf und Auge in den Klostergebäuden in Begleitung seiner Kammerknechte umher, hielt sich eine auserlesene starkgliedrige Leibwache, bot allen ankommenden Standespersonen, welche ihm Cour machten, seine Huld und Gnade in vollen Schüsseln und vollen Bechern an, und schmaußte mit ihnen in die späte Nacht so lang, bis seine unwürdige Gnaden voll gefüttert und eben so voll bezecht, des Kammerdienstes benöthiget durch mehrere Hände zur Nachtruhe befördert wurden ꝛc.

Indessen war die Leidenswoche noch nicht ganz vorüber,

Digitized by Google

als sich für die unsrigen ein matter Strahl von Hoffnung zur bälderen Rückkehr einiger Ruhe zeigte. Mit hoher Erlaubniß und Genehmigung des damals auf dem Ungerhauser Hardt kommandirenden Ottobeuerschen Empörers und Rottmeisters Hans Kunli, kamen auf den heiligen Charfreitag, Konrad Steuer, Ammann zu Altisried, Hans Scheufelin, Ammann zu Frechenwieden, und Thomas Schuffmann von Suntheim in das zerstörte und ausgeplünderte Kloster hieher mit dem Anerbieten eines gütlichen Emverständnisses, wechselseitigen Vergleiches, und Wiederherstellung der Ruhe. Wem hätte ein solcher Vortrag bei solchen Zeitumständen nicht willkommen seyn sollen? Der Prior mit seinen wenigen Mitbrüdern erklärte sich geneigtest für denselben, und die obigen Deputirten, als sie mit der bemelten Erklärung an die auf dem Hardt versammelte Landschaft zurückgekehrt waren, fanden sich eilend wieder mit der Rückantwort auf die gegebene Erklärung hier ein, welche dahin lautete:

„Daß sich die versammelte Landschaft nicht nur einer gütlichen Verhandlung keineswegs zu widersetzen, sondern auch dem Herrn Abte, wenn er sich entschlösse, zurückzukehren (dieser hatte sich nach Ulm geflüchtet) neben einem friedlichen Willen sicher Geleit zu geben bereit wäre" ꝛc. 77).

Die Plünderungen zu Ochsenhausen und Ottobeuern blieben übrigens für die so nahe gelegene Reichsstadt Memmingen nicht ohne Rückwirkung. Auch dort offenbarten sich Spuren von Unruhe, und Einverständniß mit den Bauern, die durch Mißverständnisse, und unkluge Vorträge des Predigers Schapeler gesteigert, endlich so drohend wurden, daß der Rath die Hilfe des Bundes anrufen mußte, die auch bewilligt wurde. Die Stadt erhielt eine Garnison von 700 Mann Fußvolk, und 200 Reitern. Man forschte bei dieser Gelegenheit den Ur-

77) Maurus Feierabend, Jahrbücher des Reichsstifts Ottobeuern III. B. S. 49 sequ. Der Abt kehrte nicht zurück, und die Ausgleichung hatte erst 3 Monate später Statt.

hebern der Unruhen nach. Ihrer 40 entflohen, einige wurden eingezogen, und theils am Leben theils durch Verbannung bestraft. Schapeller, den man, obgleich irrig, für den Verfasser der 12 Bauernartikel hielt, und dessen Auslieferung der Bund verlangte, war noch bei Zeiten entkommen, und hatte sich in seine Vaterstadt St. Gallen begeben.

Die Bundesstände waren, als dies geschah, in Ulm beisammen. Ein böser Geist waltete dort unter einem großen Theil der Bürgerschaft, der eine offenbare Hinneigung auf die Seite des empörten Landvolkes ankündete, daß sowohl den Bundesdeputirten, als dem Stadtrathe bange wurde. Man befürchtete einen allgemeinen Ausbruch, und mußte erwarten, wie der gleichzeitige Verfasser dieser Ereignisse sich ausdrückt, daß Rath und Bundesglieder über die Mauern der Stadt hinaus geworfen würden [78]). Man hatte die Nachricht in der Stadt verbreitet, daß das Bundesheer, wegen den Gesinnungen der Truppen sich nicht getrauen dürfe, etwas Ernstliches gegen die Bauern zu unternehmen. In dieser sehr schwierigen Lage schickte die Bundesversammlung dem Truchsessen durch Eilboten den gemessensten Befehl, und machte ihn dafür verantwortlich, auf der Stelle umzukehren, und die Gegend von Ulm und Leipheim von den Bauern zu reinigen. Den Auftrag erhielt der Truchsesse im Lager bei Zwiefalten, als er eben Anstalten machte, den Bauern ein Treffen zu liefern [79]). Unverzüglich kehrte er in einem angestrengten Tag- und Nachtmarsche zurück, und kam schon Montags vor Tag in der Gegend von Ehingen und Munderkingen an. Ein falscher Allarm der beim Troß entstand, als die mit den Quartiermeistern reitende Kavalleristen nach Ehingen zogen, hätte hier bald die schlimmsten

78) War die Gemeind zu Ulm so fest auf der Bauern Seiten, daß denen vom Bund auch ein Rath allda hart graußen war, forchten, die Gemeind schlüg um, werfen sie alle über die Mauern hinaus. (Zeillisches Mscpt.)

79) Sonntag Judica (4. April 1525.)

Folgen gehabt. Denn als die Reiter in die Nähe des Trosses kamen, erschallte es plötzlich: „flieht, der Truchsesse sammt seinem Volke ist erschlagen.“ — Nun Lärmen, Unordnung und allgemeines Fliehen. Man warf in der Eile alles von sich, was schwer, oder lästig war. Man stahl und plünderte noch die Bagage, und einer beraubte den andern. Als man die Falschheit dieses Gerüchtes entdeckte, und die Beraubten ihr Eigenthum wieder haben wollten, so entstanden neue Schwierigkeiten, und ein allgemeines Gemurre, eine böse Vorbedeutung des nahen Sturmes. Diesem zuvorzukommen mußte der Truchsesse ein Opfer aus eigenem Vermögen bringen, um die Unzufriedenen zu beruhigen. Sie erhielten die Vergütung der Hälfte des Werthes, und daran bezahlte der Truchsesse einen bedeutenden Theil. Nun ging es voran gegen Wiblingen und Göppingen, und des andern Morgens über die Iller, gegen Ulm. Eine Seitendetaschirung ging über die Donau zurück auf Elchingen. Dort hatten noch beiläufig 2000 Bauern Nachlese von der ersten Plünderung gehalten, und waren eben im Begriffe, wohlbeladen mit dem Raub abzuziehen, als die Kavallerie der Hessen und Ulmer sie erreichte, und mit Hinterlassung des Geraubten, zur schleunigsten Flucht brachte. Das unerwartet schnelle Anrücken des Bundesheeres, machte die Bauern verlegen, und sie suchten Zeit zu gewinnen, ihre einzelnen verbündeten Haufen an sich zu ziehen, bevor ihnen die ganze Armee des Bundes auf den Hals käme. Sie schrieben daher am Dienstag nach Judica den Bundeshauptleuten und Räthen, entschuldigten sich, und klagten die zwischen den Ordensleuten und Laienpriestern entstandene Entzweiung in Glaubenssachen, als die Veranlassung der Empörung, und Irrung zwischen Herren und Unterthanen an [80]). Allein die Bundesstände gingen in nichts mehr ein, und wollten nun einmal die Sache durch Waffengewalt entschieden haben, da alle bisherige Versuche der Güte vergeblich gewesen, und der Uebermuth und

[80]) Das merkwürdige Schreiben in der Beilage Nro. XIV.

Trotz der Bauern, durch die scheinbare Nachgiebigkeit nur vermehrt worden waren. Die vereinigte Bundeshilfe erhielt den Auftrag, ohne weiters die Aufrührer, da wo sie Stand halten würden, anzugreifen.

Mit der Hauptmacht war jetzt der Truchsesse in die Gegend von Günzburg und Leipheim gezogen, um den Feind dort aufzusuchen. Dort hatten die Bauern, ungefähr 4000 Mann stark, auf einer Anhöhe bei Bühl, eine vortheilhafte Stellung genommen. Links waren sie durch einen Wald, rechts von einem, nicht besonders tiefen und breiten Bach, vor sich durch einen Sumpf, im Rücken durch ihre Wagenburg gedeckt. Sie waren mit grobem Geschütze versehen, und schossen tapfer auf die heranziehende Bundeskavallerie. Als sie aber das ganze Bundesheer anrücken, und sich aufstellen sahen, verloren sie die Haltung, und wollten sich nach Leipheim zurückziehen, um ihre Verstärkungen von dort, und von Günzburg an sich zu ziehen. Allein dieser Rückzug im Angesichte des Feindes, schlug zu ihrem Verderben aus. Denn sie geriethen in Unordnung, und wurden nun theils durch die Kavallerie, theils durch das Fußvolk, von Leipheim abgeschnitten, so daß die, welche dahin wollten, so wie jene, welche wieder zurückliefen, der Reiterei in die Hände fielen, und niedergestochen wurden. Eine große Anzahl ertrank in der Donau. Gerade Leipheim gegenüber liegt Elchingen. Dort hatten die Bauern, wie gemeldet, vor der hessischen Reiterei die Flucht ergriffen, und flüchteten über die Donau. Diese fielen der Reiterei in die Hände und kamen alle um. Die gegen Leipheim entkommenen, flohen ihrerseits auf das rechte Donau-Ufer, und wurden dort von der über Elchingen herkommenden Reiterei niedergestochen. Die Niederlage war daher so vollkommen, als die Unordnung und Flucht. Von den 4000 Bauern entkam nicht ein Mann. Was nicht durch das Schwert fiel, ertrank in der Donau. Dieser Sieg war allein die Sache der Kavallerie, denn das Fußvolk kam erst heran, als das Treffen bereits entschieden war.

Unterdessen hatten sich die in Leipheim und Günzburg lie-

Digitized by Google

genden Bauern, da sie keine bestimmte Nachricht über das Schicksal ihrer Kameraden erhalten hatten, noch immer in jenen beiden Städtchen gehalten. Ihre Anzahl war bedeutend. Nun ging es mit dem Fußvolke zuerst gegen Leipheim. Der Truchsesse ließ in gehöriger Entfernung beim steinernen Kreuz Geschütz aufführen, und traf Anstalten das Städtchen mit Sturm zu nehmen, und der Plünderung Preis zu geben. Allein als die Bürger diese Anstalten wahrnahmen, entfiel ihnen der Muth, und sie ließen durch einen alten Mann und einige Frauen, die sie in das Lager schickten, bei dem Truchsesse um Schonung bitten. Er antwortete denselben: Die Stadt müsse sich auf Gnade und Ungnade ergeben, zu förderst aber ihren Prediger, der den Anführer der Bauern gemacht hatte, ausliefern. Dieser Mann hatte nämlich durch fanatische Reden das Volk bestochen, und ihm verheissen, daß die Büchsen der Bundesschützen gegen sie selbst los gehen, und ihre eigenen Spieße sie tödten würden. Durch solche und ähnliche Reden hatte er zum Aufruhr gereizt, und die Menschen unter dem Versprechen darin bestärkt, daß Gott sie über ihre Gegner werde siegen lassen. Ueberdies war er als Anführer der Bauern, bei der Plünderung der Klöster und Schlösser überall zugegen, und sehr thätig gewesen. Als aber jetzt die Antwort des Truchsessen ihm kund gethan ward, da verlor er den Muth, und flüchtete, um sein Leben zu retten, über die Stadtmauer ins Freie. Aber da kam ihm ein Landsknecht entgegen, der ihn ergriff, und zu dem Truchseß brachte, welcher ihn sogleich einigen Bewaffneten als Gefangenen zur genauen Bewachung übergab. Die andern Einwohner des Städtchens, so wie die Bauern, überließen sich der Gnade des Truchsessen.

Dieser hatte dem Fußvolke, bei den Vorbereitungen zum Sturm, versprochen, ihnen die Stadt zur Plünderung überlassen zu wollen.

Da sie sich jedoch selbst auf Diskretion ergeben hatte, und der Truchsesse befürchtete, daß bei der Plünderung mancherlei grobe Unordnungen vorfallen, und am Ende die Landsknechte,

Digitized by Google

wenn sie mit dem geraubten Zeuge beladen wären, ausreißen könnten; so machte er ihnen den Vorschlag, daß er ihnen für die verheißene Plünderung der fahrenden Habe, den Ersatz an Geld geben wolle. Damit waren die Landsknechte wohl zufrieden, und ein schreckliches Ereigniß abgewendet. Nun begab sich der Truchsesse zu der Kavallerie, und eröffnete ihr, daß ihr Günzburg auf dieselbe Weise überlassen werde, wie Leipheim dem Fußvolke, womit sie ebenfalls zufrieden war.

Viertes Kapitel.

In beiden Städtchen hatte man die Bürger und Bauern, welche an der Empörung Antheil genommen hatten, über Nacht in den Kirchen eingesperrt, und bewacht. Am andern Tage aber nahm man die Haupträdelsführer sammt den Prediger, Jakob Wehe, Pfarrer zu Leipheim, aus den Kirchen, und verurtheilte sie zum Tod. Die Reihe traf zuerst die Bauern. Sie wurden einer nach dem andern enthauptet. Als man nun den Prediger von Leipheim gleichfalls herbeibrachte, so wendete sich der Truchsesse zu ihm, und sprach:

„Pfarrherr, dafür hättet ihr euch und uns wohl seyn können! Denn hättet ihr Gottes Wort, und den Frieden „wie euch geziemt, gepredigt, so wäret ihr jetzt nicht in „dieser Lage."

Der Pfarrer antwortete:

„Gnädiger Herr, mir geschieht Unrecht; ich habe nicht „den Aufruhr, sondern Gottes Wort gepredigt!"

„Ich bin ganz anders berichtet — versetzte der Truchseß — „Wäret ihr ein wahrhaft evangelischer Mann, so würdet „ihr nicht dazu geholfen haben, andere zu berauben. Wendet euch nun zu Gott, denn euere Stunde ist gekommen."

Als nun der Pfarrer in den Kreis trat, wo er enthauptet werden sollte, so trat des Truchsessen Kaplan zu ihm, und

Digitized by Google

fragte ihn, ob er nicht beichten wollte? Er verneinte es und sprach:

„Liebe Herren, ich bitte euch, nehmet kein Aergerniß an „mir, wenn ich nicht beichte: denn ich habe Gott, meinem „himmlischen Vater, gebeichtet, der mein Herz besser kennt, „als die Menschen.“ —

Und zu seinen Mitverurtheilten sprach er:

„Seyd gutes Muthes, denn wir werden heute noch bei „einander im Paradiese seyn.“

Darauf erhob er seine Augen zum Himmel, und betete den lateinischen Psalm: Auf dich, Herr! hab' ich gehofft, und sprach dann:

„Vater! vergib ihnen, sie wissen nicht was sie thun.“

Und nachdem er noch einmal mit lauter Stimme seine Seele Gott empfohlen hatte, knieete er nieder, und erhielt den Todesstreich. Mehrere andere, welche ebenfalls verurtheilt waren das Leben zu verlieren, darunter ein Priester, und ein Reisiger, die sich zu den Bauern gesellt hatten, wurden erbeten [81]) und frei gelassen. Dieses Beispiel von Strenge war sowohl eine Folge der bestimmten Weisungen des Erzherzogs, als der gerechten Strafe für die vielen und schrecklichen Exzesse, welche die Bauern an Personen und Eigenthum verübt hatten, so lange sie den Meister spielten.

---

81) Pr. Weesenmeier, in den Nachrichten von Hans Jakob Wehe, Pfarrer von Leipheim, nach der geschriebenen Weissenhorner Kronick, und der gleichfalls handschriftlichen Kronick eines Augenzeugen von Hans Betz, gibt an, daß Wehe vorzüglich die Bürger und Bauern noch nach der Uebergabe, und da der Truchsesse sich mit einem Monatssolde statt der Plünderung begnügt, auch nicht einmal Garnison in das Städtchen gelegt habe, aufgehetzt, und verleitet habe, einen nächtlichen Ueberfall des Lagers der Bundestruppen zu unternehmen, der aber zurückgeschlagen worden sey. Meine sehr ins Detail gehende Handschrift, erwähnt dieses Umstandes nicht. O. W.

Digitized by Google

Das Fußvolk, welches sich erklärt hatte, anstatt der Plünderung, sich den Geldwerth dafür ausbezahlen zu lassen, ernannte nun sogenannte Beutmeister, die in dem Städtchen die fahrende Habe schätzen, und darnach die Summe der Brandschatzung erheben sollten. Als diese vor dem Kommandanten der Infanterie, Graf Wilhelm von Fürstenberg, erschienen, und ihm ihren Vorsatz eröffneten, so schlug er denselben vor, um die Weitläufigkeiten zu vermeiden, von den Bauern und Bürgern den Betrag eines Monatsoldes anstatt der Brandschatzung zu nehmen. Damit waren die Abgeordneten wohl zufrieden. Der Graf begab sich sogleich mit den Beutmeistern zu den Gefangenen, die sich des gewissen Todes versahen, und daher auf die Frage: ob sie zur Rettung ihrer Habe dem Fußvolke den Betrag eines Monatssoldes bezahlen wollten? unbedenklich mit: Ja, antworteten, und alles versprachen, was man wollte. Als der Truchseß, der gerade damals zu Günzburg war, von dieser Uebereinkunft Kenntniß erhielt, erschrack er darüber, denn er sah plötzlich die Folgen dieses unbedachtsamen Handels vor sich. Auf der Stelle kam er herüber zu Graf Wilhelm von Fürstenberg, und ließ sich von ihm den näheren Hergang der Sache erzählen. Da ihm derselbe wiederholte, daß die Bauern und Bürger versprochen hätten einen Monatssold zu erlegen; so rief derselbe: „das sind sie nie im Stande: denn es macht „gegen 35,000 Fl. Ich glaube die Bauern sind der Meinung, „daß man jedem von ihnen einen Monatssold geben wolle, „und nicht umgekehrt. Vielleicht ist hier ein Mißverständniß.“

Da der Graf von Fürstenberg behauptete, daß die Gefangenen ihn ganz wohl verstanden hätten, so ging der Truchsesse jetzt selbst mit ihm zu denselben, und fragte sie: was sie denn dem Fußvolke versprochen hätten? Er bekam aber zur Antwort: daß sie sich verbindlich gemacht hätten, einen Monatssold zu bezahlen.

Was der Truchsesse vorausgesehen, und befürchtet hatte, traf nun unverzüglich ein. Die Infanterie wollte den versprochenen Monatssold, die Bauern und Bürger waren nicht im

Digitized by Google

Stande zu halten, was sie in der Angst versprochen hatten, und die Verlegenheit war nicht klein. Gerne hätte nun sowohl der Bund als dessen oberster Feldhauptmann den Landsknechten das Städtchen sammt den Bauern und Bürgern überlassen, aber sie verlangten es jetzt nicht mehr, drangen mit Ungestümm auf Bezahlung, und erklärten: keinen Schritt weiter marschiren zu wollen, bevor sie bezahlt seyen. Der Bund möge nun dafür sorgen, daß es geschehe. So vergingen 8 Tage in Unthätigkeit, und wollte man nicht noch größeres Unglück gewärtigen, so mußten der Truchsesse und Graf Wilhelm von Fürstenberg sich für die Summe eines Monatssoldes gegen das Fußvolk verbürgen, und dessen Bezahlung innerhalb Monatsfrist versprechen, was denn auch durch die Bundesversammlung pünktlich geschah. Der Stadt Günzburg ward eine Geldstrafe von 900 Fl. angesetzt, um deren Minderung sie durch den Truchsessen bei der Bundesversammlung sich bittlich meldete, aber allem Anschein nach abgewiesen wurde.

Während man hier die Zeit mit unthätigem Stilliegen vergeudete, und die Sünde der Bundesglieder büßte, die den wohlbedachten Vorschlag des Bundesobersten aus Unkenntniß des Gegenstandes verworfen hatten, war der Seehaufe unter Befehl seines Hauptmann, Jakob v. Hundpiß, mit den eigenen Unterthanen des Truchsessen Georg und seines Vetters Wilhelm in Verbindung getreten, und letztere belagerten wirklich Wolfegg, worin eine ziemliche Anzahl von Geschütz war, und das Schloß zu Waldsee. Letzteres mußte aus Mangel an Lebensmitteln bald kapituliren, und 4000 Fl. an die Bauern bezahlen, wofür die Stadt Waldsee-Bürgschaft leistete.

Es war am dritten Tag in der Charwoche, als endlich das Bundesheer aus der Umgegend von Günzburg aufbrach, und nach Baldringen zu marschirte. Unterwegs stieß man auf eine Abtheilung Bauern, von einigen hundert Mann, wovon bei 150 getödtet, der Rest aber in die Wälder versprengt wurde.

Während des Marsches erhielt der Truchsesse von der

Digitized by Google

Bundesverſammlung durch einen Eilboten ein Schreiben, in welchem die Anzeige enthalten war, daß ein bedeutender Bauernhaufe aus dem Illerthal die Abtei Ochſenhauſen überfallen, geplündert und verwüſtet habe, und er unverzüglich gegen denſelben marſchiren ſolle. Nebenbei erhielt er Nachricht, daß dieſer Haufe nach der Plünderung von Ochſenhauſen ſich getrennt habe, und in verſchiedenen Richtungen abgezogen ſey. Dieſe Nachricht hatte für den Truchſeſſen großes, perſönliches Intereſſe. Denn ſeine eigenen Unterthanen hatten nichts geringeres im Sinn, als nach Waldſee zurück zu marſchiren, dort ſich ſeiner Frau und ſeiner Kinder zu bemächtigen, und ſie vor Wolfegg zu führen, und die dortige Garniſon dadurch zur Uebergabe zu zwingen, daß ſie die Familie des Truchſeſſen im Weigerungsfalle zu ermorden drohten. Hätten ſie aber Wolfegg auf dieſe Art erobert, und ſich des dort befindlichen Geſchützes bemächtiget, ſo wollten ſie, mit der Gemahlin und den Kindern des Truchſeſſen, gegen ihn marſchiren, und ihn zu bewegen ſuchen, das Bundesheer zu verlaſſen, um die Seinen zu retten.

Ein anderer Haufe von 800 Mann, war zu gleicher Zeit in die Gegend von Eſſendorf gekommen. Gegen dieſen zog nun der Truchſeß mit den Schützen, und der Rennfahne, und traf ihn in dortiger Gegend. Die Bauern fanden nicht mehr Zeit ihr Geſchütz zu richten, ſondern wurden ſo ſchnell angegriffen, daß ſie die Flucht nahmen. Was nicht von der Reiterei niedergemacht wurde, flüchtete ſich in das Ried bei Winterſtetten, wo es vor der Reiterei ſicher zu ſeyn hoffte. Allein der Truchſeſſe beſetzte ſogleich alle Zugänge zu demſelben mit ſeiner Kavallerie, und wartete bis das Fußvolk ankommen würde.

Mittlerweile war ein Fähnlein Bauern als Unterſtützung herbeigekommen. Allein die Kavallerie ſchnitt ihm den Weg in das Ried ab, jagte es in ein nahe liegendes Gehölz, und umſtellte es. Als das Fußvolk endlich ankam, wurde dieſes in das Gehölz geſchickt, das viele Bauern von den Bäumen, worauf ſie ſich geflüchtet hatten, herabſchoß, und was ihm ſonſt in die Hände fiel, niedermachte.

Digitized by Google

Was nicht todt blieb, ergab sich auf Gnade und Ungnade. Dies Schicksal hatten alle, die sich in das Ried zurückgezogen hatten, und nicht während der Flucht des Haufens noch ententkommen waren [82]). Aus der Zahl und Herkunft der Gefangenen, wurde es klar, daß der Aufstand am Bodensee sich bis an den Heuberg ausgebreitet habe, und nach einer nur ungefähren Berechnung, die Masse des im Aufstande befindlichen Landvolkes (die in den Städten mit ihnen einverstandenen Bürger ungerechnet), beinahe die ganze Bevölkerung des flachen Landes zwischen dem Rhein und der Donau in sich schloß. Denn das Hegau, Klettgau, Allgau, mit ihren Thälern, das Breißgau und ein großer Theil des Schwarzwaldes, die Gegenden an der Jart, im Prurhein, und der Pfalz, waren zu dieser Zeit mehr oder minder erregt, und übten in Masse oder in einzelnen Verbrüderungen an Herren und Pfaffen, die sie als ihre Glaubens- und Lebenstyrannen betrachteten, Rache und Muthwillen aus. Es war daher keine kleine Aufgabe für den Truchsessen, diese vielköpfigen Hyder mit den wenigen vom Bunde bewilligten Mitteln zu bändigen. Die nächste Gefahr war aber die wichtigste Aufgabe, die er bisher mit seltner Klugheit, und lobenswerther Geschwindigkeit gelöst hatte. Nun stand die Hauptentscheidung auf dem Gelingen des Unternehmens gegen die in der Gegend von Wurzach und Weingarten herangekommenen Haufen vom Bodensee und Allgau. Bei dem letzteren waren die eigenen Unterthanen des Truchsessen, von einem Priester, Namens Florian, Pfarrer zu Eich-

82) Das noch vorhandene Verzeichniß der bei dieser Gelegenheit gefangenen Bauern gibt die Namen von 28 Gemeinden und Gerichtsvogteien, aus welchen Leute bei diesem Haufen waren. Acht Gemeinden gehörten zu den dermaligen Aemtern Mößkirch, Stetten am kalten Markt, und Ueberlingen; die übrigen nach Buchau, Ochsenhausen, und zu den Besitzungen der Truchsessen. Die Zahl der Gefangenen ist zu 141 angegeben, wovon die meisten den Besitzungen beider Truchsessen angehörten.

Digitized by Google

ſtetten, angeführt, von welchem bereits geſprochen worden iſt [83]). Die frühere Abmahnung des Truchſeſſes war vergeblich geweſen, ſo wie ſeine wiederholten Bemühungen bei ſeinem wirklichen Heranzuge in die Gegend von Wurzach das gleiche Schickſal hatten. Ihr Anführer ſuchte vielmehr durch ſcheinheilige Schreiben, in welchem um Aufſchub und Schonung gebeten, und ein Ausſchuß zur Ausgleichung zu ſchicken verſprochen ward, den Truchſeſſen ſo lange hinzuhalten, bis die Vereinigung des Allgauiſchen- und Seehauſens bewirkt ſeyn würde. Der letztere lag bereits in Weingarten: wogegen nun der Pfaff Florian ſeine Leute gleichfalls zuſammenzog, die Blokade von Wolfegg aufhob, und in die Gegend von Wurzach marſchirte. Dahin zog jetzt auch der Truchſeß, wo er die Bauern auf dem Ried in einer für ſeine Reiterei ungünſtigen Stellung fand.

Während dem man die übrigen Bundestruppen noch erwartete, hatte der Truchſeſſe durch einen aufgefangenen alten Landmann aus ſeiner Herrſchaft, neuerliche Verſuche gemacht, ſeine eigenen Unterthanen wenigſtens von dem übrigen Haufen abzuziehen, zur Niederlegung der Waffen und zur Auslieferung des Pfaffen Florian zu bewegen, die Bauern aber zogen eine Verſtärkung von 1500 Mann, die von der Iller her kamen, an ſich, und behaupteten ihre Stellung im Ried, wo ſie von der Reiterei des Bundes nicht wohl angegriffen werden konnten. Die Verſuche, ſie von dort weg zu locken, mißlangen, und der Truchſeſſe traf nun Diſpoſitionen den Feind anzugreifen, und zu ſchlagen. Er ſtellte das Heer auf der Anhöhe bei der Wurzacher Kapelle in Ordnung. Das Geſchütz wurde auf die vortheilhafteſten Punkte vertheilt und dann das Zeichen zum Treffen gegeben. Die Bauern ſtunden feſt in ihrer vortheilhaften Stellung: allein als die 18 Geſchütze des Truchſeſſen drei Male hinter einander in ihre Reihen trafen, da löſte ſich die Ordnung

83) Er erſtach bald darauf zu Altmanshofen einen Bauerknecht, und mußte in die Schweiz fliehen, von wo an nichts mehr von ihm gehört worden iſt.

Digitized by Google

auf und sie flohen in das Ried, wohin sie nur von dem Fußvolke verfolgt wurden, das sie jedoch leben ließ, und bloß brandschatzte. Ein Theil der Geschlagenen ertrank in dem Aach-Flüßchen, und ein Theil fiel der in jener Gegend stehenden Reiterei in die Hände, und kam durch sie um. Was sich rettete, floh, von der Nacht begünstigt, nach Gaisbeiern, woselbst der Seehaufe 9—10,000 Mann stark über Weingarten angekommen war.

Eine Folge des Treffens war die Einnahme von Wurzach. Die Bürger und Bauern ergaben sich auf Diskretion, und machten sich verbindlich, keine Waffen mehr ohne besondere Erlaubniß zu tragen. Auch die übrigen Unterthanen der Truchsessen wurden hiedurch zur besseren Gesinnung gebracht, und kehrten bald darauf zur Pflicht zurück. Am frühesten Morgen marschirte der Truchsesse gegen den Bodenseehaufen, der seine Stellung in und um Gaisbeiern genommen, und sein Geschütz auf einer Anhöhe postirt hatte. Das Bundesheer lagerte auf Falkonetschußweite vom Feinde zwischen Waldsee und Gaisbeiern. Der Feind hatte seine Stellung an einer Anhöhe, an deren Fronte ein Ried lag, so, daß er von der Reiterei nicht angegriffen werden konnte. Man beschränkte sich daher darauf, wechselseitig einander zu kanoniren. Dabei war der Vortheil auf Seite des Bundesheeres, obgleich die Bauern eine sehr günstige Position für ihr Geschütz hatten. Allein sie hatten bereits einen ganz anderen Plan entworfen, der dem Bundesheere höchst verderblich hätte werden können, wenn er ausgeführt worden wäre. Da nämlich das Ried, welches ihre Fronte deckte, sich bis an die Kavalleriequartiere des Bundesheeres hinzog, so wollten sie bei Nacht mit ihrem Fußvolke dasselbe überfallen, und während das Fußvolk mit der Rettung und Vertheidigung des Geschützes beschäftigt wäre, eine allgemeine Niederlage in demselben anrichten. Die Bauern rechneten hiebei auf geheime Einverständnisse im Lager des Truchsessen, der zum Glücke noch zeitlich genug von den Absichten seiner Gegner unterrichtet wurde, und seine Maaßregeln sogleich dagegen ergriff. Durch Geld [84])

84) Eilf Gulden.

gewann er einen entschlossenen Fußknecht, sich bei Nacht in das Lager der Bauern zu schleichen, und dort ein Haus anzuzünden, damit man beim Schein der Flamme die Bewegungen der Bauern wahrnehmen könne. Der Auftrag ward pünktlich vollzogen, und die auflodernde Flamme des brennenden Hauses war das allgemeine Zeichen für das Bundesheer sich gefaßt zu halten. So bald abgefüttert und gegessen war, stand Jedermann auf dem angewiesenen Posten in Bereitschaft, und blieb in dieser Stellung bis an den hellen Morgen. Die Bauern nahmen ihrerseits das brennende Haus, und die Bewegung im Lager des Bundes für Vorbereitungen eines Ueberfalls ihres Lagers, und zogen noch in der Nacht durch den Altorfer Wald nach Weingarten und Berg, jenseits der Schussen, in geringer Entfernung von dem erstgenannten Orte. Da es Vorabend des Ostertags war, und die Kavallerie besonders wegen des unaufhörlichen Hin- und Herziehens bei Tag und Nacht die Pferde sehr abgeritten, und eisenloß gemacht hatte, das Fußvolk aber aus der gleichen Anstrengung der Ruhe bedurfte, so machte man Rasttag, und bereitete sich allgemein auf ein entscheidendes Treffen an einem der nächsten Tage vor. Noch am Ostertage Nachmittags kamen aber Graf Hugo von Montfort der jüngere, Ritter Wolf Gremlich von Jungingen, und die beiden Rathsherren Schollang und Krüglin von Ravensburg in das Lager des Truchsessen, und baten ihn, als Vermittler in das Lager der Bauern gehen zu dürfen, um, wo möglich, weiteres Blutvergießen und Verheeren von dem Lande abzuwenden, und die Bauern zur Nachgiebigkeit zu bewegen. Zu gleicher Zeit kam ein Schreiben der Bundesstände, die gerade damals zu Memmingen versammelt waren, an den obersten Bundeshauptmann ein, in welchem demselben wiederholt eröffnet wurde, daß man, wo immer möglich, eine gütliche Beilegung des Aufstandes, wünsche [85]). Der Truchsesse versammelte dieses Antrages wegen einen Rath seiner Obersten und Kommandanten der vor-

85) Schreiben der Bundesversammlung in der Beilage Nro. XV.

züglichsten Bundesstände, und eröffnete ihnen den Antrag des Grafen von Montfort und der mit ihm Gekommenen. Man kam mit einander überein, dem Antrage Statt zu geben, da man wirklich Rasttag halte, und ersuchte den Truchsessen, dieses den Vermittlern zu eröffnen. Der Graf von Montfort sowohl, als die Stadt Ravensburg mit ihrer Bürgerschaft hatten bisher unwandelbar an den schwäbischen Bund gehalten, und man konnte daher allerdings in die Aufrichtigkeit ihrer Absichten Vertrauen setzen. Der Truchsesse eröffnete ihnen daher die Gesinnungen des Rathes mit den Worten:

„Die Stände des Bundes wären nie der Meinung, und „sind es noch nicht, dem Landmann Schaden zuzufügen, „soferne sie die Schranken des Gehorsams nicht überschritten, „die ihnen vorgeschlagenen billigen Bedingungen annähmen, „Gewehr und Waffen abgäben, und sich anheischig mach„ten, von nun an ruhig zu bleiben. So bald dies ge„schehen, so würde das Bundesheer diesseits des Altorfer „Waldes bleiben, und nichts feindliches mehr gegen die „Bauern unternehmen.“

Damit schieden der Graf und seine Begleiter von dem Truchsessen vergnügt, und versprachen nun sogleich in das Lager der Bauern zu reiten. Diese hatten mittlerweile an die Oberallgauer, Sundgauer und Schwarzwälder (die nun bereits zum dritten Mal im Aufstande waren) um Beistand geschrieben, und erhielten auch vom Bodensee her Verstärkung an Mannschaft. Es war ein allgemeines Rennen und Laufen in das Lager bei Berg und Weingarten, von allen die Waffen tragen konnten [86]). Am Montag nach Ostern zog nun das Bundesheer durch den Altorfer Wald gegen Weingarten, der Truchseß an der Spitze, wie das seine Gewohnheit war. In der Nähe des Klosters Baindt begegneten ihn der Graf von Montfort mit seinen Begleitern, aus dem Lager der Bauern kommend, welche die Antwort

86) Was Stab und Stang ertragen möcht, das zoge alles auf Berg und Weingarten zu. (Zeillische Handschrift.)

zurückbrachten: daß sie zwar die Vermittlung der Stände annehmen, allein keineswegs die Waffen jetzt schon ausliefern wollten. Der Truchseſſe erklärte aber, daß er durchaus auf der Entwaffnung beſtehe. Hierauf erboten sich der Graf und seine Begleiter noch einmal in das Hauptquartier der Bauern, zu Baierfurt, zurückzukehren, und den Verſuch zu machen, die Bauern zur Annahme der Forderung des Truchſeſſen wo möglich zu bewegen. Sie baten jedoch bis zu ihrer Zurückkunft die Feindſeligkeiten einzuſtellen, was denn auch die Bauern thun wollten. Im Uebrigen ſollte das Bundesheer ſeinen Marſch fortſetzen, die Bauern aber bleiben wo ſie ſeyen. Dieſer Antrag wurde angenommen. Unterdeſſen rückte das Heer des Bundes voran, und der Truchſeß zuvorderſt bei der Rennfahne ſtellte ſich auf dem Entlisberg auf, während die Bauern von Weingarten herab in die Ebene zogen, und die Abtheilung von Berg zu ihnen ſtieß. Der Truchſeß rekognoszirte nun mit ſeinem Artillerietkommandanten die Gegend, um das aus dem Walde deployirende Kriegsvolk leichter aufſtellen zu können. Als er aber auf ſeiner Rekognoszirung gegen Baierfurt kam, ſo ſah er das Heer der Bauern eilends mit ihrem Geſchütze der Höhe von Weingarten, und dem Blaſiberg zu marſchiren. Unwillig darüber rief der Truchſeß zweien ihrer Hauptleute zu, daß ſie ihre Zuſage, nicht weiter zu ziehen, gebrochen. Er wolle nun auch nichts mehr von einer Vermittlung wiſſen. Die Hauptleute erwiederten ihm, daß ihnen leid dafür wäre, und ſie ſogleich zu den vorausgezogenen Haufen gehen wollten, um ſie zur Rückkehr zu bewegen. Sie thaten es auch wirklich, aber ohne Erfolg, da die Stellung gut, und beſonders vortheilhaft für das Geſchütz gewählt war. Auſſerdem waren ſie durch einen Graben gegen die Reiterei gedeckt. Ihre Hauptſtärke aber beſtand in dem Haufen, der ihnen vom Bodenſee her zugezogen war, und ſehr viele, bereits gediente, Soldaten enthielt, und in beinahe 4000 Büchſenſchützen. Das Bundesheer konnte, wegen des ſchlechten und ſchmalen Weges nur langſam debouchiren. Allmählig ſammelte ſich um den Truchſeß eine Ka-

Digitized by Google

valleriemasse von 800 Mann, mit welcher er gegen Weingarten vorging. Da kam ihm der Hauptmann des Bodenseehaufens Hurlewanger entgegen, fiel vor ihm auf die Kniee, und bat ihn mit aufgehobenen Händen, einstweilen mit den übrigen Truppen nicht weiter vorzurücken, er wolle alles Mögliche thun, um die Bauern zu vermögen, aus ihrer wirklichen Stellung wieder in ihre vorige zurück zu gehen. Der Truchseß antwortete ihm hierauf kurz: das möge er thun; wollten die Bauern nicht freiwillig herabgehen, so würde er sie schon herabbringen.

Jetzt machte Froben von Hutten Anstalten, mit der Kavallerie einen Angriff auf eine Anzahl Bauern zu machen, die noch in der Ebene unweit Weingarten hielten. Allein der Truchseß der die Gegend genau kannte, und noch lange nicht alle Truppen beisammen hatte, machte ihn auf die Gefahr des Unternehmens aufmerksam, und besonders auf den Umstand der zahlreichen Schützen des Feindes, und gab den Angriff nicht zu. Die Reiterei vernahm das ungern, und schrieb diese Weigerung dem Umstande zu, daß viele Unterthanen des Truchsessen bei diesem Haufen waren, die er schonen wollte. Allein der Ungrund dieses Verdachtes ward nur zu bald sichtbar, indem sich bei näherer Kundschaft über des Feindes Stellung und Stärke zeigte, daß er beinahe 4000 Schützen hinter dem Graben postirt habe. Es wäre daher eine wahre Tollkühnheit gewesen, mit 800 Reitern dieselben anzugreifen. Nach und nach zogen sich die Bauern alle auf die Anhöhe, das Bundesheer aber marschirte, so wie es nach und nach aus dem Wald herauskam, und sich formirt hatte, gegen Weingarten, und nahm seine Stellung in der Ebene, nahe am Blasiberg. Die Feindseligkeiten begannen nun mit einer Kanonade von beiden Seiten, und Niemand dachte mehr an eine gütliche Ausgleichung; als Graf von Montfort, der Ritter Gremlich, und die beiden Ravensburger Rathsglieder von Weingarten herab mit der trostlosen Nachricht kamen, daß die Unterhandlungen sich zerschlagen hätten.

Der Truchseß begriff, ungeachtet seines Muthes und seiner

Digitized by Google

Erfahrung, die Schwierigkeit, die Bauern welche ihm an Zahl überlegen waren, und den Vortheil der Stellung, zahlreiche Büchsenschützen, und überall im Lande Anhänger hatten, ohne großes Opfer anzugreifen. Er nahm daher seine Zuflucht zu einer Kriegslist, und rief, als er die Nachricht von dem schlechten Erfolg der Unterhandlungen angehört hatte, im Tone des Bedauerns:

Weingarten, Weingarten! bisher war ich immer dein guter Freund, aber heute wird meine Freundschaft ein Ende nehmen müssen. Denn kann ich diese Nacht nicht ruhig in dir schlafen, so sollen es die Bauern auch nicht; und du mußt heute noch ein Aschenhaufen werden.

Betroffen fragte Wolf Gremlich den Truchseß: Herr ist das euer Ernst?

Allerdings, erwiederte der Truchseß. Es muß heute Nacht aus Weingarten ein Wachfeuer zwischen beiden Heeren geben.

Auf der Stelle sprengte jetzt der Ritter wieder in das Lager der Bauern, und that ihnen den Entschluß des Truchsessen mit dem Bedeuten kund: jetzt gälte es Ernst, und wenn sie den Augenblick versäumten, so möchten sie es zu spät bereuen. Dies wirkte, und die Hauptleute der Bauern traten in Unterhandlungen, lieferten ihre Waffen und Fahnen ab, bedungen sich aber voraus, daß ihre Hauptleute und Fähndrichs auf unterthäniges Bitten begnadigt werden sollten. Nachdem diese Präliminarien berichtigt waren, so wurde der Unterwerfungsvertrag selbst entworfen, unterzeichnet, und besiegelt [87]). Bei der Zustandebringung dieses Vertrages waren der Graf von Montfort, der Ritter Wolf von Gremlich, und die beiden Magistratsglieder von Ravensburg ausgezeichnet thätig gewesen, und Ihnen gebührte unstreitig der größte Antheil, und der besondere Dank der Bauern und Herren hierwegen. Durch diese Unterwerfungsakte machten sich die Bauern verbindlich:

---

87) Beilage Nro. XV.

Digitized by Google

1) Die Vereins- und Bundesbriefe der beiden Haufen vom Allgau und Bodensee dem Bundesrath auszuliefern.
2) Aller bisherigen Verbindlichkeit des einen gegen den anderen durchaus entsagen und entledigt zu seyn.
3) Eidlich anzugeloben, nie wieder derlei Komplotte, Verschwörung ꝛc. zu machen.
4) Sie sollten sogleich aus einander, jeder in seine Heimath gehen, dort ihren Herrschaften Gehorsam und Treue bezeigen, und was sie mit Recht zu klagen fänden, vor dem Gerichte anbringen.
5) Alle eingenommenen Städte, Flecken, Schlösser ꝛc., alle entwendete, noch vorhandene Habe, sollen ihren Eigenthümern zurück gegeben werden.
6) Alle während dieses Krieges von ihnen durch Gewalt erpreßten Bürgschaften und Verpflichtungen Dritter sollen aufgehoben und kassirt seyn.
7) Die Klagen der Herren und Obrigkeiten gegen die Unterthanen sowohl, als dieser gegen jene, sollen durch unparteiische Schiedrichter, aus den Bundesstädten gewählt, untersucht und erledigt, und im Fall diese mit einander nicht einig werden könnten, durch Sr. Durchlaucht den Erzherzog von Oesterreich entschieden werden.
8) Im Falle solcher Streitigkeiten soll jedoch zu Verhütung von Kosten und anderen Beschwerden den Parteien erlaubt seyn, zwei Schiedsrichter vom Laienstand zu wählen, und ihnen die Entscheidung der Sache heimzustellen.
9) Wäre kein gütlicher Austrag möglich, so soll jeder Theil den Ausspruch des Rechts entscheiden lassen.
10) Jede Partie soll sich einen Obmann wählen, oder durch das Loos für die Partien wählen lassen, oder die Bundesstände eines ihrer Mitglieder als Obmann zu solchen Streitigkeiten bestimmen.
11) Alles, was durch diese Obmänner und die Schiedspersonen zwischen den Partien schriftlich oder mündlich nach Einhelligkeit oder Mehrheit der Stimmen, auf den Wege

Digitized by Google

gütlicher Vereinbarung, oder gerichtlicher Entscheidung verfügt wird, soll von beiden Theilen unverbrüchlich gehalten und beobachtet werden.

12) In Monatsfrist sollen Unterthanen und Herrschaften ihrer wechselseitigen Differenzen wegen durch die bezeichneten Obmänner und Schiedspersonen ihre Angelegenheiten in Ordnung bringen, und darüber gehörig Urkunden ausgefertigt werden.

13) Damit künftig Ruhe und Ordnung im Lande herrsche, und die Unterthanen nicht zu neuen Ausschweifungen verleitet werden, sollen die Individuen der beiden Haufen des Bodensee und Allgau besonders Sorge tragen, daß in ihren Gerichtsbezirken keine derlei neuen Aufwieglungen Statt finden, und wenn sich eine Spur davon zeigen sollte, der Obrigkeit davon sogleich die Anzeige machen, damit die Anstifter gebührend bestraft werden können.

14) Im Falle die Herrschaften den Uebereinkommnissen und Verträgen zuwiderhandeln und die Unterthanen unbillig beschweren sollten, sollen auf dießfalsige Klage die Bundesstände dazwischen treten, und die Herrschaften zu genauer Beobachtung der Verträge anhalten.

Alles bisher Vorgefallene soll vergessen und vergeben seyn, und von Unterthanenen, Herrschaften, mehr nicht gegeben und gefordert werden, als was in gegenwärtigem Vertrage festgesetzt ist. —

Dieser Vertrag wurde von allen Paziszenten erst am 22. April 1525, somit 5 Tage nach der Ankunft des Bundesheeres bei Weingarten unterzeichnet. Es war ein Glück, daß die Vermittler so eifrig arbeiteten, und die Feinde die theilweise Demoralisation des Bundesheeres nicht kannten. Denn niemals war es in augenscheinlicherer Gefahr, als gerade damals. Die Sache verhielt sich so: Der Truchsesse hatte den gemessenen Befehl ertheilt, während seiner Abwesenheit, da es Abend ward, im Lager strenge Ordnung zu halten. Man lag damals zwischen Ravensburg und Weingarten, bei einem Hofe Namens

Digitized by Google

Burach. Besonders hatte er es den Hauptleuten an das Herz gelegt bei der Mannschaft zu bleiben, damit man auf jeden Fall gefaßt, und alles in Ordnung sey. Vorzüglich lag ihm daran, daß das Lager selbst gehörig geschlagen werde; die Hauptleute versprachen alles pünktlich zu befolgen. Als nun der Truchseß spät Abends in das Lager zurück kam, traf er daselbst die gräulichste Verwirrung und Unordnung an. Niemand konnte zum andern kommen. Die Bauern, mit welchem zwar die Hauptbedingungen des Vertrages verabredet, aber weder niedergeschrieben, noch unterzeichnet waren, lagen in der Nähe zu Weingarten. In derselben Nacht zogen vom Allgau herab bei 8000 Bauern, die bis eine halbe Meile weit bereits zu ihnen gekommen waren, und zu Schlirs lagen. Vom Hegau her zogen ebenfalls 4000 Mann. Beide Haufen waren von den vorgegangenen Unterhandlungen nicht in Kenntniß gesetzt. Es war ein Zufall daß die zu Weingarten liegenden Bauern von diesen Verstärkungen nichts wußten. Denn hätten sie davon Kenntniß gehabt, so wäre das Lager des Bundesheeres von drei Seiten einen Angriff preisgegeben, und das Unglück das daraus hätte erfolgen müssen, unersetzlich gewesen. Der Truchsesse verwies daher seinen Hauptleuten die bewiesene Sorglosigkeit in starken Ausdrücken, und befahl, daß alles sogleich unter die Waffen treten, und die Nacht über unter denselben bleiben solle. Zugleich befahl er daß eine Abtheilung von Truppen noch in der Nacht gegen den vom Allgau herabgezogenen Haufen marschire, denselben die Nacht über beobachte, und die Verbindung mit den zu Weingarten liegenden Bauern abschneide. Am Morgen befahl er sodann eine bessere Lagerordnung, und betrieb die Vollendung der Unterhandlung mit den Bauern. So bald der Vertrag ausgefertigt, und von allen Theilen unterfertigt war, schickte er dem Erzherzog Ferdinand eine Abschrift und rechtfertigte diesen Vertrag durch die Bemerkung, daß die Bezwingung der Bauern in ihrer dermaligen vortheilhaften Stellung wenigstens 14 Tage Zeit erfordere, und ohne großen Verlust an Mannschaft nicht bewerkstelliget werden würde.

Digitized by Google

Die Meinung, daß dieſes Mal die Macht der Bauern jener des Bundes überlegen ſey, und der Zweifel, ob es dem Truchſeß gelungen wäre, ſie zu beſiegen, theilte auch Ritter Wolf von Gremlich, der darüber auf eine wahrhaft ſonderbare Weiſe das Leben verlor. Er war mit dem Grafen von Montfort, und den Ravensburger Abgeordneten, nach geſchloſſenem Vertrage nach Ravensburg zurück geritten, und übernachtete dort mit dem Grafen. Ueber dem Abendeſſen ſprach man auch davon, wie ſich wohl die Sache entſchieden haben möchte, wenn es zum Treffen gekommen wäre? Wolf von Gremlich behauptete, daß die Bauern Sieger geblieben ſeyn würden, der Graf verneinte es und ſprach für den Bund. Man erhitzte ſich, und Wolf von Gremlich entfielen in der Hitze des Streites einige für das Bundesheer ziemlich nachtheilige Bemerkungen. Der Zufall wollte, daß gerade des Grafen Schreiber an demſelben Tiſche ſaß. Dieſer Menſch hatte durch Krankheit oder einen Naturfehler einen verzogenen Mund, und wenn er ſprechen wollte, ſo krümmte er das Maul, wie einer der ſpöttelt. Da nun bei dieſer Unterredung der Schreiber ebenfalls unwillkührlich den Mund verzog, und Ritter Gremlich den Naturfehler deſſelben nicht kannte, ſo meinte er, daß er es ihm zum Schimpfe thue, fuhr ihn darüber an, und wiederholte ſeine Behauptung mit den Worten: es ſey wahr, was er ſage, er möge nun das Maul krümmen wie er wolle.

Der Schreiber entſchuldigte ſich, und betheuerte, daß er keineswegs ſeiner ſpotten wolle, verfiel aber dabei in den gleichen Fehler. Darüber entbrannte der Zorn des Ritters ſo ſehr, daß er den Degen zog und auf den Schreiber losging, der, um ſich zu vertheidigen, das gleiche that. Unglücklicher Weiſe rannte aber Gremlich ſich ſeines Gegners Degen in den Vorderarm, und ſtarb kurze Zeit darauf an der Wunde [88]). Der Leſer wird ſich erinnern, daß Ritter Wolf von Gremlich bereits

88) (Zeiliſche Handſchrift.) Wahrſcheinlich zerſchnitt er ſich die Pulsader und ſtarb an der Verblutung.

Digitized by Google

voriges Jahr bei dem Zuge nach Würtemberg mißvergnügt das Bundesheer verließ, weil er das Kommando des Fußvolkes nicht erhalten hatte. Wahrscheinlich rührte seine Empfindlichkeit und die geringe Meinung von dem Bundesheere noch aus dieser Quelle her, und ward die Ursache seines sonderbaren und unerwarteten Todes.

Fünftes Kapitel.

Eine Folge des Weingarter Vertrages war nun auch die Unterwerfung des Oberallgauer Haufens. Die dortigen Aufrührer ließen durch Abgeordnete ihren Beitritt zu dem Vertrag erklären, und gaben so lange Geisel, bis der von ihnen geforderte Revers unter Garantie der Städte Memmingen, Kempten und Leutkirch von ihnen dem Truchseſſen ausgehändigt, und beschworen war. Dagegen hatte der Truchseſſe noch während seines Aufenthaltes in der Gegend von Weingarten die betrübendsten Nachrichten von den Unruhen erhalten, die im Elsaß, Breißgau, Hegau, Schwarzwald, in Würtemberg, dem Kreichgau, Prurhein, in der Pfalz, im Odenwald, im Mainzischen und Würzburgischen ausgebrochen waren, und den Charakter des allgemeinen Aufſtandes angenommen hatten. Allenthalben hatten die Bauern, und selbſt an manchen Orten die Bürger in den Städten, die Fahne der Empörung aufgepflanzt, ſich in große Haufen und Bündniſſe vereint, und den Krieg mit Feuer und Schwert begonnen.

So hatte ſich der Seehaufe, während man um Wurzach und Weingarten gegen die Allgauer Bauern kämpfen mußte, bereits am 11. April der Städte Markdorf und Meersburg, und des Schloſſes am letzten Orte bemächtiget, obgleich die Bürger den Biſchof wiederholt verſichert hatten, daß ſie die Stadt auf das äuſſerſte vertheidigen würden. Eben ſo wenig fruchteten mehrere Abordnungen zu den Anführern der Bauern, aus Mitgliedern des Domkapitels, des Raths von Konſtanz ꝛc

beſtehend. Die Bauern ſetzten trotzig dem Biſchof einen Termin von 12 Stunden zur Uebergabe des Schloſſes feſt, widrigenfalls ſie mit Sturm drohten. In beiden Städtchen hatten die Bauern Einverſtändniſſe und Anhänger [89]). Auch in der Baar und Stühlingen ꝛc. war das Feuer wieder ausgebrochen. Zwar hatte Graf Wilhelm von Fürſtenberg bereits zu Anfang des Jahres verſucht, mit den Landleuten ſich in Güte zu verſtändigen, und war zu dieſem Ende nach Eßlingen gekommen, wohin die Bauern gleichfalls ihre Deputirten ſchickten, und 16 Petitionen vorlegten, die hauptſächlich auf Abſchaffung harter Leibeigenſchaftslaſten, Frohnden, Jagden u. dgl., abzielten. Da man aber nur einige, nicht alle bewilligen wollte, ſo zerſchlug ſich die Unterhandlung, und der Krieg begann aufs neue, und heftiger als voriges Jahr. In der Charwoche ſchon waren die Hegauer unter ihrem Anführer Benkler, die Schwarzwälder und Baarer unter ihrem Hauptmann Hans Müller, bei 4000 Mann ſtark unter den Waffen, und nahmen nach einander Neidingen, Pforen, Hüfingen, Breunlingen, Donaueſchingen, Fürſtenberg und Wartenberg weg. Engen und Aach öffneten ihnen die Thore, und die Bürgerſchaft daſelbſt erklärte ſich offen für ſie.

Alle Unterthanen des Biſchofs von Konſtanz und des Abts zu Reichenau, waren zu den Bauern gefallen, und Konſtanz ausgenommen, hatten nur noch Ueberlingen, Stockach, und Radolfzell gegen die heranziehenden Haufen Stand gehalten. Ueberlingen war zu jener Zeit feſt durch Lage, und den kriegeriſchen Muth ſeiner Bürgerſchaft: Radolfzell eine Veſtung, und gut mit Geſchütz, auch einer Beſatzung von Reiſigen und Fußvolk verſehen, ebenſo Stockach, das von der Nellenburg aus gut beſchützt ward. An dem letztgenannten Orte hatte man ſchon gleich bei der erſten Nachricht vom Wiederausbruch der Empörung eine Konferenz veranſtaltet, und die Mittel überlegt,

89) Chr. Schultheiß, handſchriftl. Kollektaneen, IV. Bd.

die unter dieſen Umſtänden zu ergreifen wären. Man beſchloß ſich vor allem an den ſchwäbiſchen Bund um Hilfe zu wenden, mitlerweile einander nach Möglichkeit beizuſtehen, und wenn die Bauern etwa Radolfzell, Stockach oder Pfullendorf belagern wollten, ſo ſollte man die nächſtgelegenen Dörfer verwüſten [90]). In der Gegend des Sees, um Zell und Stockach ſcheinen die einzelnen Haufen einen allgemeinen Anführer in dem Hans Maurer von Mühlhauſen im Elſaß erhalten, und ihren politiſchen Forderungen auch religiöſe Deſiderien zum erſten Mal beigemiſcht zu haben. Denn aus den in der Note angeführten Stellen, und namentlich aus der Urkunde VII. erhellt ganz deutlich, daß Maurer der Sache der Bauern einen religiöſen Anſtrich gebe. Eben ſo konnte dieſer Anführer nicht widerſprechen, daß die Landleute hie und da durch Gewalt gezwungen wurden, mit den Bauern zu ziehen, oder dieſelben ſonſt zu unterſtützen. Es war dieſer Anführer aus Thomas Münzers Schule hervorgegangen, der ſich auch eine zeitlang zu Mühlhauſen aufgehalten und dort ſein böſes Weſen getrieben hatte.

Der Erzherzog Ferdinand, welcher in ſeiner Antwort auf den Bericht des Truchſeſſen über den Weingarter Vertrag, die Gründe dieſes Benehmens vollkommen gebilligt hatte, und die fernere Leitung des Krieges ganz deſſen Einſichten und Lokalkenntniſſen überließ [91]), wurde aber jetzt von dem Truchſeß in einen neuerlichen Schreiben erſucht, als Reichsſtatthalter, ſelbſt herauszukommen, und durch ſeine Gegenwart zur Stillung der Unruhen beizutragen. Allein er erhielt die unerwartete Antwort, daß auch in Tyrol das Landvolk unruhig, und er von demſelben gleichſam belagert ſey, ſo daß er das Land nicht verlaſſen könne [92]). Zu gleicher Zeit erhielt der Truchſeſſe von den Bewegungen der Bauern um Villingen und Möhrin-

90) Walchner, Geſchichte von Radolfzell, S. 98 u. f., wo ausführlich nach authentiſchen Quellen davon gehandelt wird.

91) Man ſehe deſſen Schreiben in der Beilage Nro. XVI.

92) Dies merkwürdige Schreiben in der Beilage Nro. XVII.

Digitized by Google

gen, und besonders im Hegau, Nachricht. In dem letzteren Landestheil war jetzt die Stadt Radolfzell ein wichtiger Punkt, theils ihrer Lage und Befestigung wegen, theils darum, weil eine große Anzahl geflüchteten Adels, und die Mitglieder des Stockacher Landgerichtes, so wie auch die landesfürstlichen Commissarien sich dahin zurückgezogen hatten. Die Bundesstände verlangten daher, daß der Truchsesse schleunigst in das Hegau ziehen, und die dortigen Bauern züchtigen sollte, weil sie gegen ihr gegebenes Wort wieder rebellirt hätten. Und gleich darauf erhielt er von Zell aus ein dringendes Schreiben, der Stadt zu Hilfe zu kommen, die von den Bauern wirklich belagert wurde und das Schlimmste zu erwarten hatte, wenn sie in derselben Hände fallen sollte [93]). Diesem Auftrag gehorchend, marschirte der Truchseß nun von Weingarten dem Hegau zu. Er war aber nur einen Tagmarsch weit bis an den Königsegger-Berg gekommen, so erhielt er schon wieder von Ulm eine andere Weisung, schleunig in das Würtembergische zu ziehen. Dort hatte sich vom Odenwald aus der Aufruhr auch in das Land verbreitet. Auch in Franken und Hessen, ja selbst in einigen Theilen von Bayern hatten gewaltsame Ausbrüche von Volksunruhen auf dem platten Lande die Sorge der Regierungen erweckt, und ernsthafte Maaßregeln nothwendig gemacht. Die Odenwalder Bauern hatten sich zu einem eigenen Haufen gebildet.

Die erzherzogliche Regierung zu Stuttgart, von diesen gefahrdrohenden Bewegungen zeitlich unterrichtet, schickte den Grafen Ludwig von Helfenstein mit einer kleinen Abtheilung von Reiterei, worunter viele Edelleute waren; nach Weinsperg, das der Gränze nahe lag, um das Städtchen gegen einen allenfalsigen Angriff, der in jener Gegend insurgirten Bauern zu schutzen, und, nach Umständen, diesen selbst Widerstand zu leisten. Dicht an dem Städtchen lag das alte Schloß. Man mußte beide besetzen, wenn der beabsichtigte Zweck erreicht wer-

93) Das Schreiben in der Beilage Nro. XVIII.

Digitized by Google

den ſollte. Allein da dem Grafen von Helfenſtein nur wenige Mannſchaft mitgegeben worden war, ſo legte er nur einige Reiſige in das Schloß, mit dem Ueberreſt beſetzte er die Stadt. Die Bauern erſchienen bald vor Weinſperg in bedeutend großer Anzahl. Die ſchwache Beſatzung im Schloß verließ daſſelbe und zog ſich in die Stadt, die nach damaliger Weiſe befeſtigt genug war, um eine kurze Belagerung auszuhalten. Die Bürgerſchaft zeigte vom Anfang an gegen den Grafen die beſten Geſinnungen und guten Willen, und verſah den Dienſt mit dem Kriegsvolke auf den Mauern. Allein ſo bald das Schloß in den Händen der Bauern war, zeigten ſich veränderte Geſinnungen und Spuren von Verrätherei bei mehreren Bürgern. Sie liefen von den Mauern, und ſchrieen den Bauern zu, ſie möchten ihnen Sicherheit für Leib und Leben bewilligen, dann wollten ſie die Stadt übergeben, und zwangen die Reiter durch Drohen mit ihren Büchſen, die Mauern und Thürme zu verlaſſen. Da Graf Ludwig von Helfenſtein dieſe Meuterei wahrnahm, ſchrie er ſeinen Reitern zu, ſogleich aufzuſitzen, und bat zugleich einige Bürger, welchen er beſonders Zutrauen ſchenkte, ihm mit den Edelleuten und Reitern zu dem einen Thore hinaus zu helfen. Allein bevor die Reiter zu Pferde ſteigen konnten, hatten bereits einige Verräther unter den Bürgern den Bauern durch Aufhauen des Thores von Innen in die Stadt den Eingang geöffnet. Mit Uebermacht ſtürzten jetzt die Bauern auf die wenigen, zu Fuß fechtenden Reiter los, und machten Alles nieder, was ſich nicht ergab, oder ſonſt gefangen wurde. Unter den Gefangenen befand ſich der Graf von Helfenſtein ſelbſt mit vielen Rittern, Edelleuten und Dienern. Dietrich von Weiler, der ſich auf einen Thurm geflüchtet hatte, wurde dort von den Bauern erſtochen, und ſein Leichnam aus der Höhe auf die Gaſſe herabgeſtürzt. Alle Gefangenen wurden einem qualvollen barbariſchen Tode aufbehalten. Am Oſtermontage wurden ſie auf ein Feld unweit der Stadt gebracht, und dort genöthiget, einer nach dem anderen unter dem Wirbel der Trommel, und dem Schall einer Zinke,

Digitized by Google

dem Hohngelächter [94]) und Schimpfworten der Bauern durch die Spieße zu laufen, und langsam mit vielen Pickenstichen ermordet zu werden. Graf Ludwig von Helfenstein bot schweres Lösegeld für sein Leben, vergeblich: er bat den ehrenvolleren Tod durch Enthauptung zu erhalten, auch dies ward verweigert. Da warf sich seine Gemahlin, ihr zweijähriges Söhnlein in den Armen, vor den Bauern auf die Kniee und bat um des Mannes Leben. Sie ward mit Spott zurückgewiesen, dem Kinde von einem der Bauern ein Lanzenstich in die Brust versetzt, und die verzweifelnde Mutter mit ihrer Dienerin auf einem Mistwagen nach Heilbronn zurückgeführt [95]).

Durch die Einnahme von Weinsperg und die gräuliche Hinschlachtung des Grafen von Helfensteins und seiner Unglücks-

---

94) Ein Pfeifer nahm dem Grafen den Hut vom Kopf, setzte ihn auf, und sagte: Ich hab' euch lang zur Tafel gepfiffen, nun sollt ihr einen anderen Tanz hören. Ich will nun auch einmal Graf seyn.

95) Zeilische Handschrift. Schreiben des Raths von Heilbronn vom Ostertag, Abends 6 Uhr.

Joh. Pedius Thetingerus Coment. de Wurtemb. reb. Lib. III. p. 944.

Gnodalius, de rusticor tumultu. Lib. I. Bei Schardt Tom. II. p. 1046 u. 47. Dieser sagt über die Einnahme von Weinsperg.

Et cum perfidi cives non solum tumultuantibus rusticis non resisterent, sed bombardas in altum conversas in aerem exonerarent, castrum cum oppido sine difficultate capitur.

Anders, aber keineswegs die Weinsperger rechtfertigend, hat Herr Justin Kerner im Morgenblatt von 1820, Nro. 274 et seq. die Einnahme von Weinsperg vorgetragen, und dadurch Anlaß genommen, den Truchseß wegen der späteren Züchtigung dieser Stadt bitter zu tadeln. Vergleicht man die beiderseitigen Quellen der Geschichte, und erwägt man alle Nebenumstände nach den Regeln gesunder Kritik, so verschwindet alle Ursache des Tadels. O. W.

Digitized by Google

gefährten, erhielten die Bauern in kürzester Zeit einen ausserordentlichen Zuwachs von Mannschaft, so daß sie beinahe 20000 Mann stark wurden. Unmittelbar nach der Einnahme des Städtchens bewegte sich diese wilde Masse gegen Heilbronn. In jener Gegend hatte ein unbedeutender Streit zwischen einem Stiftsherrn zu Wimpfen im Thal, und einem Landmann von Böchingen, wegen Giltenforderung das Feuer des Aufruhrs entzündet, zu welchem der Stoff bereits vorhanden war. Der Aufstand griff am unteren Neckar und um Heilbronn schnell um sich. Unterthanen letzter Stadt auf dem Lande, und sogar Bürger hielten es mit den Bauern, und waren selbst bei der Einnahme von Weinsperg gewesen.

Als nun das Bauernheer vor Heilbronn ankam, war bereits große Erregung in der Gemeinde. Man war den Geistlichen ungeneigt, und beschwerte sich, daß sie nicht dieselben Lasten tragen wollten, wie die Laien; man war auch unzufrieden mit dem Rath, weil er die Geistlichkeit zu viel schone. Bei solcher Stimmung waren die guten Vorsätze des Rathes, sich den Bauern zu widersetzen, ohne Erfolg [96]). Man öffnete ihnen die Thore, und ließ sie die Klöster brandschatzen und plündern. Vor der Stadt aber zerstörten sie das Kloster zu Unser Frauen, nachdem sie es zuvor ausgeplündert hatten. Durch Vermittlung des Predigers Lachmann wurde mehr Uebels in der Stadt abgewendet, und auch mit Wimpfen ein Vertrag abgeschlossen. Dagegen wollten die Bauern, durch ihren Prediger Valentin von Massenbach fanatisirt, in Heilbronn eine sogenannte christliche Ordnung einführen, und ihre Prediger brachten diese neue Schöpfung des künftigen Glaubens- und Regierungssystems bereits auf die Kanzel. Allein das Heran-

96) Was sy nun furnemmen werden, ist uns noch verborgen, langt uns doch an, wie sie jn Willen den scheuwerberg und uns zu uberziehen, dagegen wir uns als fromme leut zu setzen willens, Gott geb' uns Glück ꝛc. (Das schon angezogene Schreiben von Heilbronn.)

Digitized by Google

nahen des Bundesheeres unter dem Befehle des Truchſeſſen, veränderte die Scene [97]). Dieſer war mit dem Heere in die Gegend von Pfullendorf gekommen, um weiter gegen die Hegauer und Schwarzwälder vereinten Haufen zu marſchiren. In der Gegend von Pfullendorf erſchienen jedoch Abgeordnete des Hegauer- und Seehaufens bei ihm, und trugen Unterhandlung an, wahrſcheinlich nur in der Abſicht ſeinen Marſch zu verzögern, und mittlerweile Zeit zu gewinnen, etwas Entſcheidendes auszuführen. Man entwarf Vertragspunkte, welche aber von den Bauern nicht ſogleich unterzeichnet, ſondern zur Erklärung ihrer Kommittenten darüber mitgenommen wurden [98]).

Es kam auch wirklich nichts zu Stande, und der Truchſeſſe zog mit dem Heere ruhig vorwärts gegen Stockach, um den zu Radolfzell von den Bauern belagerten und hart bedrängten Kommiſſarien der Regierung, Edelleuten, und anderen dahin Geflüchteten Hilfe zu leiſten. Er hatte ihnen dies feierlich durch Abordnung des Ritters Walter von Laubenberg zugeſagt, und ſie dadurch ermuntert, ſtandhaft auszuharren [99]). Da aber durch die Einnahme von Weinſperg und Heilbronn der Aufruhr in jener Gegend immer mehr um ſich griff, und nun auch im Würtembergiſchen ſich unter Anführung des Matern Furbacher von Bottwar ein eigener Haufe gebildet, und auf dem Weinſteinerberg geſammelt hatte, der Flecken und Dörfer durchzog, die Landleute zwang gemeinſame Sache mit ihm zu machen, und Miene machte auf Stuttgart los zu gehen, ſo ſchrieben die Bundesſtände dem Truchſeß, ſeine Marſchdirektion zu ändern, und geradenwegs nach Würtemberg zu ziehen, um die dortigen Aufrührer zu Paaren zu treiben.

---

97) Jäger, Mittheilungen zur ſchwäbiſchen und fränkiſchen Reformationsgeſchichte. VI. Bd. Reformat. Geſch. der Stadt Heilbronn.

98) Man ſehe die Beilage Nro. XIX.

99) Das Schreiben der zu Zell Eingeſchloſſenen in der Beilage Nro. XX.

Digitized by Google

Der Truchseß hatte, bevor er dies Schreiben erhielt, an die hegauischen und schwarzwäldischen Bauern eine Aufforderung erlassen, die Waffen niederzulegen, und sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben, widrigenfalls er mit aller Strenge gegen sie verfahren würde. Nun war er, des unerwarteten Gegenbefehls wegen, in keiner geringen Verlegenheit. Er hatte den zu Zell Belagerten sein Ritterwort gegeben, ihnen Rettung zu verschaffen, und dies sollte er jetzt nicht halten können. Zudem konnte der Zug, den er vornehmen sollte, für den Bund selbst höchst verderblich werden. Denn die Hegauer konnten, während seines Marsches in das Würtembergische, sich wieder mit den Haufen am Bodensee vereinigen, gegen das Allgau ziehen, und dies auf ein neues insurgiren [100], in seinem Rücken operiren, und ihm Kommunikation und Zufuhr abschneiden. Ueberdies waren ihm die Schwarzwälder bei seinen Operationen im Würtembergischen in der Flanke, und sehr gefährlich. Diese Betrachtungen, welche dem Herzen sowohl als den strategischen Kenntnissen des Truchsessen Ehre machen, legte er in einem Schreiben den Bundesständen vor, und suchte sie dadurch von ihrer Ansicht abzubringen. Zugleich bemerkte er, daß er mit den Gegnern bald fertig zu werden hoffe.

Mittlerweile, als er der Erlaubniß entgegen sah in das Hegau zu ziehen, erhielt er eine zweite Weisung von den Bundesständen, als Antwort auf sein Schreiben. Man zeigte ihm an, daß nun auch in der Pfalz, im Mainzischen, Würzburgischen, Bambergischen, Eichstädtischen, und in der Markgrafschaft das Landvolk sich gegen seine Herren empört habe, und er eilends in das Würtembergische zu marschiren habe. Mit diesem Schreiben trafen zugleich sein ehemaliger Musterungsaufseher, der hessische Bundesrath Eberhard von Bodenhausen, und Johann Freiburger, Bürgermeister von Ueberlingen, bei ihm ein. Da er aber bereits zu weit vorwärts war, als daß

100) Denn wer gern tanzt, dem ist leichtlich zu pfeifen. (Zellische Handschrift.)

er den Weg über die Alb in das Würtembergiſche hätte einſchlagen können, ſo ſtellte er den beiden Bundesräthen die Lage der Sache wiederholt vor, machte auf das Gewagte dieſes Marſches und deſſen zu befürchtende Folgen aufmerkſam, und bemerkte denſelben, daß die Bundesherren zu Ulm die Sache nicht gehörig zu verſtehen ſchienen. Die beiden Abgeordneten fanden ſeine Bemerkungen richtig und legten ſeinem Marſche ins Hegau nichts mehr in den Weg. Er traf daher alle Diſpoſitionen den Feind anzugreifen. Alles war auf den kommenden Tag vorbereitet, und voll guter Hoffnungen. Da traf abermal ein Schreiben von Ulm ein, in welchem auf dem Zuge nach Würtemberg beſtanden, der Truchſeß in ſtarken Ausdrücken an ſeine Pflicht erinnert, und ihm bemerklich gemacht wurde, daß eine fernere Weigerung von ſeiner Seite, eine Trennung des Bundes, und die partielle Abrufung der Kontingente zur Folge haben würde. Zugleich erhielt der von Rodenhauſen die beſondere Weiſung auf den Fall, daß der Truchſeſſe auf dem Marſch in das Hegau beharren wollte, allen Hauptleuten im Namen des Bundes anzukünden, daß ſie denſelben nicht mehr als ihren Feldherrn zu gehorchen hätten.

Dieſer Auftrag, der dem Truchſeß ebenfalls eröffnet wurde, entrüſtete denſelben. Er bemerkte den beiden Abgeordneten des Bundes, er habe bisher, ſo lange er dem Bunde diene, ſtets durch That und Rath das Beſte, und die Ehre des Bundes befördert, und auch dieſes Mal nichts anderes im Auge als das Beſte aller Bundesgenoſſen. Hierauf verſammelte er alle Kommandanten der einzelnen Kontingente, eröffnete denſelben den Inhalt beider Schreiben, mit der Bemerkung: daß ihn derſelbe ſehr befremde. Denn ſie alle hätten eingewilligt, zuerſt den Zug in das Hegau zu unternehmen, um nicht Gefahr zu laufen, den Feind im Rücken zu haben. Zuerſt ſollten hier die Empörer gezüchtiget, dann aber mit blutigem Schwert und ſiegreicher Fahne in das Land Würtemberg der Marſch angetreten werden, um auch dort mit Gottes Hilfe den Sieg zu erkämpfen, und dadurch dem Erzherzog, den Fürſten, Ständen, und allen

Digitized by Google

ruhigen, gesetzlichgesinnten Bürgern Hilfe, Trost und Sicherheit zu verschaffen. Dagegen würden sie aus dem verlesenen Schreiben entnommen haben: „daß ihm nicht nur der Zug in „das Hegau durchaus untersagt, sondern sogar dem von Ro„denhausen, auf den Fall, wenn er auf dem Hegauer Zug be„harren sollte, aufgetragen sey, ihm das Kommando ab„zunehmen, sie des Gehorsams gegen ihn zu entbinden, „und die Bundeskontingente zurück zu rufen. Ein solches „Benehmen schmerze ihn tief, nachdem er für die bisher „geleisteten nützlichen Dienste eine ganz andere, ehrenhaftere „Behandlung erwartet habe. Er lege keinen Werth auf das „ihm übertragene Oberkommando, habe es auch nicht ver„langt, und wie bekannt, abgelehnt: denn er habe die „Pfülbenräthe vorhin schon gekannt. Allein nun sey zu erwä„gen, was daraus entstehen könne, wenn das Bundesheer ge„schwächt, oder gar aufgelöst werden sollte. Fürsten und Gra„fen, Ritter und Knechte, Geistlich und Weltlich, alle Obrig„keit, und jeder ehrbare, ruhige Bürger würde unausbleiblich „zu Grunde gerichtet, verjagt, getödtet, vertilgt werden. Er „selbst aber, als bisheriger Anführer des Bundesheeres würde, „wenn er nach Hause käme, nicht nur den neuerlichen Abfall „aller bis nun ruhig erhaltenen Landleute zu erwarten haben, „sondern auch seines Besitzthums und Lebens keinen Augenblick „mehr sicher seyn. Und das sey wichtiger für ihn, als die „Abnahme des Kommandos, das er nie verlangt habe. Sie „möchtigen sich aber über dieses auffallend unbillige Benehmen „der Bundesräthe nicht verwundern: denn dieselben handelten „eben ihrem Verstande nach, und wie der mehrere Theil der„selben es auf der hohen Schule gelernt hätten. Uebrigens „komme noch besonders der Umstand in Erwägung, daß, wenn „man jetzt den Zug gegen die Bauern aufgebe, daraus dem „Bunde ein Schaden von mehr denn 100,000 Fl. erwachsen „könne. Denn fürs erste könnten die Hegauer und Schwarz„wälder ihm in den Rücken gehen, und die Zufuhr abschneiden: „gleiches könnten auch die Würtembergischen Haufen thun, de-

Digitized by Google

„ren Land ohnehin weder für Mannschaft noch Pferde den er„forderlichen Unterhalt genüglich liefere.

„Fürs zweite aber so wären die Unterschriften und Aus„wechslung des mit den Oberallgauern geschlossenen Vertrags „noch nicht erfolgt, und die gegebenen Geisel noch immer nicht „gelöst. Würden nun diese vernehmen, daß die Hegauer unan„getastet geblieben seyen, so würden sie den Vertrag nicht hal„ten, die Hegauer veranlassen an den oberen See herauf zu „ziehen, sich mit ihnen zu vereinigen, und alle zur Ruhe ge„brachten Gemeinde auf ein Neues zum Aufstand verleiten. „Dazu hätten sie um so mehr Anregung durch die Nachrichten „vom Rhein, aus Franken, Thüringen und Hessen, wo überall „das Landvolk sich gegen seine Herren und Obrigkeiten em„pört habe.

„Die Hegauer aber, denen er so sehr gedrohet habe, wür„den nun seiner und ihrer aller spotten, und ihnen Zaghaftig„keit zur Last legen, was ein unleidlicher Schimpf, und ein „bleibender Nachtheil für aller Ehre seyn würde. Die Bundes„räthe hätten ihm übrigens noch ins Feldlager bei Weingarten „geschrieben, daß er gleich nach beendigtem Allgäuerzug ins „Hegau marschiren, Zell entsetzen, und die dort eingeschlosse„nen Kommissarien, Edelleute und Bürger befreien solle. Er „habe nun in Folge dieses Auftrages bereits den Ritter Walter „von Laubenberg nach Zell gesendet, und den Belagerten den „baldigen Entsatz zugesichert. Unterbleibe nun dieses, so werde „er als Mann ohne Wort erscheinen, was für ihn ein uner„träglicher Gedanke sey. Sie möchten nun all dies reiflich „erwägen und mit ihm den von Rodenhausen ersuchen, nur „einen Tag Aufschub zu bewilligen, damit sie, da der Feind „so nahe sey, denselben angreifen, schlagen, und die Zeller „befreien könnten. Er zweifle an dem guten Erfolge durchaus „nicht“ [101]).

---

[101]) Zeillsche Handschrift.

Die Hauptleute erklärten dem Truchseß, daß sie die Sache in Ueberlegung ziehen, und darüber mit einander sprechen wollten. In demselben Augenblick trafen auch mehrere Edelleute aus dem Hegau, deren Weiber, Kinder und Habseligkeiten nach Zell in Sicherheit gebracht worden waren, mit Walter von Laubenberg im Hauptquartier ein, und baten ihn, ohne Zeitverlust zur Befreiung der Stadt zu marschiren. Allein mit Bedauern unterrichtete sie der Truchseße von der erhaltenen Gegenordre, wodurch ihm die Hände gebunden seyen, sein gegebenes Wort zu halten. Unterdessen machte er sie darauf aufmerksam, daß er allen seinen Hauptleuten den Antrag gemacht habe, noch einen Tag länger zu verweilen, um die Hegauer zu züchtigen, und daß diese eben mit einander darüber rathschlagten. Er rieth daher den Abgeordneten, sogleich zu denselben zu gehen, und ihnen ihr Anliegen zu empfehlen. Die Mehrheit der Hauptleute waren auch geneigt, der Bitte der Zeller Abgeordneten zu entsprechen, wenn der von Rodenhausen darein willigen würde. Sie verfügten sich, der Truchseß an ihrer Spitze, mit den Edelleuten zu demselben, und suchten ihn zu bewegen, den Aufschub eines Tages nur zu bewilligen. Allein dieser ertheilte ihnen nur kurzen Bescheid. Er berief sich auf den erhaltenen Auftrag, und auf seine Dienstpflicht, die ihm so wenig, als dem obersten Feldhauptmann selbst, erlaube, von dem erhaltenen Befehl abzuweichen. Zugleich forderte er den Truchsessen auf, deßgleichen zu thun, und ihn nicht in den Fall zu setzen, den Hauptleuten den Inhalt des ihm ertheilten Auftrages eröffnen zu müssen.

Diesen Bescheid vernahmen die Abgeordneten mit Betrübniß. Sie selbst waren nun äusserst übel daran, da sie nicht wohl nach Zell, wo sie ihre Weiber und Kinder zurückgelassen hatten, zurückkehren konnten, ohne von den Bauern aufgefangen zu werden. Sie bemerkten dies dem Truchsessen, und baten ihn, ihnen verhilflich zu seyn, daß sie wieder in die Stadt zurückkehren könnten. Zugleich machten sie darauf aufmerksam, daß Stockach, Radolfzell und Rellenburg ohne Be-

satzung seyen, und baten den Truchseß um eine Kompagnie Fußvolk, um sie als Besatzung zu verwenden, und den Bauern Widerstand leisten zu können. In beiden genannten Städten waren es bloß die Bürger, und die dahin geflüchteten Edelleute, welche die Vertheidigung gegen die Bauern übernahmen, und mit dem Muth, dem die Verzweiflung gibt, den Schrecknissen zu entkommen trachteten, welche ihnen durch die Bauern bevorstanden, wenn diese Sieger seyn sollten. Insbesondere hatte sich Radolfzell, das damals ziemlich fest war, und eine kühne, entschlossene Bürgerschaft in sich schloß, den Unwillen der Bauern zugezogen, deren Abtheilungen durch ausgesandte Streifpartieen mehrere Male übel mitgenommen worden waren. Daher war dem Orte auch besonders die Rache der Bauern gedroht, die überdieß durch die Plünderung der Stadt, worin der Adel sein bestes Gut geflüchtet hatte, noch reiche Beute zu machen hofften.

Obwohl nun das Bundesheer nicht stark, und der Befehl, stracks in das Würtembergische zu marschiren, unbedingt und kategorisch gegeben war, so schwankte der Truchseß doch keinen Augenblick zwischen Dienstpflicht und der Erfüllung des gegebenen Wortes. Schnell war er entschlossen, jener zu genügen, und diesem treu zu bleiben, so viel es in seiner Macht stund. Er gab den von Radolfzell gekommenen Edelleuten 500 Mann Fußvolk, und nahm dafür Dietrich von Späth mit 100 Reisigen in Sold, mit 300 Pferden aber zog er gegen die Hegauer Bauern, während er den übrigen Theil des Heeres über Duttlingen nach Würtemberg abmarschiren ließ. Die Bauern traf er, bei 6000 Mann stark zu Steißlingen, in guter Stellung an. So bald diese seinen Anzug wahrnahmen, machten sie sich auf, und zogen ihm entgegen. Dies war, was er wollte. Ohne sich in etwas Entscheidendes einlassen zu wollen, amusirte er sie mit Scharmutziren, und lockte sie, sich langsam zurückziehend, über eine Meile Weges aus ihrer Stellung, so, daß es ein Leichtes gewesen wäre, sie zu vernichten, wenn er seine ganze Macht gegen sie hätte anwenden dürfen. Allein wirklich ging

Digitized by Google

sein Plan nur dahin, den bedrängten Radolfzellern Hilfe zuzubringen, und den Edelleuten den Rückweg dahin zu bahnen. Diese Absicht war durch die hitzige Verfolgung der Bauern erreicht; denn die Edelleute kamen mit ihrem Fußvolk unberuhigt nach Zell, und der Truchseß kehrte in sein Lager zurück. Dort erzählte er dem von Rodenhausen in Gegenwart einiger Hauptleute sein Zusammentreffen mit den Bauern, und das Gelingen seiner Demonstration, sie von ihrer Stellung abzuziehen, und rechtfertigte dadurch die Richtigkeit seiner strategischen Combination. Am anderen Morgen aber zog er mit dem Heere über Duttlingen in das Herzogthum Würtemberg, über die beschwerlichen Wege des Heuberges. Die Bauern verfolgten seinen Zug, und zwar die Hegauer von Hinten, die Schwarzwälder in der linken Flanke, und erschwerten ihm die Verproviantirung. Sie ließen sich aber in kein ernsthaftes Gefecht ein, da das Bundesheer in guter Ordnung marschirte. Ueber Bahlingen ging der Marsch nach Tübingen, und man lagerte zwischen Rothenburg und letztgenannter Stadt, wo damals der Landesstatthalter Freiherr Wilhelm Truchseß mit den Gliedern der Regierung, und einer großen Anzahl von Flüchtlingen aus Stuttgart und anderen Städten des Landes sich aufhielten. Es waren nämlich die Hauptstadt des Landes und alle Gemeinden unter der Stuttgarter Steige in offenbarem Aufstande, und alles was für sein Leben und Vermögen besorgt war, flüchtete. Nicht weit von Tübingen, im Kloster Bebenhausen, lagen die Bauern. Der Truchseß, davon unterrichtet, beschloß, unerachtet des höchst anstrengenden Marsches, den das Heer so eben zurückgelegt hatte, den Feind sogleich anzugreifen. Mit der Reiterei zog er auf dem Neckarufer gegen das Dorf Lustnau, das Fußvolk aber schickte er über das Gebirg, und gab einige Geschütze dazu. Allein als diese Landsknechte sich beisammen, und ohne die sorgsame Aufsicht der Reiterei sahen, begannen sie unter einander zu rathschlagen, und erklärten: keinen Schritt weiter marschiren zu wollen. Ob dieser Zug von Insubordination bloß Folge des bereits zurückgelegten beschwerlichen Marsches, und

Digitized by Google

der Ermüdung oder eines geheimen Einverständnisses mit dem Feinde gewesen sey, darüber geben die uns mitgetheilten Dokumente keine Auskunft. Jeden Falls hemmte diese Widersetzlichkeit die Operationen des Bundesobersten nicht, und gab auch den Bauern keinen Anlaß etwas gegen ihn zu unternehmen. Vielmehr zogen sie sich, wenn gleich an Zahl weit überlegen — bei 20,000 gegen 6000 — vor ihm zurück auf den Schönbuch, eine waldige Gebirgsgegend. Von dort aus schrieben sie nun nicht nur an alle Bauernhaufen im Würtembergischen, sondern auch an die Hegauer, Allgauer, Bodenseer, an die im Breißgau, im Prurhein und in Franken, und forderten sie auf zu schleunigem Beistand, zum Abfall von ihren Obrigkeiten. Dieses hatte die Folge, daß sowohl im Hegau als Schwarzwald der Aufruhr fortwüthete, die Oberallgauer den Weingarter Vertrag brachen, und das ganze Land zwischen Iller und Lech, mit Ausnahme der Gemeinden des Truchsessen, des Grafen Hugo von Montfort, und des Landgerichtes Bregenz, wieder in allgemeinen Aufstand versetzt wurde [102]).

Die Hegauer und Schwarzwälder schickten eine Abtheilung von Mannschaft den Würtembergischen Bauern zu Hülfe; mit dem Rest kehrten sie zurück, und schloßen Radolfzell nun enger ein. Zugleich schrieben diese und die Schwarzwälder an die Städte Freiburg und Villingen, forderten sie auf ihrem christlichen Bund, wie sie ihn nannten, beizutreten, und theilten denselben ihre Artikel mit, welche eine förmliche Ächtung aller jener sanktionirten, die nicht mit ihnen seyn würden, und den Klöstern und Schlössern den Untergang ankündeten [103]). Die Würtemberger erließen überdies an alle in ihrer Verbindung begriffenen Städte, Dörfer und Flecken ein Rundschreiben, welches eine Verordnung in 12 Artikeln enthielt, durch welche vorläufig bestimmt wurde, wie es in Ansehung der Zehnten,

102) Nürtingen, Mittwoch nach Philippi und Jacobi. Dieses Schreiben vid. in der Beilage Nro. XXI.

103) Röhrenbach auf dem Schwarzwalde, vid. Beil. Nro. XXII.

Gilten, Frohnden, Leibeigenschaft und geistlichen Güter gehalten werden sollte [104]).

Diese Aufforderungen hatten bei den Allgauern und Mittelschwaben die Folge, daß alle Klöster und Schlösser geplündert wurden, und bis vor die Thore von Augsburg kein Edelmann und kein Priester seines Leibs und Guts mehr sicher war. Sogar bis nach Bayern dehnte sich jetzt die allgemeine Insurrektion aus, und das erste Opfer der losgebundnen Leidenschaft des Volkes, war die Plünderung und Einäscherung des alten Klosters Steingaden. Zum Unglücke hatten die Herzoge von Bayern im eigenen Lande alle Hände voll zu thun, um einen ähnlichen Ausbruch zu verhüten, da nicht nur von Schwaben her, sondern sogar zunächst aus dem Salzburgischen alles zu befürchten war. Denn in diesem Erzstift hatte sich das Landvolk allgemein empört, die Hauptstadt bereits eingenommen, und belagerte wirklich die Zittadelle Hohenwerfen.

Im Breißgau, wo Freiburg so wenig als Villingen der Einladung folgten, gemeinsame Sache mit den Bauern zu machen, zog der Schwarzwälder Haufe vor erstere Stadt, und schloß sie ein. Er kam von der Karthause her, wo er sehr übel gewirthschaftet hatte. Er war über 12,000 Mann stark, und hatte grobes Geschütz bei sich. Sein Anführer war Joh. Müller von Bulgenbach. Die Stadt war nicht ohne Vertheidigungsmittel, und die Kastelle hatten Besatzung. Dennoch öffnete die Stadt durch die Feigheit der Besatzung in dem einen Schlosse, und die Muthlosigkeit der durch 500 Hackenschüsse und eine Kanonade, so wie das Abschneiden des Wassers bei den Mühlen und Bächen der Bauern erschreckten Bürger, ihnen die Thore, nahm 300 Bauern in der Stadt auf, und bezahlte 3000 Fl. Brandschatzung über Auslieferung einer österreichischen Fahne, und einigen Geschützes [105]).

---

104) Freitag nach Invent. cruc. Beilage Nro. XXIII.

105) Man ist bei dieser Erzählung zwei Quellen gefolgt, welche beide gleich beachtenswerth sind. Die erste ist die hand-

Im Ganzen waren aber die Bedingungen sehr billig, und Zasius bemerkt ganz richtig, daß es zu den Besonderheiten die-

schriftliche Chronik der Stadt Villingen von Heinrich Hug, die zweite ein Brief des verdienten Ulrich Zasius an seinen Freund, den königlichen Secretäre Jacob Spiegel ddto IV. Non. Junii (2. Juni) 1525. Da eine Nachricht die andere ergänzt, und zum Theil berichtiget, so folgen hier beide:

1) Lerna malorum obruimur amplissime vir. Sex paulo minus hebdomadarum curriculo imminuerunt nobis hostiles, seu si mavis, latrunculariі rustici. Vagati enim plerosque dies per agrorum planitiem, et sese ostentantes, tandem manu valida, duodecim millibus armatorum et etiam pluribus, in nos incuristarunt, insesso vel potius occupato monte qui civitati iminet, illic et septis arborum innexis, civitatem bombardis ita molestarunt, ut nulla esset spes diutius ferendae obsidionis. Octolibrem globum terreum in domum meam immiserunt qui bonam partem unius parietis devastavit. Praeterea in multorum domos vastissimi ponderis globos injecerunt ita, ut multae in totum corruerint. Omnes qui in custodiis erant passim permoenia collocati, tuti non erant, adeo omnis generis telis atque jaculis petebantur. Aquae elementum sine quo vivere possibile nemini est, nobis inviderunt, siguidem fontes omnes, venis et canalibus excisis, et ita rivulos per civitatis dispersos, exsiccarunt... Insuper molendinorum facultas omnis nobis ademta fuit, ita ut eo redigeremur, ut de salute sua quisque desperaret.... Tandem jussit, imo ursit necessitas quae lege caret, ut quacunque conditione, dum non evidenter iniqua, de pace tractaretur, quae multis ultro citroque verbis pactis tandem composita est. In quo hoc praecipuum est, quod domus Austriae et duorum fratrum potestas, ditio, dominium, nobis illaesum conservaretur. Quod obtinuimus.

2) Am Abend saßen die Herren zu Freiburg beisammen, wie ihr Brauch war, vorm Ritter. Da schossen die Bauern 500 Hackenschütz für sie uff den Münsterplatz nieder. Wußt Niemand wie es zuging, und umb Betzeit kam das Geschray die Bauern hetten das Blockhaus innen, also stand jedermann die ganze nacht uff dem Fischmarkt in der Wehr

Digitized by Google

ses Vertrages gehöre, daß die Bauern die österreichische Regierung und Landeshoheit unbedingt und vollkommen anerkannten. Dagegen macht er sich mit Recht über die sonderbaren Vorbehalte der Religion wegen lustig, und meint, so etwas verstünde sich der Hauptsache nach von selbst [106]).

Die Bauern hielten sich jedoch nicht streng an die Kapitulation und legten sie zu ihrem Vortheile weit günstiger für sich aus, als es im Geist und Worte des Vertrages lag. Sie begannen nach ihrem Abzug von Freiburg sogleich Feindseligkeiten gegen den Markgrafen Ernst von Baden, nahmen und zerstörten seine Schlösser, und gingen damit um, die Bauern im Elsaß, die bereits gegen 15,000 Mann stark sich versammelt hatten, ebenfalls an sich zu ziehen. Allein hier machte der Herzog Anton von Lothringen, der nicht ohne Grund besorgte, daß der Geist

---

undt Ordnung.... So khundten die Bauren im Blockhaus mit Iren Notschlangen in die Stadt schießen, wohin sie wollten, schossen derselben Schütz bei 20 hernieder. Da ward ein Fried-gericht biß am Zinstag zur Nacht vmb vier Uhr... also huben die Bauern an zu schießen, thäten einen Schutz an den Helm am Münsterthurm, also ward wieder Fried gemacht bis morns umb acht Uhr. Indem hielten die zu Freiburg Sprach mit jenen, ließen ihrer 300 mit Gewerter Hand hinein ziehen, mit dem Geding daß sie Hans Müllern 3000 Fl. sollten geben, und ein Fähnlein daran alt österreich mit doppeltem Frieden. Das beschah. Am Auffahrt Abend zogen sie heraus gegen sant Jergen, und die von Freiburg mit Inen.

106) Caeterum quaedam inepta et ridicula, ut in rusticis fieri assolet, conventa atque pacta fuere, nempe ut Evangelium defendatur, et, ut ipsi dicunt, manu teneatur, quasi vero hoc christiani homines ante etiam non factitarint! Item ut foveatur pax publica, resistatur inimicis, illis ut ferantur Suppetiae ad avertenda ab eis nobilium gravamina et si quae similia, quae ultro denegare nemo potest. Nunc autem novas praestolamur turbas, dum ex vi foederum ipsi tentare aliqua pergunt, quae exfoederibus evinci non possunt.

Digitized by Google

der Empörung aus dem Elsaß auch in sein Land übergehen könnte, in Verbindung mit dem Markgrafen Ernst und dem Freiherrn Jakob von Mörsperg dem Aufstande schnell ein Ende. Er schlug die Bauern zuerst bei Zabern aufs Haupt, und tödtete ihrer gegen 25,000. Bei Scherweiler, wo sich ein anderer Haufen gesetzt hatte, wurden ebenfalls bei 5000 erschlagen.

Nachdem auf diese Weise die Ruhe wieder hergestellt war, erbot sich der Herzog, dem Bunde, wenn er es verlange, mit allen seinen Truppen zu Hilfe zu kommen, und bedingte sich dafür nur die gleiche Dienstfertigkeit im Nothfall aus [107]).

Sechstes Kapitel.

Der Freiherr von Mörsperg, ein Verwandter des obersten Bundeshauptmanns, welcher Zeuge dieses Anerbietens des Herzogs Anton war, nahm davon Anlaß, ihm zu erwiedern, daß er dem Truchsessen diesen Antrag zu wissen thun wolle, wenn er es billige. Der Herzog gab ihm hierauf den Befehl, dies ohne weiteres zu thun: worauf sogleich der Freiherr dem Truchsessen das Erbieten des Herzogs in einem vertrauten Schreiben eröffnete. Dieser nahm es, in der kritischen Lage, in der sich damals halb Deutschland befand, mit Dank auf, und schrieb sowohl an den Erzherzog als an den Bundesrath. Er trug darauf an, den Antrag des Herzogs anzunehmen, und seine Truppen wenigstens gegen die Allgauer Bauernhaufen und gegen das Sundgau und Breißgau zu verwenden. Allein er erhielt darüber weder von dem Bunde noch von dem Erzherzog eine Antwort. Dagegen schrieb ihm der letztere, daß das Land-

107) Sofern der Bund mein begehret, will ich über Rhein ihm zu Hilf ziehen, doch daß der Bund mir wiederumb eine Gesellenraiß, wann ich der bedürftig, thue. (Zeillsche Handschrift.) Und Beilage Nro. XXIV.

Digitized by Google

volk im Tyrol beinah allgemein im Aufstande sey, daß er mit seinem Hofe weder vor- noch rückwärts kommen könne, und sich genöthiget sehe, einen Landtag zu halten, um die Klagen des Landes zu erledigen.

In der That gewann die Sache dort auch ein sehr trübes Ansehen. Die Bauern hatten bereits große Gewaltthätigkeit verübt; die Schlösser und Häuser der Bischöfe und Domherren geplündert, und alle übrigen Landesfestungen eingenommen, mit Ausnahme von Rattenberg. Sie hatten erklärt, keine andere Herren mehr haben zu wollen, als den Erzherzog, der aber zuförderst ihre Forderungen befriedigen sollte. Von dem Kurfürsten und Pfalzgrafen Ludwig aber erhielt der Truchsesse die Nachricht, daß die Bauern im Prurhein, in der Ortenau und im Kraichgau alles mit Raub, Brand und Mord verheerten, Bruchsal erobert, den Bischof von Speier gefangen genommen hätten, und dem Kurfürsten nur allein noch Heidelberg und Bretten übrig geblieben, alle anderen Orte aber von ihm abgefallen seyen. Der Kurfürst bat daher den Truchsessen dringend, seinen Zug gegen das Kraichgau zu nehmen, und die dortigen Bauern zu züchtigen, versprach dagegen mittlerweile Volk anwerben zu wollen, und sodann mit ihm gegen die Empörer in Franken zu marschiren.

Dort sahen die Sachen so bedenklich aus, als irgendwo. Die Anzahl der insurgirten Landleute im Würzburgischen betrug gegen 30,000 Mann. Sie hatten um diese Zeit bereits in ganz Franken beinahe alle Schlösser erobert, geplündert oder zerstört, Rothenburg an der Tauber eingenommen, und sich sowohl aus den eroberten Burgen, als von einigen Städten, die zu ihnen hielten, eine bedeutende Anzahl von Munition und Geschütz verschafft. Sie lagen jetzt vor Würzburg und der Festung Marienberg, und schrieben von da an die Stadt Nürnberg, um sie zu einer Art von Kongreß nach Schweinfurt einzuladen. Allein der Rath lehnte diese Einladung auf eine eben so verständige als würdevolle Weise ab [108]).

108) Beilage Nro. XXV.

Die Odenwälder, und jene, welche bei der grausamen Weinsperger Geschichte waren, hatten sich zum Theil mit den Bauern in Franken vereinigt, und den bekannten Götz von Berlichingen und Georg Metzler von Ballenberg zu Anführern. Im Hochstift Bamberg hatten sich alle Gemeinden empört, die Residenz des Bischofs, und der Bischof selbst war in den Händen der Aufrührer, und dieser hatte einen, für dieselben sehr günstigen, Vertrag eingehen müssen. Die Schlösser des Adels und die reichen Klöster waren größtentheils geplündert oder zerstöret worden, und nur der sogenannte Altberg, wo Daniel von Zettwitz mit einigen Domherren und Edelleuten sich eingeschlossen hatte, hielt sich noch.

Nur der Thätigkeit und Schnelligkeit des Markgrafen Kasimir von Brandenburg war es zu verdanken, daß nicht auch im Rieß der Aufstand erstarkte, und den Einladungen der fränkischen Bauern folgend, mit ihnen gemeinsame Sache machte. Allein der Markgraf schlug die Bauern, und unterdrückte dadurch das Uebel gleich im Entstehen. Ebenso gelang es dem Pfalzgrafen, in Verbindung mit dem Markgrafen, einen Haufen Bauern, die das Kloster Anhausen im Rieß überfallen und ausgeplündert hatten, mit den Reisigen unfern dem Dorfe Osten zu erreichen und in die Flucht zu treiben. Da sich jedoch die Bauern nach dem Dorf zogen und dort verbarrikadirten, so wurde das Dorf angezündet, und alles, was darin war, verbrannt, was aber entfliehen wollte, niedergestochen. Es blieben auf diese Weise bei 2000 Bauern, ohne was in den Flammen umkam.

Von allen diesen Ereignissen der Verzweigung des Aufruhrs, und den Sendschreiben der verschiedenen Abtheilungen an einander, hatte der Truchseß theils unmittelbar, theils mittelbar Kenntniß erhalten, und dadurch die vollkommenste Ueberzeugung von dem Kritischen seiner Lage sowohl, als jener eines großen Theiles von Deutschland gewonnen. Er verhehlte sich dieses keineswegs, und war unablässig darauf bedacht, der drohenden Gefahr mit jener Energie und Schnelligkeit zu begegnen, die

Digitized by Google

in den meisten Fällen der Art allein zum Ziele führen. Er versammelte seinen Kriegsrath, trug demselben die Lage der Dinge vor, und schloß mit der Bemerkung: daß Eile hier die erste Pflicht sey. Man billigte seine Ansicht, fand aber für gut, daß er vorher noch den Versuch machen sollte, die Würtembergischen Landleute durch Güte zur Unterwerfung zu bringen. In diesem Sinne schrieb er denn an dieselben, und forderte sie auf, aus einander zu gehen, und ihres Ungehorsams und verübten Frevels wegen sich zu rechtfertigen. Er verlangte dabei ferner, daß sie ihre Beschwerden gehörig anbringen sollten, und versprach einen Landtag zusammenrufen zu wollen, um dieselben erledigen zu lassen.

Darauf ertheilten die Hauptleute des Würtembergischen Haufens die Antwort: „daß sie mit der wirklichen Regierung „unzufrieden zu seyn, Ursache hätten, und darum zum Besten „des Landes zusammengetreten wären. Sie würden dies bei „der Kaiserlichen Majestät zu verantworten wissen, könnten „aber zur Zeit seiner Aufforderung noch keine Folge geben. „Am Schlusse fügten sie noch bei, daß sie um den Truchseß „und seine Landschaft dieses Benehmen gegen sie nicht verdient „zu haben glaubten“ [109]).

Noch bevor das Schreiben des Truchsessen an die Bauern abgegangen war, hatten dieselben das Städtchen Herrenberg erobert. Ein Fähnlein bayerischen Fußvolkes, und die Bürger hielten die Angriffe der Feinde muthvoll aus, und kapitulirten erst, nachdem die Bauern den Ort von 5 Uhr Morgens bis Abend 8 Uhr gestürmt und mit Feuerpfeilen geängstiget hatten [110]). Man bewilligte den Bürgern und der Garnison eine ehrenhafte Capitulation.

---

109) Antwort des Mathae Furtenbacher und Mathae Wunderer, Sonntag Jubilate 1525. Beilage Nro. XXVI.

110) Die Pfeile hatten sie im Schloß zu Glatt, dem von Reinegg abgenommen.

Digitized by Google

An dem Verluſt Herrenbergs war aber eine Meuterei des Fußvolkes unter dem Bundesheer allein Schuld, die von einigen Hauptleuten angeſponnen worden ſeyn ſoll; da der Truchſeſſe bereits auf die erſte Nachricht von dem beabſichtigten Angriffe der Bauern, dem Ort zu Hilfe kommen und den Feind ſchlagen wollte. Wegen dieſes Aufſtandes unter dem Fußvolke mußte er ſtill liegen, und ſehen, wie die Bauern Herrenberg ſo zu ſagen vor ſeinen Augen wegnahmen, und eine treue, brave Bürgerſchaft der Inſubordination des Kriegsvolkes geopfert werden mußte. Als er daher die Nachricht von der wirklich erfolgten Einnahme Herrenbergs erhielt, ließ er im Unmuthe darüber den Grafen Wilhelm von Fürſtenberg und die übrigen Hauptleute zu ſich rufen, und bemerkte ihnen:

„Es ſey ſchimpflich und erbärmlich, zuſchauen zu müſſen, „wie der Feind ein Städtchen unter ihren Augen mit Sturm „nehme, ungeachtet des tapferen Widerſtandes der Garniſon „und Bürgerſchaft. Dieſe Schande müſſe wieder getilgt wer„den. Es ſey an der Zeit, daß die Hauptleute nicht ihren „eigenen Vortheil nur, ſondern ihre Ehre, Reputation, ihren „Eid und die Pflichten gegen den Bund bedächten. Zudem „ſollten ſie wohl wiſſen, daß es ſich bei dieſem Zuge um des „Adels Habe und Gut, Rechte und Herkommen handle. Er „fordere ſie daher auf, ſogleich ihre Kompagnien zu beruhigen, „und marſchfertig zu halten. Denn Morgen frühe wolle er „gegen den Feind ziehen und ihm Herrenberg wieder abnehmen.“

Die Hauptleute, von dem Ernſt des Kommandirenden ergriffen, gingen zu pflichtmäßigen Geſinnungen über, ſprachen mit dem Fußvolke und ſtellten die Ruhe wieder her. Am anderen Tage zog man mit Sonnenaufgang gegen Herrenberg. So bald die Bauern das Heranziehen des Bundesheeres wahrnahmen, trennten ſie ihre Macht in zwei Haufen. Mit dem einen beſetzten ſie die Anhöhe hinter der Stadt und dem Schloſſe, mit dem anderen, wobei das Geſchütz und die Wagenburg war, poſtirten ſie ſich in der Ebene in den Gärten bei der Stadt. Sie hatten den Vortheil der Stellung, wogegen das Bundes-

Digitized by Google

heer, das den Angriff verlangte, für sein Geschütz erst eine vortheilhafte Position suchen mußte, die man endlich jenseits der Ammer fand. So bald aber die Bauern in der Ebene diese Bewegung gewahr wurden, verließen sie ihre Stellung und zogen sich zur anderen Abtheilung auf die Anhöhe zurück. Da sie hiebei dicht an der Stadt und zwischen einem Teich und Ried marschirten, so konnte ihnen nicht beigekommen werden. Der Truchseß lagerte demnach jenen Tag eine Viertelmeile von Herrenberg auf einer Anhöhe bei einem Dörfchen. Den Bauern zum Schrecken wurden einige Dörfer in der Nachbarschaft angezündet. Als er aber Abends zur Zeit des Ave, nach Herkommen und Kriegsgebrauch sämmtliches Geschütz gegen das Lager der Bauern und die Stadt abfeuern ließ, und die Kugeln theils in das Lager, theils bis Herrenberg kamen, so ergriff die Bauern plötzlich ein panischer Schrecken, so daß sie ihr Lager in der Nacht aufhoben, gegen Sindelfingen und Böblingen abmarschirten, und das Städtchen Herrenberg mit der dort noch in einer Kirche eingesperrten kriegsgefangenen Garnison, wieder an das Bundesheer überließen.

Am frühesten Morgen erhielt der Truchsesse von den Vorposten die Nachricht vom nächtlichen Abmarsche des Feindes. In einem zusammenberufenen Kriegsrath ward einhellig der Antrag des Truchsessen genehmigt, den Feind sogleich auf der Ferse zu verfolgen, und ihm ein Treffen zu liefern. Zuvor aber wollte man dem Feinde Herrenberg wieder abnehmen, und dem Fußvolke den rückständigen Monatssold ausbezahlen, wozu das Geld erst von Urach, wo die Kriegskasse war, herbeigeschaft werden mußte. Mittlerweile zog man nach Weil im Schönbuch und lagerte dort die Nacht über. Als aber von Urach das Geld ankam, und die Hauptleute ihren rückständigen Sold erhalten hatten, so marschirte er mit dem Heere gegen Sindelfingen und Böblingen. Eine Abtheilung, besonders Kavallerie, schickte er unter dem Befehl Heinrichs von Buttlar gerade gegen das Lager der Bauern, mit dem Auftrage, es zu rekognosziren, und des Feindes Aufmerksamkeit auf diesen Punkt

Digitized by Google

zu leiten, während er mit dem Hauptheer einen andern Weg über Maurach einschlug, woselbst Buttlar wieder zu ihm stoßen sollte. Die Hegauer- und Schwarzwälderbauern, die zu Böblingen lagen, zogen, als sie die Reiter wahrnahmen, eilends von Böblingen auf Sindelfingen, wo die Hauptmacht der Bauern stand. Der Truchsesse war mittlerweile auf der Seite von Maurach durch den Wald hervorgekommen, und hatte sich mit der Rennfahne Böblingen so weit genähert, daß er bequem die Position besichtigen, und was vorging wahrnehmen konnte. Durch die zu hitzige Verfolgung des Feindes hatte sich Buttlar der Gefahr ausgesetzt von dem Hauptcorps abgeschnitten zu werden, und wirklich waren auch die Feinde mit Uebermacht gegen diese nicht besonders zahlreiche Kavallerie angerückt, und hatten nicht nur dieselbe zurückgetrieben, sondern bei dieser Gelegenheit sich der vortheilhaften Anhöhen bei Böblingen bemeistert, und sie sogleich besetzt.

Mittlerweile hatten die Böblinger kapitulirt, und sich angeboten, die Thore zu öffnen, wenn sie begnadigt würden. Dies ward ihnen zugesagt, und sogleich eine Abtheilung von 70 Schützen mit den erforderlichen Büchsen dahin beordert. Als aber diese verlangten eingelassen zu werden, so verweigerten die Bürger, die wieder anderen Sinnes geworden waren als sie das Vorrücken der Bauern sahen, den Einlaß. In der That drangen auch die Bauern gegen das eine Thor vor, und trieben die Schützen in die Flucht. In diesem Augenblicke kam der Truchseß heran, verwies den Schützen ihre Feigheit, und führte sie selbst wieder bis an das obere Stadtthor. Dieses hatten die Bauern noch nicht besetzt, allein sie waren nicht ferne davon. Um keinen Augenblick zu verlieren, erklärte jetzt der Truchsesse den auf der Mauer und bei den Thoren befindlichen Böblingern:

„Daß sie die Kapitulation gebrochen hätten. Er fordere „sie daher auf, ohne Verzug derselben nachzukommen und „die Schützen aufzunehmen, widrigenfalls er nach Kriegs-

Digitized by Google

„gebrauch die Stadt mit Sturm nehmen, niederbrennen,
„und alles niedermachen laſſen werde.“

Durch dieſe Drohung erſchreckt, öffneten jetzt die Böblinger das Thor und nahmen die Schützen auf. Dieſe beſetzten ſogleich das Schloß, und ſchoßen von dort aus ſo heftig auf die auf der Anhöhe poſtirten Bauern, daß ſie ſich zurückziehen, und ihre Stellung den nachrückenden Schützen und der leichten Infanterie überlaſſen mußten.

Der Feind war bei 20,000 Mann ſtark, und dem Bundesheer weit überlegen. Dem unerachtet rieth Graf Wilhelm von Fürſtenberg zum Angriffe mit der Kavallerie, die aber noch viel zu ſchwach, und nur erſt etwa 250 Pferde ſtark war. Der Truchſeß verwarf daher dieſen zu kühnen Vorſchlag, gab aber dafür Befehl ſogleich 4 Falkoneten auf die Höhe zu bringen, welche die Schützen und die leichte Infanterie eingenommen hatten. Zugleich befahl er, daß Froben von Hutten mit den Maynzer- und Pfälzertruppen hinter dem Galgenberg ſich gegen die Bauern wenden, die Schützen und die Rennfahne aber von der anderen Seite ſie angreifen ſollten. Er ſelbſt ſtellte ſich im Angeſichte des Feindes bei dem Geſchütz und der Kavallerie, die bis jetzt etwa 500 Pferde zählte. Der Plan war, daß Froben von Hutten keinen ernſtlichen Angriff auf die Bauern machen, ſondern erſt die Ankunft aller Truppen abwarten ſollte, wo dann ein kombinirter Hauptangriff geſchehen ſollte. Allein da derſelbe wahrnahm, daß das Geſchütz des Bundesheeres den verlornen Haufen der Bauern ſo richtig traf, daß derſelbe gleich auf die erſten Schüſſe zu wanken begann, und in Unordnung gerieth, ſo war er ſchnell entſchloſſen, und griff ihn mit ſeinen Reitern von der Seite an, während im nämlichen Augenblick die Schützen und die Rennfahne auf der anderen Seite angriffen, ſofort die Bauern auf beiden Flanken zumal ins Gedräng kamen. Die Verwirrung und die Flucht des verlornen Haufens der Feinde, riß das Centrum, auf das er ſich warf, mit ſich fort, und vermehrte die gänzliche Auflöſung deſſelben, ſo daß die Reiterei eine gräuliche Metzelei unter

Digitized by Google

demſelben anrichtete, und über 8000 Bauern niedergeſtochen und niedergehauen wurden.

Da der Truchſeß dieſes Reſultat des Angriffes der Reiterei und der Schützen und Rennfahne bemerkte, und die Bauern einem Walde zufliehen ſah, in welchem die Reiterei ihnen nicht folgen konnte, nahm er die bei ihm befindliche Kavallerie zu ſich, und poſtirte ſich an dem Ausgange des Waldes, wo die Flüchtlinge eine Schweinhag und eine kleine Ebene paſſiren mußten, um das Weite zu gewinnen. Dort wurden von ſeiner Reiterei, deren er nur etwa 40 bei ſich hatte, viele der Fliehenden niedergeſtochen. Mittlerweile hatten ſich die Hauptleute der verſchiedenen Abtheilungen, welche die Bauern angegriffen hatten, auf der Wahlſtatt zuſammen gefunden, und da ſie den Feldherrn nirgends wahrnahmen, waren ſie in Sorgen, daß ihm irgend ein Unfall begegnet ſeyn möchte. Sie ließen daher mit den Trompeten Appel blaſen, um die noch abweſenden Abtheilungen zu ſammeln. Der Truchſeſſe, der bereits auf dem Rückmarſch begriffen war, fand ſich bald bei ihnen ein, bemerkte aber in der Entfernung von einer halben Meile zwiſchen zwei Wäldern einen gewaltigen Staub, wie der von einer zahlreichen im Marſche begriffenen Kolonne zu ſeyn pflegt. Um ſich hierwegen Gewißheit zu verſchaffen, wurden einige von den gefangenen Bauern ins Verhör genommen, welche ausſagten, daß Herzog Ulrich heute bei ihnen erwartet worden ſey. In der That erfuhr man auch ſpäter, daß er dieſelbe Nacht zu Rothweil in der Vorſtadt angekommen ſey, und erwartet habe, die Bauern würden mit ihrem Volke zu ihm ſtoßen. Die Hauptleute waren nun einſtimmig der Meinung, ſogleich dem Herzog nachzueilen, und ihn wo möglich in oder um Rothweil zu treffen ſuchen. Allein der Truchſeſſe gab dies darum nicht zu, weil die Pferde und Reiter den ganzen Tag über in beſtändiger Arbeit geweſen, und durchaus ermüdet ſeyen, folglich ohne Nachtheil zu befürchten, nicht noch weiter angeſtrengt werden dürften. Auch ſcheint es nicht im Plane des Feldherrn gelegen zu ſeyn, die Bauern, unter welche viele gezwungen waren,

Digitized by Google

weiter verfolgen zu laſſen. Er ließ daher durch ſeinen Generalquartiermeiſter in der Nähe von Sindelfingen ein Lager abſtecken, und bezog es noch denſelben Abend. Auſſer den Todten und Gefangenen, verloren die Bauern in dem Treffen von Böblingen all ihr Geſchütz, ihre Wagenburg, und ihr Lager.

Nach Sindelfingen hatten ſich einige verſprengte Bauern, und darunter auch der Zinkeniſt geflüchtet, der bei der Weinſperger Mordgeſchichte geblaſen hatte, als die Edelleute durch die Spieße gejagt worden waren. Dies war dem Truchſeſſen heimlich angezeigt worden, der ſogleich mit einigen Pferden zur Stadt ritt, und einige Bürger heraus zu ſich rufen ließ. Dieſen bedeutete er, daß ſie ihm augenblicklich den Zinkeniſten ausliefern ſollten, der bei dem Weinſperger Mord geweſen ſey, und ſich in ihrer Stadt aufhalte. Da ſie vorgaben, nichts davon zu wiſſen, daß derſelbe in ihrer Stadt ſey, ſo erklärte er ihnen:

„Binnen einer halben Stunde ſollten ſie ihm den Böſe„wicht an die Hand ſtellen, widrigenfalls er ihr Städtchen „und ſie alleſammt den Flammen Preis geben werde.“

Einige Frauen, die bei dieſer Unterredung die Neugierde herbeigezogen hatte, und ſich die Drohung des Truchſeſſen zu Gemüthe zogen, wurden dieſes Mal die Retterinnen des Städtchens. Sie ſuchten, und ließen alle Winkel ausſuchen, um den Zinkeniſten zu finden, der endlich aus einem Taubenſchlage, worin er ſich verſteckt hatte, hervorgezogen, und dem Truchſeſſen übergeben wurde. Dieſes Ungeheuer war nicht damit zufrieden, dem Grafen bei ſeinem Gang zum Tode voran zu gehen, die Zinke wie zum Tanz zu blaſen, und ihn zu verhöhnen, ſondern er war auch unter denjenigen, durch deren Spieße er ermordet wurde, und trieb die Unmenſchlichkeit ſo weit, daß er ſeinen Spieß mit dem Fette von des ermordeten Grafen von Helfenſtein Körper einſchmierte [111]).

111) Zeillſche Handſchrift.

Digitized by Google

Die Strafe des Zinkenisten war schrecklich, und seiner Barbarei gleich. So wie die Edelleute eines langsamen schmerzvollen Todes unter hundert Lanzenstichen sterben mußten, so wollten nun auch die bei dem Bundesheere befindlichen Edelleute, deren viele nahe Verwandte der Ermordeten waren, den Zinkenisten sterben lassen. Noch desselben Abend ward er durch den Henker an einer eisernen Kette an einen Baum gebunden, ringsum auf anderthalb Klafter Entfernung ein Wall von dürrem Holz um ihn aufgeschichtet, und angezündet. An der Flamme langsam gebraten, gab der Unglückliche nach halbstündiger Marter den Geist auf [112]).

So viel es die Exekution des Zinkenisten betrifft, so muß man Zeit, Umstände und Verhältnisse, das Verbrechen und die Strafe gegen und mit einander vergleichen. Wenn Kalvin im Jahre 1553 den Greisen Servet, der weder ein Räuber noch Mörder, noch Aufrührer war, mit grünem Holze langsam rösten ließ, und hintendrein nicht nur diese Prozedur, sondern das Ketzerbrennen überhaupt vertheidigte; so möchte ich wohl sehen, was man noch gegen den Truchsessen vorbringen könnte, um ihn einer Unmenschlichkeit zu beschuldigen? Ist nicht im

---

[112]) Das Treffen bei Böblingen, und diese Hinrichtung, sind beide sehr verschieden und sehr hart beurtheilt worden. Hinsichtlich des ersteren tadelt Sattler in seiner Geschichte von Würtemberg unter den Herzogen, Th. II. S. 153 den Truchsessen, daß er in der Schlacht so viele Bauern habe tödten lassen, und schreibt diesem Umstande auch den Haß der Würtemberger Landschaft gegen den Truchseß als nachherigen Statthalter zu. Allein, ohne zu bemerken, daß man in einem Treffen die Schuldigen vom Unschuldigen unmöglich unterscheiden kann; so hat Sattler selbst, S. 133. §. 80, eingestanden, daß man die geschlagenen Bauern, aus dem bereits im Text angegebenen Grunde, nicht verfolgt habe. Auch scheint es, daß die Bauern anfänglich sich stark vertheidiget haben, bis sie von dem bündischen Fußvolke gleichfalls in die Flanke genommen wurden.

Digitized by Google

18ten und im laufenden Jahrhundert in Frankreich und Spanien noch Aergeres geſchehen und vertheidigt worden? Man muß von den Menſchen nicht mehr fordern, als nach der Zeit in der ſie lebten, nach den Begriffen und Sitten derſelben, an ſie gefordert werden kann. Uebrigens geſchah die Hinrichtung des Zinkeniſten kriegsrechtlich, d. i. durch Urtheil des Kriegsraths, wie es ausdrücklich in den benützten Dokumenten bemerkt iſt.

Hierauf zog das Heer des anderen Tages nach Plieningen auf den Fildern. Dort ſchrieb der Truchſeſſe einen Landtag nach Stuttgart aus, und beſchied alle Ausſchüſſe der Landſchaft dahin, um ſowohl auf ein neues zu huldigen, als die ihnen wegen ihres Abfalles aufgelegte Strafe zu bezahlen. Zu gleicher Zeit berichtete er dem Erzherzog den bisherigen Verlauf des Feldzuges im Würtembergiſchen, und beſonders das Reſultat des Treffens bei Böblingen, wofür der Erzherzog ihm in einem verbindlichen Schreiben dankte [113]). In der That war auch der Gewinn dieſes Tages, der mit ſo wenigem Aufwand von Kraft, mit ſehr geringem, ja unbedeutenden Verluſt, und durch Schnelligkeit und Entſchloſſenheit der Kavallerie und einiger Compagnien Schützen erzielt wurde, von den bedeutendſten Folgen, und ſo zu ſagen der Vorbote der gänzlichen Bezähmung des weit verbreiteten Aufſtandes. Die Regierung im Lande Würtemberg war ihrerſeits ſehr wachſam, um die

---

113) M. ſ. die Beilage Nro. XXVII. Ein Bericht des Bürgermeiſter Freiburger von Ueberlingen an Bürgermeiſter und Rath daſelbſt, aus dem Lager bei Sindelfingen, unmittelbar nach dem Treffen abgeſendet, iſt in der Beilage Nro. XXVIII. enthalten. Man ſieht daraus, daß eigentlich das Fußvolk des Bundes gar nicht zum Treffen gekommen, und alles durch die Kavallerie, die Schützen und die Rennfahne entſchieden worden ſey, die durch Flankenangriffe des Vordertreffens, dieſes auf das Mitteltreffen zurückwarfen und dadurch die Verwirrung und Flucht des Ganzen bewirkten.

Digitized by Google

Hauptanstifter und Rädelsführer des Aufruhrs beifangen und bestrafen zu lassen. Sie sprach sich in mehreren Schreiben an den Truchsessen bestimmt dafür aus, die Schuldigen nicht mit Geld, sondern körperlich zu strafen, und für den wirklichen ausserordentlichen Fall, von den Vorschriften der würtembergischen Landesgerichtsverfassung abzugehen. Sie bezeichnete ihm besonders zwei Individuen als besonders strafbar, welche beide unter den Gefangenen waren, und deren öffentliche Hinrichtung sie verlangte [114]). Uebrigens war durch das Glück, und die Schnelligkeit der bisherigen Operationen des Truchsessen sein Name bald weit umher berühmt, von allen, die von ihm Hilfe erhielten, oder erwarteten, hochgeachtet, seinen Feinden aber zum Schrecken geworden. Da jedoch auf den bisherigen Märschen des Bundesheeres sowohl als der Bauern, das Land theilweise sehr hart mitgenommen worden war, besonders da, wo vorher die Bauern bereits übel gewirthschaftet hatten, so wurde das Hauptquartier des Bundesheeres bald nach dem Einrücken im Würtembergischen eine Bittschriftenbehörde, an die sich Alle wendeten, die entweder von den Bauern geplündert worden waren, und nun ihr verlorenes Gut wieder zu erhalten suchten, oder um gute Behandlung von den Bundestruppen flehten, die nach damaliger Weise nicht schonend verfuhren, besonders in einem Lande, daß sie als feindlich betrachteten.

Weil übrigens durch die Niederlage der Bauern bei Böblingen der Aufruhr im Würtembergischen unterdrückt war, so schien es hauptsächlich nothwendig, eine neue Landesorganisation vorzunehmen. Während den inneren Unruhen waren viele Stellen entweder durch Tod oder Entsetzung erledigt worden, und unbesetzt geblieben, auch in allen Zweigen der Administration Mängel und Unordnungen eingeschlichen. Auch mochte man wohl bei der gewonnenen Ueberzeugung von der geringen Anhänglichkeit der Würtemberger an diese Regierung für nöthig erachten, durch geeignete Einrichtungen, wenn nicht die Liebe

114) Beilagen Nro. XXIX. Nro. XXX. Nro. XXXI.

Digitized by Google

und das Vertrauen des Landes zu gewinnen, und den Bestand der wirklichen Verfassung zu erhalten und zu sichern. Um diese Absicht zu erreichen, wurden dem Truchsessen zweierlei Maaßregeln von den Bundesständen vorgeschrieben:

Die erste war eine Versammlung der verschiedenen Vogteien, ihrer Beamten, Ortsvorsteher und Unterthanen, deren neue Verpflichtung und Entwaffnung. Bei diesem Anlasse sollten zugleich alle, als Leiter oder Anstifter des Aufruhrs bezeichneten Individuen ausfindig gemacht, und zur Haft gebracht werden.

Die zweite war das Ausschreiben eines Landtages auf den 18. Mai nach Stuttgart, wobei aus jeder Stadt ein Gerichtsmann und ein Mitglied des Rathes erscheinen, und mit denen von der Landschaft berathen sollten, was des Landes Nothdurft erheische [115]). Uebrigens ward dem Lande, dessen meiste Städte an der Empörung keinen Theil genommen hatten, Stuttgart und Neuenburg ausgenommen, Verzeihung des Geschehenen bewilliget. Aber auch den beiden genannten Städten ward sie auf ihr Bitten zu Theile. Bottwar und Weinsperg allein waren von der Amnestie ausgeschlossen, weil sie ihrer bösen Verhandlungen wegen, wie der Truchsesse sich in einem Brief an den Bischof Ludwig von Würzburg ausdrückte (Plieningen 15. Mai 1525), derselben verlustig waren.

Siebentes Kapitel.

Dem Städtchen Weinsperg stand, wegen seines üblen Benehmens bei der Einnahme durch die Bauern und der Ermordung der Edelleute, die erste Strafe bevor. Es scheint, daß die Einwohner dies voraus befürchteten, und durch fremde Hilfe das Unglück abzuwenden suchten. Wirklich sammelten

115) Ausschreiben, datum im Veldläger zu plieningen den 15. Mai 1525.

Digitized by Google

ſich auch im Weinſperger Thal, auf den Aufruf der Odenwälder vor Würzburg liegenden Bauern [116]) bedeutende Bauernhaufen, und machten Anſtalten die Stadt gegen das Bundesheer zu ſchützen. Dieſe Anſtalten hatten ein ſo ernſtliches Anſehen, und die Zahl der Bauern war ſo bedeutend, daß der Truchſeſſe für gut fand, den Pfalzgrafen Caſimir zu erſuchen, ihm zu Hilfe zu kommen. Allein er wurde, ohne dieſe Hilfe noch abzuwarten, mit dieſen Gegnern fertig, zerſtreute ſie, ließ mehrere im Aufruhr begriffene Flecken und Dörfer plündern, und niederbrennen, und gab endlich Weinſperg ſelbſt, ohne es plündern zu laſſen, den Flammen Preiß [117]). Die Eile womit das alles geſchah, und die Strenge womit dieſes Mal verfahren wurde, waren unmittelbare Gebote der Noth. Denn er hatte keinen Augenblick mehr Zeit zu verlieren, wenn er den wiederholten dringenden Bitten des Pfalzgrafen und des Biſchofs von Würzburg, und den Befehlen des Bundes Folge leiſten, und dem Rhein und Main zuziehen ſollte. Im Rücken konnte er keine bewaffneten Banden mehr dulten, und mußte, um den Aufruhr ganz zu unterdrücken, auſſerordentliche Mittel, und die Macht des Schreckens anwenden. Denn nur dem moraliſchen Eindrucke ſeines Namens, und der Achtung die er ſich durch Umſicht, Muth, Beharrlichkeit und Lojalität bereits bei Hohen und Niederen erworben hatte, muß es zugeſchrieben werden, daß die Flamme des Bauernkrieges nicht auf ein neues im Süden und Weſten von Deutſchland ausbrach, und alles verzehrte was zwiſchen dieſen beiden Polen lag. Im Zuſtande der Empörung waren damals das Hegau, der Schwarzwald, das

---

116) Man ſehe ihr Schreiben in der Beilage Nro. XXXII. Götz von Berlichingen war damals ihr Anführer.

117) Er berichtet dies ſelbſt in einem Schreiben vom 22. Mai dem Pfalzgrafen mit den Worten: „daß, beſonders Weinſperg, der mordlichen beſen that und handlung nach ongeplündert ganz ausgebrennt, auch etliche Dörfer dazu gehörig geplündert und verbrennt worden.“ —

Digitized by Google

Breißgau und die Ortenau, die Markgrafschaft, die Pfalz, der Odenwald, das Rhein- und Maingau, der Taubergrund und das Neckarthal. Die Odenwälder und Neckarthäler waren in beständiger Communikation mit den Würtembergern, und sagten ihnen Mannschaftshilfe zu, als der Truchseß im Anzuge gegen sie war. Allein das Treffen bei Böblingen fiel vor, bevor der versprochene Sukkurs ankommen konnte. Sie kamen nur bis Neustadt an dem Kocher, wo sie wieder umkehrten. Dagegen forderten sie auch nachher die würtembergischen Landleute wiederholt auf, mit ihnen gemeinsame Sache zu machen, und ließen nichts unversucht, das Land in fortwährender Gährung zu erhalten. In der That war die Absicht dieser Bauern und ihrer verbündeten im Rheingau und am Main keine andere, als in ganz Deutschland eine Art von politischer und religiöser Reformation zu bewirken, wodurch unser Vaterland eine ganz andere Form bekommen haben, und jener Zustand eingetreten seyn würde, welchen unser großer Möser nur von einem Bundschuh erwarten zu können glaubte [118]). Diese Landleute hatten nämlich nicht nur gleich im Anfang ihres Aufstandes starken Anhang auf dem platten Land und in den Städten gefunden, sondern waren überdieß durch die Eroberung vieler Schlösser ꝛc. in den Besitz eines bedeutenden Kriegsmaterials an Munition und Geschütz gekommen. Durch diese Uebermacht, und die gleich im Anfange der Empörungen verübten Exzesse, und durch Drohungen, deren Realisirung nur zu sehr zu befürchten war, hatten sie nicht nur den bekannten Ritter Götz von Berlichingen genöthiget, die Hauptmannschaft bei ihnen zu übernehmen, sondern eine große Anzahl von Edelleuten, Flecken und Städten mußte sich, aus Besorgniß ihr Leben und Eigenthum zu verlieren, entschließen, ihrem Bunde beizutreten [119]) und durch eigene Angelobung sich verbindlich zu machen, ihre

118) Möser, Gesch. v. Oßnabrück. I. Thl. Vorrede.

119) Das Verzeichniß dieser Edelleute ꝛc., enthält die Beilage Nro. XXXIII.

Unterthanen nach Inhalt der zwölf Artikel zu behandeln, und überhaupt nur im Interesse der Bauern und nach den bisher von denselben entworfenen Bundesvorschriften zu handeln. Es ist schon aus dieser Angelobungsformel die religiös-politische Tendenz der ganzen Verbrüderung klar hervorleuchtend, und der Prospekt einer zweiten Reformation des kirchlichen Zustandes in den katholischen Ländern, wodurch nicht nur die hierarchische Form zertrümmert, sondern zugleich ein ganz anderer Rechtszustand geschaffen werden sollte, als der bisherige war. Jene 12 Artikel, mit ihren Erläuterungen und Nachträgen, und der Plan einer allgemeinen politischen und kirchlichen Umgestaltung, wurde durch einen Ausschuß der Bauern bei einer Zusammenkunft zu Heilbronn debattirt, und nach einer merkwürdigen Einleitung, welche die weit angelegten Entwürfe der Bauern klar darlegte, niedergeschrieben [120]). Sie sind durchaus verschieden von denjenigen 12 Artikeln, welche gleich nach Ausbruch des Bauernkrieges durch den Druck bekannt gemacht, und dem Prediger Schapeler zu Memmingen zugeschrieben wurden. Sie unterscheiden sich eben so sehr von den Artikeln der Allgäuer und jenen der Hegäuer. Dagegen kommen sie mit diesen in den Hauptansichten über Priester, Mönche und reine Lehre, und über Entlastung von übermäßigem Abgabendruck überein. Sie enthalten wirklich originelle, und große Ideen über allgemeines Maaß und Gewicht, Münzfuß, Handel und Gewerbe, Zinsfuß und Wucher. Eine besondere Abneigung gegen die großen Handelshäuser, namentlich die Fugger, Welser und Hochstätter zu Augsburg, manifestirte sich hiebei, die so weit ging, alle Wechselgeschäfte zu untersagen, und keinen Kaufmann einen größeren Fond, als 10,000 Fl., zu gestatten, weil, ihrer Meinung nach, durch so übermäßig reiche Handelsleute und Gesellschaften, nur Arm und Reich nach Willkühr

120) Des Zusammenhangs wegen folgen die Angelobungsformel, die 12 Artikel mit der Einleitung und den Zusätzen, in den Beilagen von No. XXXIV. bis XXXVI.

Digitized by Google

überschätzt und beschwert würden. Was über 10,000 Fl. im Handel angelegt werde, sollte dem Kaiserlichen Reichskammerfiskus verfallen seyn. Dagegen sollte den Kaufleuten unbenommen seyn, den Ueberschuß ihrer Kapitalien, anderen anzuleihen, sie aber dabei evangelisch zu behandeln. Sie wollten eben so die vielen Münzregalien beschränkt, auf 22 im Reiche reduzirt, und auf folgende Länder Deutschlands vertheilt haben: Oesterreich, Bayern, Schwaben, Franken und Oberrhein; weil aus den bisherigen vielen Münzstädten und Privilegien nur Verschlechterung der Münzen hervorgegangen sey. Des Reiches Bewohner, und selbst Fremde sollten, sey es zu Wasser oder zu Lande, zu Pferde, zu Wagen oder zu Fuße im Reiche unbeschwert, ohne Geleit oder Abgabe für Leib oder Gut, reisen können, damit das Gemeinbeste, und des armen (gemeinen) Mannes Nutzen befördert werde.

Das Umgeld und die Steuern sollten abgeschafft werden, mit Ausnahme der Kaiser- oder Reichssteuer, welche nur alle zehen Jahre ein Mal eingehoben werde, und von Gott selbst (Mathäus 22.) bestättigt sey. Die vielen Zölle wollten sie gleichfalls abgethan haben, denn bei den geistlichen und weltlichen Herren, Edelleuten, Mönchen und Städten seyen der Zölle so viele entstanden, daß der Handel darunter leide, und der gemeine Mann jeden Pfenning Werths theuerer kaufen müsse.

Ueber die künftige Justitzverfassung des römischen Reiches enthielt dieser Reformationsplan merkwürdige Abschnitte. Man verlangte, daß vollkommene Rechtsgleichheit eingeführt, der Hohe vor dem Niedrigen, der Reiche vor dem Armen nichts voraus, und den gleichen Richter haben solle. Man wollte alle bisherigen Gesetzbücher abgeschafft, und nur das natürliche, göttliche und Kaiserrecht beibehalten wissen. Den Doktoren (Advokaten) war der Untergang geschworen. Sie sollten Prediger werden, und künftig nirgends mehr zu Gericht sitzen, und Recht sprechen dürfen, weil sie keine Erbdiener des Rechtes, sondern besoldete Knechte wären, die ihres

Nutzens wegen die Rechtsstreitigkeiten in die Länge zögen, und einen Prozeß oft 10 Jahre lang liegen ließen. Die gleiche Acht wurde gegen die Prieſter ausgeſprochen, die weder in dem Rathe eines Fürſten, noch in den Gerichten, noch bei Kommunen mehr zugelaſſen werden ſollten, weil ſie „durch die „Weltweisheit und den Brauch, in Gottes Wort verfinſtert, „und träge im Dienſte Gottes würden.“

Ueber die künftige Rechtspflege im deutſchen Reiche wurde folgendes feſtgeſetzt: Es ſollte ein Kammergericht mit 16 Räthen beſtehen, wovon zwei von den Fürſten, zwei von den Grafen und Herren, zwei von der Ritterſchaft, drei von den Reichsſtädten, und viere von allen Gemeinden ernannt werden ſollten. Auſſer dem Kammergericht ſollten 4 Hofgerichte, jedes von 16 Perſonen beſetzt, und 16 Landgerichte, mit dem gleichen Richterperſonale in ganz Deutſchland beſtehen, und je viere derſelben einem Hofgerichte untergeordnet werden. Unter dieſen 16 Landgerichten ſollten nun 64 freie Gerichte, je vier unter einem Landgericht, mit 16 Richtern beſetzt, ſeyn, und auſſer dem noch eigene Stadt- und Dorfgerichte beſtehen, welche die erſte Inſtanz bilden würden. Dieſe ſollten bis auf den Betrag von 10 Fl. Recht ſprechen, und unter dieſem Betrage nicht, Ehre und Erbe ausgenommen, an die Freigerichte appellirt werden können. Die Freigerichte ſollten über Gegenſtände bis zu dem Werth von 100 Fl. urtheilen, und über dieſen Betrag an das nächſte Landgericht appellirt werden dürfen. Vom Landgericht ſollte die Appellation an das betreffende Hofgericht gehen, wenn die Streitſumme tauſend Gulden betreffe, und vom Hofgericht endlich an das Kammergericht, doch nicht unter 10,000 Fl. Werth des Streit-Objekts. —

Trotz der Aufregung der Gemüther, der vielen groben Unordnungen, der Plünderungen, Zerſtörungen und anderen Exzeſſe, deren ſich die Bauern gegen ihre wirklichen oder vermeinten Feinde ſchuldig gemacht hatten, und unerachtet des Uebermuthes die ihnen ihre numeräre Stärke und der Fortgang ihres

Digitized by Google

Unternehmens in diesen Gegenden bisher erregt hatte, wagten sie es doch nicht, in ihrer entworfenen Reformation die Vorrechte der Fürsten und des Adels, und das Lehenswesen anzutasten. Ihr Haß war zunächst nur gegen das geistliche Regiment gerichtet, das ihren Religionsgrundsätzen am offensten in den Weg zu treten schien. Ohne Zweifel muß das erstere dem Einflusse der vielen Edelleute, welche sie zu ihrem Bunde gezwungen hatten, und das letztere den Aufregungen fanatischer Priester zugeschrieben werden, die sich bei ihnen befanden, und die Grundsätze der Reformation verbreiteten und mißbrauchten [121]), um eigensüchtige Absichten durch dieselben zu befördern, oder als Werkzeuge für anderer Plane zu arbeiten.

Im Bisthum Würzburg hatte das Landvolk schon gleich zu Anfang des Jahres 1525 Unruhen begonnen, und sie durch das Vorgeben beschönigt, daß es nur die reine Lehre verlange. Allein die Zerstörungswuth die gleich den Anfang ihres Unternehmens bezeichnete, stimmte schlecht zu den Lehren des reinen Christenthums, das den Frieden verkündet [122]). Der damalige Bischof Konrad III., ein Freiherr von Thüngen, versuchte anfänglich den Weg der Güte und der Belehrung. Er sandte Abgeordnete in das Lager der Bauern bei Markelsheim, und ließ sie abmahnen. Selbst zu Würzburg hatte sich der Geist der Meuterei der Bürgerschaft bemächtiget, und es wurden große Unordnungen begangen. Unterhandlungen mit den Bürgern führten zu keinem Ziele, dagegen antwortete der Stadtrath auf des Bischofs Vorschläge günstig. Als aber die Bauern näher kamen, und auf ihrem Zuge gegen Würzburg und Lauda eingenommen und geplündert hatten, so zog sich der Bischof in die Marienburg zurück, welche von Rottenhahn noch zeitlich genug in Vertheidigungsstand hatte setzen lassen, und worin viel Adel und eine gute Garnison sich befand. Dem unerachtet

---

121) Schmiedt, Gesch. der Deutschen. V. Bd. S. 187.

122) Ludov. Salom. Eyring, vita Sebast. de Rotenhahn. Jenae 1734. 4.

Digitized by Google

wagte es der Bischof selbst in das Lager der Bauern zu gehen, und den Frieden anzutragen (30. April 1525). Allein auch dieser Versuch blieb fruchtlos; nun entfernte sich der Bischof mit wenigen Begleitern aus der Marienburg, und ging zu dem Pfalzgrafen Ludwig nach Heidelberg [123]). Die Bauern aber zogen nun gegen Würzburg. Vorher schrieben sie noch an den Bischof, schickten ihm ihre Artikel zur Annahme zu, und drohten, wenn er sich weigern würde, binnen 14 Tagen sich mit ihnen zu verständigen, in sein Land einzurücken, und seinen Unterthanen Hilfe zu leisten. Da sie von der Abreise des Bischofes keine Kenntniß hatten, so schickten sie durch drei Edelleute ein Schreiben in das Schloß, welches aber von dem dort befindlichen Domprobst, Friedrich, Markgraf von Brandenburg, ablehnend beantwortet wurde. Darüber aufgebracht, zogen nun die Odenwälder und Neckarthäler, zu welchen sich die fränkischen Bauern gehalten, bei 37,000 Mann stark, vor Würzburg, das ihnen, ohne besonderen Widerstand, die Thore öffnete, und begannen die Marienburg zu belagern, in welche sich der Domprobst, das ganze Kapitel, und über 100 Grafen und andere Edelleute geflüchtet hatten [124]).

Auch die Unterthanen des Erzbischofs von Maynz, Albrecht von Brandenburg, im Rheingau, hatten sich im Frühjahre empört. Sie versammelten sich zuerst auf der sogenannten Wachholderen, einer Heide bei klein Eberbach, und blieben dort gegen 4 Wochen lang beisammen. Sie setzten 29 Artikel, als eben so viele Begehren auf, welche mit jenen der Odenwälder viele Aehnlichkeit hatten, und zuförderst die Religion, Abstellung von Privilegien, gleiche Besteuerung, Aufhebung der Zölle, Freigebung der Jagd, Fischerei und Weide, Aufhebung der Bettelorden und des Klosters Tiefenthal zum Zwecke hatten. Der Kurfürst war beim Ausbruche der Unruhen eben abwesend,

123) Ebendaselbst.

124) Die Aufforderung und die Antwort in der Beilage Nro. XXXVII. und XXXVIII.

Digitized by Google

und das Domkapitel, von der Gefahr die ihm drohte, und durch die üblen Nachrichten aus anderen Gegenden erschreckt, mußte sich zu einem für die Rheingauer sehr vortheilhaften Vertrag bequemen. Die Klöster mußten, um die Plünderung abzuwenden, sich bedeutende Opfer gefallen lassen. Da jedoch die Waffen des schwäbischen Bundes im Allgau, an der Donau und im Würtembergischen siegreich waren, so erließen die Bundesstände ein drohendes Schreiben an die Rheingauer, und forderten sie zur alsbaldigen Unterwerfung und Niederlegung der Waffen auf. Allein die Aufstände im Odenwald und Neckarthale, die denselben folgenden Empörungen in der Pfalz und im Fränkischen, und die von diesen an die Rheingauer von Zeit zu Zeit gemachten guten Zusicherungen und Versprechen, verleiteten sie zum Widerstand. Sie setzten sich am Graben zu Wolluf fest, und erwarteten dort den Feind.

So waren die Sachen beschaffen, als der Truchsesse die Schreiben des Pfalzgrafen und des Bischofs von Würzburg erhielt, die ihn beide baten, mit dem Bundesheere in ihre Länder zu marschiren und dort den Aufstand zu bändigen. Der Pfalzgraf hatte sich dagegen erboten, mit dem Truchsessen in das Würzburgische zu ziehen, und ihm 3000 Mann Fußvolk, nebst 1200 Reitern Verstärkung zuzuführen.

Zur Zeit, als der Truchsesse diese dringenden Aufforderungen erhielt, waren die Bauern im Neckarthal und Odenwald, obgleich sie bei 30,000 Mann stark waren, doch in Verlegenheit wegen des Anzuges des Bundesheeres. Sie suchten daher Zeit zu gewinnen, um sich noch mehr zu verstärken, schrieben in das Lager des Bundesheeres bei Plieningen, und schickten das Schreiben durch ihren damaligen Hauptmann, Götz von Berlichingen, den Grafen Georg von Wertheim, und zwei andere Edelleute dahin [125]).

---

125) Es ist datirt: „in dem eyllendten Aufbruch unsers Lägers, Würzburg Sonntags Exaudi 1525.

Digitized by Google

Sie gaben in diesem Schreiben ihre Bereitwilligkeit zu friedlicher Beilegung des bisherigen Zwistes zu erkennen, und schlugen Unterhandlungen vor, deren Orts- und Zeitbestimmung sie dem Truchsessen und seinen Räthen überließen. Aber ganz verschieden von dieser Friedensliebe war der Ton eines Schreibens, das sie einige Tage später von Neckarsulm aus an den Herzog Ulrich erließen, in welchem sie denselben nicht nur zu schleunigen Beistand aufforderten, und dagegen auch ihre ganze Macht zu seiner Unterstützung versprachen, sondern zugleich auf den im Hegau wieder ausgebrochenen Aufstand hinwiesen, und dem Herzog auch von dieser Seite her Beistand hoffen ließen [126]). Das Schreiben der Bauern blieb unbeantwortet, theils weil man die Absicht derselben durchschaute, theils weil wiederholte Betreibungen des Pfalzgrafen und Bischofs von Würzburg, und ein Schreiben von den Bundesständen zu Ulm eintrafen, die alle nicht nur die Dringlichkeit der Beschleunigung der Operationen darthaten, sondern den wirklichen gefahrvollen Stand der öffentlichen Angelegenheiten vom Lech bis zum Rhein noch besonders in düsteren Farben schilderten [127]).

Der Zug nach Franken wurde daher einhellig beschlossen, und Befehl zum Aufbruch ertheilt. In demselben Augenblicke traf aber ein Schreiben des Pfalzgrafen Casimir ein, der dringend und flehentlich bat, doch zuförderst mit dem Bundesheere in den Kreichgau, und ihm zu Hilfe zu ziehen, weil er sonst der Uebermacht seiner empörten Bauern unterliegen müsse. Dadurch sah man sich bewogen die Marschordnung zu verändern, und zuerst dem Kraichgau zuzuziehen. Dem Pfalzgrafen gab der Truchseß in einem vertraulichen Schreiben hievon Nachricht, und bat ihn zugleich, seinerseits ebenfalls mit seinen Streitkräften sich bereit zu halten, um das Bundesheer zu verstärken, und zu unterstützen. Man marschirte daher über Neckargmünd und Neckargartach in das Kreichgau nach Odenheim. Vorher

126) Das Schreiben in der Beilage Nro. XXXVIII.
127) Das Schreiben des Bundes Beilage Nro. XXXIX.

Digitized by Google

erließ der Truchseß noch ein Abmahnungsschreiben an die Unterthanen des Erzbischofs von Mainz, welche noch kurz vorher die Waffen niedergelegt, und versprochen hatten, sich ruhig zu verhalten, bald darauf aber sich wieder zusammenrotteten, wie bereits erwähnt worden ist. Im Namen des Schwabenbundes forderte er sie auf, binnen 3 Tagen aus einander zu gehen, ihrem Herren, den Erzbischof, den alten Gehorsam zu leisten, sich unbedingt zu unterwerfen, und es nicht darauf ankommen zu lassen, daß man mit der strengen, schonungslosen Ahndung gegen sie, die Ihrigen, und ihre Nachkommen verfahren müsse [128]).

Die Kreichgauer, als sie die Nachricht von dem Anzuge des Bundesheeres zum Beistande des Pfalzgrafen wahrnahmen, ließen es jedoch nicht auf das Aeusserste ankommen. Das Beispiel von Böblingen und Weinsperg, und die Ueberzeugung, daß der Truchsesse, wenn er ein Mal die Gewalt der Waffen anwenden müsse, mit unerbittlicher Strenge den Widerstand zu züchtigen pflege, machte sie klug; sie zogen sich vor dem Heere zurück, und ergaben sich dem Pfalzgrafen auf Gnade und Ungnade. Dieser sonderte die Hauptanstifter der Empörung von den anderen ab, und ließ sie alle enthaupten. Unmittelbar darauf vereinigte er, so wie der Erzbischof von Trier, der Bischof von Würzburg, und der Pfalzgraf Otto Heinrich, sich mit dem Bundesheere, das hiedurch einen ansehnlichen Zuwachs erhielt, und nun nach Neckarsulm marschirte, wohin sich die Odenwälder und Neckarthäler Bauern gezogen hatten. In Neckarsulm warfen sie zwei Kompagnien zur Besatzung und vertrösteten sie ihrer baldigen Rückkehr, während sie eine Bewegung gegen Löwenstein machten, um den Vortheil der dortigen waldigten Gegend zu einer vortheilhaften Stellung zu benützen. Der Truchseß schloß Neckarsulm sogleich eng ein, und beschoß es so heftig, daß die Besatzung schon den anderen Mor-

128) Beilage Nro. XXXXIX 26. Mai

Digitized by Google

gen sich auf Diskretion ergeben, und ihre Anführer ausliefern mußte, die sämmtlich enthauptet wurden. Die Bauern zogen sich mittlerweile über Helfenstein nach Ballenberg. Von dort schrieben sie an die in und um Würzburg stehenden Haufen, und baten sie dringend um Hilfe, die ihnen zugesagt wurde, aber bereits zu spät kam. Gleiches Schicksal hatte eine Aufforderung an die Bauern, die in der Gegend von Landau ihr Wesen trieben, und nach dem Plane der Odenwälder und Neckarthäler eine Diversion diſſeits Rheins machen, und so den Pfalzgrafen und das Bundesheer im Rücken und in der Flanke beunruhigen sollten. Sie hielten den Zeitpunkt jetzt für um so günstiger, da sogar die freie Stadt Worms (ein beispielloser Fall!) die Partie der Bauern genommen, und das Domkapitel und die übrige Priesterschaft zu einem Vertrage genöthiget hatte, der ihren bisherigen Rechten und Freiheiten sehr nachtheilig war. Allein die Schnelligkeit des Truchsessen vereitelte alle diese Plane. Er zog in Verbindung mit dem Kurfürsten und Pfalzgrafen zuerst nach Oeringen, und von da gerade auf die Bauern loß, die er bei Ballenberg anzutreffen hoffte. Allein sie hielten nicht Stand, zogen sich eilends gegen Königshofen zurück, und verloren mehrere Gefangene, die von der nacheilenden Reiterei der Vorhut noch erreicht, eingebracht, und theils an den Bäumen aufgeknüpft, theils enthauptet wurden, je nach dem Grade ihrer Schuld.

Am zweiten Juni des Jahres 1525 kam das Bundesheer bei Königshofen an, das die Bauern besetzt hielten. So bald diese die Spitzen der ersten Kolonnen des Heeres gewahr wurden, räumten sie das Städtchen, hoben ihr Lager vor der Stadt auf, und stellten sich auf der Anhöhe bei der Königshofer-Warte in Schlachtordnung. Sie waren bei 10,000 Mann stark und hatten 42 Kanonen auf Lavetten bei sich. Die Tauber trennte beide Heere von einander, und im Rücken des Bundesheeres, der Stellung des Feindes gegenüber, war gleichfalls eine Anhöhe. Diese zu besetzen, war der Antrag des Kriegsrathes. Allein der Truchsesse welcher in dieser Gegend guten

Digitized by Google

Beſcheid wußte, da er ſie in dem Handel wegen der Entleibung des Grafen von Oettingen nach allen Richtungen durchſtreift hatte, war ganz anderer Meinung, und führte das Heer oberhalb Königshofen bei einen Furt über die Tauber, wo er ſich lagerte. Die Bauern ſuchten durch häufiges Schießen den Uebergang zu verhindern, oder zu erſchweren. Allein ihr Geſchütz war ſchlecht gerichtet, und that beinahe gar keinen Schaden. Dieſer Umſtand, und das Ausbleiben der aus Franken verlangten Hilfe, brachte Unſicherheit und Schwanken in ihre Bewegungen, und der Truchſeſſe glaubte zu bemerken, daß ſie Anſtalten träfen, ſich langſam zurück zu ziehen und eine feſtere Stellung zu ſuchen. Augenblicklich war nun ſein Entſchluß gefaßt. Ohne die Ankunft des Fußvolkes abzuwarten, marſchirte er mit der Reiterei des Bundes und den beiden Kurfürſten von Trier und der Pfalz der Anhöhe zu, und erſtieg ſie glücklich an einer zugänglichen Seite. Dort ſtanden die Bauern in Schlachtordnung. Sogleich befahl er den Angriff. Durch den gewaltigen Stoß der Reiſigen wurde die feindliche Linie in einem Augenblicke zerriſſen, und Schrecken und Unordnung in den Reihen verbreitet.

Was nicht unter den Lanzenſtichen und Schwertern der Reiterei fiel, floh, und ſuchte zum Theile ſeine Rettung in einem Gehölze. Allein das mittlerweile herbeigekommene Fußvolk tödtete im Durchſtreifen des Waldes noch gegen 500 Mann, und andere 300, welche ſich ſonſt verborgen hatten, wurden gefangen. Bei 3000 Todte, 300 Gefangene, der Verluſt des Geſchützes, des Lagers und Kriegsmaterials, waren die Folgen dieſes Treffens. Unbedeutend war der Verluſt des Siegers, der ſeinerſeits ſelbſt durch den Lanzenſtich eines Bauern am Knie verwundet wurde. In dem erbeuteten Lager fand man einen reichlichen Vorrath von Wein, der dem ſiegenden Heere auf den heißen Tag ſehr willkommen war.

Das Heer ſchlug nun ſein Lager bei Königshofen und blieb den folgenden Tag ſtill liegen. Da entſpann ſich unter dem Fußvolke des Bundes eine Meuterei, wovon auch jenes von

der Pfalz und Trier hingerissen wurde. Die Meuterer verlangten einen sogenannten Schlachtsold. Es war nämlich im 15ten und 16ten Jahrhundert nichts ungewöhnliches bei dem deutschen Fußvolke, daß es vor, oder nach einem Treffen einen Extrasold verlangte, und oft ertrotzte. So auch dieses Mal hier, obgleich das Fußvolk bei dem eigentlichen Treffen lediglich nicht beigewirkt hatte. Der Truchseß, nicht gewohnt dem Trotz seiner Soldaten so leichterdings nachzugeben, war über diese Meuterei höchst aufgebracht. Er verwies dem Fußvolk in ernsten Ausdrücken sein pflichtwidriges Betragen, und das Unrechtmäßige seiner Forderung, und forderte es zum Gehorsam auf. Allein es war vergebens. Nun ließ er des anderen Morgens vor Tages-Anbruch das Geschütz aus dem Lager abführen, damit die Meuterer sich nicht desselben bemächtigen könnten, brach dann mit der Kavallerie auf, und lagerte sich auf der Anhöhe.

Mittlerweile hatten die Bauern vor Würzburg ein Korps von 8000 Mann, unter dem Befehl eines gewissen Florian Geyer, in die Gegend von Königshofen abgeschickt, um die dortigen Bauern gegen das Bundesheer zu unterstützen. Sie kamen eben an, als der Truchsesse mit dem Geschütz und der Reiterei sich auf der Anhöhe postirt hatte, und schlugen ihr Lager in der Ebene. Der Truchsesse forderte nun sein Fußvolk wiederholt auf, ihm gegen den Feind zu folgen, und seinem Eid Genüge zu leisten. Allein er predigte tauben Ohren, und erhielt immer nur die Antwort: Geld, Geld! Es war ein höchst kritischer Augenblick; vor sich den Feind, hinter sich ein aufrührerisches Fußvolk. Er war entschlossen, die Meuterer mit seinen Reitern zu vernichten, allein die Nähe des Feindes, die Besorgniß, daß die Knechte der Reiterei in den Rücken fallen könnten, während sie vorne mit dem Feinde im Gefechte sey, und die schlimmen Nachrichten vom Bodensee und aus dem Allgau, zwangen ihn, seinen gerechten Unwillen zu unterdrücken, und ein anderes Mittel zu versuchen, seine Absicht zu erreichen. Er bewirkte nämlich, daß alle Hauptleute, Fähndriche und Dop-

Digitized by Google

pelsöldner das Fußvolk verließen, und etwa 800 an der Zahl, welche vor den meuterischen Knechten entfliehen mußten, sich mit ihm vereinigten, und zog nun gegen die von Würzburg herangekommenen Bauern. So bald diese die Reiterei erblickten, wollten sie sich in einen Wald zurück ziehen, der in ihrem Rücken lag. Allein sogleich ließ der Truchsesse ihnen durch eine Abtheilung von 200 Pferden den Rückzug dahin abschneiden, er selbst aber schritt nun mit dem übrigen Kriegsvolk rasch zum Angriff. Die Bauern warteten ihn nicht ab, warfen sich in das Dorf und Schloß Engolstadt, in die Kirchen und den Kirchthurm. Allein viele wurden, bevor sie das Dorf erreichten, von der Reiterei niedergemacht; die übrigen aber im Dorfe, Schloß, Kirche und Kirchthurm, wurden alle von den erbitterten Reitern und dem wenigen Fußvolke getödtet. Nur dreihundert Bauern ungefähr hatten sich hinter einen alten Mauerstock geflüchtet, und wehrten sich daselbst gleich Verzweifelten. Der Truchseß ließ Geschütz aufführen, und Bresche schießen. Aber die Bauern hielten standhaft aus, und schlugen nach einander drei Stürme ab. Beim vierten Angriff erlagen sie, und wurden sämmtlich niedergemacht. Die Sieger verloren bei diesen Stürmen viele Leute, und dieser unerwartete Widerstand hielt den Truchseß so lang auf, daß er sein Lager erst bei Nacht, unweit Moos, schlagen konnte. Der Verlust der Bauern in diesem Treffen (Pfingsttag 1525) betrug 3500 Mann, und war auch dieses Mal lediglich Folge des schnellen Kavallerieangriffes, dessen Stoß die schlecht organisirte Infanterie der Bauern nicht aushalten, und eben so wenig durch ihr schlechtbedientes, und schlecht postirtes Geschütz, verhindern konnte.

Dieser glänzende Erfolg des Kavallerieangriffes, von nur weniger Infanterie unterstützt, brachte das im Lager zu Königshofen zurückgebliebene Fußvolk zur Besinnung. Noch in derselben Nacht kam es still und reuig bei dem Truchseß an. Es verlangte keinen Schlachtsold mehr, und wußte selbst nicht zu sagen wie die Meuterei entstanden sey; denn Niemand wollte

daran schuldig seyn. Ohne die Sache weiter zu untersuchen, brach das Heer nun des anderen Tages auf, und marschirte bis Heidingsfeld. Hier angekommen, bestieg der Truchseß mit einigen seiner Oberoffiziere eine benachbarte Anhöhe, von welcher aus man den Frauenberg bei Würzburg sehr gut sehen, und auch von denen im Schlosse gesehen werden konnte. Dies wußte der Truchsesse, und gab seine Ankunft durch verabredete Zeichen den Belagerten zu erkennen, die darüber hoch erfreut waren, und sogleich mit all ihrem Geschütz auf die in der Stadt und um das Schloß liegenden Bauern zu feuern anfingen, und beinahe die ganze Nacht damit fortfuhren, so daß die Feinde viele Leute dadurch verloren, und ihrer viele in der Nacht ausrissen, und heim liefen. Am anderen Morgen forderte der Truchsesse die Stadt auf sich zu ergeben. Es lagen noch etwa 2000 Bauern darin. Allein die Bürgerschaft und der Stadtrath hatten mit denselben gemeine Sache gemacht. Jetzt, da sie keine Möglichkeit einsahen, Widerstand zu leisten, mußten sie sich auf Gnade und Ungnade ergeben, und dem Feldherrn des Schwabenbundes die Thore öffnen, der mit dem Bischof, dem Kurfürsten von Trier und Pfalzgrafen dort einzog, und dem ersteren bald darauf durch die Bürgerschaft huldigen ließ.

Es war voraus zu sehen, daß die Rückkehr des Bischofs nicht ohne blutige Merkmale bleiben würde. Stadtrath, Bürger und Bauern hatten ihn gleich hart beleidigt, und diese Beleidigung überdies noch mit Drohungen begleitet, die nur die Zukunft des gemeinsten Verbrechers zu jener Zeit treffen konnten. Sie ließen in der Stadt drei Galgen errichten, den ersten für die Fürsten, Grafen, Herren und Edelleute; den zweiten für die Geistlichen; und den dritten für das gemeine Kriegsvolk, wenn sie sich weigern würden, ihrem Bunde beizutreten, oder denselben feindlich zu behandeln sich unterstünden. Natürlich konnte dieser Anblick weder den Bischof noch den Feldherrn des Bundes mild stimmen, besonders den ersteren nicht, der hier in seiner eigenen Stadt, unter seinen Bürgern in Gefahr schwebte gleich einem

Digitized by Google

Verbrecher am Galgen sterben zu müssen, wenn das Kriegsglück die Bauern begünstiget, und ihn in ihre Hände geliefert hätte! Darum erging nun ein strenges Gericht über alle, die als Urſächer und Mithelfer des Aufruhrs, und der dadurch veranlaßten Unordnungen und Schäden bezeichnet wurden.

Es wurden zuerst die Mitglieder des Stadtrathes, deren Abfall und Theilnahme am Aufruhr bekannt war, bei dem ersten Galgen enthauptet. Bei dem zweiten die Bürger, die des gleichen Verbrechens überwiesen waren. Bei dem dritten wurde eine Anzahl der vorzüglichsten Bauernhäupter hingerichtet (es waren im Ganzen bei 200), sie wurden der Reiterei übergeben, welche einen Kreis um sie schloß, in deren Mitte 4 Nachrichter und die Bauern traten, um hingerichtet zu werden. Hier traten aber die Edelleute als Fürbitter auf, und erwirkten, wie es vorher verabredet worden war, Gnade, so daß von der ganzen Zahl der 200 nur 75 den Tod litten. Nach dieser Blutscene blieb das Bundesheer 8 Tage um Würzburg und Haidingsfeld still liegen, während welcher Zeit das Stiftsland vollends zum Gehorsam zurückgebracht wurde.

Der Bischof von Bamberg war damals in eben so großer Noth als der Bischof von Würzburg kaum erst gewesen war. Er schrieb an den Truchseß, machte denselben eine jammervolle Schilderung von seiner und seines Domkapitels Lage und bat ihn dringend um schleunigen Beistand gegen seine empörten Unterthanen, die jetzt Herren über ihr Leben wären [129]). Da zur gleichen Zeit auch die Unterthanen im Erzstift Maynz noch im Aufruhr waren, wie dies früher bereits gemeldet worden ist, so verabredeten der Pfalzgraf und Truchseß mit ein-

---

129) Im selbigen Lager schrieb der Bischof von Bamberg dem Truchsessen einen erbärmlichen und kläglichen Brief, und zeigt ihm an, wie er von seinen Unterthanen dermassen bedrängt und belägert, daß er noch sein Thum-Capitel nit wüßten, wann sie todt oder lebend ꝛc. (Zellische Handschrift.)

Digitized by Google

ander den Plan, den Aufruhr auf beiden Seiten zumal zu unterdrücken, und theilten zu dem Ende ihre Macht so, daß der Pfalzgraf und Kurfürst von Trier mit ihren Truppen in das Maynzische, der Truchseß aber in das Bambergische ziehen sollten. Diesen Plan gemäß schrieb nun der Truchseß dem Markgrafen Kasimir von Brandenburg, mit seinen Truppen zu ihm zu stoßen.

Er brach hierauf gegen das Bambergische auf, und vereinigte sich am 13. Juni vor Schweinfurt mit dem Markgrafen, der 600 Pferde und 2000 Mann Fußvolk mit sich brachte. Die Stadt Schweinfurt hatte gleichfalls gemeine Sache mit den Bauern gemacht, und ihre Pflichten gegen Kaiser und Reich dadurch verletzt. Nach der Einnahme von Würzburg und der darauf gefolgten Bestrafung der Schuldigen, waren diejenigen aus Schweinfurt geflohen, die im Bewußtseyn der Schuld ähnliche Strafe befürchteten. Dennoch hatte die Stadt noch gezögert, ihre Bereitwilligkeit zur Unterwerfung auszusprechen, und hielt ihre Thore geschlossen. Der Truchseß machte daher Anstalten, sie zu beschießen. Jetzt ergaben sich die Bürger auf Gnade und Ungnade, und ein Theil des Bundesheeres zog in die Stadt. Vier der Hauptanstifter des Aufstandes wurden auf dem Marktplatz enthauptet. Wegen der Entflohenen aber, und wegen des üblen Verhaltens der Bürgerschaft überhaupt, mußte die Stadt 5000 Fl. Brandschatzung geben. Auf ähnliche Weise ward auch Rothenburg an der Tauber gestraft, dessen Bürger das Maltheser-Kommende Haus und die Kirche daselbst geplündert, die lyturgischen Bücher zerhauen, das Messelesen untersagt, das Schloß zu Reichartsroth geplündert und verbrannt hatten, und darauf Haßfurt wieder zum Gehorsam gebracht. Nun zog das Heer gegen Bamberg. Die Bauern erwarteten aber dessen Ankunft nicht, sondern liefen auseinander und zerstreuten sich in den Wäldern. Bamberg, des Bischofs Residenz, ergab sich auf Diskretion. Zwölf, der Schuldigsten, wurden dort enthauptet, und der Bischof wieder eingesetzt. Die Unterthanen des Stiftes huldigten ihm aufs neue.

Digitized by Google

Jene Abtheilung des Bundesheeres, welche der Kurfürst und Erzbischof von Trier, und der Pfalzgraf in das Gebiet von Mainz führten, fand keinen Widerstand mehr zu bekämpfen. Die schlimmen Nachrichten, welche die Landleute über den Ausgang der Treffen bei Königshofen erhielten, und der Rath ihrer zu den Bauern Abgeordneten, benahmen ihnen die Lust zu längerem Widerstande, und sie unterwarfen sich unbedingt, um dem Loose zu entgehen, das die Würzburger und Bamberger getroffen hatte. Sie entsagten allen ihren Privilegien und Freiheiten, lieferten Waffen und Geschütz aus, und huldigten auf dem Felde bei Etfeld ihrem Herrn, den Kurfürsten, auf ein neues.

Der Vertrag, welchen sie dem Domkapitel und Statthalter abgenöthiget hatten, wurde durchstochen und kassirt. Endlich wurden alle Bauern Ortsweise aufgestellt, und bei jeder Ortschaft die Namen jener verlesen, die als Hauptanstifter der Unruhen bezeichnet, oder bekannt waren. Diese wurden dann gebunden auf das Schloß Etfeld gebracht. Zwei Tage darauf wurden neune derselben enthauptet, andere verbannt. Die Güter der Entflohenen, und das Vermögen derselben wurden eingezogen. Ausserdem mußte die Landschaft 15,000 Fl. Brandschatzung bezahlen. Den Klöstern wurden ihre geraubten Dokumente und Zinsbücher zurückgegeben.

Achtes Kapitel.

Nach der Einnahme von Bamberg und der Beruhigung jener Gegend, zog sich Markgraf Kasimir von Bamberg mit seinen Truppen in sein Erbland zurück; der Truchseß aber trat mit dem Reste des Heeres den Rückmarsch nach Schwaben über Forchheim, Fürth, das Rieß und Gundelfingen an. Hier ließ er einen Rasttag machen, während dem er zu den in Ulm versammelten Bundesständen sich begab. Da erfuhr er das

Digitized by Google

Nähere vom Wiederausbruche der Unruhen im Allgau, und von der schlimmen Lage des Erzbischofs von Salzburg, der von seinen Unterthanen im Schlosse ob Salzburg hart eingeschlossen, den Bund dringend um Hilfe angerufen hatte. Während der Abwesenheit des Truchsessen in Franken hatte zwar die Regierung zu Insbruck mit den Allgäuer Bauern verschiedentlich unterhandelt. Die Bauern wollten aber von ihren alten Herren nichts mehr hören, sondern verlangten den Erzherzog von Oesterreich zu ihrem Landesherrn; und das Städtchen Füssen, dem Bischof zu Augsburg gehörig, ergab sich freiwillig an den Erzherzog, der es besetzen, und sich von den Bürgern huldigen ließ. Es schien nicht zweifelhaft, daß die Regierung zu Insbruck, welche durch mancherlei Versuche die Stände mit den Bauern vertragen zu wollen schien, im Stillen das Verlangen der Allgäuer, österreichisch zu werden, nährte. Die Bundesstände hatten wegen diesen Unruhen im Allgau und im Salzburgischen bereits mit dem bekannten Georg von Freundsperg, der eben mit 3000 deutschen Knechten aus Italien zurückgekehrt war, Unterhandlungen angeknüpft, um auf Kosten des Bundes dieses Kriegsvolk in Sold zu nehmen, und es in Gemeinschaft mit den unter dem Befehl des Truchsessen stehenden Bundesheer zuerst gegen die Allgäuer und dann gegen die Salzburger zu verwenden. Davon gaben sie dem Truchsessen Kenntniß, um mit Freundsperg Ort und Zeit ihrer Vereinigung zu verabreden. Dies that der Truchsesse sogleich, und marschirte sodann mit seinem Heere voran bis Wartenweiler. Hier traf unvermuthet ein Schreiben des Erzherzogs Ferdinand aus Insbruck an ihn ein, in welchem derselbe erklärte, ihn der bisherigen Stelle eines obersten Bundeshauptmanns und seines Dienstes entlassen zu müssen, insofern er seinen Zug gegen die Allgauer nicht sogleich und in so lang einstelle, bis die mit denselben angeknüpften Unterhandlungen beendigt seyen. Der Erzherzog behielt sich übrigens vor, dem Truchseß seiner Zeit die besonderen Gründe dieses Verlangens zu eröffnen [130].

130) Beilage Nro. XXXXII.

Der Erzherzog machte in seinem Schreiben seine Eigenschaft als des Kaisers Statthalter im Reiche, geltend, und verschleierte damit die eigensüchtigen Absichten, die er bei dem angeblichen Vermittlungswerke hatte, und zum Theil durch die Besetzung von Füssen beurkundete, einer Stadt, die einem Stand des Reiches und Mitglied des Schwabenbundes gehörte. Nicht wenig erstaunt über den Inhalt dieses erzherzoglichen Schreibens, theilte es der Truchseß sogleich den Bundesständen zu Ulm mit, indem er nicht nur in des Erzherzogs, sondern auch in des Bundes von Schwaben Pflicht und Eid war, und seinen gegen dieselben eingegangenen Verbindlichkeiten nicht einseitig entsagen konnte. Er schickte den Ritter Johann von Laubenberg mit des Erzherzogs Schreiben nach Ulm, um die Antwort der Stände zu betreiben. Diese antworteten ihm ganz lakonisch:

„Da er nicht von dem Erzherzog, sondern von den Stän-
„den als oberster Feldhauptmann bestellt und verpflichtet
„worden sey, so habe er ohne Rücksichtsnahme auf das
„Schreiben des Erzherzogs die Befehle des Bundes zu voll-
„ziehen, und sich sogleich wieder schriftlich an die Stände
„zu erklären.“ —

Dem Truchseß, welcher im Herzen den Inhalt des erzherzoglichen Schreibens mißbilligte, und nach der Lage der Sache wünschen mußte, den Aufstand im Allgau schnell und für immer zu unterdrücken, kam diese Antwort erwünscht. Ohne Zaudern erklärte er darauf:

„Da er zwar von dem Erzherzog, nicht aber von den
„Ständen, seiner Pflicht entlassen sey, so fordere seine
„Ehre, das Oberkommando beizubehalten, und den Auf-
„trägen des Bundes Folge zu leisten.“ —

Dasselbe erwiederte er auch dem Erzherzog Ferdinand nach Insbruck. Mittlerweile, als diese Schreiben hin und her gingen, ließ er durch einige Abtheilungen von Reitern zu Weissenhorn, und im Rotthal, wo die Landleute sich mit den Allgäuern nicht vereiniget hatten, die Unterthanen ihren Herren frisch huldigen, und marschirte dann mit dem Heere nach Memmingen,

Digitized by Google

und an die Luibaß, ein Flüßchen das aus den Gebirgen des Allgaus in die Donau sich einmündet. Hier am Ufer des Flüßchens stieß er auf den Feind, der ihm in Schlachtordnung bei 8000 Mann stark entgegen zog. Da er bei der Vorhut, und der größte Theil seines Heeres noch zurück war, so lag ihm daran, den Feind so lang am Vorrücken zu hindern, bis seine Truppen alle herangekommen und aufgestellt seyn würden. Indem er daher seinen Hauptleuten den Befehl ertheilen ließ schleunigst vorzurücken, engagirte er mit 200 Pferden einen Scharmützel mit dem Feinde, der aber, anstatt vorzurücken, sich in guter Ordnung zurückzog, und hinter der Luibaß eine vortheilhafte Stelle nahm, die er noch sorgsam an allen Punkten, wo ihm beizukommen seyn möchte, verwahrte. Zu gleicher Zeit schrieben diese Bauern an die Ober- und Unterallgauer um schleunige Verstärkung. Dem Truchseß, der die Unmöglichkeit einsah den Feind in seiner vortheilhaften Stellung anzugreifen, blieb nichts anders übrig als sich gleichfalls diſſeits der Luibaß zu lagern, und die Ankunft des Georg von Freundsperg abzuwarten, der sich nach genommener Abrede hier mit ihm vereinigen sollte. Allein dieser konnte seine 3000 Knechte erst am 7. Juli mustern, und sie von diesem Tage an auf Bundeskosten in Sold nehmen, daher auch erst am folgenden Sonntag eintreffen. Davon gab er dem Truchsessen durch einen eigenen Boten Nachricht [131]).

Um die Zeit nicht müßig zuzubringen, und die Bauern über seine Absichten irre zu führen, beschoß er ihre Stellung einen Tag und eine Nacht unaufhörlich. Sie antworteten eben so lebhaft, denn sie hatten Hauptleute und Gemeine bei

---

131) Er schloß seinen Brief mit den Worten: Hiemit hapt mich zu allzeit zu eweren Dienſten, bitt euch wollet ain starken Trunck von meinerwegen thun, und alle heren und guten geſellen so bei euch sein, ain gutte nacht sagen, unz ich selbs, als ob Gott will bald geschehen wird zu euch khom. Mindelheim, 7ten Juli 1525.

Digitized by Google

ihnen, die den Krieg in Italien mitgemacht hatten, und sich besser auf das Kriegführen verstunden als die Landleute. Auch hatte sich während der Zwischenzeit ihre Anzahl so ansehnlich vermehrt, daß sie nun bei 23,000 Mann stark waren. Sich auf ihre Macht und die vielen gedienten Kriegsleute unter ihnen verlassend, wollten sie nun angriffsweise verfahren, und entwarfen hiezu folgenden Operationsplan:

Sie theilten ihre Streitkräfte in 3 Korps ab, und setzten mit dem einen unterhalb, mit dem anderen oberhalb über die Luibaß. So dachten sie den Truchseß gegen die eine oder die andere dieser Abtheilungen zu locken. Würde derselbe dem einen Korps entgegen gehen, und sich mit ihm einlassen, so sollte das andere im Rücken desselben das Lager angreifen, und sich des Geschützes bemächtigen, während die dritte Abtheilung dasselbe von vorne angreifen würde. Es war am 10. Juli in der Frühe, als man dem Truchseß, der eben zu Morgen aß, die Nachricht brachte, daß der Feind die Luibaß unterhalb überschritten habe, und gegen ihn im Anzuge sey. Sogleich setzte er sich mit einigen Hauptleuten zu Pferde, und ritt auf eine kleine Anhöhe um die Bewegungen des Feindes zu beobachten. Zu gleicher Zeit befahl er das Heer schlachtfertig zu halten, und beorderte noch einige Kavallerie zu sich, nebst 4 Falkoneten, aus welchen er die anrückenden Bauern beschoß. Diese machten eine rückgängige Bewegung, als wollten sie dem Geschütz und einem förmlichen Treffen ausweichen. Jetzt drangen die Hauptleute in den Truchseß, den fliehenden Feind anzugreifen, und zu vernichten. Allein er durchschaute die Absicht des Feindes, und befahl, das Heer in enggeschlossener Ordnung zu halten. Im nämlichen Augenblicke sprengte einer seiner Lieutenante herbei, und meldete, daß eine zweite Abtheilung oberhalb über die Luibaß gegangen sey, und gegen das Lager anrücke; während das Hauptkorps gerade gegen ihn sich in Bewegung setzte.

Der Truchseß fand seine Vermuthung von der Absicht des Feindes dadurch bestättigt. Ohne im Mindesten die Fassung zu verlieren, befahl er, die Truppen in guter Ordnung bei-

Digitized by Google

ſammen zu halten, und bemerkte: „ſeine Stellung ſey gut und „nichts zu befürchten, die Bauern möchten nur kommen, ſie „kämen gerade recht.“ Da die Bauern ſahen, daß ihr Gegner unbeweglich bleibe, ſo zogen ſie wieder über die Luibaß in ihre vorige Stellung zurück. Noch am nämlichen Abend kam Georg von Freundſperg mit ſeinen 3000 Mann im Lager an, und erfuhr von dem Truchſeß, daß er geſonnen ſey, morgen die Bauern anzugreifen. Es wurden zu dem Ende Nachts 10 Uhr, da es ſehr finſter war, einige beherzte, des Weges und der Gegend kundige Knechte gegen das Lager der Bauern abgeſchickt, um daſſelbe, und das Vorhaben der Bauern auszuforſchen. In einiger Entfernung folgte der Truchſeß mit einigen Hauptleuten ſeinen Kundſchaftern ſelbſt. Allein die Feldwachen der Bauern wurden trotz der Dunkelheit dieſelben gewahr, machten Lärm, und riefen ihren Artilleriekommandanten zu: Feuern zu laſſen. Doch es folgte die Antwort: er könne nicht ſchießen, weil es an Pulver fehle. Es war nämlich während der Kanonade des vorigen Tages den Bauern ein Karren mit Pulver in Brand geſchoſſen, und das übrige Pulver dadurch entzündet worden. Dies hörte der Truchſeß, und ſchloß daraus, daß die Bauern unter dieſen Umſtänden ſich nicht mehr lange würden halten können. Es ſtund deßwegen zu beſorgen, daß ſie ſich in das Gebirg ziehen möchten, wo man ihnen weder mit der Reiterei noch dem Geſchütz beikommen könnte, und ſie gar leicht, das dortige, zum Gehorſam gebrachte Landvolk wieder zum Aufſtand verleiten, und den Krieg in die Länge ſpielen würden. In dieſem Falle aber würde weder der Aufruhr im Salzburgiſchen, und im Hegau, wo er noch immer fortwüthete, unterdrückt, noch verhütet worden ſeyn, daß nicht auch im Würtembergiſchen und in anderen Gegenden Deutſchlands neue Aufſtände ausgebrochen und am Ende alle Anſtrengungen des Schwabenbundes vergebens geweſen wären. Es war Noth, einen ſchnellen Entſchluß zu faſſen, um den Feind vor ſich, auf was immer für eine Weiſe, zu entwaffnen. Der Truchſeß fand das Mittel dazu, das zwar hart, und auſſerordentlich war, aber zum Ziele führte.

Digitized by Google

Da die im Rückzug begriffenen Bauern meistentheils aus der von ihnen früher besetzten Gegend herkamen, wo sie ihre Häuser und Scheuern nur leer zurück ließen, so brannte der Truchseß mehrere solche Dörfer ab, daß die Bauern jeden Abend den Brand ihrer Wohnung selbst sehen konnten. Dies wirkte. Die Bauern welche die Anstalten wahrnahmen mit diesen System der Kriegsführung gegen sie fortzufahren, und darneben das Schicksal ihrer Weiber, Kinder, Eltern und Verwandten, die sie zurückgelassen hatten, beherzigten, zogen sich auf den Kallenberg zurück, und schickten Abgeordnete in das Lager des Truchsessen mit Friedensvorschlägen.

Dagegen waren einige, eben damals zu Kempten befindliche, Bundesräthe mit der wirklichen Art Krieg zu führen des Truchsessen übel zufrieden. Besonders da einige der verbrannten Dörfer gerade der Stadt und dem Stift Kempten gehörten. Sie schrieben deßhalb dem Truchseß:

„Da es gegen die Intention der Stände sey, das Land „durch Brand zu verwüsten, so möchte er seinem Kriegs„volke diese Exzesse untersagen, bis weitere Verhaltungs„befehle vom Bunde folgen würden“ [132]).

Der Truchsesse, der schon voriges Jahr den Bundesständen zu Ulm den wohlgemeinten Vorschlag gemacht hatte, anstatt des Niederbrennens der empörten Orte, eine Brandschatzung durch aufzustellende Brandmeister auf dieselben zu legen, aber kein Gehör damit fand, und nun im kritischen Augenblicke, bei der unangreifbaren Stellung des Feindes, und der augenscheinlichen Gefahr, die jeder Verzug nach sich ziehen mußte, bloß die moralische Wirkung noch anwendbar fand, war über dies Schreiben entrüstet, und antwortete lakonisch:

„Wenn die Bundesräthe ihn lehren wollten, Krieg führen, „so möchten sie kommen und seine Stelle übernehmen, er „wolle dann nach Kempten gehen, und mittlerweile auf „die Pfülben sitzen.“ —

---

132) Kempten, Samstag nach Kilian 1525.

Digitized by Google

Unterdessen hatte aber der Erfolg bereits die Richtigkeit der Kalkulation des Truchsessen gerechtfertigt. Die Bauern unterwarfen sich unbedingt; lieferten Gewehr und Waffen, ihre Hauptanführer und die Anstifter des Aufstandes aus. Es waren ihrer ungefähr 30, die alle enthauptet wurden. Damit war hier die Ruhe hergestellt, und der Truchseß schlug sein Lager zu Durbach, in der Nähe von Kempten. Dort verweilte er 8 Tage lang, bis alle allgäuischen Unterthanen wieder gehuldigt hatten, und ruhig zu ihrem heimathlichen Heerde zurückgekehrt waren. Nun verließ auch Georg von Freundsperg mit seinen 3000 Mann das Bundesheer, um gegen die empörten Bauern im Erzstift Salzburg zu ziehen. Diese hatten, wie es scheint, bereits Kunde davon erhalten, und schrieben daher dem Truchsessen von Salzburg aus [133]). Sie legten ihm ein langes Register von Beschwerden gegen ihren Erzbischof, den Kardinal Mathäus Lang vor, „der ein verschwenderischer, gewaltthätiger „Mann sey, gegen seinen Eid die alten Freiheiten und Privi„legien der Landschaft aufgehoben, die Zunftordnung abgethan, „einen Priester des Evangeliums wegen heimlich habe hinrichten „lassen, und überdies die Landschaft mit neuen Abgaben belastet „habe. Der Erzbischof habe ferner von der Landschaft einige „Tausend Gulden erpreßt, sich des Vermögens der Kirchen be„mächtigt, und über all dieses noch bei Prälaten und Edel„leuten viele Tausend Gulden entlehnt, und das Erzstift durch „seine übermäßige Verschwendung in eine große Schuldenlast „gesteckt. Diejenigen, welche das Evangelium ohne menschlichn „Zusatz gepredigt hätten, seyen mit hartem Gefängnisse, und „sonst in andere Weise gestraft worden. Sie bäten daher den „Truchsessen, sie nicht zu überziehen, sondern vielmehr die „Sache so leiten zu wollen, daß ihren gerechten Beschwerden „abgeholfen, und der Landschaft nach Recht und Billigkeit ge„geben werde, was ihr nach Herkommen und Verträgen ge„bühre“ [134]).

133) Sonntag nach St. Ulrich 1525.

134) Sonntag nach Ulrichstag.

Digitized by Google

Es wäre vielleicht möglich gewesen, den Frieden zwischen dem Erzbischof und seiner Landschaft zu vermitteln, und den Beschwerden der letzteren abzuhelfen, bevor die Sache so weit gekommen war, wenn nicht die neue Religionslehre sich dabei in das Spiel gemischt, und den Erzbischof gegen alle Vorstellungen taub gemacht hätte. Dieser Mathäus Lang, ehemals Bischof zu Gurk, ein Günstling des Kaisers Maximilian, war der geübteste Diplomate Deutschlands seiner Zeit, aber ein bitterer Feind der Reformation. Zum Unglücke für das Erzstift, hatte sich die neue Lehre schnell in einem beträchtlichen Theile desselben ausgebreitet, und hier wie anderstwo, durch Hindernisse und Widerstand gereizt, fanatische Ausbrüche erzeugt, die den unerbittlichen Erzbischof zu harten Maaßregeln veranlaßten.

Dieser hatte übrigens durch eine öffentliche Bekanntmachung [135]) ausführliche Rechenschaft über alle zwischen der Landschaft und der Regierung stattgefundenen Vermittlungs- und Pacifikationstäge abgelegt, woraus freilich eine ganz andere Ansicht der Sache hervorgeht, als die in der Darstellung der Landschaft enthaltene ist. Auch hier kam die Aufregung von Aussen, und ihre Wirkung war so mächtig, daß die Salzburger Landleute, die voriges Jahr durch Herzog Ludwig von Bayern zur Ruhe gebracht worden waren, heuer wieder gewaltiger als je sich erhoben, endlich selbst der Hauptstadt sich bemeisterten, und die Zittadelle belagerten. Diesen zweiten Aufruhr zu stillen, war jetzt die Aufgabe des Georg von Freundsperg, die er auch glücklich löste. Aber die neuen Religionsbegriffe hatten sich bei den Gebirgsbewohnern bereits so festgesetzt, daß die Absicht des Kardinals, auch diese auszutilgen, nicht erreicht wurde, und endlich nach vielen und harten Verfolgungen der Neugläubigen, jene berühmt gewordene Salzburger-Emigration daraus entstand, die dem Erzstifte einen bedeutenden Theil fleißiger Bewohner entzog, die in der Fremde Schutz und Unterhalt fanden.

135) Donnerstag nach St. Veits-Tag.

Während den allgauischen Unruhen hatte Erzherzog Ferdinand, wie bereits bemerkt wurde, die dem Bischof von Augsburg gehörige Stadt Füssen besetzen lassen, und bis nun nicht nur inne behalten, sondern die Bürger vermocht, ihm als Landesherrn zu huldigen. Darüber beschwerte sich der Bischof bei dem Bunde, dessen Mitglied er war, und forderte dessen Einschreiten, damit der Erzherzog ihm Füssen wieder herausgebe. Die Bundesversammlung trug nun dem Truchsessen auf, mit dem Heere nach Füssen zu marschiren, und die Stadt mit Güte oder durch Waffengewalt wieder zu nehmen. Dies hatte der Erzherzog zeitlich erfahren. Um den Auftrag des Bundes nicht zum Vollzug kommen zu lassen, schrieb er an den Truchseß:

„Die Bürger zu Füssen, welche bei dem ersten Aufstande „der Allgäuer weder von ihrem Herren noch von dem Bunde „eine Hilfe erhalten, und doch nicht gemeine Sache mit den „Bauern hätten machen wollen, hätten auf ihr Bitten von ihm „Besatzung eingenommen. Er habe übrigens besondere Ansprüche „auf den eigenthümlichen Besitz dieses Orts, und die Stände „seyen auch bereits davon verständiget. Wenn nun aber der „Truchseß wirklich die Stadt mit Gewalt nehmen wolle, so sey „auf diesen Fall bereits dem dort befindlichen Hauptmann der „Auftrag ertheilt, es nicht darauf ankommen zu lassen, sondern „Stadt und Schloß zu übergeben. Der Truchseß möge denn „beide Namens des Bundes so lang in provisorischen Besitz be„halten, bis der Erzherzog sich seiner Ansprüche wegen mit „dem Bischof werde ausgeglichen haben.“

Dieses Schreiben theilte der Truchseß den Bundesständen mit, und erbat sich weitere Verhaltungsbefehle. Sie antworteten ihm aber: daß er ohne weiters Füssen besetzen, und die Einwohner sich huldigen lassen sollte; der Erzherzog habe sie daher ihres Eides gegen ihn zu entlassen, und den Ausspruch der Stände über seine Ansprüche an den Bischof von Augsburg abzuwarten [136].

---

136) Füssen kam durch die Entscheidung wieder an den Bischof.

Digitized by Google

Der Truchseß ging, während er das Heer bei Aytrang zurück ließ, jetzt nach Füssen, und nahm die Bürger im Namen des Bundes in Eidespflicht. Er besetzte Stadt und Schloß mit Bundestruppen, und die österreichische Besatzung zog ab. Während er aber in Füssen den Auftrag des Bundes vollzog, verabschiedete dieser, der sich jetzt nach Kempten gezogen hatte, das ganze Heer, so daß der Truchseß bei seiner Rückkunft zu seinem nicht geringen Befremden, keine anderen Truppen mehr im Lager fand, als die vom Erzherzog ihm zugesandten, über welche dem Bunde keine Verfügungsgewalt zustund. Sogleich schrieb er an die Bundesstände, beschwerte sich über dieses auffallende Verfahren hinter seinem Rücken, und verlangte hierüber näheren Aufschluß.

Er erhielt die Antwort: „daß man die fernere Unterhal„tung des Heeres nicht mehr für nöthig gehalten habe, da „man den Anstand wegen Füssen für gehoben ansehe, und der Bund „habe auch den nächsten Monatssold ersparen wollen. Sie „hätten vorausgesetzt, daß er noch zeitlich genug von Füssen „zurück kommen würde, um ihre Abgeordneten im Lager zu „treffen und gemeinsam mit ihnen das Heer zu entlassen. „Durch das Geschehene habe der Bund weder der Achtung ge„gen ihn zu nahe treten, noch irgend etwas anderes beabsich„tigen wollen, woraus eine Sinnesänderung gefolgert werden „könnte“ [137]).

Hier war nun der Krieg mit dem Landvolke beendigt. Des Zusammenhanges wegen, und gleichsam als Schluß dieses merkwürdigen Feldzuges, müssen nun die Ereignisse noch nachgeholt werden, die während des Feldzugs des Truchsessen im Würtembergischen, in Franken, im Hegau und zwischen den beiden Seen vorfielen. Dort hatten schon im Frühjahr 1525 die Unruhen wieder ernsthafter begonnen als voriges Jahr. Die Bauern hatten dieses Mal eine Art von Schreckenssystem eingeführt, um Jedermann zu zwingen mit ihnen zu ziehen,

137) Freitag den 18. July 1525.

oder ihre Partie zu halten, der ſeines Lebens und Vermögens ſicher ſeyn wollte. Es waren meiſtentheils junge Leute und ſolche, die nichts zu verlieren hatten im Bunde, und die Aelteren, Vermöglichen und Friedſamen mußten der Gewalt nachgeben [138]).

Sie ſprachen über jeden, der nicht mit ihnen zog, oder nicht zu ihnen ſchwur, eine Art von Acht aus, indem vor das Haus eines ſolchen ein Pfahl geſchlagen, und demſelben dabei angedeutet wurde, daß, wenn er den Pfahl überſchreite, Jeder ihn ungeſtraft tödten könne. So verſtärkten ſie ihre Anzahl durch die Macht des Schreckens. Da nun zu gleicher Zeit die Schwarzwälder auch wieder in Aufruhr kamen, und, wie bereits gemeldet wurde, ſich von der Baar bis nach Engen verbreiteten, ſo war bald im ganzen Hegau, und zwiſchen beiden Seen kein Fleck mehr, den die Bauern nicht einnahmen, oder der nicht öffentlich oder heimlich mit ihnen einverſtanden war. Zell am Unterſee, Stockach und Ueberlingen waren noch die einzigen Punkte, welche Widerſtand leiſteten, und ſogar manchmal angriffsweiſe den Bauern und ihren Anhängern Schaden zugefügt hatten. Da Zell durch Mauren, Gräben und Wälle; Stockach durch die Nellenburg und gute Mauern; Ueberlingen aber durch den Muth einer zahlreichen Bürgerſchaft, durch Lage und Kriegsmaterial beſonders ſtark war, ſo ging der Hauptplan der Bauern dahin, ſich zuförderſt von Zell Meiſter zu machen. Denn auſſer dem Vortheile der Lage des Ortes, welche die Kommunikation mit der Schweiz ſo ſehr erleichtert, war den Bauern noch deßwegen beſonders an der Eroberung des Städtchens gelegen, weil dort ein großer Theil des hegauiſchen Adels

---

138) Wiewol es den frommen und Erbaren nit lieb, ſondern ein gros beſchwärd was nüt deſter minder ſo was der jungen und auch deren die niemen nutz, umb das Iren unterſtunden zu gäben, ſo viel, das die Alten und auch die Frommen mit innen mußten züchen ꝛc. (Aus Probſts Silbereiſen handſchriftl. Kronick.)

Digitized by Google

mit ſeinen Familien und beſten Habſeligkeiten, die Kommiſſarien der Regierungen von Enſisheim, Stuttgart und Insbruck, der Landvogt von Landau, und viele von dem Stockacher Landgerichts-Perſonale ſich hingezogen hatten. Die Bauern hatten dies Mal den Hans Maurer von Mühlhauſen in Thüringen, einen Jünger Münzers, zu ihrem Haupt-Anführer. Unter ihm kommandirte Hans Müller von Bulgenbach, ein Lehenmann des Kloſters Rheinau, aus dem Gebiete des Abts von St. Blaſien.

So lange der Truchſeſſe von dem Bunde noch den Befehl nicht erhalten hatte, in das Würtembergiſche zu ziehen, und dem erſten Auftrage gemäß über Stockach in das Hegau ziehen wollte, wagten es die Bauern nicht, Zell förmlich zu belagern, ſondern ſchloßen es nur ein, und ſuchten ihm alle Zufuhr abzuſchneiden, während ſie die Umgebungen der Stadt verwüſteten. Der größere Theil ihres Volkes hatte ſich gegen Steißlingen gewendet, woher ſie das Bundesheer erwarteten. Da jedoch die Stadt von Konſtanz her keine Zufuhr mehr erhielt, indem die Bauern die Schiffe auf dem See auffingen, und es allgemach auch an Munition zu gebrechen anfing, ſo ſchickten die Regierungs-Commiſſarien Abgeordnete an den Truchſeſſen nach Stockach, um denſelben zu erſuchen, ſeinen Marſch in das Hegau zu beſchleunigen, und Zell dadurch zu entſetzen. Daß dieſe Bitte nicht gewährt werden konnte, und wie der Truchſeß den Bedrängten für dieſen Augenblick zu helfen ſuchte, iſt bereits geſagt worden. Die Bauern fanden nach dem Abmarſch des Bundesheeres kein Hinderniß mehr. Sie waren Meiſter der Reichenau und des ganzen platten Landes, das, mit Ausnahme der Gemeinden Bodman und Eſpaſingen, Möggingen und Güttingen, ſich zu ihnen geſchlagen hatte. Der Seehaufe war ſogar über den See gekommen, hatte Staad genommen, und die Vorſtadt von Konſtanz, Petershauſen, zur Uebergabe aufgefordert.

Es war gegen Ende des Maimonates, als die Bauern ihre Streitkräfte vereinigten, und Zell zu Waſſer und zu Land auf das engſte einſchloſſen. Der Kanton Schafhauſen, der ſtets

Digitized by Google

nachbarliche und friedliebende Gesinnungen hegte, sah dieses Unternehmen der Bauern besonders ungern, und bot seine Vermittlung an. Denn aus dem Lager der Bauern waren Briefe in den Kanton gesandt worden, um die Schweizerbauern gleichfalls aufzuwiegeln. Die Kantonsregierung trachtete daher durch ihre vermittlende Dazwischenkunft weitere Umtriebe zu verhüten. Die Bauern antworteten auf die ersten Vorschläge den Kantons-Abgeordneten folgendermassen:

„Sie ziehen um wie die Krähen in der Luft; wohin Got-„tes Wort, der Geist, und ihre Nothdurft sie treibe, da ziehen „sie hin. Sie seyen nur ein ausgezogener Haufe, und hätten „nicht Gewalt ohne ihre Mitverwandten und Brüder etwas zu-„zusagen, Niemand sey daher vor ihnen sicher, da „sie selbst nie wissen, wohin sie ziehen wollen, und „was sie im Sinne haben" [139]).

Ungeachtet dieser mystisch-fanatischen Entschuldigung versuchte Schafhausen es dennoch noch ein Mal den Frieden zu vermitteln, und ward hierin auch von Zürch unterstützt. Allein die Bauern antworteten, die Anträge verdankend, daß sie nach ihrem Bundesbriefe, ohne Einwilligung aller Verbündeten, vom Schwarzwald, Sundgau, Breißgau, Waldshut u. a. O. keine Vermittlung annehmen könnten. Und nicht lange darnach erklärte ein anderer Anführer, Heinrich Maler:

„Ihr Vorhaben sey vom Anbeginn bis jetzt kein anderes, „als das heilige Evangelium durch Gottes Gnade zu erhöhen, „damit es pur, klar, und ohne menschliche Zusätze, nach dem „alten und neuen Testamente geprediget werde."

Aber gleich darauf schrieb eben derselbe Anführer nach Schafhausen, daß man ohne Vorwissen und Einwilligung der ganzen Brüderschaft sich in keinem Vertrag einlassen könne, insbesondere aber sey Zell kein Gegenstand des Vertrages, weil ihre ärgsten Feinde daselbst lägen, und sie den Ort bereits von

139) Kirchhofer, Beiträge zur Reformat. Gesch. von Schafhausen. S. 63.

Digitized by Google

vier Seiten eingeſchloſſen hätten. Auf gleiche Weiſe entſchuldigten ſich auch die in Zell eingeſchloſſenen Kommiſſäre, daß ſie ohne Wiſſen und Willen des Erzherzogs und der Bundesſtände ſich in nichts einlaſſen könnten. So blieben die Sachen, ungeachtet aller Verſuche den Frieden zu vermitteln. Sechs Wochen lang lagen bereits die Bauern vor Zell. In der Stadt begann bereits der Mangel an Lebensmitteln fühlbar zu werden, denn weder zu Lande noch zu Waſſer konnte mehr Zufuhr dahin gelangen. Die Belagerer wurden ihrer Seits gleichfalls müde; die ſchlimmen Nachrichten aus dem Würtembergiſchen, die Unterdrückung des Aufſtandes am Bodenſee, und die in der Gegend von Sernatingen verſammelten Völker von einigen Städten am See, und vom Erzherzog geſendet, brachen ihre Entſchloſſenheit. Dazu kam noch die Nähe der Ernte, und über alles dies, daß ihre bisherigen Hauptanführer Müller und Maler erklärten, daß man die Belagerung aufgeben müſſe. Sofort zogen die Bauern von Zell ab, und im gleichen Augenblicke verließen ſie Müller und Maler. Der Ueberreſt wendete ſich gegen Hülzingen. Allein es war bereits zu ſpät: denn Graf Felix von Werdenberg kam am 8. Heumonat mit den in Stockach und bei Sernatingen geſtandenen Bundestruppen herbei, vereinigte ſich mit der Garniſon von Zell, und griff die Bauern an der Hilzinger Steige, wo ſie ſich verſchanzt hatten, an. Nach zweiſtündigem Kampfe wurden ſie gänzlich geſchlagen. Sie mußten ſich auf Gnade und Ungnade ergeben, und Waffen und Geſchütz ausliefern. Viele, welche entrannen, flüchteten zu Herzog Ulrich nach Hohentwiel. Den gefangenen Rädelsführern wurden die Köpfe abgeſchlagen. Jetzt war von keiner Vermittlung mehr die Rede. Am 18. Auguſt 1525 wurden einem Ausſchuſſe der Bauern die Kapitulationspunkte vorgeleſen, und ihnen aufgetragen, binnen 3 Tagen die Erklärung ihrer Kommittenten vorzulegen. Sie mußten angenommen werden, da nirgends mehr eine Aenderung zu erwarten, und von ihnen ſelbſt das Beiſpiel ſchnöder Verwerfung aller friedlichen Geſinnungen gegeben worden war.

Digitized by Google

In dieſem Kriege waren mehr als 24 Dörfer und Schlöſſer verbrannt, mehrere geplündert, und was nicht fortgebracht werden konnte, zerſtört worden. Der Feldzug war bereits zu Ende Juli am Bodenſee und im Hegau beendigt. Später, im Oktober, empörte ſich ganz unerwartet das Klettgau zum zweiten Mal. Aber durch das Gefecht bei Kiſſenberg, worin die Bauern von dem Kriegsvolke der Städte Radolfzell, Stockach, Rotenburg, Horb und den Grafen von Sulz, nebſt mehreren Reiſigen von Adel, welche Dietrich von Späth kommandirte, geſchlagen wurden, nahm auch hier die Empörung ein blutiges Ende. Ein Pfarrer zu Grießen, Namens Franz Rebmann, welcher durch Hübmeier verführt worden war, ſcheint der unſelige Anſtifter dieſer letzten Empörung geweſen zu ſeyn, wofür er mit einer ſchmerzlichen Strafe büßen mußte [140]). Dies war das Ende des ſogenannten Bauernkrieges, während welchen eine Menge Schlöſſer, Kirchen und Klöſter, Städte und Dörfer geplündert, verwüſtet und verbrannt worden, und im Ganzen mehr als 100,000 Bauern geblieben ſind. Beinahe keine Provinz von Deutſchland blieb von dieſer durch religiöſen Fanatismus hervorgerufenen Kriſe verſchont, und es kam auf die Wendung des Kriegsglückes an: ob Deutſchland durchaus eine veränderte Kirchen- und Staatsform haben ſollte, oder nicht. Große Koſten verurſachte der Krieg dem Bunde, deſſen Glieder zum Theile ſelbſt ſehr viel gelitten hatten, und nun die Folgen doppelt empfanden.

---

140) Walchner, Geſch. der Stadt Radolfzell. III. B. VII. Kap. Sohm, geſchichtl. Darſtellung der Schickſale der Stadtpfarrei Waldshut. 1820.

Digitized by Google

Drittes Buch.

Zeitraum von 1526—1531.

Erstes Kapitel.

Noch während des Fränkischen Feldzuges war der bisherige Statthalter im Herzogthum Würtemberg, Truchseß Wilhelm, wegen geschwächter Gesundheit genöthiget worden, seine Entlassung nachzusuchen. Als daher der oberste Bundeshauptmann sein Heer aus Franken zurückgeführt hatte, und eben zu Ulm bei den Bundesständen war, erhielt er von Prälaten und anderen Mitgliedern der Landstände ein Schreiben, worin sie ihn ersuchten, nach ihrem und dem Wunsche der Biederleute des Landes die Statthalterschaft zu übernehmen, und ihm zugleich versicherten, daß der Erzherzog den gleichen Wunsch gegen sie ausgesprochen habe [141]. In der That schrieb auch der Erzherzog an den Truchseß, und suchte ihn zu bestimmen, das Amt eines Statthalters anzunehmen, da es der Wunsch der Landstände, und zum Wohl des Landes förderlich sey. Allein der Truchseß antwortete beiden:

Daß er wünsche dieses Dienstes enthoben zu seyn, indem er sich demselben nicht hinlänglich gewachsen fühle. Wenn aber dem unerachtet, der Erzherzog und die Stände darauf beharren sollten, daß er die Statthalterei übernehme, so müsse er darauf bestehen, daß vorher einige Mängel und Mißbräuche des bisherigen Verwaltungssystems beseitiget werden [142].

---

141) Tübingen, Zinstag nach Joh. Baptist 1525.

142) Ulm, 3. July 1525.

Digitized by Google

Der Erzherzog ſicherte in ſeiner Antwort die Gewährung dieſer Bitte dem Truchſeſſen zu, und verband ſeinen Wunſch mit jenem der Stände, ſo daß der Truchſeß nicht wohl dieſen doppelten, ehrenvollen Antrag von ſich weiſen konnte, ohne beide Theile zu beleidigen [143].

Er willigte daher in die Annahme dieſer Stelle und benützte die Zwiſchenzeit bis zu Einlangung ſeiner Beſtallung dazu, mit den Bundesſtänden über die Koſten des ſo eben beendigten Feldzuges, und ſeine eigenen Forderungen Rechnung zu pflegen. Der Bund hatte zu dieſem Zwecke ſeinen Sitz nach Nördlingen verlegt, wo nun die Schlußakte des Bauernkriegs entworfen wurde. Der Truchſeß wurde eingeladen, auch daſelbſt zu erſcheinen, und beſonders ſeine Forderung an den Bund zu deklariren. Er that es, und verlangte den jedem oberſten Feldhaupmann jener Zeit gebührenden Zehnten aller von den Ständen erhobenen Brandſchatzung. Darüber entſtand nun aber ein gewaltiger Jammer und ein Klagen, welche unermeßliche Summe bisher der Krieg bereits gekoſtet habe [144], und wie unerſchwinglich die Laſt ſeyn würde, wenn ſie noch zu den übrigen Kriegskoſten auch die Forderung des Feldherrn von den Ständen erheben müßten.

Der Truchſeſſe, dem das Bewußtſeyn, das Vaterland gerettet zu haben, und die Ehre mehr galten, als Geld, ſtellte es nun den Ständen heim, ihm zu geben, was ſie für billig hielten, und empfing von ihnen 5000 Fl. als ein Geſchenk zum Beweiſe ihrer Zufriedenheit mit ihm. Hätte die Bundesverſammlung ihm bezahlen müſſen was er forderte, und fordern konnte,

---

143) Schreiben des Erzherzogs. Insbruck 10. July 1525.

144) Die höchſt intereſſante Rechnung über Einnahmen und Ausgaben des oberſten Bundeshauptmanns, die zugleich die Namen aller Reiſigen ꝛc. enthält, giebt auf den Kreuzer Auskunft, wie viel Geld der Truchſeß vom Monat April 1525, bis Ende des Feldzugs erhalten und verwendet habe. Die Hauptſumme beſagt 35,334 Fl.

Digitized by Google

so würde es über 30,000 Fl. betragen haben. Die Stände waren daher auch sehr vergnügt, daß der Truchseß mit dem Geschenk von 5000 Fl. zufrieden war, und dankten ihm unter vielen Versicherungen und Erbietungen, ihm jeden Falls gefällig seyn zu wollen.

Der Erzherzog Ferdinand war mittlerweile aus dem Tyrol nach Tübingen gekommen, und hatte dort den Landtag eröffnet. Dorthin beschied er jetzt den Truchseß, gab ihm die Bestallung als Landesstatthalter, und warf ihm ein Jahrsgehalt von 2000 Fl. nebst Naturalien und vielen anderen beträchtlichen Emolumenten aus [145]). Dafür mußte er jedoch 20 gerüstete Pferde auf eigene Kosten halten. Der Truchseß trat unter diesen Bedingnissen den Dienst an, hielt über 30 Pferde zum Dienste des Landes, und war äusserst gastfrei. Als Regimentsräthe waren ihm beigeordnet: Graf Wilhelm von Eberstein als Vizestatthalter; Rudolf von Ehingen; Wolf von Hirnheim; Sebastian von Rippenburg; Sebastian Schilling; Ruofo von Thalheim; Jakob von Bernhausen; Heinrich Trösch von Buttlar, der lange Heß genannt, und die Rechtsgelehrten Doktor Hans Veit, und Doktor Heinrich Winkelhofer als Kanzler, der in der Folge durch Joseph Mynsinger ersetzt wurde.

Ausserdem wurden noch 23 Grafen und Ritter, die im Lande angesessen waren, oder dort bereits Aemter besaßen, und 12 ausser Landes wohnende, zu Räthen ernannt. Der Truchsesse selbst bildete seinen eigenen Hof aus den Grafen Christoph Friedrich von Zollern, und Wolfgang von Oettingen, den Freiherrn Marquard und Georg von Königsegg Aulendorf, und eilf anderen Edelleuten, und acht Edelknaben, worunter auch

---

145) Wein, Korn, Haber, Gerste, Hennen, Hühner und dergleichen Proviant, alles nach Herren Gült, auch Hausgeschirr, Bettgewand, Heu, Stroh, alles vergebens, item auch das Jahr 100 Fl. auf zwei Trabanten, und wo er in seiner durchleuchtigkeit Namen hinreiset oder des Fürstenthums was er mit allem Gesind verzehret. (Zellische Handschrift.)

Digitized by Google

ein Franzose und ein Pommer war. Da durch die Uebernahme der Statthalterschaft dem Truchseß die Aufsicht und Leitung seiner eigenen Herrschaft unmöglich wurde, so ernannte er Jakob von Seckendorf zu seinen Vogt von Wolfegg, Wilhelm von Essendorf zu seinen Hofrichter, und Wilhelm von Stein zu seinen Vogt zu Waldpurg.

Der Kaiser selbst zeichnete den Truchsessen für die ausserordentlichen Dienste, die er den gesammten Reiche während des Bauernkrieges geleistet hatte, besonders aus, und legte seinen Dank auf dreifache Weise an den Tag. Zuerst verlieh er ihm und seinen Erben die Herrschaft Zeil, die er bisher nur pfandschaftsweise besessen hatte, als ein Reichslehen [146]; dann ertheilte er ihm und seinen Vetter Wilhelm das Prädikat als Erbtruchsessen des Reiches für sich und alle ihre Nachkommen. Die Freiherren von Waldpurg hatten diese Würde bereits unter Kaiser Friedrich I. erhalten, und bekleideten sie bis zum Tode Kaisers Philipp 1208. Jetzt war demnach die Kaiserliche Gnade eine Wiederherstellung einer in den politischen Stürmen verloren gegangenen Prärogative. Sie war seitdem als Lehen von Churpfalz an die Familie von Seldeneck übergegangen. Es mußte daher bei dem Pfalzgrafen Ludwig erst die Belehnung darüber auf den Fall nachgesucht werden, wenn der wirkliche Lehenmann ohne männliche Erben absterben würde. Die dritte Auszeichnung endlich, welche Karl V. dem Truchsessen zu Theil werden ließ, war ein förmliches Dankschreiben an denselben [147].

Diese Beweise kaiserlicher Würdigung erworbener Verdienste, waren für den Truchsessen allerdings sehr ehrenvoll; allein als ein Mann, der gerne rechnete, und sein Hauswesen nicht dem Zufall überlassen wollte, mußte er wünschen, daß ihm die beträchtlichen Auslagen wieder ersetzt würden, die er während des Feldzuges für den Dienst des Erzherzogs gemacht hatte. Sie betrugen nach einer genauen Berechnung nicht weniger als

146) Toledo, 3. November 1525.
147) Toledo, 14. November 1526.

Digitized by Google

50,000 Fl. Als nun der Herzog im Februar des Jahrs 1526 nach Augsburg kam, ſo begab er ſich zu ihm, legte demſelben ſeine Forderung vor, liquidirte ſie, und bat um Bezahlung. Allein ſo wenig der Erzherzog die Richtigkeit der Forderung bezweifeln konnte, ſo wenig war er damals im Stande, ſie zu befriedigen. Er trug daher als Unterpfand dem Truchſeſſen die Landvogtei Schwaben an, die dieſer auch annahm. Allein es währte geraume Zeit bis er in den Beſitz derſelben kam, indem die Regierung zu Insbruck dawider war, und ein Hinderniß über das andere dem Vollzug dieſer Uebereinkunft in den Weg legte.

Da zu dieſer Zeit der Schwabenbund noch fortbeſtund, ſo blieb der Truchſeſſe noch immer oberſter Feldhauptmann deſſelben. In dieſer Eigenſchaft erhielt er von den Bundesſtänden am 2. April 1526 den Auftrag, dem Freiherrn Hans Dyonis von Königsegg zum Königseggerberg jene zwei Halbſchlangen zurück zu geben, die ihm von Bauern weggenommen, nachher aber denſelben bei Eſſendorf wieder abgenommen, und nach Waldſee gebracht worden waren. Im nämlichen Monat verglich er ſich auch wieder mit ſeinen eigenen Unterthanen der zu leiſtenden Frohndienſte wegen, und fand hiebei weder Widerſpruch noch Anſtand.

Auf dem nach Speyer ausgeſchriebenen Reichstag, war der Truchſeſſe ebenfalls gegenwärtig, ſo lange derſelbe währte. Erzherzog Ferdinand hatte ihn dahin berufen. Hier war er ſowohl in der Eigenſchaft eines Statthalters von Würtemberg, als in jener eines Kaiſerlichen Dieners, bei allen wichtigen Verhandlungen zugegen, und überhaupt ſehr beſchäftigt. Er benützte ſeinen Aufenthalt in Speyer dazu, von den Kurfürſten die Einwilligung zu der Belehnung mit der Herrſchaft Zeil zu erhalten, und war ſo glücklich ſeine Abſicht vollkommen zu erreichen. Nach beendigtem Reichstage begleitete er den Erzherzog Ferdinand bis Donauwörth, und kehrte dann auf ſeine Beſitzungen nach Wolfegg zurück, nachdem er vorher noch zu Stuttgart, die während ſeiner zweimonatlichen Abweſenheit liegen

Digitized by Google

gebliebenen Geſchäfte in Ordnung gebracht und erledigt hatte. Er war aber kaum vier Tage bei den Seinigen, als er ſchon einen Eilboten vom Erzherzog erhielt, der ihn aufforderte, ſogleich, und zwar in höchſter Eile zu ihm nach Wien zu kommen. Der Grund dieſer ſo ſchleunigen Abforderung war die damalige bedenkliche Lage von Ungarn und Böhmen.

Schon während des Reichstages von Speyer waren Geſandte des Königs Ludwig von Ungarn erſchienen, und hatten dringend um die Reichshilfe gebeten, da Solymann mit unwiderſtehlicher Macht in Ungarn eindrang, und ſich die Türkengefahr nach der Eroberung dieſes Königreiches für Deutſchland äuſſerſt vergrößerte. Man hatte auch auf die durch den Kaiſer ſowohl als den Erzherzog unterſtützte Bitte des Königs eine Mannſchaftshilfe von 10,000 Mann bewilligt, und für jene Stände, die ihr Kontingent an Geld ſtatt Mannſchaft liefern wollten, die Legſtätte hiezu beſtimmt.

Allein dieſe Hilfe kam über dem langen Deliberiren zu ſpät. Denn wenige Tage nach dem Schluß des Reichstages, am 29. Auguſt 1526 fiel König Ludwig in der unheilbringenden Schlacht bei Mohacz mit dem Kern des ungariſchen Adels und dem größten Theile ſeiner Armee. Solymann hatte hier in eigener Perſon ſein Heer angeführt, und dadurch deſſen wilden Muth bis zum Fanatismus geſteigert. Nun widerſtand nichts mehr, und die Hauptſtadt des Reiches Ofen, öffnete dem Sieger ihre Thore. Man ſah allgemein der Eroberung des ganzen Landes entgegen, und zitterte bereits in Wien, als der furchtbare Padiſchah beim Eintritte des Winters plötzlich umkehrte, und alles, was er zwiſchen der Donau und Drave bereits erobert hatte, wieder verließ.

Da Ludwig die Kronen von Ungarn und Böhmen getragen hatte, und bei ſeinem Tode keine Kinder aus ſeiner Ehe mit Maria, Kaiſer Karls V. Schweſter, vorhanden waren, ſo trat der Fall der Erledigung beider Kronen ein. Der Erzherzog Ferdinand, Bruder des Kaiſers, und Gatte der Schweſter des Königs Ludwig, machte in dieſer Eigenſchaft ſowohl, als ge-

Digitized by Google

mäß alter Verträge, welche die Erzherzoge von Oeſterreich mit Mathias Korvinus, und König Ladislaus von Polen und Ungarn geſchloſſen hatten, auf beide Kronen Anſpruch.

Die Ungarn waren in ihren Anſichten getheilt. Der größere Theil der Großen erkannte des Erzherzogs Recht auf die Krone; ein anderer Theil, von dem Woiwoden Johann von Zapolya in Siebenbürgen gewonnen, verlangte dieſen als ſeinen König. So war die Lage der Dinge beſchaffen, als der Truchſeſſe nach Wien einberufen wurde. Mit einem einzigen Diener verließ er ſogleich Wolfegg, ritt bis Freiſing, miethete dort ein Schiff, und fuhr damit auf der Iſar und Donau ſo glücklich und ſchnell nach Wien, daß er bereits am fünften Tage dort eintraf. Kaum angekommen daſelbſt, ward er von dem Erzherzog zu den geheimen Berathungen über Ungarn und Böhmen gezogen, und ſein Rath eingeholt. Unmittelbar darnach mußte er den Erzherzog nach Haimburg begleiten [148], wo er ſeine Schweſter, die Wittwe des unglücklichen Königs Ludwig, mit einem zahlreichen Gefolge abholte und nach Wien zurück führte. Dort waren unterdeſſen auch Abgeordnete der Stände von Böhmen angekommen, welche dem Erzherzoge erklärten, daß er durch Landes-Wahl zum Könige der Böhmen erwählt ſey, wenn er einen Revers darüber ausſtelle, daß er die Freiheiten, das alte Herkommen, und die Privilegien des Königreiches unverletzt laſſen wolle. Er that dieſes, da jetzt der Zeitpunkt nicht dazu vorhanden war, ſich über die Frage zu ſtreiten: ob Böhmen ein Wahlreich ſey, oder nicht. Der Truchſeſſe erhielt den ehrenvollen Auftrag, den böhmiſchen Abgeordneten des Erzherzogs Erklärung zu eröffnen, daß er unter den vorgetragenen Bedingungen die Krone annehme, und die Nation bei ihren Rechten und altem Herkommen ſchützen wolle. In Ungarn entſchied das Glück der Waffen. Johann Zapolya wurde im folgenden Sommer bei Tockai geſchlagen, und flüchtete zu den

148) Kleine Stadt am linken Donauufer, 10 Stunden von Wien, und 4 von Preßburg entfernt.

Digitized by Google

Türken. Eine That, welche im Verfolge namenloſes Unglück über Ungarn verbreitete, beinahe das ganze Königreich in die Hände der Osmannen brachte, und endlich ſelbſt bis vor die Mauern von Wien führte, wo in der großen Entſcheidungsſchlacht vom 12. September 1683 es dem Muthe der vereinigten Heere der Deutſchen und Johann Sobieskys endlich gelang dieſes Land den Türken nach hundertjährigem Beſitze wieder zu entreißen, und Deutſchland für immer von der Türkenfurcht zu befreien.

Zweites Kapitel.

Während den Erzherzog das Glück in ſeinen böhmiſchen und ungariſchen Angelegenheiten begünſtigte, ſchien im Lande Würtemberg neue Gefahr zu drohen. Herzog Ulrich der im Unglücke weder Muth noch Selbſtvertrauen verloren hatte, und reich an Plänen war, ſich wieder in den Beſitz ſeines väterlichen Erbes zu ſetzen, hatte an dem tapferen und kühnen Landgrafen Philipp von Heſſen einen warmen Freund gefunden, den ſowohl perſönliches Intereſſe als ſein erklärter Eifer für die Erhaltung der Reformation beſtimmten, dem vertriebenen Herzog von Würtemberg zu helfen. Er betrachtete dieſe Vertreibung als eine Ungerechtigkeit, diktirt von den katholiſchen Gegnern Luthers und ſeiner Lehre, und die wirkliche Landesadminiſtration war ihm nichts anderes als eine ſtätige Untergrabung der im Lande bereits Boden gewonnenen Reformation. Gerade jetzt ſchien der Zeitpunkt, eine Aenderung des wirklichen Zuſtandes zu bewirken, günſtiger als je. Der Erzherzog Ferdinand war in Wien, beſchäftigt mit den Ungarn und aufmerkſam auf ſeine neuen böhmiſchen Unterthanen. Der Statthalter war bei ihm, und konnte wahrſcheinlich ſobald noch nicht zurückkehren, und die Landesregierung zu Stuttgart würde ohne denſelben ſchwerlich im Stande ſeyn, kräftige Maaßregeln zu

Digitized by Google

entwerfen und auszuführen, um ihr Unternehmen scheitern zu machen. Sie betrieben daher ihre Anstalten mit großem Eifer und so wenig geheim, daß die Regierung bald davon benachrichtigt wurde, und in Unruhe gerieth. Sie schrieb daher bereits am 8. October 1525 an den Erzherzog Ferdinand, und bat ihn dringend, den Truchsessen, dessen Gegenwart unter den wirklichen Umständen durchaus unentbehrlich sey, zu entlassen, und seiner Bestimmung als Landesstatthalter zurückzugeben; dabei äusserten die Regierungsmitglieder große Furcht vor dem Herzog Ulrich, wenn er in das Land kommen sollte [149]).

Im gleichen Sinne schrieb auch der Landtagsausschuß an den Erzherzog und machte noch besonders auf den Umstand aufmerksam, daß noch von dem kaum beendigten Bauernkriege her, zwischen den Landesgemeinden große Streitigkeiten wegen Vergütungen für erlittene Beschädigungen obwalteten, deren Beilegung die Anwesenheit des Truchsessen unbedingt nothwendig mache [150]).

---

149) Denn sollt sich seyn (des Statthalters) Ankunft ettlicher Massen verweyllen, alß wür doch mit nichten verhoffen, Undt Herzog Ullrich welcher Uns, undt aller Ehrbarkeit diß Landts nit weniger dann der Türkh erschröckentlich und Unleydenlich ꝛc. (Schreiben der Regierung ddo. 8. October.)

150) Zun dem allen, so seyn die Stätt und Landschaft diß Fürstenthumbs in denen vergangenen bauerischen Empörung der schäden halb ettlichen zuegefüegt dermassen ineinandergewachsen, daß gänzlichen zu besorgen, wo nit fürderlich durch trefflich ansehnlich Unterhandlung Euer Durchleuchtigkeit Statthalter und Regenten des Fürstenthumbs unserer Gnedig Herren darein gesehen, undt dapferlig darein gelegt, daß solch Euer Durchleuchtigkeit auch gemeiner Landschaft zun großen übermäßigen Unrath schaden, undt immerwehrenden Neyd zwischen Jhnen raichen und gebohren werd, daß auch in abwesen undt ohne den benannten unsren gnädigen Herren Statthalter nichts fruchtbarliches zwischen Jhnen erhebt, noch gehandelt werden mag. (Schreiben der geordneten Mitver-

Digitized by Google

Der Erzherzog fand dieſe Vorſtellungen ſo gegründet, daß er denſelben nachgab und den Truchſeſſen entließ, ſo gerne er denſelben auch noch länger bei ſich behalten hätte.

Herzog Ulrich begriff ſeinen Vortheil viel zu gut, um nicht zu wünſchen, der Truchſeſſe möchte ſobald nicht von hier zurück kehren. Nicht ſobald hatte er daher durch ſeine Vertrauten im Lande von den Schreiben der Regierung und der Stände an den Erzherzog Kenntniß erlangt, als er den Plan entwarf, den Truchſeſſe während ſeiner Rückreiſe in ſeine Hände zu bekommen, und auf Hohentwiel als Gefangenen zu behalten, ſo lang er es nöthig finden würde. Sein Rathgeber und Mithelfer bei dieſem Plane war Thomas von Aſperg, der Mörder des Grafen Joachim von Oettingen. Die Einleitungen zum Unternehmen wurden mit dem tiefſten Geheimniß getroffen. Drei vertraute Kundſchafter wurden abgeſendet, deren zwei in Wien, einer zu Linz genau auf den Tag der Abreiſe des Truchſeſſen und auf den Weg, den er auf der Rückreiſe nehmen würde, Acht tragen, und mit einander in genauer Korreſpondenz hierüber ſeyn ſollten. Auſſerdem wurden 18 Mann zu Pferde mit Harniſchen und Feuergewehren bewaffnet von dem Herzoge beſtellt, die ſich in dem 3 Meilen oberhalb Linz gelegenen Städtchen Efferdingen aufhielten, und dem Truchſeſſen auflauerten. Dieſer hatte von allem, was ſeinetwegen vorging, nicht die geringſte Ahnung, und reiſte mit ſeinen Begleiter ſorglos von Wien ab. Es war Abends 9 Uhr als er zu Linz ankam. Kaum nahm er ſich ſo viele Zeit, ſeinem Schwager, dem Statthalter von Pollheim, noch ſeinen Beſuch zu machen und ſich von demſelben einen Wegweiſer zu erbitten. Mit Tagesanbruch verließ er des andern Tages ſchon wieder Linz, und ſetzte ſeine Reiſe fort. Durch dieſe Eile wurde dem Kundſchafter des Herzogs zu Linz es unmöglich gemacht, den Söldlingen deſſelben

---

walter von Sr. Durchleuchtigkeit Kammer, mit ſamt dem Ausſchuz gemeiner Landſchaft des Fürſtenthumbs Würtemberg.

Digitized by Google

von der Ankunft des Truchſeſſen und den Weg, den er nehmen werde, Kenntniß zu ertheilen, und dieſer zog von ſeinem Diener, und dem Wegweiſer begleitet, ruhig ſeines Weges.

Es war am Tage aller Seelen Gedächtniß, als man in der Nähe des Städtchens Efferdingen ankam. Der Truchſeſſe wollte, einer Regung von Andacht folgend, dort Halt machen, die Kirche beſuchen und Frühſtücken. Allein ſein Wegweiſer, ein ſeines Alters wegen ehrwürdiger Mann, rieth davon ab: „denn — ſagte er — bis Mittag werde man den Flecken Bier„bach erreichen, wo man ſich ausruhen, und durch Speiſe und „Trank wieder ſtärken könne. In Efferdingen aber einzukehren „finde er ſehr bedenklich, denn in dieſem Städtchen halte ſich „gewöhnlich viel verdächtiges Volk auf, den nicht wohl zu „trauen ſey.“ — Man folgte dem Rathe des alten Mannes und zog an den Städtchen vorbei.

Der Weg führte nun durch einen Wald. Als ſie eine Strecke weit in demſelben zurückgelegt hatten, ſtießen ſie plötzlich auf zwei fremde Reiter, die geharniſcht und mit Feuergewehren bewaffnet waren. Sie hatten ſich dicht an den Weg geſtellt, ritten aber bei Seite, als ſie die drei Reiſenden kommen ſahen, und folgten ihnen in kleiner Entfernung auf dem Fuße nach. Es waren zwei von den 18 Wegelagerern, die der Herzog Ulrich ausgeſandt hatte, um ſich der Perſon des Truchſeſſen zu bemächtigen. Da ſie aber von ihrem Kundſchafter zu Linz noch keine Nachricht erhalten hatten, und den Truchſeß nicht perſönlich kannten, ſo wußten ſie nicht, was ſie thun ſollten. Mittlerweile wurde der Weg ſehr ſchlimm, wegen eines Sumpfes, durch den er führte, und die Pferde ſanken ein. Der Zufall wollte, daß eines der Pferde der beiden Wegelagerer im Sumpfe ein Eiſen verlor, das nun dieſelben mit vielem Fluchen aufſuchten. Dadurch gewann der Truchſeſſe einen Vorſprung vor ihnen, und entkam glücklich einer Gefahr, von der er zur Zeit noch nicht die leiſeſte Ahndung hatte. Erſt nachdem er beinahe ſchon in Landshut war, erhielt er davon Kenntniß. Die Regierung zu Stuttgart wurde nämlich kurz vor der

Digitized by Google

Abreiſe des Truchſeſſen von Wien von dem Plane des Herzogs Ulrich unterrichtet, und ſchickte auf der Stelle zwei auſſerordentliche Boten, den einen zu Waſſer, den andern zu Lande, mit Warnungsbriefen an ihn. Eine halbe Meile hinter Landshut traf ihn der zu Land abgeſandte Bote, und überreichte ihm das Schreiben der Regierung. So betroffen er anfänglich durch den Inhalt deſſelben war, ſo ſehr freute er ſich der überſtandenen Gefahr, und ſcherzend ſagte er zu dem Boten und ſeinem Begleiter:

„Ich bin hindurch! der Fuchs iſt ihnen entwiſcht!“ — Da jedoch noch mehrere Mitglieder der Stuttgarter Regierung von Wien her auf der Rückreiſe begriffen waren, ſo ſchrieb er ſogleich an den Statthalter zu Linz, unterrichtete ihn von dem Anſchlage des Herzogs, und ließ die Regierungsglieder warnen, auf ihrer Hut zu ſeyn. Allein die Söldlinge des Herzogs fanden nicht für gut, länger zu verziehen, ſobald ſie von ihrem Kundſchafter zu Linz erfahren hatten, daß der Truchſeſſe entkommen ſey. Sie begaben ſich auf das linke Donauufer nach Böhmen, und kehrten von dort aus zurück. Auf dieſe Weiſe wurden dieſes Mal die Anſchläge des Herzogs Ulrich vereitelt, und das Land blieb ruhig.

Dieſer Zuſtand der Ruhe wurde von dem Truchſeſſen dazu benützt, mit dem Markgrafen Ernſt von Baden unterm 27. Dezember einen Erbe- und Abfindungsvertrag als Vormünder der Kinder des Grafen Wolfgang von Zollern, und der nachgelaſſenen Wittwe deſſelben, nunmehrigen Gemahlin des Freiherrn Johann von Ow, Roſina, gebornen Markgräfin von Baden, abzuſchließen, und ſodann ſich in ſeine Herrſchaft zu begeben, theils um dort ſeiner Beamten Adminiſtration zu prüfen, theils um ſeine ſehr angegriffene Geſundheit wieder herzuſtellen. Neue Bewegungen, welche Herzog Ulrich machte, während der Erzherzog in Ungarn, der Kaiſer in Italien beſchäftigt war, riefen ihn jedoch bald wieder nach Stuttgart ab, wo ſeine Gegenwart, und die getroffenen Vorſichtsmaaßregeln die Anſchläge ſeines kühnen und nie unthätigen Gegners auch dieſes Mal wieder

Digitized by Google

vereitelten. Die nun eingetretene Zeit der Ruhe widmete der Truchseß den Regierungsgeschäften, mehrfachen Vermittelungen zwischen einzelnen Ständen des Reiches und einer Reise in das Wildbad, welche ihm seine Aerzte anriethen, aber einen schlimmen Erfolg für seine Gesundheit hatte.

Sehr unangenehm war es gleichfalls für den Truchseß, auf mehrfaches Bitten und Erinnern, wegen des ihm zugesicherten Pfandschaftsbesitzes der Landvogtei Schwaben immer nur aufschiebende, ausweichende Antworten zu erhalten, und endlich gar noch förmlich abgewiesen zu werden. Denn am 27. April 1527 schrieb ihm der König Ferdinand von Brünn aus, daß er seine Zusage nicht halten könne, weil er seitdem belehrt worden sey, daß er die Landvogteigefälle vortheilhafter für seine Kammer verwenden könne, und daß er dermal dieser Einkünfte sehr bedürftig sey. Dabei bleibe er ihm aber doch in Gnaden gewogen, und hoffe, daß auch er diese Antwort nicht übel nehmen, und es nicht ablehnen werde, einige Streitigkeiten wegen der Landvogteibefugnisse und Gränzen beilegen zu helfen.

Bald darauf starb der Markgraf Kasimir von Brandenburg, des Königs Ferdinand oberster Befehlshaber in Ungarn. Jetzt erging von Gran aus an den Truchseß der königliche Ruf, die erledigte Feldherrnstelle anzunehmen, und alsbald mit etwa hundert Reisigen sich einzufinden. Dabei hatte aber der König noch in einer eigenhändigen Nachschrift bemerkt, daß der Truchsesse einstweilen die Kosten der Ausrüstung vorschießen möchte, die man ihm dann bei seiner Ankunft ersetzen, und zugleich wegen der Besetzung seiner Statthaltersstelle Vorsehung thun wolle [151]).

---

151) Und was du also zu Anzug deiner Raisigen, die wir auf hundert, minder oder mehr Pferd achten, für Geld notürftig seyn wurdest, das wollest Uns zu gefallen darleihen; So wollen wir dir solches bei deiner Ankunft bey Uns zum gneidigen Dankh wiederumb bezahlen, entrichten, und zufrieden stellen lassen, und auch mit dir wegen eines künfti-

Digitized by Google

Allein weder der Truchseß, noch die Regierung, noch der Ausschuß des Landtages waren mit diesem Rufe einverstanden, und alle machten dagegen Vorstellungen. Daß der Truchseß bei dem Zustande seiner Gesundheit, bei der erfahrenen auffallenden Behandlung wegen der Landvogtei und bei der sonderbaren Zumuthung des königlichen Postskriptes, keine Neigung fühlen konnte, dem Rufe zu folgen, läßt sich denken. Die Erfahrung hatte ihn im Mailändischen und im Bauernkriege von der Schwierigkeit und der Gefahr überzeugt, deutsches Kriegsvolk zu werben, zum Marsch, und vollends zur Ausdauer zu bringen, wenn es an Geld fehle, um es regelmäßig bezahlen zu können. Er hatte bereits im Bauernkriege eine bedeutende Summe für den Dienst des Erzherzogs vorschießen, und sich dadurch in Schulden stecken müssen; und sah jetzt das Gleiche wieder vor, ohne im Geringsten versichert zu seyn, das Geld wieder zu erhalten. Daher schrieb er den König Ferdinand, und verbat sich in den ehrerbietigsten Ausdrücken diese Stelle aus dem Grunde besonders weil das Kriegsheer des Königs aus Ungarn und Böhmen bestehe, deren Sprachen er nicht verstehe, und weil besonders, die Ungarn den Deutschen nicht geneigt und störrischen Charakters seyen. Ein Feldherr aber, der sich die Achtung und das Vertrauen seines Heeres erwerben wolle, und dem besonders an verlässigen Kundschaftern überaus viel liegen müsse, könne nichts wirken, wenn er die Sprache der Soldaten nicht kenne [152]). Eben so machten auch die Regierung und der kleinere und größere ständische Ausschuß in besonderen Schreiben dem Kaiser Vorstellungen gegen die Abrufung ihres Statthalters, und wiesen auf die bedenklichen Folgen

---

gen Statthalters handeln und schließen. (Schreiben vom letzten Dezember 1527.)

[152]) Schreiben Stuttgart den 12. Jänner 1528. Beilage Nr. XLVII.

Digitized by Google

hin, welche dem Lande durch die Hinwegnahme eines Mannes entstehen könnten, dem es so viel zu danken habe [153]).

Die beiden landschaftlichen Ausschüsse und die Rentkammer aber bemerkten dem Könige in ihrer Vorstellung vom gleichen Tage:

Der wirkliche friedliche Zustand des Landes sey blos der klugen Verwaltung und Leitung des Statthalters zu danken, und es wäre zudem unmöglich gewesen, und würde fürder unmöglich werden, die neu aufgelegten Lasten nebst den alten zu tragen, wenn sie nicht ferner wie bisher im Frieden blieben, und gegen äussere Gewalt geschützt würden. Der Truchsesse besitze das vollkommenste Vertrauen der ganzen Landschaft, die all ihre Hoffnung auf ihn setze. Sollte er das Land verlassen, so wäre vorauszusehen, daß Herzog Ulrich sich desselben bemächtigen würde, und alle vermöglichen Leute auswandern müßten.

Die Stände verließen sich endlich auf das königliche Versprechen, wodurch ihnen bei dem letzten Tübinger Landtage die

---

153) So ist Ewer K. M. unverborgen was hohen und herzlichen Willen und Naigung gemeine Landschaft Geist- und weltlichen Stands zu Ihme den Herrn Statthalter trägt, darumb Sie dann Euer K. Majestät hievon seinethalben demüthigst ersucht, Ihne zu solchem Ambt zu verordnen, welcher Will und Neigung sich seydher höchlicher gemehret, und begierlicher ist also das gemeine Landschaft die Weyll Ewer K. M. Ihrer Trefflichen Oblieyen und Gelegenheit halb selbst nit zugegen seindt und bleiben mag, nach Ihrer K. M. höchsten Trost und Hoffnung zu Ihne setzen, dermassen, daß gemainlich geacht, daß Sie auch öffentlich reden, so Er der Hr. Statthalter bey Ihnen, daß Sie der Widerwärtigen Anschläg und Fürnehmen, ob doch die mit der That unterstanden, kein sorg tragen, undt sich zu Gott ohnzweiflich getrösten, dem allen stattlich und glücklich zue begegnen und obzuliegen. (Stuttgart ddto. 12. Jänner 1528. Regenten und Räthe des Fürstenthums Würtemberg.)

Digitized by Google

Zusicherung gemacht worden sey, den Statthalter nicht aus dem Lande zu entfernen [154]).

Der König Ferdinand wollte aber weder Entschuldigungen noch Vorstellungen annehmen, und antwortete bereits am 26. Jänner in diesem Sinne sowohl dem Truchseß als der Regierung. Er meinte, daß durch einen Statthaltereiverweser auch geholfen sey, vertröstete auf seine persönliche Ankunft bei dem nach Regensburg ausgeschriebenen Reichstage, im Falle der Truchseß den Armeebefehl übernehme, versprach demselben wegen seiner Forderung Genüge zu leisten, wenn er bei ihm angekommen seyn würde, und sicherte endlich dem ständischen Ausschusse die Entlassung des Truchsessen vom Generalkommando zu, wenn er im Lande Würtemberg durchaus nothwendig seyn sollte. Aber auch der Truchsesse und die Stände blieben bei ihren Erklärungen stehen, und der erstere wiederholte seine Weigerung, die Kommandostelle anzunehmen, diesesmal noch mit der weiteren Bemerkung, daß er als Gatte und Familienvater Pflichten habe, die es ihm verböten, den Antrag anzunehmen [155]). Dadurch wurde König Ferdinand endlich bewogen, nicht ferner auf

---

154) Dieweyll wir nun wissen daß in gemeiner Landtschaft vndt sonderlich alle Ehrbarkeit ein sonder herz und Trost zu bemeldten vnsern Hrn Statthalter haben, und bißher gnädiglich glücklich und wohl regieret seyen vnd sein Gnad bei allen Anstössern Landsessen vnd anderen hoch und Niederen Standts ein solches An und Aufsehen hat, daß wir nit zweiflen fürter nit minder denn bißher in guten Frieden underhalten zu werden. (Schreiben vom 16. Jänner 1528.)

155) Zuedeme, so hab ich ein junge eheliche Gemahlin, die sich dieser Sachen am höchsten benimbt, und keineswegs gedulten, noch bewilligen will, mich dermaßen von Ihr, und unseren kleinen Kündter, deren wir ein guet Thaill haben, vnd aus Hilff des Allmächtigen noch täglich mehr gewärtig seyn, also in ferne Land und Stett abwesig zu machen, noch mir nach zu ziehen ꝛc. (Schreiben des Truchseß vom 3. Februar 1528).

Digitized by Google

dem Antrage zu bestehen. Er schrieb dieses am 13. Februar dem Truchsessen, und versicherte ihn seiner königlichen Gnade.

Eine Familienangelegenheit ganz eigener Art beschäftigte den Truchseß im Laufe des Jahres 1527 noch ganz besonders. Der jüngste Sohn des Truchsessen, Johann von Waldpurg, († 1505) Friedrich, hatte gegen seinen älteren Bruder Wilhelm vor dem Landgerichte in Schwaben, sich des väterlichen und mütterlichen Erbes wegen verglichen, und gegen ein jährliches Leibgeding von 30 Fl. und die Verbindlichkeit verzichtet, daß sein Bruder ihn im deutschen Orden unterbringe. Im Jahre 1506 wurde dieser Verzicht wiederholt, des Leibgedings wegen aber die Abkunft getroffen, daß der Truchseß Friedrich sich mit baaren 300 Fl. für immer abfinden ließ, und darauf mit Johann von Königsegg nach Preußen zog, wo er Mitglied des deutschen Ordens wurde. Als Preußen die Reformation annahm, und der damalige Heermeister selbst zur neuen Kirche übertrat, folgte der Truchsesse Friedrich diesem Beispiele, und verehelichte sich im Jahre 1526 mit Anna von Falkenhahn. Jetzt wünschte derselbe, den mit seinem Bruder eingegangenen Erbsvergleich wieder aufheben zu können, und forderte von demselben schriftlich die Zurückgabe der an denselben durch seinen Verzicht abgetretenen Güter, und Erbsansprüche. Da die Antwort ungünstig ausfiel, so wendete sich Truchseß Friedrich an seinen Vetter, den Statthalter des Herzogthums Würtemberg, und bat ihn als Vermittler zwischen ihm und seinen Bruder aufzutreten. Allein der Truchseß antwortete ihm:

„Er habe bei dem großen Schuldenstande nach des Vaters Tode freiwillig den Stand eines Deutschordensritter gewählt, der von jeher jedem Edelmann sein anständiges Auskommen gesichert habe. Allein, nachdem er nun sich in Ehestand begeben habe, um, so Gott wolle, darin selig zu werden, so lasse er das bewenden. Allein er wolle lieber sehen, daß er mit dieser Standesveränderung noch bis zur endlich kaiserlichen Entschließung zugewartet hätte, damit nicht jetzt schon, und in künftiger Zeit gesagt werden könnte: ein Truchseß von Waldpurg

Digitized by Google

sey einer der ersten gewesen, der seinem Gelübde untreu geworden, und habe dazu beigetragen, die für den Adel bestimmte Stiftung zu anderen Zwecken zu verwenden:

Sein Bruder Wilhelm sey keineswegs geneigt den Vertrag aufzuheben, und hier sey demnach nichts zu erhalten. Allein er glaube, daß der Markgraf von Brandenburg, der das Hochmeisteramt einzog, und erblich gemacht habe, nun auch den Unterhalt des Truchsessen sichern und erblich machen werde, wie das seine Schuldigkeit sey" [156]).

Die Folge dieses Schreibens war, daß Truchseß Friedrich von seinen Forderungen abstand. Seitdem hat sich dieser Ast des Truchsessischen Geschlechts in Preußen fortgepflanzt und blüht noch in mehreren Gliedern fort.

Drittes Kapitel.

Schon gleich im Frühjahre von 1528 hatten der Landgraf Philipp von Hessen, und der Churfürst Johann von Sachsen allerlei verdächtige Rüstungen begonnen, ohne daß man deren Endzweck errathen konnte. Einige glaubten der Landgraf als ein erklärter Feind der Katholiken, die er gewöhnlich nur Teufelsdiener nannte, gehe damit um, den gemeinen Mann

156) Dan wan S. F. Gd. daß nit thäte, so wird er sich mit brüderlichen lieb nicht vergleichen, Er ist je Euer Vetter, an dem Ort der das einzicht, daß Euch, und andern vom Adl zu nießen zugestanden, so lang ihr gelebt hätten, warum wollt Euch dann S. F. Gd. solches auch nicht erblich lassen, so doch seine Gnaden das Fürstenthum Erblich haben will, daß nicht allein meine gnädige Herren die Markgrafen, sonder alle Fürsten, fürstenmäßige Grafen, Herren und von Adel, mit ihrem Blutvergießen erobert, und zu einem Spital, auch Unterhaltung des Adels gewiedmet ꝛc. (Stuttgart 6. März 1827.)

Digitized by Google

aufzuwiegeln, und für die neue Lehre zu gewinnen, damit auch die Fürsten das Gleiche thun müßten, wenn sie nicht Land und Herrschaft verlieren wollten. Andere glaubten er rüste zu Gunsten des Königs von Frankreich, und eine dritte Meinung war, daß er vor Frankfurt ziehen, und sich durch Gewalt die Stimmen der Churfürsten als römischer König verschaffen wolle. Endlich gab es noch eine andere Meinung, nämlich daß der Landgraf den vertriebenen Herzog Ulrich wieder in sein Land einsetzen wolle. Der Herzog war damals gerade bei dem Landgrafen und dieses gab dieser Ansicht Gewicht. Man achtete anfänglich der Rüstungen beider Fürsten wenig: allein, da sie stets lebhafter und offener betrieben wurden, so erregten sie Aufsehen und Verdacht.

Von allen Fürsten des Reiches, war der Churfürst Albrecht von Mainz der aufmerksamste. Er kannte des Landgrafen Gemüthsstimmung, und befürchtete nicht ohne Grund, daß er, wenn er auch wirklich nach Würtemberg zöge, im Vorbeigehen dem Erzstift einen unheilbringenden Besuch machen dürfte. Gleiche Besorgnisse hegten auch die Bischöfe von Bamberg und Würzburg. Der Churfürst theilte sie dem Kaiser sowohl, als dem König Ferdinand in vertraulichen Schreiben mit, und bat um Unterstützung im Falle der Noth.

Der König Ferdinand befahl nun dem Truchseß genaue Sorge zu tragen, daß dem Churfürsten von Mainz durch den Landgrafen kein Leid geschehe, und demselben, wenn der Fall eintreten sollte, kräftigen Beistand zu leisten. Um diesem Auftrage sowohl zu genügen, als sich selbst über die Lage der Dinge und die Mittel auf den schlimmsten Fall kräftig handeln zu können, in vollkommene Kenntniß zu setzen, verabredete er mit dem Erzbischof von Mainz eine Zusammenkunft zu Steinheim am Main. Dort wurde die Verabredung getroffen, daß der Truchseß dem Churfürsten im Falle eines Angriffes mit allen disponiblen Truppen, jedoch auf Kosten des Churfürsten, zu Hülfe komme, dieser selbst aber einstweilen sich in Vertheidigungsstand setzen sollte. Seinerseits versprach der Churfürst

auf den Fall bewaffnete Hülfe, wenn der Herzog Ulrich den Versuch machen sollte, sich mit Waffengewalt wieder in den Besitz seines Landes zu setzen.

Unmittelbar darauf wendete sich der Truchseß an die Bundesversammlung zu Ulm, wohin auch der Erzbischof von Mainz Abgeordnete schickte, und warb dort um Hülfe. Diese ward ihm, dem Truchseß, auf den Fall zugesagt, daß Herzog Ulrich einen Angriff auf das Würtembergische machen sollte. Der Truchseß selbst nahm mittlerweile Fußvolk an und schickte es dem Kurfürsten nach Mainz, um dort als Besatzung zu dienen.

Die Besorgnisse der Churfürsten von Mainz wurden durch den Umstand vermehrt, daß der Landgraf Philipp den wahren Zweck seiner Rüstungen äusserst geheim hielt, und selbst dem Pfalzgrafen Ludwig, der sich zu ihm nach Thornberg begeben hatte, um aus Auftrag des Königs Ferdinand von ihm eine Erklärung hierüber zu verlangen, nur eine ausweichende Antwort erhielt, die darin bestund, daß sein Vorhaben christlich und ehrlich sey und er es bei dem König nächstens verantworten wolle.

Dieses Schreiben hatte die Folge, daß beide Churfürsten eine Zusammenkunft zu Wertheim hatten, bei welcher auch der Truchseß erschien. Dort wurden nun die fernern Maaßregeln verabredet, wozu der Truchseß bereits durch eine eigene Instruction des Königs Ferdinand vom 7. Mai besondere Verhaltungsbefehle erhalten hatte.

Der Landgraf schien durch die erhaltenen Nachrichten sowohl als durch besondere Gründe veranlaßt, seine eigene Rechtfertigung zur Publizität gelangen zu lassen. In einem offenen Ausschreiben, Freitags nach Vocem jucunditatis (16. Mai 1528), rechtfertigt er vor aller Welt sich gegen die Vorwürfe als ob er sich vor Frankfurt lagern und mit Gewalt seine Wahl als römischer König durchsetzen wolle oder bei dem König von Frankreich Dienste nehmen und in Deutschland Aufruhr verbreiten wolle. Dagegen behauptete er, daß mehrere geistliche

Digitized by Google

und weltliche Fürsten des Reiches sich gegen ihn durch ein geheimes Bündniß verschworen und seinen Untergang so wie die Unterdrückung der reinen Religion beschlossen hätten. In diesem Bündnisse sollten der König Ferdinand, die Churfürsten von Mainz und Brandenburg, der Herzog Georg von Sachsen, die beiden Herzoge Wilhelm und Ludwig von Bayern, der Erzbischof von Salzburg und die Bischöfe von Bamberg und Würzburg begriffen seyn.

So erklärte sich wenigstens der Landgraf in einem Schreiben an den Herzog Georg von Sachsen [157]).

Eine ähnliche Erklärung gab er auch an das Reichsregiment, das ihn von aller Thätlichkeit abmahnte. Er schickte demselben sogar eine Abschrift des angeblichen Bündnisses, von dem jedoch die Fürsten, welche Glieder desselben seyn sollten, nichts wußten.

Insbesondere erklärte der Herzog Georg von Sachsen das Ganze für eine grobe verläumderische Erdichtung. Auf gleiche Weise erklärten sich die übrigen Fürsten, theils öffentlich, theils in ihren Antworten an das Reichsregiment. Es zeigte sich auch, daß das Ganze auf einer durchaus grundlosen Angabe des Otto von Pack, eines Rathes des Herzogs Georg, herrühre, welcher dem Landgrafen das Geheimniß dieser Verbindung verrathen haben sollte.

Die Churfürsten von Trier und Pfalz, welchen die Erhaltung des Friedens ungemein am Herzen lag, machten nun dem Truchsessen den Vorschlag, mit ihnen nach Schmalkalden, wo sich der Landgraf gerade jetzt aufhielt, zu gehen und denselben wo möglich zur Entwaffnung zu bewegen. Der Truchseß lehnte aber diesen Antrag aus dem Grunde ab, weil er als Diener des Königs Ferdinands den Landgrafen als einen Feind desselben betrachten müsse, indem er ihn als Mitglied des angeblichen Bundes bezeichne, gegen welchen er sich gerüstet habe.

---

157) Hartleder Lib. II. Cap. II. Pag. 780.

Digitized by Google

Die beiden Churfürsten waren jedoch nicht dieser Meinung, und stellten dem Truchsessen vor, daß sie vorausſähen, daß ohne seine Gegenwart bei dem Landgrafen nicht viel bewirkt werden würde. Sie wendeten sich daher an den König, der dazumal gerade zu Prag war, und baten denselben, seinem Statthalter aufzutragen, sie nach Schmalkalden zu begleiten.

Der König entsprach dieser Bitte und befahl dem Truchseß mit denselben sich nach Schmalkalden zu begeben und daselbst der Unterhandlung mit dem Landgrafen beizuwohnen.

Der Landgraf schien nun zwar selbst überzeugt, daß das angebliche Bündniß eine Erdichtung sey: allein er beharrte nichts destoweniger auf seinem Entschlusse, bewaffnet zu bleiben, und gab endlich nur insoferne nach, daß er die Waffen niederlegen wolle, wenn ihm als Ersatz der Kriegskosten die Summe von 200,000 Fl. bezahlt würden.

Diese Summe sollten die drei Bischöfe von Mainz, Würzburg und Bamberg an ihn bezahlen. Nun war zwar der Churfürst Johann von Sachsen, nachdem er sich von der Unwahrheit der Packischen Angabe überzeugt hatte, wieder nach Hause gegangen und hatte sein Kriegsvolk entlassen. Die bewilligte Bundeshülfe war bereits größtentheils bei Heilbronn versammelt, und es schien, daß der Landgraf bei dieser Lage der Sache nicht wohl mit Erfolg etwas unternehmen könne.

Allein die Bischöfe von Bamberg und Würzburg, welche die Nachbarschaft des Landgrafen und die Exzesse eines zügellosen Kriegsvolkes, dessen Wildheit noch durch den Religionshaß gesteigert, mit Grund befürchteten, zogen ein Geldopfer den ungewissen Ereignissen eines Krieges vor. Sie verglichen sich daher mit dem Landgrafen auf die Summe von 60,000 Fl., woran der Bischof von Würzburg 40,000 Fl., jener von Bamberg 20,000 Fl. übernahm.

Zudem mußten sich beide noch schriftlich verbindlich machen, dieser Brandschatzung wegen nie eine Forderung an den Landgrafen zu machen, oder sich an den schwäbischen Bund um Hülfe wenden zu wollen.

Digitized by Google

Nun wendete sich der Landgraf gegen das Erzbisthum Mainz, obgleich die Churfürsten von Pfalz und Trier und der Truchseß den Landgraf baten, vor der Hand keine Feindseligkeiten anzufangen, bis sie mit dem Erzbischofe gesprochen und Unterhandlungen eingeleitet haben würden, so wollte er doch dieses nicht eingehen. Nun wurde beschlossen, daß der Truchseß in Begleitung des Trierschen Marschalls Diether von Stein und des pfalzgräflichen Marschalls Wilhelm von Haber schleunig sich zu dem Erzbischofe nach Aschaffenburg begeben und ihn davon in Kenntniß setzen sollte, daß die beiden Bischöfe von Würzburg und Bamberg sich mit den Landgrafen abgefunden hätten und nur der Letztere gegen das Erzstift heranziehe, es stehe nun zu befürchten, daß er die Stiftslande feindlich behandeln werde, wenn der Churfürst sich nicht ebenfalls mit demselben abfinde.

Der Churfürst war in Verlegenheit sich zu erklären, indem er mit dem Truchsessen wegen wechselseitiger Unterstützung bereits früher einen besonderen Vertrag abgeschlossen hatte.

Er verlangte daher von dem Truchsessen eine Erklärung, wie er sich nun zu verhalten habe? Dieser erklärte ihm, wenn er hinlänglich mit Kriegsvolk versehen und im Stande sey, die ersten paar Angriffe des Landgrafen auszuhalten bis die Bundeshülfe angekommen seyn werde, so rathe er ihm sich mit den Landgrafen in keinen Vertrag einzulassen. Denn sowohl der Bund als er selbst hätten bereits so viel Kriegsvolk beisammen, daß der Landgraf nicht zu fürchten sey.

Der Erzbischof fand diesen Rath gut, und wollte die Bundeshülfe abwarten. Allein sein Domkapitel war anderer Meinung: es scheute die Unkosten, und bewog durch seinen Widerstand den Erzbischof, sich mit dem Landgrafen ebenfalls zu vergleichen und ihm 40,000 Fl. zu bezahlen. Jetzt zog derselbe wieder ab und entließ sein Kriegsvolk.

Das gleiche that auch der Schwabenbund, und damit trat wieder ein Zustand der Ruhe und des Friedens ein.

Auf einem Konvent, den die Bundesstände und der Land-

Digitized by Google

graf, einige Zeit darauf, zu Worms hielten, wurde noch besonders festgesetzt, daß kein Theil an den andern eine Entschädigungsforderung machen, sondern jeder Theil den Schaden an sich selbst haben sollte. Dieses Ereigniß muß als das Vorspiel der Auflösung des schwäbischen Bundes betrachtet werden.

Denn der Landgraf war ein Mitglied des Bundes und hatte die Bundeseinigung beschworen. Die drei Bischöfe, die er bekriegte und brandschatzte waren ebenfalls Bundesstände. Er hatte daher offenbar gegen den Bundesvertrag gehandelt, und die Wormser Konvention war gleichsam eine Billigung seines bundeswidrigen Benehmens.

Diese sonderbare Erscheinung muß jedoch daher erklärt werden, daß die Reichsstädte, welche Glieder des Bundes waren, größtentheils die Reformation angenommen hatten, und daher dem Landgrafen im Stillen Hilfe und Vorschub leisteten. Sie theilten die Meinung desselben, daß die katholischen Stände ihre Unterdrückung beabsichtigten, so wenig im Grunde Ursache zu solchen Glauben vorhanden war.

Der Truchsesse, der dieses Spiel wohl begriff, und die Folgen, die es haben würde, wenn der Schwabenbund sich auflöse, wohl voraussah, gab dem König Ferdinand durch den Doktor Faut von allem Nachricht, und bemerkte zugleich, daß er die Gegenwart des Königs im Lande für nothwendig halte, da aller Wahrscheinlichkeit nach der Verlust des Herzogthums Würtemberg die erste Folge der Auflösung des schwäbischen Bundes seyn werde. In der königlichen Antwort wurde aber bemerkt: daß allerdings von dem Fortbestehen des Bundes die Sicherheit und Ruhe der Vorlande, und besonders des Besitzes von Würtemberg abhänge; allein da der Truchsesse ein erfahrner und kluger Mann sey, so möchte er alles anwenden, um das Fortbestehen des Bundes zu bewirken, oder, wenn dieß durchaus nicht mehr möglich seyn sollte, Mittel und Wege angeben, wie ein neuer Bund zu Stande gebracht werden könne [158]).

158) Wie du denn als der Erfahrene bei gegenwärtigen Läufen

Allein es war bereits zu spät. Der Bund selbst vermochte nicht mehr die Einigkeit unter seinen Gliedern zu erhalten, welche durch veränderte Religionsbegriffe täglich einander mehr entfremdet wurden, und der erste Gedanke, welcher die Patrioten begeistert. Einigkeit und Wohl des Vaterlandes, mußten einer traurigen Politik weichen, die den Geist verödet, und das Herz einschrumpfen macht. Ein Theil mißtraute dem andern, beide klagten über Bedrückungen, die Neugläubigen, wenn man gegen die Einziehung der Kirchengüter, die Vertreibung der Mönche und Nonnen, und das Verbot der Messen protestirte; die Katholiken, weil sie sich von Kaiser und Reich vernachlässigt, und mit dem Verluste des noch Uebrigen bedroht glaubten und ihnen besonders in den Reichsstädten der Besuch der Messen und der Predigten ihrer Geistlichen und anderer Andachtsübungen bei harter Strafe verboten, oder unmöglich gemacht wurde. Unter solchen Verhältnissen sehnten sie sich mehr als je nach des Kaisers Ankunft in Deutschland, weil sie davon die endliche Entscheidung über ihre künftige Lage, und überhaupt die Beruhigung Deutschlands erwarteten.

Karl V. war indessen durch die drohenden Zurüstungen der Türken und andern Geschäften abgehalten, dem Wunsche der katholischen Stände jetzt schon zu entsprechen, und nach Deutschland zu kommen, allein nichts destoweniger hielt er es für räthlich, vorher noch einen Reichstag auf Lichtmesse 1529 nach Speier auszuschreiben. Er glaubte vermuthlich, jene Vorarbeiten und Einleitungen hier schon zu Stande bringen zu können, wodurch ihm die Ausführung seiner Plane in Beziehung auf Deutschland erleichert würde. Bei diesem Reichstage mußte der Truchsesse sowohl auf Befehl des Kaisers als des Königs Ferdinand ebenfalls erscheinen. Er wurde jedoch erst am 15. März eröffnet. Die Berathungsgegenstände waren nach dem kaiserlichen Ausschreiben, die Türkenhülfe, die Religionsange-

zu betrachten geschickt genug bist, und brauche also hierinn guten Fleiß, daran thuest unsere gefällige Meynung. (Prag, 28. July 1528.)

legenheiten und die Unterhaltung des Reichsregiments und Kammergerichtes [159]).

Bei dieser Versammlung wurde der Truchseß äusserst stark in Anspruch genommen. In allen besonders vertraulichen Sitzungen mußte er erscheinen und seine Meinung äussern. Da er eben damals an der Gliedersucht sehr litt, so mußte er an Krücken in die Sitzungen gehen.

Es ist übrigens bekannt, daß auf diesem Reichstage die Religionsangelegenheiten zuförderst in Berathung kamen, und sowohl die Türkenhülfe als die Subsistenz des Reichsregimentes und Kammergerichtes von deren Erledigung abhängig gemacht wurde. Man sah dies als die beste Bürgschaft für die innere Ruhe und Sicherheit des Ganzen wie der Einzelnen an. Man konnte sich aber durchaus nicht verständigen, da ein Theil der Fürsten sich an den Buchstaben des Wormser Edikts halten wollte, dagegen von dem Anderen, der dies nicht einging, forderte, daß er bis auf die Entscheidung eines allgemeinen Konziliums mit allem weiteren Reformiren stille stehen, und Niemand verhindert werden sollte, Messe zu hören, und die Sakramente nach katholischem Ritus zu empfangen. Die Majorität der Stände war mit diesen Bestimmungen zufrieden. Allein die der Lehre Luthers ergebenen Fürsten waren keineswegs damit vergnügt, sondern übergaben vielmehr am 19. April eine förmliche Protestation dagegen, wovon sie den Namen Protestanten erhielten [160]).

Während dieses Reichstages verheirathete der Truchseß

---

159) Kaiserliches Ausschreiben ddto. Speier 30. November 1528.

160) Es waren, der Kurfürst Johann von Sachsen, Markgraf Georg von Brandenburg, Ernst und Franz Herzoge von Lüneburg, Landgraf Philipp von Hessen, Fürst Wolfgang von Anhalt, und die Städte Straßburg, Nürnberg, Ulm, Konstanz, Reutlingen, Windsheim, Memmingen, Lindau, Kempten, Heilbronn, Isny, Weissenburg, Nördlingen und St. Gallen.

Digitized by Google

seine älteste Tochter an den Grafen Georg von Hohenlohe, und verließ dann nach Beendigung desselben mit dem König Ferdinand Speier, um sich nach Stuttgart zu begeben. Dort verweilte er jedoch nicht lange, da ihm seine Aerzte seiner Kränklichkeit wegen den wiederholten Gebrauch des Wildbades anriethen. Allein er empfand keine Linderung, im Gegentheile nahm das Uebel immer mehr zu, und zerstörte langsam die Lebenskräfte.

Einigen Ersatz für diese körperlichen Leiden gewährten ihm die Beweise kaiserlicher Gnade, die er als Lohn seiner ausgezeichneten Dienste dieses Jahr erhielt. Unterm 3. Februar ward nämlich ihm so wie seinem Vetter, dem Truchsessen Wilhelm und allen ihren Nachkommen von dem Kaiser das Recht des Bastardabfalls verliehen und am 26. April desselben Jahres belehnte ihn Pfalzgraf Ludwig von Bayern mit dem Erbküchenmeisteramte.

Im gleichen Jahre kaufte er auch von seinem Vetter Wilhelm dessen halben Antheil an der Herrschaft Waldpurg um 12,000 Fl., als ein untheilbares Stammgut, das nie, ausser wieder an einen Truchsessen, verkauft werden dürfe. Er ließ im gleichen Jahre auch das alte, ganz baufällig gewordene Schloß zu Waldsee niederreissen und den Grund zu einem neuen Gebäude legen, fand sich auch mit seinem Schwager, dem Grafen Ulrich von Helfenstein, und seiner Gemahlin Catharina, Gräfin von Sonnenberg, wegen Heirathsgut und Erbtheil mit der Summe von 12,750 Fl. ab [162]). Die Angelegenheiten Deutschlands aber schienen in der zweiten Hälfte des Jahres ihrer endlichen Feststellung entgegen zu gehen. Denn Kaiser Karl V. hatte endlich Spanien verlassen, und war zu Genua an das Land gestiegen, in der Absicht, zuvor noch von dem Pabste sich zu Bologna krönen zu lassen. Von Genua aus notifizirte er

162) Der Kauf der Hälfte von Waldpurg geschah Montag nach Michaelis, und der Vergleich mit dem Grafen von Helfenstein den 23. April 1529.

dem Truchſeſſen ſeine Ankunft, und den Entſchluß, nach Deutſchland zu kommen, um dort zu Augsburg den Reichstag zu eröffnen, und Ruhe und Einigkeit im heiligen Reiche wieder herzuſtellen [162]).

Viertes Kapitel.

Einige Monate vorher hatte ſich jedoch ein Fall ereignet, der den Truchſeß auf das tiefſte ergriff, und mächtig dazu beigetragen zu haben ſcheint, ſeine Geſundheit vollends zu zerſtören und ſeinen Tod zu beſchleunigen. Die Veranlaſſung dazu gab die bereits im erſten Buche erzählte Ermordung des Grafen Joachim von Oettingen und die hierauf durch den Truchſeß vollzogene Züchtigung der Thäter und Mitſchuldigen.

In jenem Zuge, den der Truchſeſſe auf Geheiß und mit Unterſtützung des Bundes unternahm, war das Schloß Borberg verbrannt worden, welches Hans und Melchior von Roſenberg gemeinſam beſaßen, und ein pfälziſches Lehen war. Nicht nur war Melchior von Roſenberg als der Haupturſächer und Thäter bei der Ermordung des Grafen von Oettingen im Allgemeinen bekannt, ſondern hatte überdieß noch dem Bunde Urſache zum Unwillen gegeben, indem er ſchwäbiſche Kaufleute niedergeworfen und beraubte, und auch noch kurz vorher ein bedeutendes Quantum ſolcher geraubter Kaufmannsgüter nach Borberg geführt hatte. Da nun Hans Thomas von Roſenberg betheuerte, weder an dem Morde des Grafen von Oettingen, noch an der Beraubung der Kaufleute den mindeſten Antheil genommen zu haben, und daher bei den Bundesſtänden bat, Borberg nicht verbrennen zu laſſen, ſo wurde ihm dieſe Bitte mit der Bedingniß gewährt, daß ſein Bruder die geraubten

[162]) Schreiben des Kaiſers ddto. Genua, 29. Auguſt 1529.

Digitized by Google

Waaren zurückgebe, sich mit den gebrandschätzten Kaufleuten abfinde, und sich verbindlich mache, nie sich mehr derlei Räubereien zu erlauben.

Leider berichtete aber Hans Thomas von Rosenberg, daß er seinen Bruder nicht habe bewegen können, den Forderungen des Bundes Genüge zu thun, und der Bund fand sich dadurch zu der Erklärung genöthigt, daß er nun selbst dafür sorgen werde, den Melchior von Rosenberg für die öffentliche Sicherheit unschädlich zu machen. Mit Bedauern des unschuldigen Theiles wurde demnach dem Truchseß der Auftrag ertheilt, Borberg zu verbrennen, was denn auch geschah, da, wenn man auch hätte wollen, der eine Theil ohne den anderen nicht hätte verbrannt werden können. Das ausgebrannte Schloß sammt Zubehörde gaben die Bundesstände dem Pfalzgrafen Ludwig als Lehensherrn zu kaufen, wogegen sich der Pfalzgraf jedoch mit Hans Thomas von Rosenberg, und wer sonst noch Ansprüche darauf habe, abfinden und sie befriedigen sollte. Der Pfalzgraf bot auch den Thomas von Rosenberg 5000 Fl. für seine Ansprüche: allein er wies das Erbieten zurück, und wendete sich von Zeit zu Zeit an die Stände, die ihn aber immer wieder an den Pfalzgrafen wiesen. Nun wendete sich Rosenberg an den Truchseß, kam nach Stuttgart, bat ihn um seine Vermittlung und erhielt sie auch. Sowohl bei dem Pfalzgrafen, als bei den Bundesständen verwendete sich der Truchseß auf das thätigste, da er den Unschuldigen bedauerte, und seine Sache dringend empfahl. Aber diese menschenfreundliche Verwendung ward auf die schändlichste Weise vergolten.

Seit zwei Jahren war der 13jährige Sohn des Truchsessen, Jakob, in Dole, wohin er in Gesellschaft zweier jungen Grafen von Helfenstein, und anderer deutschen adelichen Söhne unter Aufsicht eines Hofmeisters geschickt worden war, um dort zu studiren und sich zugleich die französische Sprache eigen zu machen. Hans von Rosenberg, der den Truchseß als den Ursacher seines Unglückes betrachtete und von ihm seine Schadloshaltung fordern zu können wähnte, entwarf nun den Plan

Digitized by Google

durch dieſen Sohn den Vater zu zwingen, ihn für den Verluſt ſeiner Burg volle Entſchädigung zu geben. Er ließ zu dem Ende durch Kundſchafter die Lebensweiſe des jungen Truchſeſſen zu Doln genau ausſpähen, wann er vor die Stadt ſpazieren, wann in die Kirche gehe? Da er von allem genau unterrichtet war, begab er ſich mit ohngefähr 13 Begleitern zu Pferde, unerkannt nach Dole, wo er in einem Wirthshauſe, gleich einem gemeinen Reiſenden, abſtieg, ſeine Leut aber theils in der Stadt, theils vor derſelben vertheilte, ohne mindeſtes Aufſehen zu erregen. Auf das genaueſte beobachtete er nun alle Schritte und Tritte des jungen Truchſeſſen, und als derſelbe eines Tages wie gewöhnlich aus der Kirche nach ſeiner Wohnung zurückkehrte, hatte er durch einen ſeiner Spione den Augenblick ſo gut wahrgenommen, daß dieſer den Jüngling unverſehens ergriff und ihm, der mit einigen Reitern unweit davon zu Pferde hielt, auf das Pferd warf, womit er ſogleich zum Thore hinaus ſprengte, ohne daß der vor Schrecken ſtarre Präzeptor Doktor Veit Weber, im mindeſten ſich hätte zur Wehr ſetzen, oder die in Haſt zuſammengelaufenen Nachbaren es hätten hindern können. Nur der eine der Grafen von Helfenſtein, Ulrich, ein muthiger Jüngling, wagte es in der Verzweiflung ſeinem Jugendgeſpielen Hülfe zu leiſten, und fiel während des entſtandenen Tumults dem Pferde eines der Räuber in den Zügel, erhielt aber dafür ſogleich einen Hieb über den Kopf, der ihn betäubte.

Die Nachricht von dieſem unerwarteten Ereigniſſe erhielt der Truchſeſſe von den Doktor Weber, durch ein Schreiben vom nämlichen Tage, und mit dieſem Schreiben einen Brief ſeines entführten Sohnes an denſelben mit einen weiteren von Hans Thoma von Roſenberg, worin derſelbe ſich ganz deutlich über den Beweggrund dieſer That erklärte. In allen dieſen Schreiben war jedoch nicht geſagt, an welchen Ort der junge Truchſeß hingebracht worden ſey, und nur ſo viel durfte man aus dem Briefe des Letzteren ſelbſt ſchließen, daß er wenigſtens gut behandelt werde.

Digitized by Google

Unterdeſſen hatte dieſe Gewaltthat, mitten in einer Stadt am lichten Tage verübt, großes Aufſehen erregt, und die Theilnahme an dem Leide des Vaters war groß. Das Parlament zu Dole erließ daher auch ein ſehr ſchönes Schreiben an denſelben, worin es den Hergang erzählt, die Bürgerſchaft von aller Theilnahme losſpricht, und dem Truchſeſſen alle mögliche Hülfe zur Wiedererhaltung ſeines Sohnes zuſichert [163]). Dazu hatte auch bereits der Dr. Weber Einleitungen veranlaßt, indem er den Bauern, der ihn den Brief des jungen Truchſeſſen brachte, einvernehmen ließ. Allein aller angewandten Mühe unerachtet, konnte man den Aufenthaltsort des Entführten nie ausfindig machen. Der Truchſeſſe, dem alles daran lag, ſeinen Sohn wieder zu erhalten, wendete ſich nun an den Grafen Wilhelm von Naſſau, um dieſe unangenehme Sache zu vermitteln. Zu dieſem Ende wurden beide Theile auf den bevorſtehenden Reichstag nach Augsburg beſchieden. Allein der von Roſenberg weigerte ſich, daſelbſt zu erſcheinen, obgleich er mündlich und ſchriftlich es verheißen hatte. Dagegen erklärte er ſchriftlich, daß er von dem Truchſeſſen 30,000 Fl. fordere, ohne welche er deſſen Sohn nicht herausgebe. Allein dazu verſtand ſich jener keineswegs, vielmehr forderte er ſeinen Sohn ohne mindeſten Entgelt zurück, und drohte, wenn man ihm nicht entſpreche, Gewalt zu gebrauchen. Sobald er ſicher erfahren hatte, wer die Mitſchuldigen des Hans von Roſenberg geweſen, wendete er ſich an den Bund um Hülfe, und traf alle Anſtalten, dieſelben in ihren Schlöſſern aufzuſuchen und mit Waffengewalt zu zwingen, ſeinen Sohn heraus zu geben.

Zu gleicher Zeit wendete er alles an, um den Ort des Aufenthalts ſeines Sohnes wo möglich auszukundſchaften. Wirklich ſchien es auch einmal nahe daran, daß dieſer Wunſch erfüllt werden ſollte. Es waren einige Compagnien Burgundiſcher Reiter nach Ravensburg gekommen, die nach Italien zogen, der Obriſt derſelben hatte ſich gegen den Freiherrn von Kö-

163) Beleg XLVIII. XLIX. L. LI. LII.

Digitized by Google

nigsegg Aulendorf, der dahin gekommen war, ihn zu bekomplimentiren, erfahren, daß der junge Truchseß in einem der Schlösser des Grafen von Ahrenberg als Gefangener zurück behalten werde. Allein es zeigte sich in der Folge, daß diese Angabe entweder auf einen Irrthum beruhe, oder der Gefangene nur ganz kurze Zeit dort gewesen, und bald weiters geschafft worden seyn müsse. Jede Nachforschung blieb vergeblich, und der Truchsesse erlebte die Freude nicht mehr, seinen Sohn wieder zu sehen.

Dagegen hatte er es endlich nach langen, vergeblichen Bemühungen dahin gebracht, daß der König Ferdinand den bereits am 26. Februar 1526 mit ihm eingegangenen Vertrag wegen pfandweiser Ueberlassung der Landvogtei Schwaben in Erfüllung brachte, und darüber eine förmliche Urkunde ausfertigen ließ [164]). Die Kaiserliche Bestättigung folgte erst am 16. Oktober 1530 und würde wahrscheinlich ganz unterblieben seyn, wenn nicht im Laufe des vorhergehenden Jahres noch ganz ausserordentliche Umstände eingetreten wären, und den König Ferdinand, so zu sagen gebieterisch gezwungen hätten, sein Königliches Wort zu halten.

Wir haben kurz vorher erzählt, daß auf dem Reichstage zu Speyer der Kaiser von den Ständen eine sogenannte Türkenhülfe begehret habe. Ungeachtet der traurigen Trennung unter den Ständen des Reiches, welche durch die neue Religionslehre verursacht worden war, wurde doch von jenen Fürsten und Ständen, die den Reichsschluß angenommen hatten, dem Kaiser ein Theil der ihm früher zu seiner Römerfahrt bewilligten Mannschaft überlassen, um sie in Ungarn, oder wo es sonst nöthig seyn möchte, zu verwenden. Und in der That war Deutschland seinem Untergange nie näher als gerade zu dieser Zeit. Die christliche Welt hatte unlängst erst noch das unerhörte Schauspiel einer Allianz des allerchristlichsten Königs mit dem Erbfeind erlebt, um seinen Gegner und dessen Verbündete

164) 28. Februar 1529.

Digitized by Google

deſto ſicherer zu beſiegen. Jetzt konnte Soliman nicht mehr daran zweifeln, daß es ihm ein leichtes Spiel ſeyn werde, Ungarns und eines Theiles von Oeſterreich und Deutſchland ſich zu bemächtigen, da eines Theiles in Ungarn ſelbſt eine ſtarke Partei gegen den König Ferdinand vorhanden, unter den Deutſchen aber durch die Religion die vorherige Einigkeit zerſtört worden war. Da nun Johann Zapolya, der ſich unter türkiſchen Schutz begeben hatte, den Kaiſer der Türken durch Darſtellung der wirklichen politiſchen Verhältniſſe in Ungarn und Deutſchland bewogen hatte, ſeine früheren Eroberungsplane wieder aufzunehmen, ſo fiel er mit einem über 200,000 Mann ſtarken Heer in Ungarn ein, das er ſo zu ſagen vertheidigungslos fand. So geſchah es denn, daß er gegen Vermuthen bis vor die Mauern von Wien kam, bevor er noch ſein ſchweres Geſchütz hätte herbeiſchaffen laſſen können. Da er aber nirgends einen Feind ſich gegenüber, ſofort auch nichts zu beſorgen hatte, ſo unternahm er es auch ohne Belagerungsgeſchütz die Stadt einzunehmen und ließ die Mauern untergraben. Dies war im Monat September des Jahres 1529. Jetzt da eintrat, was man ſeit geraumer Zeit ſchon allgemein prophezeite, was aber unter den Zänkereien des Parteigeiſtes keinen Glauben fand, war alles durch die Schreckenspoſt betäubt. In Eile hatte König Ferdinand, der damals in Linz war, eine Garniſon in die Stadt geworfen, die noch glücklicher Weiſe durch Pfalzgrafen Philipp mit 14 Kompagnien Reichsvölkern und hundert Reitern verſtärkt wurde, und ſich unter ihren tapfern Anführern mit großem Muthe vertheidigte [165]).

165) Die Tapferen, welche damals die Hauptſtadt von Oeſterreich, und gewiſſermaſſen auch Deutſchland retteten, waren: Graf Nikolaus von Salm, Wilhelm von Roggendorf, Georg von Buchheim, Leonhard von Fels, Eggs von Reiſchach, Johann Katzianer, Johann von Grießenegg, Johann Apfalter, Melchior von Lamberg, Ulrich Leiſer, oberſter Zeugmeiſter, Wolfgang Atzatſtaben, Ittel Fritz von Meckhew, Nikolaus von Thurn und Michel Ott. (Zeillſche Handſchrift.)

Digitized by Google

König Ferdinand schrieb in dieser Verlegenheit von Linz aus, wo der Sammelplatz für die Reichshülfe war, an den Truchsessen und trug ihm auf, alsbald zu ihm nach Linz zu kommen, um sich seines Rathes zu bedienen. Diese Aufforderung blieb aber ohne Erfolg, da der Truchsesse eben damals wieder krank war. Allein am 29. September und 7. Oktober wurde die Aufforderung dringend wiederholt, und überdieß der Truchseß ersucht, auch andere des Kriegswesens erfahrene Fürsten und Edelleute und namentlich den Grafen von Fürstenberg, mit sich zu bringen, da es an tüchtigen Anführern fehle. In dem letzten Schreiben versicherte der König zugleich den Truchseß, daß er bereits Befehle ertheilt habe, ihm die Landvogtei zu übergeben.

Als der Truchseß dieses zweite Schreiben erhielt, litt er gerade an einem sehr heftigen Katarrhe. Dem unerachtet folgte er der Königlichen Aufforderung ohne Rücksicht auf die bereits eingetretene Kälte des Oktobers, und reiste eilends nach Donauwörth, wo er sich einschiffte, und von da in kleinen Fahrzeugen bis Linz fuhr. Da er so sehr eilte, so konnte er nicht nach des Königs Wunsch Volk für denselben werben: Allein sein Vetter, der Truchseß Wilhelm, und er rüsteten gemeinschaftlich 100 Pferde, und schickten sie zum Dienste des Königs in das Heerlager nach Linz.

Krank und schwach kam der Truchseß zu Linz an, und die Türken waren bereits wieder von Wien abgezogen, demunerachtet, und ohne Rücksicht auf seine Bitte, ihm einige Zeit zur Ruhe und Erholung zu gestatten, mußte er mit dem Könige nach Mähren, wo sich ein Heer von 40,000 Böhmen und Mährern gesammelt hatte. Man berathschlagte, was man nun nach dem Rückzuge der Türken thun wolle, und kehrte wieder unschlüssig nach Linz zurück, wo das österreichische Volk lag. Hier war aber wieder Mangel an Geld die Ursache, daß die Operationen gelähmt wurden, und das Heer nicht vorrücken wollte. Der König wendete sich in der Verlegenheit an seine treuen Räthe. Da erboten sich die Pfalzgrafen Philipp und

Digitized by Google

Friedrich und Gangolph von Geroldsegg, der einen Reiterhaufen von einigen hundert Truppen anführte, das benöthigte Geld herzugeben, wenn der Truchseß sich dafür verbürge, daß innerhalb zwei Monaten der Ersatz dafür geleistet werde. Obgleich man nun dem Truchseß noch vom Bauernkriege her 25,000 Fl. schuldig, und ihm die Landvogtei dafür, wiewohl bisher ohne Erfolg, versprochen worden war, und er durchaus keine Neigung noch mehr aufzuopfern fühlte, so überwog doch sein Diensteifer jede Bedenklichkeit. Er versprach binnen drei Monaten die Summa von 25,000 Fl. zur Bezahlung des Kriegsvolkes zu erlegen, mit der ausdrücklichen Bedingniß jedoch, daß ihm nun die Landvogtei um die vollkommene Summe von 50,000 Fl. verpfändet, darüber eine Urkunde zugestellt und übergeben werden sollte. Dies bewilligte König Ferdinand, und entließ hierauf den Truchseß, der sehr geschwächt zu Augsburg ankam, und dort längere Zeit unter der Behandlung der Aerzte bleiben mußte.

Die Uebergabe der Landvogtei sollte nach dem königlichen Versprechen am 20. Dezember 1529 vor sich gehen. Da der Truchseß selbst wegen Krankheit nicht dabei erscheinen konnte, so ernannte er seinen Vetter den Truchseß Wilhelm, und den Freiherrn Schweikhart von Gundelfingen als seine Bevollmächtigten, um in seinem Namen von der Landvogtei Besitz zu nehmen. Allein als diese an den bestimmten Tag erschienen, war Niemand von Seite des Königs vorhanden. Auf eine Anfrage bei der Regierung zu Insbruck, was dies sonderbare Benehmen zu bedeuten haben sollte? folgte die Antwort: „Man könne „in die Einantwortung der Landvogtei nicht willigen, so lange „nicht ein genaues Verzeichniß der Grenzen und Befugnisse der Landvogtei gefertigt sey, indem die Herrschaft des Truchsessen, „und die Landvogtei unmittelbar an einander grenzten.“ — Die Regierung theilte diese ihre Ansicht auch den König mit, der ihr ebenfalls beistimmte und es den Truchsessen zu wissen machte. Ueber diese abermalige, unerwartete Aufzögerung war der Truchsesse nicht wenig ungehalten. Der Termin war am

Digitized by Google

Ablaufe, da er seiner übernommenen Verpflichtung gemäß die 25,000 Fl. für den Sold des Kriegsvolkes bezahlen mußte, während er für seine 50,000 Fl. noch immer das feierlich versprochene Unterpfand nicht hatte. Es war sichtbar, daß die Regierung zu Insbruck gegen die Sache war, und sie auf alle mögliche Weise zu hintertreiben suchte. Er beschwerte sich hierwegen unmittelbar bei König Ferdinand, der seiner Regierung auftrug, den Truchseß gleich nach Weihnachten in den Besitz der Landvogtei zu setzen, was denn endlich mit großem Widerwillen und nur unvollkommen geschah, indem die förmliche Einweisung erst das folgende Jahr zu Lichtmesse Statt fand. Um diesen Preis mußte der Truchseß den Besitz der Landvogtei Schwaben erkaufen, die ihm und seinen Nachkommen nur einen unbedeutenden Ertrag gewährte, aber darum besonderen Werth für ihn hatte, weil er sowohl als alle andere benachbarte Stände des Reiches dadurch von den ewigen Plackereien der Landvögte befreit wurden, die nur dahin trachteten den Bereich ihrer Gerichtsbarkeit über Gebühr auszudehnen, und deßwegen laute Klagen der Reichsstände veranlaßten. Noch zur Zeit Kaiser Maximilian II. waren dieser Anmaßungen wegen zwischen dem Landvogte Jakob von Landau und dem Truchsessen Georg und der Stadt Ravensburg, so ernstliche Mißhelligkeiten entstanden, daß es darüber zu Thätlichkeiten und zu Klagen der Stände bei dem König kam, und erst unter Ferdinands Regierung die Sache beigelegt wurde. Dennoch genoßen weder die Nachkommen des Truchseß noch die benachbarten Reichsstände lange die Früchte seiner Bemühungen und Opfer. Denn kurze Zeit nach seinem Tode und noch während der Minderjährigkeit seiner Söhne, löste die Regierung zu Insbruck vor der Vormundschaft die Landvogtei wieder ein.

Der Truchseß hatte sich nach seiner Abreise von Augsburg wieder nach Stuttgart begeben, um dort als Statthalter die Angelegenheiten des Landes zu besorgen. Gerade damals zeigten sich dort Spuren wiedertäuferischer Schwärmereien, welche die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich zogen, und

Digitized by Google

strenge Maaßregeln gegen diese Schwärmer herbeiführten. Die Sache verhielt sich folgendermaßen:

Ein verdorbener Kirschner, von Augsburg, Namens Augustin Baader, dem die neuen Religionssysteme, besonders die Grundsätze der Wiedertäufer, den Kopf verrückt hatten, war in das Würtembergische gekommen, um dort als Prophet dem Volke die Zukunft zu verkünden. Er fand bald einige Anhänger, die sich durch ihn wiedertaufen ließen. Dieser Mensch hatte indessen nichts geringeres vor, als, wenn er eine hinreichende Anzahl von Jüngern um sich haben würde, sich als Herr und König ausrufen zu lassen, und ein neues Reich nach seinen Religionsgrundsätzen zu stiften. Durch die Freigebigkeit der Proselíten erhielt er Geld, und dies verwendete er im Stillen dazu, sich königliche Kleider von Seide und Sammet, Krone, Scepter, Schwert, Kette und Dolch von Silber und Gold machen zu lassen. Da diese Umtriebe und Zubereitungen kundbar und dem Statthalter angezeigt wurden, so ließ er den Baader nebst einigen seiner Jünger ergreifen, und jenen nach Stuttgart diese nach Tübingen abführen, und in das Gefängniß legen.

Das Haupt dieser Schwärmer, der Pseuprophet Baader, wurde nun zu Stuttgart theils durch den Truchsessen selbst, theils durch gelehrte Theologen auf andere Begriffe zu bringen gesucht, und manchen Tag mit Disputiren zugebracht. Allein alle Belehrung war vergebens, und die Disputationen hatten das gewöhnliche Resultat, daß jeder Theil Recht behielt. Und da sich aus den hierauf vorgenommenen Verhören mit diesem Menschen zeigte, daß er dahin arbeitete, sich Anhang zu verschaffen, und wenn dieser stark genug seyn würde, eine Art von religiös-politischer Revolution zu bewirken, so wurde er zum Tode verurtheilt und auf dem Markte zu Stuttgart enthauptet, sein Körper aber verbrannt [166]).

166) Das Bekenntniß dieses Menschen enthält die Beilage Nro. LIII.

Die gegenwärtige Zeit allgemeiner Aufregung, die Umtriebe, welche mit dem Namen der Religion beschönigt im Würtembergischen selbst Statt fanden, und die im Lande befindliche, keineswegs unthätige Partei des vertriebenen Herzogs Ulrich, schienen diesen Letzteren ermuthigt zu haben, den Versuch zu wiederholen, sein Land wieder zu erobern. Er bewarb sich im Stillen bei den Eidgenossen sowohl als bei einigen protestantischen Fürsten und Städten um Beistand an Volk, und machte mancherlei Vorbereitungen, die endlich so bedeutend wurden, daß sie Aufsehen und Besorgnisse erregten. Der Truchsesse wendete sich seinerseits an den Bund und forderte ihn zur Hülfeleistung auf, die ihm auch sogleich zugesichert wurde. Eben so gab er den König Ferdinand von diesen Bewegungen des Herzogs Nachricht. Der König war mit den getroffenen Anstalten wohl zufrieden und ersuchte den Truchsessen, auf den Fall eines Krieges wieder das Oberkommando zu übernehmen, oder aber, wenn er wegen Krankheit es nicht könnte, ein taugliches anderes Subjekt als seinen Generallieutenant vorzuschlagen. Glücklicherweise blieb es dieses Mal bei bloßen Demonstrationen, und ein Schwert hielt das andere in der Scheide. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die so nahe Ankunft Kaiser Karl V. in Deutschland, den Ausbruch der Feindseligkeiten hinderte, und der Herzog Ulrich von dem nächsten Reichstage, der die wichtigste Angelegenheit Deutschlands berathen und ordnen sollte, auch ein günstiges Resultat für seine eigene Angelegenheit erwartete. Wenigstens konnte er mit Zuversicht auf die kräftige Unterstützung protestantischer Fürsten rechnen, die, so zu sagen, nun ein gemeinsames Interesse mit ihm verband, um so mehr, als sein bisheriges Unglück auch manchen seiner Feinde nach und nach versöhnt hatte, und der bei weitem größte Theil seines Erblandes, dem neuen Lehrbegriffe zugethan, die Regierung eines katholischen Fürsten mit Mißtrauen und Furcht ertrug.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Unterdessen hatte sich Karl V. Deutschland genähert, und war bereits auf dem Wege nach Insbruck; König Ferdinand forderte nun seinen Statthalter sogleich ab, um mit ihm bei dem Empfange des Kaisers zu Insbruck zu erscheinen. Er gehorchte dem Rufe, obgleich er krank war, kam aber nur bis Waldsee, wo er wegen Zunahme der Krankheit still liegen mußte, und den König mit der Bitte, ihn dieses Mal von der Reise zu entheben, davon Nachricht gab. Die Antwort darauf war entsprechend, der König bezeigte dem Truchseß seine Theilnahme an seinem Leiden, empfahl ihm sorgfältige Pflege seiner Gesundheit, und zeigte ihm zugleich an, daß er ihn sicher bei dem nächst ausgeschriebenen Reichstag zu Augsburg erwarte, um sich seines Rathes bedienen zu können [167]). Da der Truchseß aber keine Zunahme seiner Gesundheit, vielmehr die tägliche Abnahme derselben wahrnahm, und seine Krankheit überdieß von der Art war, daß ihm das Reiten höchst beschwerlich werden mußte, so bat er den König in einem Schreiben, ihm das Erscheinen auf dem Reichstage zu erlassen. Allein diese Bitte wurde mit der Bemerkung verweigert, daß sowohl der Kaiser als der König seines Rathes bei den vorhabenden wichtigen Reichsgeschäften durchaus nicht entbehren könnten, und er demnach ohne weiters erscheinen müsse. Er gehorchte, krank und schwach, und ritt nach Augsburg, wo er noch zeitlich genug eintraf, um mit dem Könige, den Kurfürsten und Fürsten dem Kaiser bei seiner Ankunft [168]) entgegen zu kommen, und ihn feierlich in die Stadt zu begleiten. Da der Kaiser weder den

---

167) In dem Einberufungsschreiben zur Insbrucker Reise hatte der König als Postskript eigenhändig beigesetzt: „wöllen „mir zum gefallen da erscheinen, das würd Ich „mit Gnaden gegen euch erkhennen."

168) Den 13. Juny 1830. Abends.

Digitized by Google

Truchseß noch dieser den Kaiser jemals gesehen hatte, so stellte der König den Letzteren seinem Bruder gleich nach den ersten Bewillkommungsceremonien vor allen Anwesenden im Freien mit den Worten vor:

„Dies sey der Truchseß von Waldpurg, der bisher dem „Kaiser so ausgezeichnet treue Dienste geleistet habe.“ Worauf der Kaiser dem Truchsessen die Hand bot und längere Zeit mit ihm sehr freundlich sprach.

Während des Reichstages mußte nun der Truchseß nicht nur die Stelle eines Oberſthofmeisters bei dem Könige versehen, sondern auch den Sitzungen des kleineren Ausschusses der Stände beiwohnen. Dies wäre nun trotz der bereits weit gediehenen Krankheit des Truchsessen allenfalls noch erträglich gewesen, allein er mußte noch überdieß alle Morgen eine Stunde vor Eröffnung der Sitzungen des kleinen Ausschusses, den Vorberathungen des königlichen geheimen Rathes, und endlich noch täglich Nachmittags 4 Uhr, nach beendigtem Reichsrathe, den Kaiserlichen geheimen Rathssitzungen beiwohnen, die immer eine bis zwei Stunden in die Nacht währten. Trotz des Einflusses, den Spanien auf die Gesinnungen des Kaisers in Beziehung auf äußere Politik, wars doch vorzüglich der Truchsesse, der zu den Unterhandlungen zwischen den katholischen und protestantischen Ständen gebraucht wurde, und dessen Meinung im geheimen Rathe des Kaisers besonderes Gewicht hatte. Denn seine Erfahrungen während der verflossenen dreizehn Jahre galten zwar nicht als politische Dogmen, leiteten aber doch zu billigen Zweifeln an der Brauchbarkeit und Räthlichkeit der raschen und durchschneidenden Kirchenreformen. Die Erscheinung des so eben erst beendigten Bauernaufstandes, der unter dem Vorwande der neuen Lehre erstarkt war, ließen ihn für die künftige Ruhe Deutschlands und für die bereits lockere Einigkeit der deutschen Fürsten das Schlimmste besorgen, und gaben die Richtschnur seiner Rathschläge oder seines Benehmens.

Diese ausserordentlichen Anstrengungen vollendeten nothwendiger Weise die Zerstörungen der schmerzhaften Krank-

Digitized by Google

heit und machten das Uebel von Tag zu Tage größer. Er blieb jedoch bis gegen das Ende des Reichstages, dann aber bat er wiederholt und dringend um Erlaubniß nach Hause zu gehen und seiner Gesundheit zu pflegen. Diese Bitte wurde gewährt, und zum Beweise Kaiserlicher Huld und Anerkennung seiner Verdienste, ihm ein Zollprivilegium für seine ganze Herrschaft verliehen. Zugleich wurde ihm von König Ferdinand der Auftrag ertheilt, zuförderst nach Stuttgart zurückzukehren, um dort von den Ständen eine Landessteuer von 20,000 Fl. zu bewirken. Dieß geschah, wiewohl nicht ohne Schwierigkeiten. Die verlangte Summe wurde erlegt, als Karl V. eben mit den Reichsständen wegen der Wahl seines Bruders Ferdinand zum römischen König, unterhandelte. Allein sie reichte nicht hin, um den beabsichtigten Zweck vollkommen zu erreichen, und es wurden weitere 20,000 Fl. verlangt. Da Niemand sie herbeizuschaffen wußte, und der König Ferdinand sie doch dem Pfalzgrafen Ludwig, Behufs seiner vorhabenden Wahl versprochen hatte, so war guter Rath theuer, und die Verlegenheit groß. Der König Ferdinand schrieb in dieser Lage dem Truchsessen von Augsburg aus einen äusserst dringenden Brief, und ersuchte ihn allem aufzubieten, die begehrte Summe von der Landschaft aufzubringen [169]), oder wenigstens eine Schuldverschreibung von diesem Betrag ausfertigen zu lassen.

169) als wir dir an gestern geschrieben, und an dich begehrt daß du zu denen 20,000 Fl. so unß ein Ehrsame Landschafft in Würtenberg jetzo bewilliget, die übrigen 20,000 Fl. die Pfalz Graff Ludwigen Churfürsten zu vnser Ellection zun Römischen König geben sollen, aufbringen und Vns darinnen nit verlassen sollest. Die weyll dan die sach allerdings an diesem handell er windet vnser Election halb zu kheinen Beschluß gegriffen wurdet, Es seyn dan die Verschreibung umb die bestimbte 40,000 Fl. lauth gestellten Copey gefertiget und vor Augen... vnd damit aber die sachen an dem nit erwienden vnd veser Nachthaill vnd Spoth hierinn verhüethet werde, Ist an dich vnsre besondre gnädig vnd fleißig Begehren ꝛc. (Augsburg 8. November 1530.)

Digitized by Google

Um dieſer Verlegenheit des Königs ein Ende zu machen, entſchloß ſich der Truchſeß, bei dem Widerwillen der Würtembergiſchen Landſchaft, ſelbſt auszuhelfen. Er nahm die begehrten 20,000 Fl. auf ſeine eigene Güter auf, und ſchickte ſie dem König zu, der ihm dafür ſeinerſeits eine Schuldverſchreibung ausfertigen ließ.

Nun ging die römiſche Königswahl zu Köln ohne Anſtand vor ſich, und bald darauf auch die Krönung zu Aachen. Truchſeß Georg ward hiezu von dem König abgefordert. Allein er konnte bereits das Bette nicht mehr verlaſſen. Doch notificirte König Ferdinand ſowohl ſeine Wahl, als den Tag ſeiner Krönung ſeinem Statthalter, und lud ihn ein, ihn auf der Rückreiſe nach Oeſterreich, bis Donauwörth zu begleiten [170]).

Allein ſowohl die Geſundheitsumſtände des Truchſeſſen als die Zeitverhältniſſe geſtatteten eine derartige Reiſe nicht. Herzog Ulrich ſchien die Krankheit des Statthalters und die Abweſenheit des Kaiſers und Königs benützen zu wollen, und machte in Verbindung mit einigen anderen Fürſten auffallende Anſtalten, die den König Ferdinand beunruhigten. Er ſchrieb daher ſowohl von Aachen aus, als von Bingen im Monat Jänner 1531 an den Truchſeſſen und an die zu Ulm verſammelten Bundesſtände, forderte ſie zur bundesgemäßen Hülfe auf, und ordnete überhaupt alles an, was er für nöthig erachtete. Den Truchſeſſen ernannte er auf den Fall des Krieges zum Befehlshaber, und empfahl ihm noch beſonders dieſe Angelegenheit [171]). Die ſchnellen Anſtalten zu kräftigem Widerſtande machten auch dieſes Mal die Entwürfe des Herzogs ſcheitern und zwangen ihn, beſſere Zeitſtände abzuwarten, die nicht ausblieben.

---

170) Köln 6. Jänner 1531.

171) Laſſet Euch die ſachen befohlen ſeyn, vnd handlet vnſerem Vertrawen nach, dann wür wollen Euch ohne allen ſchaden halten, vnd mit ſonderen Gnaden erkhennen. (Bingen am Rhein, 22. Jänner 1531.)

Digitized by Google

Während der Truchſeſſe unter der Behandlung der Aerzte war, und ihren Vorſchriften gemäß ſich der rauhen Witterung nicht ausſetzen durfte, ſann er darauf, ſich mit den Grenznachbaren der Landvogtei Ravensburg, Weingarten und Weiſſenau wegen verſchiedenen Irrungen und alten Anſprüchen wo möglich in Güte auseinander zu ſetzen, und ſich und ſeinen Nachkommen dadurch eine ruhige Nachbarſchaft zu verſchaffen.

Er ſchrieb dies ſein Vorhaben der Regierung zu Insbruck, und bat ſie, Jemand herauszuſchicken, der in ihrem Namen den Verhandlungen beiwohne. Es wurde demnach Doktor Jung herausgeſchickt, der nun zu Ravensburg, Weingarten und Weiſſenau den Vergleichsverhandlungen mit beiwohnte, und zur Zufriedenheit aller die bisherigen Irrungen friedlich beilegen half, und wo es wegen Verwicklung der Sache nicht möglich war, doch den Weg dazu ebnete, und für den Landvogt die bisherigen vielen, unangenehmen Berührungspunkte und Vorwände zu Konflikten ſeltener machte.

Nicht lange darnach ſchwebte der Truchſeß in der größten Gefahr ſeine Freiheit und ſein Leben, und für ſeinen Herrn, den König Ferdinand, den Beſitz des Herzogthums zu verlieren. Ein ſehr fein angelegter Verrath, ward durch den unermüdet thätigen Herzog Ulrich angeſponnen. Die Sache verhielt ſich folgendermaſſen: Der Truchſeß hatte vor wenigen Jahren, einen gewiſſen Sebaſtian Einhart zum Vogt auf dem Aſperg ernannt. Dieſer Mann war früher von dem Herzog Ulrich übel behandelt, in das Gefängniß gelegt und gefoltert worden, und hegte daher im Herzen Abneigung gegen denſelben. Um ſo zuverläſſiger rechnete der Truchſeß auf deſſen Treue und Redlichkeit. Als aber derſelbe heimlich zur lutheriſchen Religion übertrat, verlor er das Vertrauen des Truchſeſſen, und da er ſonſt noch Urſache zur Unzufriedenheit und zum Mißtrauen gab, ſo wurde er ſeines Dienſtes entlaſſen, und zog ſich mit ſeiner Familie nach Eßlingen zurück. Bald darauf erhielt der Truchſeß überzeugende Beweiſe davon, daß der entlaſſene Vogt Einhart noch vor ſeiner Entlaſſung heimliche Verbindungen mit dem Herzog

Digitized by Google

Ulrich angeknüpft, und sich angeboten habe, demselben das Schloß und damit den Statthalter, die Regierung und das Land in die Hände zu liefern. Er hatte zu dem Ende die Schlüssel zu den Haupteingängen in Wachs abgedruckt und die Abdrücke dem Herzoge nach Kassel geschickt, wo neue Schlüssel gefertiget, und an ihn nach Eßlingen geschickt wurden. Man wollte nur den Zeitpunkt abwarten, wo der Truchseß ausser Landes seyn würde, um den entworfenen Plan auszuführen. Davon hatte jedoch der Truchseß durch die bestellten und gut bezahlten geheimen Beobachter, die er wegen Einhart aufgestellt hatte, noch bei Zeiten Nachricht erhalten, und schnell war er entschlossen, seines Feindes Anschlag zu vereiteln. Um weniger Argwohn zu erregen, benützte er den Zeitpunkt, wo der von ihm, als Statthalter und dem Bischofe von Augsburg nach Eßlingen ausgeschriebene Kreißtag sich versammeln sollte, und reiste mit einem angemessenen Gefolge von Stuttgart in der Richtung nach Eßlingen ab. Allein anstatt dahin zu gehen, ging er nach Asperg. Seinem Gefolge befahl er in der Nähe des Schlosses die Büchsen zu spannen, die Armbrüste aufzuziehen und ihm beim Eintritt in das Schloß auf dem Fuße zu folgen. Sobald er im Innern angekommen war, ließ er hinter sich schließen und den Vogt Hans Dietrich Späth so wie die Besatzungsmannschaft zu sich berufen. Die unvermuthete Erscheinung des Truchsessen, der kriegerische Ernst seines Gefolges, und das Geheimnißvolle in dem Benehmen aller, verbreitete bei der Besatzung eine Art von Schrecken, den selbst der Vogt bei seinem Eintritte nicht ganz verbergen konnte.

„Vogt und ihr Knechte — redete der Truchseß die Erschienenen an — wißt ihr euch noch zu erinnern, was ihr mir im Namen königlicher Majestät angelobt und geschworen habt, und seyd ihr entschlossen das treu zu halten?“

Der Vogt und die Knechte antworteten: „Ja, gnädiger Herr! wir sind darum hier.“ —

„Nun — erwiederte der Truchseß zum Vogt sich wendend — so nimm zwei Knechte zu dir, verhafte mir sogleich den

Digitized by Google

„Hans Fritz, und laß ihn in das Gemach führen.“ (Er bezeichnete es).

Zwei andere Knechte wurden ebenfalls verhaftet, allein es ergab sich alsbald, daß sie unschuldig seyen. Dagegen bekannte Hans Fritz freiwillig, sobald er wahrnahm, daß der Statthalter bereits von allem Kenntniß habe. Dieser durch die Geständnisse des Fritz nun von den ganzen Zusammenhang, besonders aber von der Schuld des Einhart vollkommen unterrichtet, ritt nun stracks nach Eßlingen, und ließ auch den Sebastian Schilling, einen der Regimentsräthe, von Stuttgart dahin kommen. Gleich des andern Tags versammelte er den Stadtrath, und verlangte von demselben die Arretirung des Einharts, der an nichts weniger dachte, als daß der Truchseß wegen seiner hieher gekommen wäre. Der Stadtrath machte anfänglich Anstand dem Begehren des Truchsessen zu willfahren, und gab endlich nur unter der Bedingung nach, daß er seiner Seits ebenfalls zu der Stadt Handen einen seiner Leute in Arrest gebe, bis der Einhart wieder frei gegeben seyn werde. Dies geschah denn ohne Anstand. Und nun erfuhr denn der Truchseß, daß nach der Einnahme des Schlosses Asperg die Garnison entweder niedergemacht oder gefangen hätte werden sollen. Herzog Ulrich, der bereits in der Nähe gewesen, hätte dann bei Nacht in das Schloß kommen sollen, wo der Vogt gezwungen worden wäre, dem Statthalter zu schreiben, eilends hochwichtiger Ursachen wegen nach Asperg zu kommen. Wäre dies geschehen, und der Truchseß gefangen gewesen, so würde man sich dessen Siegelrings bemächtigt und an die übrigen Regimentsräthe, und die Befehlshaber in den festen Schlössern geschrieben, und sie gleichfalls aufgefordert haben, theils nach Asperg zu kommen, theils die Schlösser und Städte zu übergeben. Und auf diese Weise würde Herzog Ulrich nicht nur den Statthalter und die Glieder der Regierung, so wie die Kommandanten der Schlösser, sondern auch sein Land in seine Gewalt bekommen haben. Durch die Vorsicht des Truchseß wurde aber auch dieser Plan vereitelt und dem König Ferdinand der Besitz des Landes noch erhalten,

Digitized by Google

das er aber mit seinem treuen Diener bald verlieren sollte. Denn des Statthalters Krankheit hatte jetzt bereits einen so hohen Grad erreicht, daß die Aerzte ihn so zu sagen aufgaben, und nur noch ein heroisches letztes Mittel auf Leben und Tod in Antrag brachten. Der Kranke unterzog sich demselben, unterlag aber am 29. May 1531 und starb standhaft, mit vollkommener Ergebung als Mann und Christ nur erst drei und vierzig Jahre alt. Sein Leichnam wurde nach Waldsee gebracht und in der dortigen Klosterkirche begraben. Er wollte kein Testament machen, und als man in den letzten Tagen seines Lebens hierwegen ihm mehrmal anlag, so erwiederte er:

Er habe bei Fürsten und großen Herren und andern gar oft wahrgenommen, daß die Testamente, die sie machten, schlecht oder gar nicht vollzogen worden seyen. Als letzten Willen hinterlasse er seinen Kindern den Wunsch und die Hoffnung, daß sie ihm nachahmen und ihren Vormündern Folge leisten würden. Thäten sie dieses, so würde es ihnen weder an Ehre noch Vermögen gebrechen.

Nur von wenigen Männern seines Standes und Alters wird man in einem so kurzen Leben eine gleiche Fülle verschiedenartiger öffentlicher Handlungen aufzuweisen vermögen. Beinahe seine ganze Lebenszeit, vom Jünglingsalter an, war er unaufhörlich entweder in Feldlagern, oder auf Reisen, an den Höfen oder im Rathe der Fürsten beschäftigt. Seine Rathschläge wurden stets berücksichtigt, oft befolgt, seine Unternehmungen von glücklichem Erfolge begleitet. Als Feldherr bewies er Einsicht, Scharfblick, Muth, schnelle Entschlossenheit und Ausdauer. Ihm allein hat man es zu danken, daß der in den Jahren 1524 und 1525 angeschürte Brand des Bauernaufruhrs nicht ganz Deutschland ergriff und verzehrte. Mit Unrecht tadelt man seine Strenge, ohne sie wäre der Krieg nicht sobald, vielleicht gar nicht beendiget worden. Auch übersah man nur zu leicht, wie schwierig damals das Zusammenhalten eines Heeres von geworbenen Landsknechten gewesen sey, und wie gerecht der Zorn der Reisigen wegen den durch die Bauern

Digitized by Google

verübten Barbareien. Die Macht des Bundes war im Vergleiche mit den Streitkräften des Feindes nur gering. Seinen Gegnern, welche durch fanatische Pfaffen exaltirt und in die Waffen gerufen worden waren, setzte er den großen moralischen Hebel des Schreckens entgegen. Noch nach hundert Jahren war der Name des Bauernjörgs im Munde des Volkes, und ein Schreckmittel für ungehorsame Kinder. Die vorangehende getreue Erzählung der Thatsachen scheut das Urtheil unbefangener Leser nicht. Sie ist aus unverdächtigen zeitgleichen Quellen geschöpft und aus öffentlichen Dokumenten, die unverwerflich sind. Wie groß erscheint der Truchseß Georg nicht, wenn man ihn Vermögen und Gesundheit opfern sieht, um den Aufforderungen seines Monarchen, oder dem Gemeinwohl des Bundes zu entsprechen? Und wie beinahe unglaublich wird es, wenn man ihn, der beinahe immer nur für andere lebte, mit gleicher Sorgfalt, Einsicht und Thätigkeit auch für die Angelegenheiten seines Hauses sorgen sieht? Was er in dieser Beziehung leistete ist von großem Belang. Ausser den bereits angegebenen Abfindungssummen, Anleihen an den König Ferdinand und Schwabenbund, kaufte er noch sehr viele Güter und Grundstücke zusammen, worunter die Orte Schweinhausen und Ebratzell um 24,000 Fl., die Mühlen zu Steinbach und Mittelurbach um 1750 Pfd., und eine Bleiche um 6000 Fl. waren. Die Zeitgenossen sowohl als die Nachkommen haben daher, wenn anderst Privatleidenschaft und Parteigeist ihr Urtheil nicht bestechen, dem Manne längst verdiente Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und wir glauben, daß unsere Zeitgenossen in dem, was wir von ihm sagten, keinen Grund finden werden, ihn minder gerecht zu beurtheilen.

Von den drei Söhnen des Truchsessen, Jakob, Georg und Heinrich, starb der erste im Jahre 1536 den 13. Oktober, auf der Rückkehr aus der Provence, wohin er mit dem Heere Karl V. als Anführer einer Reiterschaar von 200 Pferden gefolgt war, zu Savona, und wurde dort begraben. Er war erst zwei und zwanzig Jahre alt und noch unverheirathet. Georg,

Digitized by Google

geboren 1523, verehelichte ſich im Jahre 1543 mit Johanna, Tochter des Grafen Ulrich von Rappoltſtein. Er pflanzte den Stamm der Truchſeſſen in Schwaben fort. Heinrich, geboren 1527 und verehelicht 1550 mit Katharina, einer Tochter Caſpars von Feundſperg, führte im ſchmalkaldiſchen Kriege 200 Reiſige, welche der Kardinal und Biſchof Otto zu Augsburg zum Dienſte des Kaiſers geworben hatte. Er ſtarb im Jahre 1570 ohne Nachkommen. Ihm ward es vorbehalten die Auflöſung des Schwabenbundes und die Gräuel des ſchmalkaldiſchen Krieges zu erleben und ſelbſt daran Theil zu nehmen, Ereigniſſe, die ſein ſtaatskluger Vater zum Theile vorhergeſagt hatte, glücklicherweiſe aber nicht mehr erlebte. An ſeiner Stelle als Statthalter in Würtemberg kam der Pfalzgraf Philipp bei Rhein.

Digitized by Google

Nachtrag,

den Sohn des Truchſeſſen Georg, Jakob, und deſſen Befreiung betreffend.

In der Lebensgeſchichte des Truchſeſſen Georg iſt bereits bemerkt worden, daß ſein von Dole entführter Sohn, unerachtet aller ſorgfältigen Nachforſchungen und Verwendungen, ihm ſo lange er lebte, nicht mehr zurückgegeben wurde. Ein trauriger Beweis wie wenig damals noch die Reichsgeſetze und das Kaiſerliche Anſehen gegen offenbare Landesfriedensſtörer, und Selbſtrache vermochten.

Noch während Truchſeß Georg lebte, auf den letzten Reichstage zu Augsburg machte Hans Thomas von Roſenberg Schritte, wieder zu dem Beſitze des Schloſſes Borberg zu gelangen. Er wendete ſich in einem ſehr ausführlichen Memoire unterm 28. Mai 1530 an den Kaiſer, und ſtellte die Entführung des jungen Truchſeſſen als eine nothwendige erlaubte Repreſſalie wegen des ihm ungerechter Weiſe abgenommenen Schloſſes Borberg vor, und erklärte, den jungen Truchſeß gegen Urphede

Digitized by Google

und Revers in Freiheit ſetzen zu wollen, ſobald ihm Vorberg wieder eingeräumt, und der zugefügte Schaden vergütet werden würde. In einem ähnlichen Schreiben an den Grafen Wilhelm von Naſſau (1. Mai 1530) wiederholte er im Weſentlichen die gleichen Anträge, erbot ſich gegen ſicher Geleit ſelbſt auf den Reichstag erſcheinen, ſich rechtfertigen und mit dem Truchſeſſen Georg vergleichen zu wollen. Allein dieſe Anträge fanden kein Gehör und der Truchſeß ſtarb bevor er nur einmal über den Aufenthaltsort ſeines Sohnes Gewißheit erhalten hatte. Erſt nach deſſen Tode erhielt die Vormundſchaft der Kinder von der würtembergiſchen Regierung die vertrauliche Nachricht, daß der junge Truchſeß ſich auf dem Schloſſe Sulzbach im Heſſiſchen als Gefangener befinde.

Da nun bisher alles vergebens geweſen war, den Thomas von Roſenberg zu bewegen, den jungen Truchſeß ſeiner Familie zurückzugeben, und da Kaiſer und Reich nicht im Stande, oder nicht Willens waren den Reichsgeſetzen durch Strenge Achtung zu verſchaffen, ſo entſchloſſen ſich die Vormünder dazu, mit den Roſenberg in Unterhandlungen zu treten, und ſich mit denſelben ſo gut als möglich abzufinden. Unter Vermittlung der Ritter Georg von Rechberg zu Kellmünz, Ludwig von Hutten zu Frankenberg und Konrad von Bemelberg zu Ehingen, kam endlich im Jahre 1534 zu Augsburg ein Vergleich zu Stande, laut welchem die Verwandtſchaft des Truchſeſſen Jakob dem Thomas von Roſenberg 8000 Goldgulden rheiniſch auf einen beſtimmten Termin erlegen. Dagegen der junge Truchſeß frei und aller Anſprüche an ihn ledig gelaſſen werden ſollte. Weitere Bedingungen waren:

Daß der junge Truchſeß einen Revers ausſtellen mußte, ſich nie an Thomas von Roſenberg, ſeinen Verwandten oder Freunden rächen zu wollen, daß er angeloben mußte, nie in ſeinem Leben entdecken zu wollen, wo er in Gefangenſchaft gehalten, wer ihn als Gefangener behandelt, geſpeiſt, oder ſonſt ſeiner Perſon wegen diſponirt habe. Endlich ſollte ſich der Truch-

Digitized by Google

seß mit seinen Vormündern bei den Bundesständen noch die Vermittlung übernehmen, daß dem von Rosenberg wegen dieser Gefangennehmung alle Verantwortlichkeit erlassen werde. Dagegen verzichtete Thomas von Rosenberg auch seiner Seits auf alle weiteren Forderungen an den Truchseß. Die bedungenen 8000 Fl. mußten am Mittwoch nach Invocavit zu Würzburg an Ludwig von Hutten abgeliefert werden, der hierauf den jungen Truchseß übernahm. Der junge Truchseß hielt heilig was er angelobt hatte, und war einigen Nachrichten zufolge mit der ihm während seiner Gefangenschaft bewiesenen Behandlung so wenig unzufrieden, daß, nach vorhandenen Nachrichten, einige Zeit darauf einer von Rosenberg ihn zu Wolfegg besuchte, und sehr gastfreundlich aufgenommen worden seyn soll.

Da die Kosten, welche auf diese Unterhandlung verwendet werden mußten, sich bis auf 12000 Fl. beliefen, so wendeten sich die Vormünder der Truchsessischen Pupillen sogleich an den schwäbischen Bund, und drangen auf Vergütung; allein sie erhielten nichts, so gerecht auch die Forderung war, da der Truchseß im Auftrage des Bundes gehandelt, und dieser Letztere Borberg an den Pfalzgrafen verkauft hatte. Dagegen waren die Verwandten des Thomas von Rosenberg glücklicher. Diese wendeten sich mit einer Beschwerde an den Kaiser, der unerachtet der schon seit 1551 bestehenden Trennung des Schwabenbundes die Stände zusammenberief. Es erschienen zwar die minder bedeutenden auf den Kaiserlichen Befehl, allein die mächtigeren blieben aus, und wollten von dem Bunde nichts mehr hören, viel weniger Schulden desselben bezahlen. Allein da einer der Kläger, Albrecht von Rosenberg, im Dienste des Kaisers, und bei demselben wohl geachtet und sogar von ihm zum Ritter geschlagen worden war, so wurde unter Vermittlung des Königs Ferdinand auf dem Reichstage zu Augsburg die Sache dahin vermittelt, daß die Stände des ehemaligen Schwabundes sich verbindlich machen mußten, dem Albrecht von Ro-

Digitized by Google

ſenberg als Entſchädigung die Summe von 39,000 Fl. zu bezahlen. *)

*) 25. Dezember 1555. (Kronik der Truchſeſſen von Waldpurg.) II. Theil, Seite 200 und die dort zitirten Quellen.

Digitized by Google

Beilage I.

Von Augſpurg und von Ulm des gleich
Von andern ſtetten aus dem Reich
Von der Landſchaft vnnd anderſchwa
noch wolt der Fürſt nit bleiben da
Er hub ſich ſchnelliglichen auff
vnd nam zu im ain clainen Hauff,
Zweihundert vol geriſter pfert
er hat kain ru bis das er hert
der Warhait anfang end und trum
Dank hab der edel Fürſt ſo frum,
die Uffrur hat er nider drukt
und hat von Stund an vß gezukt
das Schwert der Gerechtigkait darby
ob das nit vol vnd fürſtlich ſy
das will ich alſo laſſen ſton
Will mit der Mainung weiter gon
Als ich den Handel recht vermerk
So hat Chriſtoph von Werdenberk
In diſer Sach kain Schuld für war
wie wol er offt in diſſem Jar
Sein Bruder Felix hab verſchrieben
Wie ſölcher hochmut werd getriben
Das er nit wol erleiden mûg
Und was im an den Dingen lig
Er bit in umb ein trewen rat
In dem ſein Bruder Felix hat
Sich uffgemacht in teutſche Landt
on all ſein wiſſen vnnd byſtanndt
hab er auch diße tat gethon

Digitized by Google

hat er in ſöllichs wiſſen lon
Er möllt es haben underkummen
und in wol darvon hon genummen
Darum hoff er Got vnnd dem recht,
Das Werdenberg das ganz Geſchlecht
In diſſer Todt ſy ſchuldig nit,
In welchem Rechten wer es ſit
Das der Sun für den Vatter lyd
herwiderumb billich vermyd
der Vatter auch des Sunes buß
darbei man briefft vnnd merken muß
das er ſeins Bruders Felix ſchuld
unbillich trag und kummer duld
Damit rieff er die Fürſten an,
Vorab die Kaiſerliche Kran
Alß ich in diſſem Handel merk,
ſo hat Chriſtoph von Werdenberk
alſo geſiert ſein erſten Clag
Man wiß es wol vnnd lig am tag
Er hab ſich klaget menigmal
des widerdrieß vnnd des Vufal
des Ubermut vnnd des Gewalt
den im Graff Endris manigfalt
erzaig an ſeinen armen Leuten
Er laß nit faren oder reuten
die recht Landſtraß von alter ſer
Er habs getrungen alſo her
Durch ſeine Zwing vnnd Bend für war
vnnd welcher da den Zoll verfar
Den ſtraff er an ſeim Leib vnnd Gut
Der großen Gvalt und Ubermut
hat Graf Criſtoffel lang beklagt
Er hab geritten vnnd getagt
Es hab in als geholffen nit
Nun ſpricht man wer ein Wirmlin tritt

Digitized by Google

So krüm es seinen Schwanz darvon
Die Clag von seinen Unterthon
Die kam im offt und dik zu Or
Da im wolt nieman sein darvor
Er schrieb seim Bruder von den Dingen
Graff Felix was in Lutteringen
Da er verstund den übermut
da reizet in natürlich Blut
Auch Manheit ritterlicher Tat
Vnd liebe die ain jeder hat
Zu seinem Bruder alle frist
mit ettlich Pferden er sich rist
mit Harnasch wer vnnd mit Gewannd
vnnd rit heruß in teutsche Lanndt
der hat den Ubermuth gerochen
Graff Endris im Feld erstochen
Das Gott ewig erbarmen mieß
Ich sorg das sölcher Wiederdrieß
Die leng nit ungerochen bleib
Die ander clag ich auch beschreib
Vnnd die Graff Endris selig melt
dem Got genad in ihner Welt
Der wider rieffet diese Wort
Vernittet sie vff alle Ort.

Beilage II.

Wür nachbenannte, Haug Graff zue Montfort, Herr zue Bregenz Christoph Graff zue Werdenberg, und zum Heiligenberg, Johannes Graf zue Montfort und Rottenfels der Eltere, Ulrich Graf zue Helffenstein, Friderich Graff zue Fürstenberg, Landtgraff in der Baar, Johannes Graf zue Montfort und

Digitized by Google

Rottenfelß der Jüngere, für Unß und Unsere gebrüeder, Wolffgangen und Haugen, auch Graff zue Montfort und Rottenfelß, und Christoph Graff zue Werdenberg, auch Hr. Jerg Truchseß, Freiherr zue Waldpurg als Vormünder und Gerhaben Weylandt des Wohlgebohrnen Wolffgang Franzen Graff zue Zolleren, Ehlichen gelaſſnen Künder Schweickhardt von Gundlfingen Freyherr, Gottfrid Freyherr zue Zimberen, Hr. zue Mößkirch, Jerg Truchſeß Freiherr zue Waldtpurg, und Herr zue Wolffegg, Bekennen und Thuen Khundt männiglich mit dem Brieff, daß Wür Betracht und fur Augen genommen haben, die Sipp und Freündtſchaft, darinnen wür dan all gegen und under einander verwandt, deßhalben wür dan auch aus angebohrner Natürlicher Pflicht — einander Trew, Beiſtandt und Hilff zue erzaigen, und zue beweiſen ſchuldig ſeindt, und ſeyn ſollen, Und inſonder, die weyll nochmahlen Erwählt Röm. Kayſerl. Maj. Unſer allergnädigſter Herr, nicht im heiligl. Reiche, und dannoch allerley aufrüriſche Emberungen darinnen ſchwebt, ſich argliſtigKheit wohl zue Ziehen möcht, damit Wür dan Röm. Kayſ. Maj. Unſeren allergnädigſten Herren dem Heyl. Röm. Reich, wie Unſere Elteren deſto Baß gewartden, und dabey bleiben mögen, auch den ſorgſammen ſchweren Läuffen, ſo wür Miſſen Tragen, wie wir gegen einander ſtehen, ſo verpflichten verbunden, und Vertragen Wür Unnß zueſamen mit Urkhundt diß Briefſes auf Unſere Ayd, einander 4. Die nechſt Kommendte Jahr lang nach dato diß Brieffs zue rathen, getrewlichen Hilff, Rath, und Beyſtandt zue thuen, alſo unndt dergeſtalt iſt hievon unnöthig zue ſchreiben, lautet diſer Vertrag am datum Uff St. Veits Tag nach Chriſti Geburth 1520. Jahr.

Digitized by Google

Beilage III.

Wür der Röm. und Hiſpaniſchen Königl. Maj., Unſers allergnädigſten Herren Statthalter, Regenten und Räthe des Obriſten Regiments aller Oeſterreichiſchen Landen, Bekhennen, daß Wür den Wohlgebohrnen Unſeren beſonderen lieben Herren und Freündt Jergen Truckſeßen, Freiherren zue Waldtburg ꝛc. in Anſehung ſeines getreuen Verdienens, So er Weyl. Kayſ. May. Hochlöbl. Gedächtnus, und dem löbl. Hauß von Oeſterreich in Manchfältig Weyß erzeigt und bewiſen hat, zue vorbemelten Königl. May. Rath und Diener aufgenommen, und beſtellt haben, und Thuen das hiemit wiſſentlich in Krafft diß Brieffs, alſo daß er Ihrer Königl. May. von Hauß aus gewärttig, und Ihr Maj. und dem ſelbigen Hauß Oeſterreich in ihren ſachen und Geſchäfften, wo die an ihn gelangen, getrewlichen rathen wider Männiglich, Niemand ausgenommen, auch die Rathsgehaim biß in ſein Todt verſchweigen, Ihrer May. Frommen förderen, ſchaden warnen und wenden, und ſonſt alles das Thuen ſoll, was ein getrewer Rath und Diener ſeinem Herren zue thun ſchuldig und pflichtig iſt, immaſſen er Uns ſolches anſtatt Kayſ. May. gelobt und geſchwohren, und ſich deß gegen Ihr May. verſchriben hat, und wür haben darauff an ſtatt vorberührter May. denſelben Hr. Jergen Truckſeßen Freyh. zue Waldtburg für ſolch obbeſtimmbt ſein Dienen und Wartten von Hauß aus alle Jahr, biß auff Ihr Königl. May. wohlgefallen 400 Fl. Reiniſch Zue wartt gelt zuegeben verſprochen und verwilliget, die Ihme auch alle und jegliches Jahrs von Heuth dato diß Brieffs Über ein Jahr mit der erſten Bezahlung anzuefangen, gegen ſeinen gebührlichen Quittungen gereicht und bezahlt werden ſollen. Und wann Es über Kurz oder Lang were, daß er in Ihrer May. geſchäfften und Dinſten erforderet, und gebraucht, ſolle ihme auf die anzahl pferdt, damit er alſo nach Gelegenheit der Hoch oder nideren Befelch je zue Zeithen anzuekhommen, beſchaiden wirdet,

Digitized by Google

die Lifferung und Underhaltung geben und gereicht werden, wie Ihr Königl. May. andere Ihre Räthe und Diener in diesem Fahl haltet. Und so die obbemelt Königl. May. herauf in das Reich oder deroselben Erbkandt ankommet, alsdann sollen und wollen wür Ihme Ueber solchen Rath- und DienstSold der 400 Fl. Reinisch, unter Ihrer Mayestät Titel und Sigell ein Nottürfftige Verschreibung aufrichten, und ihme dieselben gegen dieser Unser Verschreibung, die er Unß alsdan wider herausgeben soll, Ueberanthwurtten und zuestellen ohne Geuerde. mit Urkhundt diß Brieffs besiglet mit unseren biefür Uff getrukhten Secreten und Pettschaften. Geben zue Augspurg den 24ten Tag Juny von Christi Geburth 1520. Jahr.

Beilage IV.

Dem Edlen, Unserem lieben, getrewen Jörgen, Trukhsessen, Freyherrn zue Waldtburg, Unserem Rathe.

Carl von Goltes Gnaden erwählter Römischer Kayser, zue allen Zeithen mehrer des Reichs ꝛc.

Edler Lieber getrewer, Unns hat Unser Secretarj Johann Fernberger Bericht, wie die Wohlgeborne, Unser und des Reichs Lieb getrewe, Wolffgang, Martin Und Ludwig Graffen zue Oettingen Uff des Hochgebohrnen Unsers Lieben Oheimb Fürsten und Rath MargGraff Casimir von Brandenburg ꝛc. Tagsatzung berührend Hanß Thoman von Abtsperg zu erscheinen, bewilliget haben, doch Unbegeben Unsers Pundts zue Schwaben vorgehend Handlung und Hilff ꝛc. Nun wirdet Uns jez angezeigt, wo die vom Pundt in sein guettlich Handlung nit bewilligten, und mit vollmächtigem gewalt darzueschickhen, daß nicht Fruchtbares gehandlet werden mög. Deßhalben haben Wür

Digitized by Google

verordnet, daß ſolches mit derſelben vom Pundt auf den nechſten PundtsTag, Treffenlich gehandlet wirdt, der zuerverſicht, ſie werden Unns darinnen willfahren. Begehren demnach an Dich mit allem Fleiß und Ernſt, iſt auch Unſer gnädiger Rath, daß du die Sachen bey denen vom Pundt und Graffen von Oettingen dermaſſen getrewlich fürdereſt, und Bedenkheſt, daß die Entleibung Weyl. Graff Joachims nit wider zuebringen und an dem von Abtſperg nichts zueerlangen iſt, und die ſelbigen Graffen von Oettingen deßgleichen du Täglichs mehr ſchaden gewartten mueßt. Undt obgleich wohl die vom Pundt in die guettlich Handlung nit willigten, oder darzue ſchikhen wölten, ſo wolleſt doch daran ſein, daß die Graffen von Oettingen den erſtreckten Tag Uff den 14ten Tag Novbr. und Du mit Ihnen Beſuchen, damit eines Jeden Fueg und Recht gehört, und Unuerpündliche Handlung angefangen werde, und dich hierinnen guetwillig erzaigen, wie dan Unſer gdges Vertrawen zue dir ſteht, das wollen wür mit ſonderen Gnaden gegen dir erkhennen, und zue guetem nit vergeſſen. Geben in. unſerer Stadt Cartricht am 24ten Novbr. im 21igſten Unſerer Reich, des Röm. im dritten, und der anderen allen im 6ten Jahr.

Carolj

Ad Mandatum Cæſareæ Cathol.
Majeſt. proprium.

Beilage V.

Wür Ferdinand, von Gottes Gnaden Prinz und Infaut zu Hiſpanien, Erzherzog zue Oeſterreich, Herzog zue Burgund, Steyr, Carndten und Crain ꝛc. Bekhennen öffentlich mit

diſem Brieff, daß wür den Edlen, Unſeren Lieben getreuen Jergen, Truckhſeſſen, Freyherrn zue Waldtburg, Umb ſeiner Redlichkeit Und ſchikhlichkeit willen, auch aus gnädiger Naigung, ſo wür zue Jhme haben, mit zwölff gerüſten pferdten zue Unſerm Rath und Haubtmann über Unſer geraiſig Dienſtleuth, ſo von Unns in den vorderen Landen Proviſion angenommen haben, oder noch künftiglich beſtelt werden möchten, wiſſentlich mit dem Brieff, alſo daß er nun hiefür an, biß auf Unſer wohlgefallen, Und widerrueffen, Unſer Rath und Haubtmann Ueber die vorbeſtimbten Proviſionen, die Jhme auch, waß er auf Unſeren Befelch mit Jhnen ſchaffet, Und gebürth, gehorſamb ſein ſollen, und ſich mit ſolcher Anzahl, gerüſten pferdt in Kriegesläuffen, geſchäfften, und anderen ſachen, Undt Händtlen getreulich gebrauchen laſſen, das Beſt wider Männiglich, Niemandt ausgnommen, Rathen, Unſeren Nuz und Frommen zue Fürderen, und ſchaden wenden, nach ſeinem Beſten Verſtehen Und vermögen, Unſern Geheimb biß in ſein Todt verſchweigen, Und ſich redlich fleiſſiglich und guetwillig mit ſeiner anzahl, gerüſten pferdten an allen orthen und Enden keines hindann geſetzt, wider Männiglich in Unſeren Nottürfften Brauchen laſſen und alles das thuen, das ein getrewer gehaimmer Rath Und Haubtmann ſeinem Herren zu thuen pflichtig und ſchuldig iſt, immaſſen er uns ſolches auch gelobt und geſchwohren hat. Dargegen haben wür Jhme jedes Jahrs zue Warthgelt uff die obbeſtimbte gerüſte pferdt 400 Fl. Rheiniſch Landleuffiger Münz zuegeſagt, und verſprochen, die Jhme jährlichen Uff Unſer Tyroliſchen Cammer gegen ſeinen quittungen geraicht und gegeben werden ſollen. So wür ihne aber als Unſern Rath in Pottſchafft ſchickhen, oder im Feld in Kriegsläuffen und geſchäfften brauchen würden, ſollen wür Jhne als einen Rath mit zimmlicher Zöhrung verſehen, Und in Kriegsſachen mit ihme auf ſein Perſohn, der Gebühr nach, auch vertragen, Undt auf ſeine pferdt ein jedes des Monaths 10 Fl. reiniſch geben, alles getrewlich und ohne geuerde, mit Urkhundt diß Brieffs Beſiglet mit Unſerem anhangenden Innſigel. Geben

Digitized by Google

zue Innſprugg am Sibendten Tag Monats May nach Chriſti Unſers Lieben Herren Geburth 1523. Jahr.

Beilage VI.

Wür Ferdinand von Gottes Gnaden Prinz und Infant zue Hiſpanien, Erzherzog zue Oeſterreich, Herzog zue Burgund, Steyr Kernten und Crain ꝛc. Röm. Kayſ. Maj. Statthalter im heyl. Reich, Bekhennen offentlich mit dieſem Brieff, und Thuen Kundt aller Männiglich, als Wür jez und auß merkhlicher Unſer Eehafft und Notturfft von dem Kayſerlichen Regiment von Eßlingen abzueziehen verurſacht, und damit alſo Unſers abweſens das Kayſerlich Statthalter Ambt halber an berührtem Regiment Kein Maugel erſchein, haben wür in Krafft eines ſonderen Befelchs und Gewaldts Unns von Röm. Kayſ. Maj. Unſern Lieben Herrn und Brueder deßhalb Under Ihr Maj. Sigell Uffgericht und gegeben, den Edlen Unſeren Rath und Lieben getrewen Jergen Truckhſeſſen, Freyherren zue Waldtburg, alſo in Unſerem Abweeſen zue Kayſerlichem Statthalter berührts Regiments verordnet, undt geſetzt, und ſezen Ihme auch nach Vermög jez bemelten Kayſerlichen Befelchs und Gewalts hiemit in Krafft diß Brieffs, alſo daß er Unſers abweſens biß auf Unſere fernere Verordnung Kayſerlicher Statthalter an bemeltem Regiment ſeyn, ſolchem Ambt der Nottdurfft und gebühr nach vor ſeyn, und aufwartten, auch die Brieffe und Proceß, ſo unterm Kayſerl. Tittel und Nahmen aufgehen, underſchreiben, die RegimentsRäthe in gebührlich ayd nemmen, und alles anders, ſo einem Kayſerlichen Statthalter an ſelbigem Regiment, laut der Regiments Ordnung, auch Jüngſtem des Reichs Abſchied, Undt ſonſt fürzuenennen, zuethuen und zuehandlen zueſtehet, fürnemen, thuen und handlen Soll und mag. Daß auch derſelb Truckhſeß,

Digitized by Google

ſo wür der Notturfft nach und auch vermög obgemeltes Kayſerlichen uns gegebnen Befelchs und Gewalts einen anderen Statthalter verordnen und ſezen würde, von demſelbigen gewohnlich ayd oder Zuesagung, laut gemelter Ordnung aufzuenemmen, macht haben ſoll .Deßgleichen da obbemelter Truckhſeß Krankheith halber, oder anderer Ehaft halber in Zeith ſolcher Verweſung des Statthalter Ambts bey ſolch gemeltem Regiment nit ſein Köndte, daß Er alßdan nach vermög der Kayſerlichen Deklaration einen anderen Statthalter an ſein ſtatt verordnen mag. Wan auch genanter Truckhſeß zue ſolch Kayſerlichen Statthalter Ambt ferner und weither gewalts, dan hierinnen begriffen, notturfftig ſein wurde, denſelben wöllen wür ihme in Krafft obgemelten Kayſerl. Befelchs und Gewalts gänzlich und vollkommentlich, alß ob er von Wortt zue Wortt hierinnen aufgetruckt were, hiemit auch gegeben haben ohne geuerde, mit Urkhundt diß Brieffs. Geben in des Heyl. Reichs Statt Eßlingen am 14ten Tag Monats Juny Ao Dni im 24igſten Jahr.

Ferdinandus

Ad Mandatum Dni
Dni Principis Archiducis
proprium.

Beilage VII.

„Wir Ferdinand von gots gnaden Printz und Infant „in Hiſpanien Ertzherzog zu Oeſterreich, Hertzog zu Bur„gundien ꝛc.

„Inſtruktion. Was Unnſer getrewer lieber Veit Suiter „unnſer Diener bei den Edlen Erſamen geleerten Unnſern lie„ben getrewen ꝛc. Unnſern Reten und Verordennten Comißarien „zu Stokach handlen ſolle,

Digitized by Google

„Am erſten Inen Unnſer gnad und alles guet ſagen und „darauf fürhalten, als Sy Unns am vierten Tag Januari ain „Schreiben von Stokach gethan, haben Wir Inen wiederumben „Antwurt zuegeſchriben. Die ſy ontzweifel vernommen. Dweil „aber in dem ainen Unnſerm Schreyben vermeldet worden, wie „Wir in kurtzen Tagen ain Unnſer Diener, mit weiterm Be„ſchaid zu Inen abfertigen wollen, demnach haben Wir ged. „Suitter hiemit abgefertigt und bevolchen, bemelten Unnſern „Commiſſarien anzutzaigen. Wie wol Wir Inen kurtz hievor „beſchaid gegeben welchermaſſen Unnſer maynung ſei, die auf„ruerigen Pauern zu übertziehen und gegen Inen mit ernſtlicher „Straf zu handeln und zu ſolichem Ubertzug biß in die fünf„hundert pferd tauſend tennmarktiſch und in Fünf oder ſechs„hundert Landknecht zu beſtellen und aufzunemben. So haben „Wir doch deßhalb Unnſer fürnemen, aus vielerley Urſachen, „Inen ſelbſt antzaigungen und beweglichkeiten nach etwas ver„endert und bedacht. Dweil die Pauern nit allweegen bei ain„ander, ſunder an mer, als ainem Ort und gegennt zertrennt „liegen. Alſo das ſy ſamentlich nit wol zu betretten, noch zu „übertziehen ſeien, demnach unfruchtbarlich geacht, die obbeſtimpt „antzal zu Roß und zu Fuß wider ſy zu halten und zu geprau„chen. Haben Unns demnach hernach volgender maynung ent„ſchloſſen. Iſt Unnſer ernſtlicher bevelch das die bemelten Unn„ſer Commiſſarien, am erſten auf das fürderlichſt guet kuntſchaft „aufrichten, und die für und für halten. Alſo die Pauern zu „jederzeit auskuntſchaften; wer die ſein, wem Sy zuegehören, „wo und wann Sy zuſammenkommen, in was Antzal Sy ver„ſamblungen halten, was vorſtandt, oder Anhang Sy von ann„dern haben, und dergleichen. Nach aufrichtung ſolcher kunt„ſchaften, ſollten die bemelten Unnſere Commiſſarien unnſere „gütigiſten Flecken, der Orten, der ſy ainsthails am negſten in „Irem Schreiben benennt, nach Gelegenheit der nottdurfft, wie „ſy am beſten erſehen wirt, fürderlich beſetzen, und zu ſolicher „beſetzung ein antzal knecht, ſo vil die nottdurft erraichen wirt, „aufnemen und beſtellen. Nachmals ſo dieſelben Unnſer Fleken

Digitized by Google

„nottdürfftiglich beſetzt ſein. Alsdann die dreihundert pferd ſo „Wir Inen an geſtern dato durch den von Gerolzegk aufge„nommenen und durch Unnſer Regiment zu Stuttgarten zu be„ſchryben, auch etlich annder Unnſer Penſioner von haus aus, „zu ermannen bevolchen, in dieſelben unnſer beſezten Flecken, „ſo ſy am gelegniſten anſehen wirt, legen, und aus ſolichen „beſetzungen auf Unnſer und des Haus Oeſterreich, auch deſſen „Schutz und Schirmverwandten aufruerigen ungehorſammen „Pauern und undterthanen, wo ſy betretten und auskuntſchaff„ten mugen, ſtraifen Sy fahen, Reken oder in ann„derweg bürgerlich oder peinlich fragen. Wer Jr „haubtleut, vorgeer und haubtſacher ſein. Was „Jr macht und fürnemen ſeie. Wider wen ſy An„ſchlag gemacht und dergleichen von Inne ver„nemen. Nachmals die und annder ſo ſy alſo betretten und „fahen, erſtechen, erwirgen, und ſonſt in ander „weg ſy ernſtlich ſtrafen und kain erbarmung „über ſy haben. Auch inſonderheit die Rädelführer, als „Jre haubtleut, Venndrich, Waiblen und dergleichen Vorgeer „mit allem Fleiß ausſpehen wo Sy am meiſten Jr aufenthalt „haben. Sy ſammentlich oder ſonderlich unverſehener und un„gewarnter ſachen bei nechtlicher weil in Jrn heuſſern herbergen „und wohnungen überfallen und angetzaigtermaſſen, wie das „am bequemlichſten bekummen werden mag, verderben. Wel„che nit betretten noch begriffen werden mochten, ſonder in die „weld oder annder Ort fluchtigen Fueß ſezten, denſelben ſollen „Jre Häuſer und gueter on alle gnad und erbar„mung verödt verderbt und verbrennt, auch der „vodriſten fluchtigen Rädelfuerer nit allein Jre „häuſer und gueter, wie obangetzaigt, verheert, „ſunnder auch Jre Weib und kinder verjagt und „aus dem getzirkh geboten werden. Doch ſollen Unn„ſere Comiſſarien gar aigentlich bedacht ſein, das ſoliche ſtraf „allein gegen Unnſern und Unnſers Haus Oeſterreich under„thanen und Schirmsverwanten, und nit gegen den frembden

Digitized by Google

„aufruerigen und ungehorſamen Pauern, ſo dem Haus Oeſter-
„reich mit nichts underworffen ſein, beſchehe. Dann Wir Unns
„der frembden aus vielerlay urſachen antzunemen und gegen
„Inen zu handlen nit vermainen, doch wo die frembden Pauern
„ſich Unnſer und des Haus Oeſterreich Underthanen und Ver-
„wanten annemben, Inen hilff und beiſtandt, wider Unns thun
„wurden, und Unns in Unnſer fürgenommen Straf Irren oder
„verhindern wellten, ſo ſoll Ir in friſcher Tat auch nit ver-
„ſchont, ſonder gegen Inen als Unſern Veinden gleicherweis als
„gegen den andern Unnſern gehandelt unb furgefaren werden.

„Als aber bemelt Unnſere Comiſſarien in Iren jüngſten
„ſchreiben undter anderm, ſich vermerken laſſen, wie die funf
„tauſent Guldin, die Wir Inen zu Augspurg bei den Welſern
„verordnet haben, zu dieſer Expedition nit genugſam noch er-
„ſprieslich ſein werden, und deßhalb Unns gebeten, umb mer
„Gelt zu ſehen. Wie wol nun auf ditz Unnſer fürnemen, min-
„dert ſo groſſer Koſten, als wie vormals vorgehebt laufen,
„Yedoch was über die fünf tauſent Guldin weiter darauf geen
„wirt, ſoll daran nit Mangel ſein, ſonder was ſich in aufrich-
„tiger Raitung befindt, zu ſtunden guete pare bezalung be-
„ſchehen.

„Wir wollen Unns auch mittler Zeit nichtz deſtminder umb
„mer Gelt und Volk bewerben, damit ains mererer gewaltz hie-
„zu von nöten, des Wir alsdann deſt ſtattlicher darzue ge-
„ſtoßt ſein.

„Unnd wie wol Wir obangetzaigten Unnſern bevelch auf
„die gemelten Unnſern Comiſſarien all vier geſtellt, So beden-
„ken Wir doch nit von nöten ſein, das ſy alle vier dieſer Co-
„miſſion auswarten. Sonder Jorg Truchſeß Freiherr
„als verordneter Veldhaubtmann ſamt dem von Ge-
„rolzegh und Rudolphen v. Ehingen als zuegeordneten kriegsre-
„ten dem allem ein genuegen thuen mag. Demnach alsbald
„die gutlich Handlung mit den von Villingen des Amts Tutt-
„lingen, und des Abts zu St. Jörgen underthanen enntſchaft
„erraicht erlauben Wir den andern dreyen Unnſern Commiſſa-

„rien ſich ain jeder anhaim und zu anndern Ire Dienſten ge„ſchefften mugen und wißen zu verfuegen.“

Beilage VIII.

Ich Jerg Truckhſeß, Freyherr zue Waldtburg, Fürſtlicher Durchleuchtigkeit von Oeſterreich, meines gnädigſten Herren Obriſter Haubtmann Thue Euch den aufrührigen und abgefallnen Bauren im Hegäw Kundt: Nachdem Ich Biſher vihl und mancherley Handlungen guetlich mit Euch gehabt und haben laſſen, und aber daſſelb und ſonderlich geſteren die Articlen durch die von Engen fürgehalten, durch Euch alles abgeſchlagen worden, daß mir meiner pflicht und Befelch ferner ſtill zu ſtehen nit mehr gebühren will, Und dieweyll ihr am vergangenem Herbſt in gedacht meines gnädigſten Herren Hoche Obrigkeit der Landtgraffſchafft Nellenburg mit Ewerm ſelbſt gewalt eine merkhliche Conſpiration, Aufflauff und entpöhrung gemacht, damahls ſein Fürſtlich Durchleuchtigkheit in merkhlich geſtelt. Zum anderen auch jez widerumb aufgericht und wider angenommen Anlaß, Vertrag und ergangnen rechtmäßigen Urtheilen wider verſammlet und entpört. Zum Dritten ſeiner Fürſtlich Durchleuchtigkeit eigen Leuth und angehörigen Unterthanen, die von Mihlhauſen, Wiechs, Unndt Kirchſtetten zue Euch in Ungehorſamm und abfälligkheit gezogen, Wider ſein Fürſtlich Durchleuchtigkeit, und daß Hochlöbl. Hauß Oeſterreich zue ſchirmen undt zue Handthaben, Underſtanden. Zum Vierdten alß Ich die von Mihlhauſen zimblicher Weyß ſtraffen wollen, Habt Ihr Euch, mich und meine zugewandten an ſolcher ſtraff zueverhindern mit gewaltiger That underfangen, wo mann Eich nit gegenwöhr erzaigt, Und ihr Widerſtandt beſorgt, alles Ueber und Wider des heil. Röm. Reichs Ordnung, gemaine Reformation, undt auffgerichten Landtfriden, auß denen und

Digitized by Google

anderen Urſachen, So iſt mein Ernſtlich Begehren, daß Ihr Euch zue ſtundt und ohne allen Verzug gemelter fürſtlichen Durchleuchtigkeit Underthanen von Kirchſtätten und Wiechs, deßgleichen von Mihlhauſen, ſo vihl den noch bey Euch ſeindt, entſchlagen, und die in mein an Fürſtlicher Durchleuchtigkeit ſtatt ſtraff ſtellen und anthwurten, mit ihnen fürter ihrem verdienen nach zue handlen. Zum anderen, daß ihr gedenkhen, Unnd Euch Umb vorgemelt Ewer Verwürkhung Und fürſtl. Durchleuchtigkeit Cöſten und Schaden mit mir an derſelben Statt vertragen, und mir von jedem Hauß, in ſonder in diſer aufruhr verwandt 10 Fl. Rheiniſch biß morgen zue Nacht paar überanthwurten, oder da Ihrs je nit paar in diſer Zeith gehaben möchten, mirs genuegſam vertröſten, daß in Monath Friſt zue bezahlen, Und darneben vorbehaltend, all Ewer fahrend Haab, da wo ihr das nit Thuet, ſo werdt ich gegen Euch alß verbrecheren und Ueberfahrer des Reichs Reformation und Landt Fridens mit Nam, Brandt, Todtſchlag und allem anderen Handlen, daß Ewern Leib und Güettern zue Nachthaill raichet, darnach wiſt Euch zue richten, Und damit will ich mir, und allen denen, ſo bey mir ſeindt, Unſer Ehr bewahrt haben. Geben den 15ten Februarü Anno ꝛc. im XXV. Jahr.

Beilage IX.

Wir Römiſcher Keyſerlicher vnd Hiſpaniſcher Küngklicher Mayeſtat, Auch Churfirſten, Firſten, vnd anderer ſtende, des Keyſerlichen Bundes zů Swaben, Botſchafften, Hauptleute, vnnd Rete, yetzo zů Vlm verſamelt, Thun allen vnnd yeden, Inn was würden, Stande, oder weſens die ſeyen, vnnd diſer brieff zůkumpt, zůwiſſen, Wiewol vns nit zweyffelt, Es ſey nun mere allenthalben erſchollen, welcher maſſen ſich die Bawerſchaften, zů vnnd vmb Baldringen, vff dem Riede, vnn an vil andern

orten, im heiligen Römiſchen Reiche, vnn Lande zů Swaben, vß aigem fürgefaßtem freuel, vnnd mútwillen, inn mercklicher Anzale, mit irem harniſch vnd weren, rottiert vnd verſamelt, Vnnd zů entlicher abwerffung vnd entziehung irer, ſelbſt ordenlichen oberkeyten vnd herſchafften, verpflichten vnn ſchuldigen gehorſame, Beſchlüſſe. Bůntnuß. Vertrege. vnn eynigung gemacht, vnnd die mit iren eyden beſtetiget. Alles vnther eynem ſollichen verdeckten vnd betrüeglichem ſchein, Als ob das zů beſchirmung des wort gottes, vnd inn geſtalt. einer Chriſtlichen Brüderſchafft (wie ſy es nennen.) beſchehe.

Dieweil vns aber anlangt, Daß ſich dieſelben abgeworffen Bawerſchafften vernemen laſſen, Als ſolten gemeyne Bundsſtende, vnn wir von der ſelben wegen, das heylig Evangelium Nach rechtem warem verſtande zůpredigem vnn zůleren, mit gewalt vnd dem ernſt, nit allein zůverhindern. Sonder entlich vndertzůdrucknn, fürnemen. Sie auch vnnerhöret, vnd vber das Sie gebürlich recht erleyden möchten, zůſtraffen, zůverderben, vnnd von dem irem zůueriagen Inn vbung vnn handlungſten, So haben wir nit vntherlaſſen wöllen gegen ſollichem vnſer verantwurtung. mit grunde dartzůthůn vnd der menigklich durch diſen offen druck zůberichten.

Vnd ſagen erſtlich, Das wir nit geſteen wirdet ſich auch nit erfinden, Das vnſer gemüete, wille Oder meynung ye geweßt ſey zůverhindern, Das wort gottes, Nach ſeinem rechtem warem verſtande zůpredigen vnd zůleren. Noch vil, weniger das vnndertzůdruckenn Sonnder ſeyen begirig, daſſelb nach allem vnſerm vermögen, wie fromen Chriſtenmenſchen gepüret, helffen, zůerhöhen, zůſchitzen vnd zůſchirmen, vnd vnſer blůt daroben zůuergieſſen.

Wir haben auch. Souil vns ymmer möglich geweſt, alle gepürlich Mittel vnnwege geſůcht wie wir kriege thetlich angriffe, plůtuergieſſen vnn verderben der Bawerſchafften, verhůeten vnd Sie fridlich, vnd inn gůttem Willen bey Iren herrſchafften vnnd dem Irem anheyms behalten möchten, Vnd darumb mere dann zů einem male, auß eigener bewegnus, vnd

getrewen mitleyden, ettliche auß vns zů den auffrierigen Bawrschafften. verordent die gůtlich erindern vnd vnderichten laſſen von irem ungeſchicktem. vnd unbeſtendigem fürnemen abtzůſteen Sich widerumb anheims zůfuegen vnd iren Obern vnd herſchaften (wie billich) vnd vormals auch beſchehen gehorſam vnnd gewertig zůſein Mit dem erpieten Ob ſy gemeinlich oder ſunderlich durch ire herſchafften. beſchwert zůſein vermeinten das wir derhalb zwiſchen denſelben iren herrſchafften vnn inen güetliche handlung fürnemen Vnd allen möglichen vleis fürwendenn wolten Sy derinn der güte mit wiſſen. zůvertragen Oder eines gleichmeſſigen entlichen ſchleunigen. rechtlichen außtrags. zůvergleichen vnd ſollch gepürlich einſehen thůn darob ſie vnſer neygung vnnd gütten willen, das wir die ſachen allenthalben. nach der billigkeit. on ſunder vertieffung. geren wölten hingelegt ſehen ſpüren ſolten, Haben inen auch vff ſollich vnſer erpieten. einen bedacht vnnd fridlichen Anſtande zůgelaſſen, welches alles dieſelben Bawrſchafften von vns danckbarlich angenommen, Mit dem zůſagen Sich dagegen auch fridlich vnd glenlich zůhalten vnd mitlerweile bemelts anſtands. niemands An ſye vnd in ir Buntnus zů ziehen vnd zůnemen.

Aber dem zůgegen Seyen die gemelten widwertigen Bawerſchafften für vnd fürin vbung geſtanden vil ander mer perſonen vnther einem ſchein eines güten fürnemens an ſich zůbringen vnd inen anhengig zůmachen, Vnd der vil die gegen iren herſchafften gar kain klag noch beſchwerung gehabt, vnnd lieber anheyms bey iren weyben. kindern vnd dem irem. fridlich vnd vnbeſchedigt pliben weren zůdergleichen empörung Bůntnuß vnn abwerffen irer Obern zum thayle mit liſtigen vnd güten worten bewegt vnnd die andern mit dem ernſt dergeſtalt bedroet So ſy nit inn ir vermainte Brůderſchafft kommen vnnd ſich zůinen verpinden, Sie als ire veinde zůveruolgen vnd inen hauß vnd hofe zůverprennen vnd alſo durch ſollich heymlich practic beredenus. vnd verbotten hochſtreflich drohe vnnd fürnemen, inen nit allain von vil andern landen vnn oberkaiten, ainen merckirchen zůlauff vnd anhange gemacht Sonder derſelben land art.

Digitized by Google

vnn vil ende im Römiſchen Reich dergleichen abwerffender vntherthanen, auffrürer entperung kriege. vnd groſſe widerwertigkayt. erweckt wie dann augenſcheinlich geſehen vnd befunden wirdet Vnd ſunders zweyfels wo es on das (wie gemeldet) geweßt vermitten pliben were.

Wir haben auch, vngeachtet bemelter Bawerſchafften verbrechen vnd vberfaren, etliche verordente, von den dreyen hauffen Algew, Bodenſehe vnnd Baldringen, vff ir beſchehen erſüchen, zů vns gen Vlm vergleytet. die haben vnder anderm der maynung anbringen vnn erpieten gethann, das die vnderthanen gegen iren oberkaiten vnd herrſchafften, irer mengel vnd gebrechen halb. ſolten zů güetlicher vnuergriflicher handlung. auff etliche, von innen fürſchlagen vnd benante perſonen. der geſtalt kommen. Wo die gültigkait nit funden Das er alsdann vnvergriffen. vnn einem yedem tayle vnſchedlich ſein ſolte ꝛc. Die weil wir aber ſollichen fürſchlage für weytleufig. vnd zů förderlicher binlegung diſes beſchwerlichen handels vndinſtlich angeſehen. Haben Heinrich Beſſerer von Rauenſpurg. vnd Gordian Suter von Kempten für ſy ſelbſt. vnn neben den verordneten obgemelter dreyer hauffen. fürgeſchlagen.

Firſchlage Heinrich Beſſerers vnd Gordian Suters.

Das zůvorderſt, ain yegckliche oberkait vnd der ſelben vnderthannen, zwiſchen denen ſich irrung vnd gebrechen hielten yederthail zwen ſchidlich Mann, weltlich perſonen ordnen dieſelben vier perſonen, ſöllen mit vleis vnd'ſteen, Sy ſollicher gebrechen halben, inn der gůt, zůverainen vnd zůvertragen.

Vnnd inn welchen Artickeln Sy die güth. nit finden wurden. vmb dieſelben. ſöllen ſich die Partheyen vor den ſelben vier Perſonen, als zůſetze, vnnd ainem obman volgends. endtlichs Rechtlichen außtrags, geniegen laſſen.

Nemlich daß ſych die Partheyen ains Obmans vergleichen, vnd wa ſy ſich deß nit vergleichen kündten, als dann yedertail

Digitized by Google

ain zwen oder drey benennen vnd darumb löſſen Oder die verſamlung des loblichen Pundts auß denſelben ainen zů obman erkieſen vnd nemen.

Vnnd was alſo durch denſelben Obman. vnd die zůſetz ſamentlich oder den merer tayl, an aller Partheyen mündtlich oder ſchrifftlich fürbringen Rechtlich erkant vnd geſprochen würdet das es dabey beleib, vnnd yedes mal endtlich vnd vngewaygert von yedem tayl, den ſolchs beruert on widerred voltzogen werd.

Doch ſo obgemelte weg allerſeytz angenommen das als bald die Pawerſchafften obberürter dreyer hauffen irer Bündtnus, vnd derhalben, gethaunen verpflichtung ainander ledig zelen von ainander, anhaimiſch ziehen, vnd ſich hinfüro, dergeleichen auffrürn emperung, vnd zůſamen lauffen gentzlich enthalten.

Vnd irn Oberkaiten, vnd herſchafften. wie vor angefengter empörung, vnd zůſamenverbindung, gehorſam laiſten vnd verpflicht ſein, vnd das, ſo ſy bisher gethan. on widerred biß zů außtrag der ſach. Raichen vnd thun ſöllen vnd was alſo für vnbillich erkannt vnn geſprochen würdet, dzſoll hinfüro abſein, vnd ſolche ſachnn. inn ainem halben iar, dem nechſten, oder wie man ſich deß inn auffrichtung. des Compromiß, vergleichen würde, ir endſchafft erlangen

Vnd ſoll darauff kain yede Oberkait, und herrſchafft ir vngnad, vngunſt. vnd verdrieß, ſo ſy gegen iren vnderthanen, gefaßt hetten. fallen laſſen vnd inen derhalben kains argen gewarten.

Vnnd damit, alle obgemelte ding ainbeſtand. haben mögen, ſo will, die noturfft erfordern das ſollichs verbürgt, oder nach notturfft. gelopt. gſchworn, vnd verbriefft werd.

Vnnd ſöllen, die Pawrſchafften alß dann ainen außſchuß, fütter ſollich Compromiß auffzürichten mit volmechtigem gewalt allhergen Vlme verordnen.

Welche obgemelte Fürſchleg, haben obgemelt, zwen güetlich vnderhandler, der verſamlung, des Pundts, deßgleichen der Pawerſchafft, verordneten auſſchuß fürgehalten.

Digitized by Google

Das iſt von baiden tailen, Achtag die nechſten bedacht genommen Alſo das, auff ſolichen bedacht, von der gepawrſchaft, gemainer verſammlung, auffs lengſt, auff Sontag Judica ſchirſt ir lauter antwurt hieher eröffnet werden.

Vnnd ſöllen, die Pawrſchafften, mitler zeyt, mit der gethat nichts handlen, auch niemandts zů in nöten beſchwern, noch, in verpflichtung, vnnd Pündtnus annemen, Sonder ſich aller ding halben, glaitlich halten.

Auff ſöllichs, haben die verſamlung bewilgt vnd begünſtigt. mitler weil, mit thedlicher handlung, auch ſtill zůſteen.

Actum Vlme Sambſtags. vnſer lieben Frawen tag, anunciacionis, Anno ꝛc. XXv.

Vnd wie wol die Bawrſchafften inn berürtem gehabten bedacht, vnd fridlichem anſtande, nit gerůhet, Sonder mit thetlichen angriffen fürgefaren ſind, vnd die obgemelten fürſchlege gewegert, So haben wir dannoch nit abſchlahen wellen, Römiſcher Kayſerlicher Mayeſtät Stathalter vnd Regiment im heiligen Reich verordenten, vnd andern von den Obern Stetten, die deßhalb in trefflicher anzale bey vns angeſůcht, der bemelten Bawrſchaften halben noch ferer gütlicher handlung zůgeſtaten, Haben auch die, auff ir begeren, aller vorgender handlung. vnn beſchehen fürſchlege, berichtet, vnn von inen widerumb ein vertzaichnus etlicher Richter, vor den die Bawrſchafften den außtrage zůnemen fürgeſchlagen, enpfangen, lautende wie hernachuolgt.

Der Bauerſchafften Firſchlege.

Namlich.

Die F. D. von Oſterreich, als Gubernator vnnd Stathalter, des Römiſchen Kayſers, ſampt zwayen Chriſtenlichen lerern.

Hertzog Friederichen von Sachſen, ſampt Doctor Martin Luther. oder Philippi Melanchthon. oder Pomern.

Digitized by Google

Vnnd die loblichc Stett.

Nürmberg ſampt einem oder zweyen Chriſtenlichen lerern, mit namen Oſiander vnnd Dominicus.

Straßburg ſampt einem oder zweyen Chriſtlicher lerern.

Zürch ſampt einem oder zweyen Chriſtlichen lerern vnnd inn ſonnder. Zwinglin.

Vnnd die obern Stet, Namlich Coſtentz, Memingen, Lindaw, Bibrach, Rauenſpurg, Kempten, Kauffpeüren, Wangen, Eyßni, Lewtkirch.

Vnnd das ſy alweg inn diſer irer Chriſtlicher Büntnus vnnd vereinigung ainmal zůſamen komen mügen.

Wiewol nun ſollich der Bawerſchafften vermeinte fürſchlege, dem handel vnd der ſachen gantz vngemeß, Auch mit nichte annemlich geweßt ſind, So haben wir doch auß vberfluß, vnd auch darumb, Das vns nit nachgeredet werden möchte, die Bawrſchafften, kenten keyn billigkayt, Oder Recht bey vns bekommen, zůſtundan im fůßſtapffen, das erſt der Bawrſchafften erbieten, vnd nemlich den außtrage, vor Römiſcher Keyſerlicher Mayſtat Statthalter im heiligen Reyche Ertzhertzog Ferdinanden ꝛc. vnſerm gnedigſten hern, gegen bemelten Bawrſchafften, gemeinlich vnd ſunderlich zůgeben vnnd zůnemen angenommen vnd bewilligt. Aber die Bawrſchafften ſeyen von diſem irem ſelbſt fürſchchlag vnd erbieten, auch geſtanden, vnd ſich dermaſſen, vnd ſo trutzig vnd eygenwillig ertzeigt, das wir anders nit haben erkennen mögen, dann das ſy des entlichen gemiets vnn willens ſeyen ire Obern vnd herrſchafften geiſtlich vnd weltlich, vom Adel vnd Stetten gemeinlich vnd ſunderlich vnderzůdrucken, Sich frey dartzů inen ſelb ordnung, vnd recht zůmachen, vnd zůſetzen, vnd niemand vnderworffen zů ſein.

Haben auch inn dem fridlichem anſtande vnd gehapter vntherhandlung, vns vnd vnſere mitbundßuerwante, die vnſern, vnd das vnſer, mit der thate veindtlich angriffen, vil Clöſter, Schloß, Stett, Flecken, derffer, vnd gůtere, erobert, eingenommen, Dieſelben alle vnd yede, dartzů etlich kirchen (geblindert) Monſtrantzen darin das heylig Sacrement geweßt, kelch, Meß-

Digitized by Google

gewand, gelt vnd anders, zů den kirchen, vnnd gottes zierden gehörig rauplich genomen, das zům höchsten geuneret, vnd was sy nit verpraucht, verkaufft vnn geplindert, daſſelb zerſchlagen, zerriſſen, vnd vnütze gemacht, die vnſern erwirckt vnd gefangen, vnn mit ſollichen vnchriſtlichen Thiraniſchen vnn vormals in gantzer chriſtenheit vnerhörten vngebreuchlichen thaten vns zů d' gegenhandlung, vnd rettung vnſer. vnd der vnſern leybe, leben, vnd gůts zů höchſten bedrangt, wie wol wir des vil lieber erlaſſen pliben ſein wöllten, Ob nun ſoliche der Bawrſchafften verpotten vnn hochſtrefflich thaten, vnn verbrochen, Ewangeliſch, vnd Chriſtenlicher ordnung, Od' liebe, gleich vnd gemeß, Oder dem entgegen ſey, das hat ein yeder verſtendiger Chriſtenmenſch. nit ſchwere zůermeſſen.

Aber nichts weniger haben wir (als die) So ob dem plůtuergieſſen, vnd verderben der Bawrſchafften, als den, die vns vnd vnſern mituerwanten, zům tayle verwant ſind, Vnd der verderben vns auch nit zů cleinem nachteyle vnn ſchaden reicht erbarmen vnd hertzlich mitleiden getragen den obberůerten vn, thertheyligen, irer angefengten gůtlichen vnuerpüntlichen handlung für vnd für ſtat geben (Haben vns auch) vnnd hinwiderumb wir inen, weyter fürſchlege vnd erpieten gethaun alles wie hernachuolgt.

Der vntherhandler Firſchlege.

Das Ewer gnad vnd gunſt, von aller oberkait wegen ainen Fürſten. des Reichs, ſampt dreyen Erbern Stetten, zů beyſitzern erwelt dergleichen die drey hauffen. d' gepawrſchafft auch einen Fürſten. des Reychs, zůſampt dreyen ſtetten erkieſen, vnd ſo die zwen Fürſten vnd ſechs ſtett der ſachen nit eins werden möchten als dann ſich eins obmans, nemlich die F. D. zů vergleichen, Der geſtalt. das die der Bawrſchafft gemaine beſchwerung artickeln heren vnd darauff ainen entlichen ſpruch thůn ſöllen, vnd was dann durch die geſprochen vnd erkent wurde. dabey ſolt Es vnuerweigert bleyben.

Digitized by Google

Aber inn ſonder beſchwerden, die etwan ain dorff oder ſonder perſone gegen irer herrſchafft trüeg, das Es am ſelben ort bey dem erſten gemachten anlaß der vier weltlichen perſonen vnnd ainem Obman beleyb.

So dann Ewer gnad vnn gunſt die fürgeſchlagne mittel alſo gefallen. So wölten wir alsdann weyter von ainem anlaß reden. Nemlich wie der ſchaden möcht vergleicht werden, vnd wer deſſ einen entſetzt widerum Reſtituiert würde, Auch inn waß zeyt die ſachen ſöllten außgeſprochen werden Item das yederman heim ziech. Auch einnander der glübt erlieſſen Vnd von einem Anſtand vnd andern mitteln, die der ſachen zügüt erfunden werden möchten.

Vnd nachgends ſo wölten wir, hinauff zům hauffen Reüten, vnn denen ſöllichs auch fürhalten vnd allen meglichen fleiß fürkkern, Ob dz bey den gebawrn auch erlangt werden möcht. Ewer gnaden vnn gunſt vns hiemit beuelhende.

Ewer gnade vnnd gunſt, vntherthenig, willig des Regiments vnnd der Obern Steet geſante.

Unſer der Bindiſchen Firſchlege.

Item die drey haneffen, Algaw, Bodenſee, vnn Baldtringen ſöllen ire vertrags. vnd Büntnusbrieff. ſo ſy mit einander auffgericht vnn gegen ein andern vbergeben haben, gemeiner verſamlung des Bunds vberanwurten.

Söllen auch irer pflicht, ſo ſy, obberürter Büntnus, vnd vereinigung halben, zů ainander gethan haben. entlich vnd gentzlich, an ainander. ledig zelen, vnd khainer, den anndern derhalben antziehen

Vnd nach dem, diſe emperungen, vnd auffrüren der Bawrſchafften wider Rö. Kay. May. vnd des heiligen Reichs Landtfriden, die guldin Bullen, gemeine Recht, vnd zůe entziehung. irer Obern, vnd herrſchafften ſchuldige vnn vnd verpflichte gehorſame, fürgenommen iſt ſo ſöllen die bawrſchafften globen

vnd ſchweren der gleichen Bündtnus, vertrag vnd auffrür hinfüro züuermeyden.

Sy ſöllen auch, globen, vnd ſchwern, das ſy ſich von ain, ander thün anhaims fügen, vnd iren Obern vnd herrſchafften von den ſy ſich abgeworffen haben, widerumb pflicht thün, inen getrew gehorſam vnd gewertig zů ſein, ire zinß gült zehend dienſt vnnd alle ander gerechtigkait wie ſy inen dieſelben vor diſer auffrürn geraicht vnd gethaun haben. Nachmals zethün vnd zůlaiſten, biß ſo lang ſy ſollichs alles oder zům tail durch ainen der nachuolgenden außtrag oder das ordenlich Recht mit Recht widertriben haben.

Sy ſöllen auch, alle Clöſter, Stett, Flecken heüſer vnn Güetere wie vil ſy der in diſer Auffrür vnd emtperung erobert vnd eingenommen haben. Sampt der virtwerten hab, ſo vil der bey in funden od' angetzaigt werden mag den entwerten als bald widerumb eingeben vnd zůſtellen.

Vnnd ob ſy inn diſer emperung yemand zůpflichten oder züuerbürgter oder vnuerbürgter Schatzung, oder derohalben, verſchreibung zůgeben genetigt hetten, die alle ſöllen thod vnd ab ſein.

Vnnd ſölle ſich der Baldtringiſch hauff ſouil der noch verhanden vnd inn gemains Bunds ſtraff, gnad vnd vngnad nit genommen ſind nachmals inn gemains Bundts gnad vnnd vngnad ergeben. Wie dann der merer tail auß irer vermainten Brüderſchafft auch gethaun haben.

So dann ſöllichs alles, vnd yedes als obſtet völligklich beſcheben vnd voltzogen worden iſt. Ob dann ainer oder mer gamainlich oder ſonderlich auß obgemelten dreyen hauffen, vermainen wölten durch ire Obern vnd herſchafften inn was weg das were. beſchert zů ſein damit dann dieſelben derhalben gebirende wendung vnd erledigung bekommen mügen, wie dann gemaine Bundtsſtend dartzů zůfürdern. zům höchſten, genaigt ſind, Auch herwiderumb, was derſelben Obern vnd herſchafften, wider ire hinderſeſſen vnd vntherthaune, gemainlich oder ſonderlich zůſprechen vnd zů klagen haben. das ſy aller vnd yeder

söllichen sachen halben. den außtrag gegen ain ander nemen vnn geben wöllen an ainem. der nachgemelten end. vnnd orth. als nemlich.

Vor. Nö. Kay. May. Stathalter im heiligen Reich. Ertzhertzog Ferdinanden. ꝛc. vnd den zwaien stetten. Vlm vnd Vberlingen.

Oder aber. vor meinem gnedigen herrn Hertzog Wilhalmen in Payrn. ꝛc. vnd den zweien Stetten, Augspurg vnd Werd.

Oder aber vor den gemainen, dreyen Pundts Richtern.

Vnd damit sich niemands des Costen. oder vngelegenhait halben das Recht vor den Fürsten oder Punds Richtern zůsüchen zůbeschwern hab. welcher Parthey dann, gefelliger sey wölle. das ain yegliche oberkait ob' herschafft vnd derselben vnderthan. vnd hinderseſſen, zwischen den sich irrung vnn gebrechen haltten, zwen schidlich erber man weltlichs stands, dartzů geben. vnn verordneten. Die sich mit vleiß vnd' stunden sy söllicher gebrechen halben in der güte mit wissen, zůuerainen vnd zůuertragen.

Vnnd in welchen artickeln. sy die gůt, nit finden würden. das als dann die Partheyen. vmb dieselben volgends entlichen. Rechtlichen außtrags genůgig sein wöllen.

Vnd nemlich. so söllen sich. die Partheyen, ains obmans vergleichen. Vnd wa sy sich deß, nit vergleichen kündten. alßdann yeder thayl ainen. zwen: oder drey benennen. vnd darumb lößen, oder das gemeine versamlung. des Bundts zů Schwaben. ainen vß inen. der versamlung zů obman. erkiesen. vnd geben sellen

Vnd was dann durch dieselben obman. vnd zůsetz. samentlich oder den merer tayl. auff aller Partheyen. müntlich oder schrifftlich fürbringen yedeßmals in der güte. mit wissen gesprochen oder Rechtlich, erkant würdet. das es dabey endtlich vnd vngeweigert beleyb. von yedem tail. den söllichs berürt, on widerred angenomen. vnd voltzogen.

Vnd zů bestendiger handlung. so sölle söllichs. alles vnd

yedes. als obſtet. zůhalten zůuolziehen vnn laiſten. gelobt. geſchworn. verbürgt. verbriefft. auch des außtrags halben. wie vnn wa gehandelt. auch mit was maß vnd in was zeit ꝛc. ain Anlaß. auffgericht werden.

Wir haben auch, den gedachten vntherhandlern, zů eren vnd gefallen, vff ir weyter getrew. vnd fleiſſig anhalten, nachuolgend milterung, auch zůgelaſſen vnd bewilligt.

Unſer der Bindiſchen zweyter nachlaſſen vnd milterung.

So es die verornenten vom Regiment. vnnd Stettten für billich anſehen. wöllen wir die verſamlunge, inen den vntherthedigern, zů ern vnn gefallen die Bawrſchafften des baldtringiſchen hauffen. vnangeſehen aller irer verhandlungen des lebens vnd aller leybſtraffen ſichern Vnd wo ſich die Pawrſchafften. an den fürgeſchlagen Richtern auch nit ſettigen laſſen ſonder irnhalben. arn. zwů. oder drey Erbere Stett ſetzen. wellen ſölle den herſchafften inn glaicher antzal dagegen auch ſouil zůſetzen vorbehalten ſeint Mit dem geding, wo ſich die zůſetz gütlich od' rechtlich. nit vergleicht würden dz als dann F. D. od' mein G. her Hertzog Wilhalm inn Bayrn ꝛc. ein obman ſein vnn ein merers zemachen macht haben.

Die weyl aber die Bawrſchafften obgemelter dreyer hauffen, Algaw, Bodenſehe, vnd baldtringen, ſampt vnd ſund'lich, alle vnd yede, vnſer, vn vnſer verordenten gepflogene handlung, vnn darauff geuolgt erber, gleichmeſſig, zůmlich, vnd mere dann vberfluſſig erpieten, Auch ir ſelbſt, (wie wol gantz vnzimlich, vnd vndienſtlich fürſchlege) gewegert, vnn darüber im fridlichem anſtande, vnd ſonſten, wid' Römiſcher Kayſerlicher Mayeſtat vnn des heiligen Reichs Landfriden die guldin Bullen, vnd dz gemein recht, die inen ſöllich handlungen, bey verwirckung vnn ſtraffe, irer leybe. leben. vnd güts, verpieten zů höchſten mit dem ernſt. vnn vnchriſtlichen thathen, So inen ymer müglich

geweßt wid' vns, vnd and' ir ordenlich oberkaiten vnn herrschafften, fürgangen sind, vnn vns vnsere mitbundßuerwante, die vnsern, vnd andere, an leybe, leben vnd güte, als vorgemeldet (vnd nachmals noch weyter angriffen. vnn beschedigt) vnn sich zů dem allem offenlich, mit der Oder dergleichen drohe. vermessenlich, vnn auß hitzigem boßhafftgen gemüte, hören lassen haben, Sy wöllen etlichen Freyherren vnd vom Adel, ire haußfrawen schwechen, vnd ire kynde. wider die wende schlahen, demnach so wölle ein yeder vnpartheyscher Christenmensch, erbers standes, vnd wesens, bey ime selbst ermessen, Wie sich der Bawrschafften leichtuertig abwerffen, vonn schuldiger gehorsame, Auch ir darauff erweckte auffrüre, entperung, kriege, vnd volgend mißhandlungen, So sy vnther einem sollichen verkertem schein (Als ob das zů hanthabung des wort gottes, vnn des götlichen rechtens beschehe, Welches doch (sollich ir fürnemen vnd úebung zům höchsten hasset vnnd straffet (vergleichen) Auch ob wir inen zů ob berürtem irem abwerffen vnn verpotten streflichen thaten, vrsach geben haben, Die weyl sy vns vnd vnsere mitbundßuerwante vonn einicher beschwerung wegen an ordenlichen enden vnd örten nie fürgenomen, noch beclagt, vnnd beschlieslich das men gleichmessigs gütlichs Oder rechtlichs außtags nie gemangelt hat Aber das wid'wertig ist gantz offenbare vnn alſo dz die Bawrschafften kain billich mittel. d' güete. vnd des rechtens haben annemen wöllen.

Dem allem nach. Ersůchen vnd bitten wir. einem yeden Nach der gepüre vnd gelegenhait seines standes. wirden vnnwesens. vntherthenigklich. inn vleiß freintlich in freindtschafft. dünstlich vnn gütlich Ob die sachen ainer audern gestalt dann wie durch vns hierin angetzaigt, an yemand gelagnt were, od' noch würde dem nit stat zůgeben, Noch sich dasselbe wider vns bewegen lassen Sonder disem vnsern bericht der vff dem rechten grunde der warhait thůt glauben, geben Vnnd daneben mit vleiß bedencken vnnd zů hertzen füren, was allen hohen vnd nidern Stenden. geistlichen vnd weltlichen, Edel vnd von Stetten im gantzen Römischen Reich. vnd gemeiner Christenhait an

diſem handel gelegen iſt Auch was auß ſollichem der Bawrſchafften abwerffen, vngehorſam. vnd vormals vnerherten hochbeſchwerlichem vnn vntreglichem fürnemen eruolgen. vnd wie balde dergleichen laſte, vff einen yeden hohes vnn niders ſtands dringen würde wo dem nit zeitlich ſtatlicher widerſtand begegen ſolte, vnd ſich demnach ain yeder vmb abwendung willen angetzaigter beſchwerten vnn verhuetung vnſer yede entlichem verderbens bey vns mit hilff vnd beyſtan, dermaſſen ertzaigen vnn halten wie die ſelben inn gleichem falle. (des wir doch niemannd gennen welten) von vns zübeſchehen. gern hetten. vnn wir vns. zů einem yedem getreſten vnn verſehen. auch zů dem dzſollichs zů erhaltung aller ſtends Oberkaiten vnd herſchafften im Remiſchen Reich. vnd gantzer Chriſtenhait dienen vnd denſelben zů ern nütze. vnd wolfart reichen wird widerun vnd'thenigklich. willig. inn vleis freintlich verdienen. inn freuntſchafft vnn mit günſtlichem willen beſchulden wellen Geben. zů Vlm vnther vnſer dreyer gemainer Haubtleute Secreten am heiligen Charfreitag, nach Chriſtigeburt M. D. vnnd im XXv. Jar.

Beilage X.

Bericht an Sr. Durchlaucht den Erzherzog Ferdinand von Oeſterreich von den verordneten Commiſſarien Chriſtoph Fuchs von Fuchsberg Ritter, und Jacob Frankfurd Doctor, ddo. Stokach den lezſten tag Januari 25.

„D. G. F. gſtr Her E. F. D. ſein unnſer unndtthenigiſt Dinſt allzeit Imer bereit, In abweßen Herrn Gerigen Truchſeßen Hauptmanns, Iſt unns in der nacht vergangen von E. F. D. ein befelch zukomen, Inhaltend etweſil artigkel, Deren allerhalben Wellen wir zu der zukunft Herrn Gerigen Truch-

Digitized by Google

ſeßen, handln mit gehorſamen und getrewen vleis, Aber des artigkels, das mit tettlicher Handlung ſtillgeſtanden, den Reutern ſo ankomen anhaym erlaupt und die ſo nit ankomen ſein, dahaym gelaßen werden ſöllen bis auf verrer verordnung, Sein wir von wegen E. F. D. Reputation und erhaltung land und leut, zum aller Höchſten erſchrokhen und tragen kein Zwifel Herr Gerig Truchſeß dem wir E. F D. befelch eyllends zugeſchikht haben, werde des nit weniger, dann wir erſchrekhen, Aus urſachen wie E. F. D. ytzo von unns, und nachvolgend von Herrn Georgen Truchſeßen, ſelbs vernemen wirdet, dann wir beſorgen In unnſerm Ainfeltigen verſtand, wa diſſer abzug Inhalt E. F. D. befelch beſchehen ſölle, Es werde E. F. D. zu merklichem nachteil Spot und ſchaden raichen, Wir geſwigen unnſer, die biſher In diſen ſachen gehandlt haben, Unnd geben E. F D. nachvolgend Handlung und unnſer bewegung aus ſchuldigen pflichten zu erkhennen, underthenigiſt bittend, E. F. D., deren Er wir nit minder, dann unnſer leben lieb haben, wölle ſolchs von unns keiner andern dann getrewer meinung mit gnaden vernemen,

Als wir am 26. tag vergangen Monats noch zu Coſtanz In denen von Waldshut handlung geweſen, Sein unns ware kundtſchafften komen, das Graff Gorigori von Lupfen pauern Im anlaß begriffen und ander nit Im Anlaß begriffen Ir traid und anders In die Stat Engen gefluchiret, haben Wir nit anders vermuten mögen, dann das ſolchs nit on ein ſondern beſten verſtand, den dieſelben purn mit denen von Engen haben beſchehen ſey, Und unns darauf endtſchloßen, das Herr Gorig Truchſeß von ſtunden auffſein, und die Stat Engen beſezen ſölle, Alſo iſt er diſem geſchefft nach von unns geritten, mit ſampt Graff Georgen für Engen kommen, hat die Stat mit fußknechten beſezt, Aber mit vil müe und arbeit erlangt, das er eingelaßen ward, und erfunden, das die Burger under Inen ſelbs uneinig, das auch etlich hinaus zu den paurn gefallen ſein, Und wir ſein hie zu Stokach geliben, Ob ychtzit weit zutriege, dar Inn ze handln,

Digitized by Google

Am 27. tag vergangens Monats Iſt Graf Wilhelm von Fürſtenberg, hie zu unns komen, hat unns anzaigt, das ſich die pauren, auf dem Wald zu Ebetingen, In ſeinen Hochen gerichten Widerumb verſamlen, ein ander Irer aiden ermanen und haben wöllen, das ſy all einer wie der annder verglait werden, und in Rechtlich Anlaß komen ſollen, derſelben nacht, iſt unns der purn zuloffs, und verſamlung verrer kundtſchafft und warnung komen, das die pauern Willens ſeyen, Sich für Hufingen E. F. D. Offnung zu legern,

Daneben iſt unns kunndtſchafft kommen, das auch die purn allenthalb Ir potſchafften bey Herzog Ulrich zu ſchafhuſen haben, mit Im practiciren, das ſich auch derſelb bewerb, bey denen von Zürich, von denen von Schafhauſen einer Hilff mit leuten und geſchütz vertröſt, In Rüſttung und Willens ſey, einen Zug für zu nemen, das alles hat Herrn Gergen Truchſeßen bewegt, auff zu ſein, und die Reuter von Tutling und Billingen zu Im zu verordern, und handlung zu underſteen die paurn zu trennen, Iſt am 28. tag hie von unns verrukht, Und für Engen komen, die von Engen haben In bis umb Achte in die nacht, vor der Stat halten, und nit einlaßen wöllen, dann mit dem geding, das er nit lenger, dann über nacht da pleiben, und Mornends wieder weckhziehen wölle.

Alſo iſt er Mornends gen Giſingen verrukht, hat unns hinder ſich geſchribe. Er wölle die iij^{c} man, aus der Herrſchafft Hohenberg ervordern, und mit denſelben dermaß zu Engen handlen und die aufrierigen ſtraffen, damit E. F. D. offnung unverhindert gepraucheu möge.

In dem iſt unns am 29. tag auch vergangen Monats kunndtſchafft kommen, das die paurn zu Hilzing und Steißlingen im Hegeu und an andern Ortten verſamelt, etlich willens ſeyen, Bodmann das Dorff zu überfallen, das hat die von Ueberlingen verurſacht, das ſy das Dorff Sernatingen beſezt, und haben auf ſolich ſach die ganze nacht gehiet und gewacht,

Digitized by Google

Geſtern den 30. tag ſein von etlichen Dörffern die underthanen zu unns komen, haben unns angezaigt, Wie Inen teglichs warnung zukomme, das die aufrierigen purn ſy überfallen und zu Inen tringen und nöten wöllen, derglich iſt unns geſtern von den von Siplingen, auch begegnet, Mit bit und anruffung, Inen Hilf und Rat zu beweiſen.

Dweyl Wir im mangel der Reuter In abweßen Herrn Gergen des Hauptmanns nichz handln konden, Und auch zu niemand dann zu den von Ueberlingen hierinn Zuflucht haben, die ſich gar wol halten, So haben Wir den underthanen guten troſt geben, und ſolch beſchwerlich empörungen zum tail Herrn Gerigen yllends zugeſchriben, Mit Unnſerem Rat, das er ſich on Verziehen Wider zu unns verſiegen und gegen den purn on merklich verurſachung nichz fürnemen wölle, zu verhietten, das der Bundt, die Ausred nit haben mög, Als hetten Wir Inen zu Rugg one Ir Wiſſen ein krieg angefangen,

Dieweil nu die purn Im Hegew ſich enſchloßen, und Inen fürgeſezt, ergangen urteilen nit zu leben, Noch auch die ſach Inhalt des Anlaß und ergangen Urteilen nit zu Rechtvertigen, Sonder ſich Alßbald Herr Gerig der hauptman, hie verrukht iſt Empört haben, und für und für ſich merren, die ſo bißher gehorſam geweſen ſein, zu Inen zu ziehen, underſtan, zu nöten und zu tringen, So wir auch kundtſchafft haben, das Herzog Ulrich ſein geſchütz über den Hewenſtain Solotorn und Zurich fürn ſölle, Und er auch bey Vilen Im land Wirttenberg ſein partie hat, Das auch die purn aus dem klekhew, am Sontag, mit einem vendlin weis und plau gen Waltzhut zoggen ſein, Itz das alle ſtraff diſer beßen Handlungen im Hegew allein E. F. D. zuſteett, Der Adl bißher allen troſt zu E. F. D. geſezt hat, Und auch die paurn ab der Rüſtung nit wenig endtſizung empfangen haben, Deßglich E. F. D. Inhalt der Bundtsordnung ſchuldig iſt, die Flekhen ſelbs in guter beſatzung und bewarung zu behalten, Und aber In diſen leuffen die Reuter und knecht, ſo ankommen und angenommen, zu der beſatzung notdurfftig und nit übermeßig dann der Raiſigen ſin bei 180. one

Digitized by Google

die von Enßisheim und der fußknecht bei j^c L. rrvj. ungefarlich, one die so in Schlösser in besatzungen ligen,

Und wiewol wir beid mit dem gelt nichz handln, So achten Wir doch die fusknecht, seyen auf 1 Monat, und die Reuter der merrenteil auf ein Monat, der sich noch nit geendet hat, behalten,

Haben sich nu die oberzälten sachen so schnell, auf Herrn abzug zugetragen, So kendten wir unns nichz anders vorsehen, Dann soll E. F. D. befelch nach der Abzug yzo beschehen, das Herzog Ulrich und die paurn, geborsams und ungeborsams, Zusammenzieben Schleß und Stet überfallen, und E. F. D. nit allein das Hegew sonder das Fürstenthumb Wirttenberg abdringen, Und got will, das deren keins beschehe, So sorgen wir doch, der abzug werde den Adl und die purn im Hegew Jagen und sy verursachen, mit einander zu wet zu lauffen, umb schirm bey den Swizern, Dardurch kompt E. F. D. abermals, umb dise Land und leut, und wirdt Herzog Ulrich der weg ins Fürstenthumb Wirttenberg offen, und ist darnach bei aller Uneinigkeit, die allenthalbe Swebe, Hoffnung auf des Bundts Hilff zu setzen zweyflich und langsam, Und darumb, so der hauptman und auch die Reuter, nit hie sein So könden Wir auf E. F. D. befelch, des abzugs halben nichz handln, haben aber aus schuldigen pflichten und Rechter gehorsamen trew, E. F. D. unnser bewegung nit wöllen verhalten, Die wirt darauf Wol wissen Bescheid zu geben, Datum ꝛc.“

Beilage XI.

„Mein günstig grus und alles gutz zuvor Lieben getrewen „wie wol Ich mich allzeit meiner Regierung beflißen das Ich „mit mein nachparn In freuntlicher und in guter Nachpur„schafft lebete und insonders gegen meins Herrn von Ochsenhau-

„ſen und denen von Schellenberg Leuth, So lanngt mich aber „yetz glauplichen an, das dieſelbig mein nachpauern wider Ir „Herrn und Junkherrn auffrueren und widerwillig ſein ſöllen, „ſich des nit benügen laſſen, ſonnder euch zu empotten wann „Ir Inen und anndern Aufrierigen nit zuziehen und anhengig „ſein, Euch zu überziehen und Verderben, das mich hoch und „vaſt befrembt, dann ich nit waiß das Ich Irm kainem mein „Tag ye leid gethan noch bewyſen hab. Unnd als Ich von „meinen Amptleuten bericht bin euch durch ſoliche Red auch „etwas aufruerig gemacht das zu beſorgen wann Ich bis yetz „freytag nechſt nit Anhaim keme und bey euch erſchein das Ir „mir auch abfallen und zu den anndern Aufruerigen ziehen „möchten. Das ich mich dann in kainem weeg nie zu euch ge„tröſt noch verſehen auch noch nit verhoff Sonder hab mich „allwegen und ye gegen anndere Herrn hoch veruembt das Ich „wiß wann allen Herrn Ire leut abfielen das Ir ſolches nit „thun wurden ſonnder als getrew from leut bei mir beleiben „das Ich noch verſich und bin auch des enntlichen Willen, ſo „Ir das thien mich dermaß mit gnaden gegen euch ertzaigen „das Ir ain Benigen und wolgefaln darob haben werden, „wie euch dann mein Amptleut an meiner Statt zugeſagt ha„ben Was annder Herrn leut guetlichen oder rechtlichen behall„ten, das Ir ſolches auch haben ſöllen. Darneben langt mich „auch an wie das etlich leut ſagen Ir bedurft euch mein nit „tröſten Ich komme nit anhaim ſeye nichz als frow dann das „Ich zu diſer Zeit nit Anhaim ſey. Darzu ſag Ich das die „mir darinn Unrecht thien. Das ich frow ſey das Ich nit bey „euch ſey dann in diſen ſerklichen leuffen were mir nichz lie„bers dann das Ich bey meinem Weib kinder und euch meiner „getrewen und fromen lanndtſchafft ſeyn ſolt. Dieweil ich mich „aber in Dienſt meines gnedigſten Herrn von Oeſtrreich bege„ben von des elltvordern mein elltvordern und mir vil genad „und gutz beſchehen Auch darumb das Ir und Ich deß riebiger „und in beßerm friden ſein und beleiben mechten wie mir und „euch dann ſolches bißher nit wenig erſchoßen Nur wer ich ent-

Digitized by Google

»lichen und genzlichen des Willens und gemueths Mich auf »nechsten freytag Anhaim und zu euch verfügen So hat fürst»liche Durchlauchtigkeit von Oesterreich mein gnedigister Herr »mich gemain Stenden des Bunds wider Hertzog Ulrichen und »die schweitzer zu ainem obersten Veldhaubtmann geben und »mir den krieg zu fueren bevolhen auch alles Volkh auf mich »beschaiden wie wol Ich mich des hoch beschwert und sein Durch»lauchtigkeit zum unthertheniglsten gebeten mich deß zu erlaßen »und Anheim zu Weib kinder und meiner landschafft in disen »schweren leuffen zu ziehen Das aber sein fürstl. Durchleuchtig»keit nit hat thun wöllen Und als ich mich deß gewidert mir »solches bei meiner pflicht zu thun gebotten,

»Dieweil dann der Herzog von Wirtemberg sambt den »schweitzern mit höres Crafft daher ziehen und in disen leuffen »sich kainer der haubtmanschafft an meiner Statt annemen »und beladen will So muß Ich eeren und meiner pflicht halben »beleiben und kann nit abreiten dann sollte mein gnedigisten »Herrn oder dem Bunt ettwas versaumpt werden wurde mir »zu sollichem merklichen nachtail raichen das Ich mein leben »lang nit überwinden möcht das euch dar- daran mir nit zwei»felt von hertzen laid were, wa unerlichs von mir gesagt wurd. »Deßhalben so lanngt auch euch alle und yede besonder aus »hohem Vertrauen mein bitt und begeren Ir wellt euch soche »Trewung mit nichz zu Abfal bewegen lassen

»Dann sy auch darumb das Ir als from gehorsam Under»than thien weder brennen noch verderben werden

»Unnd also bey mir wie bißher als getrew Underthan be»leiben und ansehen das Ich allweeg euer gnediger Herr ge»weßt das Ir auch fridlich und wol hinder mir gesesßen seind. »Das Ich auch kain Raißgelt noch schatzung nie auf euch ge»legt darzu euch allen vil genad und guz wie Ir selbs wissen »bewisen und ertzaigt. Unnd dieweil Ich laider in disen leuffen »nit Anhaim komen kann So ist mein erst und letzt bitt an »euch Ir wellt vier oder funf von euch auf meinen Costen

Digitized by Google

„zu mir ſchikhen bey denen mir euer beſchwert und Maynung „antzaigen und die Anndere mittlerweil alſo Anhaim beleiben.

„So will Ich euch darinnen gnedigklich hören und mich „auf meiner Amptleut voriges erbieten dermaß und ſo gnedigk„lich ertzaigen das Ich guter Hoffnung bin Ir und Ich wel„len in gutem Friden Ruh und Ainigkeit hinfüro wie bißher „beleiben, Datum: Tuttlingen 28. Februar 1525.“

Beilage XII.

Dem Durchleuchtigen, Hochgebohrnen, Fürſten undt Herren Herren Ulrichen, Herzogen zue Württenberg und Teckh, Graffen zue Mümpelgardt ꝛc. Fiege Ich Jerg Truckhſeß Freyh. zue Waldtburg, Röm. Kayſ. May. Fürſtl. Durchleuchtigkheit von Oeſterreich, Churfürſten, Fürſten und gemeiner Stände des Löbl. Pundts zue Schwaben Obriſten Feldt Haubtmann zuevernemmen. Demnach Ewer Dchlt vor hat, und in Übung ſtehet, Kayſ. May. Fürſtl. Durchleuchtigkheit, Churfürſten, Fürſten und gemeine Ständ anzuegreiffen, und zue beſchädigen: Dieweyll dan demſelben zue wieder ſtandt von Kayſ. May. Fürſtl. Dchlt., Churfürſten, Fürſten und gemeinen Ständen des Löbl. Pundts, mir als Obriſtem Feldt Haubtmann ein Kriegsvolkh zue Roß und Fueß zugeordnet iſt, wider Ewer Dchlt. und deren Fürnemen zue handlen. So will ich hiemit alſo in Krafft diß Brieffs von allen Graffen, Herren, Ritter, Edlen, und Knecht wegen, auch deren Helffer und Helffers Helffer Ewer Dchlt und deren Helffers Helffer hiemit Unſer offen Vehd und Feindtſchaft zuegeſagt und auch deren Ehr bewahrt, und Unns alſo, in Kayſ. May. Fürſtl. Dchltigkheit, Churfürſten, Fürſten und Stenden, Friden, Undt Unfriden geſezt haben. Und ob wür oder Unſer Helffer und Helffers Helffer mehrer Verwahrung Notturfftig weren, die wollen

Digitized by Google

Wür hiemit Ewer Dchlt., von Ehren und Rechts wegen Rechtens und Ehren wegen ferners darumb zu thuen nit pflichtig schuldig und verbunden sein, auch gethan haben, zue Urkhundt ꝛc.

Beilage XIII.

Wür Ulrich von Gottes Gnaden Herzog zue Württenberg, Undt zue Tekh, Graff zue Mümpelgardt, füegen dir Jergen Truckhsessen, Freiherren zue Waldtburg zue vernemmen, daß wür in diser Stund einen FeindtsBrieff von dir empfangen, darinnen du dich für dich und andere Graffen, Herren, Ritter, Edl und Knecht, so jez under deiner Haubtmannschaft sein sollen, gegen Unß, auch Unser Helfferen und Helffers Helfferen verwahrest. Nun achten wür deiner Perſohn, wie du selbst meldest, jez zuemahl einige Verwahrung vor unnötten, haben deiner Undankhbarkheit, so du Unns gegen unseren erzaigten Guethaten bewisen, vorhin guet wissen. Aber nachdem du der Graffen Herren, Ritter, Edl und Knecht, von deren wegen du Unns Feindtschafft zueschreibest, Nammen nit benennest, versehen wür Uns solcher FeindtsBrieff Uns zuekhommen, seye von dir erdicht, dan so einige Graffen Herren und vom Adl oder Knecht gegen Uns, Undt den Unseren offentlich Vehd und Feindtschafft gebrauchen wöllen, werden sieh ihre Nahmen zuebenennen nicht schammen. datum Möhringen under Unserem zueruckh aufgetruckhtem Secret Beſiglet, Sontags Esto mihi Ao ꝛc. im 25igſten

Ulrich Herzog zue Württenberg.

Digitized by Google

Beilage XIV a.

Wür Ulrich von Gottes Gnaden Herzog zue Würtenberg und Teckh, Graff zue Mümplgardt ꝛc. Entbiethen Vogt, Burgermeiſter, Rath undt der ganzen Gemaindt der Statt zu R. zu wiſſen, nachdem wür jezo im anzug und ſchickhung durch Göttliche Hilff unſer VatterLandt und Erblich Fürſtenthumb Württenberg, davon wür wider Gott Ehr und Recht, auch Über alles Unſer Überfliſſig erbiethen, gewaltthätlichen vertriben, widerumb zue Eroberen und einzuenemmen, wie wir dann deß Unns ſelbſt, und allen anderen Unſern Underthanen zue Thuen ſchuldig, und pflichtig ſeind, auch alle die Unſere, ſich des billich tröſten und freyen ſollen. Dieweyll dan ihr ſambt und ſonders obgemelt Fürſtenthumbs Württenberg Erbliche angehörige Underthanen, Und mit gewalt Unns abgeteinig worden, ſeindt wür nichts deſto münder des Gemüeths und gnädiger Mainung gegen Unſere Underthanen, als deren, ſo Uns von Gott und der Welt zue verſprochen ſeindt dieſelbe mit aller Güeth Unuerdörbt und ohnbeſchädiget, ſovihl immer möglich in unſer Hand und rechte Erbliche Regierung zuebringen.

Demnach erfordern Wür hiemit durch diß Unnſer offen ſchreiben ſolch Unnſer Statt und Ambt aus Erblicher und ſchuldiger pflicht, deren ihr billicher Und mehr, dan dem Jenen, der zue ihr gewaltthättig gedrengt, zuegehorſammen ſchuldig ſeindt, Unns widerumb, alß Eweren Natürlichen Erbherren einzueanthwurten, und aufzuegeben, und Unß mit Keinem gewalt laſſen für Euch ziehen, ſeindt Wür geneigt, Euch bey Recht und aller Billichkheit bleiben zue laſſen, ſo aber jezo ſolches von Euch gewaigeret und abgeſchlagen, ſo gebt ihr ſelbſt, und nit Wür Urſach zu Euerem Verderben, Leibs und Guets, und daß wür mit Nam und Brand, und allen ſo immer möglich, Euch zue dem Tringen müſſen, daß ihr ſonſt von göttlichen Rechten, und der Billichkheit wegen ſchuldig und pflichtig ſeyt, auch Wür

Digitized by Google

Euch Unnsertwegen gern darnon verhüeten wollen, Und wiewohl Wür Unns abschlags nit versehen, begehren Wür doch dessen Ewer Verschriben Anthworth ja oder Nein, bey Ewer aigen Pottschaft, die Ihr morgen Sontags zue angehendtem Tag bey Unnß in Unserem Lager haben wölt, deren Wür Euch hiemit, Unser Gestrakh sicher glaith geben. datum Stuttgardt Sabatho post invocavit Ao etc. im XXVigsten.

Beilage XIV a.

„Edlen vesten Fürsichtiger und Weyßer guedig und gün„stig Herrn, Ewer genad und gunst seyen mit beraitem und „allem fleiß Unnser arm und willig Dinnst, zuvor, Euch ist „unverborgens wißens wie sich vergangner Zeit, Ain versam„lung des Volks, anfangs Im Högee, Nachwend In diser „Lanndtart, zu samen gethaun, das nun, auch an Unns, und „unnser nachpauren, gewachsen ist, Aus dem und das wir und „sy, gegen Unnsern Herrschafftl. vermainen In vill artickeln „wider menschlich vernunnft und gut sytten, mercklich beschwert „zu sein, Doch ainer mer, dan der annder, Unnd In sonder „das, ain solliche merckliche Irrung und Zwitracht, In Unn„serm hailligen glauben, durch die gaistlich Ordennsleut unnd „Layenpriester eingestert, Erstannden und erwachsen Ist, das „wir als grob, schlecht, ainfelltig, und unverstannden Layen, „durch das gannts veriert, und unnser gewißen, zum hechsten „beschwert, das wir gleichwol nit müge wissen, was wir thoun „oder laßen solle, das got loblich, und unnsern armen seellen, „verdienlich sein müg Auß dem allem mir gedrenngt und ver„ursacht seyen, auch allso In die versamlung komen, doch für„nemlich, Ist anfanngs Je unnd allweg auch noch Unnser „Enndtlich mainung und will wider das lob gots, und was „dem zu lob, seine gotlichen Wort, und Unnserm hailligen

„glauben, zu beyſtannd und fürderung komen mûg kain wider-
„ſtannd noch abbruch Sonnder ſtill mer, alls from Criſten,
„dem merung und zulegung zu thound, und wer darwider hannd-
„len, fürnemen, thet oder uff Irtungen verherlich ſein wellt,
„zu ſtraffen hellffen, So habe wir auch nie gedacht, noch Wil-
„lens gehapt, Unns gegen die kayſ. Mayt alls Unnſern aller-
„gnedigiſten Herren, Auch unnſern gnedigen und günſtigen Herr-
„ſchafften, ungehorſamlich, oder fröfentlich abzuweichen, für unns
„ſelbs, Herren, zu ſein, oder oberkaiten zu erheben, Sonnder
„und allein, Iſt Unnſer Verſamlung, Enntlich uff dem wie vor-
„ſtet, und das wir zu got, E. G. und Gunſt, und Unnſern
„gnedigiſten, gnedigen, und günſtigen Herren, gemainer Ver-
„ſamlung, des hochloblichen Pundts Im Lanndt zu ſchwaben.
„Auch allen Erbern und Verſtendigen, des demûetigen und un-
„derthenigeſten guten troſts und Vertrauen, geweßen und noch
„ſeyn, das das lob gots, dar durch gefürdert, Wir In Unn-
„ſern beſchwerden ob und anligen, genedigelich gehert, durch
„leidenliche zimliche mitel Unnſern Herrſchafften auch Unns ge-
„miltert, und abgeſtellt werden ſollten, Die weill Unnd wir
„aber, finden und ſechen, das das Unntz her, nit beſchechen, die
„verſamlung Je lennger je mer und gröſſer, allenthalb und
„umb und umb Iſt und werden will, dadurch der veind des
„fridenns fürdert, Blut vergießen, ſterben und verderben, Unn-
„ſerer nechſt neben Criſten, das Unns für Unns ſelb mit trewen
„und von Hertzen, laid geweßen, auch noch Iſt, und ſo ſtill
„wir Unnſerer verſamlung haben, mûgen anöchtig ſein. Hete
„wir gern das ſo vorſtet, verhielt, Ir alls die hochverſtendigen
„und erfaren kriegsleut, hapt aber leichtlich zu bedennken, das
„ain ſollich Volkh nit allweg zu Zwingen iſt, Etwas ungeſchickts
„für genomen, oder beſchehen, ſo iſts Unns doch mit trewen
„laid Unnd damit noch gröſſer und mer Ergernuß fürkomen,
„und verhiet werd, So Bit wir euch Umb gotes unnd ſeiner
„aller Reineſten gebererin willen, Ir wolle zu dem lob gots
„und zu dem Friden trew unnd gut fürderer ſein, das wellu
„wir für unns ſelbs ſo ſtill uns thonnlich und müglich iſt, auch

Digitized by Google

„gern thoun und mit bechſtem Fleiß bey anndern verſamlungen „zum trewlicheſten fürdern Allſo, das von euch und Uns, got„förchtig, warhafft, getrew und verſtenndig Mäner, die Zeitig„kait haßen, und ainen gemainen nutz lieb haben, verordnet „werden, die Unns gegen ain annder heren, fleiß ankeren, diſe „auffrür und große Widerwertigkait, durch genad und hilff des „allmechtige, durch vorberiert mitel, wa aber die güet nit ſtatt „haben möcht, das wir unns doch zu got nit verhoffen, das „dan die Jhennen, So von den taillen und partheln Sampt „einem gemainen, das man ſich güetlich oder durch das loß „verainen ſöllte, In allen beſchwerden Rechtlich endtſchaiden. „Da bey auch allsdann alle taill diſen ſachen verwandt, one „alle Wägerung, ſtett beleiben ſöllten, das habn wir als arm, „ainfeltig, unnd ſchlecht. E. g. und gunſten der mainung zu „fürkommen, das wie vor bemelt, Jſt underthaniger trewer und „guter mainung nit verhalten wellen, demüetigelich und under„thenigelich von euch Genediger anwurt hieruff begeren mit „diſem boten, Datum Güntzburg ꝛc.“

Dieſem Schreiben war noch folgender Zettel beigelegt:

„Gnädigen Hern hie mit diſer geſchryfft kumpt zu Ewer „aller gnad zaiger diß brieffs, Jn geſtalt von unſer aller we„gen, ain demutig bitt und anrueffen zu thon, den wellend gnä„diklich ſeiner mundtlicher werbung verhören und alßdann unß „gnädiklich daruff bedenken.“

„Die von leiphaim und ander orten mitverwandten, un„ſchuldiklich darzu bewegt ſeind worden.“

E. G.

underthenigen.

Beilage XV a.

Schreiben an den Obriſten Feldhauptmann Freiherrn Georg ꝛc. von den geſanten Bothſchaftern der Obern Städte dermal zu Memingen verſamelt ddo. Montag nach dem heiligen Oſtertag anno etc. v.

„Wolgeborner gnediger Her, ewer gnaden ſeien unſer underthanig willig Dienſt allzeit begirigs vleis zuvor, Wir ſein alle Stund aines befelchs und ſchribens von Unſern gnadigen und günſtigen Herrn, gemainer verſamlung des punds, gewertig, der unzwiffenlichen Hoffnung die werd unns ſolcher geſtalt zuekommen, das wir eylends zu Ewer gnaden In das leger, und zue baiden allgewiſchen und bodenſeeiſchen Hauffen Reiten, und vleis furkern ſoln, wie wir uns erpotten haben, Ob die ſachen durch uns als die clainfugen, und zu den die gepaurſchafft mer dan yemands anndern zuverſichtlich vertrawen haben, guetlich hingelegt, und verer plutvergießen Sterben und verderben diſes lands, auch das kein krieg on onnübervintlichen Schaden, wie E. G. das dan wir erzellen und bedennecken, erliden mag, verhiet werden möcht, Dwil aber die gereiſigen und gepaurſchafften an vil orten zerſtört und ain ander angegriffen, deshalb von und zue Ewer gnad In das leger, derglichen den gepaurn zue komen ettwas unſicher iſt, So pitten wir ewr gnad underthanigklich und vleiſig, Sie wölle uns allen ſament und ſonder auch unſern knechten und dienern, ſo wir mit uns pringen werden, bei diſem potten eilend, ain verſchriben ſicherhait und geleit, für alle pundsverwanten zueſchigken, Auch was ewr gnad und uns allen diss landsart an diſem krieg und emporung, wa der mit Streng und ernſt, alſo aufgefurt werden ſölt, daran gelegen ſei, und verer entſteen mag, behertzigen, und ſich hierinn als unſer gnediger Her und getrewer nachpaur

Digitized by Google

so gnedig erzeigen, wie unser underthanig vertrawen, Stett uns umb dieselben nur Gnad underthanig und mit vleis zu verdienen. Datum In Eil ꝛc.

Beilage XV b.

Zue wissen seye allermänniglich, als die Unterthanen am Bodensee auch im Allgäu über und wider die guldin Bull der Röm. Kayſ. auch Hiſpani. Königl. May. Churfürſten, Fürſten und ander Ständ des Heyl. Reichs Reformation und aufgesetzten Landsfrieden durch ein Conſpiration ein Bündnuß zusammen geſchworen, und ſich darauf von ihren Herren Junkern und Oberen abgeworfen, darzu etliche derſelbigen ihre Schloß, Flecken, Dörfer und Häuſer gewaltiglich eingenommen, zum Theil verbrennt, auch etliche geplünderet, ihre Diener, und andere, die Ihrige getrungen, ihnen zu ſchwören und Huldigung zu thun und damit Kriegs Empörung im Hl. Reich auferweckt haben, dadurch dann die Röm. Kayſ. und Hiſpan. Königl. May. Churfürſten, Fürſten, auch andere Ständ des Löbl. Punds zu Schwaben den überzognen und beſchädigten ihren BundsVerwandten, gebührliche Hilf, Schutz und Schirm zu weiſen, auch tödtlich Gegenwöhr fürzunehmen verurſacht, und Todtſchlag, Brand und Nam, verhörung Land und Leut daraus erwachſen, daß der Wohlgeborne Hr. Hr. Haug Graf zu Montfort, Hr. Wolf Gremlich von Jungingen Ritter, auch die fürſichtige, ehrſamme und weiſe Burgermeiſter und Rath der Stadt Ravenſburg durch ihr verordnete RathsFreund, Potſchaft Gewer Schollang und Johannes Krieglin ſolch Todtſchlag, Brand, Nam, Verhörung Land und Leut abzuſtellen, und ſo viel müglich, fürter zu verhüten, den Wohlgebornen Herrn Hern Jerg Truchſeſſen, Freyherrn zu Waldburg, gemelten BundsStänd obriſter Feldhauptmann, ſammt Graf Wilhelm von Fürſtenberg,

Digitized by Google

und Hr. Froben von Hutten, Obriſten über die Fußknecht und die Gereiſigen, auch anderer Churfürſten, Fürſten und Bunds-Ständ, Hauptleut und Räthe bittlichen und mit höchſten Fleiß angeſucht, in gütlicher Handlung hierinnen zu bewilligen, welche, nachdem ſolches Ihnen zugelaſſen, obgemelt KriegsEmpörung zwiſchen der Röm. Kayſ. und Hiſpan. Königl. Maj. Churfürſten, Fürſten auch anderer Ständ des Bunds und vorbeſtimmter Unterthanen gütlich hingelegt worden, dermaſſen, wie folgt:

Zum Erſten: ſollen die zwey Hauffen Allgäu und Bodenſee ihre Vertrags und BündnusBrief, ſo ſie mit einander aufgericht und gegen einander übergeben, gemeiner Verſammlung, überantwurten.

Zum Anderten: ſollen ſie auch ihrer Pflicht, ſo ſie obberührter Bündnus und Verainigung halben zuſammengethan haben, einander endlichen und gänzlichen ledig zellen, und keiner den andern derhalben weiter anziehen.

Zum Dritten: Nachdem dieſe ihre Empörungen und Aufruhr, auch Entziehung ihrer Oberen und Herrſchaften ſchuldige verpflicht, gehorſamme, wider Röm. Kayſ. May. und des Heil. Reichs Landfrieden, die guldin Bullen, gemeine Recht fürgenommen, ſollen die Baurſchaften geloben und ſchwüren, dergleichen Bündnus und Aufruhr hinfüro zu vermeiden.

Zum Vierten: ſollen ſie geloben und ſchwören, daß ſie ſich voneinander und anheimiſch fügen, ihren Oberen und Herrſchafften, von denen ſie ſich abgeworfen haben, wiederum Pflicht thun, ihnen getreu, gehorſam und gewärtig ſeyn, ihre Zins, Gülten, Zehenden und andere Gerechtigkeit, wie ſie ihnen dieſelbe vor dieſer Aufruhr gereicht und gethan haben, nochmals zu thun und zu leiſten, bis ſo lang ſie ſolch alles oder zum Theil durch einen den nachfolgenden Austrag, oder das ordentlich Recht mit Recht widertrieben haben.

Zum Fünften: ſollen ſie auch alle Clöſter, Schlöſſer, Städt, Flecken und Güter, wie viel ſie deren in dieſer Aufruhr und Empörung eroberet und eingenommen haben, ſammt der ent-

Digitized by Google

wendeten Hab, so viel deren bey ihnen erfunden oder angezeigt werden mag, dem Jedweberen alsbald wiederum eingeben und zustellen.

Zum Sechsten: ob sie in dieser Empörung jemand zu pflichten, zu verbürgter oder unverbürgter Schatzung, oder derenthalben Verschreibungen geben benöthigt hetten, die alle sollen todt und ab seyn.

Zum Siebendten: sodann solch alles und jedes, so obsteht, völliglich geschehen und vollzogen worden ist, ob dann einer oder mehr gemeinlich oder sonderlich aus obgemelten zweyen Haufen vermeinen wölltten, durch ihre Obere und Herrschaften wider ihre Hinderseſſen, in was Weg das were, beschwert zu seyn, damit dann dieselbig derenthalb gebührende Wendung und Erledigung bekommen möge, wie dann gemeine Ständ darzu zum Frieden und zum Höchsten geneigt sind, auch hierum, was derselben Obern und Herrschaften wider ihre Hinderseſſen und Unterthanen gemeinlich oder sonderlich zusprechen und zu klagen haben, daß sie alle und jeder solcher halber den Austrag gegen einander nehmen und geben wollen. Als nemlichen, daß ein Obrigkeit oder Herrschaft zwey oder drey ehrbare Städt, ihres Gefallens fürschlagen, und so die der Sachen rechtlich oder gütlich nicht eins werden möchten, alsdann die Fürstl. Dchltkeit zu einem Obmann erkiesen, und zu bitten, darbey es auch ohngeweigert zu bleiben.

Zum Achten: damit sich jemands des Kostens oder Ohngelegenheit halber das Recht vor den Fürsten oder Bundsrichter zu suchen, zu beschwehren hab, welcher Partey dann gefällig seyn wollte, daß ein jegliche Obrigkeit oder Herrschaft und derselbigen Unterthanen und Hinderseſſen, zwischen deren sich Irrung und Gebrechen halten, zwey schidlich ehrbare Mann, weltliches Stands darzugeben und verordnen, die sich mit Fleiß unterstunden, sie solch Gebrechen halber in der Güte mit Wissen zu vereinen und zu vertragen.

Zum Neundten: In welchen Articlen sie die Güte nit

Digitized by Google

finden würden, daß alsdann die Partei und dieselbige endlich rechtlichen Antrags genüegig seyn wölle.

Zum Zehenten und nämlich: so sollen sich die Parteyen eines Obmanns vergleichen, und wo sie sich nit vergleichen kunnten, alsdann jeder Theil einen, zwey oder drey benennen, und darum lösen, oder daß gemeine Ständ des Bunds zu Schwaben einen aus ihnen der Versammlung zu Obmann erkiesen, und geben sollen.

Zum Ailften: und was dann durch dieselbe Obmänner und Zusätz sammentlich oder der mehrer Theil auf aller Parthey mündlich oder schriftlich fürbringen in der Güte gesprochen oder rechtlich erkannt wird, daß es darbey endlichen und ohngeweigert bleib von jedem Theil, den solches berührt, ohne Widerred angenommen und vollzogen werde.

Zum Zwölften: sollen sich ein jeder Obrigkeit derselben Unterthanen, Hinderseſſen und Zugehörige, der vorgemelten fürgeschlagenen rechtlichen oder gütlichen Austrag in MonathsFrist den nechsten verainen, auch nothdürftige Compromiß und AnlaßBriefe darüber vergreiffen und mit genugsamen Glauben, Verspruch und Versieglung, wie sich gebührt, aufrichten, und fertigen mit der sonderen Clausel, daß sich die gütlich oder rechtliche Handlung nach dato des Anlaß und Compromiß in einem Jahr und drey Monathen den nächsten enden, es were dann, daß die von denen, darauf sich die Partheyen veranlaßt, oder dem Obmann, aus erheischenden und in rechten gegründten Ursachen länger verzogen.

Zum Dreyzehendten: damit Ruhe und Einigkeit im Heil. Reich desto stattlicher erhalten, und die gehorsamme, friedliche Unterthanen durch die aufrührige Ungehorsamme nit wiederum verführt, und zu verderblichen Schaden gebracht werden; sollen die gemelte Unterthanen der zwey Hauffen samment und sonders in allen Gerichten und Gemeinden ein getreu, fleißig Aufsehen haben, ob ihrer einer oder mehr diesen Vertrag und Anlaß, und allem dem, darinnen begriffen, nit gelöben und nachkommen, oder weiter Ungehorsame und Aufruhr stiften und ma-

Digitized by Google

chen wurden, dieſelbe der Obrigkeit, darunter er geſeſſen, anzeigen und helfen fänglichen annehmen, damit die um ihrer Ungehorſamme und Uebertretten gebührlich geſtraft werden.

Zum Vierzehenten: ob ſich begäbe, daß obgemelter Unterthanen Herrn, Junkern und Obern dieſem Vertrag auch den Articlen darinnen begriffen, ſo viel ſie die betreffen, nit geloben und nachkommen, auch die Unterthanen ſammt oder ſonders wider Recht beſchwehreten, und weiter dann gemelter Vertrag Inhalt tringen, und die Beſchwerde ſolches gemeltes Bunds Hauptleut und Räthen anzeigen wurden, ſollen gemeine Ständ dieſelbe, ſoviel deren ihren verwandt, mit Hilf der Beſchwerden dem Vertrag ſeines Inhalts zu geleben, zu gehorſamen bringen, damit einem jedem Beſchwerden Recht, wie ſich gebührt, gedeyen und widerfahren müge.

Zum Letzten: Soll hiemit aller Unwill, der ſich zwiſchen den Obrigkeiten und vielgemelten Unterthanen, unter dieſer Empörung zugetragen, hingelegt und abſein, auch kein Theil den andern auſſerhalb Rechtens und weiter dann dieſer Vertrag zugibt, nichts ohnfreundliches noch ſchädliches zufügen.

Hierauf, ſo haben gemelte Unterthanen vom Bodenſee und Allgäu verordneten Ausſchütz und vollmächtige Anwäld des ſie Hr. Jergen Truchſeſſen Obriſten Feldhauptmann ein verſiegleten gnugſamen Gewalt überantworten, wie hernach folgt:

Von dem Platz Oberraytnau.

Dietrich Hurlowagen von Lindau, und Thomann Mayrhofen von Raytnau.

Vom Permetinger Platz.

Ittel Hans Ziegelmüller von Untertheuringen, Ottmar Klöck, Hans Ackenbach von Riethrim.

Vom Ayllinger Platz.

Hans Kazenmayer von Botenweyller, und Conrad Scherer von Wermußreuthinn.

Vom Markdorfer Platz.

Conrad Hablizel.

Digitized by Google

Vom Mörſpurger Platz.

Hans Hagen.

Vom Ailinger Platz.

Conrad Herzog von Sipplingen, und Jacob Horſch von Bondorf.

Rom Rappenſchweyller Platz.

Hans Bach von Rappenſchweil, Hans Lenker, und Curli Schmidvon Rueßriedt.

Vom Oſteracher Platz.

Antonius Wagen von Oſterach, Jacob Wickel vom Rotenbühl, und Hans Schwelling von Gleckreuthi.

Vom Zuſdorfer Platz.

Hans Wirth vom Weiſen Weyller.

Vom Tettnanger Platz.

Chriſtian Rupp, Hanß Gerber und Rudolf Scherer von Tettnang.

Vom Argemer Platz

Jerg Beck.

Vom Waſſerburger Platz.

Hans Herenſtein von Runnenhorn, Clauß Alberlin von Engliswewyller, und Hans Eck von Berg.

Vom Neuravenſpurger Platz.

Thoman Büchelin, und Michel Pfeiffer.

Vom Zeller Platz.

Baſtian Müller von Zell, Hans Nickel von Langkrain, und Jerg Schom vom Hof.

Vom Platz im Aldorfer Feld.

Wildpold Diener von Riethauſen, Franz Miller von Ebenweyller, Thomann Miehlberg von Lizelbach und Hans Maſer von Fürth.

Vom Velenger Platz.

Hans Sticklin, Conrad Mayer von Altheim, Jerg Miller von Lang Enſlingen, und Jerg Krauß von Daugendorf.

Vom Altdorfer Platz.

Hanß Kain, und Urban Ziegelmiller.

Digitized by Google

Vom Truchburger Platz.

Martin Resch, und Bartle Miller aus der Waitnau.

Vom Stauffer Platz.

Hanß Schwickli von Stiffenhoffen, und Hanß Schaidbach von Langenau.

Vom Lindenberger Platz.

Jerg Beck von Schenau.

Vom Platz auf Leithkircher Heyd.

Kaspar Knütel von Koslegg.

Gelobt und für sich selbst, auch in obgemelter Unterthanen ihren Mitverwandten und Principal Seelen, mit aufgehebten Fingern, und gelehrten Worten, leiblich zu Gott und den Heiligen geschworen, daß sie alle sammen und ohnverscheidenlich, auch ihr jeder insonders, alles daß, obenangezeigte Articul und dieser Vertrag von Wort zu Wort begriffen, vermögen und Innhalten, nichts ausgenommen, wahr, steht und zuemahl ohnzerbrochen zuhalten, auch dem in allweg ohne einigen Auszug und Widerred zum getreulichsten statt zu thun, zugeleben, nachzukommen und zugehorsamen, und dessen zu mehrerer Sicherheit sich sammentlich ohnverschaiden, auch ihr jeder, insonders zum Höchsten verbunden und begeben, alles daß sie dieser Vertrag auch all und jede Artikel darinnen begriffen, bindet und ihnen auflegt, nichts ausgesönderet, gegen allen ihren Herren, Junkern, und Oberen, Recht gewähren, Bürgen und Vertröster hinter einander zu seyn, also ob sich begab und zutrug, daß sie die Unterthanen der zweyen Haufen sammentlich oder sonderlich diesem Vertrag, in allen auch jeden Articlen, wie die darinnen begriffen, ihres Inhalts nit gestraks geleben, gehorsamen, und nachkommen, sonder in einigen Weg darüber thun wurden, es wäre mit der That oder in ander Weise, Nichzit ausgesönderet, daß sie alsdann de facto in der Röm. Kayf. May. ꝛc. Churfürsten, Fürsten, und anderer Ständ des Bunds Ohngnad, auch des Heyl. Reichs Acht, und Aberacht gefallen seyn, auch die Röm. Kayf. May. ꝛc. Churfürsten, Fürsten und anderer Ständ des Löbl. Bunds zu Schwaben, darzu ihre Herren, Junkern,

Digitized by Google

und Oberen, auch all und jede, an denen, die ſich dieſer Sachen beladen und annehmen wollen, vollen Gewalt, Macht und erlangt Recht haben, ſie all und jeder in ſonders ohne einig vorgehende declaration und weiter rechtliche Erfolgung an ihren Hab und Gütern, Liegenden und Fahrenden, Lehen und eigen, anzugreiffen, zu ihren Handen ziehen, als ihre eigne Güter innzuhaben, zu nutzen, zu brauchen, zu verſetzen und zu verkaufen, oder dargegen und ihren Leiben, als der offenen, aufrührigen, ungehorſamen, denuntierten, declarierten, verſchriebnen, Achtern und Aberächteren, mit Todtſchlagen, Brand, Nam, auch all anderer Mittel und Weg, ſo wider einen jeden aufrührigen, ohngehorſammen, und Widerſpännigen, zu gebrauchen, fürzunehmen, und zu handlen, immer als Lang und viel, bis dieſelbe ihre Herren und Obern, alles ihres Abgangs, Mangel und Gebrechen, nach Vermög und Inhalt dieß Vertrags, ſammt auferloffnen Köſten und Schaden völlig vergnügt, ohnklagbar gemacht und erſetzt, auch ſie all, und ihrer jeder inſonders zu gehorſamme bracht ſeind, darzu alles, daß dieſer Vertrag, auch alle und jede Articel darinnen begriffen, inhalten, völlig erſtatt vollzogen haben. Und Wir Jerg Truchſeß, Freyherr zu Waldburg als Obriſter Feldhauptmann, Wilhelm Graf zu Fürſtenberg und Froben von Huten, gemelter BundsStänd Fuß Volk und geraiſigen Obriſter, auch die oben gezeigte Unterthädinger, Haug Graf zu Montfort und Rottenfels, Gewehr Schellang und Johannes Krieglin, bede Burger und des Rathes zu Ravenſpurg, als Burgermeiſter und eines Raths daſelbſten verordnete darzu vorbeſtimmter dreyer Haufen Ausſchütz, Räth und Vollmächtige Anwäld für uns ſelbſt, auch gemelt Unterthanen, unſere Mitverwandte und Principal bekennen alle alles, daß in dieſem Brief und Vertrag begriffen, mit unſer aller und beſonder auf obgenannten der zweyen Haufen, Wiſſen, Willen, Gehell und Zulaſſen, gehandlet, endlichen angenommen und beſchloſſen ſeyn. Wir Jerg Truchſeß ꝛc. Wilhelm Graf zu Fürſtenberg und Froben von Huten Ritter, anſtatt und im Nahmen gemeiner BundsStänd, gereden bey

Unſerer Ehren, Würden und höchſtem Glauben, und Wir, die Ausſchütz, Räthe und vollmächtige Anwäld der gemelter zweyen Haufen, für uns und vielgemelte Unterthanen unſer Principal auch mitverwandten ſammt und ſonders bei oben angezeigten unſeren geſchworenen Ayden, und des Pönfahls hierin begriffen, verſprechende, daß alles, ſo viel ſolches einen jeden berührt, wahrfeſt, ſtetht und ohnzerbrochen zu halten, dem zum getreulichſten zugeleben, nachzukommen, oder durch uns ſelbſt oder jemands andern von unſertwegen hiewider nit zu thuen, noch ſchaffen, gethan werden, alles getreulich und ohngefehrde.

Deſſen zu wahrem Urkund, ſo haben Wir Jerg Truchſeßen, Freyherrn zu Waldburg, Wilhelm Graf zu Fürſtenberg, Froben von Huten, Ritter, Haug Graf zu Montfort, Burgermeiſter und Rath der Stad Ravenſpurg, und wir die Amman, Burgermeiſter und Räth der Städt und Flecken Tettnang, Markdorf, Meerſpurg, und Altdorf für uns ſelbſt, als Mitverwandte beſtimmter Bündnuß der zweyen Haufen vom Bodenſee und Allgäu, auch auf ernſtlich Bitt vorgenannter derſelben Ausſchütz, Räth und vollmächtig Anwäld ꝛc. bekennen ſie alſo gebeten, und erbeten haben, alle unſer und gemelter Städt Inſigel, doch uns den Unterthädinger und gemeiner Stadt Ravenſpurg in all Weg ohne ſchaden, offentlich gehenkt an diſen Brief, der geben iſt auf den 22igſten Tag des Monathes Aprilis Ao. 1525. Jahr.

Beilage XVI.

„Ferdinand von gots gnaden Printz und Infannt in „Hiſpanien Ertzherzog zu Oeſterreich. Hertzog zu Burgundien ꝛc. „Edler lieber getrewer. Wir haben dein ſchreiben. Datum „den Sibentzehennden tag Aprillis im Veldgeleger zwiſchen Ra-

Digitized by Google

„venſpurg und Weingarten Unns der Podenſeeiſchen und Al-
„gewiſchen Pawrn halben gethann, ſo biß in zwelff tawſennt
„ſtarkh geweſt ſein, nach lenngs verſtannden. Unnd als du
„unns in ſolchem deinem ſchreiben anzeigeſt. Dieweil die
„Schwarzweldiſchen und Hegewiſchen Pawrn, wie Unns Chri-
„ſtoff Fuchs Unnſer Rat zuegeſchrieben, auch in emperung und
„aufrurig und wo dieſelben zwen Hawffen zu den obgemelten
„anndern baiden Hawffen komen ſein ſollten, das zu beſorgen
„geweſt were, das mit großer geverlicheit gegen Jne gehann-
„delt werden hette mueßen, deshalben du dem allem vorzuſein,
„und damit die von den Swarzweldiſchen und Hegewiſchen
„Pawrn getrennt, die mitel, ſo graf Haug von Montfort, de-
„nen von Ravenſpurg geſanndten und Wolf Gremblich an ſtatt
„der Pawrn. wie in deinem Schreiben angetzaigt, fürgeſchlagen,
„angenommen, und das du baid hauffen darzue, dahin ge-
„bracht, das Jre Hawbtlewt und fendrich dich umb verzeihung
„und gnad gebeten, Auch dir all Jre fendl der fünfe geweßt
„ſein. überantwurt, und ainen Außſchuß gemacht, Ab ſolcher
„deiner Hanndlung nach geſtallt und wie die ſachen yzo allennt-
„halben ſteen, kennden und mugen wir nit annders, ſonnder ge-
„nedigs wolgevallen darob tragen, Vnnd nachdem du diſer ge-
„genwurtiger beſchwerlichen leuff. die ſich von tag zu tag nur
„meren, als Obriſter Veldthawbtmann und ſonſt als der. ſo in
„denſelben lannden geboren und geſeßen iſt. vor anndern mer
„gueten verſtanndt und wißen tregſt, Darauff ſo iſt unnſer ge-
„nedigs beger, das du denen aigentlich trewlich und fleißigelich
„nachgedenkhen welleſt. wie du doch vermainſt. das den ſachen
„weiter zu tuen und zu hanndlen, oder durch was mittl oder
„weeg ſich in die ſach zu ſlagen ſey. Damit ſolich beſchwerlich
„aufrurn empörungen und pluetvergießen abgeſtellt, zu ainem
„gueten vertrag gebracht, oder ſonnſt erertert, hingelegt und
„verteidingt werden mechten, und Unns daßelb ſambt deinem
„Rat und guetbedunhen zum ehiſten ſo du kanſt erJnderſt und
„in dem allem fleiß habeſt und ankereſt, als Unns nit zweifflt,
„du zu thun geneigt biſt, daran tueſt du Unns ſonnder an-

Digitized by Google

„mutigs wolgevallen. Geben zu Innſprugg den 20ten Tag „Aprill 1525.“

Beilage XVII.

Ferdinand von Gottes Gnaden, Printz und Infant zu Hiſpanien, Erzherzog zue Oeſterreich, Herzog zu Burgundt ꝛc.

Edler, lieber getrewer, Wür haben ettlich deiner ſchreiben Empfangen, und darauß wie du dich mit eroberung des Fleckhen Herrenberg gehalten, nochmals den aufrurigen Wurttenbergiſchen Hauffen bei Böblingen mit Hilff des Allmächtiger und deiner Reutern erlegt und der Bawern eine große Anzal erwürgt, Ihne auch ein nahmhaft geſchütz abgetrungen habeſt, mit ſondern frewden und ergetzlichkeit vernommen vnd bedankhen vns ſolch deiner fleißigen dapferen handtlung vnd redlicher Thatt mit beſondren Gnaden, in ohngezweifelten Zuverſicht, du werdeſt dich für und für dermaßen halten, vnd erzeigen damit dein lob vnd ruhm täglich gemehrt, vndt andre entbörungen, vnd aufruhrige vnderthanen derob deſto größere forcht, vnd ſchreckhen empfangen möchten, dann die läuffer zeigen ſich allenthalben durch die Bauern ſo geſchwind, davon nit gennugſam geſchriben werden mag. Vnd namlich haben die Bauern dieſer Grafſchaft auch vberhandt genommen, vor ehtlich verſchienen Tagen, einen Vbelthäter, der vor Gericht geführt worden, frey offentlich dem Richter zu Brixen aus auf ſeiner Gewalt genommen den ledig gelaſſen, vnd zu einem Obriſten vnder Ihnen aufgeworffen, an dem nit erſättiget, ſondern den nechſten Tag darnach durch etliche Thumbherren Häuſer daſelbſt zue Brixen geloffen, die geblündert, vnd ein treffentlich guet von baar Gelt, Kleinodien, Silbergeſchirr, vnd dergleichen darauß genommen. So ſeyndt die Bauern im Puſterthal vnd

Digitized by Google

an der Etſch gleicherweiß aufgeſtanden, vil Clöſter Kirchen vnd Schlöſſer der Orten erobert, und eingenommen, geblündert vnd auf das Höchſte verderbt, ſo vnderſtehen Sy ſich jetzo Trient auch in Ihre Gewaltſam zu bringen, vnd wiewohl wir daß muthwillig, freffentlich fürnehmen, ſo die Bauerſchafft im Innthal gegen vns, vnd der vnſern vor wenig Tagen vorgehabt, ettlichermaſſen geſtillt vnd in ruhe gebracht, ſo ſeind wir doch nichts deſto weniger kein Tag nicht ſicher wann ſie vns hier vberfallen, ſo wollen Sie von noch zu Vnſ kein Kriegsvolkh durch paſſieren laſſen, allſo daß wir allhie zwiſchen den bergen wider vnſern Dankh im landt bleiben müſſen, auch vns ſelbſt noch anderm nit helfen müſſen.

Dann alß du weither meldeſt, wie du guet willig vnd geneigt wäreſt, den Zug aus Würtenberg widerumb auf das Hegew zu nehmen, die weill aber deine Khundſchafften lauten, wie die Bauern im Weinſpergerthall verſammelt der Meinung Weinſperg zu retten, vnd die beede Kurfürſten Mainz vnd Pfalz nach Würzburg von ihre anch andern vnderthanen dermaßen geihrt, daß die merkliche Notturfft erheiſche, dieſelbe mit eyllender Hilff zu entſchütten, deßhalben du vnd die verordnete Kriegsräth Entlich entſchloſſen den nechſten in das Weinſperger Thal, vnd von dannen in daß Stifft Wurzburg zu ziehen: Wiewohl wir nun Gehrn ſehen, du hetteſt dich widerumb in das Hegew gewendt, dieweyll aber auß oberzehlten ehrſachen nit beſchehen mag, müſſen wir es geſchehen laſſen, mit Fleiß an dich begehrendt, du wolleſt nichts deſto weniger auf daß Landt Würtenberg der Auffſehen haben biß die 600 pferdt, ſo in Italia beſtellt, dahin ankhommen mögen da es wiewohl dieſelbe Pferdt längſt in Anzug geweßt, vnd auf Trient durch die Grafſchaft hinauß in Würtenberg beſchaiden worden, ſo haben doch die Tyroliſche Bauern ihnen den Paſſ durch das Landt nit geſtatten wollen, allſo daß wir dieſelb Pferdt wiederumb zurückh ſchickhen, vnd auf die Großer Pündtner auf Elew vnd Veltkirch in das Landt Würhtenberg führen müſſen laſſen. Gleicher weyß vns mit 200 Pferdten auß Grawaten, vnd 200 auß Oeſterreich

auch beſchehen, die ab den Grenzen diß Landts widerumb zuruckh an andere Orth ziehen müßen, wollten wir die auf gethan dein ſchreiben und damit du gelegenheith der Käuff in dieſem Landt auch wiſſen habeſt gnediger Meinung nit verhalten. Geben zue Innſprugg am 23ten Tag May Ao. ꝛc. im 25ten.

Beilage XVIII.

Wohlgebohrner günſtiger Lieber Herr, Unſer willig freundtlich Dienſt ſeyen Euch Beraith zuevor. Wiewohl wür Euch zue vihlmalen geſchriben, und angezeigt, den merkhlichen groſſen ſchaden, ſo die böſe Bauren im Hegew, und ob dem Waldt, der Fürſtl. Obkheit und dem Hauß Oeſterreich über vihl uffgericht, und verwilliget, angenommen und geſchwohren, Verträg und Anlaß, auch im Standt des Rechtens mit einnemmung des Hauß Oeſterreichs, aigen Statt und ſchlöſſer, Entnemmung und Entwehrung der Fürſtl. Obkheit Geſchüz und darzuegehörigen Munition, underwerffung der Poſten und vihl anderer Nachtheilligkheiten, ſchmach und verkleinſiegen, die alle nit möglich zue ſchreiben zuegefügt, mit fleiſſiger Bitt und Anſuchung, ſolches als der Kriegshaubtmann zue Herzen zuefaſſen, den anzug zue Unnß zuenemmen und die ſachen undt gethatten an bemelten Bauren, anderen zum Ebenbild auch Enthaltung gemeines Adels, und aller Ehrbarkheit, und beſonder damit die Fromme des Hauß Oeſterreich vor denen Böſen, muethwilligen, Trewloſen, Mainaydigen Bueben fürterhin in ruehe, Frid, und aller ſicherheith bleiben mögen, mit dem ernſt, ohnangenommen eines güetlichen Vertrags zueſtraffen, alles Lauth derſelben Unſerer ſchreiben; Noch dann, ſo iſt Unns darauff noch zur Zeith kein anthwort worden, welches wür der Unruehe und vihlfältigen geſchäfften, damit Ihr ſonder zweiffell jezo beſchafft ſeyt, zuemaſſen.

Digitized by Google

Nun fahren die Bauren in ihrem Hochmuth, Stolz und Uebermueth noch für, ſchickhen unß täglich Botten herein, mit der Throung Unnß zu ſpiſſen, zue Henkhen, und in vihl ander Weg leſterlich Tödt, und zuevor allen Ehrbaren Adl ab der Welt zuethuen.

Nun wiſ't Ihr inſonder wohl, daß daß Trohen, ſo Ihr ihnen zue Engen der Wortten, wo Sie den jüngſten Vertrag nit halten, daß Sie deſſen dreyfach entgelten müeſſen gethann, auch nit geholffen hat, und wirdt auch daran Ihr kein Zweiffel haben, ſolt kein anderer Vertrag an Ihnen helffen, dan der, ſo mit Todtſchläg, Raub, Brand und dergleichen Thaten Beſchieht und gemacht. Es wirdt auch die Fürſtl. Dchlkheit daß Hauß Oeſterreich, derſelben Underthanen und verwandten Frommes gemüeths und der gemain Adl, wo ein anderer Vertrag gemacht, in Künfftig Zeith nit mehr Ehr, Ruehe, Fridt noch einigkheit haben; Nun ſeindt die Bauren durch Ewer zuekunfft ganz verzagt, auch nit ſonder ſtarckh, Undt iſt auf Heith Hanß Miller ihr Haubtmann, alß Unß anlangt, Willens geweſt, abzuziehen, mit denen Wortten, wie die im Sundgew ſtarkh Uff den Waldt ziehen, und er ſeine Nachbauren entſchütten müeſſe, darumb und damit die Unruehe, ſo Umb Breyſach Empor ſchwebt, auch deſto Eh abgelaint, und Ewer Ehrlich und glicklich Handlung, welche von Gott biſher, und ob ſein will, noch lang fürgehen würdet, der Fürſtl. Dchlkheit, gemainem Adl und aller Ehrbarkheit zue einem Troſt in diſer LandtsArth des Hegews auch erſcheine, daß wür zue Gott hoffen, gar in kurzen Tagen beſchehen mag. So iſt an Euch unſer ſonder fleiſſig und ernſtliche Bitt, Ihr wollen Euch auß erzehlten und vihl mehr beſchwerlichen Urſachen der Fürſtl. Dchlkheit, dem Hauß Oeſterreich, gemainem Adl, Unnß und aller Ehrbarkheit daran gelegen, zue Ehren und guetem Begeben, mit der KriegsHandlung und That fürfahren, gegen diſen Bauren Kein Vertrag annemmen, ſonder handlen, alß die Nottdurfft erforderet, auch Euch im Anzug nit wenden laſſen, dan wür erwartten, ſo Ihr Unnß die Macht, und wür Ewer Zuekunft Bericht haben, Euch ent-

gegen ziehen, und ohngefahrt Unſerer Leiben auch das Beſt thuen, und ſolches zue dem, daß Fürſtl. Dchlkheit Nuz und Ehr darauß erfolgt, Unſers Thails umb Euch verdienen. datum Zell den 27igſten Aprill in der 4ten Stundt Nachmittag Anno etc. im 25igſten Jahr.

Fürſtl. Dchlkheit Räthe und Commiſsarii, jezo zue Zell verſammlet.

Chriſtoph Fuchß Ritter; Hanß Jacob von Landaw, Ritter.

Beilage XIX.

Artickl mit den aufrurigen Puren vom Schwartzwald vnd im Hegaw abgeredt vff den xxvigſten Apprilis zu pfulendorff im veld. Daſ nit annders dann auff hin derſich bringen.

Zum erſten. Sollen alle die Inn der Lanndtgrafſchafft Nellenburg geſeſſen, der Fürſtl. Dchlkheit dem Huß Oſterrych oder anderen zuſtenndig, ainen glüchen Vertrag vnd anlaß wie dem kurtz verruckter Zyt mit den Vnderthon von Hültzingen auch andern iren mit verwandten zu Engen beſchloſſen, annemen, Schwören, vnd mit geneugſamer beſieglung dannen vertigen.

Zum anderen ſollen alle vnd jede Schwartzweldiſch, auch die ſo den Herren von Fürſtenberg, Lupfen vnd anderen zueſtendig vnnd unter dem Reich geſeſſen ſind by dem Vertrag vnd Anlaß. Hievor auff des hailigen Reichs Regierung vnnd Ratt angenommen, vndt beſchloſſen. Daſſelbs ſie auch in an-

Digitized by Google

hangenden Rechten ſteen, belyben. Den nochmals ſchwören vnd halten.

Zum dritten Ob Inen das nit gelegen, Einen gleichen Vertrag vnd Anlaß wie die Bodenſewiſchen vnnd Niderallgewiſchen Hauffen annemen ſchwören vnd mit genugſamer gelauben auch Beſieglung dannen vertigen. Doch das, ſo ſie zuſammen zu ſprechen haben vor des hailigen Reichs Cammergericht gerechtvertiget vnndt erörtert werden.

Zum vierten. ſollen baid Hauffen ſammentlich vnd je jeder innſonders alles das ſie den vberzogenen begweltigten vnnd beſchedigten genommen, vnd entwert haben, nichzyt vßgenommen wider geben.

Dartzu zu ainem Zaichen vnd anzaigeun Irer vngehorſame vffrur vnd vnfugs Ire vennlin, Harnaſch vnnd Gewer Herrn Jergen Truchſeſſen anſtat der Fürſtl. Dchlkheit vnnd gemainer puntsſtännd vberantworten Vnd des zu genugſamer ſicherhait ſin Gd zwainzig mann daran ſin Gn. ain genuegen hab zu Gyſel geben bis ſin das alles erſtatten, vnnd die verträg auch anläß wie ſich gebürt ſchwören, vffrichten, beſieglen vnnd dannen vertigen.

Beilage XX.

Unſer freundtlich willig Dienſt zuvor, fürſichtigen Erſamen und wyſen beſonder lieben vnd guten fründt, in diſer nacht vnd hewt frue ſyn vns zwo ſchrifften von den von villingen zukommen. Wie die puren ab dem wald fürſtenberg vnd Gyſingen ingenommen vnd erobert haben. So ſyen etlich knecht zu Öſchingen vß dem Schloſſ zu den puren gefallen, vnd ſöllen etlich jetz vor Blumberg ligen. So ſy auch den von villingen vnd Tuttlingen warnung kommen, wie ſy den nechſten

für Sy rugkhen wöllten. Nun valt ein fleck nach dem andern on were und not, so Sterken sich die puren auch von Tag zu tag das alles mit ingeschlossenen abschriften wir Herrn Jörgen Truchsässen dupliert zuschicken. Nun möcht Jr wol abnemen, wo her Jörig nit furderlich den vinden unter Augen zeucht, was nachtheils Euch vnd allen frummen bestendigen leuthen daraus volgen mag. Darumb wir euch dieß böß Zitigung (Zitung) nit bergen wollten fründlich bittend, dise post von stund durch die besten sicherhait so Jr achtent Hern Jörigen zuzusenden, vnd für Euch selbs auch verhelfen, das des Bundts kriegsvolkh sin anzug so vast es immer sin mag, heruf nemen. Wie dann das die sonndere nothdurfft erfordert, vnd zu Euch vnser vngezweifelt vertrawen steet, das wollen wir vnsers tails mit allem willen verdienen vnd was botenlon oder anderes darüber gat Euch zu Dankh redlich betzalen. Datum Zell am rvij tag aprilis in der Vmj stund vor mittag. Anno xrvte.

Fürstl. Dchlkheit von Österrich Rät vnd Commissari jetz zu Zell versammelt.

An die fürsichtigen Wysen vnd ehrsamen, Burgermaister und Rät zu Vberlingen.

Beilage XXI.

Den Ehrsamen und Weysen vnsern lieben vnd christlichen Brudern, Haubtleuten, und ganzen hellen Hauffen der christenlichen Versammlung im Algew, Bodensee vnd Schwarzwaldt.

Gnad vnd frid Jn Christo Vnserem Herrn. wisset Ehrsamm christlich liebe Brueder. Nachdem Euch vnd uns ein

Digitized by Google

große Beſchwerdt Angſt vnd Noth in vihl Weg angelegen iſt, auch ſchmach Spoth vnd ſchad aller chriſtenlicher Verſammlung wider Gott vnd alle Billigkeit vnd Recht, wür allda Dulden, leyden vnd tragen müſſen, darinn vns Gaiſt- vnd Weltliche Obrigkeiten gezwungen haben, deſſhalben nochmals der Pundt zu ſchwaben alle Krafft vnd Macht vns in ſolchem Zwang vnd Beſchwerdten zutringen mit Hilff undt fürſchub eines groſſen Kriegsvolkh zue Roſſ vnd Fueſſ ob Euch ein lange Zeit zu verderben gehalten, aus der Gnad Gottes aber bey Euch nichts geſchafft, vnſers anzugs halber Euch verlaſſen vnd den nechſten auf vns ſtarkh zue ziehen, vnd uns in ſolchem chriſtlichen Fürnemen zue hindern, vnd zu verderben, vnd aller Kundtſchafft nach, wo Ihnen an vns gelunge, den nechſten euch wider vberziehen, vnd einen Hauffen nach den anderen verderben, vnd forthin ihren hochmuth, ohnchriſtlich beſchwerden, vnd wie vor alter her mit vns, vnſere weibern kindern vnd allen vnſern Nachkommen zuegebrauchen diſſ alles ihr wohl zu bedenken habet, was groſſe beſchwerde, Laſt, Spoth wür alle von Ihnen leyden vnd tragen müeſſen, wo wir Ihnen den Zaum mit nehmen wurden. Darumb wir dann Euch vnd allen Chriſten zu hilff vnd Troſt gar mit einem guten Hoerzug wider den Pundt in ſchneller Eyll aufgebracht, zue Feld ligen, mit Bitt und Begehr vns allen zue hilff ihr wollet auf das fürderlichſt Tag vnd Nacht dem Pundt nacheyllen, vnd daß nechſt zue Ihnen ziehen, gueter Zuverſicht, wann Ihr vnd andere Hauffen mit Stärkhe Entgegen ziehen, wür wollen mit Gottes hilff all vnſer Beſchwerdten des Pundts halb gar bald Entſchaffen, vnd zue frieden kommen, dann wo wür mit dem Pundt zue Ruhe weren, dürften wir in allen Landen keinen Feindt mehr förchten, vnd ſonder alle ſorg mit hilff Göttlicher gnaden ein guet chriſtlich bruederlich regiment ordnen vnd machen, vndt fürterhin mit beſtendigem Frieden vnd Ruhe wür vndt all vnſer Nachkhommen leben, vndt alle vnbillige beſchwerdt, ſo wider Gott vnd recht ſeindt, ab vns bringen, das aber vns ohne Ewer chriſtenliche Hilff ſchwerlich zu thun ſeyen will, darumb

Digitized by Google

an Euch christenliche liebe Brüeder vnser vnderthänige Bitt, ausser aller höchsten christenlichen Liebe die sach herzlich zu bedenkhen, Vnd vnns vnd Euch mit Ewerem Zuezug nit verlassen, vnd den nächsten auf Tübingen erscheinen, dessen alles wür von Euch ein günstig Antwort begehren. Datum Mittwoch post Philippi vnd Jacobi Appostolorum Anno etc. im 25ten Jahr.

Mathern Furbacher vnd Hanss Wunderer sammbt allen haubtleuthen, vnd ganzem regiment der Landtschafft würtenberg jetzo versamlet zu Nyrdingen.

Beilage XXII.

Denen Fürsichtigen, Weysen, Burgermeister vnd Rath, auch einer ganzen Gemeindt der Stadt Freiburg vnd villingen.

Fridt vnd Gnad von Gott dem Allmächtigen, wünschen wür Euch Burgermeister und Rath auch ganzer Gemeindt der Stätt ꝛc. Vnd wür ermahnen Euch, ob Ir auch wöllet helffen zu den Göttlichen Rechten, vnd zu dem hailigen Evangelio vnsers Herrn Jesu Christi, vnd zu verbrüedern, in die Christlich brüederschafft, nach laut des Articelsbrieffs, so wir Euch hie mit A. bezaichnet schikhen, darauf begehren wir ein schrifftliche Anthwort bey diesem Botten, vnverzogenlich. Datum zue Verenbach Ao etc. im 25ten Jahr.

Haubtleuth vnd Räthe des Hauffens auf dem Schwarz-Waldt.

Digitized by Google

Artickelbrief A.

Ehrſam, weyß, günſtige Herren Freundt vnd liebe Nachbauern. Dieweyll bißher große Beſchwerdten ſo wider Gott vnd alle Gerechtigkait dem armen gemeinen Mann in Stätten vnd auf dem Landt, von Gaiſt und weltlichen Herrn und Obrigkeiten aufgelegt worden, welches Sie doch mit dem wenigſten finger ſelbſt nit angerührt haben, darauß Erfolgt, daß man ſolche Burdin vnd Beſchwerdten länger nit tragen noch gedulten mag, es wolle dann der gemeine arme Mann ſich vnd ſeine Kindskünder gantz vnd gar an Bettelſtab ſchickhen vnd richten. Demnach iſt der Anſchlag vnd Fürnemen diſer chriſtlichen Verainigung mit der Hilff Gottes ſich ledig zu machen vnd daß, als vihl es möglich ohn alle ſchwertſchläg vnd Bluetvergießung (welches dann nit wohl ſeyn mag) mit brüederlicher ermahnung in allen gebürlichen Sachen den gemeinen chriſtlichen Nutz betreffendt, in dieſen beiliegenden Artiklen begriffen ꝛc.

Iſt hierauf vnſer freundlich bitt, anſinnen vnd brüederliche Erſuechung, Ihr wollet Euch mit vnns in dieſe chriſtliche Vereinigung vnd Bruederſchafft guetwilligklich einlaſſen, vnd freundtliches Willens begeben, damit gemeiner chriſtlicher Nutz vnd brüederliche Lieb widerumb aufgericht, erbaut vnd gemehrt werde. Wo ihr das thuen, beſchieht daran der Will Gottes, in Erfüllung ſeines Gebottes von bruederlicher Liebhabung, da Ihr aber ſolches abſchlagen wurden, deſſen wür vns doch keines wegs verſehen, thuen wir Euch in den weltlichen Pann, vnd erkhennen Euch hiebey darein, in Krafft dieſſ Brieffes, ſo verr vnd lang biß Ihr Eweres fürnemmen abſtehen, vnd Euch in dieſe chriſtliche Verainigung günſtiges Willens Ergebet. Daß haben wür Euch als vnſeren Lieben Herrn Freundten, vnd Nachbauern, ganz gueter Mainung nit wollen verhalten, begehren hierauf von Rath vnd Gemeind ſchrifftliche antwort bey dieſem Botten. hiemit ſeind Gott befohlen.

Digitized by Google

Der Weltliche Bann hält innen dieſe Mainung.

Daß alle die, ſo in dieſer chriſtlichen Vereinigung ſindt, bey ihren Ehren vnd höchſten pflichten, ſo ſy gethan, mit denen Jenigen, welche ſich ſperren vnd Widern in die bruederliche Vereinigung einzugehen, und gemeinen chriſtlichen Nutzen zu fürdern, ganz vnd gar kein Gemeinſchafft halten, noch brauchen ſollen, mit Ihnen weder Eſſen, Trinkhen, baden, malen, bachen, ackhern, Meen, auch Ihnen weder Speiſſ, Trankh, Korn, Flaiſch, Saltz, Holtz, oder anderes zuefuehren laſſen, oder geſtatten, vnd von Ihnen nichts khaufen, noch zue Kauffen geben, ſonder mann laß Sie bleiben als abgeſchnittene, geſtorbene Glider in denen Sachen, ſo den gemeinen chriſtlichen Nutzen vnd Landfriden nit fördern, ſonder mehr verhindern wollen, Ihnen ſollen auch alle Markh, Holz, Wun, Waid vnd Waſſer ſo in Ihren Zwinger vnd Poenen nit ligen abgeſchlagen ſeyn, vnd welcher aus denen ſo in die Vereinigung eingangen ſolches vberſächе, der ſoll füro hin auch ausgeſchloſſen, mit gleicher Bann geſtrafft, vnd mit Weib vnd Kinder den widerwertigen, oder ſpennigen zuegeſchickt werden.

Von Schlöſſern, Clöſtern, vnd pfaffenſtifftung.

Nachdem vnd aber Verath, Zankhens, vnd Verderbnus, aus Schlöſſern, Clöſtern, vnd pfaffenſtifftern erfolgt vnd erwachſen, ſollen die Vonſtundt an in die Pann verkhündt ſeyn wo aber der Adel, Münch, oder Pfaffen ſolcher Schlöſſer, Clöſter oder Stifftungen willigklich abſtehen wollten vnd ſich in gemeine Hauffen wie andere frumme Leuth begeben, vnd in dieſe chriſtenliche Vereinigung eingehen wollten, ſo ſollen ſie mit ihrer Haab vnd gueth Freundtlich vnd Tugendtlich angenommen werden, vnd darnach alles daß, ſo Ihnen von Göttlichen Rechten gebühret vnd zuegehört, getreulich vnd Ehrbarlich folgen laſſen ohne allen Eintrag ꝛc.

Digitized by Google

Von denen so die Feindt von dieser Christlichen Verainigung behausen, fürdern vnd Vnterhalten.

Item alle die, so die Feindt dieser christenlichen Verainigung behausen, fürdern, vnd vnderhalten sollen gleicher gestalt abzustehen freundtlich ersucht werden, wo Sy aber das nit thäten sollen Sye auch ohne alles Mittel in den weltlichen Bann erkhänndt seyn.

Beilage XXIII.

„Wir Hauptlewt Rethe und gantz versamlung deß gemeynen Christenlichen Hawffen Im Nekaerthal und Ottenwalde „Thun kunth. Nachdem nit allein wyr Sonder auch ander „mer Christenliche versamlung durch schickung gottes groß mangel deß wort gottes So bißher geweßen zu erhebenn, Darzu „die mercklichen und viel beschwerden wider Christenliche liebe „von obern gewalten getragenn In meßigung und Erleichterung zu stellen für genomen, wye dann solchs die verfaßtenn „Zwolf Artickel begreyffenn,*) So lanngt Unns an Mannigfaltig Irrung, Zwittracht und mißverstandt die bey gemaynem „Volck erwachsen und uff ferrer freyheit dan die selben Artickel „vermogen furgeworffen Auch Inn viel ungehorsam der unterthan fließen verwustung ettlicher nutzbarn Dinge bringen, und „zu besorgenn, Alles das, zu Frieden, Aynigkayt, und gutem „Fromen angefangenn Ist In Zerruttung under unns selbs kommen, dotschlege und ander übel ensteen mogen, Solch Alles zu „underfahen Unnser guth getrew furnemenn, zu beschirmenn und „zu handthabenn haben wyr den Zwolff verfastenn angezeygten „artickel Ayn Erklerung und darnebenn Ettlicher Notturftiger „Stuck, Zu hinlegunng merer gebrechenn Aynn weytherunng begriffen, wie die von stuken zu stuken hernach volgenn

*) Es ist hier von bekannten 12 Artickeln die Rede, welche verschiedenen Verfassern zugeschrieben werden.

Digitized by Google

Zum Erſtenn:

„Item Aynn yede Gemaind ſoll mogen gewalt und macht „habenn aynn pfarrher oder Paſtor, der das wort gottes ge„trewlich dem Volk predige und furtrage Auch Inn guttenn „ſittenn und Chriſtenlichenn wandel vorgee, zu erkieſen und Er„welen macht haben wie oft und ſo dick es die Noth erfordert „Auch gewaldt haben denſelben wyderumb zu entſezen wann er „ſich ongeburlich hielt.

Zum Anndernn:

„Item aynn yede Statt und Fleck ſoll den großen Zehen„denn vonn weynn, korn, und allem getrayde getrewlich eynn„ſammeln und In demſelbigen Flecken dar Innen Er gefallen „hinderlegen biß zu ende und beſchluß Ayner gemaynen Refor„mation. Der kleynn Zehende ſoll gantz todt und abe ſeynn.

Zum Dritten:

„Die Leybeygenſchafft ſoll gantz uffgehobenn und Crafftlos „ſeynn und nicht meher gelten.

Zum Vierdtenn:

„Aynn yeder Burger oder Bawer in ſtetten und dorffern „ſoll macht haben uff ſeynem grund und boden daß wyldpret „zu fahen ſchießen und abthun, Alſo auch ſunſt meniglich, daßel„big auch allſo alß ſeyn Aygenn guth behaimſchen und verzeren „nach eynes yeden gefallenn.

„Item die waßer und Beche ſo bißher verbannt und bey „leyps Straff verpotten geweßen ſynnd zuvor der gayſtlichenn „ſollen aller meniglichenn uffgethan und frey gemacht ſeyn Es „were dann ſach daß man mit gnugßamen grundt beweyßenn „und darthun mochte, daß es erkaufft oder Zinßpar gemacht „worden were biß uff gemayne Reformation.

Zum Funnfftenn:

„Mit der beholtzung Sollen alle überhawe und welde In „Stetten vonn Burgermaiſtern und Rathe In den dorffern „vonn ſchulthayß und gericht gehanthabt werdenn daß nit eyn „yeder ſeyns gefallens dar Innen hawen wolle, Sonder von „yedeß Fleckenn Rath und gericht, leuth auß der gemaynd, darzu

Digitized by Google

„verordnen wo alßdann die ſelbigenn zu Hawen beſchayd ge„benn Soll Jnenn bey geſatzter Straff geleytt und Volg ge„ſcheen. Es ſoll auch bey gemelter ſtraff kaynn Vihe Inn kaynn „überhauw oder Jung Holtz getrybenn werdenn. Noch die be„holtzung verwuſt und abgehauen werden one bevelh der darzu „geordent ſind Aber alles unſchädlich Vihe mag ſonſt in allen „welden derſelbigen Mark gewaydet werden Wo aber ein Flek „uff den andern treybt, ſoll Jme zugelaſſen werden Jedoch „hinwider dem andernn Fleckenn der gleychen hinwider zu trey„benn one Widerreth gegennt ſeynn.

Der Sechſt:

„Jtem dießer artickel pleybt biß uff Erkantniß ayner fur„genomer Reformation, den Frondinſt betreffende.

Zum Sybendenn:

„Jtem derſelbig Artikel die beſchwerd der guter betreffende „und derſelbigen Frondinſten So daruff geſchlagenn ſind ſollen „auch pleyben biß uff erkantnuß ayner Reformation.

Der Acht:

„Jtem derſelbig Artikel Hoffgult belangende ſoll auch be„ſteen bleyben biß uff erkantniß ayner Reformation

Der Neundt:

„Die beſchwerunng der ſtraff Berurende ſoll Eynn yeder „mit Recht umb ſein verſchulden geſtrafft werdenn wie von al„ter her komen biß uff gemaine Reformation alßdenn zu Be„ßern zu Mindern und zu Meren.

Der Zehennd:

„Die zugeeygneten wißenn und Ecker betreffend ſoll hie zwi„ſchen der Reformation beſten und yeder vonn ſeynn Jnhaben„den gerechtigkayten vonn Jdem Flekenn Jn der Reformation „ſeyn Mangel furgetragen werden.

Der Aylfft:

„Den todtfall Betreffende, Soll Lauth des artickelß vonn „yetzo an todt und ab ſeyn und fürohin nyemants zu geben „nichts ſchuldig deßgleichen hantlon Soll hie zwiſchen der Re„formation zu weyter kantnuß hingelegt werdenn.

Digitized by Google

Der Zwelfft:

„Die Artickel zu Meren und zu mindern beſtat uff ſein „vorgeſatzten Inhat der xij Artickell.

Ferner yſt Beſchloßenn:

„Daß kayner one Beſcheide oder glaubwirdrig Scheine kay„ner wer der ſey beleidigen Schatzen plundern noch binauß „zum Hawffenn zu ziehen uff manen, wer aber daß übertrett „ſoll mit leypß ſtraff furgenomen werden.

„Item Zinß gulten und ſchulden ſollen hie zwiſchen der „Reformation menigklichen one Widerred bezalt geraicht unnd „entricht werdenn.

„Item Ann Wieſen Eckern Garten und Guttern weltlichen „und geiſtlichen Oberkayten zugethan ſollen behegt und von „Meniglichen wye bißher unſchedlich gehaltenn werden und ſon„derlich die guter So bißher den Gaiſtlichen zuſtendig geweſen „Sollen von weltlicher Oberkayt jedeß Flecken zu getrewen „Handenn Genomen und Beſchirmt werdenn.

„Item kayner ſoll unpilliger weyß uß aygem frevel den „andern er ſey gaiſtlich oder weltlich belaydigen Sonder er „ſoll ſich jedeß Flecken Rechtens benugen laſſen und aynen Jden „rechts begerenden zu recht gericht und ſtraff Inn allweg ver„holffen werden.

„Item Eß ſollen in allen Stetten dorffern und Fleckenn „alle Underthanen Iren fürgeſatzten oberkayten gehorſam ſeyn „auch ſich kayner ſtraff umb verſchulter ſachenn ſich weigern, „wo aber vonn Aynem oder Mehr ungehorſam erſchine Söllen „Rath und Gericht alda zimlicher und verſchuldter ſtraffe aynen „jeden anhalten und mit den gehorſamen den mutwilligenn „Frevel weren und ob ſich yemandt dem gewaldt widerſetzt ſich „rottirt und darzu Hilff thete, Soll den Hawptlewthen und Re„then deß Gannzen hellen hauffenns Angezeigt und von den„ſelben mit gepuerenden und ernſtlichen leypßſtraff geſtrafft „werdenn.

Digitized by Google

„Daruff wir mit Ernſt gepieten bey unnſer Straff oder „meniglichen die unnſer Bruderſchafften und veraynigung zuge„tan ſind daß ſie ſich diſſer ordnung Biß uff ferrer Erclerung „halten eyn jede ſtatt auch die dorffer und Flecken die Jre ver„ordent amptleudt Reth Richter und Oberkaytt haben durch die „ſelben Alle diſſe Mangel und gebrechen mit ordnung ſtraff „unnd beſchirmung Inn gehorſam halten Darbey wir ſie Auch „hanthaben wöllen Darnach wiß ſich Eyn yeder zu richtenn „Geben und mit unnſerm gemain ſignet verſigelt zu Amerbach „Freytags nach Inventionis Crucis Anno ꝛc. xxv.“

L. S.

Beilage XXIV.

Schreiben von Hans Jacob Freiherrn von Moersperg ddo. Obernehenheim uff den Neundten Tag Maii Ao. xxv.

„Meyn fruntlich gutwillig dienſt zuvor Wolgeborner fruntlicher lieber Vetter Nachdem ſich die pawerſchafft In meyner Amptsverwaltung auch anderswo daran gelegen, emport, Daruff Ich mich dan bey euch, andern anſtoßenden Fürſten, und denn pundt umb hilff angeſucht, damit das böß fürnemen der pawerſchafft abgeſtelt wurde Alſo hab Ich dergleichen bey meynem G. Herrn Hertzog Anthoni zu Lottringen ꝛc. von wegen Röm. Kayſ. May. auch F. D. meyns gnedigſten hern durch meyn potſchafft auch werben laſſen, Daruff mir dan ſein F. G. auf dieſen tag durch mayn potſchafft wider zuempotten, das

ſein F. G. nachdem ſich ſein Landsvolk dermaßen auch emport, und zu Cloſter Herbelsheim zuſamen gethan, In Rüſtigung geſchickt, und ſey mit dem Reyſigen gezeug biß an die zweytuſend pferdt, und uff Siebentuſent Lantknecht dar Zu eynem Zümlichen geſchutz gefaßt, des willens den hauffen zu Herbelsheim zu ſchlagen, die ſich dan all gereyd an ſein F. G. an gnad wollen ergeben, Er hab ſie aber nit annemen wollen, ſonder ſey der meynung ſie zu ſtraffen, Darumb wo wir von Röm. K. May. auch F. D. wegen gelegen, ſo ſeye ſein F. G. willig mit aller ſeiner macht wie obgemelt mir zuzuziehen und diß unpillich furnemen helffen ſtraffen, und wo Ir ſeiner Hülff auch bedurffte ſo ſey ſein gnad willig euch auch zu helffen, doch das Ime hinwider ſo er von euch hilff bedurffte das Ime dan die auch begegnet, mit begeren das Ich ſolch ſein anpieten euch eylents ſolle zu wiſſen thun, und deren gemut hierunder Ime widerumb zuſchreyben, dan er habe den Rheyn nie geſehen, und hab eyn Luſt mit dießer ſeiner Hilff dahin zu ziehen, und den Rheyn auch zu beſichtigen. Das hab Ich euch nit wollen verhalten, und beger ewer antwurt meynem G. hern von Lottringen mit antwurt uff ſein erpieten wißen zu begegnen. Datum ylents ꝛc.

Beilage XXV.

Unſern gaiſtlichen Willen Zuvor Liebe fründt ꝛc. geſtern vor dato ſeindt vns durch Ewere gefründten gegenwärthigen Briffes Zaiger drey offen verſiglet Brieffe, ainer an vns, vnd die andere Zwey an vnſer Gemaind verlauttende Zuekhommen, in dene Ir anzaigt, daß Ihr Euch zur aufrichtung Göttlichs Wortes und entledigung vihlfälliger ohnrechtlicher Betrangung auch der Beſchwerrung dem Handtirenden, werbenden gemeinen

Mann, der zue Wittwen und Wayſen bisher begegnet, anfänglich Zuſammengethan, vnd jez eine gemeine Tag auf morgen Mitwoch zue Nacht, zue Schweinfurth einzuekhommen, angeſetzt, nechſtfolgenden Tag von gueter Ordnung aufrichtung des Worts Gottes, auch Fridens und Rechtens, ſonderlich aber der obrigkheiten, vnd andere ſachen halbe zue handlen fürgenomenn habet.

Damit Ewer furnemenn zue guetem Ende vnd Lob des Allmachtigen geführt und gebrecht werde, die haben wür verers Innhalts vernommen, vnd ſeindt im Namen vnſerer ſelbſt, und vnſer Gemeindt. Denn wur zue Obern und Regenten ordentlich geſetzt und verordnet, mit wenig erfreyet, daß Ewer fürnemen zu dieſem chriſtlichen End, nemblich zur Handhebung vnd aufnemmung gottlichs Worts, Fridens, Rechtens, und ordentlicher Obrigkheit genaigt iſt. Zweiffeln auch nit, wie ihr in ſolchem nit Euch ſelbſt ſonder die Ehr Gottes vnd Heyl des nechſten ſuchet, vnd deſſhalben, das Wort Gottes Ewer Maß vnd Richtſcheit (nach welchen alles Menſchlich Weeſen gericht und reguliret werden muß) ſein Laſſen, und mehr auf das, ſo den gemeinen Nuz zu guetem Kunfftig folgen ſoll. Dan auf daß vergangene ſehet, wurdet Euch Gott (der eines jeden guet oder böß Herz, und nit das werkh vrthailt) ſeine göttliche Hilff und Krafft mitthaillen ſolch fürgeſehtes Chriſtliches Enden, mit Gnaden zueerlangen.

Gleichwohl hat ſich Kürze der Zeit, Sorgfaltigkheit der Leuffen, und ander merkhlich Zuefählen vnd vrſachen halb, deren Ihr Euch ſelbſt leuchtlich zue erinnern habet, fueglich nit ſchikhen wöllen, Jemandt von den Vnnſern zue ſolchen Ewern angeſetzten Tag zue ſchikhen aber die weyll Ihr den grund Ewers Fürnemens wie Ewer ſchriben zueerkhenen gibt. Dahin gedenkhet zuerichten, allein die Ehr Gottes vnd ſeines heyligen Worttes, und nachmaſſ durch fürderung vnd erhaltung Zeithliches fridens und Rechtens und Liebe des Nechſtens (darauf auch all Chriſtliche Lehr ſteht) zuefuchen. So ermahnen wür Euch, als Chriſten Leuth in der Liebe vnſeres Herren Jeſu

Christi durch deß Bluet Ihr von Sünden gereiniget, und erlöst seindt, ganz freundlich bittendt, ihr wöllen gestalt Ewer bisher fürgenommene Handlung, waß auch diselb verursacht, vnd forthin fürdern, vnd mit sich Bringen mag, darzue auch das End alles fleißiglich bedenkhen vnd sonderlich zue Herzen führen daß, daß Wortt Gottes (dessen Beschutzer und Handhaber Ihr Euch rühemet) ain Wortt des Friedens und Einigkheit, will auch mit dem Schwerdt von Keinem Menschen verfochten sein, weill es doch Kräfftig ist, im Himmel und auf Erden vnd darumb mächtig genug ist, sich selbst zubeschüzen, vnd alle seine widerfürger ohne Handt und schwerdt niederzuschlagen, wie wür aus den Täglichen schrifften augenscheinlich vndt Kraftiglich befünden vnd wiwohl vnns oder anndere Christen Menschen die Tägliche Tyraney und verfolgung so eine Zeit Lang wider das helle herfürtringend Evangelium so ganz ohngeschikht vnd ohnchristlich fürgenommen ist, billich zum Höchsten Mißfälligsein, so will sie doch dagegen Menschliche Rache, oder die Faust zu gebrauchen Keinen Menschen, der ein Christ sein will geziemen (wie sich deßen ein jeder aus grundt Göttlicher schrifft zuerkhundigen, denn sieh lassen auch alle thätliche Handlung, in waß schein ja dieselbe beschehen) dieweill Christo das schwerdt nit Emplöst, sondern in der schayden gehabt, haben will, mit Kainen grundt veranthwurten: Sodann nach den Worten Christi der Teuffel von anfang bißhero allweeg ein Mörder gewesen ist, und sich auß diesen Entpörungen, so ein übermäßiges Bluet vergießt des Christlichen Volkhs auch der Vnschuldigen (vihl arme Wittwen und Waysen, verzehrung der Guether vnd ein ganz verderben, Landt und Leuth) wie das werkh künftiglich mehr, dan jezo zaigen wirdet) zutrag.

So kounen Ihr, und ein jeder verständiger Leichtlich ermessen, ob nit der Teuffel, alß ein Feindt des Worts, sein Vnkrauth neben dem Weg einsähe, einen solchen Jammer anzurichten, daß Evangelium den glaubigen vnd vnglaubigen zum Höchsten zuverlestern, vnd so vihl an Ihm ist mit allem Fleiß verhinderung zuthuen deß Wortt Gottes seinen starkhen Fürgang

fürgang nit gewinne, deßhalben wur auch dieſes fürnemmen wie das durch Euch angefangen, fürwahr nit für den rechten annoch ainig Chriſtlich werkh Gottes Lehr, vnd das Hayl Ewer aller und den gemeinen Nuz zuefördern ſonder zum Thaill für deß Teuffels anſchlag achten ſein geſchwinde heimbliche anſchläg derdurch in vollziehung zuebringen, und daneben alles gueths (in deſſen ſchein vnd Nammen es angefangen wirdt zuverhindern, wie Ihr dann ſelbſt Euch zuerrinnern habet und Euch deß End Ewers fürnemmens auf heutigen Tag etwas weithlauffig, vnd noch ganz vnbekant iſt, So mueß deß daneben ein Jeder) ob er wohl Kein Chriſt, dem Wortt Gottes (dan den Obrigkheit gehorſam zuelaiſten auferlegt) nit bekant werd) frey vnd ohnwiderſprechentlich bekhennen, und ein jeder Menſch auf Erden ainen hoecher Gewalt als ſeine Obrigkheit vnderworffen ſein ſoll, denn wie were ſonſt möglich auch vnder den Hayden, geſchweige Chriſten, Menſchlich recht, ordnung vnd ein beſtändig weſen zue erhalten. Nun bedenkhet aber ſelbſt Liebe Menſchen und Freundt, vnd chriſtliche Mitbrüder mit waß chriſtlichem ſchein ſich doch gebühre, alſo wider alle Obrigkheit zuvor ohne wißen der Röm. Kayſ. Mayſt vnſers allergnädigſten Herren, dem je Eines jeden Reichß vnderthan für ſeine ordentlichen Richter und Obern von Gott verordnet, erkennen, undt annemen muß, oder Ihre Statthalter des Reichs mit einem ſolchen Gewalth zuehandlen, vnd nit allein die ſchuldige oder ſträfliche, ſonder auch die vnſchuldige und ohnſtraffliche, ſo ihr lebenlang Keines Böſen berechtiget oder vberwunden ſaind, vnd alſo Freundt vnd Feindt guet vnd boß ohne vnderſchied mit Gewalt anzugreiffen, vmbzubringen, zuverderben, Partheyiſch Richter vnd Vrthailer zu ſeyn, Vneinigkhait, Bluetvergießen, Auffruhren vndt Vnordnung aller chriſtlich vnd burgerlichen Friden (den doch Gott zum höchſten liebt) zuverurſachen, geſchwaigen alle Obrigkheit zuvertilgen, vnd ſo viel merkhliches ſchadens der Seelen vnd Leibs vnder einem guten ſchein Vrſach geben. Welcher Menſch der auch ein Fünkhlein chriſtliches Verſtandes hat, will doch darfür halten, daß ſolches Gott zuegefallen

raiche. Ermeſſet vnd Gottes willen Ewer ſelbs vnd ſo vil tauſendt chriſtlicher Perſohnen (die eines großen Thailß vnwiſſendt in dieſe gefährlichtheit gefüert werden) hoche Verlurſt der Seele vnd Leibes, vnd neben dem, wie Gott der Allmächtig die ſo er alſo für ein Inſtrument vnd Gaiſell ſeines Zorns gegen anderen braucht im End auch ſtraffen wirdt. Laßt euch das Ellend in Gott durch die himmel dringen flehet vnd rueffet ſo vihl allen ellenden frommen Perſohnen, die gern Frid vnd ruhe ſuchten, die lieber bei ihren Guetern Hauß haben, weib vnd Kindern weren dann dieſer Ellenden Knechtſchafft anzuhangen, Erbarmen vnd zue Herzen geben, Laſt das Vergangene fahren, bedenkht das Zuekhünftig vnd wie furan ein Chriſtlicher Weg zue Euerem Heill zue wandern ſey, ſuecht in dieſen ewer handtlung (dieweyll ihr die für chriſtlich achten) nit Ewern ſondern des gemeinen Namens vnd ganzen Teutſchen Landtes Nutz vnd Wohlfahrt, befleißet euch der Mittel, die zum Frieden und chriſtlichen Einigkheit, vnd nit zur aufruhr vnd höchſtem Verderben furderlich ſeyndt. So ſtellen wür in keinen Zweiffel, Gott der Allmächtig werde Euch auch Ewern Rath vnd Chriſtlichen fürnemen beywohnen, ſtärkhe vnd Krafft geben vnd ob Euch dieſe handtlung je zu ſchwehr, vnd weithläufig vor Augen erſcheinen wollt, wie Sie auch warlich groß dapfer vnd wichtig iſt, ſo möcht ihr Euch ferner chriſtlicher vnd verſtändiger Perſohnen vnd Stände (deren Ihr vnſers Verhoffens im Reich noch wohl, die es getrewlich vnd guet mainen, findet werdet) Rath vnd Vnderweiſung gebrauchen, allein daß ihr die ſucht und nemet, die den Frieden mehr denn Vnfrieden, mehr das Heyl anderer dann ihren Vortheil, mehr die Ehr Gottes, dann ihren Pracht ſuchen durch deren getrewe chriſtliche furderung mag Ewer fürnehmen deſto ehender zu einem glückhlichen heylſamen vnd chriſtlichen Beſchluß raichen, waß wir dann allen zu gueth, zu Aufrichtung, Erhaltung, vnd Handhabung Göttlichen Worts hinlegung mehr Irrung, und ſchuetzens friedens vnd Rechtens immer fürdern mögen, darum ſoll bey vns (die Ihr Ewer vnd des Worts Gottes ſachen getreulich,

Digitized by Google

herzlich vnd christenlich Mainen) gar kein Kosten Mühe Fleiß vnd Arbeith gespart werden, zue dem wür vns abermahls wie hievor beschehen, freundtlich angeboten haben wollen, dann Euch zue guettem willen seind wir genaigt. Datum ꝛc.

Burgermaister und Rath
zue Nürnberg.

Beilage XXVI.

Wohlgebohrner, gnädiger Herr, Ewer gnadt schriben vnns gethann, Innhalt zue betrachten Trew Ehr vndt Ayd so gemeine Landtschafft Röm. Kayſ. Mayſt., vnd Fürſtl. Dchlkt. von Österreich verpflicht seindt, mit dem anhang, vns widerumb des gemeinen Anzugs halben, zu ruhe setzen, vnd vnnß gegen Ewer Gnd. alſ verschuldte vertragen vnd billiger vnsere beschwehrliche anligen Furſtl. Dchlkheit anderer gestalt, dann solcher Vngehorſame angevordert vnd gnädiges beschaydts zue warten, deshalben ein gemeiner Landttag furgenommen werden solt. Hierauf geben Wür Ewer Gnd. zuerkhennen, daß vns Ehrhafft redlich Vrſachen, vnd Beschwehrung, so bey vnſerem Regiment Herrn vnd Räthen diß Fürſtenthumb halten, die wür umb Gottes Ehr, und gemeiner Landtſchafft Nutz vnd Notturfft willen nit vnterlaſſen können, vnd wo wür zu ſolchem anzug nit verurſachet weren als Ewer Gnd. wohl zu bedenkhen hat, wollten wir lieber zue ruhe vnd mit Frieden gerüert werden dann ein Verderbung nach der andern ꝛc. wollen vns auch vnſers Anliegens zue gebührlicher Zeith vor aller Oberkheit nit verbergen, in guetter Hoffnung den Ehren nach Kayſ. Mayſt. genugſam veranthwurten. Das haben wür Ewer Gnd. hierauf gueter Meinung nit wöllen verhalten, vnd vns von Ewer Gnd.

solches antasten nit versehen, dann gemeine Landtschafft besseres umb Ewer Gnd. vnd Herrschafften Waldtburg vermaint verdient zue haben. Datum auff Sonntag Jubilate Ao. dnj im 25igsten.

Mathern Furbacher vnd Hanß Wunderer sambt allen anderen haubtleuthen der Landtschafft württenberg.

Beilage XXVII.

„Karll von gots gnaden ꝛc. Römischer Kayser zu al„lentzeiten Merer des Reichs ꝛc.

„Wolgeborner lieber getrewer. Wir haben Unnserm und „des Reichs lieben getrewen Jorgen Truchseß Freyherrn zu „Waltburg. Unnsers Kayserl. Bundts in Schwaben Obristen „Veldhaubtmann, auch seinen eelichen Manns leybs Erben, „umb seins getrewen redlichen und nutzbaren Verdienens willen. „So Er Unns und dem heyl. Röm. Reich In diesen jüngsten „emporungen und auffruren der Bauern bewysen und gethan. „Das Schloß Zill bey Memmingen und Leukirch gelegen. „So seine Vorfarn und Er bisher von Unns und dem Reich „pfandtweyß inngehabt, und noch Innhat, zu Lehen gemacht „und geliehen. Doch das Er und dieselben seine mannliche „leibs Erben von Unns und Unnsern nachkomen am Reich „solch Schloß allweegen zu lehen empfahen. auch damit gehor„sam und gewertig sein. Wie unnser und des Reichs Ordnung „auch Lehens Recht ist. Unnd empfehlen Dir darauff mit „Ernst und wollen. das du an Unnser Stat von gemeltem Jor„gen Truchsäß solch lehen Ayd und pflicht empfaheſt und ne„mest. Darann thuestu Unnser Ernstliche Mainung ꝛc. Datum auf Vincula Petri 1526.

Digitized by Google

Beilage XXVIII.

Schreiben des Burgermeisters Hans Freiburger von Ueberlingen an den Rath daselbst, aus dem Feldlager bei Sindelfingen ddo. 12ten May 1525.

Lieben Herrn vnd Freund. Alls wir an heut dato mit dem kriegsvolkh von Weil Im Schönbuech vnd für Buren herauszogen, Auch vsser dem Wald kommen Sind die Würtenbergische vnd andere vffrürig Puren bis in xy^{m} stark in Baiden Stetten Böblingen vnnd Sindelfingen gelegen, vnser ansichtig geworden, vnnd sich vsser denselbigen Stettlin zusammen in das Veld getan. Ist zwischen Inen vnd Vnns ain Gass gewesst, daß wir nit zu Inen haben mögen kommen, Sondern ob Böblingen hinziehen müssen vnnd E dann wir vff Böblingen kommen mögen mit Irem verlornen Huffen widerumb ain Höhin hinter dem Sloss Böblingen Ingennommen ettlich Jr Geschütz daruff gebracht vnnd vnser RennVenndlin so daruff geruckht war, wider abtriben, indem wir alsbald Böblingen yngenommen, mit ettlich knecht besatzt vnd etwa vil hackhenpüchsen in das Sloss pracht, die dann vff dieselbig höhin dienlich gewest sein. So haben wir daneben auch ein anderm Berg yngenommen, vnnd si also mit den Knechten in dem Sloss vnnd vnserem Geschütz, widerumb ab angezeigten Berg vnnd Vorteil getriben, mit den Raisigen daruff kommen vnnd iiij valkonet zu vns bracht, damitt ettlich Schutz vnnder sie In Jr ordnung geton, vnd geleich daruff allein mit dem raisigen Zaig gegen Inen troffen, vnd sein im sollich treffen geordent vnnd gewesen.

Von erst die Pfalentzgrafen, darnach die Österreicher, vnnd also ain Huff vff den andern Hat vns Gott den Sig verliehen, daß sie Zu stund in die flucht gebracht Inen all jr geschütz vnnd Wägen auch ettliche fennlin abgenommen Vnd ain nam-

Digitized by Google

haftig Som (wie viel wiſſen wir noch nit.) erwirkt ſein. vnd wa das fußvolk auch an ſie kommen mögen, Es weren nit vil davon kommen. Aber der merertail iſt den Reuttern in die weld entrunnen. Vff vnnſer ſytten haben wir (Gott ſy lob) nit vil ſchaden gelitten Vnnd alſo den Sig behalten, das wir vns des Orts kaines Widerſtandts mehr verſechen. Wöllen wir Euch zu guter Nüwer Zeitigung in Yl nit verhalten. Datum den xij May Ao. xxv.

Im Veldleger zu Sindelfingen.

Wollent minem Gn. Herrn von Coſtanz ſollichs Auch zuwiſſen tue.

Hans Friburger.

Vnd iſt ein Knecht ſo by der Mordlichen that vnd handlung zu Winſperg geweſen gefangen deſſelben tags gegen abend mit kettinen an ein bom gebunden, ein feur umb Ine gemacht, alſo gebraten, vnd vom Leben zum taud gebracht worden.

Es ſind auch bis in ij^{m} Puren Erwürkt worden.

Hernach volgen die ſo zue Weinſperg durch die Spieß gejagt vnd erwürgt, darunter etlich knaben geweſt.

Herr Ludwig Graf zue Helfenſtein,
Dietrich von Weyler vnd ſein Son,
Hans Conrad Schenk von Winterſtetten, Vogt zue Vaihingen geweſt,
Hans Dietrich von Weſterſtetten,
Fritz von Newenhauſen,
Burkart von Ebingen Herrn Rudolfs Sun,
Rudolf von Gürnheim,
Philipps von Bernhauſen,
Rudolf von Eltershofen,
Sebaſtian von Ow,
Burkart von Rixingen,

Digitized by Google

Wiprecht von Rixingen,
Eberhardt Sturmfeder,
Hans Spät von Hopfiken,
Wolf Rauch von Helffenberg,
Jörg von Kaltenthal der Jung.

Beilage XXIX.

Schreiben vom Statthalter und Regenten des Fürstenthumbs Würtemberg an den Obristen Feldhauptmann Georg Truchseß ꝛc. ddo. Tuwingen den 10. May xxv.

„Lieber Vetter gunstig und gnediger Herr Wir werdenn bericht, wie neben andern Ainer von Stutgarten genant This glori Zu Herrenperg verwunndt ligen sol, Nu ist derselbig der bösten lychtfertigsten buben Ainer So hievor Hertzog Ulrichs Ouch Jetziger beschwerlichen Loff halb Aller Empörungen und uffruen, der vordersten Ainer geweßen. Unnd alles Ungligkh Angefangen, Ouch alls wir noch zu Stutgarten geweßen uß Aignem mutwillen ain lermen lassen slagen und gemein wöllen halten Allso das er für den obristen principaul ainen geacht. Unnd dermaßen das waurlich von nötten und gut, damit er wie kranngkh er ist Am Lyb gestraufft werd. Demnach ußer allerlay beweglichen ursachenn ist unnser gut Ansehen So ver derselbig vorhannden Ir wollen Inne von Herrenperg es sy uff ainem karren oder sonst lassen hollen sein kranngkhayt nit daran lassen verhindern Unnd Inne zu Stutgarten So bald Ir dahin Alls wir zu got Hoffen schieristen geschehen sol kömen Am margkht offentlich an ain galgen Oder zu Ainem laden heruß henngkhen Oder so euch das nit gefällig doch an ain duren

Aſt. laſſen knüpfen und das mit nichten unnderlaſſen. Dann Warlich ſolichs in Vil weg nott und gut Wollten euch auch das früntlich und diennſtlich Maynung nit Bergen. Datum ꝛc.

Beilage XXX.

Von denſelben an eben denſelben ddo. Tuwingen den xi May Anno xxv.

„Wolgeborner früntlich lieber Vetter und gnediger her, Wir ſeyen bericht wie Ir ainen von Stutgarten den Sontag genant, ſeins Handwercks ain Hafner, von wegen das er ſich In baiden legern argkwoniſch gehalten, laſſen vengklich anemen, daruff geben wir euch zu erkenen das ſelbiger Sontag der Rechten knaben und Redlinsfueren ainer geweßt, der ſich bißher allweg mit ſonderm geſchray vor anndern gantz arkwoniſch und uffrurig gehalten und In allen uffruren der vorderſten ainer geweßt und unzweifenlich allain us der urſach In Ewer Leger komen das er darin wellen Meitrey anrichten und kuntſchaft erlernen und machen, deshalb achten wir fur noturfftig und gut, Iſt auch unſer getrewer Rath, das Ir denſelbigen gefangnen, mit hocher ſtraff dan den Ayd heten Peinlich laßen erfragen, was ſein, und der Pawrn fuernemen, ſetzen Wir In kheinen Zweifel, Ir werden den Rechten grund wie die ſachen geſtalt, von Ime vernemen, dan er in warhait der Rechten knaben ainer Iſt. Datum.

Beilage XXXI.

Desgleichen ddo. Tuwingen am xl tag May Ao. xxv.

„Wolgeporner lieber Vetter gunstiger und gnediger Her, Nachdem wir zu gott dem allmechtigen hoffen Jr werden *) gegen den Buren erlichen Sieg erlangen, auch Jnen gepirliche straff ufflegen. So sichet uns in allweg fur not und gut an, das zuvorderst die Redlisfierer und Principal Buben keins weg mit Gelt sonder allein am leib gestrafft werden dan sunst Ist onnmöglich das weder frid, noch Ruh sein kond, Am andern Ist ouch unser gutansehen, das Jr den andern abgefallen allen die Wer und Harnasch nemen und Jnen weder Bichsen, Spies, Helnparten, Tegen, noch ander Wer was ist lassen.

Zum dritten, So ist bisher by der Landschaft Jrrung gewesen, das sie vermeint, nach vermög des Vertrags solt niemand dan mit vorgender Erkanntnuß der Richter peinlich gefragt werden, Nun hat aber wylund der her von Siebenbergen, als er Jn namen Kayf. Myst. der Landschaft den Vertrag konfirmirt, wol vor ij^e des Adels und der Landschaft offentlich vorbehalten, das in den fällen einer lese maiestatis und die Miterei und Conspirationen betreff, mög mit oder one Recht gegen Jnen gehandelt werden, Darum sihet uns fur gantz not und gut an, das jetzt der Vertrag in sollichem von euch geleitert und ausgedrukt werd wie oblut, wie Jr als der verstendig zu thun wol wissen und one zwyvel darzu in ansehung der nottdurfft, geneigt sien wöllen wir mit allem willen verdienen.

*) Die Wörter, die ausgezeichnet stehen, wurden durch Zeichen geschrieben.

Digitized by Google

Und nachdem die von Herrenperg, als wir bericht ſich Erlich, manlich und wol gehalten, und euch umb etwas begnadung angeſucht, Iſt unſer fruntlich und vlißig bitt, Ir wöllen die ſelbigen by euch ſelbs, und den kriegsräten gnediglichen bevolhen haben, dermaßen, das die ſo ſich wol halten, des genießen, und die böſen, Ir verdient ſtraff empfahen mögen, ſollichs mag ouch zu vil gutem dienen, begern wir glycher mas zu verdienen,

Wir ſchicken euch auch hiemit ein copy, *) wölcher geſtalt die puren Im rieß Irer uffruren geſtrafft ſien, das wir euch zu ergetzung hiemit nit wöllen verhalten, zu Got hoffend Ir ſöllen gegen unſern puren auch Sieg und glick erlangen. Datum ꝛc.

Beilage XXXII.

Wür die oberſten Hauptleuth Götz von Berlichingen zu Hornburg, und Jerg Metzler von Ballenberg ſambt anderen verordneten Räthen der chriſtlichen Verſammlung des Ottenwalds und Neckerthals gebiethen mit hochem Ernſt, wollen vnd Mahnen einen Jeden, wer der ſeye, Edel vnd Unedl bey denen Pflichten vndt glübten, damit Vns jeder Verwandt, Rämbl. der von Adl daß dieſelben in aigner Perſohn zu Roß vnd fueß aufs ſtärkheſt ſie immer mögen mit Geſchütz undt ihren Verwandten und die anderen gemeinen mit ihren Leibern vngefährlich jedes Ambts vnd Fleckhens, ſo weit die raichen, Euch förderlich zuſammenthuet, Erhebet, und von ſtund an der nechſten auf Weinſperg zuziehet, ohne alles Verſaumen, vnd verhindern allermanniglich daſelbs vnſers weiteren beſchaydts zu gewartten.

---

*) Dieſe wird bei den Acten vermiſſet.

Digitized by Google

Daran geſchiecht vnſer ernſtliche Mainung, vnd wollen vns daß bei Vermeidung unſerer ſtraff gäntzlichen zue einem Jeden verſehen. Datum Würzburg auf Mittwoch nach Cantate Anno etc. im 25ten.

Beilage XXXIII.

Zu dieſen Bauren haben ſich nachgemelte Grafen, Herren und vom Adl, Mans und Frauen Perſonen, deßgleichen Stätt und Flecken, damit die ihr vätterlich Erb von ihnen erhalten möchten, verbunden nämlich:

Graf Albrecht, und Graf Jerg von Hohenloe Gebrüder mit ſammt ihrer Grafſchaft.

Graf Ludwig und Graf Friedrich von Löwenſtein.

Graf Jerg von Werthaim.

S. Graf von Reinegg.

Martha Gräfinn von Werthaim.

Caſpar Schenk von Winterſtetten, Amtmann zu Öringen.

Burgermeiſter, Rath und Gemeind zu NekersUlm.

Das Kloſter Schönthal.

Das Kloſter Liechtenſtein.

Zürch, Wolf, Stoffel, Curat und Wernherr alle von Stetten, Gebrueder und Vetter zu Kochenſtetten.

Burgermeiſter, Rath und Gemeind zu Lewenſtein ſammt der Landſchaft.

Hans Conrad Thumb von Stettenfels.

Caſpar von Weyler zu Affelterbach, beed ſammt ihren armen Leuten.

Margaretha Neideggerinn, geborne von Wolmershauſen, ihre Kind und arme Leut.

Neuenſtadt von Kochen, ſammt allen ihren Verwandten.

Stadt und Schloß Weinſperg, iſt wie vorgehört, eroberet.

Digitized by Google

Jerg Zobel von Eibigheim.
Hans Klinghart von Volkenrede.
Der Fleck Illsveldt.
Daß Schloß Scheurberg, sammt seiner Zugehörung.
Conrad von Lonnersheim, zu Eiselhaim, Oberschultheiß zu Creuznach.
Beringers Weiler und Hochberger Amt.
Agnesa von Thalheim, geborne von Sperbersegg sammt ihren Kinder.
Stadt und Gmeind zu Hellbrun.
Joachim von Thalheim, sammt seinen Unterthanen.
Dietrich Philipp und Wolf von Gemmingen, die seind ohne alle Verpflichtung zum Hauffen kommen.
Alle die von Allezheim, und sonder Albrecht von Allezheim zu Schrazberg.
Kunigunda von Frauenberg, geborne von Hornberg, anstatt ihres Junkern, Eberhards von Frauenberg.
Eberhard von Gemmingen.
Rud Suzell von Mergetheim.
Wolf Rude von Kolenberg.
Anna von Herwelstett, gebohrne Marschelkin von Redwiz, Wittib.
Dieter von Neipperg.
Eberhard von Neipperg.
Kunigunda von Weilundt, Ulrichen Bauzen, Wittwe, geborne Stimpfinn.
Peter, Hans, und Albrecht von Ehrenberg Gebrüder.
Die Stadt Winpfen.
Hans von Ehrenberg zu Ehrenberg.
David von Helmstett.
Bernhart von Maßalterbach.
Baltus von Neyenhaus.
Bartholomäus Herneck von Hornberg.
Michael von Helmstett.
Alle die von Thurn.

Digitized by Google

Jerg Schenk von Roßberg.
Daniel Veidt von Renegg zu Urſpringen.
Sigmund von Weichſenſtein.
Conrad von Weiſſenfeld zu Lautenbach.
Gertrud von Blaufelden, Philips Scherers ſeel. Wittwe.
Erkinger Kuchenmeiſter von Gamberg.
Valetin von Berlichingen zu Denzbach, auch alle ſeine arme Leut, Hab und Gut.
Urſula geborne von Stettenberg, Morizen von Berlichingen ſeel. HausFrau geweſt.
Wendel Wolfs Keel zu Altershauſen.
Dorothea Dotenheimerinn.
Hans von Rieden.

Beilage XXXIV.

Dieſe jetz gemeldte Grafen, Herren und vom Adl, auch Städt, ſo ſich als gütlich in der Bauren Vereinigung ergeben, müßten ſchwören, wie nachfolgt:

Erſtlichen ſoll er geloben und ſchwören, ohngeweigert zu halten und zu vollführen, nämbl. daß ein jeder für ſie und ſeine Nachkommen, ſeine arme Unterthanen und Verwandten, nach Laut und Ausweiſung der zwölf Artikel, ſo hievorgemeldt ohnbeſchwert bleiben zu laſſen, ſonderlich bis zu Erklärung der Verſtändigen; die darüber gegeben ſeind, und ferner nach Erkanntnuß derſelben zu halten, auch alsbald ſeine arme Verwandte deſſen mit Brief und Siegel verſehen.

Es ſoll auch ein jeder uns zu dieſem Fürnehmen, und Vereinigung unſern Schaden warnen, und Frommen werben, und ſo er von uns gefordert zu unſern Haufen perſöhnlich mit ſeinem Geſchütz, ob er das uns nützlich hette, zu ziehen, und rechtlich, hilflich und fürderlich ſeyn.

Digitized by Google

Und so wir ohngefähr vor eines Behausung fürzugen, es were mit ganzen Haufen, oder etlich Fähnlein, so soll uns gütlich nach eines jeden Vermögen Proviant zur Nothdurft zimmlicher Weis unversagt mitgetheilt werden.

Welcher auch Jemand in gefänglicher Bewahrung oder Verpflichtung hette, die sollen sie ihrer Verbündtnuß freyledig lassen.

Ob Einicher Graf, oder vom Adl, Closter, es weren Manns oder Frauen Personen, in ihren Herrschaften und Gebieten Schutz und Schirm hetten, sonderlich darob zu seyn, und zu verschaffen, daß dieselbe Personen sich mit weltlichen Kleidern beziehen, und ferner kein Person mehr in denselben Orden aufnehmen, sonder die Lebende absterben lassen.

Auch wo in einem Flecken oder Gebiet Pfarrer weren, die nit gelehrt, und das Wort Gottes zu predigen ohngeschickt, soll derselbig abgesetzt, und ein anderer von einer Gemeind angenommen werden, das tauglicher und ihnen leidlich ist.

Beilage XXXV.

Entwurf der Reformation.

Welchermassen ein Ordnung und Reformation zu Nutz, Frommen und Wohlfahrt aller Christlichen Länder zu begreiffen und aufzurichten.

Erstlich, daß alle Geweihte, wie Gott Mathäi am 28igsten ihnen befohlen und geboten, reformirt, und nach zimlicher Nothdurft erhalten wurden, ohnangesehen ihrer Geburt, Herkommen, Hoch und niederen Standes und Nammens.

Ueber diesen Artikel sein vier declarationes; die erst betrifft die große Hansen, als Bischöf, Pröbst, Decanen, Thumherren und derselben gleichen.

Digitized by Google

Item daß alle Regul Personen, als Münch, Nonnen, Nellhart, Teutschherren, und andere ihres gleichen, so in gaistlichen Schein reißende Wölfe erkannt, wie am Tag liegt, sollen reformirt, wie Gott geboten und Genes. auch Math. am 19. geschrieben steht.

Item daß ein jede Gemeind sich guter Hirten, die allein den Schäflein mit dem Wort Gottes begründt, weiden, befleissen, die haben zu setzen und zu entsetzen.

Item daß alle Priester und erwählte Personen im Gottesdienst sollen den Menschen vorgehen, wie Christus unser Erlöser gethan hat, die sollen auch ehrlich solcher Gestalt unterhalten werden, und mit dem Ueberfluß arme nothdürftige Menschen, und gemeiner Nutz unterhalten werde.

Zum anderen sollen alle weltliche Fürsten, Grafen, Herren, Ritter und vom Adl, auch reformiert, daß der arme Mann über christliche Freyheit nit so hoch von ihnen beschwert werde.

Ueber diesen Artikel seind auch vier Declarationes. Erstlich, daß dem Minderen gegen den Fürsten und Herrn, dem Armen gegen dem Reichen, gleiches Rechtes schleinig und austräglich verholfen werde.

Item, daß alle vom Fürsten an, bis auf die Edlen, so vom Heil. Reich, und derselben Verwandten belehnet sind, sollen ehrlich nach seiner Geburt versehen werden. Dagegen sollen sie dem Heil. Röm. Reich getreulich vorseyn, die Gehorsamme, die Fromme, die Wittwen und Waisen beschirmen, und die Ohngehorsame und Böse strafen.

Item daß alle LehensLeut einem Römischen Haupt, wie in der Schrift gegründet, oder anderen ihren LehensHerren, als weltlich Fürsten des Reiches zu christlichen Fried und Mehrung des Reichs ehrlich und redlich dienen, die arme Unterthanen ohne weitere Beschwerd schützen, schirmen, und allermännigklich Rechs zu Recht hilflich und räthig, auf daß sich Niemand rechtlos beklage.

Digitized by Google

Item alle Fürsten, Grafen, Ritter, Edle und Knecht, so vom Reich oder derselbigen Fürsten belehnet seind, sollen sich Göttlich, Christlich und ehrlich halten, daß niemand durch sie ohnbillicher Weis beschwert, sollen auch das Göttlich Wort und Recht vor allem Gewalt getreulich nach allem ihrem Vermögen helfen schützen, schirmen und handhaben, damit das mit Gewalt nit zerstört, wie hie bevor beschehen.

Zum Dritten sollen alle Städt, Communitates und Gemeinden im Heyl. Reich, niemands ausgenommen, zu göttlichen und natürlichen Rechten nach Christlicher Freiheit reformirt und bestättiget werden.

Item, darwider soll niemand alte oder neue menschliche Erdichtung einführen, damit der gemein Nutz verdrukt, dem armen als dem Reichen geholfen, auch brüderliche Einigkeit erhalten werden.

Item daß alle Boden Zins mit 20 Pfenning, mit einem Pfenning mögen abgelöst werden.

Item, daß den Kaufleuten sichere Wanderung, und eine Ordnung, wie sie ihre Waren geben sollen, sich im Kaufen darnach zu richten, gemacht, damit gemeiner Nutz gefürdert und gemehrt werde.

Zum Vierten sollen alle Doctores, geistlich oder weltlich in keines Fürsten Rath, auch in kein Gericht sitzen, zu reden, zu rathen oder zu handlen erlitten; sondern ganz abgethan werden, auf daß dieselbige sich von Menschen Gesetze uf die göttliche Schrift ergeben, und als geschickte Personen zu predigen berufen werden mögen, dann viel Personen durch ihren Auszug verderbt werden.

Zu declarieren diesen vierten Artikel, und damit das Kaiserlich Recht dannoch unvertruckt bleibe, so sollen auf jeder hochen Schul oder Universität, die bei dem Reich zugelassen, drei Doctores der Kayserlichen Rechten erhalten und verlegt werden und so Räthe durch Fürsten oder andere Gericht bei ihnen gesucht, denen sollen sie sammenthaft in einer Monaths-

Digitized by Google

Frist getreulichen Rath in Rechten gegründt mittheilen, damit einem jeden auf das Fürderlichst Rechts verholfen werde.

Item dieweil die Doctores nit Erbdiener des Rechtens, sonder BesoldKnecht, die um ihres eigenen Nutzen willen lang aufhalten, und langsam zu End rathen, oder dienen, so sollen sie an keinen Gericht sitzen, Urtheil machen oder auszusprechen.

Item dieweil offentlich am Tag, daß zu mehrmahlen zwey Parteyen durch die Doctores auf 10 Jahr, auch mehr und minder durch eignes Nutzes willen werden umgeführt, derohalben sie StiefVätter, und mit Rechte Erben mögen genannt werden, darumben sollen sie alle in keinem Gericht gebraucht oder zugelassen werden.

Item ob aber ein Herrschaft oder Stadt je ein oder mehr Doctores haben wollten, so soll derselb in keinen Rath gesetzt, sonder allein in Rathschlägen gebraucht werden, darinnen ist denen Rathschlägern Gnad, Vernunft und Weisheit zu Messigung des Raths dannoch vorbehalten, zu mehren, mindern oder bleiben zu lassen; wie dann Gott einem jeden Gerechten verheissen hat, zu lehren und erkennen die Gerechtigkeit.

Zum Fünften soll kein Geweichter, es seye hoch oder niedern Stands in des Reichs Rath oder ander weltlichen Fürsten, Herren oder Communen Rath gehen oder gebraucht werden, dann ihnen solches verbothen, wie in der Schrift klarer Grund ist, Ursach, dann durch der Weltweisheit und Brauch werden sie verfinstert in Gottes Wort werden, auch träg und versäumen den Dienst Gottes und zum Höchsten zu besorgen, die weltlich Ehr wurde sie verführen, daß sie die Gnad Gottes, ob sie die hetten, auch verlürten.

Item daß kein Geweichter oder Gesalbter in kein weltlich Amt gesetzt, genutzt, oder gebraucht, dann weltlich Ehr und Geitz verhindert sie am Dienst Gottes, wie dann offentlich am Tag liegt.

Item daß kein Geweichter oder Gesalbter in keinen Rath, Gericht oder weltliche Sache gezogen oder genommen

werde, dann dardurch ſeind ſie zu Herren, und die weltliche von Hoch- und niederen Ständen zu Knechten worden, es ſeind auch Edl und Unedl durch die München ausgeſogen, und zu Gäſten ihres Guts gemacht, daß billicher auf ſie, dann auf die München geerbt haben ſollte.

Item der Biſchof von Mänz hat nach Nativitatis Mariae nechſt vergangen mit allen Suffraganeis und Biſchöfen unter dem ErzStift Mänz gehörig, deren zwölf ſeind, zu Aſchapfenburg ein Verſammlung, ihr und anderer Papſtlicher Doctorn gehabt, aber kein weltlicher in den Rath niemal geforderet worden, ſie aber ſeind in allen weltlichen Räthen die Fürnembſte und Obriſte geweſen, dardurch bisher durch ihre Liſt und Betrüglichkeit männiglich oder viel zu Verderbnuß Leib, Seel und Guts gebracht und verführt, dann was uns Sünd, iſt ihnen recht geweſen, und was ihnen unrecht und verbotten, als Ehweiber zu nehmen, iſt uns recht geweſen.

Zum Sechſten iſt gut, daß alle weltliche Recht im Reich, ſo bishero gebraucht, abgethan und niedergelegt werden, und das Göttlich und natürlich Recht, wie hievor und hernach vermerkt wird, aufgericht, damit hett der arme Mann ſo viel Zugangs im Rechten, als der Obriſt oder Reichſte.

Alſo daß das Kayſ. KammerGericht teutſcher Nation im Heyl. Reich beſetzt werde mit XVI tapferen, ehrbaren unverleumten Männern, nämlich zwey Fürſten, zwey von Grafen und Herrn, zwey von der Ritterſchaft, drey von Städten im Reich, und vier von aller Commun wegen im Reich, die ſollen einen KammerRichter im Reich von Grafen oder Herren zu erwählen haben, und aus ſolchen 16 Perſonen, ſoll Kläger und Antwurter jeden einen Redner, und einen Rathgeber erwählen und nehmen, in der Sachen zu handlen, und die Perſonen, ſo an ſolch KammerGericht genommen, ſollen ufs wenigſt vorhin 9 Jahr zu Gericht geſeſſen und gebraucht worden ſeyn.

Digitized by Google

Item nach dem KammerGericht sollen im Heil. Reich, wie für gut angesehen, vier Hofgericht seyn, auch mit 16 Personen an jedes Hofgericht besetzt, nämlich von Fürsten, Grafen und Herrn drey, von Ritter und Knechten drey, die Reichs-Städt drey, der Fürsten Stätt drey, von Städten, und allen Communen und Gemein im Reich vier, die sollen auch alle sammentlich einen Herrn zu ihrem Hofrichter erwählen, aus denen sollen die Parteyen obgeschriebener Massen Redner und Rathgeber nehmen, und solche Personen sollen ehrbar, und zu Rath und Gericht gesessen seyn.

Item unter denen vier Hofgerichten, sollen seyn 16 Landgericht, jhe vier einem Hofgericht unterworfen, und jedes mit 16 Personen besetzt, nämbl. vier von Fürsten, Grafen und Herren, vier von Ritter und Knechten, vier von allen Städten, und vier von allen Communen, der jedes einen rittermäßigen Mann zu einem Richter setzen und erwählen, die sollens obgeschriebner Massen halten.

Item unter den 16 Landgerichten, sollen seyn 64 freye Gericht, jhe vier einem Landgericht unterworfen, und auch mit 16 Personen besetzt, nämbl. vier von Stätten des Reichs, vier von Adl, vier von Städten der Fürsten, und vier von allen Communen, der soll jegliches einen vom Adl zu frey Richter erwählen, und vorgeschriebner Massen gehalten werden, doch ohnschädlich den StadtGerichten, und gemeinen Landschaften.

Item von Städt- und DorfGericht mag appelliert werden an das nächst Freygericht, doch unter zehen Gulden nit, es treffe dann Ehr und Erbtheil an.

Item vom Freygericht mag appelliert werden für das nechst Landgericht, doch unter hundert Gulden nit.

Item vom Landgericht mag appelliert werden auf das nechst Hofgericht, doch unter 1000 Gulden nit.

Item vom Hofgericht mag appelliert werden, an das CammerGericht, doch unter zehn tausend Gulden nit.

Zum Siebendten ist gut, daß alle Zöll, Gelait, Ungelt, Ufschläg, Steur und Beschwerungen, so bisher allent-

halben ihren Fürgang gehabt, abgethan werden, ausgenommen was zu der Nothdurft erkennt wird, damit der eigne Nutz den gemeinen Nutzen nicht beschwere, Ursachen, es seind zu viel Zöll bei geist- und weltlichen Fürsten, Grafen, Herren, Ritter, Prälaten, Edlen, München und Städten aufkommen, dardurch alle KaufmannsHändl beschwert, und der gemein Mann alle Pfenning Werth, desto theurer und höcher kaufen, und nießen muß.

Item die nothdürftige Zöll, zu Enthaltung gemeines Nutzens, zu Bruggen, Wegen, Stegen, sollen gegeben werden, und was Ueberschuß, zu gemeinem Nutz hinterlegt werden.

Zum Achten, sollen auch alle Straßen in teutscher Nation, frey und unbezwungen gehalten werden, ohne allen lebendigen Gewalt oder Geleit, nichts ausgenommen, dann die Fürsten und Herren tragens dergestalt vom Röm. Reich zu Lehen, und in welches Fürsten oder Herrn Gebiet jemands beschädiget, oder das Seine genommen würdet, das soll derselbig Fürst und Herr ganzlich bezahlen und abführen.

Item alle Ungelt vom Wein, Bier und Mett sollen abgethan werden, es were dann aus Anzeig merklicher Ursach zum Theil etwas zugelassen.

Zum Neunten, daß die Steuren und andre neue Ordnung sollen abgethan werden, ausgeschieden einen römischen Kaiser, soll sein Steur, die in zehen Jahren ein Mahl kommt, vorbehalten seyn, als Gott Math. am 22igsten bestättiget hat.

Zum Zehenten, sollen alle Münzen von Gold und Silber gebrochen, und in — am Korn und Gewicht bracht werden, doch einem jeden an seinen Freiheiten und Rechten unentgolten, und daß alle Bergwerk frey gemacht werden, es seye von Gold, Silber, Queckſilber, Kupfer, Bley oder anderen nichzig ausgenommen.

Darzu erfordert die Nothdurft, daß alle Erfindung Golds, Silbers, Bleyes und Kupfers durch des Reichs Kammer angenommen mit stetem Kauf verfaßt und in Wechsel geantwurtet, Gold und Silber hat sein Weg, was aber von

Digitized by Google

Kupfer gefunden wird, das Silber halt, soll man nit saigeren, sonder demselben Silber zusetzen, damit man Örthlein, Haller, die oder andere Münz machen könne, so man mit dem Bley abtreibt. Dergestalt findt sich das Silber selbst ohne sondere Mühe, was aber von Kupfer oder Blei gefunden, das nit viel Silbers hat, mag man saigeren und sonst verkaufen.

Item es sind viel neue Münzherren ufgestanden, dardurch die alte gute Münz vergangen, und entgegen geringe Münz in großem Werth herfür kommen, ist gut derselbigen Freyheiten und Herkommen zu ersehen, und was nit alten Rechten Grund und Freyheit hat, die sollen abgethan, und die alte Münzherrn nach Erkanntnuß der Nothdurft zugelassen, die sollen bey des Reiches Münz, wie die verordnet werden, ihren Nutz, Vortheil oder Schatz nach Erkanntnus haben, an der einen Seiten des Reichs Adler, an der andern des Münzherrn Wappen.

Item daß über 20 oder 22 Münzschmidten im ganzen Reich nit aufgericht werden, die sollen bei geschwornen Aid, und dem Brand ein Korn und Gewicht, an Silber und Gold durch das ganz Reich münzen, damit der gemeine Mann in der Münz ohnbetrogen bleib, und daß solche Münzschmidten nach Gelegenheit der Land und KaufmannsHandel geordnet werden.

Item die obbesagte Münzschmidten sollen in nachfolgende Länder und Greinzen gethailt werden, nämlich in Österreich, in Bayern, in Schwaben, in Franken und obern Rheinstrom.

Item es soll keiner kein MünzKrimmen bey dem Brand, sonder Silber, Gold, Münz in die bestätigte Münzschmidten schicken und antwurten, die soll bezahlt werden nach der Satzung, oder wie jede Münz gemünzet wird, sie were dann zu gering, oder in andere Weg gefälscht.

Item an denen Orten sollen 64 kr. einen Gulden an Gold gelten.

Item die Haller sollen Örtlein genannt werden.

Digitized by Google

Item die Pfenning ſollen Haller genannt werden.

Item die Öſterreicher und Straßburger, ſo zwey Pfenning gelten, ſollen Pfenning genennt werden, die andere neue ſilberne Münzen zu Gulden, halb Gulden, Örteren und halb Örter.

Item die andere Münzſchmidten mögen auch obbeſchriebener Maſſen in das heil. Reich nach Rath und zum Beſten ausgetheilt werden.

Zum Ailften ſoll der große Nachthail der ainen im Kaufen und Verkaufen bedacht werden, und im heil. Röm. Reich am Maß, ein Ellen, am Fuder, am Gleichgewicht, ein Länge der Tuch und Barchat, und all anderer Waar ufgericht und gemacht werden.

Daraus folgt, daß alle Specerey und anderes, ſo mit dem Centner verkauft wird, ſoll ein gleiches Gewicht haben.

Item, was für Gold, Silber, Berlen oder dergleichen verkauft oder gekauft wird, ſoll mit kleinen Gewicht, wie vormals gewert werden.

Item, daß Wein Fuder, ein Viertl und Maß, ſoll allenthalben gleich ſeyn, aber Bier, Mett und dergleichen ſoll jede Maß oder Eych ein Viertl derſelben größer ſeyn.

Item Korn, Waitzen, Erbis, Linſen, Kicher ſollen ein Maß haben, geſtrichen, aber raue Frucht ſoll mit demſelben Maß gehauft gewerdt werden.

Item alle faiſte Waar ſoll mit der Bier Maß verkauft werden, was aber mit dem Centner oder Pfundweis verkauft wird an faiſter Waar, ſoll mit vorgemelten erſten, als dem größten Gewicht gewogen und gewerdt werden.

Zum Zwölften, daß die Geſellſchaften, als Fugger, Höchſtätter, Welſer und dergleichen abgeſtellt werden, dann dardurch arm und reich, ihres Gefallens in allen Wahren beſchezt und beſchwert werden.

Ob aber ein Geſellſchaft zuſammen legen, oder einer allein handlen wollt, der ſoll keiner über 10000 Gulden im Handel handeln und haben, dann welcher darüber erfunden, ſoll

Digitized by Google

das HauptGut, und Uebermaß verloren haben in's Römisch Reich Cammer.

Item welcher KaufHerr nach den 10000 Gulden ein Ueberschutz hette, an Geld, mag anderen, wenn er will fürstrecken, leihen, und evangelisch helfen.

Item wo auch ein Kauffer über sein LegGeld und KaufHandel übrig Geld hete, der mag die einen Rath hinterlegen, und des Jahres vom Hundert vier Gulden nemmen, daß mögen fürter die Herren des Reiches armen Gesellen auf Sicherung leihen, und vom Hundert fünf Gulden nehmen, und mag sich ein Armer geschickter dergestalt dabey nähren.

Item daß alle Wechsel der Münz halben verbotten und abgestellt werden, bey schwerer Peen.

Item daß eine Ordnung zwischen den großen Hansen, die so um Kaufs handeln, gemacht werde, damit die Armen mit den gemengten Pfenn werten, auch bleiben und ihr Nahrung bekommen mögen.

Item daß die Krammer in Stätten, die mancherley Wahr, und Pfenn Werth fail haben, getrennt, und jedem einerlei Wahr zugelassen werde.

Item daß auch kein Geborner vom Adl hie füran keinem Gaistlichen Fürsten oder Prälaten mit keiner Lehenschaft mehr verwandt seye, und dieselbige Lehengüter hiervor von den Gaistlichen geliehen wiederum frey seyn ꝛc. Aber die Weltliche Lehen sollen empfangen und getragen werden, von den weltlichen Herren, wie sich gebührt, ohne Beschwernus der Trager, auch die Leben Herren einen jeden Lehen Trager die Lehen Güter helfen schützen, schirmen, handhaben, und verthädigen.

Wo aber die Lehenherrn solches zu thun waigerten, solle der Trager solche Lehengüter hinfürter, weder er noch seine Erben, von dem Lehenherrn zutragen oder empfahen nit mehr schuldig, sonder hinfüran frey seyn, und was er also an obgemeldten Gericht erlangt, dabey zu bleiben.

Digitized by Google

Beſchließlich, daß alle Bündnus der Fürſten, Herren und Städt abgethan, und allein Kayſ. Schirm und Fried gehalten werde, ohne alle Geleit oder Beſchwerd, und alle Verſchreibungen derhalben aufgericht, ſollen todt und abſein, auch keine mehr aufgericht werden, bei Verlierung aller Freyheiten, Lehen und Regalien.

Item, daß alle im Reich, auch Fremde, die aus anderen Königreichen frey und ſicher wanderen, zu Roß, Wagen, Waſſer oder zu Fuß und zu keinem Glait oder anderen Beſchwert oder getrungen werden, weder von Leib noch Gut, damit der arme Mann und gemeiner Nutz ihren Fürgang haben. Amen.

Beilage XXXVI.

Abrede auf dem Tag zu Heilbronn.

Erſtlichen ſollen die geſchickte aller Haufen einander erzählen, welcher Geſtalt ein jeder die eroberte Flecken, Städt, Schlöſſer und Dörfer gehalten und aufgenommen, mit was Geding, darauf zu rathſchlagen, was hiefür darinnen zu erbeſſern were, ob von einigen Hauffen ferners erobert wurde.

Item jeder Hauf ſoll dem andern ſein Ordnung in Feld darzu verfaßte Artikel anderer Ordnungen eröffnen und fürlegen, dieſelbe auch zu vergleichen und zubeſſeren.

Item davon zu reden, was jedem Haufen Widerſtands geſchehe, oder Hilf Noth ſeye, ſonderlich, ſo dieſer Ottenwäldiſch Hauf den Stift Würzburg eroberet, daß ihr Fürnehmen mit Hilf Gottes ferner nit ſtande, dann auf Schwäbiſch Hall, dergleichen die andere Haufen auch erzählen, ob ſie ferners zu ziehenswillens oder ſtill zu ſitzen.

Item ob Noth Beiſtands wider den Bund zu Schwaben, welcher Hauf und mit was muſſen darwider helfen ſoll.

Digitized by Google

Item was gegen Pfalz, Brandenburg und Baden fürgenommen werden soll, mit guetlicher Erforderung, oder zum Ernst, deßgleichen den Bayerischen Fürsten und Hessen.

So man etwas Trost suchen wollte bey ausländigen Fürsten als Sachsen, die mehr Milterung haben, dann andere Fürsten.

Item ob man gegen den Stifter, Trier, Cölln mit der Strengheit handlen wolle, wie gegen Mänz und Würzburg und zu dem, ob mit gemeinem Haufen zu ziehen seye?

Item ob Gott so viel Glücks gebe, daß dieser Haufen zum Theil geringeret, und der gemein Männ an sein Arbeit gewiesen werden sollt, daß man dannocht ein versammelt Volk in dieser Landsart behalten, und versammeln sollt; und wer dann Hauptmann und Räthe bleiben solle, die auf alle Anfäll und Gebrechen aufsehen trügen, auch die Zeit, Ordnung, Fried und Recht, und was selbst handhaben, darzu so Noth thete Hilf oder Zuziehen daselbst zu verwalten.

Item ob der Kaiser ein fremde Nation Volk bringen, oder sonst die Fürsten sich bewerben wurden, was dagegen zu thun were.

Item wie und welcher Massen man sich gegen den Kaiser verantwurten, oder ob man ihm zuvor schreiben wolle.

Und wo, welchermassen und gestalt man den fremden Adl in anderen Landen herzu in diese Vereinigung bringen wölle.

Item ob es ein Meinung were, was weltlich Fürsten, Herren und vom Adl an Zehenden, an Dhngelten, Handlöhnen, nachlassen, daß ihnen solches von den geistlichen Guteren erstattet werden sollt, doch nit überflüßig, sonder nach Erkanntnus deren, so darzu verordnet werden, auf genugsame Erkundigung, darbey daß Fürsten, Herren und vom Adl sammt anderen Unterthanen ein gleichen redlichen Austrag rechtens hetten, sich niemand keiner Freiheit gebrauchen, sonder dem armen, als dem Reichen.

Digitized by Google

Beilage XXXVII.

Dem Hochwürdigen Fürſten und Herrn Herrn Conraden des Namens Biſchoff zue Würzburg vnd Herzogen zue Frankhen ꝛc. thuen wür Haubtleuth, verordnete Räth vnd gemeine Verſammlung chriſtlicher Einigkheit deß Neckharthalls vnd Ottenwalds zv vernehmen daß wür durch großen Mangell an Verkhündung vnd Offenbahrung des heiligen Evangelii vnd Wort Gottes nit allein verlaſſen, ſondern hoch vnd ohnausſprechlich niedergedruckht ſeindt, darzu trefflich vnd hoch beſchwehrt durch der obern Gewälte, die lange Zeit vnd Jahr in Verſammlungen den mit ohnweglichen Cöſten vnd Verſaumnuß gemeinen Mann allein ſchwehr Burdin aufgelegt vnd in ſolche Weitherung eingeführt haben, die länger zu gedulten, chriſtlicher Herzen ohnmüglich auß dem allen bewegt ſeindt gemeines chriſtlichs Volkhs Erleuchterung mit leidtlicher Hilff und ſonſt Tröſtung zueſuechen, dadurch in Gaiſt- und weltlichen Sachen chriſtlich bruederliche Liebe und Trew zu erfolgen, wiedann Graffen, Herrn, Stätt vnd viehl vom Adel darzu ein große Menge der Pauerſchafft mit auſtruckhlichen Artikeln daß angenommen, vnd bewilliget haben, welche Artickhel wür Ewer Gnaden hiebey auch zueſenden, mit erinnerung, wo Ewer Gnad mit allen verwandten des Stiffts dieſelbige annemen, bewilligen, halten vnd darzu dem was nachvolgends durch verordnet, gelehrt, verſtändig, fromb chriſtliche Leuth gemeinen Verſammlung dieſer Landesarten in allen Ständten, vnd Obrigkheiten reformirt, gemindert, gemehrt vnd gebeſſert, oder geſetzt wurdet, ohne Waigerung Vollſtreckhung thun wöllet, ſo mögen Ihr die Ewer ohne Verzug mit claren lauteren vnd ohnaufſchlägigen befelchen entgegen ſchickhen, daß vnd was anhangende Nottdurfft erforderet, zue beſchließen, dann wo ſolches ohnverlängt in vierzehen Tagen nit beſchehn werden wür geurſacht, vnſere Mitbrueder vnd Chriſten des Stifftes Würzburg gleich vnß ſelbſt zue beſchirmen,

Digitized by Google

und zu vertretten, auch gegen Euch vnd den Eweren vnd Anhängern zue vollfahren, damit wür Euch darzue bringen möchten, auch vnserer Ehr bewahrung, vnd genuegsam offenbarung gethan, auch dargegen handlung, wie sich die erfordert zuevorsehen haben. Geben vnd mit vnserm gemeinen Pittschafft zue End versieglet zue Ammerbach den IV. Tag Maij Ao. im XXV.gsten.

Beilage XXXVIII.

Friederich von Gottes Gnaden MargGraff zue Brandenburg, Thumb Probst des Stiffts Würzburg, vnd obrister Haubtmann des Schloss vnser Frauenberg.

Unseren Grueß zue vor Lieb besonder: Ewer schreiben haben wür als verordneter Haubtmann vnd vorsteher des Ehrwürdigen in Gott vnseres besonders lieben herrn und Freundts von Würzburg Schloss vnser lieben Frauenberg, in Abwesen seiner Lieb verlesen, dieweyll aber sein Lieb mit vnser vnd ander Innwohner Rath vnd Wissen sich hinaus gethann, vermerkhen, daß Ihr vnd andere von der bauerschafft mit ettlichen Articlen hoch wider die billichkheit beschwehrt zue sein vermeinet, mit begehrung ettliche zuegeschickhte Artickhel anzuenehmen vnd hinfüran zuehalten, mit angehenkbten bedrohung ꝛc.

Vnd siegen Euch darauff zu wissen, daß gedachter vnser lieber herr vnd freundt von Würzburg auf bittlich Ansuechen ettlicher seiner lieben vnderthanen des Stiffts gemeiner Landtschafft auß den Stätten vnd Bauerschafft, einen Landttag ernennt den Sie in dapfer Zahl besuecht, vnd doch auf seiner Lieb begehren, auch gnediges und hoches erbiethen bißher kein vnderschiedliche auß truckhliche Articel ihrer beschwerden entdeckhen, derohalben wür vermuethen, daß Sie ansehnliche be-

Digitized by Google

ſchwöhrungen von ſeiner Liebe nie Empfangen, wiewohl etlich viel auß derſelben ſeiner Liebe fahrenden Haab, nach Landt vnd Leuth ohne Eröffnung einiger Vrſachen, warumb daß geſchehe, merkhlich mit Brandt, Nam, vnd anderen Geſtalt, Zum verderben, und gar zu verwueſten in Täglicher Übung ſteben, wider Gott, des heil. Evangelium vnd alle billigkheit. So tragen wür auch keinen Zweiffel, wo Ihr bei des Stiffts Stätten, vnd verſammleten Baurſchafften einen Notdürftigen Stillſtandt vnd Befredtung erlangen, vnd dieſelbige mit vns zu handlen kommen, wollten wür Sie guetwillig hören, vnd herwiderumb aller billichkait vernemmen laſſen, der Zueverſicht, wo man ſich an Satzung des hayl. Evangelij dem Recht vnd Billichkheit wollte genuegen laſſen, es ſollte dieſe Aufruhr geſtillt, vnd dahin gewendt werden, daß je an ſeiner Liebe kein Billichkheit erwunde, Wür wollen auf Ewer begehren ſeiner Liebe ſo vihl vns möglich, zum ſchierſten vberſchickhen die Euch fürder ihr redlich Gemueth zum friedenlichſten eröffnen wirdt, daß aber nach dato Eweres brieffs in ſo wenig Tagen nit geſchehen kann, wiewohl darzwiſchen obgemelte Handlung zu fürderung der Sachen nichts deſto weniger möcht fürgenommen werden, guethlich begehrend vnd bittendt, ihr wollet vber obgedachte vnſer flißiges Erbiethen vnder ganzen Handlung wider vihl gedachten vnſern herrn vnd freundt von Würzburg thathliches nichts fürnehmen, oder Euch bewegen laſſen, das wollen wür umb Euch ſambt vnd beſonders in Gnaden erkhennen, vnd günſtlich beſchulden, vnd begehren deſſen Ewere Anthwurth. Datum auff vnſer Frauenberg ꝛc. Maij Ao. ꝛc. im 25igſten.

Beilage XXXIX.

Durchleuchtiger hochgebohrner Fürſt vnd herr. Ewer fürſtlichen Gnaden ſezen zuvor berayt vnſer underthänig willige

Dienſt. Gnädiger herr. Wir liegen in Großer Verſammlung ob 20 biß 30000 Mann ſtarkh zu Feldt wider den ſchwäbiſchen Pundt, daß Wort Gottes vnd chriſtliche Freiheit zuehandthaben, und große beſchwerdten der den armen abzulegen daß will kain Obrigkheit beherzigen, denn allein mit Todſchlagen vnd Verderbung Landt vnd Leuth gegen vns zu handeln, gedenkhen wür dennoch mit Hilff Gottes, ſolang vnd vil der will widerſtreit zu halten, ob wür arme möchten erhört werden, bitten mit allem Ernſt vnd fleiß Ewer Fürſtlich Gnaden, mag es eines wegs erheblich ſeyn, auff das ſtärkheſt ſo vihl möglich vns zu zueziehen, und wann Ewer Gnad mögen erheben auff des Pundts Schaden, zu widerſtandt mit Euch bringen. Wür Nähern vns auch dem Landt Würtenberg, ſo ſollen Ewer fürſtl. Gnad die Hilff gegen und mit vns getrewlich erſtatt werden.

Darumb ſo wollen Ewer fürſtl. Gn. ſich nichts hindern laſſen, vnd im Handel ſich fürdern, durch Mittel vnd Weg, wie die erfunden werden mögen.

Wür vernehmen auch, die im Hegew ſollen in gleicher Empörung ſtehen, möchte Ewer fürſtl. Gnd. durch dieſelbe auch Hilff vnd Rath ſuchen Wür haben auch Ihnen geſchrieben, bitten Ewer fürſtl. Gnd. verſtändtlich Anthwurt hiermit. Datum Sulm am Neckher auff Samstag nach Aſsumptionis Domini. Anno im 25ten.

Haubtleut vnd verordnete Räthe der Verſammlung des hellen liechten Hauffens Ottenwaldts und Neckherthals.

Beilage XXXXI.

Lieber vnd Gnadiger Herr wie und welcher maſſen vns vnſer gnediger Markhgraf Caſimir zu Brandenburg klaglichen zueſchreibt, habt ihr hierinn verwahrten Copey zu vernehmen, darneben hat ſein fürſtl. Gnd. ein werbende Pottſchafft zu vns auch verordnet vnd ſich noch klaglicher, ohne Zweiffel auß groſſer getrungener Noth ſeiner fürſtl. Gnd. ſterben vnd verderben berichten laſſen. Darvon iſt von Würzburg dergleichen auch geſchehen, vnd auf heut deren von Nürnberg Pundtsräthe angezeigt, daß es umb vnſer frauenberg zue Würzburg, ſo vbergroß ſorglich ſtehe wo nit Eyllends Rettung beſchehe, daß zue beſorgen, daß deren Rotten vnd halten ſo darinn liegen, nit lang beſtändig ſeyn werde. Sollt nun gemelter vnſer frauenberg daß Gott verhüethe verloren und der merkhlich vnd große Vorrath, der darinnen von Geſchütz, Bulſer, Barſchafft ſilbergeſchirr Wein, Getreidt, vnd anderen iſt der baurn in ihrer Gewalt Khummen, habt Ihr zu gedenkhen wie ſie darmit wurden geſtärkht vnd ohne Zweiffel allſo gefaßt, daß ſie nit allein Würzburg, ſondern alls fränkhiſche Fürſten, als Bamberg umb den es vor übel ſtehet, vnd alle die ſo allenthalben daran gränzen ſambt allen ihren Verwandten gaiſt und weltlichen Würden vertrieben, vnd ſo das in unſer Arth gelangt ſich dergleichen die vnſere auch vnderſtehen allſo daß nimmermehr möcht verhoffentlich werden einigen leidentlichen Bericht, oder Gehorſame bey ihnen zue erlangen, daß Könet Ihr ſelbſt bedenkhen; darumb die große vnd hohe Notturfft erfordert, daß eyllends darzu gethan, vnd ſolcher vnüberwindlicher Nachthaill ſo vil immer möglich und Menſchlich verhuet. Dieweyll ſich dann unſer gnädiger Herr der Markgraf erbieth ſofer der Hauffen zu Würzburg zugezogen, daß er derſelbigen Zeit ſein Land verlaſſen, vnd mit aller Macht Euch zuziehen, vnd ohnzweiflich ſeyn wolle, wan dieſelbigen geſtrafft, daß ſein fürſtl. Gnad als-

Digitized by Google

dann damit auch geholfen, und wür dann verstehen, dieweyll sich die bauerschaften so ernstlich umb vnser frauenberg annehmen, daß sie gern das Geschütz und desselben Bereitschafft sambt anderen bey ihren handen hätten, denn sie bey vnseren Pundtsverwandten denen von Nürnberg ihren Artickeln anzuhangen ansuchen gethan, und als sie derselbigen abschlägige Antwurth empfangen haben sie an gemelte von Nürnberg ihnen auf baare Bezählung hundert Centner Pulfer, zwey Singerin und zwey schärfe Metzen mit zuethailen, vnd als ihnen dasselbig auch geweigert, seind sie mit Trohung abgeschaiden, indeß zu vergleichen, darauß allenthalben zu vernehmen, daß ihr Thun vnd Lassen allein dahin gericht, undt endlich ihr Meinung alle Obrigkheit abzuthun, undt sie zu sterben vnd zu verderben zu bringen, wie ihr dann hiebey auf ihren verwahrten Articlen vernemmen mögen. *)

Desshalben ist an Euch unser höchst Ersuchen vnnserthalb unser freundtlich vnd dienstlich bitten, daß ihr dies alles beherzigen und bedenkhen vnd zum förderlichsten vnd Eylesten, als es immer seyn kann vnd mag mit dem Höre euch erhöben auf Würzburg und demnächsten dem hauffen daselbst zu ziehen ꝛc.

Röm. Kayſ. und Hiſpan. Kön. May. Churfürsten, Fürste vnd andere Ständt des Pundts zu Schwaben Pottschaffter, Haubtleute vnd Räthe, jetzo zu Ulm versammlet.

Dem wohlgbohrnen Herrn Jörgen Truchſeſſen Freiherrn zue Waldtburg ꝛc. gemeines Pundts zu Schwaben Obristen-Feldthaubtmann, vnserem Lieben vnd gnedigen Herrn.

*) Es waren die 12 Artickel, die bereits in der frühern Beilage abgedruckt sind.

Digitized by Google

Beilage XXXXI a.

Römisch Kayserl. Mayestaet, Churfürsten Fürsten vnd anderer Ständt des Pundts zue Schwaben Obrister Feldhauptmann und zugeordtnete Kriegsräthe.

Besondere. Nachdem Ihr in Vergessung Ewer Pflicht und Aydt, damit Ihr vnserm gnedigsten Herrn dem Erzbischoffen vnd Erzstifft Maynz verwandt vnd zue gethan euch derselben ohnbillicher weyß abfallig, und dem muethwilligen vnd fresentlichen fürnemmen der bauerschaft anhängig gemacht, auch in selben vermelten churfürstl. Erzstifft vnd desselbigen gehorsamen Vnderthanen Gaist vnd weltlich merkhlichen Schaden zuegefüegt, vnd deß nit ersättiget, sondern daneben ermeldten Erzstifft Statthalter darzu gemeine Gaistliche in einen ohnziemblichen ohnbilligen vnd ohnleydentlichen Vertrag getrungen habt, tragen gemeine Stände desselbigen löbl. Pundts zue Schwaben, vnd wür an ihrer Statt nit geringe Beschwehrdt, vnd Mißfallen, dieweyll aber Ihr solche Vbelthater der gebühr gestrafft vnd gemeine Pundts Ständt zue Vollziehung desselben ein Mächtiges tapferes Hör zue Roß vnd Fueß, nit mit geringen Cösten eine Zeit lang vnderhalten, mit dem die abgefallene bauerschafft am Bodensee, Allgew zue Schwaben vndt Würtenberg biß an den Erzstifft Männz mit der That wiederumb zue gehorsame gebracht, vnd dann schuldig vndt geneigt seyndt, hochgedachten vnseren gnedigen Herrn von Mänz vnd desselbigen Stifft, als ein Glied des Pundts hierinn nicht zue verlassen sondern gebührliche Notürftige Hilff zue Wiederbringung schuldiger Gehorsame mitzuethailen, auch dessen mit Hörreskrafft in abgewogenen Arbeith stehen: vnd allso dem Stifft nunmehro zugenähert ꝛc.

Darumb wollen wür allso Euch hiemit zur höchsten vnd Ernstlichsten ermahnet haben, daß ihr Euch in Angesicht dieses Briefs wieder in schuldige Gehorsame vermelt Eweres vnd vn-

Digitized by Google

seres gnädigst herrn von Mänz als Ewers rechten Obern, vnd Landsfürsten ohnwidersetzlich ergeben, Ewere Verwandte so bei dem Hauffen seindt, alsbald erfordern, vnd Ihnen ferner kein Hülff oder fürschub nit thuen in einiger Weiß, darzu Ewer Pündtnuß, so ihr mit den anderen bauern eingegangen, vffschreiben, euch derselbigen gleichen fürter in ewige Zeith enthalten vnd Vmb Ewer begangene fresentliche Misshandtlung in Gemeine Pundts Ständ gnad vnd Vngnad euch ergeben, vnd paß alles in drey Tagen den nechsten, nach Veranthworthung dieses Briefs ohne alles Widersetzen, vns eigentlich vnd richtig vergewisser, daß wollen wür allso vnns zue Euch verlassen. Dann wo das nit beschehe, seindt wür verfasst und auf wegendem Fueß gegen euch, Ewere Leiber, Haab und Güetter dermassen zue handeln, damit Ihr Ewer Erben und Nachkhommen den Ernst verspüren und befinden werden und söllen: Wollten wür Euch dessen von hier Wissens zu empfahen nit verhalten. Datum im Feldtläger zu Gartach am Neckhar auf Samstag nach Cantate Ao. im 25igsten.

Jörg Truchsess.

Beilage XXXXIb.

Schreiben an den obristen Feldhauptmann Georg Truchseß ꝛc. und die übrigen verordneten Kriegsräthe von Bürgermeister und Rath zu Miltenberg. ddo. Donnerstag nach vocem Jocundatis Ao. xxv.

Wolgeborne, Edelle, gestrenge und Ernveste gnedige Hern und Juncker, Unß ist uff heut dato eyn schrift, von Euch außgangen, verleßen worden, des anfangs hoch und beswerlich, als sollten wir unser pflicht und eidt, unserm gd. Hern und ertzstift Mentz gethan, in vergeß gestelt, und uns den freveuli-

Digitized by Google

chen furnemen der Baurſchaft anhengig gemacht, und daruf unſern gnedigen hern und ſeiner fürſtl. gnaden Underthan geiſtlichen und weltlichen, merklichen ſchaden zugefugt, mit fernerm Inhalt, haben wir, wie wol als die Unſchuldigen, vermerckt, dan von wegen unſer unſchuld konden wir, als wir auch hiermit urbüttig ſynt, eynen iden wer angezogenen, oder in ander weyß, an uns zu ſprechen vermeynt, eren und rechts pflegenn vor allen rechtsſtetten in zwantzig meillen wegs umb uns gelegen, wir mogen auch E. g. als des loblichen Bunds zu ſwaben, Hauptleuth und kriegsreth zu richtern erleſen, damit aber unſere unſchuld an tag kome, und euer gnad als unſere itz verwilligte richter angezeigter unſer unſchuld bericht, mit warheit entpfahen, So wollen wir E. g. nit bergen, als unſer gb. Her der ſtathalter des Ertzſtift Mentz, In negſtvergangner karwuchen, alher gen Miltenbergk komen, und ongeverlichen vierzehen tag alhie blieben, haben ſeyn F. g. uns zuvor erſuchen und befragen laſſen, was ſeyn F. g. als Stathalter ſich zu Uns vertröſten und vorſehen ſol, Daruf ſyner F. G. antwurt von unß gefallen, das wir ſeyner F. G. von wegen des alten loblichen ſtames und geplüts ertzbiſchofs Bertholds, der eyn redtlicher nutzlicher Biſchof und Haußvater geweßen, wie Thumotheus beſchreibt, gern ſehen, by uns habenn und wiſſen wollen, auch unſer leib und gut, wo es die not erfordert zu ſeyn F. g. und derſelben helfer und verwanten ſetzen, ſten halten und haben, wie wir dan allweg gethun, und uns als die gehorſame gehalten, des wir ongezweiffelt verhoffen mit warheit nit anders geſagt mog werden, Daruf iſt ſeyn F. g. alher komen und blieben biß uff Sontag Quaſimodogeniti, und vorm abſcheidt uns Burgermaiſter rath und etlich der gemeynde beſchickt, mit erclerung, was ſeyn F. g. uffzubrechen bewegt, dabey uns getreuen und gnedigen rath mitgetheilt, dergeſtalt, wo wir durch die Baurſchaft, die ſich den hellen hauffen nenen, bedrangt, als wie die von krauthen, Sehental, zu Steyn und Heidenau des ſtift Mentz Fleken beſchehen und angefangen, So ſollen wir zu rettung unſers leibs und guts thun Im ſeyn woll, Und wie wol wir merfaltig erfordert als

wir dan unſerm gd. Hern dem ſtathalter die ſelben erforderungen zum Zweitenmal zugeſchikt, So haben wir ydoch in allem gehorſam und gnedigen rath des ſtathalters enthalten, biß der hell licht hauff gen ſtinerbach eyn cleyn weile wegs von uns komen, und etlich alher uns zu verſuchen geſchickt, Sonder Zweifel, wa wir uns nit ergeben, und eynichs Widerwer ghtenn Es wer uns als arm verloßen zu verderpnus leibs und guts komen Aber In die Ueberweltigung ergeben haben wir uns enthalten und lauth E. g. ſchrifft unſern gd. Hern oder ſeyner F. g. Underthanen es ſey geiſtlich oder weltlich In keyne wis beleidiget betrangt beſchedigt oder angegriffen, Es iſt auch keyner unter uns dem hauffen zugelauffen, biß wir das haben thun müſſen, Seyn auch durch unſere verwalter mit vleyß davon gewyſen worden. Das aber unſer gd. Her der ſtathalter In eyn vertrag gangen oder gezwungen iſt on unſer ſchult oder zuthun Sonder hat derſelben Zeyt ſeyn F. g. Auch das Erwurdig Thumcapitel, und andere reth villeicht für das beſt angeſehen, dan auß eyner not, großen ſchaden zuvorkomen, wurdt ynzuzeyten urſach zu thun, Dweil nuhn ſolcher vertrag uns unſer oberkeyt, und herſchaft die wir auch gern haben nit nympt, So wiſſen oder begern wir uff dis tags keynes andern Hern, dan Unſers gd. Hern dem wir gelobt und gehorſam zu ſeyn, Und ſeyner F. g. verordeten ſtathalter, das aber angezeigter vertrag uns dahin bindt dem hellen hauffen zu reyßen und ziehen mit verpflichtigung iſt uns warlich ſwere harte Burde, dan wir konen gedencken wo unſer gd. Her unſer zu reyßen, ſonder und wider den hellen haufen notturftiglich, ſeyn F. g. wurdt uns wie von alterherkomen auch nit ſparen, das weren zwo burden, den ver nit mehr dan eyne getragen were worden, was luſtes oder gefalles wir darzu tragen, haben E. g. zu ermeßen, Wir haben auch unſern geſhriben zu würtzburgk ligend copei von E. g. ſchriften zugeſhickt, ſonder zweifel ſie werden ſich ſo vil eren halp gepurt aller gepur halten, Daruf unſer Underthenig bit, E. g. wollen angezeigte unſere entſchuldigung und zuvor das recht erbiten, behertzigen, und

ſich gewalts mit der that gegen uns enthalten, dan unſer hertz und gemuth Iſt in gedult got bevhollen, der kan und wirdt uns, als armen gehorſamen und geweltigten, auß diſer wie auß vorigen angſt und not, derhalb wir recht oberkeyt und billickeit nit geſcheut ſonder begert, wol helfen.

Zum andern haben e. g. In eynem andern brif geſchriben, wo die xv tauſent gulden, ſo unſers gd. Hern priſterſchaft, lauth des vertrags geben ſolle, alher komen, die ſelbigen nit ferner zu laſſen, ſonder bey uns In verwarungk zu behalten, Können E. g. ermeſſen, das uns ſolchs In keyns weg, unſern gd. Hern an ſynem, ſonder uns, furgenomen vertrag, verhindern, gepuren will, Tragen auch keyn wiſſen, ob vorgemelt gelt gegeben ſei oder werdt, Das alles haben wir E. g. in antwort onverhalten wollen, mit erbitung underthenig willig dienſt. Datum ꝛc.

Beilage XXXXII a.

Ferdinand von Gottes Gnaden, Prinz vnd Infant in Hiſpanien ꝛc.

Edler Lieber getrewer, wiewohl wür biſhieher zu Abſtellung der Empörungen vnd Aufruhren ſo ſich im oberen vnd vnteren Allgew erhöbt mit Vorwiſſen der Ständt des Kayſerlichen Pundts im Land zue Schwaben, auch treffentlich vnd hoch Anſuchen ſoviel gearbeith und gehandlet, daß dieſelbige aufrührige in oberen vnd vnderen Allgew einen Stillſtand gegen Ihren herrſchaften vnd obrigkeiten bewilliget und zue guetlich oder rechtlicher Handlung und Entſchied auf Vnſer Perſohn als Statthalter des heiligen Reichs ſambt ettlichen Zuſätzen, wie du wiſſen haſt, compromittirt und veranlaßt, haben wür auch darauf zue fernerer handtlung undt Entſchied hievor einen Tag in des heil. Reichs Statt Kauffbeuern welcher nochmals aus bewöglichen merklichen Vrſachen biß auf den 14ten Tag Juny erſtreckht angeſetzt. So werden wür doch bericht, wie du jetzundt ohnangeſehen ſolches Stillſtandts vnd Vnterhandlung, ſo wür

allso vorhaben in Übung vnd fürnemmen seyest, dieselbe Bauersamj in oberen vnd underen Allgew mit des Pundts Kriegsvolkh daß du allso bey dieser Zeit bey einander hast, zue vberziehen, vnd zue beschädigen.

Vndt dieweyll aber solches dem obberürten Stillstandt vnd vnserer handtlung, so wür allso, als Kayſ. Statthalter, zue Erlangung Fried, Ruehe und Einigkheit, vorhaben, ein merklich zerrüttung bringen, darzu nit allein vnser Erblandt, sonder vnser Persohn dadurch in grosse Gefährlichkeit setzen wurden, wür auch deßhalben zue abstellung solch deines Fürnemmens Eyllendts ein treffentliche Pottschafft zue den vorgemelten Ständen des Pundts gehn Ulm abgefertigt haben.

So ermahnen, ersuchen vnd begehren an dich mit allem Ernst, du wollest aus ob angeregten vndt anderen bewöglichen Vrsachen, derer du mit der Zeit berichtwurdest, dem Fürnemmen ob du das wie obsteht, gegen den Obern vnd Vnderen Allgewern vorhettest, so lang wür biß auf derselben vnser Pottschafft handlung wieder von den Ständen Antwurth haben, vndt dich derselben berichten, gänzlichen stillstehen, vnd dich dermassen hierinnen befleyßen, wie wür vns dessen gänzlich zue dir versehen, vnd das gnädiglich getrawen, denn wo du vber dieß vnser Notturftig Ansuchen, welches wür vns doch auß vorerzehlten Vrsachen zue dir keines wegs versehen, solchen zug fürzunehmen, wurden wür zue Verhüethung einiger obberürten Gefährlichkeiten, so vnsere Persohn, auch unsere Erblandten darauß gewißlich folgen wurden, verursacht dich vnd all vnsere diener, so dieser Zeit in des Pundts hilff seynd, abzufordern. Solches wollten wür dir in Ansehung der merkhlichen Notturft nit verhalten vnd du thuest daran vnser ernstliche Mainung. Geben zu Innsprugg am 6ten Tag July Ao. 25ten.

Ferdinandus.

Ad Mandatum Sermi Ppis
Dni Archid. proprium.
Beatus Widmann.

Digitized by Google

Beilage XXXXII b.

Edler lieber getrewer; Wür werden bericht wie du nun in Anzug seyest, den Fleckhen Füeßen, so einer Zeit her in vnseren handten gewest, aus gemeiner Pundtständt Befelch zue verziehen, vnd denselben gewaltiglich einzunehmen, daß Wür vns aber auf vnnser schreiben Nottdürfftig erinnern, billich vnd rechtmäßig erbieten vnd begehren gegen den Pundtsständen, dergleichen dir hervorgethan, keineswegs versehen hetten. Dieweyll es aber vber vnser genuegsamb erbiethen vnd Ersuchen jhe dieselbig Meynung haben soll, muessen Wür Es guetlich beschehen lassen, damit aber dem Fleckhen vnd den Einwohnern desselben nichts beschwehrliches oder Nachthailiges zugefüegt, auch bluetvergießen, Costen, vnd dergleichen Vnrath verhüethet werde, haben Wür vnseren vnderen haubtmann daselbst Ludwigen von Grüenenstein befohlen, wann du den Fleckhen zu des Pundtes hand von ihme erfordern wurdest, daß er dir dann daß Schloß vnd Stadt zue gemeiner Pundtsständen Handen Eingeben vnd zuestellen soll, dergestallt, daß der Pundt gemelter Fleckhen in seine Gewahrsam behalten wolle, biß Wür bemeltes Fleckhen halber, oder des Anspruchs so wür darzu haben vermeinen, vns mit dem von Augspurg güetlich verglichen oder vnser Gerechtigkeit vnd Anforderung halber durch die gewelte Punds Ständ gegen dem Bischoff guetlich oder rechtlich Enschieden werden.

Vndt nachdem wür die Pundts Ständ hievor notturftiglichen Erinnert, dergleichen dir auch zugeschrieben, wie die von Füeßen in zeit der ersten Allgewischen Bauern Aufruhr, von Ihren Herren vnd Maniglichen verlassen gewest, und haben sie nit zu den bauern tretten wollen, sich an vns zue ergeben, hochgetrungen worden. Demnach langt vnser gnädig gesinnen, vnd begehren an dich, wann du bemelten Fleckhen von der Pundts Ständ wegen Einnemmen wurdest, du wolleſt gegen gedachten burgern, Vnderthanen vnd Einwohnern noch derselben haab vnd Gueth nichts beschwärliches fürnemmen, sonder sie, auch ihr

Digitized by Google

haab vnd Gueth ohne Entgelt aufnehmen, vnd auß oberzehlten vrſachen und ſonſt von vnſertwegen in günſtlichem Befelch haben, wollen Wür vns zue dir gänzlich, vngezweifflet getröſten, vnd mit Gnaden vnd allem gueten willen erkhennen. datum Innſprugg am 22ten July Ao. im 25igſten.

Ferdinandus.

Beilage XXXXIII.

„Edler Wolgeporner Gnediger Herr, Euern gnaden ſein „unnſer hochgefliſſen willig diennſte allezeit zuvoran berait, „gnediger Herr, Nachdem e. g. durch das gemain geruech un„gezweifelt vernomen haben, die Irrung ſo ſich helt zwiſchen „des Cardinals, und unnſer der Lanndtſchaft des Stifts Saltz„burg, Dieweyl wir aber gedennckhen, e. g. und den punts„verwannten möchte etwa fürbracht werden, das wir unnſer „hanndlung nit Fueg haben ſollten, dadurch e. g. neben ann„dern im pundt, umb hilff wider unns angeſucht werden möch„ten, ſey wir gannţ vertreulicher gueter mainung verurſacht „worden, auch in anſehen unnſer großen noth, E. g. als „Obriſten Haubtman zum thayl geſchicht der handlung und „urſach diſer emperung zu berichten mit hochfleyßigem bith, „e. g. wellen das gemainem pundt ſo unnder e. g. haubtman„ſchaft ligen nith verhalten, Nemblichen haben eur gnadt gne„digs wiſſen mit was hocher bemueung auf die treffennlichen „furpeth der obgemelt Cardinal, zu der Coadiutorey und nach„malen in die Regierung gelaſſen worden iſt, daſelbs hat ſich „ſein gnadt gegenn unns als gemainer Lanndtſchafft unnder „annderm, mit dem höchſten obligirt verſchriben und verponn„den, unns bey unnſern privilegien Freyhaiten und altem „herkomen gnedig zu ſchutzen und zu ſchermen, unns dawider „kainswegs zu beſweren, ſonnder dieſelben mern und nit weni-

Digitized by Google

„gern, mit merern hochen verpundlichen worten ꝛc., hat auch „demſelben alſo nachzukomen ainen Ayd geſworen, das alles „die Bäbſtlich Heylichkeit, und weylenndt die Ro. Kay. Mayſt. „hochlöblicher gedechtnus conformirt und beſtät, in das alles „wir veſtiglich unnſer glauben und trauen geſetzt haben, So „iſt doch bemelter Cardinal gegen unns als ainer Lanndtſchafft „aus demſelben verſchreiben gröſlich ganngen, dawider gehanndlt „unangeſehen, das wir an ſeinen gnaden noch an derſelben „vorvordern nye kain übels begannggen, ſonnder unns albeg „geborſamblich gehalten, als die fromen unnderthanen und „Lanndſäßen, Dann ſein gnadt hat die haubtſtat Saltzburg, „über unnſer erbers Zimblichs erpieten unbewart mit kriegsvolkh „und macht überzogen wiewol wir vor der Kay. Myſt., und „vor allen anndern Fürſten und ſtennden des Reichs hetten „mögen leiden guetliche oder Rechtliche verhör, und hat unnß „die gannte Lanndtſchafft dermaßen bedrangt, das wir in ainen „ſweren ungelt, wider Recht und alle pillicheit auch über die „vorgeſchriben des Cardinals verſchreibung, on alle Lanndsnoth, „und über das Reichlich treffennlich einkomen des Stiffts, be„willigen mueßen, darzu hat der bemelt Cardinal unns ainer „gantzen gemain der Haubtſtat Saltzburg unEerliche ſmahwort „zugemeßen, nnns an unnſern treuen und Eeren gröſlich on „alles unnſer verſchulden verletzt, wie das dann ein offenns „geruech iſt, und pillich ainem yeden der Eer lieb hat zu hertzen „geen ſoll, Er hat auch unns von der Haubtſtadt über kayſer„lich privilegi Confirmation und beſtätbrief on all urſach und „über ſein aigen verſchreybung verrer bedranngt, das wir aller „unnſer freyhaiten, Stetlicher pollicey, auch die hanndtwerch „Irer Handtwerchsgebreuch ordnungen abſteen, und verſchrei„bung über unns haben mueßen geben, was ſein gnadt verrer „mit unns furnemb, das ſollen wir unns alles wolgefallen laſ„ſen ꝛc. aus dem iſt gevolgt, das wir Jne etlich tauſent gul„den haben leihen mueßen, das gelt bey den kirchen hat ſein „gnad erhebt, die prelatten und Edlleut haben Jme vil tauſend „gulden dargeſtrekht, darzue hat ſein gnad unns Stetliche und

Digitized by Google

„hanntwerchs ordnung, der wir und unnſere eltern albeg in „löblichem gebrauch geweſen, ſeins gefallens zerryßen, geän„dert, dadurch gemaine Stat und der arm hanntwerchsman, „in großen abfall komen ſein, In gleichem fal hat Er bey ann„dern Stetten, Merkhten, Gerichten und perkhwerchen des „Stiffts, vil treffennlicher neuung und beſwerungen aufbracht, „und die ſeinen Ambtleuten zu thun geſtat, dadurch der arm „Man vaſt verſaigert worden, zuſambt dem iſt der Stifft in „ain treffennlichen abfal über das herrlich einkomen bey ſeiner „g. Regierung, durch das überflußig verſwenden gewachſen „groß ſchulden gemacht, on alle redliche noth und urſach, So „hat auch ſein gnadt denen verhinderung gethan, die das hey„lig Ewanngeli on mennſchlich zuſatz gepredigt, dieſelben mit „ſwerer vennkhnuß und in annder wege betruebt, Wie wol ſie „ſich albeg zu offenn Rechten erpoten haben, So hat auch ſein „gnad zwo perſonen die ſambt anndern ainen armen Brieſter, „der Sy von des hefligen Ewanngeli wegen angerueft, der in „ewige vennkhnuß ſol gefuert ſein worden, auf der ſtraßen ennt„ledigt außer aller Rechtlichen erkanntnuß, an ainem Morgen „Zwiſchen vi und vij ur an ainem ungewonndlichen Richtſtat „hinder dem Slos haimblich ennthaubten laſſen, wie wol ſein „gnad als ainer geiſtlichen perſon Regalia pan und acht die „ſein gnad von Röm. Kayſ. Mayſt. unnſerm allergnedigiſten „Herren hat, ungezweyfelt zu Recht, und nit annders lauten, „ſolch hochbeſwerlich hanndlung haben wir nit ain klain zu „hertzen gefaßt, in betrachtung wo ſeinen gnaden geſtat wurde, „alſo die leut one alle erkanntnuß des Rechtens zu vertilgen, „und vom leben zum todt zu bringen, es möchte derhalb meni„ger fromer Man alſo vergeweltigt werden, wies dann ſeiner „gnaden furnemen nachfolgenndermaſen ausweyßt, und derſel„ben Lanndtſchreiber in ſolchen ſachen in das pirg verritten „verrer mit fromen leuten vergeweltigung zu thun, Das aber „e. g. noch leutter vernemen, was ſein gnad für ain gemuet „und unfurſtlich Furnemen gegen unns ainer Landtſchafft on als „unnſer verſchulden und unverdiennt gehabt, darumben legen.

Digitized by Google

„wir hiemit ſeines Statrichters Hannſen Golden urgicht und „bekanntnuß ein, die von Im on Marter beſtät worden iſt, „Bith die mit gnaden zu vernemen, In hoffnung Ir werdet „ſolchen beſcheenen bedrannq und das ſwär furnemen, das der „Cardinal noch mit uns verbringen hat wellen, dermaßen er„wegen und behertzigen, das unns unſer enntpörung halb khain „unfueg oder leichtfertigkheit zugemeßen werden mag, Dann „wir nit des gemuets ſein, yemants anndern aufruryg zu ma„chen, oder darzue hilff urſach oder ſtat zu geben, Dieweyl „dann das Lanndt Saltzburg und ſonnderlich die haubtſtat mit „teglichem erberm und dapferm gewerb zu den ſtetten und „Lannden, ſo im pundt verwant ſein, gehanndlt, und alſo in „gueter freuntſchafft und vertrauen gegen einannder geſtannden „lennger als gedacht werden mag, das an gotwill hinfüran auch „beſcheen ſol, Bitten wir E. g. ſonnders hochs vleyß die wellen „aus den treffenlichen angezeigten urſachen, dieſelb Eur gnadt, „Noch nyemannts ſo Ew von haubtmanſchafft wegen unnder„worffen wider unns bewegen laſſen, und ob unns halten, das „dem bemelten Cardinal auf ſein oder der ſeinigen unbegrönnt „anzeigen von dem ponnt kain Hilff ertailt werde, damit wir „nit überzogen, und wir unns unnſer treffennlichen beſwerungen „nach pillichen dingen abhelffen mögen, Das wollen wir in „gleichem fall umb eur gnadt und allen pundtsverwanndten „mit leib und guet treulich und erberlich verdienen, Laßt unns „derhalb euer gemuet ſchrifftlich wiſſen. Datum Saltzburg am „Sonntag nach St. Ulrichstag 1525.

Ewer Gnaden

Guetwillige
Die ganze Landtſchafft des
Stifft Salzburg in der
Haubtſtatt bey einander.

Den 3. Juli 1525.

Hernach vermerkt Hans Golden So vormals Stat Rich-ter hir zw Sallzburg geweſen urgicht und bekhantnuß

Item Erſtlich an diſſen obgenennten tag hat der gold bekhent das der Cardinal die kriegsknecht aufgenomen ſey er mit u: pey geweßt das der Cardinal mit ſeynen Retten berattſchlagt Er wel zum Erſten die Statt Sallzburg und nachmals ſeyn lanndtſchafft angreyffen und yberfallen und die purger mießen die aller Erſten ſein die Er verderben well und nachmals die auffm landt alſo ſey er goldt mit Herrn Hannſen Schenkhen herab vom Schloß gangen und ſoliches furnemens mit einander zu Redt worden und nemlich Herr Hans Schenkh gemeyndt demſelben ſoll alſo nachgangen werden das hab Jme gold zw beſchehen guet gedunkht und darauff gegen Schenkhen geſagt Auff ein wilſenpratt gehört ein hindiſche ſalſen.

Item Zum andern hat er golt bekhent das der Cardinal etwa eine kleine Zeytt vor diſem auffſtandt ſey Rettig worden wie er pey den purgern hie zw Sallzburg zehen tauſent gulden möcht auffbringen und hab der Cardinal Jne golden angefragt von welchen purgern ſollich gelt auff zupringen hab er den fröſchlmaſter gedt weninger und die khlözlin anzeigt darauf der Cardinal mit Herrn Hannſen Schenkhen Ramzler Hern wigelus durner Ernreych Trautmanſtorffer und official auch mit Jme golden geratſchlagt das die obberierten von der purgerſchafft ſolich gellt mießen herleyhen oder ſye mießen gepunth und gefangen auff Schloß gefuertt und alſo mit denſelben gehanndellt werden das da von zu ſingen und zu ſagen werdt ſeyn Desgleychen ſey auch auff her Hannſen von der alm Chriſtoff Graffen und die kheuſchacher ein Anſchlag beſchechen etlich tauſent gulden her zu leyhen wo nit ſollen mit denſelben auch wie mit den purgern gehandelt werden wie vor begriffen.

Item Zum Dritten Herr hans ſchenkh hab ain anſchlag gehabt das er des Suntags als die gemain eben auff der ſchran hab ſollen zwſamen khumen. das er mit des Cardinals khnechten die gmain auf der Schran wolle laßen fachen und binden auch auff Schloß die ungehorſamen hinauf fieren. Sey auch den khnechten daryber umbgeſchlagen worden vor ſein des Schenkhn Hauß zuſamen zw komen Da aber ein gmein ſolches

Digitized by Google

furſchlags in ſorgen geſtanden und ſich nit wellen hinauff laſſen auff die ſchrann Sey ſolicher Anſchlag nit für ſich gangen.

Item Zum Vierden mer des Suntags als die Burger haben auff der ſchrann ſollen zuſammen kommen. hab er Gold zum ſchenkhen geſagt Ihr habt die burger mit dem Zamen ſchlachen erſchreckht Sy wollen nit auf die ſchrannen: darauff Schenkh geſagt. Das hab Sy Sanndt valthein. will mein herr mier volgen, will ſy woll zw ſamen bringen wöllen ſy ayds pflicht vergeſſen. will Sy auß dem Schloß all verderben und verprennen und feuer herab auff ſy werffen in die heyßer Ich wolt das dy ſchmerpeuch all ſandt valthein hielt.

Item Zum funnfften, das ſeynn her der biſchoff nemlich hatt Im furgenomen alle dy daſingen dy dem luther anhangen es ſey purger oder predicant, der ſoll on unterlaß mit ſchwerer beynn geſtrafft werden oder wer ſoliches von dem Luther hat feil gehabt.

Item zum Segsten hat er Gold bekhendt das ſey in allen Radtſchlegen der pleyer wider die purgerſchafft der meyſt geweſt.

Item zum Sybenden Cardinal hab mit Ime Gold und allen ſeynen Retten geratſchlagt dreßigtauſent gulden von landt und leydt auff zw pringen haben allain die prellatten und Capittl am meyſten dem Cardinal geratten er ſolle das ungellt und nit ein Steur nemen damit Sy nicht geben.

Item Zum achten als geratſchlagt ſey worden under den purgern hie Zehen tauſent gulden auff zu pringen hab hans ſchenkh geſagt obs nit Stat wurd haben Sollen die ſilbren pilder und das altartuech auffm khor angriffen werden Zum altartuech hat gold geradtſchlagt.

Item zum Reunten Khamermeiſter piettnperger hab Im gold geſagt das der Cardinal alle Cleinet der khirchen ſampt den gulden altartuech auffs Schloß zw ſych genumen hab Es werd ſein noch landt und leut ſchaden nemen.

Item Zum Zehenden der Cardinal Doctor Rem und Doc-

tor Ribeyſen khunen ein gſchrifft machen der ſich niemantdan ſy drey zu leſen verſteen.

Item zum Ayntlifften hab er gold von hans Schenkhen gehört doctor volandt hab in den piechern geleſen das dem hern Cardinal nit nott thue die zwen gefangen So zu Schelmberg zw erledigung des gefangen prieſters griffen mit offn Rechten zu yberwinden ſeyn.

Item zum Zwelfften Als er gold dem Zichtiger auß heyßen Hans Schenkhen bevolhen die ſelben zwen mit dem Schwerdt zu richten des ſich Zichtiger zw thuen enteyßert und vermeindt Sy ſollen zuvor mit offen Rechten überwunden werden darauff hab er gold dem Zichtiger geantwurt thue das wie ich dich heyß laß den fürſthen und obrigkheyt verantworten.

Item zum dreyzehenden hab hans ſchenkh zw Ime golden geſagt Er ſolle den Zichtiger bitten die ſelben Zwen mit dem Schwerdt zw Richtn und wels Zichtiger nit gern ſo mues ers thuen und ſollt Inn pazmartter Schennthen und nimb den peßwicht pey dem grindt und leg Inn abbegkh.

Item zum vierzehenden hab er gold von hans Schenkhen gehört das er geſagt hette er yzer die khnecht So erſtmals herauß durch den lugg gezogen poſt gehabt wolt ers mit ſeynenn khnechten all daſelbs erlegt haben.

Item zum funfzehenden hat er Gold bekhent Es ſey menigklich wiſſent mit was ſchalkheytt und pueberey Er der Cardinal in denn Stifft khomen hab all ſein tag khain guets Im Sin gehabt Er wiß das er ain pueb ſey und nye khaines guetten gemuets gegen ſeynen Lanndtſchaft geweſt man ſoll In weytter zw khainem Regiment khomen laſſen Es ſoll auch dy lanndtſchafft fürſichtig ſein Ine oben im Schloß woll zu beſetzen damit Er nit davon khun dan Er alles ſchalks voll.

Item zum Sechzehenden hab er gold meinen herren kleynen und großen Radt der ſtat Sallzburg auch andern zuegeſagt drew Eer leyb und guet pey Inne zu laſſen und nit allein das ſonnder auch das Er zw lauffen hab well er auch herauff bringen und wann er etwas flech oder ſych von hynnen ſtell

Soll man In für ein pößwicht Schelten und durch die spieß lassen lauffen.

Item zum Sybenzehenden hab Er gold seynem herrn dem Cardinal ein eyd geschworen das er in den Richterampt hie niemant wider die pillichkheit welle geschweren aber wider solichen ayd hab er meniglich wie In seiner bekhantnuß begriffen und In full ander weg beschwert.

Beilage XXXXIV.

Wür Mathaeus von Gottes Gnaden der Heyl. Röm. Kirchen Cardinal Erzbischoff zue Salzburg Legat des Stuhls zue Rom ꝛc. Thuen Kundt Manniglichen, denen dieser Vnser Brieff fürkhombt ꝛc. in was Würden, Staats oder Weesens die seyndt. Alß deß verschienen Jahrs im Monat Septembris ein Vertrag vnd fried zwischen Vns vnd vnseren dazuemahlen abgefallenen Vnderthanen, durch den Hochgebohrnen Fürsten vnsern besondern lieben Herrn vndt freundt, Herzog Ludwigen in Bayern ꝛc. aufgericht worden den Wür vnsers Thails gänzlich gehalten, Vns auch Versehen Vnsere Vnderthanen sollten gleicherweyß demselben gelebt haben. Aber ohnangesehen daß in demselben Vertrag austrucklich ist, daß die bemeldte Vnsere Vnderthanen vns gebührlich gehorsam leisten sich aller Pundtnuß Bruderschafft Empörung Rottirens vnd dergleichen Handlungen, darauß Ohnfriedt vnd Vngehorsam erwachsen möchte gänzlich entschlagen, vnd hinfüran nit mehr gebrauchen sollten. So haben doch ettlich auf denselben Vnsere Vnderthanen bevor ob in dem Gebirg bald nach dem Vertrag in viel Wege wie hernach Vernommen wirdt denselben Vertrag fast in allen Articlen zuewider gehandtlet, darunter Wür sammbt dem Auschuß und den Räthen die von vnser Landschafft in Krafft des Vertrags dar-

Digitized by Google

zue verordnet geweſen das am Meiſten beherziget daß durch etwa vihl derſelben vnſer Vnderthanen des Gebirgs verloffen vnd aufruhrig Perſohnen Radliführer vnd aufwickhler auch die bey der böſen That zue Sladung geweſen, und anderer frembde Knecht den ganzen vergangnen Winter Enthalten und geliefert worden ſind, vnd daß ich inſonderhait dieſelbe vnſern Vnderthonen die Sladung Vber vnd Wider des Durchleuchtigen fürſten vnſers beſonders lieben herrn vnd freundts Erzzherzog ferdinandten aus Öſterreich ꝛc. ernſtlich Mandat vnd Erſuchen, vnd darzue vber vnſern Befelch vnd offen Mandat dernhalben mit Rath des obbererten Ausſchutz vnd Rathen in all vnſer Stätt, Markht, vnd Fleckhen vnd Gericht, vff ſeiner Lieb erſuchen aufgeſandt, gewaltiglich vff enthalten, vnd ſich derſelben haben keineswegs entſchlagen wollen, welches kein Anzaigen, daß ſie zue frid vnd Ruhe geneigt weren, noch der Vollziehung des Vertrags gemeß ſonder in offenbarn Vngehorſam geweßen, dadurch wür verurſacht worden ſeyndt, dieſelbe vnſern Vnderthanen hernach durch allerley offene Mandat, vnd etlich trefflich vnſerer vnd des Ausſchutz vnſerer Landtſchafft, bottſchaffter zue mehrmalen, gdlich, vätterlich, Ernſtlich vnd getrewlich zue wahrnen, zue Erinnern, vnd zue verſuchen, damit Sie obbemeldter Erzaigung der vngehorſame abſtuenden, fried, Ruhe vnd Einigkheit lieben, vnd was dem zuwider were, vnd bevor ab ſich der frembden vnruhigen Leuthen, bey denen nichts dann nur aufruehr zue vermuthen, gänzlich Entſchlüegen; das aber bey Jhnen gar kein Anſehen habe wöllen, wiewohl wir auch bald, und gleich nach dem obbeſtimmten Vertrag vnd lauth deſſelben in den vermainten vnſeren Vnderthanen Beſchwehrungen durch vnſere Räth auch den Auſchutz der Landtſchaft vnd inſonderheit durch vnſere liebe Herren und Freundt der Fürſten von Bayern treffliche Pottſchaffter Räth vnd Geſandten, darzue wür auch obbemelten vnſeren lieben Herrn vnd Freundt den Ertzherzogen vmb ettliche Räth gebethen, die ſein Lieb zueſchickhen auch bewilliget. Aber aus ehehafften Vrſachen herzuekhommen verhindert worden ſeyndt, mit allemFleiß und Ernſt haben

handlen laſſen, welchergeſtalt aber ſich daſelbſt befunden, daß wür kein Beſchwerdt nie verurſacht noch angefangen, deſſen ziehen Wür Vns auf berührter Fürſten Geſandte, aber es hat in etlichen gemainen beſchwehrungen derſelben Zeith nicht fruchtbarliches noch ſtattliches gehandelt werden mögen, Vſſerhalb einer gueten Landsordnung, die auch ohne einen Gemainen Landtag nit aufzuerichten geweſen iſt.

Auß ſolchen oberzehlten und anderen Vrſachen haben wür im nechſt vergangenen Winter vmb Conversionis Paulj allhie zu Salzburg einen Gemainen Landttag gehalten, darauff dann alle Ständt von Vnſer und Vnſerers Stiffts Landtſchafft, Nämbl. vnſer Capitel, die von Praelathen vnd die vom Adl in eignen Perſohnen, vnd die von Städten vnd Märkhten deßgleichen auch die von Gerichten durch ihre Geſandte Gehorſamblich erſchienen ſindt haben wür dazuemahlen im Anfang und Eingang des Landttages gemaine vnſrer verſamleten Landtſchafft, in Beywesen Röm. Kayſ. Mayſt. vnſers allergnädigſten Herrn, auch Churfürſten Fürſten und anderer löblicher Ständ des Pundts zue Schwaben Vnſer beſonders lieben Herren Freundes Erzherzogen Ferdinanden von Öſterreich ꝛc. vnd der Fürſten von Bayern Pottſchafften durch vnſer treffenliche Räthe in vnſer ſtatt vnder anderem fürtragen laſſen. Daß Wür den Vertrag und Friden ſo hieraus in dem vergangenen Herbſt, obgemelt Vnnſer Lieber Herr und Freund Herzog Ludwig, wie oben angezaigt, gemacht und aufgericht bis auf dieſelbig Zeith Vnnſers Thails gehalten haben undt den Hinfüran zu erhalten auch willens ſeindt, Das ſich auch deß alle Vnnſern Vnderthanen Zu Vns alſo und nichts anderes verſehen und Wer Ihnen anderſt Einbilden, wollt denſelben Keinen glauben geben ſollten Das Wür auch denſelben Landtag allein darumb Vnd auß Keiner andern Vrſach fürgenommen damit daſelbſt von ſolchen Handthabung des Vertrags und beſtändigen Frids, auch erhaltung, ruhe und ainigkheit wie auch gebührlichen Gehorſam ſtatlich gehandelt darzu daneben ein guete Landts Ordnung aufgericht und in den Vnderthanen Beſchwehrung ſo vihl der noch nit

Digitized by Google

erlediget und auf denſelben Landtag geſchoben geweſen gebührliche Einſehung fürgenomen werde! Dagegen hat ſich gemeine Vnſere Landſchaft von allen Ständen nach gehorſamer Dankhſagung dergleich auch Vernemmen laſſen mit dem anhang mit ſambt Vns all andern die ſolchen Vertrag nit halten wollten, auf Vnſere und ihr Cöſten helfen dazu handt haben und halten und die ohngehorſame zue gehorſam bringen damit Frid, ruhe und gebührliche Gehorſam in Vnnſerem Stift erhalten wurde. Sie haben auch ſerner Mündtlich und durch brieflich Vrkhunden und Entſchuldigungen das Wür mit Vnſerer Regierung vnſeren Vndterthanen zue den aufruhr in dem Vergangenen Jahr nit Vrſach gegeben und auch an denſelben nit ſchuld haben, darzu auch das alles daß So vns in denſelben aufruhr durch Vnſere widerwerthige ohneehlich zuezogen worden vnwahr ſey, Vnd Vns darinnen Vnrecht beſchehe mit vihl andern vnterthänig und gehorſame Erbitten und Erzeigen. Daneben iſt auch in denſelben Vnſern Vnderthanen Vermeinten Beſchwehrungen ſo wie obſteht vorgehaltenen Landtag nit erlediget worden gehandlet und in etlichen gebührlich einnſehen undt Wendung beſchehen und etlich derſelben ſeindt auf ein gemeine Landts Ordnung die auf demſelben Landstag wo die Verhindernng der Vngehorſamen Bey Vnnſeren Vnndterthanen nit fürgefallen erlediget worden Weren aber dannoch daß die Kürzlich vnnd aufs Eheſt aufgericht werden ſolt angeſtelt und derhalben Bald darnach ein anderer Landt Tag gehalten fürgenomen werden. Vnd iſt alſo daß alles und vihl anderes mit gemeinen vnſerer Landtſchaft im Beiſein auch wiſſen und Rath obbemelten Pothſchaft gehandlet und beſchloſſen. Alß auch in obgedachten Vertrag vnder anderem außgetrükht das Vnſer der Zeithwiderwärtigen Vndt abgefallenen Vndterthanen und Landtſchaft an dem aufgeloffenen KriegsCoſten den Ständen des Pundts Zue Schwaben 14000 Fl. Rhn. bezahlen daß auch Vmb den Vbrigen Vnſere auferloffnen KriegsCoſten Wir und dieſelbe vnſern Vndterthanen bey erkhantnus obgedachten Vnſer Lieben Herrn und Freundt Erzherzog Ferdinanden und beyden Fürſten von Baiern auch ge-

melten Ständen des Pundts zu Schwaben ohngewaigert bleiben ſollte. So haben Wür doch die und andere Vnſere Forderung ſo Vns vermelter Vnnſer Vertrag austrucklich zuegibt zue ruckh geſezt und den Landtag damit keineswegs verhindern, noch deßhalben an Vnſer Landtſchaft gar nichts ſuchen noch Ichzit davon melden, ſondern allein die obbeſtimmte Artickell des beſtändigen Frides auch der ohngehorſame und Einſehung der Beſchwerde durch eine guete LandtsOrdnung fürſetzen, und betrachten laſſen wollen. Nichts deſto weniger hat Vns gemeine Vnnſere Landtſchaft von allen Ständen wie obſteht zue Vermahnen aufs höchſte erſucht und gebetden, das Wür ſolch Vnſere Forderung vorberuhrten Furſten undt den Pundtsſtänden furzubringen undterlaſſen undt ſonſten in Güetliche Handlung Vnd Vertrag derhalben Vnns mit Ihnen Einlaſſen wollten das Wür mit Erzellung Ettlicher Vrſachen nit allein Vns ſondern vihlmehr Ihnen Zue zuet geweigert aber Zuleſt als Sie vermeint daß ohne das in den andern guetigen Artickln durch Sie nichts beſtändiges gehandlet noch beſchloſſen werden möchte haben wir auf das vihlfältig Ihr Erſuchen, wiewohl etwas wider Vnſere guete Mainung und Fürnemen Vns derhalben mit Ihnen neben andern vorbemelten HauptArtickln in Handlung begeben dergeſtalt, das Sie aus guetem Willen ein benantliche Summa gelts zu etlichen Friſten Vnd Zihlen darunter ſich das erſte Zihl erſt auf Liechtmeß nechſt künftig anfangt und doch nit zue unſeren Händen ſondern zue Erledigung der Verpfändten und verkhimberten Vnſers Stifts, Fleckhen gült und guether bewilliget haben zue bezahlen, aber umb das alles Haben Wür von der Zeith derſelben ihnen Bewilligung bis auf heutigen Tag Nie Kein anhaltung Bey Niemandts auß Vnnſerer Landtſchafts hoches oder Nidern Standts gethan noch von deßwegen Ichzit gehandlet oder Zue handlen befohlen, aber in Betrachtung das. Vns vnd Vnſeren Landtſchaft am Maiſten vnd am Höchſten an dem beſtändigen Frid, erhaltung gebührlichen Gehorſams, und gueten Ehrbaren Landts Ordnung, darinnen Kein Vnderthan beſchwehrt gelegen wer, So haben wür auch ſeyt dem deß obgemelten Herzogs Ludwigs Vertrag allwegen mit Rath eines Auſchuz

und ettlichen Verordneten von vnser Landtschafft, vndt auch nach gehaltnen Landttag bißher mit unser gemeinen Landtschafft voll, mächtigen Ausschutz den dieselbe Vnser Landtschaft hinder Ihr bey Vnns gelaßen haben Rath und Vorwissen und nichts anders gehandlet. Aber Zwischen diesen Handlungen allen haben etwann vihl Personhnen an vihlen Enden der Gericht des Stifts im Gebürg Ueber Ihr gethane pflicht und Ayd von d. Zeith Desselben Vertrags auch in Vnd nach gehaltenem LandtTag Khein gehorsam Thuen wollen, nit allein das wie obsteht den ganzen Winter hinumb ein große anZahl böser Vertriebner Leuth auch die Verloffnen Sladunger und andere aufwickhler Bey Ihnen ohnangesehen vorbemelten vnser und Vnser Landtschaft verordneten Ausschuz Ermahnung und Verbot geliffert und enthalten sondern, haben sich auch für und für Zuesammen rottiert und jnsonderheith Bald nach dem Vertrag und gleich alß bemelter Vnser Lieber Herr und Freundt ErzHerzog Ferdinand seiner lieb ohngehorsame Vndterthanen Zue Sladung gestraft, vnderstanden zum Alten Markht, nachet bey Radtstadt ein Freyes Fähnlein auß Zuewerffen und seiner Lieb und andere Frembde auch etlich vnserer Leuth Rider Zuewerffen und Zueberauben auch die Stadt Radtstadt, vnd Vnsere Vnderthanen zum Alten Markht zue vergwältigen vnd zue bezwingen. Darzue haben Sie dazumahl vnd hernach zue mehrmalen Verdächliche vnd verbottene Versammlungen gehalten Kriegsämpter besetzt, glockhensturm bestellt auch ein sondere Peen darauf benannt mit Ihren Kriegswöhren zuesammen geloffen, die Leuth auf freyer Straßen aufgehalten. Etliche von der Ehrbarkeit in ihren Häusern geschätzt und geblündert, darzue auch sich mit ausfündungen vihler falscher Posten und Friedgeschrey fast bemüeth, vnd sich in den anstossenden Landen und Fürstenthümern, und sonderlich durch ihre Schrifften zu Schwatz umb Hülff und anhang beworben.

Sie haben auch nit allein ihre Anlag in die 14000 Fl. so sie nach lauth des Vertrags den Ständen des Pundts, wie oben angezeigt schuldig gewesen seindt, zue den angesetzten Fristen nit bezahlen wollen, sondern auch etliche ganze Gericht berewet, daß sie umb dieselbe 14000 Fl. den Ständten des Pundts nichts

geben, noch zahlen, noch sich gegen Vorgedachten lieben Herrn vnd Freundt Erzherzog Ferdinandten und derselben Niederösterreichischen Landen der forderungen halber, von wegen der Sladungischen That in nichts einlassen sollen, Vndt allso damit den aufgerichten Vertrag augenscheinlich verbrechen, auch das alles zuvor und in keiner Gegenwehr, That oder Straff gegen Peen vor Vns oder Vnserer Landtschafft Ihe gedacht worden ist, trewlich gehandelt. Sie haben auch ferner sich in wehrenden angesetzten gemeinen Landttag, eines aignen Landtags angemast, und ein sondere Versammlung zue Dachsenbach, so under den Rauriß liegt, da denn dieser gegenwärtiger jetziger Vffstandt, durch böß aufrührige leuth practiciert, vnd beschlossen worden seyn solle, gehalten.

Vndt alß auß dem Landttag von der ganzen Landtschafft, nämlichen vom Adl, Stätten und Gerichten ein treffentliche Pottschafft daselbsthin gen Dachsenbach, Sie von Ihrem bösen Fürnehmen guetlich ab zu weisen, zue Ihnen verordnet, undt geschickht worden, haben Sie dieselbe oder etliche aus Ihnen spöttlich gehalten, und trolich abgefertiget, darzue auch einen von Adl auß denselben Gesandten vnd bald darnach einen trefflich vermehrten Ritter auß dem Landt Chrayn so durch vnser Stifft seinen Geschäfften nachgezogen, mit selbst zündenden Büchsen vnd in andern betrohungsweyß vergwältiget, vnd darneben sich vernemen lassen, daß sie allen Adl und Herrschafft sobaldt die Stauden rauch, oder gruen würden, vertilgen wollten, und darzu vnseren Richteren vnd Nachgesetzten Obrigkheiten an Ettlichen Orthen vihl dergleichen Betroung erzaigt Sie gefangen vnd verjagt, und ettlich mahl mit Büchsen auf Sie abgeschossen.

Wir geschweigen, daß Sie seyd her des Vertrags Vnß vnd anderen Ihren gült herren, ihre Zinß Zehendt, und anderen gült auch zum Thaill mit betrewung vorgehalten, darzue Ihnen verbotten Wässer gefischt, das Wildpräth allenthalben freffentlich gejagt, geschossen vnd niedergeschlagen, vnd vihl andere muthwillige vngehorsame Thaten begehen, alles vber vnd wider den obgemeldten Herzog Ludwigen Vertrag und gemainen Pundts

Ständt, vnd vnsere Mandata gebott vnd Verbott mit Rath der Verordneten, von vnserer Landtschafft darwider ausgangen, alles vor und in wehrendem Landttag vnd darnach. Es haben auch vihl derselben böse verfuhrische Leuth Vber Ihr gegeben verschrieben Gewalth daß Fürnemen vnd Beschluß des gehaltenen Landttags nicht allein gar annemmen wollen, sonder andere gehorsamme Vnderthanen auch davon gewisen auch sich daneben in dem und anderen für und für erzaigt, daß scheinbarlich abzunemen gewest, daß Ihr Sinn und Gemueth dahin gestanden ist, daß Sie zue den Schieristen Wettertagen sich widerumb aufrührig erzaigen und empören wollen, das alles dann Menniglich auf dem Landttag merkhlich Misfallen Tragen, und nit anderst auslegen, noch verstehen mügen, dann für ein rechtliche thätliche Handlung, und ohngehorsamb, auch Erzaigung Newer Empörung.

Derohalben sich alle Ständ Vnser Landtschafft auch die Gesandten von den Gerichten auf Ihr verschrieben Gewälth Erbotten haben zue verhelfen, damit solches in Künftge Zeith Nottürfftlich vndt endlich abgestellt, auch Frid und Ruehe im Land Angericht und erhalten werden möge. Es ist auch darauf neben andern Artiklen vnnser auch gemeinen Landtschafts Ehr, Nutz und Wohlfahrt Bemögen und ein Rathschlag und Fürnemmen durch gemeine Landtschaft ein vollmächtiger Ausschuz gemacht worden, den Wür auch verfolgt haben, Namblich die Weyll sich wie oben angezeigt vihl böse Frembde Leuth im Landt und Gebürg enthalten und nur Aufstände practicirten das in all weeg Noth sein wolle, das Zuevor wür Vnd Vnser gehorsamm Landschaft Vns dagegen auch Verfassen Vnd bewerben damit Vns dieselbe böse aufrührige nit Vbereyllen und daneben den Frommen gehorsamen Zue Trost versuchen ob man die Frembde Rädlführer auß dem Landt werffen und die Landtsassen so Ihnen aerwandt oder anhangen auch stillen und Zue gehorsam bringen möcht Vnd Nemlichen alle Gericht auf ihr versigleten GewaltsBrief durch ihre Gesandte in solchem Fürnemen und Beschluß auch bewilliget und zuletzt gebeten Haben

und mit gemeinen gehorſammen Landtſchaft heben und legen bedenkhen wolte. Vndt iſt doch daneben auch fürgenommen worden am beſten alle Weg und Mittel der Guethigkeit Zue Verſuchen und die Thätlich gegenwöhr Zuevermeyden damit ſterben und Verderben der Vndterthanen verhüetet vnd ſo die Guethigkeit nit erſchieſſen wollt das dannoch ſolche Fürnemmen der Thätlichen Gegenwöhr ohne eine große Menge oder Anzahl frembdes Kriegesvolkh und ohne verderben des Stiftes und der Vnderthanen dannen gericht Wurde. Dennoch auß AnZaigen und Rath deß obbemelten Ausſchutz von vnſer Landtſchaft etliche Perſohnen aus Vnſern Ttreflichen Räthen von der Ritterſchaft vnd ſonſt von anderen Ständen der Landtſchaft in Etliche der verdächtigen Gericht ausgeſandt worden ſind: allein die gehorſamen in ihren gehorſamen gueten willen Zuebeſtetten und die ungehorſamen Landſäſſen von ihren ungegründten und widerſetzigen Fürnemen und Handlungen mit Beſterkhung und Hilff der gehorſamen abzuewenden und daneben die obgedachte Frembde und Muethwillige aufwickhler abermahls nit der Hilff auß dem Landt Zuebringen, darauf dann alle Gericht in der Gemeindt und mit den mehreren Stimmen ſich vernemen laſſen, das Sie darzue Treulich verhelfen und aus Ihnen eine Anzahl Volkh darzu Ausſchieſſen wollen. Vndt damit aber ſolch Fürnemen deſto ſtatlicher und ſicherer vollzogen werden möcht, So iſt durch den beruhrten vollmächtigen Ausſchutz mit Vns berathſchlaget und beſchloßen worden, den Gemelten Geſandten und vnſern gehorſamen Gerichten vnd Vndterthanen mit Etlichen Kriegs Knechten ein Zueſatz und beſtürkhung zue thuen auf vnſern und gemeiner Landtſchaft gleichen Coſten vndt iſt dieſes Fürnemen auf ſolche Bewilligung ſambt dem Beſchluß der gemeinen Landtſchaft auß Keiner andern Urſach auch Zue Keiner Rach und Straff, ſondern allein zue Handthabung Fridens Ruhe und gebührlichen Gehorſam wie obſteht beſchehen. Es iſt auch in ſolcher Handlung und Fürnemen mit denen Gerichten Kainer Ergötzlichkeit unſerer ſchaden und des Kriegskoſten noch einiges gelts oder anderen Antrag von Vnſet wegen Wie. gedacht noch

Digitized by Google

fürgewendt ſondern allein eines beſtändigen Fridens, Erhaltung gebührlichen gehorſambs und gueter Landsordung nachgetrungen worden ꝛc. vndt Inſonderheit das ſolches ohne Bluetvergießen ſterben und Verderben beſchehen möcht Alſo daß ſich Kein Frommer gehorſamer vndterthan deſſen hatte darffen Entſetzen noch beſorgen, denn man hat ſich zue demſelben Fürnemen mit Rath wiſſen willen bitt und Begehr der Gerichts Leuth und Geſandten der End, das ſolche aufwikhler geweſen ſeindt alſo verfaſt und verſehen, aber die obbemelte Ungehorſamme aufrührige und aufwikhler haben ſich über das ohne alle Noth und redliche Urſach auß eignem Muthwillen, von ſtundt an in offenbahren Auff-Stand Vndt Empörung wider vnns vndt vnſer gehorſame Landtſchaft begeben vndt durch ihre vergiffte und böſe Practiquen Ihnen auch für und für bey den gehorſamen einen großen anhang gemacht, vndt ſeindt alſo Ihnen Etlich hundert von Bueſendorff und auß andern Orthen derſelben Gegendt So in dem obern Pinzgäu gelegen mit gewaltigen Verſammlung gewöhrter Handt und fliegendten Fähnlein vnſern Hof-Marſchalch und getreuen Lieben Vigilius Turmer den wür und den obberuhrt vnſer Landſchaft vollmächtigen Ausſchuez alſo Zue VollZiehung obbemeltes Ausſchuez fürnemmens vnd Herzog Ludwigs Vertrags und Keiner andern Urſache halber mit etlichen wenigen pferdten vnſers Hoffgeſündts ſambt etlichen beſoldeten Knechten von Vnſ Vnd Vnſer Landtſchaft auf der Gerichts Leuth begehren vndt Beſchluß wie obſteht in das Binzgäu geſchickht und der mit ſambt demſelben Vnſern Hoffgeſündt und der Landtſchaft vnſers Gerichts Salurden und Jez bemelten vnſer und gemeiner vnſer gehorſamen Landtſchaft beſoldten Knechten gegen Zell in das vnder Binzgäu verrückht iſt, ohnverſehner Sach Zwiſchen Salurden und Zell under augen gezogen und Ihnen gewaltiglich von ſeinem Befelch abgewendt vnd Vns Vndt Vnſre gehorſame Landtſchaft dermaßen, und mit einer ſolchen großen Macht ſo ohnverſehen undt Vrbäring Vbereylt, das Vns nit möglich geweßt iſt ſolchen Ihren Neyen aufſtandt da Zuemahl ſo baldt zuebegegnen und dem Widerſtand zuethun. Sy Haben

auch darauff im Fueß Stapffen vnsere Gericht in dem Gebürg Eines nach dem andern und die gehorsamme Fromme vndt vnschuldige vnderthanen auch Nachmahls die BergwerkhsVerwandte mit gewaltigem Vberzug Zue sich in ihr Pundtnus und Bruderschaft under dem Schein des Heyl. Evangelii bewegt, benothiget und betrungen mit Erdichtung vihl ohnwahrhafften Ursachen das Sie den böſen zue Beförderung des böſen und Zue Bedeckhung ihrer vergifften und boshaftigen Handlung ohne alle grundt fürgeben und Einbildet und sonderlich alſ beten wür und der Ausschuez das ganze Landt wollen gewaltiglich Uiberzieben und Verderben und Sie alſo Zue dieſer Emporung verursacht, dß. Sie auch den obgemelten Herzog Ludwigs Vertrag ihres Thails gehalten haben, dß doch alles ganz erdichte Ding und Unwahr, auch durch Sie der obberuhrt Herzog Ludwigs Vertrag ihres Thails faſt in allen Artiklen nit gehalten worden iſt, welches dann auch ihre offenbahre That zeigt hat und noch täglichen mehr beweyſt. Es wird ſich auch in vnsers auch vnsres Marschalkhs schreiben ſo die Aufwickhler und Rädel führer zue handen bracht undt dem gemeinen Mann fürgehalten Nichtzit erfunden und ſonderlich, darab Jemands Frommer möge Entſezung oder einige Sorg Empfangn undt Sie haben alſo in ihrer Empörung und feindlichen angriff gegen vns vnd unſere gehorſame Landtſchaft bißher verharret, und laſſen ſich auch noch Keines gebührlichen Ehrbaren gemuths und willens nit merckhen, darauß bißher dann nit allein Vns vndt Vnſerm Stifft vnd gehorſammen Landtſchafft großer Abfahl und Verderben ſonder auch den löblichen Ständen des Pundts zue Schwaben, den Wür alſ ein PundtsVerwandter nach ſolcher Vergwältigung, ſo Vns die Vnſere bewyſen, vmb ſtattlich hilff haben anſuechen mueßen, großer Vncöſten zue Widerſtandt den bemelten aufrührigen erfolgt, und zuegeſtanden ſeindt ꝛc. Vndt mag auch männiglich wohl gedenkhen vnd abnemmen, mit waß großer Beſchwehrung vnd Herzen Layd, Wür ſolchen vnſeres Stiffts Abfahl Zerſtörung vnd Verderben alſo zueſehen, und Wür dazue vnverſchuldt durch dieſelbe vnſere widerwertige Vn-

derthanen, Rädleführer, vnd aufwickhler bey den frommen ſchlechten Leuthen mit ohnwahrhaftigen Fürtrag auf das häſſigſte eingebildet werden müſſen, vnd wür hätten nie nichts liebers geſehen, begehren auch noch nit anderſt, dann daß unſere getrewe Landtſchafft vndt Vnderthanen bey dem löblich alten Stifft in guetem Frieden, Ruehe vnd gebührlich gehorſam wie ihre Vor Eltern, und Sie allwegen lange Zeit geweſen hinfüro auch bleiben, vnd dieſer verderblicher Krieg mit dem wenigſten Verderben zum bäldeſten abgeſtellt werden möchte, wie wür das auch jetzo gehrn, und wohl verhuetet haben wollten, wo vnſere Vnderthanen den böſen verführiſchen leichtfertigen Leuthen nit mehr als Vnns Ihrem Herrn vnd Landtsfürſten auch gemeiner Landtſchafft von allen Ständten glaubt vnd vertraut hetten. Wür mögen aber vber ſolch vnſer widerwertigen Verharren in ihrem verſtockhten Willen vnd Fürnemen gar khein Wendung thuen, anderſt dann, was die löbliche Ständt des Pundts zu Schwaben darinnen mit der Hilff Gottes zuthuen fürnemmen und verordnen. Nichts deſto minder ſo wollten Wür doch gehrn größern ſchaden, ſo vns vnſerem Stifft, und gehorſamer Landtſchafft, auch den angeſeſſenen Leuthen der obberührten Gericht vnſeres Stifftes im Gebürg noch fürter durch gewaltigem Vberzug entſtehen mag, ſo vihl immer möglich, verhuethen damit auch ſonderlich die Vnſchuldigen und frommen, ſo an dieſer aufruehr vnd Empörung keine Schuld haben ſondern darinn gewaltigklich genöthet und getrungen worden, die auch dieſen Aufſtandt noch nit gehrn ſehen, deren dann als wür deſſen glaublich bericht, in den bemelten Gerichten gar vihl, und mehr dann der anderen ſein, nit alſo mit ſambt ihren Weib und Kindern, neben und mit ſambt den ſchuldigen vndt aufrührigen durch ſolchen gewaltigen Vberzug verderbt und von Hauß und Hoff entlich vertriben wurden, daß aber durch keinen anderen Weg beſchehen und verhüntert werden kann vnd mag, dann daß dieſelbige angeſeſſene vnſchuldige und fromme Vnderthanen vor dem Vberzug der löblichen Ständt des Schwäbiſchen Pundts Kriegs Volkh ſich der böſen vnd aufrührigen, bey welchen dann,

Digitized by Google

als lang Sie im Landt ſeind, kein Ruhe noch Fried erhalten werden mag, entſchlagen, vnd ſich nit mit der Kriegs-Vbung, und thätlichen Gegenwöhr, ſonder mit einer Demüethigkeit, das dem Vnderthanen daß anſtehet ſich in Gnad und Vngnad derſelben PundtsStände zue Schwaben Ergeben und ſich alſo zue Gehorſam Frid, Ruhe ſchickhen, wie dann ſonſt all andere des Schwäbiſchen Pundts, vnd anderer Fürſten und Ständen im Heyligen Reich Vnderthanen allenthalben thuen, vndt Nirgendts aufrührig ſeindt darzue wür auch Sie all vnd jede hiemit nochmahlen gnädiglich ermahnen, vnd Erbieten vns auch, welche ſich alſo ergeben wollen bey gemelten Pundtsſtänden mit Fleiß deſſhalben von Ihretwegen zuehandtlen, damit Sie alſo einen gewaltigen Vberzug auffgenommen und nit alſo an Leib vnd Guet ſchwehrlich geſtrafft, oder gar verderbt werden.

Sie ſollen auch ſolches zue thuen, wegen der aufruhrigen vnd Rädleführer die bey Ihnen ſeindt gar khein Entſetzen noch Forcht haben, dann die bemelte PundtsStändt, vndt Wür mit vnſeren Kriegsvolkb, ſoll nachend bey Ihnen ſeyn, daß ſie von Vns vor den böſen aufrührigen Leuthen wohl geſchirmt werden mügen, darum ſie alſo ſich ſelbſt vnd ihr Weib vnd Kind billich anſehen und bedenkhen und nit ſo blind ſeyn ſollen, ſich ferner von deren wegen, ſo nichts zue verliehren haben, dermaſſen in ganzes Verderben Leib und an Gueth zue geben, darvor wür Sie dann hiemit, alſ Ihr Herr vndt Landsfürſt nochmahls gnädiglich gewahrnet haben wollen.

Daß haben wir alſo Männiglich, undt einem jeden hiermit wahrhaftiglich anzaigen vnd nit verhalten wollen. Datum in vnſerer Statt Salzburg am Sambstag nach St. VeitsTag Ao. Domini im 25igſten.

Digitized by Google

Beilage XXXXV.

Durchlauchtigſter, Großmächtigſter Koenig ꝛc. Gnädigſter Herr.

Ewer Kön. Mayſt. ſchreiben, in ſich haltendt, wie Ew. König Mayſt. Notturft erhaiſchte, die Obriſt Haubtmannſchafft vber Ihr Kriegsvolkh in der Cron wiederumb mit einem anderen Verſtändigen vndt Tapfern Kriegs Mann, der Ewer Kön. Mayſt. und deren Sachen mit Treuen meine zu Verſehen, vndt daß Ewer Kön. Mayſt. mich gnädigſt vor anderen darzu erkieſt, mit begehr, daß ich dieſelbige anzunemen bewilligen mich mit allen Dingen darnach richten vnd etlichen geringen Pferdten den nächſten hinab an dero Hoff verfügen, vnd mein rüſtung gewohnlicher vnderhaltung ſambt etlicher mehr Geraißiger zu ſolcher Hauptmannſchafft auff mein Leib gebräuchlich hernach khommen laſſen ſoll ꝛc. an Datum zue Gran am letzten Tag Dezembris weiſendt, hab ich geſtern Sambſtags vnderthänigſt empfangen vnd alles Innhalts vernommen.

Wiewohl nun Ich darauß hochen gnädigſten Willen Naigung vndt Vertrauen, ſo Ewer Kön. Mayſt. doch meinethalben vnverdient gdgſt zue mir tragt, verſtanden, vnd befunden, deren Ich billig mein Leben lang dankhbar ſein ſoll, erfunden werden will, ich auch begierlichiſt geneigt vnd willig bin, wie Ich bißher trewlichen gethan, Ewer Kön. Mayſt. allen meiner Vermögen gehorſame Willfahrung zue beweiſen, ſündt doch ſolche Sachen bey mir auß vihl trefflichen Vrſachen ganz hochwichtig vndt ſchwehr, vnd zuforderiſt Ewer Kön. Mayſt. vnd deren Notturfft halber höchlicher zue bedenkhen, vnd zue ermeſſen, dann Ewer Kön. Mayſt. Kriegsvolkh, ſo zue Handthabung vnd beſchirmung der Cron Böheim gebraucht vnd vnderhalten wurdet, iſt von aller Nation vnd Sprachen, die mir ganz vnbe-

Digitized by Google

khant, und mein nit Kundtſchafft, vnd ſonderlich vihl Hungar, die gewohnlich den Teutſchen nit ſonders genaigt, oder hold, auch zweiflich, daß Sie für Willen oder Vnwillen zue mir tragen möchten.

Nun Erfordert Höchſte vnd forderſte Notturfft Einer Haubtmannſchafft, wie Ewer Kön. Mayſt. als der Hochverſtändigſt am höchſten Wiſſen tragt, bekhandtnuß und willen derer darauff Er vertrauen und ohnzweifelhaftige Hoffnung ſetzen vnd haben Kunth, biß dann ich erſt dieſelbige erfahre und erlangen möchte, mittlerzeyt, wiewohl meinerthalb vnverſchuldt, darauß Ewer Königl. Mayſt. vnd deren Königreich allerley Beſchwehrlichkeit vnd Nachtheil erfolgen.

Dieweyllen auch am trefflichſten Fürſtendige und Erſchießliche jeder Zeith gute Kundtſchafften anzurichten, vnd ſonder vertraute Perſohnen darzue zu gebrauchen, welche ſich nit allwegen durch tolmeſchen handlen laßt, ſondern vonnötthen ſeyn will, daß ſelbſt zu zeithen zu beſtellen vnd zue vernemmen, vnd aber ſolches auß Mangell, daß ich der Sprach vnkhundig, durch mich dermaßen nit beſchehen kunth, brächte daß abermahl leichtlich hochen vnd Vnwiderbringlichen Nachthaill vnd verſaumnis.

Deme allen Nach Vnd dieweyll Ich mich zue Verwaltung und Ausrichtung eines ſolchen hochen vnd trefflichen Ambts nit geſchickht noch genugſamb verſtändig Erkenne, auch Ewer Kön. Mayſt. ohne Zweiffel andere Perſohnen, die hiezue anſehnlicher vnd geſchickhter vnd mehr bericht vnd verſtändig, dann Ich ſeyen, wohl erkhennen vnd befinden mag.

So iſt mein underthänig vndt ganz demüthigſt bitt, Ewer Kön. Mayſt. wolle dieſe meine ganz nottürftig vnd wahre Entſchuldigung Ihrer ſelbſt vnd meiner Notturft nach gnädigſt bedenkhen, die zue kheiner Vngnad annemmen, ſondern mich alſo geſchener anmuthung Erlaſſen, vnd in Ander Weeg, wie bißher gdgſt befehlen haben, begehr vmb Ewer Königl. Mayſt. Ich allergehorſamſt, vnderthänigſt, vndt ganz demüthigſt zu

Digitized by Google

verdienen. Datum Stuttgardt am 12ten Tag Januarij Anno im 28igſten.

Ewer Königlichen Mayeſtaet

Vnderthänigſter vnd gehorſamſter

Jerg, des heyligen Römiſchen Reichs Erbtruckhſeſſ, Freyherr zue Waldburg, Statthalter.

Beilage XXXXVI.

Schreiben an Herrn Georg R. E. Tr. Freiherrn zu Waldburg, Stadthalter in Würtemberg ꝛc. von Veit Weber Doctor und Präceptorn gnd. ſeines Sohnes ddo. Tholl an dem tag Barnabe Anno xxviiij.

„Wolgeborner gnädiger Herr, Ich fueg E. G. kleglichen „zu wiſſen, das mir E. G. Sun, Jacob, an dem tag Barnabe „Iſt der x1 Juny, Iſt ain gebotner Feirtag bey unns geweßt, „auf der freyen gaßen, Als Ich mit Inen aus der kirchen gan„gen, durch Ettlich Reuter mit Buchſen geſpanten Steheln, „und anndern mortlichen were, Auch ettlich zu Fues, geweltig„lich auff ain Roß fur ain geruckt, und zu dem thor hinaus „gerent, den Thorhueter gewunt, Ettlich die als bald Inn der „Eyll zu Fuß zu dem Thor geeylt, mit buchſen die ſie abge„geſchoßen, abgewiſen, haben nachlaßen mueßen, zu Roß und „zue Fueß, auch gen Bycantz und Aßon und ander ort ge-

Digitized by Google

„schikt, zu Roß und Fuß, sölln In Nachvorschen, hatt auch „der presydent und Oberkait an dise Ort geschriben, Weis nit „was gott der Almechtig für gluk geben will, dann Ich hab „diß allso Eylends und In allso großer Bekumernus geschriben, „Daß Ich nit gewißt was Ich gethan hab, bin von ainem „Reuter mit ainem Fausthamer übel geschlagen worden, besorg „mich Ich werdt schlagens und schreckens halben ainen großen „stutz leiden mueßen, hab gen Enßen und Elekurt geschriben, „ob sy auch etwas zu der sach thun möchten. Got der Al„mechtig wendt es zum Besten, Datum ꝛc.

Beilage XXXXVII.

Schreiben von Jacob R. E. Truchseß Freiherrn zu Waldburg an seinen Praeceptor, Doctor Veit Weber sine dato.

„Mein underthänig gantz willig diennst seyen euch zuvor„an berait, Erwirdiger Hochgelerter her Doctor, So Ir frisch „und gesundt werdt, wer mir vonn hertzen ain große frewdt „von euch zu hören, Deßgleichen wißt mich von den gnaden „gottes auch noch frisch und gesunndt, wirdt gantz wol gehalten „von denen die mich gefangen haben, leidt mir nichts allso heff„tig an, dann Ich furcht, Ir seyendt zu vast trawrig. So ich „doch woll gehalten wurdt, Bitt euch aber gantz vleißig, Ir „wellend ainen Eylenden Botten, dem her vatter zueschiken, „und Im anzaigen, wie Ich gefangen sey, von Hanns Thoman „von Rosenberg, der nichts anders begert, Dann das man Im „seine guetter, die er im Frenkischen krieg verloren hatt, wider„um zuestellen, Hat mir weiter anzaigt, wie Nemblich ain Bunts„tag zu Augspurg werden soll, da es dann bald außgericht kund

Digitized by Google

„werden, Bitt euch derhalben, Jr wellet Seer mit dem Botten „Eylen, So wurdt Jch ob got will, bald frisch und gesundt zu „euch kumen, Griest mir zu Tawsenntmal Vetter Rudolffen „Jergen Otten, und das gantz Haußgesindt.

Ewr gehorsamer Dißbipel

Jacob Truchsäß.

Beilage XXXXVIII.

Schreiben von Hans Thoman von Rosenberg an eben denselben ddo. Freitag nach Barnabe Anno xxviiij.

„Hochgedachter lieber Herr Doctor, mir zweifellt nit, wie „Jr hapt gut wissen, wie her Jörg Truchsäß von Walltpurg „vergangner Jar gegen mir und meinem haus bocksperg gehan„delt, des Jch mein leben lang Nie umb Inne oder die seynen „beschult oder verdiennt, und seidt der Zeit nie zu Recht oder „verhör kumen, Aus den und andern ursachen Jch zu ainer „gegenwer Höchlich genot dranckt und verursacht worden bin, „Derhalb darff man Sunst Niemandt verdencken, Unnd nach„dem Jch bericht bin, das ettlich Edel und knecht zu grafental „und Haidegk Jn dieser Büntischen Handlung und fedt Nider„gelegenn, gegen denen man peinlich handeln soll, Dieweil er „dann ain Haupt und Oberster des Zugs und hanndlung ist, „So verschaff er das dieselben vom Adel und Raisig knecht „So vil der Jnn verhafft, wie Rittermeßig und Raisig leut „gehalltenn werdenn, Als dann will Jch zu guttlicher Verhör „und handlung, An gelegner Mallstatt, auff genugsam Vers-

„cherung und geleidt, kain ſtundt oder tag abſchlagen, vor oder „wider ſein, mein Handtſchrifft ꝛc.

Beilage XLIX.

„Cum satis superque exploratum habeamus Baro Stre„nuiſsime, quantum molestiæ, doloris, ac fastidii sis nac„turus, nunciata tibi sceleratiſsima, violentaque aggreſsione, „nec non rapina in personam Generosi, optimæque Indolis „filii tui, a nonnullis perfidis proditoribus molita. Con„gruum duximus tibi huius nepharii actus veritatem pro„dere, Tum ut clariſsimum illum, salluberrimæque condi„cionis (sub cuius tutela degebat) Virum, neenon cæteros „istius oppidi Incolas ab omni culpa habeas alienos, tum „etiam, ut quam pro restitutione Rapti, exactam impendi„mus diligentiam animo concipias. Receptus itaque hac in „academia Generosus filius tuus, cum suis contubernalibus, „paſsimque a populo unice dilectus, et cum omni, qua de„cet, modestia, solicitudine, et diligentia edoctus, tutum „omnique periculo absolutum fore, ac si in Asylum se „contuliſset, arbitrabantur omnes. Cum sub ditione Stre„nuiſsimæ paucis amicæ Dominæ, Dominæ Margaretæ Au„striæ Burgundiæque principis nostræ supremæ, vitam hu„cusque duxerimus quietam, et ab omni belli calamitate „prorsus vacuam freti potiſsime fœdere (quod ligam hære„ditariam vocant) olim cum Helvetiis inito, nec non neu„tralitate cum christianiſsimo francorum Rege a paucis an„nis jurata. Hinc sedulo diversarum regionum Invenes „virtutis hauriendæ causa confluunt. Verum prout fata si„nunt, et proh dolor a mense citra, quispiam dolis instruc„tus, simulans artem scribendi discere velle, huc cum unico

Digitized by Google

„famulo se divertit, exploravitque animo diu nœtuque re-
„volvens, quibus tendiculis jam dictum filium intercipere
„quiret. Tandem machinacionum suarum expertus aſcivit
„nonnullos hujus perfidiæ conscios, quorum ope undeci-
„ma currentis Mensis (dum Juvenis a sacris honestiſsime
„more solito comitantibus contubernalibus rediret) ante
„Januam hospitii raptus est, et equo ascensus veloci cursu
„oppreſsis, letariterque vulneratis portarum custodibus, cum
„maximo nostrorum dolore in Galliam trauctus est. Non
„equidem prævaliut ingens Oppidonorum prosecutio ob vi-
„cinarum Silvarum densitatem, ac fluminis trajectum.

„Repente etiam suspirabamur, tantum seclus fore per-
„petratum a militibus Ducis Vuirtenbergensis, propterea ex
„tempore majores vires nostras, circa limites Comitatus
„Montis beli cardi duximus, convertendas, nec quieque certi
„habiumus ante oblatas afilio tuo literas, quibus certiores
„facti sumus, qua proficiſcatur via. Hæc omnia extemplo
„Strenuiſsimæ Principi nostræ significavimus, quatenus con-
„queratur francorum Regi, curetque restitui in integrum,
„et Raptores contra fœderis capitula perperam agentes pæ-
„nis legalibus cœrceri. Minime etiam prætermittemus in-
„terim mature omnia agere, qua ad reparationem tanti ex-
„ceſsus opportuna fore comperiemus, et eo perpensius, cum
„nos non lateat id Regiæ Majestati gratiſsimum fore, cujus
„obsequio acleo sis ascriptus, ut neminem te chariorem
„habeat. Vale in Christo, qui te in ævum conservet. Ex
„oppido Dolano die XVI Junii. Anno Millesimo quingen-
„teſimo Vigesimo nono.

Præses et consules supremæ parlamenti dolanj curiæ tibi dediſsimi. Mereort.

Digitized by Google

Beilage L.

Schreiben des Doktors Veit Weber an den Truchſeſſen, nebſt beigeſchloſſenem Verhör.

„Wolgeborner gnädiger Herr, Mein Underthanig gantz wil„lig Dinſt ſeyen E. G. allzeit zuvor. Gnädiger Herr Ich hab „E. g. bey nechſter poſt zugeſchikt, ain ſchreyben von E. g. „Sun herrn Jacoben und Roſenberger, mit was Innhalt hat „E. g. vernumen, Nachdem aber mir ſolche ſchrifft, von ainem „peurlin Suntag frue vor dato dis brieffs geantwurt ſein, hab „ich zaiger gedachter briefe bey mir behallten, Nachmitag mit „Graf Rudolffen und gedachtem Peurlin fur den Preſidentenn „gegangen, hatt ettliche zu Im erfordert, und das peurlin auf „mein vleißig bitt und begern, ungevarlich wie hernach volgt, „und nach ſolche examination, In kurtz frage und Antwurt „weis geſchehen, will Ich ſy umb klerers Verſtands willen, der„maßen auch ſetzenn, allain das Ich zu Zeiten ettwas Inn de„claration weis hinzugeſetzt. Will ich allemal mit dem buch„ſtaben A. zeignen,

„Preſident.

„Von wannen kumpſtu peurlin.

„Peurlin.

„Ich kum von Bainche aus dem Dorff heer.

„Preſy.

„Wo leit Bainche.

„Peur.

„Im Herzogthumb Burgundt.

„Preſy.

„An welchem Ort oder gelegenheit.

„Peur.

„Vier meyl hinder Digion hinaus.

Digitized by Google

„A. Soll verſtanden werden von Burgundiſchen meylen „thun zwo ain deutſche Meil, So iſt Digion ain hupſche groſſe „Statt, wie mann mich bericht, In welcher die Herzogen von „Burgundt Hoff gehallten haben, funff teuſch meyl ungefärlich „von Tholl gelegen, Sy iſt aber des Franzoſen die Haupt „Statt Im Herzogthumb Burgundt.

„Preſy.

„Wer hat dich her gen Tholl geſchickt.

„Peur.

„Ettliche Reuter, und ain junger knab haben mir die Brief „geben.

„Preſy.

„Was haben ſy dir weiter außzurichten bevolhen.

„Peur.

„Nichts mer, dann das ich den Reutern auff mein trew „hab mueſſen verhaißen, Ich well die brieff ann den ſy „geſchriben, gehn Tholl bringenn, habenn mir darumb zu „Zehrung geben Zehn Soss (A. thun bey E. g. funff batzen) „Mich vertröſt, man werd mir das uberig zu Tholl gebenn, „und Eerlich entrichten, Dieweil Ich aber Tholl hab hören „Nennen, Iſt, wie Ich etwann gehört ains andern Hern, „hab ich mich dahin zu gehen beſorgt, Sunderlich dieweil „ſy mir die ſach ſo ernſtlich bevolhen hetten, und als Ich „hab allſo gezweyfelt, wie Ich Im thun ſollt, hat mir der „Jung knab geſagt, Ich ſoll geen und mich nichts Irren „laſſen, man werd mir nichts args thun, alsdann bin ich „aller erſt davon gangen.

„Preſy.

„Was thetten ſy doch zu Bainche Im Dorff, oder zu wel„cher Zeit ſein ſy dahin kumen.

„Peur.

„Wie mich meine Nachpauren haben des morgens ettliche „bericht ſein ſy dahin kumen umb Zway Inn der nacht, „haben allda geſſen, Zwen ſich mit dem knaben nider ge-

„legt, die andern zwen habenn vor dem hauß In der gaßen „gewacht.

„A. Iſt die Freitage Nacht geweßt an welchem tag dar„vor die mörderiſche vor unerhörte ſach geſchehen iſt, Sein den „ſelbigen tag und nacht dartzu bis auff Obgerurte ſtundt ge„ritten,

„Preſy.

„Wievil ſein Ir geweſenn.

„Peur.

„der knab ſelb funfft.

„Preſy.

„Was waren die Vier fur geſellen.

„Peur.

„Ain lannger Junger geſell hett ain ſchwarz Baret mit „ainer federn auff, und ain ſtark geſell In ainem Rotten „bart, Sunſt zwen knecht.

„A. Der lang jung geſell mit der federn iſt ungezweyfelt „der ſo ſich fur ainen Lentzberger außgeben hat, wie Ich E. „G. vormals geſchriben, So hat mir Maiſter Peter, meins „gnädigen Hern des Marggraffen preceptor geſtern geſagt, „Wie er den Roſenberger wol kenn, Sein Ettlich Jar zu Baſel „gelegen, als er noch da ſtudirt hab, ſey ain ſtark geſezt man „von leib, ainer mittelmeſigen leng, hab ain Rotprecht ange„ſicht mit ainem ſcharpffen geſicht, ſey zu der ſelbigen Zeit wie „er acht nit vil über xxxx Jar geweßt, hab aber ſeidt der Zeit „gehört, er hab ainen Rotten bart laſſen wachſen, So hab ich „ainen ſolchen under dem Hauffen geſehen, will gewißlich ge„laubenn, er ſey ſelbs bey der thatt geweſen, Unnd nit darnach „aller erſt darzu komen,

„Preſy.

„Was ſagt Ir darzu da ſy allſo In dem Dorff wachten.

„Peur.

„Wir wiſſen nit was es bedut, und ſo wirs ſchon gewißt „hetten und unnſern Hern dem Apt anzaigen wellen, Zu-

Digitized by Google

„gen ſy all zu baldt hinwegk dann ſy belibenn nit uber „zwo ſtundt Im Dorff.

„Preſy.

„Wie gienngen ſy mit dem Jungen knaben umb, oder wie „hielten ſy Inn.

„Peur.

„Nit anders als wer er Jr aller Her, Allſo wol hielten „ſy Inn, auch gedachten wir nit anderſt dann ſy weren „all ſeine knecht.

„Preſy.

„Was hett der Jung knab an, Item was Ritt er fur ain „pferdt.

„Peur.

„Er hat ain Mantel und hutt Schwartz auff gehapt, der „hoßen und was Sunſt darunder hab ich nit acht ge„numen, aber das wais ich wol, als ſy Inn auff ainen „grawen gaul geſetzt, haben ſy Im darauff aller erſt die „Sporn angeſchnürt.

„Preſy.

„Wo Ritten ſy hinaus.

„Peur.

„Den Rechten weg auff Treye zu.

„Preſy.

„Fragten ſy nit wo der weg hin ging.

„Peur.

„Nein, allein wie weit ſy gen Berlure hetten, hatt man „Jn geantwurt Zwelff meyl.

„A. Haben dahin nit begert allain dardurch unvermerkt „wellen, dann ſy hetten gantz und gar widerumb zuruck mueßen „Reiten,

„Preſy.

„Was haben ſy fur ain Sprach gepraucht.

„Peur.

„Ettwan mein ſprach Jetzuzeiten haben ſy ain ſprach ge„praucht die Ich nit vernumen hab.

Digitized by Google

„Presy.

„Welchen Weg bistu her genn Tholl kumen.

„Peur.

„Fur Digion und Aßon.

„A. Von Digion ist oben geschriben, Aßon ist ain gar „klain Stettlin mit ainem seer Vesten schloß, Ist ain schlußel „des Hertzogthumbs Burgundt, hatt ain prucken über ain schiff„reich wasser, iij frantzesisch meil von Tholl, hatt der Kunig „Stets vil kriegsvolk über Jar ligenn.

„Presy.

„Hatt man zu Digion nit gefragt von wem du kumst und „wo du hin wellest.

„Peur.

„Nit ain Aynich wort.

„Presy.

„Zu Aßon auch nit.

„Peur.

„Ja man warlich.

„Presy.

„Was hast fur Antwurt geben.

„Peur.

„Ich sprach Ich kem von peinche, wollt zu unnser lieben „Frawen wallen gehn Montrolandt.

„A. Monttrolandt ist ain berg ain große viertail von „ainer Teutschen meil von Tholl gelegen, Ist darauff ain Clo„ster In welches ain überaus große unnd weitt beschreyene „Waldtfart Ist,

„Presy.

„Sein in deiner gegent nie kain Reuter gesehen worden „Jetz undt Inn Ettlichen tagen.

„Peur.

„Woll in Zway Monatenn oder noch lenger haben wir „kaine, dann die gesehenn. —

Digitized by Google

„Gnädiger Herr In ſolcher geſtalt ongeferdt Iſt das peur-
„lin von dem preſidenten examinirt worden. In gegenwertig-
„kait ettlicher der Inn anfanng diſſes briefes meldung gethan
„wurdt, dieweil aber oft gedacht peurlin Inn allen reden, ge-
„perden und wercken, darauff man groß achting gehapt, alſo
„einfeltig ſchlecht und unkundlich befunden, hatt es den Preſi-
„denten und ſo bey Im geweßt fur gut angeſehen, man ſöll
„In widerumb In ſein Dorff und ſeiner Arbait laſſen warten,
„das dann allſo geſcheen iſt, hab aber als bald denn ſelbigen
„tag den Preſidenten und Regierung gebetten, umb ainen ge-
„ſchikten kuntſchaffter, ſolcher ſach Inn dieſem Dorff Peinche,
„auch bey dem Apt, weiter und fleißiger nachzufragen, und ſo
„ferr Reiten, bis er gantz und gar die ſpuer und trappen ver-
„lier, und allſo demnach noch etwas weyters, ob man wider-
„umb darauff kumen möcht, hat ſolch mein Supliciren die
„Herren des Parlaments fur gut angeſehen, haben mir Ainen
„verordnet aus Iren Dienern, zu ſolcher handlung vaſt be-
„rumbt, auch vormals geprauchte, hab Im meiner aigen Roſs
„ain geben, und xx kronen hat er begert, ob Im des Roß hal-
„ben und er wegen etwas zuſtundt, hat dem preſidenten zuge-
„ſagt er well mir ſeiner Zerung und außgab underwegen ge-
„than Rechnung thun, Iſt geſtern vor dato diſes brieffs aus-
„geritten, Nemlich an dem xiiij tag Juny, was er ſich erfra-
„gen wurdt, Soll E. G. ſo bald er kumpt bey Nächſter bott-
„ſchafft zugeſchikt werden, Wo man Inn hingefurt kann man
„nit wiſſen, hab vil mit dem preſidenten und Retten davonn
„geredt, ſagt mir von ainem Veſten haus Iſt Ruprechts de la-
„merchen auf franzeſiſch genant, Iſt an der grenitz auff Lutt-
„ringen zu, bin von obgerurten bericht, wie Frantz von Sickin-
„gen etwan alda ſeinen auffritt gehapt haben ſoll, Iſt wol mug-
„lich er ſey an ains ort, da man am wenigſten hingedenckt
„den tag hinaus und die nacht gantz widerumb geritten, Auff
„das man deſtweniger auff die Spuer komen hatt mögen, wie
„E. g. als ain Verſtendiger Inn Reuteriſchen ſachen, das
„dann ich erdenken, wol ermeſſen kan. Der Reuter bin ſeidt

Digitized by Google

„wahrhafftiger bericht worden seind xxi geweßt habenn etliche „herauß bey den Schranncken gehallten, Sein allso villeicht „so lang es tag geweßt, und sich nach Eylen besorgt bey ain„ander beliben, Darnach die anndern all verritten, In der sel„ben erstenn nacht sein allain iiij bey Im beliben, wie das „peurlin gesagt hat, die Anndern all sein villeicht Inn der Nehe „auffbracht worden, an mancherlay ortern die selbige Nacht, „widerumb auff Ir gewarsam zugeritten, Es sein am Suntag „zu Abent die vier kumen, so zu Roß auf die Strassen ge„schickt hat, haben nichtz gewißlichs können anzaigenn, Der ain „hat gesagt, man hab an ettlichen Orten die er beritten die „Bruggen über die waßer abgeworffenn gefunden, wil erachten „sy seyen daselbst hin über, der president allhie zu Tholl hatt „alsbalt nach der verretterischen thatt, gen Bisantz geschriben „alda ist man mit gewalt auffgewesenn zu Ross und fueß mit „ettlich hundert man, Deßgleichen auch der Adel in der selben „gegennt, hat mir der president die wider antwurt gelesen, Ist „aber umb Sunst geweßt, das Parlament alhie, die Universi„tät, deßgleichen auch die Statt, werden ain Jetzlichs Sunder„lich sich bey Fraw Margrethen Unser gnädigsten Frawen auff „das aller Höchst beklagen der großen mutwilligen, drutzischen „morderischen und vor unerhörten thatt, So Inn Ir F. G. „Statt begangen, hat mich der president darauff ersucht, so „man schreyben und Ain eigne Bottschafft hinab Inn Flann„dern schicken wurdt, die schrifften so mir von her Jacoben E. „G. Sun und dem thetter zukomen sein, In der Regierung „schrifft einzuschließen, und allso mit hinab zu schicken, hab es „zu dem selbigen mal weder ab noch zugesagt, Sunder allso „lassen beleiben, Nachdem Ich aber darnach des Rosenbergers „brieffe je mehr und mehr überlesen befundt Ich und wais „warhafftiglich das alles das So E. g. auffgelegt wurdt In „solcher schrifft Eytel erdicht ding ist, Allain, E. G. zu verun„glimpffen und sein handlung zu beschönen, dann aller wellt „wißend Ist, das E. G. Im Frenckischen Zug einen gemeßen „bevelch gehapt, von den BuntsStenden und verordneten kriegs-

Digitized by Google

„Räthen, zu der selbigenn Zeit, dabey E. G. beliben, und nichts „weiter darüber gethann hat, hab ich bey mir beschloßen, sicht „mich auch fur gutt an, solche schrifft Hindert hin allso blos „zu schicken, Es were dann sach, das E. G. selbs oder der „Stennd des Bunts gegenantwurt, Inn welcher gehais und „Namen E. G. dazumal gehandelt, damit eingeschloßen wurdt, „Alsdann wolt Ich gantz kain — ab. Jedoch was E. G. gutt „bedunkt In disem und anndern, so Ichs allein weis, Will ich „underthänig gelebenn, Das Parlament thutt warlich großen „Vleis In der sach, Sein auff heutigen tag, wie mir der pre„sident anzaigt, Zween Barlaments Herrenn Ainer zu der Für„stin von Oreuge, Ist des Viceroys mutter, Im Kunigreich „Neaples, der annder zu dem Gubernator des Herzogthumbs „Burgundt, Ist des Hertzog von Luttrings Bruder, mit etlichen „Commißionen ernnstlich abgefertigt, hatt mir gedachter pres„dent gutten trost geben, gesagt man soll noch nit verzagen, „er hoff gentzlich es werdt der sach gutter Rat erfunden wer„den, Got der allmechtig well, das es allso geschehe, und schick „es zu dem aller besten, Man hatt aus den Wirten die die „Bößwicht beherbergt haben, auch aus dem gesindt ettlich ge„fängklich angenomen, befindt sy schuldig, werden ungestrafft „nit davonn kumen.

„Ich hab die lx kronen so mir E. G. nächst bey Blasio „von Herrn Jacobs wegenn geschickt, und noch mer darüber „Inn diser sach ausgeben, Jedoch nit anders dan In Notwen„digen Dingen, wie E. G. mit der Zeit Inn der Verzaichnung „finden werden, hab darann drew Ross, sein alle Jetzund auff „der Stras, weis nit ob man Ir ains zu todt Reitten wurdt „oder nit, Als vil mich betrifft G. H. bin Ich ain gantz be„kumerter betriebter man, Weis gewiß das Ich den großen „schrecken, und straich so mir gegeben Inn der grausamen un„zuversichtlichen verretterischen sach, nit überwinden wurdt, „Graff Rudolff Ist aim in dem lerm, aus ainem grimmen In „Zaun gefallen, hatt alda ain straich mit ainem Reitsschwerd „über den kopff überkumen, schadt Im aber gar nichts, Ist in

„der groß ſchreck In die ſchenckl geſeſſen, kann ſchier weder ſten noch „geen, beſorg mich es werdt on krankhait ſwerlich mit Im hinaus„gehn, E. G. well Graf Ulrichen nichts davon anzaigen, dann die „weil Ich gedenck es ſoll ſich beſſern, hab Ich Im auch nichts „davon geſhriben, Hiemit bevilch Ich mich E. G. Eylendt zu „Tholl an St. Veitstag Iſt der xv tag Juny Anno ꝛc. xxviiij.

Beilage LI.

Den 27igſten Tag Januarii Ao. ꝛc. im 30igſten.

Hat Auguſtin Bader von Augſpurg nach geſchehener Frag zue erkennen geben, daß Er Auguſtin ein Prophet, der von Gott geſandt, und ſeye ſeines Junges Kündt, das ohngefährlich eines halben Jahrs alt, geſezt zu einem Zaichen einer zuekünftigen Veränderung, die werden anheben auf zuekünftige Faſten, und ohngefährlich wehren auf dritthalb Jahr, werde ſich Enden, darinnen ſollen und werden große Mordt, Todtſchläg, aufruhren, plagen und ſtraffen geſchehen.

Nach ſolchem, ſo werde der newe Verſtand der ſchrift durch Chriſtum gaiſtlich geoffenbahret, wie Er dan vor Leiblich geoffenbahret hab, ſo werden alle äuſſerliche Sacramenta aufhören, alſo daß kein Tauff ſein werde, dann Truebſal, kein Alter, dann Chriſtus, kein Kirch dann die Gemeinſchaft der gläubigen Menſchen, Unndt das alles werde khommen und erfüllt werden von dem der den Propheten das vor der geſchrifft eingeben und geoffnet hab und in diſer Veränderung werde Sie Chriſtus Lehren gaiſtlich, was man thuen oder laſſen ſolle.

Und zue anzaigung, Bedeithung und erfüllung der Ding, wie jez gemelt, ſo hab Er Cron, ein Scepter, Kettin, Tolchen, ein ſchwerdt und Klaider laſſen machen, auch darnach dieſe zuekünfftige Ding, ſo geſchehen werden, in ſeinem Hauß zue Lauttern gelehrt undt verkhündt, und hab einem andern ſeinem Kündt, das bei fünff Jahren alt ſey, den Scepter in ſein

Digitized by Google

Handt geben, und die Cron und schwerdt auff den Tisch gelegt, und hab Er die Kleider, den Tolchen und Kettin angehabt, in Beisein der anderen aller seiner Mitgesellen damit zue bezügen den zuekunftigen Gewalt seines jungen Kündts, das eines halben Jahrs alt sey. Auf solches hab er Augstin auch sich lassen Nennen einen Herren, ihm lassen Reverenz thuen mit gnüegen, und in ander Weeg, als einem Herren und König, doch nit daß es auf sein Persohn solte verstanden werden, sonder hab er es lassen geschehen dem zue Ehren, der Ihn gesandt hab, und sey sein Fürnemmen und Mainung endlich dahin gericht gewest, daß er also zue Lauttern bleiben, und verharren, und auf zuekünftige Fasten wolt er seine Gesellen abfertigen, und ausschicken auf die vier Orth in die Landt und auf die Strassen disen Glauben der zuekünftigen Ding, wie oblauth, zueverkhündigen, und sonderlich hinab gehn Nickhelspurg in daß Landt Oesterreich, und andere Orth, daß Sie gemaint am aller gröβten und Maisten der widertauff und widertauffer eingerissen und zuebekhommen sein.

Unnd so die dann ein Hauffen zuesammen gebracht, und der Türk wider anzogen were, wolt er sich den nechsten mit seinen Königlichen Zierden und Klaidern erhöbt, und zue Anzaigung des Kunftigen Gewalts seines Jungen fürgesetzten Kündts, sich zum selbigen aufgebrachten Hauffen gethan, und Ihnen die Ding, wie oblauth, geoffenbaret haben, der Mainung, daß dadurch alle äusserliche Ding vernicht und abgethan, und folgendts alle Ding gleich und gemein seyn, und gehalten werden solten, und Niemand Nichtzig eigen haben, Und welcher ihren Glauben, oder seines verkhündenden Ding, wie gehört, nit hette wollen annemmen, den wollten sie ausschliessen.

Undt als Er gefragt, wann die zuesammenkommung hab sollen geschehen, und an welchem orth, hat Er kein andere Gelegenhait angezeigt, dann, wo der Hauff sich am gröseßten gemehrt, und Er Ihme am füeglichsten und gelegnesten gewest were.

Digitized by Google

Ferner zaigt Er an:

Er Auguſtin hab erlegt . . . . . 100 Fl.
Gall Fiſcher ſein Geſell von Augſpurg . . 100 30 Fl.
Baſtel ſein Geſell aus Bayern mehr dan . . 200 Fl.

Das alles haben Sie in gemeinſchaft zueſammen geſchoſſen, und bei einander gehabt, ſich ſelbſt und die Ding der Königlichen Zierd damit zueerhalten ꝛc.

Er hat ſich auch vernemmen laſſen, wie Er ſey ein Widertauffer und ander Leuth auch getaufft hab, und ein Vorſteher der anderen geweſt ſey, alß ein Prophet von Gott geſandt, wie oblauth, darumb ſo hab Er auf die Zaiche, die Ihme ſichtbarlich und unſichtbarlich erſchinen, und geoffenbaret, auch ſelbſt ſambt ſeinen Geſellen und ſeiner Hauffrauen geſehen und gehört, die Cron Königl. Zierd laſſen machen, damit die zuekünftige Ding, ſo geſchehen werden, zuebedeuten *).

*) Aus der Zelliſchen Kronick.

Beilage XXVII. *)

„Karll von gots gnaden ꝛc. Romiſcher Kayſer zu allenn-
„zeiten Merer des Reichs ꝛc.

„Edler lieber getrewer. Dieweil du dich als Wir ver-
„nomen und aus der that clerlichen befunden haben. in diſen
„geferlichen emporungen und aufruren. des mutwilligen Bauren-
„volkhs und Povels. ſo ſich kurz verruckter Zeit allennthalben.
„Im hailigen Romiſchen Reich und gemainer Teutſchen Na-
„tion vaſt durch aus beſhwerlich und gannтz geferlich zuetragen
„und gehalten. als unnſer und unnſers Kayſerlichen Bundts in
„Schwaben Obriſter Veldhaubtman durch hilff got des Allmech-
„tigen auch deiner Redlichait. geſchicklichait. und guttem ver-
„ſtandt der Kriegsſachen. So Ritterlich dapffer und woll be-
„wyſen und gehalten Das deßhalben In gemeltem unnſerm
„hailigen Romiſchen Reich auch gemainer Teutſchen Nation
„Die Gotlichen Criſtlichen und loblichen ſatzungen. ordnungen.
„recht und billichait die dazumall allenthalben verfolgt und vaſt
„gar umbgeſtoßen zum thayll widerbracht und erhalten worden.
„Sagen Wir Dir ſolchs gnedigen und billigen Dank. Ermanen
„und begeren demnach an Dich auch mit ſonnderm gnedigen
„vleyß. das du dich wie bisher hinfur und allzeit In allem
„Dem. ſo unnſerm hailigen Criſtlichen glauben Unns und dem
„hailigen Romiſchen Reich. zu Wolfart Eren und guttem be-
„ſchehen und komen mag. So Erlich und trewlich beweyſen
„und halten wolleſt. als du bisher für ander loblich und frucht-
„bar gethan. Und Wir Unns zu Dir gentzlich verſehen, auch
„umb Dich und die deinigen In ſondern gnaden allzeit erken-
„nen und Im beſten nymer vergeſſen wollen. Geben In Unn-
„ſer Stat Tolleten in Caſtilien ꝛc. den 17ten Auguſt 1526.

*) Als Ergänzung für Beilage XXVII. welche aus Verſehen irrig abgedruckt wurde.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zugabe

einiger wichtiger Dokumente zur näheren Erläuterung der Geschichte und Karakterisirung des behandelten Zeitraumes.

A.

Schreiben vom Burgermeister und Rath der Stadt Heilbron an die Bundesstände. Ostertag 1525.

„Erwürdig wolgeporn Gestreng Edell Ernvest Furnem gnedig „und gunstig lieb hern E. g. und gunst seyhn unser geflißen „willig dienst auch was wir Ern und guts vermogen zuvor „E. g. und gunst fuegen wir eylenzs mit traurigem gemut und „herzlichem mitleyden zu wissen das layder uff heut den Oster„tag durch die Versamlung der ungehorsamen pauren umb „uns, zu der zehenden stundt Weinsperg stat und schlos mit „dem sturm erobert Unsern gnedigen Hern Graf Ludwigen von „Helfenstain ꝛc. loblicher gedechtnus selb vierzehendt vom adell „und sonst durch die spieß gejagt Darnach Dietrich von Weiler „zum kirchthurn darein er gefloben oben heraus geworffen und „erwürgt und alle ander vom adell und Raißig knecht erstochen „got erbarms Was sie nun furnemen werden ist uns noch ver„borgen langt uns doch an wie sie In Willen den schewerberg „und uns zu überziehen dagegen wir uns als from leut zu „sezen willens got geb uns glük wolten E. g. und gunst wir „eylenzs unverhalten lassen. Datum In eyll ꝛc.

Digitized by Google

B.

Schreiben des Truchſeſſen Georgs an die Stennd deß Bundts über das Treffen bei Königshofen.

Als der Ottenwälder und neckertaler ufruerüge pauren deß Weinſpergers Hauffen 4000 ſamt Irm geſchütz von Öringen uß den nechſten uff Wirtzpurg gezogen, ſint Inen baid Churfürſten Trier und pfalz und Ich Her Jörg truchſäß als oberſter Feldhauptmann mit Unnſerm kriegsfolgk, ſo fürderlichſt und uns möglich geweſen iſt nachgevolgt, unnd haben die uff den andern Tag diß Monats, daruff E. D. Huff, der Raiſig, den Vorzugk gehabt, uff dem Ottenwald In einem Flegken Küngshoffen genannt, betretten, die ſchalg, bald ſi das gewar worden, mit Irm geſchütz 42 ſtugk gros und klein uff redern daruff In einem Vortail uff ain Höhin gethan, wie aller Irer Handlung nach nit anders zu achten, dann Im ſelben der Unſern zu warten.

Dargegen Ich mit den Unſern obenangezaigte Höhin uff ainer andern ſeitten mit E. D. Huffen und den Rennern, derglichen der Pfalz alten Huffen, ſo des Tags uff mich als oberſten Feldhauptmann verordnet, ingenommen, ſie mit allem Irm geſchütz in Ordnung funden, mit E. D. huffen und den Rennern angezogen mit Inen zu treffen, die aber alsbald ſi deß anſichtig, flüchtig worden, und Ich mit E. D. geraiſigen ſammt den Rennern auch der pfalzgräviſchen Hinden in Stich gefallen, auch Irer vor vil Ee das fußvolgk hernachkomen biß in 2000 erſchlagen, und als die an ain Holz geflohen, haben die Fußknecht demnach und ſie die Wallſtat erraicht daſelbs durchſtraifft und Irer bis 500 darinnen erwirgt, deßhalb uff den Tag ob 3000 uff der Wallſtat tod beliben.

Ich hab auch nach aller Handlung In ihnen denn ſelber zalt, ainer Renchen darinnen ſie ſich verſtegkt biß in 300 gefangen,

Digitized by Google

Datum Im Veldleger bey Küngshoffen den andern Tag Juny Ao. ꝛc. (25) xxv.

Jörg Truchſäß oberſter Veldhauptmann ꝛc.

C.

Inſtruction.

„Inſtruction was von wegen Röm. Kay. und Kön. May. „ouch Churfürſtl. Fürſtl. und andern Stenden des lobl. punds „zu Shwaben obriſten veldhobtmans Jörig truchſäßen Fryhern „zu Waltpurg und ander verordnet Bottſchaffter und Räte die „geſant zugegen in dem ampt.. handeln und furnemen ſöllen,

„Und zum vorderſten, dwyl die leblichen punds ſtend Sie „von dem ampt uff Ir diemiettig und undertänig anſuchen und „bitt In gnad und ongnad uff und angenomen, deshalb ſich „gepurt, das ſy die erbhuldigung widerumb wie hievor ouch „geſchehen, thuen, Söllen die gedachten bevelhehaber, ſolliche „von Inen, Inhalt byligender copy, ſo Inen vor verleſen ſoll „werden, empfahen, und ſonderlich an ſelbige erbhuldigung „wyter gehengt werden, das Ir Keyner by ſollich Iren eyd, „hinfur nymer mer derglichen pundtnus, bruderſchafften, ver„ſamlungen oder rottierungen außerthalb der Herrſchaft vor„wiſſen und bewilligen, machen noch furnemen ſöllen noch „wöllen,

„Und zu ſollicher handlung, Söllen der clöſter undertha„nen, in ſollich ampt gehörig oder anſtoßend, ouch beriefft und „glicher geſtalt gegen Inen wie mit andern gehandelt und „volgends Inen anzaigt werden, das ſy gemeinlich mit Iren „Wörinen und Harnaſch uff ſollichen blatz zu komen ervordert, „ſy geſchehen der urſachen, dwyl wiſſend, das under Inen

Digitized by Google

„ettlich der rechten redlisierer und principal So die uffrierige „purschafft aufgewigelt, darzu ursach geben, zu sollichen em„börungen, ouch Hertzog Ulrich von Wurtemberg überzug, „practick und muteryen gemacht haben, damit die selbigen mit „hilf der erberkeit also zugegen desstatlicher herus genomen, „und gestrafft mögen werden, als ouch von disen gesanten die „selbigen eigentlich erfarn und erkundiget und daruff alsbald „sy sien In den Stetten, Dörffern, oder uff dem land, mit „allem ernst, und one verzug vängklich angenomen, und wol „bewart untz uff wytern bescheid behalten werden sollen.

„Die gedachten geordneten sollen ouch denen von der Stat „anzaygen, das außer hochbeweglichen und treffenlichen guten „ursachen beratschlagt und furgenomen sy ein gemeinen landtag „zu halten, und demnach Inen bevelhen das sy erber geschickt „und verstendig personen, Nämlich ein von gericht, und einen „vom Raut verordnen, und die wie sich gepurt mit gnugsamem „und vollkomnem gwalt abvertigen uff mitwochen zunacht „nechstkünfftig gewißlichen und one alles fälen in Stutgarten „zu sein gericht, welche mit den von der Landschafft helffen zu „beratschlagen und zu handeln, was die nottdurft ervordern „wird.

„Und In sollich allem sollen die bemelten bevelhaber zum „vlißigsten und besten furgeen und handeln,

„Datum im veldleger zu plieningen under obgemelts nim „des obristen veldhobtmans uffgetructen Secret besigelt ꝛc. „Den 15ten Mai 1525.

D.

Vorhalt wie die abgefallnen unnderthanen unnd anndrer geſtallt nit zu Huldigung angenomen werden ſollen.

Anfangs alle die, die ſich in gemainer Bundtſtend Straff, auch gnad und ungnad Ergeben wellen, dieſelben ſollen zuvorderſt Ir Fendlin, So ſy ainigs hetten auch Ir Harnaſch und all Ire Buchſen und gewer von Inen geben und an ain Hauffen legen. Unnd bey welchem darüber weiter wer gefunden, der oder dieſelben ſollen darumb an leib und gut geſtrafft und ſoll dieſelb ſtraff, So dem, bei dem (wie oblaut) die wer gefunden, aufgelegt wirdet, halber gemainem Bundt unnd halber Irer ordenlichen Oberkhait zuſteen und werden,

Zum anndern ſollen Sy Irn Herrn von newen dingen widerumb Schweren, Inen getrew und gehorſam zu ſein Irn Nutz zu furdern und ſchaden zu warnen und zu wenden, und alles das zu thun. So Sy Inen hievor gethan haben und das Sy furter in Ewigkheit, khain Bruderſchafft Bundtnus oder verainigung mer machen furnemen und haben, auch auf khain kirchweihin ziehen, noch gemainden wider Ir oberkhaiten halten noch ſich ſunſt Ratten ſollen noch wellen bey verlierung Irs Lebens,

Zum dritten ſollen Sy alle Cloſter, Schlößer und Flekhen wie die Namen die Sy Inen gentzlich und gar abtretten und dieſelben denen herrſchafften denen Sy die entwendt widerumb frey mit aller oberkhait. wie ſy die davor gehabt, zuſtellen. Deßgleichen alles das ſo Sy ſunſt genomen und noch bey Hannden haben, alles (wie obſteet) ouch antwurten und ſich ſunſt ain yeder Flekh umb die anndern zugefuegten und auſtenden ſchaden mit ſeiner oberkhait nach zimlichen und billichen dingen guetlich vertragen. Wa aber daßelb In der guet nit ſein möcht, und die unnderthan und Ir oberkhait deßhalb ſtrit-

Digitized by Google

tig wurden, So soll alßdann gemaine versamlung des Bundts darumb zu entschaiden haben. Unnd was gemaine versamlung darinnen wirdet pillichen oder mitteln, das soll von den oberkhaiten und unnderthanen angenomen werden.

Zum vierdten So sollen Sy alles das so sy von den kirchen genomen und entlehnet haben, es sey wenig oder vil, denselben kirchen und Irn verordneten widerumb zustellen,

Zum Funfften so sollen die Redlinfurer und die so sich vor anndern aufruerig und übel gehalten, und sollich embörung gemacht und verursacht. Zu stund von dem obersten veldhaubtman. So Sy betretten und gefunden. nach ains yeden verschulden und verdienen gestrafft werden.

Zum Sechsten So soll ain yedes Dorff oder Flekh gemainem Bundt zu straff und für Brantschatzung, von yedem Hauß sechs guldin geben und der Reich dem Armen in solichem zu hilff khumen. Unnd welches dorff oder Flekh sein Sum auf die Zeit, wie es Im die verordneten auflegen nit wurd geben, die selben sollen geblundert und verderbt werden.

Zum Sibenden. So sollen die so nit ungehorsam und In der Bruderschafft gewest sein, und darzu durch sich selbs oder annder weder haimlich noch offennlich. hilff und Rat gethan haben, mit solicher auflag nit beschwert werden.

Zum Achtenden. So sollen alle abgewichen die sich in obgemelt begnadung und Straff nit ergeben, Weyb und khind hynwech geschickht und all Ir gut genomen und davon der halbtail gemainem Bundt und der annder halbtail seiner ordenlichen oberkhait Welcher auch derselben abgewichen ainen erheischt und umbbringt, der soll darumb nit gestrafft werden oder damit nichzit gefrewlt haben.

Zum Neundten so sollen auch alle Unnderthanen bey Irn aiden schuldig und pflichtig sein die abgewichen nit mer einzulaßen noch zu enthalten, Sonnder sich mit aller gemainschafft Handlung und wandlung Iro entschlagen, wa Sy die ankhomen und betretten mugen fenclich anzunemen und Irn oberkhaiten

zu zu bringen, und dieſelben alßdann von der oberkhait (wie oblaut) geſtrafft werden,

Gegen ſollichem allem und damit Sich khain unnderthan zu beclagen hab, ſoll den Unnderthanen den Bundtsverwandt, ob Sy vermainten von Irn oberkhaiten unbillich beſchwerdt, das ſelb vor gemainer verſamlung des Bunds zu clagen, vorbehalten ſeyn. und was die oberkhaiten und unnderthanen In demſelben Fal von gemainer verſamlung entſchaiden oder gewiſen, demſelben ſol von yedem tail gelebt werden, doch ſoll khainer mittlerweil mit der gehorſam So er hievor In allen ſachen ſeiner oberkhait gethan Stillſteen. Sunder die biß zu ererderung der ſach thun und volziehen.

E.

Vom Johann Abbt zu Lannkheim sine dato.

„Durchleuchtig Hochgeborne Fürſten Wolgeborne Edelle geſtrennge Hochgelart Erbere veſte Fürſichtige Erſame und weyß, des loblichen Bunds zu Swaben Oberſter Haubtman und Rethyß im leger bey Halſtat, gnedig auch gonſtig Herrn und freundt Ir habt ſonnders Zweivels vernomen, Wie Inn der emporung ſo ſich in newlichkeit zum andern mal erhoben, das Cloſter Lanckheim geblundert, ausgebrannt, Alſo grauſam darInn und Erſchrokenlich ſonderlich In Zerſtorung aller kirchen der Stiffter und anderer begrebnuſſen ſo unchriſtlich und überaus unmenſchlich gehandelt worden, das freylich alle Türken der chriſten hochſte Vheindt nit gethan, und viel miltter gehanndelt hetten, So ſeien mir auch alle Sitz und Hofe, als Hochſtat Trieb, Monchrode durch die von Burgkenſtat Graitz Zewlln Schwurbtz Michelaw, und aus andern Dorffern, die Ire haubt-

Digitized by Google

leut als Steudlein und kelblein Bader zu Inen gezogen, Item die Brobstey zu den vierzehen nothelffern durch die Staffelsteiner und aus den Dorffern daselbst umb geblundert Inn grundt verbrennt und verwust, Es haben auch mir die Inwoner Durchenstat Einen Hof nit weitt davon abgebrochen Inn ir Dorff gesetzt, sich deßelben und dan eines großen Weinpergs den ich von meins Closters costen allwegen Bawen hab lassen, für das ir unterstandten, Mer haben die vorgenannte Zewllner und Schwurbtzer meine Wiesen zum Hofe Hochstat und Trieb gehorig, Item die Burgkundstatter ouch zwu Wiesen, Besonder die Zewllner mir ein Vischwasser eingenomen, verödigt und zu nichte gemacht, Dergleichen mir an allen andern ortten im Stifft Bamberg an meins Closters guetern bescheen, Also das ich und mein Convent aller unnser gutter varend und ligend beraubt worden sein, sampt allen Zinsen gulten Zehntten Schenkstetten Schefereyen Mulen Weyernn ꝛc. Derwegenn und dweil der Hochwürdig Fürst mein gnediger Herr von Bamberg Ewer f. g. und gonnst als ich verhoff meinen halb umb Restituiren und Widerlegung meiner erlitten scheden ansuchen wirt, Nachdem Ich mich gegen seiner F. g. mit Stewr Reyß Frone und anderm Auch zu der Hilff eur der Pundsstende mit schickung Rayßwagen ꝛc. allwegen gehorsamlich gehalten, und dann allen Fürsten Graven Herrn, von der Ritterschafft und Iren verwandten Dienern so die Inn gedacht mein Closter komen seien, mein Vermogens willigklich mitgetheilt, und allein gleich als ein Castner darob gewest, Und ir als loblich from christlich Fürsten und Herrn die betrangten und beschedigten widerumb einzusetzen und Ires entpfangenen schadens Widerlegung zu überkomen disen Zug furgenomen, Ist an e. f. g. und sonst mein unterthenig und vleyßig Bith, die wollen gnedigklich und gonstiglich bedencken das ich und mein Convent unverschultter sachen also wie ob erzelt beschedigt gleich ob ich In die Keyserlich Acht declarirt geweßt were, das sie gewiesen werden alles so sie verprannt zerißen und zerstört widerumb zu pawen, und was sie genomen haben dahin zu verschaffen zu überantwortten,

Digitized by Google

und ſich der wieſen Waſſer Scheſereyen ꝛc., der ſie ſich unterſtandten zu enteingen und zu meinen Handten komen laßen, das auch alle mein Erbleut darzu gehalten werden mir von neuwem Pflicht zu thun, Zinß Zehet Frone Weyßheit und alle andere gerechtigkeit mir zu reichen, Unnd auszurichtten, wie ſie die von alter bezalt gereicht und gethan haben, Dweile mir auch durch die zu Seßlach und Ebern das beſt meins Cloſters cleynott der Tampach geblundert verbrannt und zerißen, darzu alle eingehorige Dorffer See gehultz ꝛc. Im Stifft Würtzburg gelegen, entwendt worden, Bieth ich unterthenigklich und vleyßig mich daſelbſt auch widerumb einzuſetzen, Oder zum wenigſten mir deshalb an den Hochwirdigen Fürſten meinen gnedigen herrn von Würtzburg mit gnediger und gonſtiger bevelhſchrifft zu erſprißen, das ſein F. g. mich widerumb zu reſtituiren und den entpfangen ſchaden widerzulegenn bey ſeiner F. g. unterthanen ernnſtlich verfügen wollen Das umb E. F. G. und gonnſt unterthenigklich und gantz willig zu verdienen will Ich gantz vervließen ſein, und Bieth umb gnedig und gonnſtig Antwort.

F.

Von der Priorinn und Convent des Gottshuß Willer bey Eßlingen ddo. uff Freytag nach Jubilate Anno xxv.

„Wolgeborner gnediger Her Ewer gnad ſein unnſer armb demüttigs gebett zu gott mit unnderthennigſtem willenn alltzeit zuvor, underthenigklich bittennd, diß unnſer Suplicacion und anpringen gnedigklich zu vernemen, Ewer gnaden tragenn unngezweiffelt gutt wiſſen wie wir hie vor in der erſten und andern wirttembergiſchen Vöhd verprennd geplünndert, und umb all

Digitized by Google

unnſer win früchte Roße Vieh und all unnſer narung komen ſeindt Alſo und ſöllicher geſtalt habenn unns Jetzo die uffrurigen der lanndtſchafft in Irem wider und fürziehen auch all unnſer Vieh und etlich Roß genomen, und ſich darann nit genügen laßenn Sonnder Inen etwan vil win brott und lifferung darzu gebenn müßen und uns dermaßen erſchöpfft, das wir weder ratt noch hilff wißent wie wir unns fúro halltenn oder ußpringen wöllen So dann Ewer gnad Jezo mit dem bündiſchen kriegsvolck zu ſtraff der obgemeltenn widerwertigenn Ins Fürſtenthumb ankomen müſſen wir beſorgen wa das leger auff die fillder oder Inns neckerthall kem wir möchten onn unnſer ſchuld zu vor erlitten ſchaden noch erſt überall verprennt und verderbt werden, die wil wir In diſer widerwerttigkeit die unns mit gantzem truwen laid In ainichenn weg gar nit verwanndt oder anhengig geweſt, und noch nit ſindt, hierumb So iſt an Ewer gnad lütterlich umb gotz willen unſer underthenig demüttig bitt und beger Ewer gnad alls oberſter Veldhaubtman und liebhaber der gaiſtlichen wöllen uns arme verlaßne kinder mit gnaden bedencken und mit gnediger Signatur oder in ander weg wie das beſchechen ſoll gnedigklich begabenn auch darauff bey Irm kriegsvolck und den hauptleutenn So gnedigklich darein ſehen da mit unnſer verſchonndt, und wir witter nit verderbt dar durch wir gar ann bettelſtab gericht werden wie wir uns des zu Ewer gnaden gentzlich und onzweiffenlich getröſten und es mit unnſerm armen gepett zu Gott und ſonſt in aller demütigkeit wie uns gezimt underthenigklich verdienen wöllend bitten unns ain gnedig unnabſchlegig antwurt. Datum ꝛc.

G.

Schreiben an den Obriſten Feldhauptmann Georg Truchſeß ꝛc. von Doctor Jacob Frankfurt ddo. Ulm am xxiiij tag May Anno xxv.

„Wolgebornner gnediger Herr, e. g. ſeyn mein gantz gutwillig diennſt allzeyt zuvor, Ich muß e. g. ſchreyben, wie wol ich acht, e. g. wiß vorhin wie es In der graffſchafft tiroll gantz übel ſtannd, die F. D. mein g. Herr iſt in großer gevarlichkeit die pawern haben umb brixen, ain abſagen vom offenen Recht, mit gwalt genommen, zu Irem hauptman gemacht, und acht thombhern und etlicher edler Hewſer zu priren, dergleich die neu ſtifft und zwey clöſter im Naſtental geplundert, auch die Statt Bachßl Zu Inen in ain verſpruch genetigt, Dergleich habn die pawrn Im Intal, dem fugger zu Hall, zway hewſer geplundert und iſt ſein diener baſtian Rentz ſo hie kom entrunen, Mein gnediger Herr von triennt In aller emperung vom hoff haim, Und mein gnediger Herr von priren, ſelb drit alls ich acht gen Saltzburg geritten, Dergleichen ſeind der Schatzmaiſter Faber und andere auch hinweg, ich hab mer dann In xiiij tag von F. D. dhein ſchrifft.

Item F. D. Rat und Comißarien handln mit den Allgeeiſchn pawrn zu fueßen, auf ainen vertrag der pundsainung widerwerttig, F. D. ſoll alls Stathalter im Reych. ſie der leybaigenſchafft mit Irem anhanng erlaßen, bis auf Zukunfft Kay. Mjt. und der anndern beſwerung halbr, In ainem monat entlich hanndeln, mitler Zeit der pawrn Huldigung gegn Irn obern auch ſtillſteen, die pundsſtennd wellen dits vertrag nit, haben den Fürſten von payrn bewilligt, zuſampt Irem ſelbs vermugen ij^{m} knecht und 1^{c} pfert auf des punds coſtn auffzunemen,

Die pawrn habn dem Biſchoff zu augſpurg Stetten verprennt, dem Villinger den Seiffenſperg eingenommen, und im

geſchribn, er ſoll Inen vier hundert guldin ſchigken, ſo wellen ſie dem ſchloß, und das ſo darin iſt nichts thun,

Hegewer, Schwarzwelder und Biſchoffs von Conſtanntz pawrn, haben alenſpach, und die Reichaw eingenomen und mag niemants mer zu Zell, weder auff waßer noch auff lannd aus, oder ein, dergleichen ſeind die pawrn Im turgew faſt unruwig, die Hegewer haben Ir pottſchaft bey den Allgeern,

Marggraff Albrecht von Brandenburg teutſh ordens hochmaiſter, hat zu des kunigs von poln tochter geheyrett, und prewßen vom kunig auf ſich und ander marggraffen von Brandenburg zu lehen empfangen. Hertzog Friderich der Churfürſt von Sachſen iſt mit tod verſchieden, und ſein Bruder hertzog Hanns und ſein Son hertzog Hanns Friderich ſein gegen Ain ander in großer unainigkeit,

Des punds kriegs Rät ſein abermals hieher gwandert, Ich her noch nichts das ſie außrichten.

E. g. ſolt an Beytn laſſen ſchreyben das ich F. D. auch zu ſchreyben wiße, Darmit enpeut ich mich zu E. g. diennſten allzeit gutwillig. Datum ꝛc.

Verbesserungen.

Seite 1 Zeile 8 von oben statt von Stuhlweiſſenburg lies vor Stuhlweiſſenburg
„ 17 „ 1 ſt. neunten Jahrhundert l. zehnten Jahrhundert
„ — Note 25 ſt. neunten l. zehnten
„ — daſelbſt ſt. die Bauern l. den Bauern
„ — Note 27 ſt. Wirr l. Wir
„ 46 Note 54 ſt. hibdomatas l. hebdomadas
„ — Ebendaſelbſt letzte Zeile ſt. wurden l. werden
„ 50 Note 55 vorletzte Zeile ſt. fuerunt l. furiunt
„ 64 Zeile 9 v. u. ſt. von der l. vor der
„ 65 „ 13 v. o. ſt. Bür l. Bürger
„ 67 „ 8 v. o. nach Fürſtenberg das Komma weg, und nach Auftrag,
„ 87 „ 5 v. u. ſt. nach Baldringen l. Baldringen
„ 89 „ 9 v. u. ſt. vielköpfigen l. vielköpfige
„ 93 „ 11 v. o. ſt. wären nie l. waren nie
„ — „ 12 v. o. ſt. dem Landmann l. den Landleuten
„ 97 „ 4 ſt. durchaus entſagen l. durchaus zu entſagen
„ 109 „ 3 ſt. von Bodenhauſen l. von Rodenhauſen.
„ 110 „ 8 v. u. ſt. eröffnete l. und eröffnete
„ 111 „ 10 v. u. ſt. möchtigen l. möchten
„ 112 „ 10 v. o. ſt. Gemeinde l. Gemeinden
„ 113 „ 16 v. o. ſt. waren auch l. war auch
„ 128 „ letzte ſt. unter welche l. unter welchen
„ 133 „ 1 ſt. und der Beſtand l. doch den Beſtand
„ 138 „ 2 v. u. ſt. die ihnen l. den in ihnen
„ 139 „ 5 v. u. ſt. und Lauda l. Lauda
„ 151 „ 5 v. o. ſt. der Treffen l. des Treffens
„ 157 „ 5 v. o. ſt. Wohnung l. Wohnungen
„ 159 „ 6 v. o. ſt. dieſer Mathäus, l. dieſer, Mathäus ꝛc.
„ 161 „ 5 v. u. ſt. in Franken, l. und in Franken,
„ 174 „ 3 v. o. ſt. und endlich l. und dieſe endlich
„ 178 „ 12 v. u. ſt. Erbe= l. Erb=
„ 183 „ 5 v. o. ſt. Truchſeſſen l. Truchſeſſen Johann ꝛc.
„ 185 „ 11 v. u. ſt. Leid geſcheh l. Leid geſchehe
„ 186 „ 11 v. o. ſt. der Churfürſten l. des Churfürſten
„ — „ 17 v. o. ſt. erhielt l. ertheilte
„ 187 Note 157 ſt. Haotleder l. Hortleder
„ — Zeile 13 v. u. ſt. auf einer l. aus einer
„ 188 „ 9 v. u. ſt. geſteigert, l. geſteigert ward,
„ 189 „ 2 v. o. ſt. obgleich l. und obgleich
„ — „ 12 ſt. und nur l. und nun
„ 191 „ 5 v. o. ſt. begeiſtert. l. begeiſtert:
„ — „ ebendaſ. ſt. mußten l. mußte
„ — „ 13 v. u. ſt. anderer l. andere
„ 193 „ 14 v. o. ſt. Baſtardabfalls l. Baſtarderbes
„ 194 „ 8 v. u. ſt. beraubte l. beraubt
„ 196 „ 4 v. o. ſt. Doln l. Dole.
„ 198 „ 2 v. o. ſt. erfahren, l. geäuſſert,
„ 202 „ 7 v. u. ſt. vor der ꝛc. l. von der ꝛc.
„ 203 „ 12 v. u. ſt. Pſeuprophet l. Pſeudoprophet
„ — „ 9 ſt. manchen l. mancher
„ 204 „ 15 v. o. ſt. zufrieden l. zufrieden,

Digitized by Google

Seite 206 Zeile 16 v. u. ſt. den Spanien l. von Spanien
„ 208 „ letzte ſt. Zeitſtände l. Zeitumſtände
„ 209 „ 4 ſt. Landvogtei l. Landvogtei,
„ 214 „ 5 v. o. ſt. Feundſperg l. Frundſperg
„ 216 „ 9 v. u. ſt. erlegen. Dagegen l. erlegen, dagegen
„ — „ letzte ſt. ſollte ſich der l. ſollte der

Digitized by Google

by Google